Nd(b) 177
8°
Ricci
~~II 30, d 19~~

S: Augusti: Fides
est credere, quod
non vides, et quomodo
capitur Trinitas, nisi
fidele bene creditur,
quia cito non capitur,
nam si cito caperetur
non esset opus, ut
crederetur, quia vide-
retur, noli ergo
intelligere, ut
credas, sed crede
ut intelligas.
~~Intellectus~~ enim
est merces fidei.
humanam laudem
instar Crucis habeatis,
quippe quae vestrorum
vos admoneat vitior.
S: Xaver: Lib. 3 Epist.

S: Gregorius = quid aqua
nisi humanam scienti-
iam designat.
S: Gregorius Mattiam Se:
Nihil aquosum fidei
doctrina habeat.

# HELIOTROPIUM PHILIPPINUM

Oder

Kurtze Beſchreibung

Der

Unter denen erſteren Geiſtlichen Söhnen / der ſtäts blůenden

CONGREGATION ORATORIJ

In

Vallicella zu Rom

Neu aufgegangener

Sonnen-Blum /

In ſich begreiffend all deren groſſe Tugenden /

Vor allen aber vorbildent

Dero unvergleichlichen
Außbündigen/doch ungebundenen/
Dahero ſtäts ſigreichen
# Wilkürigen Gehorſam.
Bewehret
Durch der Römiſchen Kir-
chen gepurperten Saulen/Biſchoff-
lichen Inſulen/hochberühmten Prieſter-
thum/und außerleſenen Leyenſchafft/
Das iſt:
# PHILIPPUS NERIUS
In ſeinen erſten geiſtlichen Söhnen
vorgeſtellet/
Diſe aber in demſelben
verſtaltet/
Durch gleichförmigen geführten Lebens-
Wandel in ſeiner geſtifften
# CONGREGATION ORATORIJ.
Gegründet
Auf tiefſeſter Demuth/ſtäter Abtödtung
ſeiner ſelbſt/und angefeuert durch inmütig-
ſter Liebe gegen GOTT/und ſeinem Nächſten.

# Zu Troſt vnd Lehr
Aller hoch- vnd nieder Stands-Perſonen / forderiſt ſo Geiſt-Obrigkeitlichen Vorſtehern / als dero Untergebenen /

Zu Unterweiſung deren Anfangenden / Aufmunterung deren Zunehmenden / vnd Gewahrſamkeit deren Vollkomneren.

Wie auch

Allen anderen Chriſtlichen Tugend Liebhabern zu ſonderbahrer

# Auferbauung
Und
# Nachfolg.

Anfangs zu Rom / durch den A. R. P. Magiſtrum Jacobum Ricci Prediger Ordens / vnd Sacræ Congregationis Indicis Secretarium in das Italiäniſche verfaſſet / vnd ſo daſelbſt / als zu Bononien Permiſſu Superiorum, in offentlichen Druck gegeben;

Anjetzo aber auf Anordnung der Sodalitet des H. Philippi Nerij zu Kindberg in Mertzthall in die Teutſche Sprach vnd Druck überſetzet worden.

Zu Grätz bey denen Widmanſtätteriſchen Erben / Anno 1717.

# Auctoris Proteſtatio.

CUm SS. D. N. Urbanus Papa VIII. die 13. Martij 1625. in Sacra Congregatione S. R. & Univerſalis Inquiſitionis Decretum ediderit, idemque confirmaverit die 5. Junij 1634. quo inhibuit imprimi libros hominum, qui Sanctitate, ſeu Martyrij fama celebres è vita migraverunt, geſta, miracula, vel revelationes, &c. Huic Decreto, ejusque confirmationi, & declarationi, obſervantia, & reverentia, qua par eſt, inſiſtendo, profiteor me haud alio ſenſu, quidquid in hoc libro refero, accipere, aut accipi ab ullo velle, quàm quo ea ſolent, quæ humana dumtaxat auctoritate, non autem Divina Catholicæ Romanæ Eccleſiæ, aut Sanctæ Sedis Apoſtolicæ, nituntur. ijs tantummodo exceptis, quos eadem Sancta Sedes, Sanctorum, Beatorum, aut Martyrum Catalogo adſcripſit.

Staatl. Bibliothek Passau
0579838216

Romæ 1672.

*Imprimatur*,

Si videbitur Reu. P. Mag. Sac. Pal. Apoſt.

I. de Aug. Archiep. Urbin. Vicesg.

*Imprimatur*,

Fr. Hyacinthus Libellus, *Sac.* Pal. Apoſt. Mag.

Bononiæ 1697.

Vidi, de Ordine Reu. P. Inquiſitoris Bononiæ, & maxima cum voluptate hunc totum librum perlegi, illumque iterum publica luce dignum cenſeo.

Ego Fr. Felix Maria de Bononia Philoſophiæ, ac Sacræ Theologiæ Exlector, Concionatot, hujus Conventus Capuccinorum Vicarius, & pro Sanctiſſima Inquiſitione Reviſor.

*Stante prædicta atteſtatione*

*Imprimatur Iterum*

Fr. P. G. Vicarius Sancti Offitij Bononiæ.

Dem
Hochwürdigſten Hochgebohrnen
Reichs Fürſten
Herrn / Herrn
JOSEPHO
DOMINICO
Biſchoffen zu Seggau /
Deren
Ertz, und hohen Dom-Stüff-
ter Saltzburg / und Paſſau reſpecti-
vè Dom-Probſten und Capitularen.
Ihro Päbſtlichen Heiligkeit
Clementis XI.
Prælato Domeſtico und bee-
der Signatur Referendario
Ihro Hochfürſtlichen Gnaden
zu Saltzburg geheimen Rath /
In Ober und Unter Steyer /
Wie auch Neuſtätteriſchen Diſtrict
Vicario Generali,
Grafen von Lamberg.

# Hochwürdigſter Hochgebohrner Fürſt Gnädigſter HERR / HERR.

DAß einem jeden zugeben/ was ihme zugehörig; iſt ein allgemeiner Rechtſatz / ſo auch die ewige Wahrheit durch dero ſelbſt eignen Außſpruch bey Matth. cap. 22. v. 21. mit Vorſtellung der Müntz bekräfftiget hat. Ob eben diſer Urſach halber wurde in verwichenen

Sæculo das Aufhauſeriſche Oratorium in Bayern bewogen ihres Heil. Vatters vnd Stüffters Philippi Nerij verteutſchtes Leben Sr. Hochfürſtl. Eminenz, dem Hochwürdigſten Hochgebohrnen Fürſten vnd Biſchoffen zu Paſſau Herrn Herrn Johann Philippen Grafen von Lamberg ꝛc. ꝛc. zu dediciren / hiemit ein Werck überreicheten ſo Sr. Hochfürſtlichen Eminenz in Wahrheit gehörig / indeme höchſt dieſelbe jederzeit mit eyfrigſter Andacht / nicht allein deſſen H. Nahmen / ſondern alles jenes / ſo immer die Verehrung diſes groſſen Heiligen

vnd

vnd deſſen Inſtituts, betraffe/ als ein ſelbſt eignes zugehöriges Geſchäfft beobachtet/ vnd angeſehen haben.

Durch nicht mindere Beweg-Urſach erkennet vnſere Sodalitet vor ihre Schuldigkeit zu ſeyn/ Euer Fürſtlichen Gnaden/ welche Ihro Hochfürſtlichen Eminenz durch ſo nahende Bluts-Verwandſchafft/ auch in der Philippiniſchen Andacht gantz ähnlich/ die von vns in das Teutſche geſetzte Leben deren erſteren Mitgeſellen des H. Philippi, deroſelben zu conſecriren/ hierdurch eben zu bewercken/ vnd Euer Fürſtlichen Gnaden zu

)( 5 be-

behändigen/ was Jhnen von rechtswegen gehörig / vnd zwar vmb ſo vil mehrers / als weilen dero höchſt auferbäu⸗licher Lebens⸗Wandel vnd vnermüdter Eyfer in dero ho⸗hen Biſchofflichen Functio-nen / diſer erſten Geiſtlichen Söhnen / ein gantz lebhaffte Bildnuß/ vnd wahre Nach⸗artung können benamſet wer⸗den ; dahero wir gar recht Euer Fürſtlichen Gnaden di⸗ſes zuſchreiben / was Deroſel⸗ben vor allen gehörig / vnd gebühret.

Euer Fürſtliche Gnaden ge⸗ruhen demnach gnädigſt diſes gegenwärdig neu⸗gedrucktes

Werck /

Werckl in dero hohē Gnaden/ vnd Schutz zunehmen/ vnter welchen die Hochhaltung vnd Andacht diſer Philippiniſchen Ordens-Geiſtlichen mehrers vnd mehrers wird vnterſtützet vnd fortgepflantzet werden: Dieſelben werden auch zur Erkantlichkeit in der jetzt ſchon genieſſender Glori vor die beſtändige Glückſeeligkeit Euer Fürſtlichen Gnaden immer mehr zu GOtt bitten/ wohin dañ auch vnſer inbrünſtigſter Wunſch gelanget/ daß gleich wie Jhro Päbſtliche Heiligkeit Clemens der VIII. Taruſium vnd Baronium, alſo auch die jetzt Regirende Heiligkeit Clemens

mens der XI. Euer Fürſtlichen Gnaden / als wahren Philippiniſchen Nachfolger mit eben jener höchſten Kirchen-Würde / ziere / vnd bekleyde; dardurch Euer Fürſtlichen Gnaden gegeben werde / was Ihnen vorhin ſchon gehörig. Mithin auch wir vollziehen / was vnſerer ergebneſter Obligenheit gebühren vnd zuſtehen hat wollen / welche vns zugleich verbündet in tiefſeſter Verehrung vnaußſetzlich zu verharren

Euer Fürſtl. Gnaden

Demütigſte

Sodalitet des H. Philippi Nerij
zu Kindberg im Mertzthall.

# Vorrede
## An dem geneigten Leſer.

ES hat bereits vor zehen Jah-
ren durch die verteutſchte
Neuntägige Philippiniſche Andacht
vnſer Sodalitet dem günſtigen Leſer
ein neu abgebrocktes May-Blüm-
lein verehret; vor dißmal aber ſeye
vns erlaubt vermittelſt gegenwär-
diger in das Teutſche übertragene
Lebens-Verfaſſung deren erſteren
Philippiniſchen Geiſtlichen Söh-
nen dem andächtigen Leſer eine neue
Philippiniſche Sonnen-Blumen
vorzuſtellen / dero Eigenſchafften
ſich allzeit gegen der Sonnen ſich
wendent vnd neigend / genugſamb

am Tag gibet / welcher geſtalt diſe vollkommene Geiſtliche Ordens-Söhne ihren Willen vnd Hertz / ja ihren völligen Lebens-Wandl gegen ihren H. Vatter durch dero ſtäten Gehorſamb gewendet vnd geneigt / vnd zwar in tieffeſter Demuth / als geſicherte Grund-Veſt aller andern von ihnen ſo preyßwürdigen erworbenen Tugenden. Nun eben diſe Philippiniſche Sonnen-Blum / wird nicht minder auch diſe vnſere vorgenommene ſo geſtaltige Verteutſchung verthätigen helffen / vmb daß ſolche nicht mit geſchmuckter zierlicher Wohlredenheit erſcheinet / dann vnſer Feder hat auch / nach der Eigenſchafft der Sonnen-Blumen / die Weis zu ſchreiben / an ſich zu nehmen ſich befliſſen / nemlichen in allem nach dem vorgehabten Italiäniſchen Original, als vnſer hierinfals vorgeſetzter Sonnen / ſich zu wen-

wenden / vnd ſo vil möglich ſolches gleichſam von Wort zu Wort / gantz aufrecht / vnd einfältig zu folgen. Daß alſo vnſere Verteutſchung keine beſondere Ehr vnd Lob ſuchet / als nur jene / die der bloſſen aufrechten Vorſtellung deren Tugenden zuſtehet / welche nicht ſo vil durch Worten / als durch die geübte Thaten ſich hervor machen vnd zu erkennen geben : Wann dann die Tugend-Werck ſelbſt können / ja würcklich reden / ſo wurde nur durch all anderer übrige entlehende Zierlichkeit vnd Worten-Gepräng viel mehr eine Verdunckłung / vnd vnſerer Sonnen-Blum ein nachtheiliger Schatten verurſachet worden ſeyn.

Halte demnach genehm / geneigter Leſer / diſes vnſeres einfältiges / demütiges / vnd in der Wahrheit aufrichtiges Teutſches Werckl / dir / diſe vnſere Philippiniſche Sonnen-

am Tag gibet / welcher geſtalt diſe vollkommene Geiſtliche Ordens-Söhne ihren Willen vnd Hertz / ja ihren völligen Lebens-Wandl gegen ihren H. Vatter durch dero ſtäten Gehorſamb gewendet vnd geneigt / vnd zwar in tieffeſter Demuth / als geſicherte Grund-Veſt aller andern von ihnen ſo preyßwürdigen erworbenen Tugenden. Nun eben diſe Philippiniſche Sonnen-Blum / wird nicht minder auch diſe vnſere vorgenommene ſo geſtaltige Verteutſchung verthätigen helffen / vmb daß ſolche nicht mit geſchmuckter zierlicher Wohlredenheit erſcheinet / dann vnſer Feder hat auch / nach der Eigenſchafft der Sonnen-Blumen / die Weis zu ſchreiben / an ſich zu nehmen ſich befliſſen / nemlichen in allem nach dem vorgehabten Italiäniſchen Original, als vnſer hierinfals vorgeſetzter Sonnen / ſich zu wen-

wenden / vnd ſo vil möglich ſolches gleichſam von Wort zu Wort / gantz aufrecht / vnd einfältig zu folgen. Daß alſo vnſere Verteutſchung keine beſondere Ehr vnd Lob ſuchet / als nur jene / die der bloſſen aufrechten Vorſtellung deren Tugenden zuſtehet / welche nicht ſo vil durch Worten / als durch die geübte Thaten ſich hervor machen vnd zu erkennen geben: Wann dann die Tugend-Werck ſelbſt können / ja würcklich reden / ſo wurde nur durch all anderer übrige entlehende Zierlichkeit vnd Worten-Gepräng viel mehr eine Verduncklung / vnd vnſerer Sonnen-Blum ein nachtheiliger Schatten verurſachet worden ſeyn.

Halte demnach genehm / geneigter Leſer / diſes vnſeres einfältiges / demütiges / vnd in der Wahrheit aufrichtiges Teutſches Wenckl / dir / diſe vnſere Philippiniſche Sonnen-

Blum

Blum vorſtellend: wende dich auch nach derſelben / vnd folge / ſo vil deinem Stand anſtändig / all denen in ſelbiger vorenthaltenen Tugend-Thaten nach / deren du daſelbſt ſo vil vnterſchidene finden werdeſt / als du in ſolcher Blumen / Blätter zehlen kanſt; Lebe vnd wandle mithin glückſeelig vnd getröſt / dann du bey ſo vil vorleuchtenden Tugend-Glantz nicht verirren kanſt / nach diſem Zeitlichen / zu der Sonnen der ewigen Glori zu gelangen. So wir dir / vnd allen anderen andächtigen Philippiniſchen Hertzen / inmüthigſt anwünſchen.

Das

# Das Leben
## Des treuen Diener GOttes JOANNIS JUVENALIS ANCINÆ. Biſchoffen zu Saluzzo.
### Bewähret durch die Zeugenſchafft des Heil. Franciſci de Sales, ſo er zu Beförderung deſſen Seeligſprechung erſtattet hat.

Höchſt-angenehme / und erfreuliche Sach / ware mir in der Wahrheit zu vernehmen / daß innerhalb wenig Tägen / ſolle das Leben / und die Thaten des Wohl-Gebohrnen / und Hochwürdigſten Vatters / und Biſchoffs Juvenalis Ancinæ an Tag gegeben werden: und weilen die Biſchöffen / nach Außſpruch des groſſen Pabſten Gregorij Nazianzeni, Mahler deren außbündigen Tugenden genennet werden / geſtalten ihnen obligen will / mit einen ſonderbahren Geiſt und Zierlichkeit /

auff das Lebhaffteſte / als es wohl möglich; nicht minder mit denen Worten / als ihren Thaten / ein Werck von aller Vortrefflichkeit auf den Grund ihres Lebens-Lauff abgezeichneter vorzuſtellen; trage ich gar kein Zweiffel daß wir nicht werden in dem Lebens-Wandel unſers preyß- und Ehrwürdigſten Juvenalis eine gantz außgemachte vollkommene Bildnuß der Chriſtlichen Gerechtigkeit zu ſehen bekommen; und kan wohl in der Wahrheit bekennen / daß ich wehrender Zeit deren 4. oder 5. Monathen / ſo ich aus Befehl des Biſchoffs Claudij Granier, ein Mann von groſſer Andacht und Tugenden / mich in Rom hab auffgehalten / zu ſchlichten einige Geſchäfften / ſelbiger Diœces, und zu gleicher Zeit / bey vilen vornehmen Perſonen / von hoher Heilig- als Gelehrtigkeit / mich habe einfinden müſſen / welche durch ihre ſonderbahre Vierdienſt / die Stadt Rom / ja die gantze Welt / in ſo vil gröſſern Anwerth und Anſehen geſetzt haben: So ware doch unter allen deren die Tugend diſes groſſen Prælatens die jene / welche das Aug meines völligen Gemüths vor andern an ſich gezogen / und mein Hertz gäntzlich eingenommen hat; Es verurſachte in mir / eine groſſe Verwunderung / zuſehen in ſo hoher Gelehrtigkeit / die er von verſchiedenen Wiſſenſchafften beſitzte / in ihme nicht allein ein ſonderliche Verachtung

tung ſeiner ſelbſten hervor glantzen / ſondern auch mit der Ernſthafftigkeit des Geſichts / Geſprächs und Gebährten / die lieblichſte Sittſamkeit vereinbahret: wie nicht weniger ſeine hocherleuchte Gedancken / von groſſer Gottſeeligkeit gantz eingenommen / dannoch mit einer ſonderbahren annehmlicher Freundlichkeit vergeſellſchaffter / zu ſehen: welches eben dahero kommen / daß er nicht gleich / wie der mehrere Theil der Menſchen zuthun pfleget / den Pracht und Hoffart mit noch gröſſerer Hoffart zu überſteigen ſuchet / ſondern mit einer gantz wahrer grundtieffiſter Demuth ſolche jederzeit beſtritten hat; er gabe ein Anſehen ſeiner Liebe / vermittelſt der Wiſſenſchafft / nicht die ſich empor hebet / ſondern welche alle aufferbäuliche Niederträchtigkeit in ſich einſchlieſſet; er war mit einem Wort / lieb GOtt dem Allmächtigen / und angenehm denen Menſchen / wie er dann auch hingegen mit auffrichtigſter Liebe ſich immer befliſſen / GOtt den HErrn und ſeinen Nächſten zu lieben.

Die auffrichtigſte Liebe / nenne ich jene / in welcher kaum ein Funcken eigner Liebe / oder eines eignen Nutzens möge gefunden werden / und diſe iſt eine Lieb von hohen Werth / welche ſich auch gar ſelten finden laſt in denen / ſo da ihnen geduncken laſſen / Geiſtreiche Leuth zu ſeyn: dahero kan man wohl ſagen / daß

von weit entfernten Landen / ja von äuſſerſten Enden der Welt / dero Werth herkomme.

Inſonderheit aber nahme ich jederzeit wahr / daß diſer Mann mit einen ſolchen Uberfluß und Treuhertzigkeit der Worten und Affection pflegte die Weiß und Lebens-Arth unterſchiedlicher Religionen / und auch deren andern Geiſtlichen zu loben / ja deren Layen ſelbſten ihre Unterweiſungs-Manier / ſo ſelbe hielten GOtt zu dienen / nicht minder / als ob er ſelbſt in ihrer Gemeinde und Verſammlung mit einverleibt wäre. Und ob er ſchon mit einen zarteſten und Kindlichen Hertzen umbfangete ſeine Congregation von Oratorio, ſo erzeigte er ſich doch gleich wie es ſonſt nicht leicht zu geſchehen pflegt / nicht kaltſinnig / noch lau in der Lieb / Lob und Hochſchätzung gegen anderer Ordens-Inſtitut und Verſam̃lungen deren Dienern GOttes. Der Uhrſachen willen viel deren / ſo innerlich von der Lieb des Himmels mehr gezogen wurden / und verlangeten zu ſtreben / nach einen vollkom̃nern Leben / nahmen ihre Zuflucht zu ihm / ſich in ſo wichtigen Sachen ſeines Raths zu pflegen / dann er hatte kein anderes Abſehen / als die gröſſer Ehr GOttes ; dahero er ſie laitete mit einer gewiſſen Oberhand / jedoch gantz liebreich / zu jener Religion die er vor ſelbe zum ähnlichſten zu ſeyn erachtete. Dañ indem er alles Eigenthums und beſonderheit

ſich

ſich entſchlagen / ware er noch des Petri / we‑
der des Pauli / ſondern JEſu Chriſti allein:
Wie dann er auch weder in denen übrigen
Sachen / es mag zeitlich- oder Geiſtliches be‑
troffen haben / wolte hören nennen jene kalt‑
ſinnige Wörter / **Mein** vnd **Dein** / ſondern
er nahme vnd beobachtete mit treuhertzigſter
Auffrichtigkeit alle in Chriſto / vnd vmb Chri‑
ſti willen. Vnd eben erindere ich mich anjetzo
eines Exempels von einer gantz vollkommener
Liebe / welche dieſer wahre Apoſtoliſche Mann
in ſeinen Hertzen geführet hat.

Vor wenig Tagen ſturbe in dem Collegio
diſer Stadt Anneſi ein Pater von der Congre‑
gation der Clericorum Regularium des Heil.
Pauli, ein Gottſeeliger Mann / mit Nahmen
Gulielmus Cramoyſi, von Pariß gebürtig /
mit welchen / da ich von unterſchiedlichen Sa‑
chen mit ihme zu Red wurde / gleich wie es
ſich zu ereignen pflegt / geſchahe auch Mel‑
dung von diſen vnſern Prælaten Ancina: der
Urſachen willen wurde er auff einmahl über‑
ſchüttet von einer vnverſehenen Freud / vnd
brache auß in folgende Wort: O wie ange‑
nehm / O wie lieb ſolle mir nicht ſeyn die Ge‑
dächtnuß diſes Prælatens! zumahlen derſel‑
be auf ein gewiſſe Weiß zum andertenmahl
mich gebohren vnd das Leben in Chriſto ge‑
geben hat: Vnd da er wahrgenommen / daß
ich die Geſchicht verlangte deutlicher zuver‑

nehmen / fahrete er fort in ſeiner Rede folgender Geſtalt:

Da ich mich befande in den 24. Jahr meines Alters empfunde ich mehrmahlens in mir manche Einſprechungen / vermög welcher die Göttliche Vorſichtigkeit mich rufte zu den Clöſterlichen Leben / nichts deſtoweniger ob meiner Schwachheit von widrigen Anfechtungen angefallen und geplaget / wiche ich ab / und zwar alſo / daß ich mein Gemüth von diſen Beruff abgewendet / und ſchon gedacht in allen Ernſt mich zuverehelichen / und nahme diſes mein Vorhaben bereits alſo zu / daß unter meinen Freunden die Sach ſo vil als geſchloſſener gehalten wurde.

Aber da ich einsmahls durch allgütigen Beyſtand GOttes mich in das Oratorium von Vallicella begeben / ereignete ſich unverſehens / daß ich daſelbſt anzuhören bekombte eine Sermon, ſo der Pater Juvenalis gehalten / und zwar aller Anfangs darinnen anführte die Blöd- und Wanckelmütigkeit des Menſchlichen Verſtands und Gemüths / und ſolgends meldete / mit was Hertz- und Standhafftigkeit die Göttlichen Eingebungen ſollen hingegen in das Werck geſetzt werden / und diſes mit ſo nachdrücklicher Lehr ſeiner Worten und Gewiſſen ſchlüßlichen Sprüchen / daß es mich geduncket / er habe mir in das Hertz gegriffen / und darauß geriſſen jene betauerliche

Zaghafftigkeit/ ſo mir daſſelbe eingenommen hat/ vnd letztlich erhube er ſeine Stimm als eine Poſaune/ die mich bezwungen/ daß ich mich vor überwunden ergeben muſte: dahero ſo bald diſes Geiſtliche Geſpräch geendiget war/ ſo zweiffelhafftig als ich ware/ gienge ich doch zu ihm / der in einen Winckel des Oratorij in der Dancksagung gegen GOTT ſich auffhielte/ wie ich es glaube/ ob glücklichen Außgangs ſeiner Rede: dem ich mit kurtzen Worten eröffnete die Beſchaffenheit meines Gemüths; worauff derſelbe alſo geantwortet/ diſes Werck erfordert / daß es mit genauer Vorſichtigkeit abgehandlet werde/ welches wir anjetzo nicht thun können/ weilen es gar zu ſpath/ jedoch ſo fern ihr morgen wider zu mir kommen werd/ werden wir die Sach mit mehrerer Gelegenheit überlegen können. Ihr aber indeſſen gieſſet euer Gebett zu GOtt auß / bittend/ Er wolle euch erleuchten / dann diſes iſt daß jenige/ was hierinfals zum mehreſten erſordert wird.

Ich kehrte demnach den folgenden Tag zu ihm / vnd vorſtellete ihm alles mit der gröſten Auffrichtigkeit/ was ich auf eine andere Seiten vnd in meinen Sinn überlegte/ belangend meines Berufſs / inſonderheit meldete ich/ daß ich mich zu den Clöſterlichen Leben nicht wuſte zu entſchlieſſen / weilen ich mich erkenne von allzuſchwachen vnd zarten Leibs-Kräff-

ten zu ſeyn / welches er alles angehört / vnd mit ſonderlicher Aufmerckſamkeit beobachtet/ darauff folgendes verſetzet.

Eben darumben hat die Göttliche Vorſichtigkeit angeordnet in ſeiner Kirchen / nicht einerley Ordens-Stände / damit diejenige ſo etwann ſich vndichtig befinden / einzutretten in jene Clöſter / allwo man zu einer ſtrengen Lebens-Art vnd ſchwäreren Leibs-Caſteyung angehalten wird / ſie in ein anders ſich begeben mögen/ allwo jene glimpferne Obſervanz vorgeſchriben iſt. Vnd eben auß diſer Zahl eine von denen milderer Lebens-Reglen iſt / die Congregation der Clericorum Regularium S. Pauli, in welcher einer Seits/ auf alle Weiß ein Klöſterliche Vollkomenheit gehalten wird/ hingegen anderer Seyts doch auch der Leib nicht alſo beſchwäret / daß nicht ein jedwederer mit der Hülff GOttes dero vorgeſchribenen Ordens-Regel möge nachleben; dahero ſprach er / gehet ſelbſten in das Collegium diſer Geiſtlichen / verſuchet obs deme nicht alſo ſeye/ was ich euch geſagt hab. Von ſelbiger Zeit an / hat der Diener GOttes ihm ſelbſten kein Ruhe gegeben / bis er mich nicht geſehen hat / in gedachter Congregation angenommener zu ſeyn.

Diſes iſt / ſo vil mir erzehlt hat ermeldter P. Don Gulielmo: An deme klar abzunehmen iſt / wie groß die Krafft ware der Rede vnd

Geiſt-

Geiſtlichen Sermon des P. Juvenalis Ancinæ, vnd wie klug vnd Vorſichtig er in ſeinen Rǎthen geweſen / vnd was vollkommene / vnd vnaußſetzliche Liebe er gehabt habe / ſeinen Nǎchſten hülff zu bieten. Indeme vns wohl bewuſt / daß er ein gleichmǎſſiges vilen andern hat erfahren laſſen / was wir nur anjetzo durch angeregte Begebenheit Exempelweiß erzehlet haben. Dann in der Warheit / ſo vil mich anbetrifft / muß ich ſelbſt offenhertzig bekennen / daß zu mehrer mahlen durch ſeine Brieff / mit denen er mich ob der Neygung / ſo er zu mir getragen / öffters geehret / mich häfftigſt entzündet hat in der Liebe zu denen Chriſtlichen Tugenden.

Hernach aber da derſelbe von der wunderbahrlichen Weiß zu leben in der Congregation des Oratorij, iſt erhoben worden zu den hoch-heiligen Biſchöfflichen Ambt und Würde: ſodañ haben erſt auf das vortrefflichſte ſeine Tugenden angefangen / wie es geziemet / hervor zu ſcheinen / mit groſſer Häuffe des Liechts vnd Klarheit / damit er als ein brennendes vnd erleuchtendes Liecht / ſo geſetzt iſt worden auf den Leuchter / mit ſeinen helleuchtenden Glantz alle verſamblete in den Hauß vnd Kirchen GOttes beſtrahlen / vnd entzünden möchte; vnd in der Wahrheit / da ich mich begeben nach Carmagnola, ein Orth / ſo unter ſeinen Biſchöfflichen Gezürck von Saluzzo,

vnd eben damahlens derſelbe in ſeiner Ambt-lichen Viſitation vnd Verrichtungen in dem Jahr 1603. ſich daſelbſt eingefunden hat / ware ich etwas auſſer der Straſſen gegangen / ihme zubeſuchen; vermerckete ich als-dann / was groſſe Ehrerbietung vnd zugleich vngemeine Lieb in ſelbigen Volck die Andacht vnd Tugend ihres Biſchöfflichen Hirtens erwecket habe. Geſtalten ich nicht genugſamb außſprechen kan / mit was brennender Liebs-Neygung / vnd freundlichen Gewalt ſie mich auß den offentlichen Würths-Hauß in ein ſtattliche Burgerl. Wohnung überführeten / vermeldend / daß ſie eine ſolche Perſohn / die da kommet vmb Ehren willen zubeſuchen ihren Hierten / verlangeten vnd wünſchten zu beherbergen / auch in mitten ihres Hertzen / wann ſie nur könten: ſie kunten beynebens nicht genugſam auch ihre Vergnügung bezeugen / noch in ihren Angeſicht / noch Reden / hervor blicken laſſen / die ſie in ihren Hertzen empfunden / ob der Gegenwart ihres ſo groſſen Biſchoffs / in maſſen er mit einer ſonderbahren adelichen Holdſeeligkeit / vnd zugleich liebreicher Freundlichkeit die Augen vnd das Hertz eines jedwedern an ſich zuziehen / vnd ſelbige als gütigſter Hirt mit eigener Stimm einen jeden nach den andern zuruffen / und alle ſeine Schäfflein mit ihren eigenen Nahmen zubegehren / ſelbe auf die ſchöne grüne

Weyde zuführen / allda ſie mit ſeinen Händen voll des Saltz der Weißheit zu nähren / vnd gleichſamb mit ſüſſen Gewalt in die Nachfolg ſeiner Fußſtapffen zuzwingen wuſte. In Summa alles in einen Wort einzuſchlieſſen / es ſey doch weit davon alle Gattung anderer Beneydung / ſo erindere ich mich / nicht eine Perſohn gekennt zu haben / welche mit mehrern Uberfluß vnd Glantz wäre geziert geweſen mit jenigen Eygenſchafften / ſo der H. Apoſtel verlangt / das begabet ſollen ſeyn die Apoſtoliſchen Männer. Bis hieher der H. Franciſcus von Sales, deſſen Bezeugnuß allein uns genug iſt / daß wir ſolche allhier angeführet haben.

Leben

# Leben

## Deß Cardinals Franciſci Mariæ Taruſij.

FRanciſcus Maria Taruſius von Berg Pulciano gebürtig (wie von ihme der Pater Antonius Gallonius ſein in Orden Mitgenoß) ſchreibet / ware eines faſt eyfrigen / Apoſtoliſchen vnſträfflichen Wandels / ein Sohn des Taruſij Taruſi, deme die Gelehrtigkeit vnd Ehren-Stell eines Römiſchen Senatoris, wie dann auch daß Er ein Enickel des Antonij del Monte Cardinalen von Porto, vnd Vetter des Pabſten Julij des Drittens geweſen / anſehlich gemacht hat.

In der letzten Jahrs-Regierung höchſtgedachten Pabſten / fienge an Franciſcus Maria dem H. Philippo Nerio die gewöhnliche Beicht abzulegen / worauff empfunde er in ſeinen Hertzen eine vnd zwar ſo lebhaffte Flammen gloſſen / die ihme nie unterlieſſe anzumahnen / bis ſo lang er ſich nicht völlig dem H. Vatter ergabe / ſich vor deſſen eygenen Sohn anerbietend / auf daß er ihm / den Geiſt nach nährete / vnd in dem Dienſt GOttes / vnterweiſen ſolte; vnd diſes ereignete ſich in dem anderten Jahr der Päbſtlichen Regierung Pauli des Vierten / im Jahr Chriſti 1556. Eines Tags wolte der Heilige ihme Chriſtum in ſein

Hertz

Hertz tieffer eindrucken / vnd ihm vollſtändig gewinnen / dann er noch ein Neuling war / lieſſe ihm demnach daß erſtemahl mit ſich dem Gebett abwarten / vnd durch ſolche Weiß verkoſten den Geiſt des HErrns / wie er dañ darmit ein gantze Stund zugebracht / ohne daß ſelbiger die länge der Zeit vor überflüſſiger Freud / geſpühret hatte.

Es pflegte Franciſcus Maria hernach zuerzehlen / daß wann der ſeelige Vatter in den Beth ligend dem Gebett obligete / ſo dann deſſen Leib in die Lufft ſich zuerheben anfienge; ſo ſehr vnd hefftig branne ſein Hertz vor Göttlicher Liebe. So vil meldete bißhieher Gallonius.

Diſer gute Neüling vnd Jünger Philippi vnternahme ſich / den Weeg des Geiſts mit allen Eyffer zu wandlen / alſo / daß er branne in Verlangen Capuciner zu werden / vnd batte öffters ſeinen H. Vatter vmb die Erlaubnuß ſolches in das Werck zu ſtellen / er aber / als der von GOtt erleuchtet ware / ertheilte ihme ſolche nicht; Franciſcus Maria ob er zwar bereitwillig ware ihme zugehorſamen / könte ſich doch nicht zu Ruhe ſtellen / ſondern müſte immerfort groſſe innerliche Antrib erleiden. Endlich gabe ihm der H. Vatter die Erlaubnuß / jedoch mit dem Beding / daß / ſofern er in vornehmender Vollziehung ſolte einige Beſchwärnuſſen verſpühren / er darauß

darauß abzunehmen habe / daß ihn GOtt in diſen Stand nicht haben wolle : im Fall aber ihm alles leicht von ſtatten gehen wurde / er zu friden ſeye / daß er ſolchen vor ſeinen wahren / von GOtt eingegebenen Berufſ erkennen / und folgends demſelben nachzukommen gefliſſen ſeyn ſolle.

Nachdem er nun ſich mit ſolcher Bedingnuß von dem H. Philippo beurlaubet / und die darauff folgende Nacht zu Ruhe begeben / geduunckte ihm in den Traum / er habe ſich auf den Weeg gemacht / den Habit deren P. P. Capucinern anzunehmen / aber daß ihme unter Weegs ſchwäre Anſtöß und Hinternuſſen ſich entgegen geſtellet hätten ; als er ermuntert ware / machte er kein groſſes Nachdencken aus deme / was ihm in Traum vorgebildet worden / ſondern angetriben von ſeinen groſſen Eyffer / begabe er ſich an den Orth / allwo er den Clöſterlichen Habit überkommen ſolte ; in Fortſetzung aber der Reyß / ſihe ſo anſtoſſete das Pferd in wehrenden Reitten / und kame zum fallen / mithin wurffe es auch den Taruſium mit ſolchen Schmertzen und Verletzung auf die Erden / daß er nicht weiter kunte / bis er ſich nach einiger Ruhe-Erhollung auffgemacht / und Muth gefaſſet das Convent zu erreichen. Aber nehme wahr / wie GOtt noch weiters die Sach verhänget : der Religios , an welchen er angewiſen

wiſen worden / vnd die Vollmacht gehabt / ihme einzukleyden / ware nicht mehr in ſelbigen Cloſter / die übrigen Patres aber hatten keine dergleichen Commiſſion.

Da nun Franciſco Mariæ über diſe Begebenheiten / gleichſamb die Augen eröffnet wurden / erkannte er diſe ſo widerholte Hinternuſſen vor klare Anzeichen / daß GOTT mehr den erleuchten Rath Philippi, als ſeinen Eyffer gutgeheiſſen habe; vnd erachtete / daß diſe vorhergehende Zeichen / nach den Abſehen vnd Befund des H. Philippi, Anzeigungen des Himmels waren / ihm von ſein Vorhaben zuruck zu halten; kehrete demnach zuruck nacher Rom / vnd gienge dem H. Philippo zu hinterbringen den Verlauff / alles deſſen was vnterweegs ſich zugetragen hat; worauff der Heilige gemeldet: hab ich es dir nicht geſagt / daß diſer dein Beruff nicht ſeye. Alſo blibe das Gemüth Taruſij in ſeinen Stand ruhig vnd vergnügt / vnd zwar ſolcher Geſtalt / daß er zu ſagen pflegte: **In demſelben Augenblick empfunde ich in mir einen neuen vnd ganz ungewöhnlichen Jubel des Hertzens / vnd werden wohl über 52. Jahr bereit vorbey ſeyn / daß ich ſolche innerliche Frölichkeit niemahlen verlohren habe;** die Clöſterlichen Strengigkeiten / ſo Taruſi aus Liebe gegen GOtt geſucht / vnd gewunſchen hat zu üben / erſetzete bald darauff

der

der H. Vatter Philippus diſem ſeinem lieben Diſcipl, ſolchen Entgang durch die Ubung einer fruchtbahren innerlichen-täglicher Abtödtung.

Taruſius ware in groſſen Anſehen bey den Römiſchen Hoff vmb willen ſeiner Klugheit / vnd in wichtigen Sachen beſonderer Erfahrenheit; der H. Philippus entgegen ſchickte ihm zu vnterſchiedlichen Prælaten / vnd zu denen vornehmſten Perſohnen ſelbiger Hoffſtatt / dergleichen Geſchäfften abzuhandlen / ſo dem Menſchlichen Vernunfft ſcheineten entgegen zu ſtehen / vnd zwar in gewiſſen Umbſtänden mit nicht geringen Abtrag ſeiner Hochſchätzung.

Es ware endlich diſer Mann GOttes / von der Göttlichen Majeſtät mit ſo groſſen Geiſt / Wohlredenheit / vnd Gnad von denen Geiſtlichen Sachen zu ſprechen / dermaſſen begabet / daß der berühmte Cardinal Baronius Urſach genommen / in dem erſten Tomo ſeiner Geiſtlichen Jahrs-Geſchichten zu melden: daß Taruſius in diſen geſchunen habe / zu ſeyn ein Führer des Göttlichen Worts. In his Videbatur eſſe Dux Verbi: vnd eben diſer ſeiner eigenen vngemeinen Gaben gebrauchte ſich / nach ereigneter Gelegenheit / der heilige Philippus vor einen Werckzeug vnd Anlaß / ihm in der Abtödtung zu üben. Dann bald lieſſe er ſpühren / als ob er nicht gutheiſſete / ja

ja erklärte auch ſich vnvergnügt zu ſeyn ob deme / was er vorbrachte / vnd ſagte / bald verwiſe er ihm / daß er ſich vnterſtunde andern das jenige zu predigen / welches er ſelbſten nicht thäte; anderemahl da er Taruſius, durch den Eyffer ſeines Geiſts vnter dem Volck groſſe Bewegung vnd Glückwüntſchenden Beyfahl verurſachte / ſetzte ſich der heilige Vatter Philippus, in eben ſelbigen Seſſel / widerholete den vorherigen Vortrag / hinbey ſiegend / daß ſo wohl er als die Seinige von jenen Tugenden / gantz bloß vnd entfernet lebeten / welche ſie predigten; vnd ſolcher Geſtalt / demüthigte er den Taruſium, vnd zugleich ſich ſelbſten.

Einsmals ſcheinete es / daß ihme der heilige Philippus mehr das Lebendige getroffen / vnd ihme mehrer Gelegenheit die Abthöttung zu empfinden / vnd durch Ubertragung derſelben auch ein mehrers zuverdienen an die Hand gabe; vnd ware diſes: da der heilige Philippus mit ihm ein gewiſſes Geſchäfft abhandlete / deme Taruſius aber nicht völlig beyfallen könte / geſtalten er ſolches nicht allerdings deren Reguln der Klugheit gleich lautend befande; hierüber nahme der H. Philippus gelegenſamen Anlaß / ihme ſolches zu verheben / dermaſſen / daß er ihm von ſich ſchaffete / mit Verbott / ſich vor ſeiner nicht mehr ſehen zulaſſen: Als ob Taruſi einen groſ-

ſen Fehler begangen hätte / vnd herete nicht auf ſolchen hefftig zuerheben / vnd ob diſen ſich beleydigt zu ſeyn zu erzeigen. Weilen ſich Franciſcus Maria über diſes höchſt verwirret befunden / in Meinung / daß Philippus wahrhafftig wider ihm / gleich wie er es äuſſerlich ſpühren laſſe / erziernet ware / als hat er ſich vor deſſelben Augen zu kommen nicht vnterſtanden / indeme er auß der Gnad vnd Anſprach des Heil. Philippi außgeſchloſſen ſich ſahe: lebte demnach in äuſſerſter Betrübnuß / jedoch vnterlieſſe er nicht alle andere Patres der Congregation zu erſuchen / daß er durch ihre Vermitlung Verzeyhung diſes Fehlers erhielte / vnd in die vorige Wohl-Neigung des H. Vatters widerumb geſtellet wurde. Der Heil. Philippus aber / wie groß auch deren Firſprechung ware / lieſſe ſich vil weniger vermercken hierinfals erbittlich zu ſeyn: über diſes gienge Taruſi von einem Pater zu dem andern / vnd alſo zu allen in ihre Cammer / ſelbe vmb ihre Hülf vnd Vorſprechung bey den heiligen Vatter anzuſinnen: ob ſie zwar nicht ermangleten alles das Ihrige beyzuthun / vnd nach möglichen Kräfften nachdrücklichſt bey dem H. Philippo ihre Bitt einzulegen / lieſſe dannoch der Heilige ſo vil mercken / daß er noch nicht ihrer Bitt ſich ergeben wolte / indeme er zu ihnen ſagte: Laſſet ihm nur alſo ſtehen; ſchier als ob deren

Patrum ihr ſo angelegenes Anhalten mehrers ein vermeinte Vorwürckung ihrer Liebe / als ein inſtändiges Verlangen vnd Angelegenheit / des Franciſci Mariæ ware; derowegen lieſſe er ſich mercken / als ob er ſolches wenig achtete: da aber hingegen ſeine Mit-Patres den Heiligen verſicherten / daß Taruſi derjenige ſeye / der ſo häfftig vnd nachdrücklich durch ſie bitten laſſet / ſodann verſetzte der heilige Vatter / wann es dann alſo iſt / ſo saget ihm / daß er ſelbſten komme; auf welches Vernehmen Taruſius ſich zu denen Füſſen ſeines liebſten Maiſters mit ſolchen überflüſſigen Zähern / vnd innerlich bereueten Gemüth geworffen / daß nunmehro der Heilige Zeit zu ſeyn erachtete / ihme nicht länger zu quelen / ſondern vilmehr zu tröſten: vmbfangte ihm alſo mit zarteſter Lieb-Erweiſung / vmbarmete ihm als ſeinen lieben Sohn / vnd erfüllete ſein Hertz mit noch ſo groſſen Troſt vnd Güttigkeit / als vorhero die Empfindlichkeit ſeiner ſo ſchwären erlittenen Betrübnuß geweſen ware; von welchen indeme der heilige Philippus einsmahls zu Red kamme mit den Pater Conſolini, ſagte er: Ihr könet nicht glauben / zu was groſſer Gnad deren Verdienſten Franciſcus Maria gelanget ſeye / indem er mit ſo geſtaltiger Abthettung iſt geübet worden.

In diſer ſo nutzlichen Schuel der Abthettung

tung nahme zu diſer fromme Lehr-Ling / vnd gelangete zu immer gröſſern Gnad der Chriſtlichen Vollkommenheit / mit ſolcher ergebneſter Unterwerffung gegen dem heiligen Vatter / daß er alsdann in erlebten hohen Alter ſich rühmete ſagend : Jch bin wohl fünffzig vnd mehrer Jahr lang ein Noviz des ſeeligen Philippi geweſen.

Ein Noviz in der Wahrheit / der da alles Gutens fähig ware / welches die Nachfolg des heiligen Philippi Nerij, vnd das Inſtitut ſeiner Congregation in ſich ſchloſſe : alſo daß er ſelbſten ſagte : daß er in ſelbigen gefunden hätte / vnd ſchon vorauß genüſſete das Paradeyß. Da er dann betrachtete die ſo vortreffliche vnd heilige Ubungen / auf welchen die Grund-Veſte diſer Congregation beſtunde / pflegte er zu ſagen / daß / ob ſchon in andern Religionen ſich ein vollkommener Stand befinde ob denen Gelübden / vnd Profeſſion , ſo darinnen abgelegt werden / jedoch ( es ſeynd ſeine Wort ) wann man wohl alles dasjenige erweget / was unſer Congregation genüſſet / ſo wegen des Geiſt- als innerlichen vnd äuſſerlichen Fridens / wie nicht weniger deren täglichen ſo erſprießlichen vnd vornehmſten Ubungen / welche ſich immer in der fruchtbaren Schoß vnſerer Mutter der Heil. Kirchen befinden mögen / fürnemblich die Verkündigung des

Göttlichen Worts / welches ich jedwedern andern Heylſamen Ubungen vorziehe / wolte ich nicht tauſchen / mit was andern Ordens-Stand es immer ſeyn möge. Mithin erklärte er auch ſeinen innerſten Jubel und Vergnügung / ſprechend: Ich kan mich rühmen / daß in unſerer Congregation wahrer Frid und Liebe ſeye / und wolte nicht / daß diſes vortreffliche Band zerriſſen wurde / daß wann ſchon darinnen andere Vollkommenheiten ermanglen / ſo fern diſe nur unverlezt bleibet / können wir wohl zufriden ſeyn / dañ die Liebe iſt niemahlen allein; und mit diſer verlange und behaubte ich / daß wir enger verbunden leben / als nicht die / ſo mit dem Band deren Gelübten und ihres Ordens-Regul ſich verknipfet befinden. Und da der hohe Befehl des Stadthalters Chriſti des HErrn / ihm aus der Schooß ſeiner vilgeliebten Congregation genommen hat / unterlieſſe er nicht den Verlurſt ſeines Schatzs zubeweinen: dahero in einer ſeiner Send-Schreiben an Patrem Antonium Talpa alſo meldet: O Ruhe und meine Zufridenheit von ſo vil zehen Jahren! O wie hab ich euch verlohren! wer wird mir geben / daß ich wider finde und zuruck kehre zu meinen alten Tägen / da mir die Lampen der ſo ſüß genoſſenen Gnad über meinen Haubt geleuchtet hat. Und in einer an-


dern

dern an die geſambte Patres der Congregation ſchreibet er alſo: Haltet euch alle ſtandhafftig in dem Guten / ſo euch GOtt in diſen Lebens-Stand / ſo ihr genüſſet / gegeben hat: Zu Euch Ehrwürdige Patres meine vorhin Mitgenoſſene / wende ich mich / vnd anſehe euch / mit einiger Beneydung / dannoch auch empfinde ich ein Wohlgefallen vnd Freud / an euerer Geiſtlichen Glückſeeligkeit / ob ich ſchon wegen meiner Hoffart diſer anjetzo beraubet lebe. Folgends batte er diſe Patres zur Gnad / daß ſie ſeinen Nahmen von dem allgemeinen Regiſter / ſo da bey der Porten ihrer Congregation hienge / nicht außlöſchen wolten: ſprechend: dann wann ich in ſelbigen Täfferl werde geſchriben ſeyn / ſo glaube ich / daß ich auch werde in denen Hertzen Euerer Ehrwürden geſchriben ſtehen / zumahlen ihr in dem Meinigen alle eingedruckt ſeyet / vnd da ihr in Außgehen vnd Zuruckkehren nacher Hauß / das Zeichen ſtecken werdet / ſo erhebet die Augen über ſich auf meinen Nahmen / vnd ſeufftzet gegen GOtt / vmb willen ich aufgeſchribner ſtehe an einem Orth der Tugenden vnd des Fridens / da ich hingegen anjetzo auf den Meer zwiſchen denen Winden / Wellen / Schroffen vnd Abentheuern mich befinde. Ut de his omnibus

bus liberet me Dominus, damie GOtt der HErr von allen diſen mich erlöſe.

Diſen Vorgeſchmach des Paradeyß / ſo Franciſcus Maria in ſeinen Beruff empfunden/ hat er verdienet durch ein außbündige vnd inmütigſte Haltung ſeines Inſtituti, vnd durch gäntzliche Ubergebung ſeiner ſelbſten in die Hände des heiligen Philippi. Er ſchätzte es ihme vor die gröſte Ehr / ſich in denen verächtigſten Aembtern der Kuchel / in Außkörung der Kirchen / in Aufdeck-vnd Bedienung zum Tiſch/gleichſamb mit einen heiligen abwechslenden Stritt / ſo wohl in diſen / als allen andern Wercken der Chriſtlichen Demuth üben zu können / welche in Franciſco Maria vmb ſo vil lobwürdiger geweſen/ als ſeine groſſe Eigenſchafften vnd Hochſchätzung in der Stadt Rom ihme vor andern in ein groſſes Anſehen geſetzt hatten. Dahero der obernente Pater Antonius Gallonius in ſeinen Leben / ſo er in Latein verfaſſet / geſagt hat: daß Franciſcus vnter ſeinen Geiſtlichen Mit-Brüdern gleich ein hellglantzendes Geſtirn hervor geleuchtet habe.

Er kame zu ſolchen Grad / einer gäntzlichen Ergebenheit gegen dem heiligen Philippo, daß er auß ſonderbahren privat Andacht ſich durch ein Gelübt des Gehorſambs dahin zu vnterwerffen geſinnet ware / da ſonſt der Gehorſamb / welchen man in der Congregation

haltet / freywillig iſt / ohne einige Verbündnuß / als nur der Liebe allein: Er hielte alles Thun vnd Laſſen / wann es nicht von dem Gehorſamb des heiligen Vatters begleitet ware / vor verdächtig; welches er einsmahls dem Patri Joanni Franciſco Bordini folgender maſſen alſo zuverſtehen geben: Ich halte mich auf daß Behutſambſte in allen deme / allwo ich den claren Willen vnſers Vatters vnd Lehr-Maiſters Philippi nicht habe / welcher / ſo lang er leben wird / vnſer Regul vnd Richtſchnur ſein muß / vnd wann einer davon abweichen ſolte / wäre es ſo vil / als ſich des Willen GOttes entziehen. Vnd in einer andern deren Send-Schreiben / an dem Heil. Philippo ſelbſten / ſagte er: Mein heiliger Vatter / ihr ſollet wiſſen / daß ich gantz Euer ſeye / vnd diſes auf alle Weiß / vnd aus höchſter Schultigkeit / maſſen ich mit dem Gehorſamb gegen euch vnter euern Seegen vnd Rath zu leben vnd zu ſterben verlange / vnd will weder in Neapel / noch zu Rom ſtehen / ſondern wo ihr mich hin werdet ſenden vnd befehlen / wann es auch in denen entferniſten Ländern ſeyn ſolle / dann ſo lang ihr lebet / vnd mir zugelaſſen wird ſein / euern Gutheiſſen zugehorſamen / werde ich in euern Befehl vnd Rath den Göttlichen Willen erkennen vnd verehren: vnd diß gelobe ich euch. Die Ubung diſes

ſeines vollkomenen Gehorſambs verblibe auf ein Zeit unterbrochen/ von einer ihm zugeſtoſſenen Begebenheit/ eines ſonders wichtigen und antringenden Zufalls/ ſo da ware/ daß der ſeelige Pabſt Pius der Fünffte/die Vereinigung deren Chriſtlichen Fürſten und Potentaten zubewerckſtellen/ und ſie mit ihrer geſambten Macht zu den Krieg und Schiff Armee wider den Türcken einzutreffen/ ſich äuſſerſt bemühete; hat er zu dem Ende ſeinen Vettern den Cardinal Alleſſandrino vor einen Legatum â latere benambſet/ und damit diſe Geſandſchafft/ welche von einem ſo heiligen Pabſt ware angeordnet worden / zu denen vornehmeſten Königen der Chriſtenheit/ von ſowohl in Gelehrt- als Heiligkeit berühmten Männern verſehen und begleitet wurde/ hat er zur Geſellſchafft des Cardinals ihme zugeben den Heil. Franciſcum Borgiam, dem damahligen Generalen der Geſellſchafft JEſu/ den Hypolitum Aldobrandini (der folgends zu dem Pabſtthumb gelanget iſt/ unter den Nahmen Clementis des Achten/ glorwürdigſter Gedächtnuß) und andere mehr anſehentliche Subjecta, damit diſe nach Würdigkeit diſer ſo hoher Geſandſchafft demſelben an die Hand ſtehen ſolten; Einer aus diſen ware auch Franciſcus Maria, welcher aus Demuth ſich entſchloſſen hat dem Herzn Legato als ein gemeiner Lay-Bruder zu dienen/wann es ſich

nicht ereignet hätte / daß eben in ſelbiger Begebenheit Ihre Heiligkeit auf eine beſondere Weis von GOtt erleuchtet/alles Fleiß anbefohlen hätte/daß er ſolle die Prieſterliche Weyhe annehmen. Er unterwarffe ſein voriges widriges Vornehmen in allen Gehorſamb der Anordnung des Pabſtens / und zwar eines ſo heiligen Haubts der Kirchen: Und mit groſſer Andacht und Zubereitung empfienge er die Prieſterliche Würde; Nun ſcheinete es / ob wolte GOtt gegen ſeinen treuen Diener nicht ohne erſetzender Belohnung deſſen diemüthigen Widerſtand / und andächtige Weigerung erkennen / welche Franciſcus Maria erzeiget / indeme er ſich von dem Altar eines ſo hochheiligen Göttlichen Opffers entfernet halten wolte; dann GOtt begnadete ihm folgends mit dem häuffigen und ſtätten Uberfluß der Zähern zur Zeit/ da er die heilige Meß hielte / und zwar mit täglichen Zunahm des Eyffers in Verrichtung diſes hoch-heiligen Opffers / daß auch ob ſeiner Inbrunſt die Zuhörende zur zarteſten Andacht bewegt wurden.

In ſelbiger ſo berühmten Reiß gabe er ein vollſtändige Vergnügung mit aller und jeder Gutheiſſen / gleich wie von ihm meldet der Biſchoff von Edun, in ſeiner vortrefflichen Hiſtoriſchen Beſchreibung deren berühmtern Cardinalen der Kirchen GOttes / ſprechend:

Er ſeye in der Geſandſchafft nicht weniger denen Leuthen / bey welchen er gelebet / zu einem herlichen Beyſpiel / als dem Hochwürdigſten Fürſten mit Rath vnd Hülf höchſt erſprießlich geweſen. Allhier iſt auch nicht zu ſchweigen / da es die Gelegenheit gegeben hat / daß ſie durch ein gewiſſe Stadt in Franckreich / ſo von vilen Ketzern bewohnet ware / reiſen müſten; ſtunde man an / ob das heilige Creutz-Zeichen / ſo vor den Legaten herzutragen gepflogen wird / offentlich ſolte geführet werden oder nicht; der mehrere Theil ware ſchon der widrigen Meinung / damit ſolches von demſelben vnglückſeeligen vnd verblenten Volck nicht möchte verſpottet werden; jedoch übertraffe hierinfals der Vorſchlag Taruſij, der da hingegen ſagte / daß ſolches bey den Ein- vnd Durchzug ermeldter Stadt erhöcht ſolte vorgetragen werden: vnd ob zwar aller Anfangs der Erfolg den gegebenen Rath Taruſij nicht gutheiſſen wolte / zumahlen erſt ermeldte Abtrinnige kein einiges Zeichen einer Ehrerbietung gegen dem Heil. Creutz / weder die ſchuldige Diemütigung gegen den Lagaten erzeigten; es ware aber der Eyffer Taruſij ſo groſzmütig / daß er einen von denen Ketzern bey dem Armb nahme / vnd mit dem beſuegten von GOtt ihm gegebenen Gewalt ſprach: O du Feind GOttes / warumb betteſt du

nicht

nicht an das Creutz Chriſti ? werffe dich nider auf die Knye / vnd erweiſe demſelben die Ehr. Ein wunderliche Sach! der Ketzer gantz erſchrocken vnd erſtaunet / ob ſolcher ſeltſamen Unternehmung / wuſte oder könte nicht widerſtreben einer ſolchen gebiettender Freyheit des Geiſts / der ſich ſpühren lieſſe in dem Taruſio : veränderte ſich vrplötzlich / vnd warffe ſich auf die Knye nider / dem Creutz alle Zeichen der Ehrerbietigkeit erweiſend. Ingleichen die andern / weis nicht / von was vor einer Forcht vnd Antrib überfallen / haben ſich nicht vnterfangen därffen dem ſo heylſamen Zeichen / als auch dem Apoſtoliſchen Legaten die gebührende Verehrung zu weigern; worüber jedermänniglich die hocherleuchte Tieffſinnigkeit Taruſij in Ertheilung der Rath-Schläg / als auch deſſelben Chriſtliche Tapfferkeit vnd Stärcke in ſeinen Unternehmungen anrühmete. Vnd nachdeme er in allen denenſelben Königreichen einen klaren Beweißthumb ſeiner groſſen Tugend hinterlieſſe / kehrte er mit dem Legat wider nach Rom. Nachdeme Franciſcus Maria von diſer vornehmen Geſandſchafft in die Schooß ſeiner liebſten Congregation zuruck kommen / ergriffe er widerumb ſeinen alten Eyffer / denen Seelen beyzuſpringen / vnd zwar mit deſto gröſſerer Embſigkeit / als ihm der jüngſtangenommene Prieſter-Stand zu Hülf ſeines

Nächſten zu arbeithen / vmb ſo vil zulänglichere Mittel an die Hand gabe; alſo daß der Bentivoglio in ſeinen Lehr=reichen Gedenck=Schreiben von ihme meldet: Daß Franciſcus Maria durch ſtätte Geiſtliche Arbeith vnd Bemühungen / als mittels des Beicht=hörens / Predigen / vnd allen andern heiligen Ubungen / wordurch die Andacht vnd Gottſeeligkeit immer erwecket vnd befördert wurde / ſich gleichſamb ernöhret habe / vnd da er ein ſolches wahres Apoſtoliſches Leben geführet / wurde Taruſius erſt recht bey den gantzen Päbſtlichen Hoff bekant vnd hochgeſchätzt.

Unter denen Wercken ſeiner Gottſeeligkeit verdient vor andern gezellet zu werden / der liebreiche Beyſtand / den er denen armen zum Tod verurtheilten Malefiz-Perſohnen leiſtete / welches Unternehmen vmb wie vil angenehm= vnd GOtt wohlgefälliger es ware / vmb ſo vil mehrers ſolches der hölliſche Feind haſſen thete; dahero als er einsmahls auf die an das Hoch=Gericht aufgelainte Laittern dem armen Verurtheilten zuzuſprechen ſtiege / wurde er durch ein gewaltige verborgene Hand auf die Erde hinunter geſtürtzet / von dannen der treue Diener GOttes / ob ſchon von dem Fahl in etwas beſchädiget / doch unerſchrocken widerumb aufgeſtanden / alſobald auf die Laiter widerumb geſtigen / vnd ſeine vnterbrochene Lieb fortgeſetzet hat. Da

er vernommen / daß ein gewiſſer Haubt-Bandit ſo auf dem Land als offenen Straſſen / mit Raubereyen und Mörderenyen einen höchſt-betaurlichen Schaden zufügen thete / wurde der gute Taruſius über diſe weinens-würdige Wüterey / von höchſten Mitleyden alſo erweichet / daß er mit möglicher Glimpfe diſes verruchten Menſchens Gemüth und Freundſchafft zugewinnen ſuchte / welches vermittels eines Zuſchreibens geſchehen / die voller Liebe ware / und anbey nachtrückliche Bezeügnuß des groſſen Verlangens nach ſeinen Heyl in ſich enthielte. Diſer Brieff fande auch bey diſen armſeeligen Menſchen ſeinen Anwerth / dann weilen er ſelbſt nicht leſen kunte / lieſſe er ſolchen ableſen / und erkante darauß die zarte Liebe Taruſij gegen ihme / wordurch er alſo beweget worden / daß er mit Zäher-Vergieſſung deſſen Innhalt anhörete; ja er tragte ſelbſten ein Abſcheuen ſeines gottloſen Lebens / und mit groſſer Bereuung nahme er ihm vor ſolches zu beſſern: ob zwar von ſelbiger Zeit und Stund an / das Hertz diſes Sünders ſein gutes Vorhaben zu vollziehen / noch nicht recht faſſen könte / ſo hat er doch in vil Weeg von ſelbiger Zeit her / ſein groſſe Laſterhafftigkeit gemäſſiget. Die Gütigkeit GOttes hat es aber alſo verhänget / daß diſer armſeelige Menſch unter die Händ der hohen Obrigkeit gerathen / und als er

nacher

nacher Rom in die Gefängnuß überbracht worden / erneuerte Taruſius gegen ihme die vorhin gepflogene Willfärigkeit ſeiner Mitleydenden Liebe / und ſchribe ihm gantz liebreiche Brieff nach erforderender Noth und Fähigkeit diſes elenden Menſchens / und gabe ihm zu erkennen / welcher geſtalten er ſich verhalten ſolte ſeiner Seelen Heyl in die Sicherheit zu ſtellen. Der Brieff iſt was länger als die gewöhnliche Kürtze unſer vorhabender Lebens-Beſchreibung verſtatten will: dahero unterlaſſen wir ſolchen allhero völlig zu ſetzen / dem günſtigen Leſer darmit nicht beſchwerlich zu ſeyn. In der Sach aber haben ſelbe gewaltige Antrib zu der Bereüung und Buß in ſich enthalten / und eine heylſame Lehr wider alle ihme etwann zuſtoſſenden Verſuchungen / dargegen er ihme auch die eigent- und darzu erforderliche Hülfs-Mittel vorgeſchriben/ſolche ſtarckmütig zu überwinden; Es unterlieſſe auch Taruſius nicht/ ihme ſehr heylſame Unterweiſungen zu geben / Crafft welcher er zum Beſten ſeiner Seelen die heilige Sacramenta empfangen ſolle / wie er ihm dann auch unterſchiedliche Geiſtliche Lehren und Erleuchtungen überſchriben/ welcher geſtalten er die wenige noch übrige Täg ſeines Lebens nutzlich zubringen möchte.

Taruſius hatte eine abſonderliche Gnad von GOtt / daß würckende Leben mit dem

Beſchaulichen gar meiſterlich zuvereinigen/ alſo zwar / daß die äuſſerliche Geſchäfften nicht in geringſten ihn an der innerlichen beſchaulichen Ruhe verhinderten / dahero pflegte er zu ſagen / daß ein Menſch / der da nach den Geiſt zu leben ſich befleiſſet / ſolle nach dem Exempel der Heil. Catharina von Senis in mitten ſeines Hertzens ein kleine Zellen oder Wahnung auffrichten / dahin er ſich in mitten ſeiner Geſchäfften/ ſo das Zeitliche anbetroffen / begeben könne / und welcher allda jene wahre Ruhe / ſo der H. Geiſt denen frommen Gewiſſen zuverleyhen pfleget/ nicht antriffet/ jener wird es auch noch in einem andern Orth/ weder bey einigen andern Menſchen finden. Als einsmahls Taruſius dem Patri Joanni Mathæo Ancinæ zuverſtehen gabe / wie man ſich in denen äuſſerlichen Geſchäfften zu verhalten habe: Glaubet mir / ſagte er / indeme ihr dem Dienſt GOttes abwarthet / wird GOtt euere Hauß-Geſchäfften verrichten / ich will aber dardurch nicht ſagen / daß ihr euch von ſolchen völlig entſchlagen/ ſondern nur ein mittelmäſſige Mühe darzu anwenden ſollet / das Abgängige wird der Allmächtige GOtt vollbringen / glaubet mir / der Außgang der Sachen wird ein ſolches beweiſen: Ich glaube/ daß ihr euch noch wohl erindern werdet / daß / wann

die Juden dreymahl im Jahr nach den Tempel gegangen ſeynd / GOtt ihr Land vnd Grund-Stuck vor denen Heyden bewahret hat / welche wehrender ſelbiger Zeit ihnen keinen Schaden zufügten ; vnd da ſelbe ihre Grund-Stuck das ſibende Jahr haben feyern laſſen vnd den Sabbath gehalten / truge ihnen das ſechſte Jahr ſo vil / daß die Fexung des Getrayds vnd Weins vor drey andere Jahr außkleckete / dahero klar erſcheinet / daß / wer auf GOtt gedencket / trauet vnd bauet / vor denſelben auch GOtt gedencket vnd Sorg traget.

Im Jahr 1576. begabe ſich Taruſius nacher Neapl / allwohin er mit öfftern widerholten nachdrücklichen Anhalten / beruffen worden / in diſer adelichen Stadt / legte er mit allgemeinen Gutheiſſen / vnd frolockender Vergnügung den Anfang vnd Grund zu einer Congregation des Oratorij, welche folgends ſo herzlich in dem Geiſt vnd Aufferbäulichkeit geblüet hat : Es iſt nicht außzuſprechen ( wie ſolches der Cardinal Bentivoglio ſchreibet ) was groſſen Nahmen vnd Ruhm Taruſius in diſen Geiſtlichen Weingarten erworben hat / vnd zwar eben durch jene Andacht vnd Ubungen / deren er zu Rom gepflogen hat. Was groſſe Frucht er allda geſchöpfft / zu was hohen Anſehen er daſelbſt gelanget iſt / vnd was insgemein jene groſſe

 Stadt

Stadt von ihm gehalten hat/ iſt leichtlich aus diſen abzunehmen/ daß/ da ſelbiges Ertz-Bißthumb iſt erlediget worden/ die Stadt im Nahmen der gantzen Gemeinde ſich beworben/ ihme vor ihren Geiſtl. Hierten vnd Ertz-Biſchoffen zu erhalten. Dañ er (alſo lauten die Wort des obgedachten Biſchoffens von Edun) in ſelbiger berühmteſten Stadt die gantze ſechs Jahr/ da er daſelbſt gelebet/ vnd ſeiner Congregation, als auch dem Heyl ſeines Nächſtens vorgeſtanden/ hat er ſolche bewehrte Proben ſeiner Weißheit vnd Vollkommenheit erwiſen/ daß er nicht allein denen Neapolitanern ſeines Nahmens ewige Gedächtnuß hinterlaſſen (welches dieſelbe ſattſamb in deme erwiſen/ da/ als Hanibal ihr Ertz-Biſchoff das Zeitliche geſeegnet/ ſie ihm zu ihren Geiſtlichen obern Vorſteher zu überkommen aufs inſtändigſte angeſucht vnd gebetten haben) ſondern auch die Behauſung ihrer Congregation ſo wohl mit Gebäuen als ergäbigen Einkunfften vermehret/ vnd ſolche durch gröſſere Anzahl der Geiſtlichen vnd ihrer ſonderbahren Verdienſten Ruhmwürdig gemacht hat/ welche durch das alltägige vortragende Wort GOttes dem Heyl ihres Nächſten abwartheten; daß alſo diſe brächtigſte vornehmſte Stadt/ vermittels deren ernennten Heiligen vorleuchtenden

Auff-

Aufferbäulichkeit / Exempeln / vnd Ermahnungen ſo vilfältige nambhaffte Geiſtliche Frücht / erlangt zu haben / ſelbſt ſich hoch erfreuet / vnd Glückſeelig ſchätzet.

Sechs Jahr brachte Taruſius in Neapl zu / da Jhro Päbſtliche Heiligkeit Clemens der Achte / als welcher in der Geſandſchafft des Cardinals Alexandrini, wie oben angeregt worden / den Geiſt / vnd ſonderbahre gute Eigenſchafften diſes groſſen Manns erfahren hat / welche / weilen ſie der heiligen Kirchen zu groſſen Nutzen gereichen kunten / deßſelben ſich zubedienen / ihme vorgenommen hat / befahle demnach obermeldten Abſehen willen / daß er nacher Rom zuruck beruffen wurde; diſes hat Taruſius gern vernommen / als welcher auf nichts weniger gedachte von deme / was ihm widerfahren ſolte / ſondern hertzlich vnd inniglich verlangte den heiligen Philippum ſeinen liebſten Vatter wider zu ſehen. Die Kindliche tröſtliche Anmuthung aber / ſo er in Anſehung des lieben alten Heiligen genoſſen / verkehrete ſich bald in eine tieffe Traurigkeit / dann es fangte an durch Rom der Ruff zuerſchallen / als wolte ihn der Pabſt zu einen Bißthumb erheben: jedoch / da er zur Päbſtlichen Audienz beruffen ware / wurde in ſelbiget nicht ein Wort deſſentwegen geſprochen / dahero machte er ihm die beſte Hoffnung / daß aus diſer Sach nichts werden

 wur-

wurde: deſſentwegen gabe er denen Patribus nach Neapl von diſer ſeiner guten Vertröſtung/ ſo er ihme ſelbſten machte/ Nachricht/ ſie über diſes umb dero heiliges Gebett anſprechend. Bald aber hernach als den 15. Novembr. entſchloſſe ſich der Pabſt zu der Sach zu kommen/ und die Erklärung vorzukehren/ alsdann lieſſe er Franciſcum Mariam zu ſich beruffen. Wie nun ſolches abgeloffen/ höre man ihm ſelbſten an / von diſen Erfolg den darauf folgenden Tag an den Pater Antonium Talpa ſchreibend: In was bitterſten/ ſagte er/ aufwallender Traurigkeit / und in was groſſer Betrübnus ich mich befinde/ kan ich nicht genugſamb erklären / jezund werde ich wohl abſtoſſen und abrechnen können die erwünſchte Täg meiner gehabten Ruhe / und Vergnügung; dann ich fange ſchon an vorauß in Gedancken die Gefahren meiner Seeligkeit zu erſehen/ ſo mein alter und ſehr ſchwacher / ja ob beängſtigter Betrübnuß erkranckte Perſohn überhäuffen werden. Geſtern Morgens als an einem Sonntag wurde ich auß Befehl des Pabſtens von dem Maeſtro di Camera beruffen/ mit diſen Prælaten in dem Päbſtlichen Palaſt zu Mittag zu ſpeiſen/ nach eingenommenen Mittag-Eſſen/ gienge ich zur Päbſtlichen Heiligkeit/ welchen ich noch/ jedoch bey der ſchon abgedeckten

Taffel

Taffel mit einem ſeiner Bedienten redend funde / da ich mit Jhro Heiligkeit von vnterſchidlichen Sachen redete / verſpührte ich deſſen freundliche Frölichkeit gegen mir keineswegs mehr / wie das erſtemal; ich ſahe vor / daß ich diſen Morgen möchte wohl einige Gefahr leiden / kommete demnach ſolchen auch ich vor / zu begegnen ſo wohl mit meinen / als deren andern Gebett vnd heiligen Meß-Opffer / hernach erhobe ſich Jhro Heiligkeit von der Taffel / ſich in die Cammer begebend / ſagte er zu dem Herrn Silvio vnd mir / laſt vns gehen in die Cammer / im wehrenden Gehen erneuerten dieſelbe die Erinderung gewiſſer angenehmen Sachen / von der mit einander vollgebrachten Reiß / vnd da wir allda waren / gienge Herr Silvius davon / vnd der Pabſt gienge mit mir in das letzte ſeiner Zimmer / in welcher ſeine Heiligkeit ſeinen hohen Geſchäfften obzuligen pflegten / daſelbſt redete ſelbe ohne weitern Anſtand vnd Umbſchweiff der Wörtern zu mir alſo: Wir wollen euch zum Ertz-Biſchoff von Avignone machen; über welches expavi, & motum eſt cor meum, & concidi &c. erſchrocke ich dermaſſen / daß ſich mein Hertz in mir gleichſamb vmbkehrte / vnd faſt verſchmachend / auch erſtaunend ſprachloß da ſtunde. Endlich nahme ich doch das

Hertz / ſprechend : wer bin ich doch / heiliger Vatter / daß ich mich vnterſtehen ſolte etwas zu widerſprechen / oder dero Willen zu widerſtreben ? dann da Jhro Heiligkeit in einem mindern Stand waren / hätte ich mich deroſelben zuwiderſprechen nicht vnterfangen : Aber Jhro Heiligkeit erlaube mir in Gnaden / daß ich deroſelben mein Hertz doch eröffnen därffe : vnd ſie gaben mir zu Reden Erlaubnuß : Alsdann erzellete ich ein gantzes Regiſter meiner Ungeſchicklich- Unwiſſen- vnd Schwachheiten / mit diſen Beyſatz / daß mich mein Gewiſſen hierinfals ängſtige / vnd ich wider deſſen Beyfall vnd Gutheiſſen mich niemahlens zu etwas entſchlieſſen werde / alsdann hab ich andere vorgeſchlagen / vnd ſonderlich zu letzt den Biſchoff von Caviglione, als dermahligen Vorſteher ſelbiger Kirchen : aber all mein Reden vnd Einſträungen waren ohne gewünſchter Frucht ; Nachdeme diſer Streitt ein halbe Stund gewehret / hab ich doch ſo vil erhalten / daß Jhro Heiligkeit mir Zeit laſſen wolten / nebſt einer anderen gewiſſen Red / ſo ſie verlauthen lieſſe / dero ich mich auch gehalten hab / daß nemlich ſelbe mir keinen Gewalt anthun wolten. Als ich von Jhro Heiligkeit hinweg gienge / warffe ich mich auf die Knye / bittend vmb die Gnad /

daß

daß ſelbe den von mir etwann verurſachten Verdruß verzeyhen / vnd mich von dem mir aufgetragenen Befebl loßſprechen wolten / zumahlen ein Biſchoff zu Neapl knyend mich gebetten hat / daß ich aller Aergernuß zu entgehen / keine Würde annehmen ſolte. Dann ich wäre denen Leuthen all vil zu bekant / denen ich ſo vil vnd lange Zeit das Widrige geſprochen vnd geprediget habe / daß alſo das Volck keinen einigen Glauben mehr mir zumeſſen wurde / dahero ich mich entſchloſſen ehender zu ſterben / als einige Aergernuß zu geben. So dann ſagte mir Jhro Heiligkeit / ſtellet euch zu Ruhe / dann wir wollen euch auß der Congregation nehmen / vnd verlangen / daß ihr der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen dienen ſollet. Vnd da ich hierauff fortgienge / vmbarmbmeten ſie mich / ſagend: Bettet derentwegen. Jch hab wohl den heutigen gantzen Tag im Gebett zugebracht / darinnen gantz zerſchmoltzen vnd mich verzöret; nach folgenden Gebett hab ich eine Zetul Jhro Heiligkeit geſchriben / vnd ſelbe vnſern Vatter Philippo zugeſtellet / damit Er es morgen überantworten ſolle; in diſer erinderte ich abermahlen Jhro Heiligkeit meiner Gebrächligkeiten / wie auch des gnädigiſt gegebenen Worts / mich

 nicht

nicht zu zwingen / darbey ich doch / ob al-
les vmb Verzeyhung diemütigſt batte.

Aber alle Bitt vnd Fleiß Taruſij lauffete
lähr / vnd vnkräfftig ab / zumahlen der Pabſt
in ſeinen gemachten Schluß vnbeweglich bli-
be / dann er beſtändig ſagte / daß er Taruſium
auf alle Weis zu einem Ertz-Biſchoff machen
wolte / weilen er befunde durch klaren Antrib
des Heil. Geiſts / daß ſolches von deſſen Ein-
geben herkomme. Dahero ſagte mir (ſeynd
die an obbemeldten Pater Antonium Talpa ab-
gelaſſene Wort Taruſij) Jhro Heiligkeit am
Tag des heiligen Andreæ in ſeiner Cam-
mer / daß ſie verlangten / daß ich die Kirch
von Avignion ſolte über mich nehmen / an-
bey meldend / daß dieſelbe wolten / daß ich
vmb der Liebe Chriſti willen zu ſterben /
mich bereithen ſolte. Ja zum zweyten-
mal hatten ſie mir es anbefohlen / ſpre-
chend: Wir tragen euch ſolches mit allen
möglichen Gewalt / Krafft vnd Tugend
auf / als wir es thun mögen. Zur Stund /
da Franciſcus Maria von dem Gewalt eines
Statthalters Chriſti überwunden ſich ſahe /
warffe er ſich von Zähern überrunnen zur Er-
den / vnd küſſete auf daß Ehrerbietigſte die
Füß Jhro Heiligkeit / welchen ſelbe daß zwey-
te mahl von der Erden aufhebete / mit zar-
teſter Gemüths-Neigung vmbfangend.

Den anderten Decemb. lieſſe ihm der Pabſt
beruf-

beruffen / damit er Examiniret wurde / vnd befalche deme / der ihn dahin zuführen hätte / daß er ihn durch ſein Anſehen zu ſolchen vermögen / vnd wann er nicht wolte / auch Gewalt brauchen ſolte. Da ich vor Ihro Heiligkeit mich geſtellet hab ( alſo ſchreibet er dem öffters ernennten Patri Antonio ) wurde von deroſelben mir aufferleget diſen Spruch außzulegen: Cum Senueris, alius te Cinget, & Ducet, quo tu non vis. Nemblich / da du eralten werdeſt / wird dich ein anderer vmbgürten / vnd führen / wohin du nicht wirſt wollen. Hierauf gabe ich zur Antwort: Heiligſter Vatter / ich bin nicht zu einen Examen kommen / ſondern zu proteſtiren vnd beteüren / daß / ſo mir noch die Freyheit zu Reden vergönnet wird / ich mehrmaßlen widerholle / daß ich auf keine Weis die Kirch von Avignone annehme / vnd über alle vorhin ſchon eingewendte vntauglichkeiten / hab ich allda einen Brieff von meinem Leib-Artzten von Neapl aufzuweiſen / welcher vor gewiß darfür haltet / in deme ihme mein natürliche Beſchaffenheit vnd Eigenſchafft meines Zuſtands bekant iſt / daß ich die Reiß dahin nicht wurde außſtehen können / vnd ſofern ich doch dahin gelangen ſolte / ſo werde gantz lamm / zerſchlagen / vnd vndichtig ſeyn / vnd mir den bäldern Tod verurſachen: da iſt jener

Brieff / ich will vor keine Verantwortung ſtehen / und entſchlage mich alles Scrupels. Worauff Jhro Heiligkeit verſetzten: Iſt der Artzt ein Prophet? ich ſagte / daß er nach denen Reglen der Artzney-Kunſt urtheile / zu deme hat er mich auch ſchon lange Zeit in ſeiner Chur gehabt; hierauf ſagten Jhro Heiligkeit / wendet euch dorthin und gebet Antwort; auf ſelbiger Seiten aber ſtunde der Pater Toledo, und ich ſtunde zwiſchen vier Cardinalen / allda waren auch der Magiſter Alexander, der Pater Stephanus von JEſu / der Biſchoff von Caſſano, und der Prœlat Pamphilius mit mehrern andern / GOtt hat mir die Gnad geben auf die Mänge deren mir gegebenen Frag-Stucken ſolcher geſtalten zu antworten / daß es ſcheinete / daß ſelbe zufriden waren; weilen aber Jhro Heiligkeit vermeinten / daß ich nicht antworthen / oder vorſetzlich mit Fleiß fehlen wurde / damit ich / als der nicht beſtanden wäre / von denen Examinatorn ſolte verworffen werden / alſo vorkommeten mir ſelbe / ehe ich noch etwas redete / ſprechend / nemmet euch iu acht / und laſſet euchs geſagt ſeyn / ihr möget ſchlecht oder gut die Fragen beantworthen / ſo werdet ihr doch auf alle Weis Ertz-Biſchoff zu Avignone ſein müſſen: Auf ſolche Weis bin ich nacher Hauß; was aber alles

les diſen Tag mit mir vorbey gangen iſt/ kan euch ſolches GOtt ſagen / dann ich hab in der Wahrheit diſen Morgen eine Verwirrung vnd Zaghafftigkeit in Betrachtung der Beſchwärde des Laſts/meiner Unwiſſen-Gebrechlich-vnd Unpäßlichkeit des Leibs empfunden: vnd was vnter allen das gröſte iſt / an welchen alles hanget / iſt die augenſcheinliche Gefahr der Verdammnuß meiner Seelen / wofern die Barmhertzigkeit GOttes mir nicht zu Hülf kommet. In diſen Stand befinde ich mich nun / anjetzo werden die ſchmertzhaffte Nächt ihren Anfang nehmen / vnd alle Ruhe von mir ſich entfernen : von Rom vnd Neapl werde ich gleichſamb verbannet ſeyn/ vnd von euch liebſter Pater Antoni, zartmütigſter Mit-Bruder / wie nicht weniger auch von euch alle meine Ehrwürdige Patres, außerwöhlte allerliebſte Geiſtliche Mit-Genoſſene / Söhn vnd Mit-Brüder ; gleichfals von euch allen Außwendigen meinen werthiſten Freunden vnd Bekanten werde ich entzogner leben müſſen. Da ich dann auf diſes gedencke / ſo zerſtöret ſich all meine Ruhe / es klopffet mir das Hertz im Leib / vnd klaget mich an meiner Sünden / vnd des geringen Nutzen vnd Frucht / ſo ich von denen Göttlichen Gnaden geſchöpffet habe.

Vnd etwas weithers alldrunten ſaget er: Es ſchämet mich nicht allein vor denen Außwendigen/ ſondern auch vor denen vnſerigen Ehrwürdigen P. P. vnd Mit-Brüder der Congregation zu erſcheinen / dann es will mich gedunckẽ / als ob ihr mich gleich einen offentlichen Ubertretter / vnd Treubrüchigen der Chriſtlichen Vollkommenheit befunden hättet / wie auch / daß ich durch diſe Erhöbung zur Geiſtlichen Würde alles / was ich vorhero gutes geſagt / vnd durch meine Geiſtliche Lehren angeführet / nunmehro über einen Hauffen geworffen habe; ich bin entſchloſſen mich GOtt zuergeben / vnd durch ihme vnd durch die Zeugenſchafft meines Gewiſſens/ mich in allweg zuverthätigen.

Mit ſo vortrefflichen Beruff ware Franciſcus Maria erwöhlet / vnd zu einem Ertz-Biſchoff geweyhet worden; reiſete alsdann ab von Rom / vnd als er in ſeiner Reſidenz angelanget ware / erzeigte er ſich durch ſeine leiſtende Obligenheit / als einen würdigen Hierten / vnd eyffrigen Vorſteher. Vor allen Anfang ruffete er an die Göttliche Hülf vnd Beyſtand durch offentliches vilfältiges Gebett / zu dem Ende er dann mit groſſer Andacht vnd Ordnung das viertzigſtündige Gebett / nebſt Verkündung vollkommenen Ablaßes angeſtellet/ mit welchen er daß gan-

tze Volck aufmunderte ihr Gebett mit dem ſeinigen zu vereinigen / vnd von GOtt die Erleichtung / Hülf vnd Gnad zu erbitten : ja vermittels gehaltener zahlreichen Außſpendung des Hochwürdigen Guts / ſo er ſeinen Volck eigenhändig dargereichet hat / machte er ſo andächtige vnd nachdrückliche Predigen / daß er in ihnen allen groſſe Zartmütigkeit vnd vergieſſung der Zäher verurſachet hat. Seine Hoffſtatt aufzurichten nahme er in Dienſten / Leuth von geſtandenen Alter / vnd aufferbäulichen Wandel (vnd wie P. Jacobus Marcelli ſchreibet (**erwöhlete er ſolche Geiſtliche vmb vnd bey ſich zu haben / welche an Gelehrtigkeit vnd Andacht berimbt waren** / vnd diſe alle hat er wollen haben / daß ſie ſich deren gebräuchigen Geiſtlichen Kleydungen betrageten. Jene / ſo Prieſter waren / leſeten täglich ihr Heil. Meß / die andere aber naheten ſich zum öfftern zu den Tiſch des HErrn ; als ein Führer vnd Unterweiſer ihrer Seelen / ſtunde ihnen bey der Ehrwürdige Diener GOttes / Pater Cæſar de Buz Stüffter der Chriſtlichen Lehr in Franckreich / welcher zugleich mit ſeinen eyfrigen Geiſt ihre Andachten ernöhrte vnd auflammete.

Ingleichen wolte er / daß die Mändern von ſeiner Hoffſtatt nicht beſtunden von jungen Leuthen (wie durchgehends in ſelbigen Landen ſonſt die Gewohnheit ware) von Laggeyen /

geyen / ſondern erachtete anſtändiger zu ſeyn bedachtſame bejahrte vnd ehrbare Leuth vmb ſich zu haben ; in diſen nicht vngleich dem groſſen Caſſiodoro, welcher / da er die Frag anſtellete / von was vor einer Beſchaffenheit jene ſeyn ſollen / ſo denen Geiſtlichen dienen wollen / ſpricht er: Erubeſcant veſtros ſe dici, & non de veſtrâ inſtitutione cognoſci. cap. 31. de Diu. lect. Schamen ſollen ſie ſich / euere Dienſtbothen vnd Haußgenoſſene ſich zu nennen / ſofern ſie nicht durch ihren / euch gleichförmigen Wandel vnd Eingezogenheit ſolches zuerkennen geben.

Man lebete wie in einer Geiſtlichen Gemeinde / vnd hielte nach ſolcher Arth als wie ein Refectorium, mit Haltung zweyer vnterſchidenen Taffeln ; zur Erſten erſchinen der Ertz-Biſchoff mit allen ſeinen Geiſtlichen / zur anderten Taffel kommeten die / ſo von der geringen Bedienung waren / jedoch / ſo bey einer als der andern wolte derſelbe haben / daß was Geiſtliches geleſen wurde. Die groſſen Göttlichen Tag-Zeiten betteten alle insgemein in der Capeln des Ertz-Biſchofflichen Pallaſts mit groſſer Auferbauung vnd Andacht; den Abend / bevor man zu Beth gienge / verſambleten ſich alle / die Litaney der Allerſeeligſten Mutter GOttes zu betten / vnd mit deſſen Seegen giengen alle getröſt vnd glückſeelig zur Ruhe.

In ſeinem Pallaſt wolte er keine Tapezereyen haben / auſſer in der Capellen / vnd Gaſt-Zimmer / obwohlen mitler Zeit / vmb willen in ſelbiger Gegend die Kälte ſehr antringend / vnd die Zimmer ſehr groß vnd froſtig waren / vnd annebſt er auch öffters vnpäßlich vnd das ſibentzigſte Alter bereits erreichet / erlaubte er / daß man das Gemäuer mit gemeinen Tuech überziehete.

Damit er in ſeiner Regierung alle ſeine Sachen zu frommen ſeiner vntergebenen Schäfflen wohl anſtellete / thete er einem jeden Tag ſeine gewiſſe Verrichtung zutheilen ; an einem Tag kommeten ſie zuſammen die Kirchen-Gebräuch vnd Ceremonien zu lehrnen / mit welchen die Heil. Meß vnd Göttliche Tag-Zeiten als auch andere Geiſtliche Functionen zuverrichten waren / an denen dreyen andern haltete man ihnen die Schuel vnd Conferenz der etwo ſich hervorbrechenden Gewiſſens-Zufälle ; diſe ordentlicher zu halten / gebrauchte er ſich eines vortrefflichen Theologi aus der Geſellſchafft JEſu / welchen er allzeit auf ſeine Unkoſten vnterhielte ; Ein anderer Tag ware benennet zu überlegen vnd berathſchlagen alle ſchwere Vorfallenheiten / ſo ſich in dem Gezürck ſeines Biſtumbs ereignet haben. Am Sambſtag aber hat er eingeführet die Predig / ſo allzeit denen Juden gehalten wurde / vermittels welcher er vil Seelen GOtt

dem

dem HErrn gewunnen / indeme er ſolche in die Schoß der Heil. Chriſtlichen Kirchen geführet hat.

Er hielte und ſetzete an mit groſſer Sorgfältigkeit und Frucht den Synodum, wordurch er nähere Kundſchafft aller deren mindeſten Angelegenheiten ſeines Bißthumbs einziehete: er erbrante vor Begierd die Viſitation derſelben fortzuſetzen / die er bereith vor ſich genommen hat / unangeſehen ihme von ſolcher abzuſtehen gerathen wurde ob verſchiedenen und erheblichen Beſchwernuſſen / ſo ihm begegnen wurden / wie auch wegen obhandenen allzugroſſen heiſſen Wetter.

Er gabe aber zur Antwort / daß die Hitz der Höllen bey weithen gröſſer ſeye / als diſe allhier auf Erden / und ihr ſollet wiſſen / ſprach er: daß ich meiner obligenden Pflicht nachzukommen entſchloſſen bin / wann ſich auch alle Beſchwärnuſſen der Welt hervor ſtelleten / und wann es mir auch mein Leben koſten ſolte / werde ich niemahlen unterlaſſen jenes zu wircken / was ich immer zu thun vermögen werde in allen Orthen zu Nutzen und Wollfahrt meiner Schäfflen.

Mit ſolchen Anſtalten begabe er ſich in unterſchiedliche Orth / die denen Ketzern unterworffen waren / in welchen ob denen Gefahren und ſchweren begegnenden Anſtöſſen / auſſer Menſchen Gedächtnus / kein Ertz-Biſchoff

ſchoß vorhin ſich hat dörffen ſehen laſſen. Der ſonderbahre Beyſtand GOttes ware ſo groß / daß dieſelben Inwohner gantz beſondere Ehr und Dienſt-Bezeignuß dem Hochwürdigſten Prælaten erwiſen haben / und zwar in ſolcher Maß / daß / wie der Abbt Scipione Ram ſchreibet / ſie der hohen Perſohn des Königs in Franckreich keine gröſſere hätten erzeigen können: vil aus diſen wurden bewegt durch den auferbäulichen Wandel diſes ſo Gottſeeligen Prælatens ſich wiederumben zu der Schooß der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen zubegeben.

Zum Eingang eines jedwedern Orths fienge er an / die Beſuchung in der Pfarr-Kirchen vorzukehren / und bey den Einzug lieſſe er das heilige Creutz-Zeichen erhöchter vor ſich tragen ( ſo ein gewöhnliche Kirchen-Ceremoni, welche doch höchſt von denen Kötzern verhaſſet wird / und ſowohl diſes Heil. Zeichen als die Perſon des Ertz-Biſchoff groſſen Verhönnungen unterworffen ware ) da laſe er die Heil. Meß / nach ſolcher machte er dem verſambleten Volck eine Geiſtreiche Anrede / nebſt deme wurde von ihnen groſſe Andacht und eyffriges Gebett zu dem Hochwürdigſten Gut des Altars Sacrament angeſtellet / als auch vor die Abgeſtorbene Seelen in dem Fegfeur verrichtet.

Zuweilen und öffters traffe er an / ſchwere

vnd betaurliche Mißbräuch / ja ſo gar fande er in etlichen Orthen / daß in abgelegenen Baurn-Hüttlen vnd Stallungen die heilige Meß ohne darzugehörigen Paramenten geleſen wurde / allen diſen Unordnungen thete er eylfertige Vorbiegung / es erhebte der getreue andächtige Hiert die alten Kirchen / vnd verſehete dieſelbe überflüſſig mit gebührender Ornat, mit heiligen Bildnuſſen / Kelch / vnd andern mehr dergleichen Geiſtlichen Kirchen-Gerathſchafft; beynebens hinterlieſſe er allen Orthen heylſame Nachdruck- hoch verbündliche Geſätz vnd Anordnungen.

Hier will ich eines nicht verſchweigen / was von vilen nicht ohne Grund iſt beobachtet worden / denen es geduncken hat wollen / daß ſeiner Göttlichen Majeſtät gefallen habe der Chriſtlichen Gemeinde anzuzeigen / wie angenehm ihme der Eyfer vnd müheſame Arbeith diſes frommen Hürtens gegen ſeinen Schäfflein ſeye geweſen / indeme / da ſelbiger ein gewiſſes Feld vorbey gezogen / ſich zwey Herdte Schaaff vnverſehens aus ihren Weeg begaben / vnd diſen Gottſeeligen Ertz-Biſchoffen zugeloffen / von dar ſie nicht gewichen / bevor er ihnen ſeinen Seegen nicht gegeben hat.

Da er von ſothaner Viſitation zuruck kommen / damit der Frucht / den er aller Orthen eingeführet / als auch der Geiſtliche Wandel nicht allein in ſeiner Diœces, ſondern auch in

ſeinen gantzen Ertz-Biſchöfflichen Umbkreiß erhalten möchte werden / ruffte er aus ſelbigen Landſchafften ein allgemeines Concilium zuſammen / in Anſehung / daß ſelbige Oerther in der Nähe und deren Ketzern waren / dahero auch diſe mehrers deren auferbäulichen Exemplen bedürfftig waren / deſtwegen gabe diſer gute und vorſichtige Prælat nachdrücklich zuverſtehen / daß deren Geiſtlichen ihre Obligenheit ſeye / deſto mehrer ſich zubefleiſſen eines unſträfflichen Lebens-Wandels / dardurch ſich deſto Ehr- und Lobwürdig zu machen. Dahero (ſagt er) uns obliget / dahin zu trachten / auf daß wir mit reiner Lehr der Wahrheit / und führung eines Gottſeeligen Lebens in diſen Landen denen Inwohnern vorleuchten mögen.

Es wurde die Einführung erſt gedachtes Concilij mit beſondern und offentlichen Gebettern begleitet / mit eyfrigen und nutzlichen Predigen / und mit andächtigen Proceſſionen durch die gantze Stadt begangen : darzu erſchiene ſo wohl die Weltliche als regulierte Geiſtlichkeit ; dañ man ſchon vorhin zuverſtehen hat gegeben / daß keine Entſchuldigung des Außbleibens halber von jemand angenom̃en wurde werden ; diſe heylſame Verſamblung ware letztlich durch Einführ- und Annehmung des allgemeinen heiligen Concilij von Trient beſchloſſen. Es ware zu diſer Verſamblung

von ſtattlichen gelehrten Männern die Vorſehung gethan / vnd etlichen aus ihnen als denen taugligſten wurde aufgetragen handzuhalten / damit alles Anbefohlene künfftig genau vollzogen wurde. Beynebens thete auch der Gottſeelige Ertz-Biſchoff auf eigne Unkoſten alle anweſende Biſchöff vnd Prieſterſchafft beherbergen vnd vnterhalten.

Er hatte wohl ſich zu bearbeithen gehabt die eingewurtzte / vnd vnter ſeinen Volck überhand genommene Mißbräuch außzurothen / vnter diſen waren vnterſchidliche ſchwäre Aberglauben / die insgemein geübet wurden / vorderiſt am Abend des Feſt des Heil. Johannis des Tauffers: diſe nun / gleich wie ſie durch langwürige Gewonheit vor zuläſſig gehalten wurden / vnd durch langes Nachſehen faſt vnabſtellig worden / alſo hat diſer Geiſtreiche Hiert mit ſo vil gröſſerer Mühe vnd Standhafftigkeit vermittels deren Predigen / deren Ermahnungen / des Gebetts / ja auch deren angedrohten Geiſtlichen Straffen die Sach dahin gebracht / daß er endlichen den heylſamen Zweck erreichet vnd ſolchen außgerotter geſehen.

Es hat ſich diſer Gottſeelige Ertz-Biſchoff nicht mit minderer Mühe befliſſen die Clöſter deren Cloſter-Jungfrauen widerumb in ihr gebührende reine Blühe vnd erſter Vollkommenheit ihrer Ordens-Regel zu bringen / dann

ſie hielten nicht allein in denen Clöſtern die Spörr nicht/ ſondern ſchammeten ſich nicht/ nach ihren Wohlgefallen aus denenſelben mit groſſer Freyheit/ Aergernuß und Gefahr herauß zu gehen ; wie dann auch hingegen ſie jedermänniglichen ſo wohl Welt- als Geiſtlichen Perſohnen zu ihnen in das Cloſter hinein zugehen / auch zuweilen nicht ohne ſträfflicher Freyheit zu Reden/ und mit Geſprächen zu unterhalten/ verſtattet. Diſer betaurliche Mißbrauch hat von langen Jahren ſolcher geſtalten überhand genommen / daß die vorige Ertz-Biſchöffe kein Mittel noch Weeg gefunden ſolchen ohne entſtehung beſorgender Aufruhr / und groſſen Nachdenckens abzuthun ; aber diſer eyffrige Diener GOttes könte nicht erdulten / daß diſe Seelen / ſo dem Dienſt GOttes und Chriſto dem HErrn verlobet waren / von dem böſen Feind alſo höchſt betaurlich ſolten verblendet leben ; entſchloſſe ſich demnach diſe GOtt geweichte Seelen zubeſuchen/ unangeſehen ihme ein groſſer Auffſtand betrohet wurde : durch ſolcher Beſuchung führete er ein mit ſüſſen / doch auch ſehr nachdrucklichen Eyfer die Clauſur, daß gleichförmige Leben mit der Gemeinde / und die Haltung der Gelübder und Regul ihres Inſtituti, welches man ſonſten vorhin vor unmöglich gehalten hat / und die vorigen Ertz-Biſchöff auf keine weis haben zuwegen brin-

gen können / vnerachtet ſelbige nebſt ihrer eigenen / auch des Päbſtlichen Vice-Legati, vnd des Generals daſelbſt / ihrer Macht vnd hohes Anſehen dahin angewendet haben.

Diſe nun GOttgeweichte Jungfrauen in ihren erneuerten Endſchluß vnd vorgenommenen Clöſterlichen Wandel zu erhalten / gienge er offt in eigner Perſon ſie zubeſuchen / vnd bald in einen / bald in andern Clöſter die heilige Meß zu leſen / ingleichen ein Geiſtliches Geſpräch von Göttlichen Sachen alſo nachdrucklich anzuſtellen / daß er ſelbe gantz getröſt vnd in Geiſt geſtärcket hinterlieſſe / vnd ſie allgemach zu öffterer widerhollung deren heiligen Sacramenten / vnd zum innerlichen Gebett mit ſonderbahren Nutzen ihrer Seelen anzuführen / wordurch ſie in der Vollkommenheit ihres neu ergriffenen Wandels / durch Anleituung diſes Eyfferers GOttes Lobwürdigſt zugenommen haben.

Er truege auf alles daß jenige / welches immer zu Beförderung der Ehre GOttes / vnd deren Seelen Heyl gereichen könte / nebſt einer Vätterlichen Obſorg / auch ein wachtſames Aug ; Inſonderheit aber hat er mit groſſer Angelegenheit vnd Troſt ſeines Hertzens angeſtellet / daß etliche der frommen vnd auferbäulichen Weltlichen Prieſtern ſich vnter ſeiner vollſtändigen Direction verſambleten / diſe lebeten beyſammen in der Kirchen der heiligen

ligen Praxedis, welche durch freygebige Güte des Ertz-Biſchoffens erſt erhoben worden / und verſehete ſelbe mit nothwendiger Wohnung und Hauß-Rath.

Unter diſen frommen und Andächtigen Prieſtern leuchtete hervor der obgemeldte berühmte Diener GOttes der Ehrwürdige Cæſar de Buz, welcher ob zwar an denen Leiblichen Augen blind / ware er doch alſo von GOtt in denen Sachen / ſo dem Geiſt anbelangen / erleuchtet / daß der Pater Theophilus Rainaldus aus der Geſellſchafft JESU von deſſen Tugenden ein ſinreiches Buch verfertiget / und ſolches Cæcus Videns, daß iſt: Der ſehende Blinde benambſet hat/mit Beyhülff diſes groſſen Manns / hat der Ertz-Biſchoff mercklich die Andacht unter ſeinen Schäfflein fortgepflantzet / und zugleich in allen ſeinen untergebenen Pfarren die Ubung der Chriſtlichen Lehr eingeführet / durch ſeine ſelbſt eigene Gegenwarth aber gabe er den beſten Vorſchub/und erweckte bey allen einen groſſen Eyffer.

Der gute Prælat verhielte ſich mit groſſer Bedachtſambkeit in Verleihung deren Heil. Weyhen / und lieſſe keinen zu ſolchen kommen / welcher nicht einen wahren Geiſtlichen Beruff und Tauglichkeit zu diſen ſo erhobenen heiligen Stand ſpühren lieſſe; da er die heilige Weyhung gehalten / begleitete er diſe

Verrichtung mit ſolcher Andacht vnd Jnnbrunſt / daß er vnter der Heil. Meß häuffige Zäher vergoſſe.

Es wurden die Kirchen-Cæremonien bey ſolcher Function mit genauer Beobachtung / als auch machung einer kleinen Rede voll des Geiſtes vnd Andachts gehalten / welche deren Zuhörern aufmerckſame Geiſt alſo gewaltig berührten / daß ſelbe mit des GOttſeeligen Biſchoffs Zähern die ihrige zuvereinigen beweget wurden.

Er hat alle ſeine Kräfften angeſpahnet / die in vilen derſelbigen Orthen / außgeſäete Ketzereyen außzurothen / er hat vil Seelen in die Schoß der heiliger Kirch zuruck geführet / vnd mit derſelbigen ſie vereiniget / zu dem Ende hat er ihnen zu ihrer Unterweiſung erforderliche Schuellen aufgerichtet. Dahero der ſo benambte Biſchoff von Edun ſchrifftlich hinterlieſſe: Daß er hatte ein groſſe Anzahl deren Ketzern zu den Catholiſchen Glauben bekehret: Diſe / ob ſie gleich von den wahren Glauben abirrend waren / jedoch wann er durch ihre Häußer / Flecken / vnd Märckt gienge / ja auch nach Gewonheit diſes Lands ſeine Einkehr bey denenſelben zu nehmen bemüſſget worden / wurde er von ihnen als ein Heiliger / hoch geachtet vnd verehret.

Es ſchreibet ebenfals von Avignone nacher

Neapl

Neapl der obernennte Abbt Scipione Ram in unterſchidlichen ſeinen Schreiben von vilen Bekehrungen deren Ketzern und Juden / welche durch Beyhülf diſes Eyffer-vollen Ertz-Biſchoffs vollbracht worden ſeynd / auf daß aber der geneigte Leſer mit deren völligen Inhalt nicht beſchwärt werde / will ich nur das Ende eines derenſelbigen Schreiben hier beyfügen / in welchen er alſo ſagt: **Es iſt nichts anders übrig als zu ſagen / daß diſen Gottſeeligen Mann noch einmal die Gelegenheit treffen wird / ſein Blut vor Chriſto ſeinem HErrn zuvergieſſen / nach welchen er auch groſſe Begürd traget / und ihme gar leucht widerfahren kan / indeme wohl bekand iſt / in was Land wir ſtehen.** Und zu Ende eines andern Brieffs nach beſchehener Anrögung unterſchidlichen Bekehrungen / ſchreibet er: **Es wird vil Frucht geſchöpfft / welche zur Ehre GOttes gereichet: und es iſt tröſtlich zu ſehen / wie häuffig der Gottſeelige Ertz-Biſchoff / in Bekehrung deren Irrenden / Zäher vergieſſet.** Ja der Ertz-Biſchoff ſelbſten ſchreibet alſo in einem der ſeinigen Send-Schreiben / an die Patres Oratorij nach Neapl. **Es wird alle Sambſtag denen Juden / deren ein groſſe Anzahl in diſer Stadt ſich befindet / von einen Ordens-Geiſtlichen des Heiligen Franciſci de Paula geprediget / der ein ſonderbahres Talentum**

zu diſen Ambt hat; er hat erſt neulich einen bekehret / welcher zu mir kame / und ſich vor mir zu Boden auf die Knye warffe / mit Bitten ihme unter die Zahl deren recht Catholiſch-Glaubenden aufzunehmen / diſen hab ich gleich zu mir genommen / und halte ihn noch in Hauß / damit er mehrer in der Chriſtlichen Lehr unterwiſen werde / er hat in Gegenwarth aller Juden / nicht mit minderer Freyheit und Standhafftigkeit / als Verwunderung viler herumſtehenden Chriſten / und clarer Uberweiſung deren halsſtarrigen Juden die Bekañtnuß des Glaubens abgelegt: Aber ein weit gröſſere Vergnügung empfunde ich / indeme er ſein Töchterl vorhin in das himmliſche Paradeyß abgeſchickt hat / dann mir die Juden ſelbſten erindert haben / daß ſie kranck ſeye / damit ſie ſich dardurch auſſer alle Schuld und Verantwortung ſtelleten; und GOtt hat es geſchickt / daß mir es auch der Medicus zuwiſſen gethan hat; alsdann hab ich es mit der Wacht abhollen laſſen / zwey Stund nach den Abend Leuthen und da ſelbe getaufft ware / entſchiede ſie bald darauf zu den Himmel / allwohin ſie GOtt durch ſein Vätterliche Vorſichtigkeit erwöhlet hat. Ich thue euch auch zu diſen beyfügen zwey Ketzer / ſo ſich zu gleicher Zeit nebſt einen kleinen Knädl / eines Hugo-

notens Bruder/ mit der Heil. Kirchen ver-einiget haben. Ich getröſte mich / daß ſelbe ſich mit mir erfreuen werden ob denen Gnaden / welche durch mein Ambts-Mit-würckung der gütige GOtt ſich würdiget zuverleyhen / obwohlen ich doch ein groſſer Sünder bin / dahero bettet vor mich Arm-ſeeligen. Saltem vos amici mei, wenigſten ihr meine Freund.

Da er aber diſe abgewichene Seelen wide-rumb zu den wahren Schaff-Stall Chriſtli-cher Kirchen geführet / hat er von ihnen das Aug nicht abgezogen / ſondern mit Vätter-licher Sorgfältigkeit ſuchte er ſie zuernähren vnd zu erhalten / deßwegen befliſſe er ſich / ſie weiter zubefördern vnd zu verſorgen.

Er hielte in ſeinen Ertz-Biſchofflichen Pal-laſt ein liebreiche gutthätige Einkehr vnd Gaſt-Taffel / vnd erkente ſich verbunden zu ſeyn dem jenigen / ſo ihme Gelegenheit gabe/ eine ſolche Tugend zu üben / die einem Biſchoff ſehr anſtändig iſt. Dahero / als er dem Die-ner GOttes Juvenali Ancinæ ſchribe / mel-dete er: Der Engelländiſche Edelmann iſt ankommen / hat bey mir die Einkehr genoſ-ſen / deme ich auch hab die Liebe der All-moſen vor ſein weithere Reiß-Zöhrung er-theilet; auf ſolche Weis nun werde ich ab-nehmen können / daß ihr mich liebet / wañ

ihr mir öfftiers dergleichen Chriſtliche Gewinn zuſchicken werdet.

In diſer andächtigen Ubung unterlieſſe GOtt nicht / ihme namhaffte Gelegenheiten zuzuſchicken / auf daß er das innerſte ſeines gutthätigen mitleydenden Hertzens in der That zu erkennen gebe: wie es dañ damahlens geſchehen / da die Patres Jeſuiter aus Franckreich haben abziehen müſſen / diſe kommeten zu ihme nach Avignone mit Kleidungen gantz nichts verſehen / alſo zwar daß ſie aus Mangel derenſelben von Hauß nicht gehen könten: diſer Noth abzuhelffen / und ein hilffliche Hand zu biethen / verkauffte der mitleydige Ertz-Biſchoff ſein weniges Hauß-Silber / welches er bey Handen gehabt hat / beynebens lieſſe er die Tücher von denen Gemäuer / welche mit ſelbigen behencket waren / abziehen / und zu Dienſt und Gebrauch diſer vertribenen Religioſen ſchwartz förben. Nebſt diſen hat er ſich beworben von dem Pabſt / ihres Novitiats Unterhaltung zu Avignone einige Beyhülff zu erbitten / und annebens ihre Zuruck-Kehr in Franckreich zubefördern.

Er erwiſe auch diſe heilige Freygebigkeit gegen dem Genebrardum erleuchteſten Ertz-Biſchoffen zu Aix, welcher faſt ein gantzes Jahr von ſeiner Kirchen ſich abweſend zu halten genöthiget worden; wehrender diſer Zeit hat er ihm zu ſich in ſein Hauß genommen / und

alle-

allezeit Gaſtfrey gehalten. Eben mit gleicher liebreicher Höfflichkeit unterhielte er den Biſchoff von Siſterone durch die gantze Zeit/welche er von ſeiner Kirchen vertriben ware.

Es glantzete dergeſtalt die Tugend und Auferbäulichkeit Franciſci Mariæ, und trunge hervor von allen Enden ſein Ruhmwürdiges Leben / daß er von allen Prælaten ſeiner Zeit als ein lebhafftes Exemplar eines außgemachten vollkommenen Biſchoffs verehret ware: dahero von ihme der öffters ernennte Biſchoff von Edun bezeiget / indeme er folgendes geſchribner unterlieſſe: **Ein ſo klar ſcheinendes Tugend-Liecht hat** Taruſius **in unſer Franckreich eingeführet / daß die Biſchöff aus entferneſten Ländern zu ihme kommen als zu einen / der da ein wahrer Abriß und Richtſchnur der Geiſtlichen Vollkommenheit ware.** Unglaublich ware die Hochſchätzung / Ehrerbietung und Kindliches Vertrauen des Volcks zu ihren Hierten / mit welchen ſie zu ihme ihr Zuflucht nahmen / beteurend: daß ſie täglich von GOtt durch ſein Vorbitt ſo wohl Zeit- als Geiſtliche Gnaden empfiengen / und obwohlen wir ſolches mit Zeügenſchafft von hohen Anſehen bewerth machen könten / haben wir es doch alles Fleiß vor dismahl unterlaſſen wollen. Indeſſen aber hatte Clemens der Achte ( deme man auch unter andern diſes ſonderbahre Lob zueig-

eignen muß / daß derſelbe zur Geiſtlichen Hochheit ſolche erhoben hat / die in der Würdigkeit andere übertroffen haben ) bey ſich verordnet Taruſium zu der Würde des Cardinalats zu erheben / den er auch folglich ſambt den Cæſare Baronio eben aus der Congregation des Oratorij den fünfften Junij des 1596. Jahrs dahin erhoben hat; was aber vor Gemüths-Errögungen in Franciſco Maria die Nachricht diſer ſo hoch ertheilten Würde verurſachet habe / beſchreibet ſolches gantz aufrichtig der Biſchoff von Aſtun mit folgenden Worten: Da Franciſcus Maria die Bottſchafft ſeiner Promotion erhalten / hat er nicht ein eintziges Zeichen einer Freud ſpühren laſſen / ja er hat ſich etlich Tag hindurch des überſchickten Huts enthalten / er beweinte bitterlich diſen ſeinen erhöchten Stand / ſprechend: Es ſeye weith ſicherer / in dem unterſten / als ſo erhöchten Orthen ſich zu finden / von dar einen vil Gefahren zuzuſtoſſen pflegen / und alſo gantz betrübt und in denen Gedancken vertiefft iſt er ein geraume Zeit herumb gegangen. Es traffe gleich ein das Feſt des heiligen Fronleichnambs / da der Curier von Rom anlangte / und die Zeitung diſer Promotion mitbrachte; gleich zur Ankunfft des Curriers ware der Ertz-Biſchoff begriffen das Hochwürdigſte Gut in der Proceſſion hoch feyerlich in der

Stadt herumb zu tragen : Ob zwar unter dem Volck ob ſolcher Erhöchung willen groſſe Bewegung vnd Reden verurſachet wurde / ſo thete doch der Ertz-Biſchoff nicht das mindeſte ſich daran kehren / als ob es ihme anbetraffe / ſondern mit vnveränderlichen Gemüth hat er die heilige Function ohne mindeſter Beförderung des Gangs / oder Abbruch deren gewöhnlichen Ceremonien fortgeſetzet ; Er truge das heiligſte Sacrament mit gröſter Andacht / vnd nachdeme er dem anweſenden Volck den heiligen Seegen mit ſelben gegeben / hat er ſolches in die Biſchoffliche Kirch eingeſetzet / nach vollendter Proceſſion kehrete er nach Hauß / allwo er mit vnveränderter Gemüths-Neigung das gewöhnliche Mittagmahl mit denen Seinigen eingenommen hat / alsdann eröffnete er gantz gelegenſamb die von Rom überſandte Brieff / vnd leſſete dieſelbe.

Er hat ſich etliche Täg innen gehalten / damit er vmb ſo vil andächtiger mit GOtt dem HErrn ſich berathſchlagen / vnd von ihme genugſames Liecht erhalten könte die Schuldigkeit zuerkennen / zu welcher ihme diſer neue Stand verpflichtete / dahero wurde er mehr vnd mehr durch Hülf diſer heiligen Geiſtlichen Ubungen in dem Geiſt entzündet / nach welchen er endlich bey bequemer Zeit ſein Reiß nacher Rom vor ſich genommen hat.

Da

Da er nun zu Rom angelanget ware / empfienge ihm Ihro Heiligkeit mit häuffigen Bezeignuſſen ſeiner Vätterlichen Zuneigung / verordnete ihm eine Wohnung bey ſich in dem Päbſtlichen Pallaſt / vnd in Anſehung der groſſen Hochachtung / ſo Ihro Heiligkeit ob ſeinen ſonderbahren aufferbäulichen Wandel hatten / ernenneten ſelbe ihn als das Haubt vnd Vorſteher der Congregation della Reforma.

Kaum aber als er dahin gelanget ware / ereignete ſich eine Gelegenheit / ob welcher eben der Pabſt ihm auf ein neues von Rom abgeſendet / vmb ſich ſeiner zur Abhandlung gewiſſer ſchwåren Geſchäfften zugebrauchen / welche ſich zwiſchen vnterſchiedlichen hohen Fürſtlichen Perſonen hervor gethan haben / vnd nicht kleine Gefahr der allgemeinen Ruhe antroheten / wie es in folgenden zu vernehmen iſt.

Es ware zwiſchen einer deren Schweſtern des Rainucij Hertzogen von Parma, vnd Vincentij Hertzogen von Mantua ein Heyrath geſchloſſen / welche aber alſo gleich widerumb zertrennet worden ; diſe vnverhoffte Begebenheit hat nicht wenig der einen als andern Seithen Gemüther dergeſtalt verbittert / daß deren beeden Fürſten heimblicher Unwillen in offentliche Feindſchafft außgebrochen iſt : nun erachtete diſer hoch erleuchte Pabſt Clemens

der

der Achte / daß der Cardinal Taruſius von höchſter Tauglichkeit ſeye diſen gloſenden Feuer vorzukommen / ſolches zu dämpfen und völlig außzulöſchen ; dann er ware ein Mann (wie ein Geiſtreicher Scribent meldet) von ſo hohen Vernunfft und Auffrichtigkeit / als zu ſeiner Zeit dem Collegio deren Herren Cardinalen je ein anderer ſolches Geſchäfft außzuführen / hätte können gefunden werden ; wie zumahlen dañ auch die Meinung und Abſehen des Pabſtens ihme nicht mißlungen / dann mit was tiefferer Demuth der Cardinal diſe Auflag auf ſich genommen / mit deſto gröſſerer Hertzhafftigkeit / iſt er diſer Abhandlung alſo vorgeſtanden / daß er die neue Vereinigung deren Gemüther zu einem erwünſchten glücklichen Endſchafft gebracht hat. Bevor er aber ſich diſes Geſchäffts unternommen / befahle er das gantze Werck durch vilfältiges Gebett GOtt dem Allerhöchſten / und ruffte an den Himmel durch inſtändiges Bitten umb Beyſtand / und den H. Philippum Nerium um deſſelben Beyhülff ; welcher zwar damahls noch nicht ſeelig geſprochen ware / thete er ihm doch in ſeiner Privat-Andacht als einen Heiligen anruffen / und nach vollbrachter guter Verrichtung hat er ſeinen heiligen Vatter als Urheber und Beförderer diſer glücklichen Beylegung alles Lob und Glori zugeſchriben / und zur ſchuldigſter Dancksagung hat er vor

deſſen Grab ein Taffel aufgehenget. Er nahme auch ſein Zuflucht mit ſonderbahren Vertrauen zu denen heiligen Märtyrern Nereo vnd Achileo, mit deren Beyſtand er nicht zweiflete das aufgetragene Geſchäfft glücklich außzuführen; In diſem hatte er zum Mit-Gehülffen den Cardinal Cæſarem Baronium, welcher damahls in Rom ſich einfande; truge alſo mithin mit eyffrigen Gebett GOTT dem Allmächtigen vor den glücklichen Vor- vnd Außgang diſes Wercks/ vermittels deren Vorſprechungen diſer zweyen Heiligen vnd Schutz-Herren ſeiner Kirchen. GOtt der Allmächtige wolte ſich belieben laſſen in Werck zuerzeigen/ daß er deren Vorbitt erhöret habe/dann es wurde wider alle Erwarthung des Päbſtlichen Hoffs/ ja gantz Italien/ am Feſt-Tag diſer beeden Heiligen zu den Vortrag der erwünſchte Weeg eröffnet / worauff ſich beede Fürſten in des Cardinalen hoch vernünfftiges Gutbeduncken vnd Außſpruch ergeben haben / welcher mit allgemeinen erfreulichen Beyfahl die letzte Hand / an diſen ſo weit außſehenden Streitt glücklich angeleget vnd geendiget hat; woran vorhin ſo vil vnterſchidliche hohe Potentaten in Welſchland fruchtloß ſich bemühet haben/ wie man dann von ihme Taruſio geſchriben hat / daß diſes nicht allein wegen Ehrerbietung gegen ihme als einem von Päbſtlichen Stuell Abgeordne-

ten

ten Miniſtro, ſondern auch ob deſſen ſelbſt eignen ſonderbahrer Gottſeeligkeit / Weisheit / vnd clar geſpührten himmliſchen Beyſtand erfolget ſeye.

Indeme nun ſich diſer hoch erleuchte Cardinal von denen Durchleuchtigen Fürſten beurlaubet hat / wolte er auch denenſelben ſeine Entäuſſerung von dem Zeitlichen zu erkennen geben / dann ſie ſuchten ihme mit vnterſchiedlichen vnd koſtbahren Regalien von Silber / anſehlichen Pferden / vnd andern dergleichen rarren vnd koſtbahren Sachen zu beſchencken, / ſie könten aber nicht ſo vil von ihme erhalten / daß er etwas annahme; vnd da ihm der Hertzog von Mantova zumuthete / wenigſtens zu deſſen Angedenckens ein Stuck von ſeinen Gemählen anzunehmen / hat der Cardinal ihme zu Gefallen ſolches endlich ſo weit geſchehen laſſen / jedoch ihme deſſen Erwöhlung ſelbſten vorbehalten / vnd ſo dann ein gantz gemeines Geiſtliches Stückel von geringſten Werth außgeſucht vnd behalten.

Nach diſer glücklich geendigter Verrichtung kehrete der Cardinal nacher Rom / vnd gabe Ihro Heiligkeit von allen deme Rechenſchafft / was ihme iſt anvertrauet worden / welches alles von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit iſt gut geheiſſen worden / mit Bezeigung / daß ſelbe von Verrichtung ſo wichtiger Sachen / ſich ſehr vergnügt vnd getröſt befindeten.

Dahero damit der Pabſt den Cardinal deſto nächner bey ſich hätte / vnd mit minderer Beſchwärnuß nach ereigneter Gelegenheit ſich ſeiner bedienen könte / hat ihm ſeine Heiligkeit von dem Ertz-Bißthumb von Avignione hinweck genommen / vnd auf daß jenige von der Stadt Sienna überſetzet / wordurch dem Pabſt geduncke / daß dem Taruſio in ſeinem hohen Alter vnd öfftern anſtoſſenden Gebrächen nöthige Vorſehung leichter könte beygebracht werden; derowegen hat er ihn auch auf ein ſolche Reſidenz ſetzen wollen / allwo nicht ein ſo ſcharffer Lufft / ſondern dem jenen von Monte Pulciano, wohero er gebürtig ware / mehr ähnlicher / folglich ihme auch gedeülicher fallen wurde.

Eben dieſelbige vollkommene Eigenſchafft / eines außgemachten Gottſeeligen Ertz-Biſchoffs / mit welcher er zu Avignone vorgeleuchtet hat / brachte er mit ſich in ſeine neue Ertz-Biſchoffliche Haubt-Stadt Sienna: Obwohlen er zwar ob hohen Alter / von vilen Unpäßlichkeiten / vnd zerſchlagenen Kräfften abgemattet / hat er doch mit allen Eyffer ſeinen neuen Geiſtlichen Weingarten zu bearbeithen angefangen / zu dem Ende er ſich vmb gute Mit-Arbeither / das Wort GOttes vorzutragen / beworben hat / vnd damit er das Heyl aller ſeiner Untergebenen Schäfflen füglicher befördern könte / hat er in ſeinen

gan-

gantzen Ertz-Biſchofflichen Gezürck / Synodos, Viſitationes, vnd Verſamblungen / damit er ſich mit ſeinen Mit-Helffern zuberathſchlagen könte / angeſtellet.

Unter andern Prieſtern / vnd Mit-Befördern ſeines Eyffers / hat ſich ſonders belobt vnd merckwürdig gemacht der Pater Joannes Leonardi, der folglich wegen ſeinen Gottſeelig geführten Lebens-Wandel in der Welt ſo ſehr berühmt / vnd der ſo aufferbäulichen Congregation deren Regulierten Geiſtlichen von der Mutter GOttes Stüffter wurde. Diſer hat ſich ein gantzes Jahr hindurch in Dienſten ſeiner Diœces durch Vortragung der Chriſtlichen Lehr / Beſuchung der Clöſter vnd andern dergleichen Wercken der Andacht mit gröſten Nutzen deſſelbigen Volcks / vnd ſonderbahren Troſt des Cardinals eyffrigſt angewendet / daß der Cardinal öffters beteyeret hat / er ſeye durch das bloſſe Anſchauen diſes Patris Joannis zu der Liebe GOttes bewegt worden.

Es blibe dannoch diſe eyffrige Vorſorg des Cardinals nicht ohne Stritt vnd Hinternuſſen / wie ſolches aus einen Brieff abzunehmen iſt / den er dem Diener GOttes Juvenali Ancinæ wider die übel Geneigten ſich zu Gerechtfertigen geſchriben hat: Es ſeynd / ſagt er: nicht alſo allgemein die Klagen / ſo euch vorgemahlen werden / vnd ihr mir in

euren Brieffen anzeiget. Der da die Hand vnd Schutz der Gerechtigkeit halter / vnd ſolche/ vmb die Mißbräuch abzuſtellen/ anleget ; forderiſt wann auch ein wachtſames Aug ſo wohl auf eines als das andere zu tragen erfordert wird ; es kan als dann ein ſolcher nicht allen recht thun / indeme die Müßvergnügte zu ſich ziechen vnd jene auch aufwicklen / denen es nichts angehet. Ich hab deſſen keinen beſſern vnd ſtärckern Zeügen / als mein eignes Gewiſſen/ diſes verſicheret mich / daß allein die Ehre GOttes vnd die Frucht meines obligenden Ambts von mir geſucht werde/ dahero von mir weith ſeye alles Menſchliche Anſehen / vnd übel geneigte Anmuthungen.

Vnd in der Wahrheit / welcher geſtalten diſes Cardinalens groſſer Eyffer von einer anmütigen Hertzens-Andacht / vnd zarter Vätterlichen Liebe begleitet ware / hat erfahren jener Pfarrer / welcher ein ſehr außgelaſſenes Leben führte : diſen lieſſe er eines Tags zu ſich beruffen / vnd ſuchte diſen Unglückſeeligen mit lieblichſten Maniern zugewinnen / ob ſich zwar diſer Seel-Sorger denen zartiſten Vorſtellungen des Ertz-Biſchoff ergeben müſte / hat er doch noch nicht ſo vil Hertz gefaſſet / daß er ſich entſchlieſſen könte / ſein Leben zu ändern ; als der mitleydigſte Hiert ſahe / daß ihme alle Hoffnung zu deſſen Beſſerung benom-

benommen ware / ſo lang derſelbe in jenen gewiſſen Orth wohnete / bewarbe er ſich (ohne daß er die geringſte Meldung einiger Beſtraffung thete) ihm zu bereden / daß er ſich nacher Rom begeben möchte; dardurch er ihm vermittels eines heylſamen Betrugs vnd Vorwand einiger Ehren-Erhaltung aus denen Banden / mit welchen er ihm verwicklet ſahe / herauß zu ziehen trachtete / weilen aber der Pfarrer gegen diſen Vorſchlag die obhabende Armuth zuverſtehen gabe / hat ſich der Cardinal gantz willfährig anerbotten ihme mit erforderlichen Geld-Mittlen beyzuſtehen / ja auch mit nachdrucklichen Recommendations-Schreiben an dem Cardinal Baronium ihm zubegleiten; vor alles diſes aber begehrte er kein andere Vergeltung / als daß er offentliche Anzeigungen der Bereuung / vnd zugleich Beſſerung ſeines Lebens geben ſolte / damit dardurch die Aergernuß erſetzet wurde / welche er vorhin durch ſein außgelaſſenes Leben gegeben hat. Hierauff wurde der Pfarrer von ſo groſſer Liebe dermaſſen überwunden / daß er dem Cardinal ſein ſo gerechtes vnd gnädiges Begehren nicht abſchlagen könte; Nicht lang hernach hat er ſich nach Rom befördert / allwo er ſeine wahrhafftige Bereuung zu erkennen gabe / wordurch er gar wohl vnd ehrlich befördert zu werden ſich verdienlich gemacht hat.

Diſe liebreiche vnd frucht-volle Sorgfältigkeit eines ſo guten Hiertens ware ſeinen Schäfflein zu Sienna beſtens bekant / ja ſie theten auch ſein Vätterliche Vorſorg in allweg erkennen; dann als es ſich zugetragen / daß er nacher Rom ſich begeben wolte / vnd von ſeiner vnterhabenden Herde ſich beurlaubte / hat die gantze Gemeinde ihre Kindliche Liebs-Neigung gegen ihm zu verſtehen geben / indeme ſie den Abreiſenden mit vielen Zähern begleitet haben. Dann alſo ſchreibet es der Diener GOttes Teo von Sienna dem Patri Juvenali Ancina. Mit zartmütigen ja faſt Zäher-flieſſenden Hertzen ſchreibe ich euch vnd erindere die Abreiß vnſers Hochwürdigſten Herrn Biſchoffs / vnſers wahren Vatters vnd Hiertens; es geduncket mich deſtwegen / daß ſich mein Hertz im Leib zerſchlage. Jch bitte euer Ehrwürden gantz inſtändigſt / ſie wollen doch all ihr Vermögen anwenden / damit er eheſtens widerumb zu vns zuruck komme / dañ die gantze Stadt empfindet wegen ſeiner Abreiß groſſes Hertzenleid; dann ich weis vnd kan es bezeugen / daß da er geſtern in Beyſeyn des hohen Adels vnd anderer vil tauſend Perſonen geprediget / vnd mit Ankindung ſeiner Abreiß ſich von ihnen beurlaubete / wurde das gantze Volck alſo erweichet vnd bewogen / daß nicht allein de-

nen

nen Weibs-Bildern/ſondern auch Manns-Perſonen / ſo alt als Jungen die Zäher in denen Augen ſtunden. GOtt gebe und erhalte uns denſelben in guter Geſundheit / und verleyhe / damit wir ihm bald widerumb zu ſehen bekommen : ich weiß die Frücht/ welche er in diſer Stadt geſchöpffet hat / deſſentwegen ſeye GOtt gelobet und ihme Danck geſagt.

Da er in Rom angelangt ware / dahin ihme der Pabſt beruffen hat/ wurde er von Ihro Heiligkeit mit groſſer Liebs-Bezeugung empfangen / und ware ihm in dem Päbſtlichen Pallaſt eine Wohnung eingegeben; Ihro Heiligkeit aber könten ſeiner Perſon wenig genieſſen und derſelben ſich bedienen / inmaſſen der gute Cardinal vor Beſchwernuß ſeines groſſen Alters von einen Schlag-Fluß überfallen worden / ob ihme zwar diſer das Leben nicht benommen/ hat ihm doch alſo geſchwächet / daß er lange Zeit der Arbeit ſich nicht unterwinden könte. Er hat ſich doch von diſen ſchwären Zuſtand widerumb aufgemacht / und nahme vor die Hand ſeine vorhin gepflogene Ubungen / nichts deſto weniger erkennete er ſich nun mehr minder fähig zu ſeyn jenen ſeinem Stand zuſtehenden Verrichtungen nach Gebühr vorzuſtehen ; und weilen er auch hingegen zum Todte ſich zu bereithen verlanget / als batte er den Pabſten/

dazumahlen Paulum den Fünfften umb die Erlaubnuß ſich nacher Vallicella zu begeben/ damit er das übrige ſeines Lebens/ mit ſeinen Mit-Brüdern und Patern zubringen könte/ auf daß er beſſere Gelegenheit hätte ſich zur letzten Abfarth zu bereiten. Ebenfalls hielte er auch ſtarck an/ daß er die Cardinal-Würde aufgeben derffte / wie ſolches der Biſchoff Auſtum ſchreibet / ſagend: **Daß er mit offt widerholter Bitt bey dem Pabſten anhielte/ auf daß ihme möchte vergünſtiget werden das Purpur-Kleid abzulegen.**

Da er ſich nun widerumb in der Congregation, von allen äuſſerlichen Geſchäfften frey/ eingefunden / ergabe er ſich gäntzlich denen Ubungen des Geiſtes / weilen aber erachtet wurde/ daß ſolche ſeine Kräfften überſtigen / als ware man geſunnen ſolche zu mäſſigen. Etliche Wochen bevor er das Zeitliche geſeegnet/ wurde er auf ein neues von dem Schlag beriehret / welcher ihme fürohin allezeit verhindert hat ein deutliches Wort außzuſprechen/ jedoch hat der gute Alte ſeinen beſchwerlichen Zuſtand übermeiſtern wollen / dann mehr als ſeine Kräfften vermöchten / gienge derſelbe in dem Hauß herumb / und beffiſſe ſich denen gewöhnlichen Geiſtlichen Ubungen abzuwarthen. Aber den fünfften Junij ſtoſſete ihm erſt eenender Zufahl auf ein neues an / alſo zwar / daß er ſich in das Beth begeben

ben müſte/ allda nahme er wahr die Häfftigkeit des Zuſtands / weſtwegen er ſelbſten die heilige Weeg-Zöhrung begehret hat/ über diſen widerholten Schlag-Fluß lebte er noch acht Tag / vnd verlangte täglich alle Morgens mit dem Hochwürdigſten Gut geſpeiſet zu werden/ welche Gnad er auch erhalten hat; Es iſt nicht zubeſchreiben / mit was Andacht er die letzte Oellung empfangen hat; Endlich wurde ſein Seel nach vnd nach ihren Erſchaffer anbefohlen. In wehrender letzter Kranckheit batte ihm der Pater Præpoſitus, er wolle ſich belieben laſſen dero Congregation ſeinen Seegen mitzutheilen / da er aber nicht mehr zu reden vermöchte / erhöbete er ſein Hand/ vnd hat ſelbe geſegnet ; Ein gleiches hat er gegen der Congregation von Neapl gethan/ welche er ſehr geliebet hatte : Nach diſen wurde ihme nebſt den Roſenkrantz das Crucifix in die Hand gegeben / welches vor diſen der heilige Philippus zugebrauchen pflegte / diſes Küſſete er als ein Pfand der Heiligkeit / mit innerſter Andacht ſeines Hertzens / vnd zwiſchen ſolchen liebreichen andächtigen Gemüths-Neigungen vnd Seufftzern von allen Patribus vmbgeben / welche knyend dem GOttſeeligen Sterbenden eine Cron machten / vnd vor ihme vmb den Göttlichen Beyſtand vnd in deſſen letzten Kampff vmb die hilffreichende Beſchützung deren heiligen Engeln

geln hatten / gabe er gantz ſanfftmütig den 11.ten Tag Junij 1608. ſein Seel auf ſeinem Erlöſer vnd Seeligmacher; vnd zwar gemäß ſeinen Begehren / indeme er verlanget hat bey denen Patribus der Congregation beſtättiget zu werden / dahero wurde er nach gehaltenen gewöhnlichen Exequien (*Appoſitus eſt ad Patres ſuos*) zu ſeinen Mit-Brüder beygeſetzet.

Hat alſo am Tag des heiligen Apoſtels Barnabæ ſeine Täg diſer Apoſtoliſche Mann geſchloſſen / mit welchen Titul ihme beehret / der Cardinal Baronius, indeme er ihm einen Apoſtoliſchen Mann / einen Maiſter der Gottſeeligkeit nennet: dem ich von Anfang vnſers Geiſtlichen Lebens mit denen Banden einer vnzertrenlichen Liebe verbunden zu ſeyn mich anzurühmen / vnd daß er mein rechtmäſſiger vnd wahrer Bruder geweſen ſeye / mich auch zu erfreuen habe. Dañ beede ſeynd wir von einem Vatter / einem gantz Gottſeeligen Mann Philippo Nerio in Geiſt gebohren worden / ja auch von einer Mutter die Brüſt geſogen haben / jedoch iſt er mir in der Erſt-Geburt vorgangen / indeme in Gegenhaltung ſeiner zunehmenden groſſen Tugenden / ich mit denen Füſſen (wie das alte Sprüchwort lautet) bey den Lydiſchen Wagen zuruck geblibeu bin / alſo daß mir kaum verſtattet worden ihme / als der nach denen beſchaulichen vnd

hohen Tugenden geſtrebet / mit denen Augen folgen zu können / will geſchweigen / mit gleichen Schritt zu begleiten; doch iſt mir diſes ein groſſer Troſt / daß ich in ſeine hinterlaſſene Fußſtapfen eintretten / vnd derenſelben mich in allweg halten könne. Pabſt Leo der Eylffte ſagte von ihm / daß er keinen Menſchen gekennet habe / welchen GOtt zu ſelbiger Zeit gröſſere vnd erleuchtere Talenta vnd Gnaden verlihen habe / als Taruſio. In dergeſtaltigen Beſchaffenheit / iſt der Cardinal Taruſius in dem drey vnd achtzigſten Jahr ſeines Alters als ein treuer vnd frommer Jünger des heiligen Philippi Nerij, vnd groſſer Nachfolger ſeiner Vollkommenheit ſeelig entſchlaffen.

Wann wir vnſere Augen ein wenig auf ſeine Tugenden zuruck wenden wollen / ſo werden wir finden / daß Franciſcus Maria ein Mann von groſſen Glauben geweſen ſeye / welcher in ihme einen ſonderbahren Eyffer vnd ſtätes Verlangen die Reinigkeit des Heil. Evangelij vnter denen Unglaubigen zu erweithern erwecket hat: dahero ware er einer aus denen jenigen / welche ſich vnterredet haben mit dem Heil. Philippo in Indien ſich zu begeben / damit ſie allda vmb Aufnehmung vnd Außbreitung des Glaubens arbeithen / ſelbe blinde Heydenſchafft GOtt vnd der heiligen Kirchen gewinnen / ja auch auf Unkoſten

vnd

vnd Vergieſſung ihres Bluts den Weinberg GOttes außbreiten könten ; diſes ſo groß-mütige Vorhaben aber hat GOtt der Allmächtige nicht angenommen / indeme ſeine Göttliche Majeſtät Philippo angedeutet hat / daß ſein vnd deren Seinigen Indien ſolle die Stadt Rom ſeyn / derowegen hat hernach diſer GOttſeelige Mann Taruſius nicht vnterlaſſen ſeinen gantzen Eyffer zu Nutzen derſelben Stadt anzuwenden / vnd vnter der Anführung des heiligen Philippi Nerij dem Geiſtlichen Bau der Stadt Rom möglichſt abzuwarthen. Er hat mit groſſen Mitleyden vnd Zartmütigkeit des Hertzens das groſſe Elend deren jenigen angeſehen / ſo ohne rechten Glauben dahin lebten : da er ſich einsmahls in Geſellſchafft des P. Petri Conſolini befande / vnd einen Juden vorbey gehen ſahe / ſchauete er mit ſtäten Augen diſen Unglückſeeligen an / vnd brache in häuffige Zäher auß / da man ihme befragte / was diſes vnverſehene Weinen bedeüte / antworthete er: **Was? wollet ihr etwann / daß ich nicht weinen ſolle / da ich anſehen muß / daß von diſen Volck herſtammet / vnd gebohren worden Chriſtus vnſer Erlöſer / vnd dannoch wird ſolches zu Grund vnd verlohren gehen.**

Sein Freud ware die Kinder zu lehren / vnd das gemeine Bauren-Volck in der Chriſt-

lichen Lehr zu unterweiſen / dahero ſuchte er Gelegenheit auf alle Weis diſe heilige Ubung nach allen ſeinen Kräfften zu befördern / und gabe dem Cardinal Bellarmino heiliger Gedächtnuß groſſen Anlaß / daß er jenes ſo nutzliche Büchlein von der Chriſtlichen Lehr an Tag gegeben ; da er hernach der Kirch von Avignon vorzuſtehen beruffen war / hat er in ſelbiger Ertz-Biſchofflichen Diœces, welche zu ſelbiger Zeit von der Ketzerey erbärmlich angeſtecket ware / mit unermathen Fleiß und häuffiger Frucht ſich bearbeithet in ſelbigen Volck daß erſchwächte und wanckelhaffte Liecht des Glaubens wiederumb anzuzünden. Er verhielte ſich in allen ſeinen Thun und Laſſen mit einen tapffern Vertrauen zu GOtt / und in ſeinen vilfältigen ſchwären Geſchäfften / ſo er vorzunehmen hatte / ſteifſete er deren guten und richtigen Außgang auf die Hoffnung des Allerhöchſten: dahero in dergleichen Begebenheiten ware bey ihme das Erſte / daß ſelbſt eigene Gebett / welches er auch von andern verrichten lieſſe / mit einer gantz ſichern Zuverſicht ſagend: **daß GOtt jenen niemahlen verlaſſen wird / welcher einen guten Willen hat / und in den Weingarten der heiligen Kirchen zu arbeiten geſinnet iſt** ; folgends ſagte er : **Ich ergibe mich und befehle alles dem Gebett / von diſem thut alles hangen.** Und in denen

faſt

faſt zerſchlagenen Sachen pflegte er zu ſprechen: Es bleibet noch übrig die Hülf von GOtt / der niemahlen geſparſamb iſt gegen dem / welcher in ihme hoffet / vnd ihn anruffet. Von denen Straff-Ruthen GOttes machte er diſen Außſpruch: Wann vns gleich vnſere Sünden von Vertrauen abſchröcken / ſo ſolle vns doch die Barmhertzigkeit GOttes ſtärcken vnd erhalten / welche vns vil mehrer bekehrter als verworffner ſehen will.

Bey ihme beſtunde alles in der Liebe / vnd das Abſehen aller ſeiner Wercken zilleten nach der Liebe. Von ihme ſchreibet der Biſchoff von Edun, daß das Gebett vnd Betrachtung bey ihme embſig vnd ohne Unterlaß / der Brunn deren Zähern ohne Aufhören / von GOtt vnd himmliſchen Sachen das öfftreſte vnd ſüſſeſte Geſpräch ware / über alles diſes ware er mit Liebe gegen GOtt alſo entzündet / daß es denen jenigen bedunckte / welche ſeinen Lebens-Arth in obacht genommen haben / daß / ob er ſonſten von Natur leibig vnd in Anſehen dick / durch Abbruch vnd Mäſſigkeit / auch anderer vmb Chriſti Lieb willen vnternommener ſchwärer Arbeit dahin kommen / daß er gleichſamb gantz außgedorter das Leben durch brachte.

Da er in Betrachtung des bittern Leydens

vnſers

vnſers Erlöſers begriffen ware / empfunde er groſſe Zartigkeit in ſeinem Hertzen / ja da er mit ferneren Nachſinnen die groſſe Lieb betrachtete / mit welcher GOtt gelitten hat; anderten theils auch die Häfftigkeit der über groſſen Schmertzen / welche er außgeſtanden hat / zu Gemüth führete / brache er aus in diſe zwey angeflammte Wort: **O Liebe! O Schmertzen!** indeme nun die Patres auf diſe ſeine ſo lieb-brennende Wort ihre Gedancken warffen / haben ſie denſelben in ſolcher Geſtalt (da ſie ſein Abbildung im Druck an Tag gaben) vorſtellen laſſen / als ob er vor einen Crucifix betrachtend da ſtunde / vnd diſe zwey anmütige Wort: **O Liebe! O Schmertzen!** aus ſeinem Mund ausgiengeten. ja er pflegte öffters zu ſagen / **wo vnſer Schatz iſt / allda iſt auch vnſer Hertz / Lieb / vnd vnſere Gedancken; diſer Schatz iſt die Liebe / diſe ſoll nirgends als allein in GOTT geſetzt werden / vnd vnſer Geiſt ſoll ſich mit dem Geiſt GOttes vereinigen / ſo dann werden wir den Friden vnd alle Vergnügung zu genüſſen haben.**

Zur Zeit der ſchweren vnd betrübten allgemeinen Trübſalen hat er die Patres von der Congregation mit einen groſſen Eyfer ermuntert vnd zugeſprochen / daß es vonnöthen ſein will ſich **als Diener Chriſti** aufzumachen / vnd **als Mit-Helffer JESU** vnd zwar usque ad

 effun-

effundendum Sanguinem, bis zu Vergieſſung des Bluts ſich zu erklären. Dahero/ ſagte er: ſollen wir von allen Gewinn/ Aigennutz/ vnd Verhindernuſſen entſchlagen vnd befreyet ſeyn/ entgegen aber in der Liebe GOttes mehrer zunehmen/ vnd ſagen: paratum Cor meum DEUS, paratum Cor meum: Bereitet iſt vnſer Hertz/ O GOtt/ bereitet iſt vnſer Hertz dir zu dienen: vnd wir ſollen wiſſen/ daß alsdann GOtt der HErr die Hand eröffnet/ ſeine Gaben ausſpende/ vnd den Uberfluß ſeines Geiſts vns mittheile/ da vns die beſchwärlichſte Betrangnuſſen heimbſuchen/ wie ſie dañ ſchon bereit vor der Thür vns aufbaſſen; was wollen wir mit Habſchafften/ Ehren/ vnd Luſtbarkeiten das Leben vnd Zeit verzehren/ da doch der Tod herzu nahet/ vnd alles diſes werden verlaſſen müſſen: deſtwegen verlaſſe es ein jeder gutwillig/ vnd alle Neigung/ ſo einer zu ſolchen traget/ lege er vmb JESU willen von ſich: wir müſſen doch alle von dannen abſeglen/ dañ die Ungeſtüme des Meers ſcheinet ſtäts zu zunehmen; die Liebhaber der Welt werden zwar auch alles von ſich legen vnd ſich entblöſſen/ aber ohne Verdienſt/ die jenige aber/ welche GOtt lieben/ vnd alles vmb ſeiner Liebe willen verlaſſen/ diſe werden ſich mit ihren groſſen Nutzen vnd Gewinn

von

von allen entblöſſen / dann im Himmel werden ſie alles mit unſchätzbahrer Würde und Werth verdopelt finden / qui parcè ſeminat, parcè & metet, &c. der wenig außſäet / wird auch wenig einzuerdnen haben.

Eine vortreffliche Würckung diſer Göttlichen Liebe / ware die Großmütigkeit des Gemüths Franciſci Mariæ, und deſſen unüberwindlichen Hertzens in denen zuſtoſſenden Beſchwärnuſſen; dahero wurde von ihm geſchriben / daß er war ein Mann von unerſchrockenen Gemüth / und in ſeinen Wercken von einer verwunderlichen Standhafftigkeit / alſo da er einsmahls einen groſſen Anſtoß / die Geiſtliche Freyheit belangend hatte / lieſſe er ſich mit folgenden vernehmen: Ich bin entſchloſſen nicht ein / ſondern tauſend Leben darzugeben / wann ich es hätte / ehe ich ein Sach zulaſſen wolte / welche denen Geiſtlichen Befreyungen einen Nachtheil brächte: da diſes die jenige Beambte vernom̃en / welche denſelben in ſeiner zuſtändigen Ertz-Biſchöfflichen Gerechtſambkeit beſtritten / nahmen ſie Urſach davon zu weichen / weilen ſie wohl ſeheten / daß es nicht möglich wäre die Prieſterliche Standhafftigkeit diſes ſtarckmütigen Prælatens zu überwinden.

Mit gleichen Eyffer hat er ſich einer Mänge deren Gerichts-Dienern entgegen geſetzt / die mit groſſer Unbild der Kirchen / einen Ubel-

thäter gewaltthätig herauß ziehen wolten / in diſer Begebenheit erdapte Tarusius ein Banck / vnd kehrete ſelbe gegen ſie mit jenen Gewalt / den ihm GOtt mittheilte / drohete ihnen / vnd überfallete ſie ſchreyend: zuruck ihr Feind GOttes / hinauß / hinauß zu der Kirchen / vnd mithin hat er die Vermeſſenheit diſer Leuth zuruck getriben / vnd das Hauß GOttes von diſen Anfahl geſchutzet.

Als er ein andersmahl mit dem Cardinal Cuſano gefahren / geriethen ſie vngefehr zu einen gefährlichen aufrühriſchen Handel / welcher vnter denen Soldaten der Päbſtlichen Quardi entſtunde / da die Gegentheil ſich vntereinander zu beſtreiten anfiengen / ſtige er vnanſtändig aus der Caretten / vnd allein mit dem Brevier, ſo er in Handen hatte / trange er ſich vnter das entblöſte gezuckte Gewöhr hinein mit einer ſolchen heroiſchen Weis / vnd befalche ihnen in Nahmen des Allerhöchſten von ſolchen feindſeeligen Unternehmungen abzuſtehen; vnd diſes allein ware genug / daß diſe ſonſt gantz wilde / vnd verbitterte Gemüther gleichſamb auf einmahl aller ihrer Stärck entſetzet / vnd von einer höhern Hand vnd Macht gebunden ſich wider aller Hoffnung gantz gehorſamb vnd fridlich ergaben.

Die Liebe / ſo er gegen GOtt truge / ziehete nach ſich eine vnveränderliche Vereinigung mit GOtt / als auch die Vollkommeſte Ergebung

bung ſeines / in dem Göttlichen Willen; wie er dann ſolches in manigfaltigen Begebenheiten vnd ſonderlich in denen ereigneten Kranckheiten erwiſen hat / welche ob ſchon ihm öffters mit groſſen Schmertzen überfallen / hat er doch jederzeit ein vnveränderliche Heiterkeit des Gemüths darbey erhalten / ſprechend: Diſe iſt die ſo heylſame Schuel des himmliſchen Lehrmaiſters / allwo die Seel lehret vnd zunimmt / ob ſchon in ſolchen Stand nicht vermercket wird / was GOtt in ihnen außſäet / wann doch der Kern zum zeitigen kommet / ſo traget man zur Zeit der Ernde mit vollen Händen die Früchten der Scheüren zu.

Diſe Vereinigung mit GOtt / ſo in ſeinem Hertzen ein vnzerſtreute Ruhe verurſachte / erkennete er vor ein ſonderbahre Gnad der Göttlichen Gütigkeit / vnd ſagte GOtt vnaufhörlichen Danck / daß er gantzer zwey vnd fünffzig Jahr diſen innerlichen Frieden niemahlens verlohren habe. Er ſagte vilmahlen / daß diſe ein ſonderbahre freygebige Gaab vor die jenigen ſeye / ſo GOtt lieben / vnd vor jene / welche der Göttlichen Liebe Platz machen / zugleich auch ihren eigenen Willen vnd Verſtand abtödten vnd abſagen / damit ſie aber in diſer ruhigen Beſitzung ſich erhalten / ſollen ſie allzeit ihr eigne Lieb vor verdächtig halten: ſein gan-

tzer Schluß gienge dahin / indeme er ſagte: Ich bitte GOtt / daß er vns geben wolle / allzeit ſeinen / niemahlen aber vnſern eigenen Willen zu thun / welcher vns ſehr ſchadet vnd betrüget; damit wir aber ſolchen erkennen / haben wir des Bettens vonnöthen / dann vnſer eigner Willen ſtellet vns aller Orthen nach / vnd verfolget vns / ja öffters vnter dem Vorwand des Guten führet er vns an / jenes zu würcken / was vns gefällig iſt / vnd nicht was der Willen GOttes von vns erfordert.

Das Gebett / weil es denen / ſo GOtt lieben / ein eigenthumliche vnd erfreuliche Ubung iſt / ware dem Franciſco Maria gantz gemein / ja man könte wohl ſagen / es ware immerwehrend: dann er pflegte alle Morgen dem Tag durch langwüriges Gebett den Anfang zu machen; vnd ſo offt er nur könte / begabe er ſich in ſein Cammer / vnd warthete demſelben mit gröſter Andacht ab / verblibete auch noch länger mit groſſer Begierde ſich mit GOtt zu vnterhalten / wann ihm nicht die von Zeit zu Zeit vorgeſtellte Beicht-Vätter / ja der heilige Philippus Nerius ſelbſten vnter den Gehorſamb ein gewiſſe Zeit zum Gebett vorgeſchriben hätten: abſonderlich aber / nach deme ihm einsmahls ein ſehr ſchwäre Ohnmacht zugeſtoſſen iſt / welche er wegen allzuhäſſtiger Abwartung des Gebetts

gelit-

gelitten hat. Es wurde in ihme beobachtet/ daß er ſich dem mündlichen Gebett was länger vnd eyfriger ergabe / da die Chriſtliche Kirch/ allgemeine Betrangnuſſen vnd ſchwäre Anligen erlitte. Er ware dermaſſen in das Betrachten vertieffet vnd verliebet / ſonderiſt im Amfang ſeiner Bekehrung / daß es ſich ſehen lieſſe / als ob er in ſelbigen auch mit Auflag des Gehorſambs von heiligen Philippo Nerio die vorgeſchribene Zeit nicht halten könte / dahero hat er von GOtt dem Allmächtigen ein heylſames Einſehen / vermittels eines Kopf-Schmertzens / verdienet / welcher ihm auf etlich Monat lang die Unmöglichkeit zu Betten verurſachte / wie es weitläuffiger in den Leben des heiligen Philippi Nerij angefüget wird.

Er pflegte die Seinige öffters zu ermahnen / daß ſie in diſer ſo fruchtbaren Ubung zu keiner Zeit mied werden ſollen; vnd da man ihm fragte / von was Arth das Gebett ſein ſolle / lobete er die jenigen / welche die Unterhaltung ihres Gebetts mit der ſtäten Erinderung des Tods vereinigten / vnd ſich zu diſer letzten / vil daran gelegenen Abfarth / wohl zu bereithen wiſſen.

In ſeinem Gebett nahme er / vor ſeine Vorbitter / vnd zwar in erſten Orth die Allerſeeligſte Jungfrau MARIA / welche er wolte / daß ſie von allen ſeinen Hauß- vnd Dienſtgenoſ-

genoſſenen mit ſonderbahrer Andacht verehret werde ; er ſelbſten erwöhlte ihme mit ſeinem gröſten Vergnügen den Cardinal Titl. von Sancta MARIA ober Minerva, vnd verliesse den alten Titl von Sancto Bartholomæo in der Inſel / weilen jene Kirchen der groſſen Mutter GOttes geweyhet ware / vnd dem heiligen Prediger Orden zugehörte / welcher er mit dem heiligen Philippo Nerio durch vil Jahr mit groſſer Frucht vnd Troſt zu beſuchen gewohnet hat. Beynebens hat er auch die Haubt-Kirchen deren heiligen Apoſteln Petri vnd Pauli mit öffterer Widerhollung / vnd groſſer Andacht beſuchet. Ingleichen lebte er mit ſonderbarer Andacht gegen den heiligen Paulinum Biſchoffen von Nola, vnd der heiligen Blut-Zeugin Chriſti Urſula, wie er dann auch die zwey Jungfrauen Catharina von Senis, vnd Agnetem, von Berg Pulciano mit groſſer Andacht verehrte / welche beede aus dem heiligen Dominicaner-Orden waren : Neben diſen vnterliesse er nicht als ein treu gehorſamer vnd ergebneſter Sohn mit aller Hertzens-Anmutung des heiligen Philippi Nerij als ſeines liebſten Vatters zu gedencken.

Diſe ſeine Göttliche Liebe / mit welcher die Seel Franciſci Mariæ eingenommen geweſen / ware nicht müſſig vnd vnfruchtbar / ſondern ſie ware gantz reichlich gutthätig gegen dem

Nächſten. Was geſtalten aber ſein mildeſtes Hertz vnd Mitleyden gegen denen Armen beſchaffen geweſen ſeye / kan man zum Theil abnehmen aus einen Bericht-Schreiben ſeines Hauß-Maiſters / welches er von diſer Tugend erſtattet hat / da er alſo geſchriben: Damit der GOttſeelige Ertz-Biſchoff ſeine Allmoſen vermehren könte / hat er die Anzahl ſeiner Dienſtbotten geſchmällert. Anbey ſagte er: die Liebe vnd Gutthätigkeit / ſo der Ertz-Biſchoff in denen Worten zeiget / hat er auch im Werck erwiſen / dann alle Tag morgens Fruh laſt er hundert / vnd in denen Feſt-Tägen zwey hundert Arme ſpeiſen / vngerechnet das Allmoſen / welches ſich bis zwaintzig vnd dreyſſig Cronen belauffet; neben diſen hat er auch denen Clöſtern vnd andern andächtigen Orthen / wo es nur vonnöthen zu ſeyn ſchiene / wie dañ deren auch vil waren / ergäbige Allmoſen reichen laſſen.

Er beſuchte eines Tags nach ſeiner Gewonheit ein armes Spital / welches in eine groſſe Noth vnd Abgang gerathen iſt / weilen aber der mitleydige Prælat kein Geld bey ſich hatte die groſſe Bedürfftigkeit diſer Müheſeeligen Krancken zu vnterſtützen / vnd zu überheben / hat er von dem Finger ſeinen Biſchöfflichen Ring abgezogen / der von einen ſonderbahren Werth ware / vnd gabe ſolchen

dem jenigen/ der über diſe Elende Breßhaffte Sorg trug; Fürwahr ein Werck der Barmhertzigkeit / ſo aller Umbſtehenden das Hertz erweichet und beweget hat / alſo zwar / daß in deme diſes ſo gutthätige Exempel in der Stadt ausgebreitet wurde/ gabe es vilen von dem Adel beedes Geſchlechts Anlaß / daß ſie durch ihre Hülf/ und ſelbſte Bedienung denen armen Spitällern / mit jedermänniglicher Auferbauung / abwarteten / und zu gleicher Zeit / ihnen vil Gutes Beytragen thäten.

Es ware aber diſes nicht das erſtemal / daß diſer Diener GOttes der gleichen Werck der Liebe beförderte / dann er hat auch zu Neapl, als er noch ein gemeiner Prieſter ware/ die Beſuchung des Spitals deren Unheylſamen eingeführet / diſes Orth ſo bedürfftig es ware ſelbiger Zeit des Beyſtands deren Gutthätigen / umb ſo vil mehrers Abſcheuchen tragte ein jedweder darüber. Allda hat Franciſci Mariæ, nachdrückliches Exempel und eyffrige Zurede alſo vil zu ſeiner Nachfolg an ſich gezogen / daß dardurch der Weeg zu dergleichen Werck der Liebe / und barmhertziger Hülf-Laiſtung eröffnet worden / welche noch bis auf heutigen Tag mit gröſter Auferbauung der gantzen Stadt Neapl fortgeſetzet werden.

Bey allen diſen geduncket diſen liebthätigen Mann / als ob er nichts thäte: dahero

in einer ſeiner Send-Schreiben an den Patrem Antonium Talpa ſagte er: Es ſchammet mich mit Worten zu erſcheinen / indeme es mir zuſtunde mit Wercken zu reden / aber mein Stand beſchwäret mich / indeme ſolcher mir die Händ bindet jene Liebe zu würcken / die mir GOtt eingibet / und mir von Natur leicht ankommeten; und anjetzo da ich mehr thun ſolte / vermag ich weniger / dann die gegenwärtige Zeiten / der geſtigene Werth deren Sachen insgemein / die Beſchwärnuſſen ſelbiger einzuhollen / ſtellen mich gleichſamb in eine Verzweifflung / mich aus ſo vilen Schulden zu wicklen / GOtt aber iſt mächtig / und weil er geben hat das Velle, dabit etiam perficere: das iſt: der das Wöllen gegeben / wird gleichfals auch gnädig ſeyn / zu verleyhen das Vollziehen. Es beliebe demſelben vor mich noch fürohin zu betten / ꝛc.

Umb wie vil mehrers aber derſelbe denen Armen zugethan ware / umb ſo vil häfftiger ware er ihme ſelbſten gehäſſig / und ſeinem eigenen Nutzen abhold; in der Wahrheit ein Mann / ſo gantz deme abgethan ware / was die Welt ſo wohl von Ehren / als von Reichthumen hoch ſchätzet. Forderiſt aber hat er was ſonderbahres und aufferbäuliches in der abgeſönderten Liebs-Neigung gegen ſeinen Hauß und Befreundten gehabt / dahero ſchribe

be er ſeinem Bruder daß er ſich bewerben ſolle ſeine Söhn in der Tugend auf zuerziehen / dann mit dem Wenigen / ſo er ihnen hinderlaſſen wird / werden ſie ſich zu dem Guten befleiſſen / mit dem Vilen aber / nur laſterhafft werden. Er hat auch niemahlen was vor ſeine Befreundte begehren wollen / vorgebend: daß in denen Häußern die Geiſtliche Güter vnd Einkombnuſſen wie das Feuer ſeye / welches von innen vnd auſſen brenne vnd verzöhre.

Es hat Pabſt Clemens der Achte den Ritter Joſephum Taruſi einen Enickl des Cardinals mit einer Commendur von Malta beguadet; ein gewiſſer anderer Malteſer Ritter aber hat behaubten wollen / daß ihm ſelbige Commenda älters halber vor jenem gebührete / nahme derowegen ſeine Zuflucht zu den Cardinal ſelbſten / vnd ſtellete deroſelben vor ſeine darzu habende gerechtſame Sach / der gute Alte hörete ihm nicht allein mit freundlichen Angeſicht an / ſondern verſprache ihm bey Ihro Heiligkeit ſo vil ins Mittel ſich zu legen / damit er getröſt werden ſolle / vnd in der That ſelbſten bearbeithete derſelbe ſich dermaſſen / daß er vor diſen die Gnad erhalten hat.

Es waren vnterſchidliche Fürſten von hohen Anſehen vnd Vermögen / welche dem Cardinal reiche Geſchanckhnuſſen antrugen / ſolche aber ſchluge er beſtändig ab; vnd als

einer von diſen in darbietender Verehrung / ihme verſicherte / daß keiner davon ſolte was innen werden: gabe er zur Antwort / es ſeye ihm genug / daß ſein eignes Gewiſſen davon Wiſſenſchafft zu tragen hätte.

Ingleichen als ein andere hohe vornehme Perſon Taruſij Affection zu gewinnen durch Geſchancknuß ſich beembſigte / vnd lieſſe mithin ſolches Geſchanck durch Taruſij ſelbſt eignen Vettern in das Hauß tragen / hat diſer fromme Geiſt-ergebener Mann ſolche Verehrung nicht allein abgeſchlagen / ſondern über ſolches Unternehmen ſein Abſcheuhen vmb ſo vil mehrers zu bezeigen / ſeinen Vettern aus dem Hauß gethan.

Nicht wenigere Entäuſſerung des Gemüths hat er gegen denen Ehren-Stellen vnd Würden gezeiget / wie dann wohl von ihme der Biſchoff von Aſtun geſagt hat: wie weit er von Verlangen deren hohen Ehren-Güpfel entfernet ware / daß hat er mit ſonderbahrer Freyheit ſeines Hertzens an Tag geben / dann obwohlen ihme von dem Stadthalter Chriſti ſehr inſtändig / Geiſtliche Würden vnd Beförderungen angetragen wurden / hat er ſich doch mit Mannhafften Hertz denenſelben / ſo vil es doch der Gehorſamb ihme nicht eingeſtellet hat / jederzeit widerſetzet ; zumahlen aber hieroben von diſen

ſen ſchon Meldung geſchehen / unterlaſſe ich es allhier mit mehrern zu widerhollen.

Da er ſich bey ereigneter Gelegenheit in denen Conclaven deren Päbſtlichen Wahlen einſande / wurde er wegen ſeiner hohen Verdienſten in groſſe Beobachtung gezogen/ und nach Urtheil und Meinung deren Verſtändigen iſt es wenig abgeweſen / daß er wegen ſeinen hohen Tugenden nicht zum allgemeinen Ober-Haubt der Chriſtlichen Kirchen iſt erwählet worden ; Er lebte aber davon mit einem gantz entferneten Gemüth / und verhielte ſich in ſolchen fahl mit einer gantz auferbäulichen Entäuſſerung ſolcher geſtalten/daß ſeine Hof-Bediente/welche ſonſten denen Tugenden ergeben waren / doch ihres Herrns ſo abgeſönderten Geiſt / nicht faſſen könten ; dahero ſich beklagten / daß ihr Herr ſeiner Erhöhung würckliche Hindernuſſen gelegt habe / und folglich dardurch auch ihr Glück und Beförderung geſpöret worden ſeye.

Als er zur hohen Ertz-Biſchöfflichen und Cardinal-Würde erhoben worden / ware er mehrer als jemahlens in mitten aller Ehren gantz demütig. Ubete alſo jene Tugend / welche von dem heiligen Bernardo ſo hoch angerühmt / jedoch auch zu gleicher Zeit vor gantz ſeltzſamb zu ſeyn erachtet worden / indeme er ſpricht : Magna & rara Virtus humili-

tas honorata, groß vnd von hohen Werth iſt die Tugend der Demuth / welche ſich vnter denen Ehren-Pracht nicht erhöbet.

Da er vermerckte / daß er von der Welt angeſehen wurde / thete er darob vmb ſo vil mehrers ſich erniedrigen / ihm ſelbſt zueignen jenen entſetzlichen Spruch Danielis: Inventus ſum minus habens, Ich bin weniger habend erfunden worden. Zu weilen als er ſich vnter ſo vilen Unvollkommenheiten zu leben nicht trauete / welche er in ihme ſelbſten erſahe / ſagte er ſeüfftzend : Von innen her iſt der Wueſt des vergangenen Lebens zu ſäubern vnd zu butzen / welcher leider nur auf ein neues ſich immerfort häuffet. Infelix ego homo, quis me liberabit de Corpore mortis hujus. Ich vnglückſeeliger Menſch! wer wird mich von diſen Leib des Todts erretten. Er befahle auf das demütigſte dem Gebett deren Dienern GOttes die Mühſeeligkeit ſeiner Seelen / ihme ſelbſten ſtellete er ſich vor / als ob er der jenige Güchtbrichtige in dem Evangelio wäre / der durch andere Händ vor dem Erlöſer getragen wurde: wann mich das Gebett deren reinen Seelen (ſpricht er) vor GOtt dem Allmächtigen tragen werden / ſo getröſte ich mich / daß in Anſehen ihres Glaubens / Unſchuld / vnd reiner Liebe / GOtt ſo dañ mir ſagen wird / ſtehe auf aus dem Beth deines alten Unraths.

raths. Nachdeme er aber Cardinal worden/ ſchribe er folgende Wort dem Baronio: Ob wir vns ſchon in gröſten Hochheiten befinden/ vnd Cardinal von der heiligen Kirchen ſeynd/ bleiben wir doch letztlich ſo vil/ als höltzene Spindlen; dann wenig oder gar nichts iſt an diſen daran gelegen/ ſo ſchlecht als ſelbe in ſich ſelbſten ſeynd/ ob ſie ein wenig von weiſſen/ rothen/ oder ſchwartzen Faden vmb ſich herumb haben: dann die Spindel bleibt allezeit in ſeiner höltzenen Weſenheit einer Spuelen/ eben alſo iſt es auch mit vns beſchaffen; dann ob wir vns ſchon roth bekleydet/ vnd mit dem Purpur vmbgeben ſehen/ ſo bleiben wir doch noch ſtäts Spindlen/ vnd eben die jenige/ die wir vorhero geweſen/ ſo vil vnſer Weſenheit anbetrifft.

Er erkennete ſich treuhertzigſt denen verbunden zu ſeyn/ ſo etwann ihme mit Chriſtlicher Freyheit gewarnet vnd ermahnet haben/ wie er ſolches dem Patri Juvenali geſchriben: Ihr könnet mit aller Freyheit mir zu ſchreiben/ vnd mir meine Fehler vorſtellen/ dann ihr werdet mich nit allein/ nicht beleydigen/ ſondern den gröſten Gefallen erweiſen/ dann die Schläg von einem/ der da liebet/ ſeynd beſſer vnd angenehmer/ als der Kuß deſſen/ der einen haſſet.

Er liebte nicht allein den/ ſo ihm mit wolgeſin-

geſinten Hertzen ſeine Fehler vorgehalten hat/ ſondern er hielte auch jene vor ſeine Gutthäter / die ihm übel hielten; Zu dem Ende er zu ſagen pflegte: **Es iſt vonnöthen / daß man jene durch Gutthaten zu gewinnen ſuche / welche einen plagen.** Dahero / da er von einer vornehmen Perſon / die ſich ſonſt ob vilen Urſachen ihme erkanntlich hätte zeigen ſollen / vil Ungebühr erdulden müſte / batte der Mann GOttes ſeine Göttliche Majeſtät umb Gnad / auf daß er deſſen Aufeinders Undanckbarkeit / welche wider die Chriſtliche Freundſchafft ſtritte / mit noch ſo groſſer gutthätiger Liebe ſeiner ſeits begegnen und erſetzen könte. GOtt hat auch hierinfals / die Bitt Franciſci Mariæ mit Troſt ſeines Geiſts / erfüllen wollen; dann da wider diſen Herrn / eine gewiſſe Sach von groſſer Nachtheiligkeit bey Ihro Heiligkeit angebracht wurde / funde ſich kein gewaltigerer Vorbitter / der ſich mit mehrern Nachdruck bey den Pabſten vor ihme in das Mittel ſich gelegt hätte / als eben der Cardinal Taruſius, welcher als ein treuer Lehr-Jünger Chriſti des HErrn ſeinen gegebenen Rath / **thut Gutes denen die euch haſſen /** treulich vollzogen hat.

Mit was vor Demuth er ſeine hohe Würde unterſtützet / und derſelben groſſen Laſt getragen hat / erhellet genugſamb aus ſeinen eigenen Schreiben / ſonderlich aus einem / ſo

er aus Avignone abgehen laſſen: Ich bin halt noch ſtäts betrübt / diſer Schueh gehet nicht recht auf meinen Fueß / er drucket mich zu ſehr / vnd machet mich krumb gehen: mir gefallen nicht Gunſt vnd Ehren / vnd iſt kein Sach / die mich mehrers erfreyen kunte / als wañ ich den Laſt von meinen Achslen ablegen könte; vnd wañ es der Todt nicht thut / ſo weiß ich nicht / wer es ſonſten könte thun. Ihr werdet noch allezeit vil Klagen vnd Seufftzer von mir anhören müſſen / aber übertragt mich / vnd bittet vor mich vmb Hülf bey Göttlicher Majeſtät / damit ich alles zu deſſen grösserer Ehre würcke. Ihr aber haltet feſt das Gute / ſo euch GOtt in diſen Stand gegeben hat / in welchen ihr euch anjetzo befindet. In einen andern Brieff / welchen er als Cardinal vnd Ertz-Biſchoff von Siena dem frommen Diener GOttes Juvenali Ancinæ überſendet hat / meldete er: Wer Prælaturen verlanget / verdienet keine andere Straff / als daß er den Laſt darvon empfinde / wer aber in ſeinem Gewiſſen ruhig ſtehen will / vnd dannoch ſich des Ehren-Stands nicht reuen laſt / noch ſolchen beweinet / bekenne ich es / daß ich es nicht verſtehe; O glückſeelige Zellen! O ſeelige Einöde! wo biſt du hin geflogen? der da Gutes in Handen hat / der halte es feſt

vnd

vnd verſchloſſener/ dann wann ſolches entweichet / wird es nicht mehr gefunden. So fern ihr ſo vil Mitleyden mit mir habet / als ich gegen eueren Stand Beneydung trage ( wann es doch eine Beneydung zu nennen iſt / daß was ich vor mich verlange/ ich euch deſſen zu berauben nicht begehre ) bin ich vergwiſſet / daß ihr mir einen groſſen Theil euers Gebetts zutheilen werdet : dahin ich mich aus gantzen Hertzen empfehle/ vnd bitte GOtt / daß er euch erhalten wolle / vnd ſeine Gaben in euch vermehren / vnter welchen euer beſonderes einſames Leben die letzte Stell nicht innen hat.

Als er Ertz-Biſchoff ware / wie auch als Cardinal, lebete er doch allzeit / ſo vil ihm die Miglichkeit zulieſſe / nach ſeinen vorhin gewöhnlichen alten Inſtitut der Congregation, vnd vnterwarffe ſich dem Præpoſito ſelbiger Zeit / gleich wie er der Perſon ſelbſten des heiligen Philippi Nerij zu thun gepflogen hat. Dahero nach den ſeeligſten Abſcheiden des heiligen Vatters / ſchribe er einer aus denen ſeinigen hinterlaſſenen Congregationen alſo zu : Alle Liebe vnd Ehrerbietung / ſo wir zu vnſeren heiligen Vattern Philippum getragen haben/ müſſen wir auf die Perſon des wohl Ehrwürdigen Patris Præpoſiti übertragen / vnd demſelben ſolche erzeigen



Bibliothek Passau

als einem Werckzeug / vnd in ihme ſein Perſon erkennen / hoffe / daß GOtt ſolche Bereitfertigkeit vnſers Gemůths belohnen wird.

In denen letzten Jahren / da er nacher Valicella wohnen gienge / hat er alle ſeine Sachen nach Anführung vnd Rath des Patris Præpoſiti angeordnet: vnd ob er ſchon zu weilen innerlich von einer andern beſondern Meinung ware / ſolche doch nicht mercken zu laſſen / forſchete er vnvermerckſamb nach / was dem Obern beliebig wåre / diſes wolte er auch / daß es vollzogen wurde: zu dem Ende hat er offt jene Wort in dem Mund gehabt: Chriſtus iſt vor vns bis in Tod gehorſamb geweſen: vnd das Beyſpiel hab ich euch gegeben. Vnd diſe Tugend ſuchte er in allen denen von der Congregation einzudrucken / ſonderlich in ſeinen frommen Vettern P. Taruſio, welcher in der Stadt Neapl Anno 1657. in groſſen Wohn der GOttſeeligkeit das Zeitliche geſegnet hat / diſen ſchribe er einsmals folgender geſtalten zu: Seyet wie ein Hand / welche eben die jenige bleibet / ob es zu oder offen iſt / verändert weder den Geiſt / nach Arth zu leben / wann ihr gleich Hauß vnd Land verändert; ſo fern ihr nacher Rom gehen ſollet / ſo verhaltet euch wie ein Stöcken in denen Hånden / eures Obern / laſſet euch aufheben vnd widerum ernie-

erniedrigen / tragen und werffen / und habet keine Empfindligkeit / noch eigenen Willen: hietet euch vor denen / die wenig oder gar nichts der Andacht ergeben ſeynd.

Er lebte mit groſſer Gewarſamkeit in haltung deren Gebräuch und Regeln der Congregation, nach den Sinn / und Meinung des H. Philippi; als er einsmals mit denen Patribus nebſt dem Cardinal Baronio ſich bey dem Nachtmal einſande / und nach diſer vollendung ſich alle in das Orth der Recreation verfügten / nahme er wahr / daß der Cardinal Baronius ſich von denen andern abſöndeerte / und auf der Seiten mit einen andern was abhandlete / hat er ungeſaumbt ſolches dem Cardinal Baronio vorgehalten / vermeltend / daß er durch ſolche ſonderbahre Unterhaltung / einen der gemeinen Lieb / nachtheiligen Abbruch thäte; führete ihm annebens zur Gedächtnuß / daß der heilige Vatter gewollt habe/daß zu ſelbiger Zeit alle bey einander verbleiben / und die allgemeine Ergötzung insgeſamt befördern ſolten / ohne daß man denen Geſchäfften oder eignen beſondern Gelegenheiten platz gebete. Diſe Ausſtellung nahme der Cardinal Baronius in guten an / und tragete ein Wohlgefallen ob diſer Ermahnung / iſt auch gleich der Anordnung ihres heiligen Stüffters nachkommen; Taruſius aber / ob ſchon ein Cardinal, hat dardurch

die treue Ergebenheit vnd Haltung des Inſtituts ſeines Heil. Vatters zu erkennen geben. Zum Beſchluß diſer Materi diene jener bedachtſamer vnd vernünfftiger Brieff / mit dem er dem Cardinal Bellarmino H. Gedächtnuß zu den überkommenen Purpur glück gewunſchen hat / da er alſo ſchreibet: Es iſt der Vorſichtigkeit vnd dem Willen GOttes / wie auch Jhro Päbſtlichen Heiligkeit Clementis des Achten hoher Potmäſſigkeit vnd Befehl zuzumeſſen / daß ſie anjetzo Cardinal ſeynd. Sie haben ſich allezeit zu den vnterſten Orth der Mahlzeit geſetzet / aber der da die geladene Mahlzeit hielte / der hat ſie bey der Hand genommen / vnd geſagt Amice aſcende ſuperiùs, Freund ſteige herauf. Jch erfreue mich mit der heiligen Kirchen / mit Jhro Heiligkeit / mit dem heiligen Collegio deren Herren Herren Cardinalen / nicht aber mit deroſelben; dann wann ich betrachte dero Beſchäfftigung / ſo in dem Studiren / als Andachten: trage ich mit ihnen vil mehr ein Mitleyden / vnd betaure ſie / gleich wie der heilige Gregorius ſeine ſchöne Rachel vnd ſein kleine Zellen beweinet hat. Die Conſiſtorien, Congregationen, die Beſuchungen / vnd gegen Beſuchungen werden ihnen groſſen Verlurſt der koſtbahren Zeit verurſachen: man wird ſich von denen Lidlöhnern müſſen bedienen laſſen /

ſen: die Einkünfften in acht nehmen: der Welt auch das ihrige geben: vnd mehrer dergleichen Sachen finden ſich in diſen vmgekehrten Pfenning / daß man kaum dabey ſeine Rechnung finden kan / wañ man ſolchen zur rechten Seiten nehmen will.

Nichts deſto weniger kan in diſen erhöchten Stand / in denen ſchwäriſten Anligenheiten der Regierung der allgemeinen Heil. Chriſtlichen Kirchen / ein Cardinal mit einem reiffen verſtändigen Rath vermittels eines einigen Worts / ſo zu rechter Zeit / Orth / vnd End / mit Geiſt vnd Vernunfft geſagt wird / ihme ſelbſten / vnd dem gemeinen Weſen mehrer Nutzen ſchaffen / als nit in der Einſambkeit des Geiſtlichen Lebens viler Jahren. Wir wollen in dem hohen Stand vnſern Geiſt / vnd daß demütige Beyleben / mit vnſern Nächſten erhalten / ſo wir in denen Clöſtern erlehrnet haben / welches anjetzo vor den Angeſicht deren Menſchen nur mehrers hervor ſcheinen wird: gleich wie ein Stadt / ſo auf den Berg geſtellet iſt. Jhro Hochwürden dero Pater General, vnd die andern Herrn Patres ob ſie gleich beweinen / daß diſe Porten dermahlen eröffnet iſt worden / werden ſie mit der Zeit vnd ereigneter Gelegenheit erkennen / daß es der Beruff des heiligen Geiſtes geweſen ſeye; vnd hoffe / daß Jhro Päbſtliche Heiligkeit nicht

mehr zu einiger Beſchwärde Urſach geben wird; ich bleib dero Diener / als auch der ſie allezeit verehret vnd geliebet hab.

Die Tugenden Taruſij waren von einer Chriſtlichen vngemeinen Weisheit gekrönet / vnd alſo zu ſagen/beſeelet. Dahero welche von ihme Meldung gethan/haben insgemein ihn vor den weiſeſten Mann ausgeruffen/welcher mit aller Güte / mit einer ſonderbahren Vernunfft / vnd wunderſamen Geſchicklichkeit in ſeinen vorhabendē Geſchäfften begabet ware. Sein Weisheit war in deme forderiſt gelobt/ daß er die Anligenheiten des Dienſt GOttes vnd ſeiner Kirchen / mit jener Zufridenheit vereinigen wuſte / die er gegeben vnterſchiedlichen hohen Perſonen zur Zeit / da er mit denenſelben öffters ſehr ſchwäre Vorfallenheiten abzuhandlen hatte. Die gröſte Glori / alſo ſchreibet der Abbt Scipione Ram dem Patri Antonio Talpa: ſo dem Herrn Ertz-Biſchoffen gebühret / iſt / daß er nicht allein mit denen Biſchoffen diſes Lands / welche ihm als einrn Vatter ehren vnd lieben / ſondern auch mit vilen andern Ertz-Biſchoffen vnd Biſchoffen deren herumligenden Ländern auf daß vereinigſte ſtehet. Eben diſe Gnad hat er mit denen vorigen vnd jetzigen Generalen deren Waffen gehabt / welche dem Cardinal Legato kein gröſſere Lieb vnd Zuneigung hätten erzeigen können/

nen / als ſie ihm erwiſen haben ; ob ſchon ſonſten die Wahrheit zu bekennen / er einer von denen häcklichiſten / vnd von einer harten Befridigung ware ; in maſſen der böſe Feind ſie zum Brechen zu bringen alles angewendet hat / gabe doch GOtt dem Ertz-Biſchoff ſolche Stärcke vnd Langmütigkeit / daß er denſelben ſo weith zu gewinnen gewuſt hat / daß er mit ihme vnd ſeinen gantzen Hauß ſehr friedlich ſtunde ; dahero auch von ihme keine Hinternuſſen den Dienſt GOttes vnd ſeiner Schäfflen Heyl zubefördern / empfienge. Damit er Ruhe vnd Fried verſchaffete in der Gemein vnd den vnbeſcheidenen Eyffer mäſſigte / pflegte er zu ſagen : Schauet / ſchweiget / vnd bettet / damit ein jedwederer gleich vnd gerad die Waag der Beſcheidenheit halte / auf daß ſolche ſich nicht dahin neige / wohin die Siñlichkeit den Fürſchlag zu ziehen pfleget.

Als die Red von einem gewiſſen aus ſeiner Congregation ware / der in denen Geiſtlichen Sachen einen gar zu groſſen Uberfluß des Eyffers zeigete / ſagte er : Der N. iſt gar zu heilig / nicht daß man gar zu vil in der Heiligkeit zunehmen kan / ſondern daß man fehlen kan / wann man jenes würcken will / was von diſen oder jenen inſonderheit nicht kan erfordert werden / weil man auch in ſolchen fällen mehr auf ſich ſelbſten als auf

GOtt ſich ſteiffet. Vnd es iſt nicht ein Sach / die ſo leicht verſtanden vnd vermercket werden kan. Dañ da einem der Eyffer allzuſehr anſpornet / iſt zu förchten / daß nit der ſubtileſte Geiſt der verborgenen heimlichen Hoffart ſo dann entſpringe : welche nicht gern denen läßlichen Sünden vnterworffen ſeyn will. Und wann ſolche ſich ereignen / ſo thut man ſich darüber betrüben / alſo zwar / daß man endlich in Unruhe ſdes Gemüths gerathet / vnd die Geſellſchafft deren jenigen fliehet / die mit einer mittelmäſſigen Beſcheidenheit gute Werckzeug GOttes / dardurch vil deren Neben-Menſchen zu helffen / vnd ſie zugewinnen / abgeben kunten. In Summa / man will ſo vil thun / daß man der Barmhertzigkeit GOttes den Lauff nicht laſſen / vnd Platz verſtatten will / noch recht von Hertzen ſich demütigen; vnd obwohlen es vns obligt alle Unvollkommenheiten zu fliehen / nichts deſto weniger / quando præter intentionem, wann wir aus Schwach- vnd Unwiſſenheit vnverſehens was ſündhafftes begehen / ſo müſſen wir vns ernidrigen : vnd mit Demuth in vns gehen : folglich vns wiederum durch die Barmhertzig- vnd Gütigkeit GOttes erheben ; welche mehr verzeyhen thut / als wir ſündigen können. GOtt laſſet zu diſe kleine Fäll zu vnſerer mehrerer Behutſambkeit /

Zeit/ vnd zu gleich vor ein Artzney vnſerer Hoffart. Damit wir von dem Stahel/ der vns angetriben hat/ ermahnet vnd getröſter aufſtehen mögen: nicht allein den Weeg deren Göttlichen Gebotten zu lauffen; ſondern auch die Straſſen vnd hohe Laitter drr Chriſtlichen Vollkommenheit zu beſteigen: angefriſchet werden. Diligentibus Deum omnia Cooperantur in bonum.

Er ſagte: daß/ ob ſchon von denen Weltlichen Menſchen man die Vollkommenheit verlangen ſolle/ nichts deſto weniger muß man mit ihnen mit ſolchen Manieren vmbgehen/ welche anzeigen/ als ob man ſie vor ſolche ſchon würcklich halte. Wann man mit ihnen auſſer der Congregation handlet (ſeynd ſeine Wort ſelbſten) ſonderlich mit adelichen vnd verſtändigen Leuthen/ iſt vonnöthen mit ihnen auf allgemeinen Schlag vmbzugehen; dann in dergleichen Begebenheiten vnd gegen ſolchen Perſonen muß man nicht vil von Abtödtung/ Gebett/ vnd Gehorſamb anziehen/ weil ſie ſich darauf nicht verſtehen/ vnd darüber lachen: ſondern man muß mit ihnen mit gleichen Gewöhr verfahren/ ſonſt iſt aller Credit vnd Anſehen verlohren.

Er hielte vor ein Lehr-Satz/ daß man ſich allezeit auf folgende Weis verhalten ſolle/ nemlichen: daß wir ſollen nicht minder vnſern

ſern Neben-Menſchen in die gehörige Beobachtung nehmen / als auch die zeitlichen Güter in ihren Anwerth erhalten/ ſo vil ſich es gezimmen will; bey allen dem ſollen wir doch gern das Gelt vnd Gut vnter denen Leuthen kommen laſſen / weilen durch ihnen auch ſolches erzeugt vnd beygeſchaffen wird/ vnd zwar vmb ſo vil vnbedencklicher/ weilen denen Frommen vnd Tugendſamen niemahls an denen Mittlen gebrechen kan/ vm willen die Tugend durch ihr obherlichen Einfluß alles vermag zu erſetzen. Deme/ welcher der Congregation vorgeſtanden iſt. Gabe er diſe Lehr: Das Exempel vnſers ſeeligen Vatters habet jederzeit vor euch/ indeme er eines jedwedern Humor nachgegeben/ vnd ſich mit ſelbigen verglichen hat/ vil Sachen hat er übertragen / auf daß er nur keinen mißvergnügter von ſich lieſſe; denen von der Congregation ſagte er ingleichen: Wir müſſen vnſern Verſtand vnd Vernunfft dem Geiſt vnd Gehorſamb vnterwerffen/ auf daß vns GOtt nicht fallen laſſe/ wir ſollen nicht ein mehrers verſtehen wollen/ noch den jenigen Geiſt auſſer acht laſſen/ mit welchen GOtt vnſern ſeeligen Vatter/ vns zu laiten vnd regieren / begabet hat: deme ſolcher niemahlens ermanglet / vnd vermittels deſſelben vns allezeit die Wahrheit gelehret hat.

Einem

Einem adelichen Jüngling / der den Habit deren reformirten Franciſcaner angenommen/ gabe er diſe folgende heylſame Unterweiſung : Gedencket/ als ob ihr euch auf der Land-Straſſen befinden/ vnd durch frembde Länder / zur Zeit der Kriegs-Läuffen raiſſen thätet: hütet euch ohne Weegweiſer zu gehen / ihr habt von eueren Fleiſch nichts als Widerſtrebungen zu erwarthen/ vnd werdet von dem böſen Feind mit tauſend Verhindernuſſen angefallen werden: vnd über alles von eueren Vernunfft ſelbſt groſſe Sturm außſtehen müſſen. Wann ihr euch an deme befinden werdet / daß man euch vngelehrte vnd vnadeliche Obern vorſtellen wird / welches alles ihr überwinden/ vnd diſe euch ſtäts in die Ohren bellende Hund / mit der Tugend des Gehorſambs ſtillen müſſet : dann euch wiſſend ſeyn muß/ daß ihr nicht einen Menſchen/ ſondern Chriſto dem HErrn ſelbſten gehorſamet/ dann er hat geſagt: Wer euch höret / der höret mich: Vnd Moyſes in dem Deutronomio in ſeinem Lied lehret vns/ da er ſpricht : Frage deine Vätter / ſo werden ſie dir es andeuten ; deine Vor-Eltern/ ſo werden ſie dir es ſagen ; vnd in diſem fall erhellet die Tugend des Gehorſamb an meiſtens vnd vmb ſo vil mehrers/ als wenigere Eigenſchafften man in dem Vorſteher findet/

der/ vnd ſich ihme vmb der Liebe GOttes willen mit Demuth vnterwerffet: nemmet diſen ſichern Gebrauch an euch jederzeit getrew vnd offenhertzig zu ſeyn/ vnd thut keinen Gedancken verhalten/ welchen ihr eueren Geiſtlichen Vatter nicht eröffnet vnd hinterbringet: ſeyet vergewiſſet/ daß jene ſo diſes thun/ dem Teuffel ſelbſten ein Schröcken einjagen. Dann wann das Ubel entdecket/ ſo er einem eingibt/ als dann ſchlagt alles zuruck auß auf den Kopff des Verſuchers: vnd der Demütige/ ſo ihm anklaget/ wird allezeit mehrers gereiniget vnd geſtärcket. Haltet euch des gemeinen Lebens deren Religioſen/ machet daß ſich euere Liebe auf alle erſtrecke/ hingegen fliehet die beſondere Freundſchafften; begebet euch auf das innerliche Gebett vnd Betrachtungen/ ſo vil euer Stand vnd Beſchaffenheit deren Kräfften zulaſſet/ jedoch den Gehorſamb ziehet allem vor/ vnd vmb den Gehorſamb willen/ vnterlaſſet das Gebett/ vnd alle andere Sachen/ dann wer wahrhafftig gehorſamb iſt/ der kan nicht zu grund gehen. Lebet in der Einfalt/ vnd ſtellet euch ſo dem Leib/ als dem Geiſt nach/ an das letzte Orth/ vnd haltet euch recht von Hertzen vor dem Mindeſten vnter allen denen/ die ihr in der Religion gefunden habt/ vnd die noch nach euer hinein kommen werden.

Bit-

Bittet GOtt / daß Er euch die Gnad gebe diſes beſtändig von euch ſelbſten zu achten / vnd euch in diſer demütigen Meinung allzeit zu erhalten: gedencket / daß ihr in das Cloſter gangen ſeyd / das Creutz zu tragen: vnd haltet darvon / daß die beſchwärlichſten Verrichtungen / vnd verworffneſte Sachen euch von rechtswegen zuſtehen; haltet euch vor dem Ungelehrteſten / ja bemühet euch ſo gar zu vergeſſen / daß ihr einmahl in die Schuel gangen ſeyd / vnd gedencket niemahlen darauf / auſſer der Gehorſamb thut euch deſſen erindern / vnd befehlen / daß ihr widerumb ſtudiren ſollet: Aber entziehet euch ſo dann nicht / deren verächtlichen vnd diemütigen Ubungen / dann allda findet ſich ein die Heiligkeit. Ihr werdet wenig finden / daß aus des H. Franciſci-Orden / ſehr gelehrte Leuth ſeynd heilig geſprochen worden / aber deren Layen vnd Einfältigen werdet ihr ohne End vil ſo wohl Weibs- als Manns-Perſonen zellen können / die ſeelig vnd heilig ſeynd: vnd vil / die mit der Marter-Cron ſeynd gezieret worden. Ja der heilige Franciſcus ein Spiegel der Diemuth vnd Heiligkeit / pflegte ſelbſten zu ſagen: daß Pariß ihme ſein Studium von Aſſis ( ſo in Gebett vnd Andachts-Ubungen beſtanden ) verderbet habe. Dann gar ſchwärlich ein Gelehrter vnd

in Wiſſenſchafften vortrefflicher Mann thut ſich diemütigen. Indeme er gern zwiſchen ihme vnd denen / die weniger wiſſen/ den Unterſchid machet / vnd vermeinet / daß ihme alle hohe Stellen vnd Aembter gebühren: Anmaſſen ſich auch in allen Sachen Geſatz vnd Lehren vorzuſchreiben; vnd da er das Hirn mit lauter Frag-Stucken anfüllet/vnd den Verſtand mit lauter Wiſſenſchafften berauſchet / bleibet gemeiniglich ſelbiger gantz trucken vnd dürr von Geiſtlichen Anmutungen ; ja ſo gar zur Zeit des Gebetts fallen ihm mehrmahlens ein / ſeine Schrifften vnd Predigen / als auch ſeine Lehr-Sätz vnd Gegen-Einwendungen. Dahero laſſet euch nit einfallen/als ob aus euch ein groſſer Prediger werden ſolle/ wohl aber ein vngeachter Ordens-Bruder; bekennet euch vor einen armen Sünder / der da in dem Orden kommen iſt ſeine Sünd zubeweinen vnd Buß zu thun/ vnd durch den Uberreſt ſeines Lebens gleichſamb in einen Fegfeur ſich zu reinigen/damit ihr euch in der letzten Stund des erſchröcklichen Todts / der Gnad vnd Barmhertzigkeit GOttes theilhafftig machen könet. Ich glaube / daß euch alle diſe Sachen euere Pa-tres werden geſagt haben / dann ſie ſeynd Maiſter der Vollkommenheit. Ich hab euch diſes zu dem Ende überſchriben/ damit

ihr

ihr ſehet / daß die Wahrheit allzeit übereins ſtimmet / vnd gleich zutreffe / auf daß ihr ſo dann mit ſo vil mehrern Glauben nach der Vollkommenheit ſtrebet : das heilige Ordens-Inſtitutum vmbfanget : den Weeg deren Heil. Tugenden mit gröſſern Muth lauffet : vnd euch meiner Armſeeligkeit erindern möget / daß der ich zwar ſchon längſt vor euch diſen zu wandlen hab angefangen / ihr mich doch durch einen einigen Flug / den ihr in den heiligen Orden gethan habt / noch ſo weit zuruck ſehet.

Was aber die Hochſchätzung der Weisheit Franciſci Mariæ vergröſſert hat / ware / daß ob er ſchon von hohen Vernunfft geweſen / er doch ihme ſelbſten / vnd ſeinem Urtheil oder Meinung auf daß wenigſte getrauet hat / dann alſo bezeüget er ſelbſten / da er dem heiligen Philippo geſchriben : Ich weis / daß Gott Euer Ehrwürden laitte / vnd erleuchte / deswegen ich mehrers achte vnd zugebe dero verſtändige Meinung / als weis nicht was vor eine andere Sicherheit oder Erfahrenheit zu leben / ſo mir mein eigner / ja eines jedwedern andern Vernunfft anzeigen kunte ; dann alſo bin ich allezeit des Göttlichen Willens vergwiſt geweſen / hab mich auch niemahlens betrogen befunden / es ſeye dann / ich hab die Linien

ewerer heiligen Befehl aus Ubermuth übertretten wollen.

Es ſeynd vil deren geweſen / die bezeüget haben / daß ſie in verſchidenen Begebenheiten durch Vorbitt diſes groſſen Diener GOttes Gnaden erhalten haben ; welche die Ordnung vnd Lauff der Natur überſtigen haben; Es werden aber dergleichen Erzehlungen alles Fleiſes außgelaſſen / als ein Sach / welche von dem Abſehen des jenigen entfernet ſeynd / der diſes zuſammen getragen vnd geſchriben hat.

# Leben
## Des Cardinals
# CÆSARIS BARONIJ.

CÆſar Baronius, nach deme er vnter denen Augen ſeiner Eltern zu Sora in ſeinem Vatterland tugendlich auferzogen ware / iſt er endlich von diſen nacher Rom / daſelſt dem Studiren deren Rechten abzuwarten / geſchickt worden; welche heilige Stadt als ſein liebe Lehr-Maiſterin / ſo wohl in dem Geiſt / als Wiſſenſchafften von ihme allezeit iſt hoch gepriſen / vnd geliebt worden. Allda wurde er von einem ſeiner Freunden zur Bekantſchafft des Heil. Philippi Nerij angeführet / welcher damahlens zu S. Hieronymo della Carità wohnete. Bey erſter Unterhaltung / die er mit ihme gepflogen / blibe er / von des Heil. ſüſſen Maniern zu handlen / gefangen / vnd von demſelben Augenblick an / ſchöpfte er ſchon ein hohes Verlangen zu der Chriſtlichen Vollkommenheit / nächſt dem Abſehen / auch daß er das Studiren verlaſſen / vnd ſich in eine der ſtrengen Ordens-Religion begeben wolte; aber der heilige Vatter durch ein höhers Liecht hat diſen neu angehenden

eyfferigen Antrib gemäſſiget; dann er wolte/ daß er ſich ſo wohl in dem Geiſt/ als auch in denen Wiſſenſchafften zu üben befleiſſete.

Auf ſolche Weis hat er täglich in der Schuell des H. Philippi zugenommen: Auf deſſen Anordnung hat er durch neun Jahr vnaußſätzlich denen armen Krancken in dem Spitall di S. Spirito zu dienen / vnd ſie zu beſuchen allen Eyffer angewendet; vermittels diſer andächtigen Ubung / hat ihme GOTT ein hertzliche inmütige Neigung zu allerhand Wercken der Chriſtlichen Liebe mitgetheilet: Dahero da er eines Tags in der / denen Spaniern zugehörigen Kirchen S. Jacobi der Predig / des berühmten Patris Lupi Capuciner-Ordens / zugehöret / in welcher erneñter Prediger ſehr nachdrücklich den groſſen Nothſtand einer gewiſſen armſeeligen Famili anbefohlen; er Baronius aber der Bedürfftigkeit diſer betrangten Leuthen beyzuſpringen mit Geld nicht verſehen / gienge alſobald nacher Hauß / nahme etliche wenige Hemmeter / die ihm ein kleine Zeit vorher ſein Mutter geſchickt hat / truge ſolche dem Prediger zu / mit Entſchuldigung / daß er nicht ein mehrers zu geben hätte; welche That vnd mitleidende Beyhülffs-Steyr von diſen vornehmen Religioſen / ſo hoch geſchätzet worden / daß / nachdeme er ihm liebreich vmbarmet / vnd mit Vortheil ſeinen Nahmen aus ihme gelocket / er ſich nicht enthal-

halten kunte/ den folgenden Tag diſes Jüng-lings ſo lobwürdiges Werck der Chriſtlichen Liebe zu allgemeiner Auferbauung auf der Cantzl zu erzehlen / vnd anzurühmen / ihn auch mit ſeinen Nahmen zu nennen; verſiche-rend: daß ſeine Göttliche Majeſtät nicht ohne groſſer Belohnung diſes ſonderbare Werck der Barmhertzigkeit werde vorbey gehen laſ-ſen; ja er ſagte offentlich / daß diſer Jüng-ling zu hohen Ehren-Staffeln in der Kirchen GOttes wurde erhoben werden.

Diſe des Cæsaris ſo gefliſſene Ubung vnd Ergebung zu denen Geiſtlichen Sachen / ſo von der Weld entweder nicht gefaſſet / oder vor bekant nicht hat wollen angenommen wer-den / hat ſeines Vatters Gemüth ſehr getrof-fen / indeme er ihm mit kräfftigen vnd wider-holten Brieffen / die Nidertrachtigkeit ſeines Geiſtes/ vnd ſein vnvernünfftige Kaltſinnig-keit vnd vergeſſene Angelegenheit ihres Hauß/ wie nicht weniger auch die vernachläſſigte Be-förderung ſeiner eigenen Perſon äuſſeriſt ver-wiſen hat. Ja ſo weit iſt der Vatter kommen/ daß er ihm ſo gar alle Vätterliche Hülf zu ent-ziehen bedeutete / wofern er mit allen Kräff-ten ſich nicht bewerben wurde / ſich hinfür zu machen. Der gute Sohn aber thete ſich mit beſter Beſcheidenheit zu mehrmalen in ſei-nem Beantwor-Schreiben verthätigen / vnd anerbotte ſich ſeinem Vatter allen möglichſten

Gehorſamb zu leiſten / ſo weit als ſelber zum Nachtheil ſeiner Seelen vnd Beruff GOttes nicht ſtreitten wurde; in diſen fahl bekennete er / daß er ſich gar gern der Vätterlichen Erbſchafft vnd aller anderer Hülf begeben wolte. Der Vatter wolte aber ſeines Sohns ſo vernünfftige / als GOttsförchtige Erklärung nicht verſtehen / dann von Stund an / hat er ihm die Unterhaltung verſaget; diſes aber machte Cæſarem in Geiſt Frolocken / vnd zu ſich ſelbſten ſprechen: jacta Cogitatum tuum in Domino, & ipſe te enutriet. **Setze deine Gedancken zu GOtt dem HErrn / vnd Er wird dein Ernöhrer ſeyn.** In maſſen dann die Lieb des Heil. Philippi ſich in das Mittel geſchlagen / vnd die Schuldigkeit ſeines Vatters vertretten hat; dann er hat diſes verlaſſenen Sohns Sorg auf ſich genommen / vnd ſelbigen dem Johann Michaeli Vettern des Cardinals Paravicino anbefohlen / welcher ihm mit groſſer liebreichen Gutthätigkeit in das Hauß zu ſich nahme / vnd ſiben Jahr lang mit aller erforderlichen Nothwendigkeit zu ſeiner Unterhaltung verſahe. Alda thete Cæſar den Curs ſeiner Studien fortſetzen / als auch mehr vnd mehr in der Ubung Chriſtlicher Tugenden zunehmen: Nebſt der gewöhnlichen Beſuchung der Spitäller / brachte er vil Zeit in dem Gebett zu / er faſtete öffters in der Wochen / er nahme ſeine nächtliche Ruh auf

denen Brettern / er benahme ſeinem Schlaff vil Stund / damit er ſolche in Betrachtungen zubringen könte; Beynebens ware er ein ſolcher Eyfferer der Keuſchheit / daß er in dem Hauß deren jenigen Herrn / allwo er dero gütige Wohnung genüſſete / einige Unehrbarkeit etlicher entblößten Gemählen nicht erdulten könte: Dahero hat er mit einer heiligen Freyheit vnd Anmaſſung / in denenſelben alles das jenige / was wider die Ehrbarkeit zu ſtreitten ihm gedunckte / mit andern ihme vnter die Händ gekommene Farben verdecket; wegen welchen in dem Hauß Klagen entſtunden / ob hätte Cæſar die ſchöne vnd koſtbahre Gemähl verdorben. Die vernünfftige Frau aber des Johann Michaels verthätigte vnd lobte Cæſarem, ſprechend: Daß er keines weegs bemeldte Gemähl verſtaltet / ſondern nur vilmehr denenſelben ihr Ungeſtalt benommen habe.

Er hat ſich fleiſſig bey denen Geiſtlichen Ubungen eingefunden / welche der H. Philippus bey S. Hieronymo della Carità eingeführet hat / vnd ob er ſchon noch gantz jung ware / lieſſe doch der heilige Vatter zu / daß er offentliche Geiſtliche Geſpräch hielte / zu welchen ihm GOtt einen ſolchen Geiſt vnd Beyſtand hat mitgetheilet / daß er in einen einigen Geſpräch vier deren Adelichen Zuhörern / ſo zugegen waren / die Welt zu verlaſſen bewogen hat /

hat / welche ſich in die Religionen begeben haben : Von denen einer ſchon vorhin in der Prælatur geſtanden ware. Zu diſer Zeit nahme er wahr innerliche häfftige Antrib in einen ſtrengen Orden zu gehen / mit welchen ſchwebenden Gemüth er drey Jahr zubrachte: Der Heil. Vatter aber wolte diſen Beruff nicht gut heiſſen / Cæſar blibe dannoch hierüber beſtändig ; derowegen hat der H. Philippus ihm zu Conſtantium Taſſone geſchickt / auf daß er ſich deſſen Raths bedienen ſolle / weilen er ein Prieſter von groſſen Geiſt ware ; Conſtantius aber verſchube die Antwort hierüber zu geben auf vil Monath / und wolte ſolche durch das Gebett zu einer reiffen Zuverläßlichkeit bringen. Da nun das Feſt der Bekehrung des H. Pauli eingefallen / iſt der H. Philippus von vilen ſeiner Beicht-Kindern begleitet / unter welchen auch Conſtantius und der Cæſar waren / die Haubt Kirchen diſes heiligen ſo auſſer der Stadt liget / zu beſuchen gangen. Indeme ſie allda insgeſambt ihr Gebett vollbracht haben / nahme Conſtantius unverſehens den Cæſarem bey der Hand / und ſagte ihm offenhertzig / daß GOtt von ihm den Clöſterlichen Stand nicht begehre / ſondern daß er ein Prieſter werde / und ſich umb das Heyl des Nächſten bewerben ſolle.

Cæſar ergabe ſich dem Außſpruch diſes erleuchten Prieſters / bey dem allen doch / ein

etwel-

etwelches Genügen dem Verlangen zu leiſten / welches er zu den Clöſterlichen Stand hatte / wolte er ſich der Göttlichen Majeſtät (welches ſonſten in der Congregation des Oratorij nicht gebräuchig ) mit vier Gelübden / nemlich der Keuſchheit / der Armuth / des Gehorſambs / vnd der Demuth verbinden: Den Gehorſamb belangend / gedachte er vnter der Anführung des H. Philippi demſelben ſich zu ergeben. Unter diſen ſüſſen vnd koſtbahren Banden ſothaner Tugenden / welche er durch den Klang deren heiligen Gelübden verknipte / hat er immer mehr in denen Tugenden zugenommen: Dahero den gegebenen Rath in das Werck zu ſtellen / nahme er an ſich die heilige Weyhen / ſamt des Prieſterthum / ob ſich ſchon ſein Vatter eyffrigſt widerſetzte / indeme er deſſen einiger Sohn ware. Nebſt diſen hatte er noch einen andern ſchwären Handel / mit ſeinem Vatter zu ſchlichten; dann er wurde von ihm mit allen Ernſt auf ein Zeit nacher Hauß beruffen / deme aber nach zu kommen / Cæſar aufs beſtändigſte vnd zwar auf Gutheiſſen des H. Philippi, ſich entſchuldigte; weilen aber diſe Waigerung nicht aus Mangel Kindlicher Liebe / ſondern ob tugendſamer Entſchlagung deren Seinigen / herkommen iſt / alſo hat es auch GOtt geſchicket / daß er durch ſeine Abweſenheit weit mehrere Hülf vnd Gutes ſeinem Vatter / Mutter / vnd gan-

tzen Vatterland erwiſen hat / als durch ſeine Gegenwarth jemahlens zu hoffen geweſen wäre. Dann Cæſar hat durch ſeine öfftere nachdruckliche Brieff / die voll des Liechts vnd Geiſts GOttes waren / ſo vil bey ſeinen Vattern vermöget / daß er ſein Gemüth gewungen / vnd daß derſelbe eine Lieb zu denen himmliſchen Sachen faſſete / vnd ſich auf den Weeg der Andacht / vnd deren Wercken der Barmhertzigkeit leiten lieſſe; beynebens hat er ſo wohl ſein Perſon / als ſeine Einkunfften zum Dienſt der Armen in Spital angewendet: ſeinem Vatterland hat auch Cæſar einen namhafften Nutzen geſchaffet / indeme er vermittels ihres Biſchoffs / zu gemeinen Troſt ihre Geiſtliche Wolfahrt mercklich befördert / vnd dieſelbe zu Hülf der Seelen mit eyffrigen Seel-Sorgern verſehen.

Indeſſen wurde Cæſar von dem Heil. Vatter geſchickt / der Kirchen des Heil. Joannis von denen Florentinern zu dienen / allwo er ſich in Geſellſchafft anderer Prieſtern mit groſſer Aufferbäulichkeit / vnd Ubungen der Liebe vnd Demuth aufgeführet vnd bearbeitet hat / wie es in dem Leben des heiligen Vatters / mit mehrern Anrögungen / gemeldet wird. Er wurde anbey aber mit neuen vnd ſchwären Sturm angefallen / ſo von Seithen des Biſchoffs / als auch ſeines Vatters herrührete / dann ſie haben ihm in ſein Vatterland zuruck beruf-

beruffen / mit Antragung / ja würcklicher Ertheilung eines daſelbſt ledig wordenen Canonicats, welchen er aber / mit ſeinen gewöhnlichen ſtandhafftigen Gemüth / abgeſchlagen hat. Nachdeme er alſo mit ſeiner eignen / als der andern groſſen Erſprießlichkeit in dem Weingarten des HErrn gearbeitet / thete ihm GOtt der Allmächtige mit unterſchiedlichen und ſchwären Kranckheiten heimbſuchen: Es pflegte diſer fromme Prieſter in denen allgemeinen betrübten Anligenheiten der Chriſtlichen Kirchen / ſeine Bußwerck vermehren. Dahero da Solimannus ſeine Waffen zur Ubergwaltigung der Inſel Malta mit dero groſſen Schrocken / und folglich der gantzen Chriſtenheit anführete / hat er gantze Nächt in dem Gebett und Vergieſſung viler Zäher zugebracht. Er caſteyete ſich über ſeine Cräfften / mit Wachen / Faſten / Diſciplíniren / und tragung des Cilicij, ja in allen jenen Wercken übete er ſich / welche den Zorn GOttes beſänfftigen könten; deſtwegen iſt er in ein ſchwäre Kranckheit mit Gefahr ſeines Lebens gefallen; ob er zwar widerumb geſund wurde / begab er ſich doch in wehrender Erholung auf die vorige Strengheiten / und wurde ſchwärer als vorhin mit einer gefährlichen hitzigen Kranckheit angegriffen / alſo / daß es an deme ſtunde / ihme die letzte Oelung zu geben; unverſehens aber wurde er von unver-

hoff-

hofften Schlaff überfallen/in welchen ihm geduncke/daß er in den Himmel getragen wurde/allwo er inſtändigſt die Göttliche Majeſtät gebetten habe/dieſelbe wolle ihm begnaden/vnd in das Fegfeur ſchicken/damit er allda in denen feurigen Flammen die Mackel ſeiner Seelen außlöſchen könte: bevor er vor das Angeſicht vnd Gegenwart der allerhöchſten Majeſtät geſtellet wurde; dann jene erſchröckliche Peyn gedunckte ihm vil erträglicher zu ſeyn/als mit der nur geringſten Schuld vor GOttes Angeſicht zu erſcheinen. Indeſſen erwachte er/vnd fienge an ſich beſſer zu befinden/vnd bald darauf die völlige Geſundheit zu erlangen; aber Cæſar hat ſich wie zuvor/mit Bußwercken überhäuffet/vnd angeſtrenget/deßwegen er abermahlen tödlich erkrancket iſt/in welcher Kranckheit er auch von denen Medicis bereits verlaſſen worden. Zur ſelben Zeit aber/batte Philippus voll des Glaubens/GOtt vmb das Leben des Cæſaris, welches er auch erhalten; auf was Arth aber der Heil. Vatter ſolches erbetten hat/wurde dem Sterbenden vorgeſtellet. Dann als ſelber vnvermerckt eingeſchlaffen/gedunckte es ihm/als ob er GOtt den HErrn in den Thron ſeiner Göttlichen Majeſtät/an deſſen rechter Seiten die Allerſeeligſte Jungfrau/vnd zu deſſen Füſſen Philippum, ſehete/welcher inſtändig von GOTT batte vnd be-

gehrte

gehrte mit folgenden Worten: Da Cæſarem Domine, Cæſarem redde, ſic Cupio, ſic volo, Domine; Cæſarem **Gib mir O HErr / Cæſarem ſtelle mir widerumb zu / alſo verlange ich es / alſo will ich es / O HErr!** Es gegunckte ihm aber / daß ſolche Gnad Philippo nicht verwilliget worden / da aber Philippus ſein Bitt zu der Allerſeeligſten Mutter gewendet / hat ſelbe von ihren Sohn ſolche erhalten / über diſes erwachte der Krancke / ſeiner Geneſung gantz vergwiſt. So dann erzellete er dem H. Vatter die gantze Geſchicht / Philippus aber verhielte ihm ſolches / und ſagte / daß er denen Traumen nicht glauben / ſondern ſich allzeit gegen denen Göttlichen Anordnungen / neben welchen er nichts anders ſuchen ſolte / in Bereitſchafft halten ſolle: Solcher geſtalten hat Cæſar mit Erſtaunung aller Leib-Artzten die Geſundheit überkommen / welche insgeſamt die wunderthätige Geneſung dem Gebett des H. Philippi zugeſchriben haben.

Von Sanct Johannes deren Florentiner kame Cæſar zu wohnen nacher S. Maria in Vallicella, und wurde ſein Hertz mit groſſen Freuden erfüllet / daß er in dem Hauß Unſer Lieben Frauen zu leben Gelegenheit hätte: dahero entbrune er mit neuen eyffrigen Verlangen der Vollkommenheit / und befliſſe ſich ſein ſcharpffes und rauch geführtes Leben mit dem

Leben

Leben der Gemeinde zu vereinigen. Bey der Tafel hat er ihme niemahlen den Hunger geſtillet / deſtwegen / nach deme er von Nachtmal kommen / hat Philippus ſolches zu widerhollen öfters ihm dahin geſchicket: was dem Schlaff belanget / hat er ſelbſten mit guter Gelegenheit bekennet / daß er dreyſſig Jahr hindurch nicht genugſamb geſchlaffen habe / und die Zeit / welche er dem Schlaff abgezwecket / hat er in dem Gebett und in Studiren Geiſtlicher Sachen angewendet. Obwohlen er auf das beſchäfftigſte war / lieſſe er ſich doch nicht überreden / daß er einen annahme / der ihm in vorfallender Nothwendigkeit in ſeiner Cammer helffen thäte: auſſer / da der Heil. Philippus mit liebreichen Vortel einen andern Schlüſſel zu ſeiner Cammer machen lieſſe / und ſolchen einem von denen Jüngern von der Congregation zuſtellete / ſo da ware der P. Joannes Mathæus Ancina H. Gedächtnuß / welcher ſo dann heimblicher Weis in die Cammer gangen / und ſolche außkerete. Er hat beynebens ein ſonderbahre Andacht die Kirchen des H. Petri zu beſuchen / in diſes herrliche GOtts-Hauß gienge er täglich zu Fuß / und obwohlen er vor Mänge der Arbeit überſchwäret ware / lieſſe er ſich doch / weder von Kälte / noch Hitz / weder von Regen / oder Wind / noch andern Ungemach / darvon abhalten. Da er nach außgetheilten Allmoſen

bey

bey den Eingang / in diſen heiligen Tempel getretten / näherte er ſich zu der Statuen des H. Petri, und ſtellete ſein Haubt unter den Fuß des Heiligen / ſprechend : Pax & obedientia, Frid und Gehorſamb. Hernach ſprache er: Credo unam ſanctam Catholicam & Apoſtolicam Eccleſiam : Ich glaube in ein heilige Catholiſche Apoſtoliſche Kirchen: Diſer heilige Gebrauch / iſt von ihm angefangen / hernach aber insgemein von andern gepflogen / und alſo forthin geübet worden / alſo zwar daß der Fuß von diſer gewenedeyten Statuen, ob ſchon von Aertzt / doch durch das vile Küſſen deren andächtigen glaubigen Chriſten gantz abgewetzt ſich befindet. Nach diſer geleiſter GOttsförchtigen Erdemütigung / gienge er zu den Grab deren Heil. Apoſtlen / warffe ſich auf die Erden / und verehrte deren heilige Gebäin. Allda befahle er GOtt / und denen Heil. Apoſteln ſich ſelbſten / und ſeinen Nächſten / vor allen aber die heilige Chriſtliche Kirch / die ſo betaurlich von denen Unglaubigen / Kötzern / und gottloſen Chriſten angefochten ware ; In dem nacher Hauß gehen knyete er nider vor den Schifflein des Heil. Petri, allwo vorgeſtellet wurde / wie Chriſtus der HErr den heiligen Apoſtel von dem Schiffbruch erlediget hat / welche Bildnuß damahlen ober der Porten der Kirchen aufgehangen ware / bey diſer ſprach er : Domine ut eripuiſti

Pe-

Petrum à fluctibus, ita eripe me à peccatorum undis, O HErr gleich wie du Petrum von denen Meer-Flutten erröttet haſt / alſo wolleſt du auch mich vor denen anſtoſſenden Wellen deren Sünden gnädig befreyen.

Indeſſen bearbeitete er ſich / mit unermüten Fleiß / auf die ſchwäre und weitläuffige Beſchreibung deren Chriſtlichen Jahrs-Geſchichten der Chriſtlichen Kirchen; Er hat zwar anfangs / alles mögliche ſich diſes groſſen Wercks zu entziehen / angewendet / iſt ihme doch der Göttliche Will / durch Philippi ernſtliche Auflag / all zu klar kund / und alſo ſein fererer Widerſtand / unzuläſſig und unendſchuldig worden; gleich wie ſolches weitläuffig in dem Leben des Heiligen beſchriben wird. Und in der Wahrheit / ware es ein unbegreiffliche Sach / wie diſer Lobwürdige Prieſter / unter einen ſo harten Laſt einer ſo überſchwären Arbeit und Studirens / verſchnauffen kunte / da er aus denen Büchern herauß ziehen / wohl überlegen / alles das jenige auß- und vertheilen müſte / was er in denen heiligen Vättern / in allen ſo wohl Griechiſch als Lateiniſch Scribenten / in denen ſeiner Zeit berühmteſten Bibliothecken / und geheimen Schatz-Cammern / auch Cantzleyen / da und dort zerſtreuter gefunden hat; alles diſes müſte er mit reiffeſter Erwegung durchgehen / die nachdenckliche Begebenheiten mit denen vor-

vornehmſten vnd gelehrteſten Männern ſeiner Zeit/ ſo ſchrifftlich als mündlich/ ohne eines einigen Beyhülfs überlegen vnd berathſchlagen. Dahero ein ausländiſcher Prælat/ der ſich über ſeine Mühe des zuſammen getragenen Romaniſchen Martyrologij ſich verwunderte/ ihm befragt hat/ wie vil Gehülffen er zu diſer Arbeit gehabt habe/ hat er ihm offenhertzig geantwortet: Torcular Calcavi ſolus, diſe Preß hab ich allein getretten. Bey dem allen noch/ wolte Philippus, daß er zu gleicher Zeit die Pfarrliche Obſorg auf ſich haben ſolte/ indeme dazumahlen die Kirch bey Sanct Maria in Vallicella eine Pfarr-Kirch ware. Es befahle auch Philippus, daß er/ gleich denen andern von der Congregation, dem Beicht hören abwarthen: vnd daß er in der Kirchen dreymahl in der Wochen die gewöhnliche Geiſtliche Geſpräch zu den anweſenden Volck halten: Als auch hernach die Obſicht als Oberer der Congregation auf ſich nehmen: vnd auf das genaueſte dem völligen Inſtitut nach leben ſolte. Als Cæſar nach allen diſen auferlegten Wercken Philippum batte/ daß er ihm wenigſt zur Stund/welche ihm die gelegneſte wäre/ die H. Meß zu leſen/erlauben thete/ wolte ihme Philippus nicht ein mehrers verſtatten/ als nur die Freyheit ein gewiſſe Stund/ mit dem Beding zu erwählen/ daß er ſolche niemahlen mehr verändern ſolle;

deſtwegen befahle der Heilige dem Sacriſtän/ daß er ihm auf daß genaueſte zu der vorgeſchribenen Stund darzu beruffen ſolle. Und ſo offt Baronius von ſeinen Jahrs-Geſchichten ein Buch vollendet/ vnd zu den H. Philippo ſolche getragen hat/ thete der Heilige ihm an ſtatt einer erkandlichen Gab / auferlegen/ daß er ihme dreyſſigmal zu der Meß dienen ſolte.

Da aber Sixtus der Fünffte glückſeeligſter Gedächtnuß in Erwegung deren ſo vilfältigen Geſchäfften / Cæſarem der gröſſeren Mühe / überheben wolte/ hat er ihm ein Penſion, von fünffzehen Cronen/ Monathlich angeſchaffet/ welche er zwar anfangs nicht annehmen wolte/ jedoch aus Gehorſamb dahin ſich bequemet/ damit er einen Schreiber halten/ vnd bezahlen könte. Als diſes der heilige Vatter vernommen / hat er vnanſtändig Cæſari bedeuten laſſen / er ſolle ſich gefaſſet halten / ſeinen Antheil der Congregation beyzutragen / gleich wie es die andere darinnen pflegen zu thun / ſo die Mittel haben : Weilen aber ſich Baronius ob ſolcher Ankündung/ auf daß lebhaffteſte entſetzet/ ja ſo gar ſich darüber geärgert / vnd ihme ein vnd die andere Verſuchung aufgeſtigen / gabe der Heilige dem jenigen/ der vor Cæſare ihme hierinfals zu verſchonen / gebetten hat/ ein ſcharffe vnd ernſthaffte Antwort / ſprechend : Saget nur dem Cæſari, daß er gehorſame / oder weiter gehe/

gehe / dann GOTT hat deren Menſchen nicht vonnöthen. Cæſar hat ſich über diſes erhollet / und ſein Schwachheit erkennet / warffe ſich dannenhero mit Demuth auf die Knye / und batte den Heiligen / er wolle ihm ſein Widerſpänſtigkeit verzeyhen / tragete ihm demnach nicht allein die gemeldte Penſion an / ſondern alles / was er immer hatte: deme der heilige Vatter zur Antwort gabe: **Anjetzo haſt du gethan / was dir obgelegen iſt / behalte nur dein** Penſion, **ich will nichts anders / als deinen Willen / und lehrne hinfüro zu gehorſamen.**

Wie hoch aber Baronius die glückliche Unternehmungen und Fortgang ſeiner Jahrs-Geſchichten von dem Heil. Vatter erkant / bezeugte ſolches Cæſar ſelbſt vor GOtt und der Welt durch ein offentliches Täfferl / ſo er bey ſeinem Grab zur Danckbarkeit der empfangenen Gnad aufgehenckt / welches er auch folgends eingedruckter in dem achten Tomo ſeiner Jahrs-Geſchichten hinterlaſſen hat.

In wehrenden diſen / erwöhlete Pabſt Clemens der Achte Cæſarem vor ſeinen Beicht-Vatter / diſer ſo ſchwären und gefährlichen Bürde ſich zu entziehen / hat er das äuſſerſte angewendet / zu ſeinen Behelff vorwentend / die ſtäte und nothwendige Abwartung deren Studien / die vile der Arbeit vor das gemeine Weſen / und deſſen ſonderbahre Anligenheit;

welche Entſchuldigungen von dem Pabſt nicht ſeynd angenommen worden / dahero müſte er wohl den Hals zu einen ſolchen harten Joch neigen / jedoch lieſſe der Pabſt mit einer einigen Unterredungs-Stund ſich vergnügen / die übrige Zeit des gantzen Tags lieſſe er ihm frey. Er unterwindete ſich demnach ſeines Ambts mit groſſen Vernunfft / außbündiger Treu / und Chriſtlicher Freyheit / unterlieſſe jenes nicht / was zur Beförderung der Ehre GOttes / an die Hand zu geben / dienlich ware: und gabe öffters zu verſtehen / daß er ſeinen Angehörigen nicht alſo anhängig seyn ſolte; Ob ſchon ſolches von vilen nicht in guten aufgenommen wurde. Er ereyfferte und bemühete ſich ſehr bey dem Pabſt / daß Henricus der Vierte König von Franckreich mit der Römiſchen Catholiſchen Kirchen vereiniget wurde / dann er könte nicht erdulten / daß ſo vil Millionen deren Seelen ſolten zu Grund gehen / aus Urſach und Erfolg / weilen diſer König von der Kirchen verworffen worden: Ob wohlen ihm hierüber von Perſonen hohes Anſehens iſt zu verſtehen gegeben worden / daß er ſich in diſen Eyffer nicht ſo weit herauß laſſen ſolte / dann ihm diſe Sach nichts angienge / und es ihme villeicht das Leben koſten könte; hat er darauf mit Prieſterlicher Standhafftigkeit zur Antwort geben: Er wurde allzu glückſeelig ſeyn/wan

er

er vor die Ehre GOttes / Frid der Heil. Kirchen / vnd Heyl deren Seelen ſein Leben dargeben kónte. Und in der Sach ſelbſten / enthielte er ſich nicht allein nit von diſen eyfrigen Anhaltens / ſondern erklärete ſich gegen dem Pabſten / daß er ſein Beicht nicht mehr anhören wolte / ſo fern er ſich nicht entſchlieſſete / Henricum in die Schoß der Catholiſchen Kirchen an- vnd aufzunehmen / wie ihme dann der Erfolg geglücket / vnd der König mit allgemeinen Jubel der gantzen Chriſtenheit derſelben vereiniget worden.

Nachdeme Baronius Cardinal worden / vnd annoch des Pabſten Beicht-Vatter verblibe / verhielte er ſich mit gleicher Freyheit / er entdeckte Ihro Heiligkeit die Unordnung / ſo ſich in der Regierung ereigneten / forderiſt jene / welche noch Ihro Heiligkeit verborgen waren; welches denen jenigen / ſo das Governo geführet / gedunckte / als ob der Eyffer Baronij gröſſer wäre / als es die Sach ſelbſt erforderte; beklagten ſich dahero über ihm häfftig / mit Vorſtoß einiger Undanckbarkeit gegen denenſelben / welche nicht einen geringen Theil an ſeiner Promotion gehabt hätten ; auf diſes hat Cæſar frey entgegen geantwortet / daß er niemahlen die Würde des Cardinalats geſucht / noch verlangt habe / dahero / ſagte er: werde ich gar leicht vnd ohne Schmertzen jenes verlaſſen / was ich ohne Lieb beſitze;

nemmet hin euern Purpur / ich will von Hertzen gern widerum mein arme Kleydung anziehen / nichts mehrers verlange vnd wünſche ich / als zu meinen lieben Brüdern vnd meiner Zell ( zu welcher ich annoch den Schlüſſel bey mir trage ) zuruck zu kehren können / behaltet euere Gunſt vnd Guttha-ten nur vor euch / dann ich an meinen gu-ten Gewiſſen genug habe.

Zwey Jahr vorhero / als Philippus geſtor-ben / iſt er / obwohlen mit ſeinem groſſen Leyd vnd Widerſtand / als der Congregation Præ-poſitus oder Vorſteher / erwöhlet worden / würdig ware er / daß er der Erſte Oberer vnd nächſte Succeſſor des heiligen Philippi in der Regierung wurde / ſein eyfriges Exempl hat ſeine Untergebene mehrers / als die Wort auf-gemundert / vnd da er ſeinen Theil vnd Obli-gen anf daß beſte verrichtet / verbündete er alle daß auch ein jedwederer ſeinen Theil wohl vnd gut vollbringete. Niemahlen hat er et-was anbefohlen / was er zu vor nicht ſelbſt geübet hat: Zu allen Verrichtungen der Ge-meinde / ob er ſchon ſonſt auf das höchſte be-ſchäfftiget ware / iſt er allezeit der Erſte / oder vnter denen Erſten geweſen ; dann er allzeit vnverbrüchig / ſeinen eigenen Sachen / die jenige vorſetzte / welche die Gemeinde betraf-fen. Er ware ſorgfältig vnd hilffreich ſo wohl in Zeit- als Geiſtlichen Anligen ſeines Näch-

ſtens

ſtens / forderiſt da er die Krancke des Hauß zum öfffteſten beſuchet vnd getröſtet hat. Als ihm einsmahls einer von denen Jüngern der Congregation gebetten / daß er ihm / von den Leſen in der Kirchen / befreyet halten wolte ( gleich wie es der Brauch ware / daß die andere Jungen ſolches theten / vor dem Geiſtlichen Geſpräch / ſo daſelbſt täglich gehalten wurde ) vnd zwar vnter diſen Vorwand / auf daß er beſſern Fleiß zu denen Functionen ihres Inſtituts anwenden kunte / ſolches wohl zu ergreiffen / vnd abzuwarthen : Cæſar aber hat deſſen Verlangen nicht willfahret / jedoch gantz liebreich geſagt : **Nemmet euch deſſen kein Sorg / ſo offt ihr mit euerer Gelegenheit in der Kirch nicht werdet leſen können / erinderet mir ſolches mit aller Freyheit / ſo werde ich gar gern an ſtatt euerer einen andern hinab gehen laſſen.**

Er gabe niemahlen zu / daß man ihm zur Tafel einige beſondere Speiß zurichtete / ob er ſonſt ſchon was mehrers bedürfftig wäre ; er bediente ſich gemeiner vnd armer / ja zu weilen auch zerriſſener Kleydung : Er tragte ein Abſcheuhen ob der Ehr vnd Dienſt-Bezeigung / ſo man ihm erweiſen wolte / er hat ſich / ſo vil ſich immer thun lieſſe / der verächtlichſten Dienſt-Arbeit vnd Aembter in Hauß vnternommen : Er erwöhlte durch ſelbſt eigner Neigung / die Freundſchafft deren Armen /

vnterlieſſe entgegen die Freundſchafft der groſſen Herrn / vnd beſuchte ſelten die Fürſtliche Höff / es ſeye dann / daß er aus gerechten vnd erheblichen Urſachen dahin zu gehen gezwungen ware. Auffrichtig vnd treuhertzig hat er ſich in ſeinen Handel vnd Wandel gegen ſeinen Nächſten verhalten / alſo / daß er ihme nicht einzubilden wuſte / wie andere eine Lug vorbringen könten; dahero hat man ihm zu weilen außgeſtellet / daß er denen Leuthen allzu leuchten Glauben gabe; dahero iſt es öffters geſchehen / daß er auf das bloſſe Anhören anderer Mängel in ſchwäre Antungen deren ſelben / ſich herauß lieſſe / vnd da die Sach hernach anderſt ſich befunden / hat er dem vnſchuldig beklagten / oder ermahnten vmb Verzeyhung gebetten; gleich wie er auch eine Abbitt dem jenigen zu thun pflegte / den er mit allzuweniger Sanfftmuth corrigiret hatte.

In Berathſchlag- vnd Uberlegung deren Geſchäfften ware er nicht leicht / ſeine Meynung zu eröffnen / vnd da er auch ſolche eröffnete / ware er gar nicht dahin gehalten ſolche zu verthätigen / ſondern gantz bereit ſich zur Wahrheit zu neigen / ſo bald ſich ſelbe gezeiget hat / dahero er auch hierinfals zu ſagen pflegte: Domine ne auferas, de ore meo Verbum Veritatis usquequaque. O HErr nehme niemahlen das Wort der Warheit von meinem Mund.

In-

Indeſſen ereignete ſich zwiſchen ihm vnd Heil. Gedächtnuß Clementem den Achten ein diemütiger doch namhaffter Stritt / dann der Pabſt entſchloſſe ſich ihm zu einen Protho-Notarium Apoſtolicum zu machen: deme aber hat er gantz ſtandhafftig ſo lang widerſtrebet / bis ihm die Auflag vnter den Gehorſamb darzu verbunden hat; wie der gantze Verlauff in dem Leben des Cardinals treulich beſchriben wird / allwo der demütige vnd gantz aufrichtige Widerſtand / ſo diſer Mann GOttes gegen denen Würden vnd Prælaten-Stand truge / gantz verwunderlich erſcheinet.

Unterdeſſen / da der demütige Diener GOttes den Verlurſt ſeines armen vnd privat-Stands beweinte / durch den ertheilten Titul vnd Kleydung eines Protho-Notarij, ſo ihme vnerträglich fielle; ſihe: da erſchallet in der Stadt Rom / ein Stimm / daß der Pater Cæſare, Cardinal wurde werden / vnd nahme diſer Ruff dergeſtalten zu / daß der gute Pater in Sinn hatte / diſer antrohenden Gefahr / durch die Flucht von Rom ſich zu entziehen / vnd an Orth vnd End ſich zu begeben / da man ſeiner einige Kundſchafft nicht haben könte; dahero ruffete er die Congregation gleich zuſammen / vertrauete denen Patribus den Stand diſer Beſchaffenheit / vnd ſtellete ihnen ſein Vorhaben vor / zu entfliehen / begehrte von ihnen Rath vnd Hülf. Die Patres aber hiel-

ten die Flucht nicht vor rathſamb / in deme ein ſo gwaltthätige Abfaſſung / die ſich allein auf den Wohn des gemeinen Volcks ſteiffete / vil mehr ein allzugroſſe Leichtglaubigkeit / ja wol auch ein allzu hoch außſehende Ubernehmung / eines anſuchenden Anſehens / vnd forderiſts zu der Cardinal-Würde / anzeigen thete; weilen in der Sach ſelbſten von des Pabſten Vorhaben / man noch in geringſten nichts verläßliches gewuſt hat; zu deme wurde ihm als einen alten ſchwachen vnd der Reiß vngewohnten Mann / eine ſolche lange vnd beſchwärliche / nicht wohl gelingen / weniger aber wurde ihm leicht fallen (indeme er ein bekante Perſon aller Orthen iſt) gegen dem Fleiß vnd Nachfrag eines Pabſten ſich verborgner zu halten: Auf ſolche angehörte Vorſtellung ſtellete er ſich zu Ruhe / vnd ergabe ſich denen angeführten vernünfftigen Erwegungen ſeiner Mit-Patern; hingegen wendete er ſich zu GOtt / mit ihme diſes Werck abzuhandlen / er vermengte ſein Gebett mit häuffigen Thränen / er vergröſſerte die Abtödtung des Leibs / nahme auch zu Hülf das Gebett ſeiner Geiſtlichen Kindern / damit GOtt ſeinen diemütigen Verlangen gnädiglich beyfallen möchte; vnd verlobte ſich vnter einen Gelübd die ſiben Haubt-Kirchen mit bloſſen Füſſen zu beſuchen / wann ihm GOtt von diſer anſtehenden Gefahr befreyen wurde. GOtt der Allerhöch-

höchſte hat zwar gefällig ſeine Andacht ange⸗
nommen / dannoch aber ſeinen Willen nicht
willfahret; dann an einem Sonntag Abends
nach dem Nachtmal / da er mit denen andern
Patribus in dem Saal der gewöhnlichen Re-
creation ſich vnterhielte / wurde ihm aus Be⸗
fehl Ihro Päbſtlichen Heiligkeit der folgende
Tag zu ſeiner Erhöhung zu den Cardinalat
angedeutet / es wurde aber ob diſer ſo bittern
Erinderung / ihme die Seel durchſtochen / ruffte
demnach auf ein neues die Congregation zu⸗
ſammen / vnd ſagte ihnen noch einmal ſeinen
Vorſchlag von Rom zu fliehen / begehrte von
ihnen ihr heiliges Gebett / vnd batte ſie vmb
Rath vnd That; ſuchte annebens ſein Zu⸗
flucht bey GOtt / vnd befahle ſich dem Car-
dinal Aldobrandini, vor allen aber bemühete
er ſich den Pabſten ſelbſten auf ſeine Seithen
zu bringen / gegen welchen er nebſt aller Bitt /
Zäher / vnd gründliche Vorſtellungen / vor
GOtt allen Schaden vnd Nachtheil beteüre⸗
te / welcher der heiligen Kirchen durch ſeine
Promotion zuwachſen wurde; geſtalten die
Ketzer (wie er anführte) Urſach nehmen wur⸗
den die Geiſtliche Jahrs⸗Geſchichten in vn⸗
würdigkeit zu bringen / indeme ſie wurden ſa⸗
gen können / daß der Author derenſelben / nicht
aus Lieb vnd Eyffer der Wahrheit / ſondern
ein Cardinalat-Stelle zu überkommen / zu
Vortel vnd Gunſt der Römiſchen Kirchen
ge⸗

geſchriben habe. Auf welches der Paſt mit ſcharffen vnd ernſthafften Anblick kürtzlich antwortete / daß er alles gar reiff überlegt vnd bedacht habe ; was aber die Ketzer anbelangt / will er / daß ſelbe an ſeiner Perſon lehrnen ſollen / wie gut vnd wohl die Chriſtliche Vollkommenheit vnd Cardinalats-Würde / ſich vereinigen können : Anbey ſagend: **Wir befehlen euch mit Apoſtoliſcher Vollmacht / daß ihr gehorſamen ſollet vnter der Straff der Excommunication, ſo fern ihr euch vnſerer gemachten Anordnung nicht vntergeben werdet.** Alſo wurde Baronius mit Frolocken vnd Freuden der geſambten Kirch GOttes / ſeiner Seits aber mit Vergieſſung häuffiger Zähern vnd groſſen Hertzen-Leyd / zu diſer hohen Cardinals-Würde erhoben ; vnd wurde ihm ein Wohnung in dem Apoſtoliſchen Palaſt nahend an der Vaticaniſchen Bibliotheck zugetheilet.

Nachdeme er nun in diſe Cardinals-Würde geſtellet war / hat er auf alles daß jenige ſein Gemüth gewendet / was zur Heiligung diſes ſeines neuen Stands immer beförderlich hat ſein können: vor allen aber hat er als ein ergebneſter Liebhaber der Demuth ein Gelübd ſeinem GOtt abgelegt / niemahlen etwas zu reden oder zu thun / wordurch ihm auf einige Weis der Weeg zum Pabſtthum eröffnet könte werden. Da er folgends von dem Pater

rer Angelo Velli beſucht wurde / als welcher an ſtatt ſeiner zu einen Præpoſitum der Congregation iſt erwöhlet worden / wolte der fromme Cardinal vor ihme als neuen Præpoſito, niderknyen / und ihme die Händ küſſen / ſprechend: Daß er als ein Sohn der Congregation ihme den ſchuldigen Gehorſamb anlobe; batte beynebens erſtlich ihn gantz demütig: andertens / alle andere Patres der Congregation, ſie wolten ihn ermahnen / und allezeit ſeine Fehler mit gantzer Freyheit verweiſen. Der Pabſt lieſſe ihm ſo dann eine Wohnung zubereithen / und nach Anſtändigkeit eines Cardinalen außzieren; er aber / als der in diſer hohen Ehren-Stell / mehrer als jemahlen der Einfalt und Armuth ſich befliſſe / lieſſe ihm in eben derſelbigen Wohnung ein kleines Stübl oder Verſchlägl von Holtz zu ſeinen Gebrauch machen; welches in ein ſchmalles Böthlein: in einen Seſſel von Holtz: in ein kleines Tiſchel: und Bett-Schämmel: in ein kleines Waſch-Böck von Kupfer: in ein Lucern von Möſſing vors Liecht: und in einen Feuer-Zeüg / ſolches aufzuſchlagen / wie auch in einen erdenen Schreib-Zeüg beſtunde; was den Abbruch deren Speiſen und des Schlaffs neben denen gemeinen Unter-Kleydern anbelangt / hat er ſtäts eben die Strengheit gehalten / die er in der Congregation gepflogen hat. Er iſt offt zu der gemeinen Tafel deren

Pa-

Patrûm kommen / vnd wolte auf keine Weis / daß man ihme in geringſten was beſonders aufſetzen ſolte / wolte auch nach den gewöhnlichen Gebrauch zu Tiſch dienen / nach welchen er ſich in ſein alte Zellen begeben / von der er allzeit den Schlüſſel bey ſich behalten wolte. In ihrer Kirch thete er offt die heilige Communion denen andächtigen Seelen außſpenden / die daſelbſt in der Mänge erſchinen. Er gienge auch auf den Chor zu ihrer Veſper, hielte ingleichen vor dem Volck Geiſtliche Geſpräch: vnd nahme vor ſeinen Beicht-Vatter eben jenen / welchen die Patres von der Congregation, ſelbiger Zeit hatten; diſen hat er in der offentlichen Kirchen in den allgemeinen Beicht-Stuel / ohne Knye-Polſter ſein Beicht abgeleget / deſſen Exempl der Demuth / als Hochſchätzung des Heil. Sacraments der Buß / hat der groſſe Cardinal Fridericus Borromæus in eben diſer Kirchen della Vallicella nachgefolget.

Uber die Perſonen ſeiner Bedienten / vnd deren Lebens-Arth / tragete er ein groſſe vnd heilige Wachtſame Obſicht / ſo zuweilen von etlichen faſt zu ſcharff / in Beſtraffung deren geringen Mängel erachtet wurde. Alle Sambſtag hielte er ihnen eine Exhortation, oder lieſſe ſolche / von einen von der Congregation machen. Alle Abend müſten ſie mit ihme in ſeiner Capellen die Litaney vnd andere andäch-

dächtige Gebetter betten: Er reichete ſelbſt ihnen alle Monath einmahl / die Heil. Communion: An ſeiner eignen Tafel hielte er auch die Aufwartende von ſeiner Hoffſtatt / und allezeit einen Pater oder einen Leyen von der Congregation, beynebens auch jemand von einen andern Orden / bevorab aber von denen außländiſchen Biſchöffen. Zur Zeit der haltenden Tafel wolte er / daß anfänglich die heilige Schrifft / hernach andere andächtige Bücher geleſen wurden / und nach vollendung diſer / folgete ein andächtige Lehrreiche Unterredung über ein und andern Außzug der Heil. Schrifft / wie auch über einige Sittliche und Gewiſſens-Lehren / auf jedes aus diſen / ein jedwederer ſein Meinung eröffnete. Wann etwann einer aus ſeinen Hauß erkranckte / beſuchte er ſie täglich / und gabe ihnen den beſten Troſt / verſehete ſie in allen mit gantz Vätterlicher Liebe / und zwar ſo die Vornehmere / als Mindeſte von ihnen.

Gleich wie nun der fromme Cardinal die hohe Würde des Cardinalats wider ſeinen Willen angenommen / gleicher geſtalt hat er auch ſelbe mit Widerwillen behalten / er hat ſich bearbeitet ſolche öffters zu denen Füſſen Ihro Päbſtlichen Heiligkeit zu legen / umb ſelben Laſts ſich zu befreyen; ware aber allezeit ſein Bemühung fruchtloß abgeloffen.

Mit gleicher Tugend der Demuth und Entkuſe

äuſſerung hat er ſeinem gemachten Gelübd gemäß / ſein Gemüth von allen Gedancken vnd Abſehen zum Pabſtthum entfernet; ſeine gewöhnliche Antwort / welche er denen Cardinalen gabe / ſo gegen ihm bezeügten / daß ihr Verlangen ſeye / ihm dahin zu erheben / ware diſe mit aller Freyheit: daß ſie ſich deſſen bereuen wurden / dann ſie ein Regiment voller Schärffe vnd Strengheit / als ſie es ihnen nicht einfallen lieſſen / zu verſpühren wurden haben: meldete auch anbey / daß faſt alle von ſeiner Freundſchafft lang zu leben pflegten: Er hätte auch ſolche Sachen in Favor der Kirchen vorzunehmen / durch welche er verſichert ware / die Gemüther deren vornehmſten Potentaten von Europa / wider ſich zu erwecken. Wer aber weitläuffiger zu wiſſen verlanget / ſeine beſondere vnd vngemeine Entſchlagung von diſer hohen Dignitet, vnd ſeine Standhafftigkeit / vnd Eyfer / welchen er in denen Conclaven bey vorgenommenen Wahlen erwiſen hat / wird ſolches in ſeinen Beſchribenen Leben mit mehrern finden. Nach vollenden Conclaven, hat er der Allerſeeligſten Mutter GOttes ſchuldigſten Danck mit folgenden Worten abgeleget: **Höchſten Danck O allerheiligſte Jungfrau / die du mir diſe Würde nicht haſt geben wollen / damit ich in diſen Leben mein Belohnung nicht empfange.** Da ihn ein Cardinal beſuchte /

ſuchte/ vnd in ſeinen Diſcurs etwas/ die Päbſtliche Würde betreffend/ wolte einflieſſen laſſen/ hatte Baronius alſobald ſolchen vnterbrochen/ vnd mit frölichen Angeſicht auf ein Bildnuß vnſer Lieben Frauen gezeiget/ ſprechend: **Diſe/ diſe wird mir zu ſeiner Zeit das wahre vnd höchſte Pabſtthum geben.** Es wären öffters dem guten Cardinalen bey nächtlicher Ruhe gewiſſe Vorſtellungen vnd Bildnuſſen vorkommen/ welche in ihme groſſe Forcht vnd Schrocken/ ob deren Gefahren/ ſo das Pabſtthum begleiten/ eingedruckter hinterlieſſen.

Er wurde nun mehrer von der alten Lieb vnd Zuneigung gegen ſeiner Congregation, vnd von dem Verlangen ſeines erſten Inſtituts zu genieſſen/ angetriben: Dahero erhielte er von denen Patribus, ſo gut/ als möglich ſein gegenwärtiger Stand zulieſſe/ etliche Zimmer nächſt der Kirchen zu bauen/ welche er nach Anſtändigkeit ſeines Gebrauchs zurichten lieſſe/ nach deren Vollendung/ verfügte er ſich eines Tags mit denen Patribus zu Mittagmahlen/ vnd da er vnter der Tiſch-Zeit aus dem Job jenes leſen hörete/ in nidulo meo moriar, **in meinen kleinen Nöſtl werde ich ſterben:** Frolockte der gute Alte in dem Geiſt/ vnd nach geendigter Leſung deutete vnd legte er diſen Text des Jobs auf ſein Perſon aus/ ſamt denen nachfolgenden Verſiculen: thete

anbey angenehme Erinderung gegen denen Patern, was glückſeelige vnd vergnügliche Täg er bey ihnen vnter der Obſicht ihres heiligen vnd lieben Vatters Philippi genoſſen habe; hoffend / daß ihm GOtt auch anjetzo die Gnad verleyhen werde / daß er ſein Leben in diſen ſeinen ſo hoch verlangten lieben Sitz / wird ſchlieſſen können; welche Anrögungen von denen Patribus mit ſonderbahren Troſt ſeynd aufgenommen worden.

Da er nun mit groſſen Freuden diſe zu ſeinen Gebrauch eingerichte Zimmer bezogen hat / vnter welchen auch ſein alte Zellen begriffen ware / empfunde er faſt alſo gleich die Beſchwärnuſſen ſeiner gewöhnlichen Unpäßlichkeit des Magens / dahero iſt von denen Medicis vor rathſamb befunden worden / daß er von Rom nacher Fraſcatti ſich begeben ſolte / allda als einen weit geſundern vnd heylſamern Lufft zu genüſſen / aber allda ſtoßte ihm das Fieber darzu / vnd weilen ſolches täglich zunahme / ſagte er: Eamus, & Romæ moriamur, non enim Decet Cardinalem in agro mori: Laſſet vns nacher Rom gehen / alldort zu ſterben / dann es will ſich nicht gezimmen / daß ein Cardinal auf den Land ſterbe. In wehrenden gantzen Verlauff diſer ſeiner Kranckheit / hörete man nichts anders aus ſeinem Mund / als Schuß-Gebettlein / andächtige Seüfftzer zu den Himmel / Ubungen

gen der Tugend-Acten / vnd ſchöne Zubereitungen zu einen heiligen Todt. Dem Leib-Artzten / welcher ihm von dem ſchwärmütigen Andencken des Sterbens in etwas abzuſtehen ermahnete / gabe er zur Antwort: **Was vermeinet ihr / daß ich den Tod förchte / mit welchen ich täglich ſo verträulich vmbgehe / ich kan ſolchen nicht förchten / dieweil ich ihm liebe.** Er langte zwar an zu Rom / aber ſchon ſehr von dem Ubel überfallen: Dahero er den fruhe morgens bey anbrechenden Tag ſich gantz andächtig verſehen lieſſe / bevor aber er das Hochwürdigſte Gut empfienge / hat er folgendes geſprochen: Abrenuntio ſathanæ, & omnibus ejus ſatellitibus, & adhæreo tibi Domine JESU Chriſte. **Ich abſage dem böſen Feind / vnd allen ſeinen Anhang / vnd halte mich deiner allein O HErr JEſu Chriſte.** Nachdeme er verſehen ware / ſingete er Geſetzl weis mit dem Prieſter ein nach den andern das Lob-Geſang: Nunc dimittis ſervum tuum Domine: Hernach blibe er ſtill / dem Gebett abwartend / ſo dann hat er geruhet; nachdeme er erwachet / lieſſe er ſich in die Capellen tragen / allda der Heil. Meß beyzuwohnen / welche er ihme alle Tag in ſeiner Gegenwart leſen lieſſe: Endlich hat er auch ſeine Bediente zu ſich beruffen / welchen er ſeinem Geiſt vnd Andacht gantz anſtändige heylſame Ermahnungen

hinterlaſſen hat / forderiſt aber Camillo Baldini ſeinem Vetter / der ſich daſelbſt einfindete / und ſprache: **Mein Sohn ich laſſe euch daß / was mir mein Vatter gelaſſen hat / nemlich die Armuth / mein Meinung iſt / daß ihr euch auf das Studiren eyffrig begeben ſollet; doch aber mein Sohn / vor allen obliget dem Chriſtlichen Wandel / und ſonderbahr der Abtödtung und Demuth;** Bald darauf hat er ſich zu den Pater Angelum Saluzzi gewendet / der ihm beygeſtanden iſt / und ſagte ihm mit groſſen Eyfer und erhebter Stimm: **Ich hab in meinen Leben nichts mehrer gehabt / was mir gröſſern Verdruß und Schmertzen verurſacht hat / als eben die** Cardinalats - **Würde / zeiget es nur an / und machet es kund der gantzen Welt.** Verus honor eſt, **ſprach er:** Servire Deo cum omni humilitate, quærite Deum, quærite Deum: **Die wahre Ehr beſtehet in dem Dienſt GOttes in aller Demuth / ſuchet GOtt / ſuchet GOtt.**

Mithin hat die Kranckheit / und mit der Kranckheit die erſchröckliche Schmertzen des verwunden Magens zugenommen / welche er doch mit unüberwindlicher Starckmütigkeit / GOtt dem HErrn benedeyend / übertragen hat; Er befahle ſich in aller Gebett / und begehrte von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit die Benediction, gleich wie er auch ſelbe mit groſ-

ſen Glauben empfangen hat. Wann ihm die Patres von Hauß beſuchten / wolte er keinen von ſich laſſen / ohne daß er ihm auf ſein Haubt die Händ auflegte / und den Seegen gabe; und keiner von denen Ley-Brüdern gienge von ihm / auſſer ſie haben ihm mit dem heiligen Weyh-Waſſer beſpritzet: Einer aus diſen / welcher ihm guten Muth machen wolte / daß er mit frölichen Hertzen die Belohnung ſeiner Mühe erwarthen und hoffen ſolte; gabe er zur Antwort: Nicht ſaget alſo / ich förchte mich und zittere / und keiner iſt / der nicht Urſach habe zu zittern und zu förchten abſonderlich in diſer Stund. Jedoch hat er ſeinen Geiſt / durch ein demütiges und liebreiches Vertrauen zu GOtt / zu Ruhe geſtellet / neben diſen hat er vil inmütige Affection erwecket / mit welchen ihm GOTT begnadet / unter diſen waren die öffteſte / die Tugend der Liebe / der Hoffnung und Bereuung. Indeme der Todt herzu nahete / empfienge er die heilige Weegzehrung aus denen Händen des Patris Flaminij Ricci, der damahlens Præpoſitus oder Vorſteher der Congregation ware / weilen diſer ein Mann von einem groſſen erleuchten Geiſt und Andacht ware / wurde er von Baronio ſehr geliebet: In wehrunden Communiciren wurde er von ſonderbahren Jubel erfüllet / und erhebte ſo vil er könte ſeine Stimm / und ruffte dreymal

Dei ſum, Dei ſum, non ſum dignus, non ſum dignus, benedicam Domino in omni tempore. Magnus Dominus & laudabilis nimis. Ich bin GOttes / ich bin GOttes / ich bin nicht würdig / ich bin nicht würdig / zu aller Zeit werde ich GOtt loben und benedeyen / Groß iſt der HErr / und über alles Lob-würdig. Folglich empfienge er auch die letzte Oelung / welche von ihm mit groſſen Glauben und Andacht iſt verlangt worden: Er ware ſchon ſo Krafftloß / daß er diſe wenige Wort kaum außſprechen könte: ô quam bonus Deus Iſraël, und Domine miſerere. Hernach ſagte er mit gebrochner Stimm zu ſeinen Patern und Brüdern: Bettet vor mich: Endlich kame man dahin / daß die Seel GOtt anbefohlen wurde / zu Anfang derſelben ſprach er diſe letzte Wort: Ecce nunc tempus exultationis & lætitiæ, moriamur: Sehet anjetzo iſt die Zeit der Frolockung und Freud / laſſet uns ſterben; Endlichen mit denen gegen den Himmel gewendten Augen / und Creutzweis über die Bruſt / in Geſtalt eines Bettenden / geſchlagenen Händen / iſt er zwiſchen dem heiligen Gebett und vergieſſenden Zähern ſeiner Patrum und Brüder / ſeines Alters im 69. Jahr / den 30. Junij heiliglich verſchiden; welcher Tag der Gedächtnuß des H. Apoſtels Pauli gewidmet iſt. Es waren ſeine Exequien nicht allein in Rom beehret / allwo unter

ter andern die Patres Societatis im Collegio Romano zu deſſen Gedächtnuß ſonderbahre offentliche anſehenliche Ehren-Bezeugnuſſen erwiſen / ſonderu auch in unterſchidlichen Orthen in Italien / und noch in fernern über die Gebürg entlegenen Landen; Bevorab aber lieſſe Heinrich der Groſſe König in Franckreich / demſelben ein ſtattliche Leich-Begängnuß halten / darbey ſeine Königl. Perſon ſelbſt erſchinen iſt. Die Hochſchätzung ſeiner Heiligkeit ware ſo groß / daß die Patres der Congregation mit groſſer Mühe jene offentliche Bezeugnuß des Volcks gegen ſeinen Leichnamb / welche man ſonſt insgemein denen Heiligen nur zu erweiſen pfleget / haben verhindern können. Auf ſolche Weis / wie es bis anhero in Kürtze angezogen worden / ware beſchaffen der Inhalt ſeines Lebens; von ſeinen Tugenden aber iſt das wenigſte Kund worden / weil er ſolche gantz in Geheimb gehalten / und von denen Seinigen nicht ſeynd vermercket worden / oder weilen ſolche nur oben hin / oder vil zu ſpatt von denen / welche umb ihm waren / zuſammen ſeynd getragen worden.

Er ware ein Mann / der ſich allezeit mit GOtt inniglich vereiniget hat / und in ſeinen bedachtſameſten Geſchäfften / hat er ſtäts die Gegenwarth GOttes vor ſich erhalten. Da er in der Tieffe des Studirens ſich befande / höre-

hörete man ihm öffters aufſchreyen: ô Iſraël, quam magna eſt domus Domini, & ingens locus poſſeſſionis ejus! **O Iſrael / wie groß iſt das Hauß GOttes / wie vnermeſſen das Orth ſeines Beſitzthums!** welche Aufruffung ihm ſehr gemein ware; Er hatte auch folgende Schuß-Sprüchlein in der Gewonheit; Portio mea Dominus. **Der HErr iſt mein Antheil.** Deus Cordis mei, & pars mea, Deus in æternum. **O GOtt meines Hertzens / vnd mein Theil / GOtt in Ewigkeit.** Ne projicias me in tempore ſenectutis: **O HErr verwerffe mich nicht in der Zeit meines Alters.** Benedic noviſſimis meis plus quàm principio. **Segne mich O HErr mehrer in meinen leżten Tägen / als in Anfang derenſelben.**

Da er in Rom in den Wagen herumb gefahren iſt / lieſſe er die Fürhängl der Carozzen gantz zuziehen / befahle jedoch / daß ihm einer ſeiner Bedienten ermahnete / wann er gegen einigen ſich eines Gruß zu bedancken hätte; vnd auf ſolche Weis iſt er niemahlen von der Gegenwarth GOttes abgewichen / deſſen ein Prob ſeynd diſe von ihm öfters geſprochene Wort: ô æternitas, ô æternitas! O Ewigkeit / O Ewigkeit! welche ein widerholter Gegenwurff ſeiner Gedancken waren.

Mit groſſer Andacht hat er alle Morgen die heilige Meß geleſen / vnd die Canoniſche

Tag-

Tag-Zeiten mit höchſten Eyffer gebettet / mit öffterer Vergieſſung der Zäher. Vil Zeit brachte er zu in dem Gebett / und iſt offt von ſeinen Hauß-Bedienten knyend und vor ſeinen GOtt zu Boden geworffener mit ſo tieffer Andacht und Vereinigung gefunden worden / daß er gegen öffterer widerholter Anredung gantz unempfindlich ware. Die Gedächtnuß des Todts ware ſein gewöhnliche Unterhaltung / und da er ſich zu Beth begabe / pflegte er ihme ſelbſten gleich einem Sterbenden die Befehlung der Seel / ſamt denen gewöhnlichen Gebettern der Kirchen vorzubetten.

Er tragete groſſe Lieb gegen ſeinen Nächſten: und da wir von dem allgemeinen Anligen der Chriſtenheit melden wollen / erſehen wir ( wie ſchon oben vermerckt worden ) daß er ſich über ſolche mehrer / als über ſeine eigene Sach bekümmert habe / gleichſamb als wäre er deſſen Urſach; dahero nahme er groſſe Bußwerck auf ſich / die Göttliche Majeſtät darmit zu beſänfftigen / und in dergleichen Begebenheiten hat er ſich mit einen empfindlichen Cilicio umbgürdet / zu der Allerſeeligſten Jungfrau ſprechend: **O gütigſte Mutter / ich werde nicht ehender diſes** Cilicium **ablegen / bis du dich diſen gegenwärtigen Trübſalen zu hilff zu kommen nicht würdigen werdeſt.** Er erwiſe ſich gegen allen ſo wohl in Geiſtlich-

als Zeitlichen Nothdürfftigkeiten gutthätig / forderiſt aber ware er gegen denen Ketzern hilffreich vnd freygebig / ſo ſich zu den heiligen Glauben bekehret haben / er ware alles allen / vnd ob er ſchon mit ſeinen Geiſtlichen Studiren / als auch mit denen Geſchäfften ſeines Instituts aufs höchſte überhäuffet ware / ſo ſcheinete es / als ob ſein gutthätiges liebreiches Hertz ihme über die Natur Stärcke beyſchaffte ; Er beſuchte ſtäts die Krancken / ſtunde bey denen Sterbenden : Beförderte ohne Verſchonung einiger Mühe / das Heyl deren Seelen : vnd ware bereit allezeit jedermänniglichen zu dienen. Er hörete einsmahls / daß ein gewiſſer Rädlführer von Land-Mördern in dem Reich Neapl jämerlichen Schaden verursachte / daher thete der gute Pater vor diſen Armſeeligen vil Faſten / Gebetter / Allmoſen / Meß-Opffer vnd Beſuchung deren Kirchen vor ſich nehmen ; ja vermittels eines Capuciners / hat er diſen Laſterhafften Menſchen / etwelche Andachts-Geſchanckuuſſen mit einen Geiſtreichen wohl bedachtſamen Brieff / ſo von Franciſco Maria Taruſio geſchriben worden / überſendet / inſonderheit aber ihn zu der Andacht der Allerſeeligſten Jungfrau ermahnet: Der gute Capuciner vollzohe ſein Commiſſion, der Straſſenrauber empfande ſich hiervon innerlich berühret / gienge in ſich ſelbſten / vnd thete ſich in etwas beſſern / jedoch hat

hat er nicht völlig von diſen abſcheulichen Leben abgelaſſen: dahero iſt er in Kürtze in die Händ der Gerechtigkeit gerathen / mit Verwunderung / daß er nicht in geringſten ſeinen Verfolgern ſich widerſetzet hat; da er nacher Rom in die Gefängnuß überbracht worden / ſchickte er alſo gleich umb den Pater Cæſare, welcher ſambt dem Pater Franciſco Maria zu einer ſonderbahren Buß und heiligen Todt diſen Gefangenen anführten / wordurch die gantze Stadt Rom auferbauet wurde.

Er hatte eine groſſe Zartigkeit und mitleydiges Hertz gegen denen Armen / und ſo vil er kunte / hat er niemahlen einigen das Allmoſen abgeſchlagen / ſprechend: **Es iſt beſſer einem das Allmoſen geben / der in der Wahrheit nicht arm iſt / als nur einem allein abſchlagen / der es warhafftig nothleydend iſt; dann in ſolchen Fall iſt der Fehler eine milde Andacht.** Er gabe das jenige mit Freuden / mit einer Will- und Bereithfertigkeit / ſo er hatte; und was er nicht gehabt hat / pflegte er von andern zu erbitten; und damit er gegen denen Armen hat freygebig ſeyn können / iſt er gegen ihme ſelbſten ſparſamb und gleichſamb müßgönnend worden; dann er das jenige gantz kümmerlich behielte / was zu ſeinen Gebrauch nothwendig ware. Er pflegte nicht mehr als ein Kleyd zu haben / und da er ein neues zu nehmen gezwungen war / gabe

er

er / das alte Abgetragene / denen Armen. In einen gewiſſen Jahr / da ein groſſe Theürung eingefallen iſt / vnd er ſchon alles / was er gehabt hatte / zu Hülf deren Armen hergegeben / verkauffte er auch ein ſchönes ſilberes Reliquiarium mit vorhergehender Herausznehmung deren Heiligthumen ; dann diſe ſein gröſter Schatz waren. Da er nichts mehr zu geben hatte / verpfendete er ſich gegen etlichen ſeinen Freunden / von welchen er Geld zu leich nahme / mit diſen erkauffte er Getrayd / gabe es dem Böcken / vnd nahme darvor Brod / ſolches vnter denen Hausz-Armen auszutheilen.

Er hatte auch / mit denen armen Mägdlen ein groſſes Mitleyden / welche wegen ihrer Armuth in Gefahr der Ehrbarkeit lebten : einer aus diſen / Hülf zu leiſten / beraubte er ſich ſeiner Bethdecken : einer andern / ſo in gleicher Gefahr ſich befunden hat / gabe er vnverzüglich ein nahmhafftes Allmoſen : vnd ſagte zu einen ſeiner Freunden / wann ich diſer Jungfrau Nothdürfftigkeit vnd Gefahr vorbey gehen hätte laſſen / vnd nicht zu Herzen genomen / hätte ich mich / zur Straff einer ſo groſſen Nachläſſigkeit / in den Abgrund der Höllen / noch ſelbige Nacht geſtürtzt zu werden / geforchten. Vilen diſer armen Mägdlein verſchaffte er Nahrung / auch mit Verkauffung ſeiner eigenen Leinwath-Wöſch ;

vil

vil aus ihnen heiligte er GOtt / vnd brachte ſie / vermittels der Hülf gutthätiger Perſonen / in vnterſchidliche Clöſter; vnd damit er ſie von dergleichen Gefahr ihrer Ehrbarkeit errettete / machte er / ſetzend ſein Vertrauen auf GOtt / über ſeine Kräfften / deren Schulden: von welchen doch ihm GOtt nachgehends / auf gantz vnverwarthe Weis / ſeinem Glauben vnd Trauen gemäß / befreyet / vnd ſolche erſetzet hat.

Da er aber Cardinal wurde / hat er mehrer als jemahlen das innerſte ſeines Hertzens / abſonderlich gegen denen Außländiſchen Armen / außgebreitet / welchen er auf alle Weis zu Hülf kame / liebkoſete / die Füß waſchete / vnd bey ſeiner Tafel behielte. Er bekame vom Cardinal Cuſano ein ſchönes Cardinal-Kleyd zu ſchencken: Er erkante zwar die Gütigkeit eines ſo liebwerthen Freunds / es wurde ihm aber kund daß ein gewiſſe arme Wittib in groſſer Bedürfftigkeit ſich befande / deſtwegen beraubte er ſich deſſen / vnd gabe es diſer Armſeeligen zu einer Allmoſen: Er ernährete vnterſchidliche arme Hauß-Haltungen / er verholffe ſehr vilen zum Eheſtand / vnd in das Cloſter / er vnterhaltete ingleichen auf ſein Unkoſten / auch etliche Jüngling von guten Talenten / damit ſelbe in der Andacht vnd Wiſſenſchafften vnterwiſen / vnd auferzogen wurden. Er thete nicht allein denen jenigen Hülf leiſten / welche

bey

bey ihm vmb ſolche anſuchten / ſondern er ſelbſten iſt ihnen vorkommen / daß er vmb ihr Nothdürfftigkeit vnd Abgang / nachgeforſchet; zu dem Ende hat er etliche Patres von der Congregation gebetten / daß ſie vmb die verborgene vnd vnbekante Arme Nachfrag halten ſolten / vnd ihme ſolche hinterbringen / gleich wie er eben auch wegen ſolcher Nachfrag ſeinen Medicum angeſprochen hat / als der in Rom in vnterſchidlichen Häuſern bekant vnd erfahren ware; da er bisweilen vngefehr in der Stadt Rom einen Kraucken antraffe / iſt er aus ſeinen Wagen außgeſtigen den Krancken hinein ſitzen gemacht / vnd in das Spital führen laſſen / vnterdeſſen hat er ſich in die nächſte Kirchen begeben / allda ſo lang gebettet / bis ſein Carotzzen zuruck kommen iſt. Alle Sambſtag pflegte er ein gewiſſe Anzahl des Brods denen armen Mägdlein vnd Wittwen außzutheilen. Am Feſt-Tag des Heil. Joſephs / hat er ein Mahlzeit denen Armen gehalten / vnd denen andern / welche diſe Tafel ſchon beſetzter gefunden / hat er gleichfals genugſame Vorſehung gethan. Jngleichen am Tag des Heil. Gregorij des Groſſen / von deſſen Abbtey er Commendator ware: ladete er auch / die armen Leuth zu Gaſt / in eben daß ſelbige Zimmer / vnd Tafel / bey welcher der Heil. Gregorius zu ſpeiſen pflegte; bey welcher ſich auch einsmahls der Welt Heyland

land eingefunden hat / in Geſtalt eines Armen. Die jenige aber welche nicht zur Tafel kunten / hat er zu gleicher Zeit mit anderer genugſamer Nahrung verſehen laſſen. Er hatte ein beſonders hertzliches Mitleyden / gegen denen Clöſtern deren armen Religioſen, beſorderiſt deren bedürfftigen Cloſter-Jungfrauen / diſen hat er / ſo vil Geld zu ihrer Unterhaltung vorgeſtreckt als ihme möglich ware. Er hat vnter ſeinen Schutz genommen jene Knaben / die man die Studirende nennet / diſen hat er / die nothwendige Koſt / vnd Gelegenheit zum Studiren / oder andere anſtändige Künſten vnd Wiſſenſchafften / nach Geſtalt ihrer Tauglichkeit / zu lehrnen / vorgeſehen. Er ware der Erſte / der da Protector deren armen Mägdlein / ſein wolte / welche die zerſträute von Sanct Enphemia genannt; diſen lieſſe er mit groſſer Lieb zu Dienſt vnd Nutzen ihres Gebäu / tägliche Hülf reichen / vnd da er nichts anders hatte / ſchenckte er ihnen ſein Maulthier mit ſelben die nothwendige Gebäu-Sachen zuzuführen. So armer Cardinal er auch ware / ſo hat man doch einen beyläuffigen Uberſchlag gemacht / daß ſeine kleine Allmoſen Monathlich auf ein hundert Cronen kommen ſeynd. Diſes Geld hat er von Zeit zu Zeit von ſeinem Hauß-Maiſter begehrt / nach geſtalten ihme GOtt / ſolches denen Armen mitzutheilen / die Gelegenheit zuſchickte;

der

der fromme Cardinal wolte nicht haben / daß der Hauß⸗Maiſter über ſolches Geld Raittung machen ſolte ; villeicht wie andere geglaubet haben / jenes in dem heiligen Evangelio zu erfüllen / neſciat ſiniſtra tua, quid faciat dextera tua. **Dein lincke Hand ſolle nicht wiſſen / was dein rechte thut.**

Er verehrete mit GOttſeeliger Andacht die heilige GOttes ; über alles ware er der allerheiligſten übergroſſen Gebährerin GOttes zugethan : Zum anderten denen Fürſten der Apoſtel : hernach dem heiligen Gregorio dem Groſſen / und heiligen Gregorio Thaumaturgo : Unter denen Märtyrern verehrte er die heilige Nereum und Achilleum als Titular-Patronen ſeines Cardinalats : und unter denen Jungfrauen die heilige Thecla, und die heilige Flavia Domitilla : und unter denen ſeelig Geſprochenen / den ſeeligen Aloiſium Conzaga.

In dem Jubel⸗Jahr 1600. ob er ſchon von ſchwären Alter / von denen Studien und Bußwercken / als auch anderen Mühſamen Arbeithen abgemattet und abgezehret ware / wolte er doch die gewöhnliche Haubt⸗Kirchen allezeit zu Fuß beſuchen / unangeſehen / daß ſelbige einen Weeg von acht Welſchen Meilen in ſich hielten. Er hat allzeit in ſein Hauß die Pilgerfahrter aufgenommen / und mit liebreicher Unterhaltung ihnen das Nothwendige mitgetheilet ; immerfort beſuchte und dienete

er

er denen Pilgern bey ihrer allgewöhnlichen Taffel / ſo nicht weit von der Bruggen Sixti, bey der heiligen Dreyfaltigkeit benamſet / täglich darzu beſtellt ware. Sehr vil hat er zu der offentlichen Verehrung des Heil. Caroli Borromei, und heiligen Ignatij Loiolæ beygetragen / welche damahls noch nicht heilig geſprochen waren; und weilen / die Beförderung des heiligen Ignatij, ſich in etwas verſchoben hatte / erſchine er / eines Morgens in der Kirchen à JESU, mit ſelbiger Macht / welche ihm GOtt geben hat / lieſſe ihm ſamt einer Laiter die Bildnuß diſes Diener GOttes beybringen / machte deſſen Abbildung ſelbſten auf / und ſtellete Ignatium der offentlichen andächtigen Verehrung deren Chriſtglaubigen vor. Zu dem Grab des H. Philippi, als ſeines Heil. Vatters / kame er öffters mit Kindlichen Vertrauen und Andacht / warffe ſich vor ſeiner heiligen Sarch nider / und gantz außgeſtreckt / hat er geruffen / ſprechend: Pater peccavi in Cælum & coram te, non ſum dignus vocari Filius tuus. **Vatter / ich hab in Himmel und vor dir geſündiget / ich bin nicht würdig dein Sohn genennet zu werden.**

Auf daß eyfrigſte hat er den wahren einigen Glauben / die Geiſtliche Zucht / und Apoſtoliſche Authoritet beſchitzet / wie ſein Geiſtliche Annales voll diſes Eyffers ſolches bezeügen /

gen / vnd verlangte / was er mit der Feder darinnen angeführet hat / ſolches mit ſeinen Blut zu beſtättigen: Ich hab geſagt / vnd werde es allezeit ſagen (ſeynd ſeine Wort) Ehe O HErr! ich komme durch dein Gnad / wann es erlaubt wäre / vil lieber vnd weit beſſer mit dem Blut / als mit denen Schrifften die Catholiſche Wahrheit zu bezeugen; zumahlen über die Stimm des Bluts kein andere mächtigere iſt / welche ohne Unterlaß von der Erden ſchreyend / in dem Himmel gehört wird. Er hat allezeit mit Chriſtlicher Freyheit / vnd Apoſtoliſcher Starckmütigkeit zur Steurung der Wahrheit vnd der Catholiſchen Kirchen Aufnamb / welche von ihren eigenen Söhnen all zu ſehr vnterdrucket wurde / geredet vnd geſchriben: ohne daß er wegen Menſchlichen Reſpect die Feder zuruck gehalten hätte. Er hatte einen ſonderbahren Greül vnd beweinete den Mißbrauch deren Potentaten / indeme ſich dieſelbe in die Erwöhlung deren Römiſchen Päbſten haben einmiſchen wollen / dahero hat er auf folgende Geſtalt denen Cardinalen zugeſchriben: Ich hab öfftrers geſchryen / vnd werde keines weegs noch ferners aufzuſchreyen vnterlaſſen / die gegenwärtige als künfftige nachfolgende meine Brüder die Cardinalen der heiligen Römiſchen Kirchen zu ermahnen / auf daß ſie nach allen ihren Kräfften bis

auf

auf das Blut zu ſtreitten ſich befleiſſen ſollen / damit aller Zugang zu der Wahl eines Römiſ. Pabſtens denen Weltlichen Fürſten geſpöhret werde ; dann die Römiſche Kirchen hat nichts verderblichers vnd betrůblichers Leyden / vnd mit mehrern ihren höchſten darauß erwachſenden Schaden bezeügen můſſen / als daß ſie in der gleichen Påbſtlichen Wåhlen die Weltliche Fürſten nicht als Hůlf- vnd Schutz-Herren / ſondern als Verfolger vnd Tyranen / zu erfahren gehabt hat. Was håtte der Römiſchen Kirchen beſchwår- vnd klåglichers zuſtoſſen können / als daß die jenige / welche durch Tyraney als Wölff ſich verhalten / in vorkehrender Wahl / des allgemeinen Hiertens der Chriſtenheit ſelbe zu entſcheiden vnd vrtheilen ſich anzumaſſen beginnen ; deren Abſehen alleinig dahin zihlet / daß denen Schåfflen ein ſchwacher ermatter Hiert vorgeſtellet werde / nur damit ihnen der Weeg deſto freyer offen ſtehe / in den Schaff-Stall nach ihren Belieben mit Gewalt einzutringen. Es ſolle nimmermehr diſe Tyraney in der Kirchen GOttes gehöret werden / daß ſelbe ihren obriſten Hierten / von denen Weltlichen Potentaten vnd Fürſten anzunehmen ſolte gezwungen werden.

In allen Sachen liebte er ohne Paſſion die Warheit / vnd liebte ſolche beſtåndig / auch

wider ſich ſelbſten : deſtwegen er offt einen Spruch / von welchen ſchon oben gemeldet worden / in den Mund führete : Domine ne auferas de ore meo verbum veritatis usquequaque. HErr entziehe meinem Mund nicht das Wort der Warheit zu allen Zeiten. Er wolte denen jenigen wohl / welche ihm frey die Warheit entdeckten / dann er ware allezeit auch bereith ſolche zu vmbfangen vnd zu bekennen. Wann er durch neues vnd mehrers Studiren vermercket hat / daß einige Sachen / die er geſchriben vnd an Tag ſchon gegeben hat / in der Sach ſich nicht alſo befinden / hat er vnanſtändig in ſeinen folgenden Schrifften ſolches widerruffen ; wie es dann in mehrern Orthen / ſeiner Jahrs-Bücher / zu ſehen iſt. Er hielte allzeit ſein Urtheil vnd Meinung vor verdächtig / wie er ſich dann deren Worten des H. Ambroſij bedienet / indeme er Sixto dem Fünfften alſo geſchriben : Einem jeden betrügen ſeine Schrifften / vnd gehen ihren Urheber vorbey / gleich wie die Kinder / ob ſie ſchon vngeſtaltet ſeynd / erfreuen ſie doch die Eltern ; alſo thun auch dem Scibenten ſeine vngeſchaffene Vorträg ſchmeichlen.

Er ware ſeinem H. Vatter Philippo auf das gehorſambſte / zu deſſen Gehorſamb er ſich durch ein Gelübt verbunden hat / er folgte allzeit / auch in ſchwären Gelegenheiten / deſſen

ſen Anordnungen nach / ob ſie auch ſchon zu weilen Gewalt vnd Abtödtung nach ſich zogen: Wie dann der heilige Vatter in ſolchen ihm zu ſeinen Nutzen offt geübet hat / welches in des heiligen Vatters / vnd in des Cardinal ſeinen Leben zu ſehen iſt; weilen er dann erfahren hat / was groſſen Nutzen der Seelen / ſein ſelbſt eigne ſtete Verlaugnung / nach ſich ziehe / ſagte er: Jener ſo mehrer Gewalt vnd Abtödtung ihme anthut / der erlangt den Gewiñ / vnd GOtt iſt kein angenehmere Sach / als ſeinen ſelbſt eignen Willen widerſtreben.

Seine Vergnügung ware / arm zu leben / dann nach deme er Prieſter worden / machte er ein Gelübd die Armuth ſtäts zu halten / nach Geſtalt ſeines Stands; ſeine Kleydung ware arm vnd etwas nachläſſig / ſein Hauß-Rath / ſeine Mobilien / Cammer / ja alles hat ein heilige vnd Geiſtliche Armuth vorbildet. Da er Protho-Notarius Apoſtolicus wurde / hat er nichts / an ſeinen armen Unterhalt / als das äuſſerliche Kleyd verändert: Ja er gabe zum Allmoſen ſeine wenige Hemmeter / ſo er gehabt hat / vnd von ſelbiger Zeit an / hat er von gröbern vnd rauchern Leinwath ſolche getragen. Er erhielte von Pabſt Clemente, daß er das Prælathen-Kleyd nur anziehen dörffte / da ein offentlicher Außgang angeordnet wurde / da er aber widerumb nacher

Hauß kommen iſt / hat er ſich / gleich wie vorhin / als ein gemeiner Prieſter ſich kleyden dörffen. Nachdeme er Cardinal worden / hat er die groben Hemmeter in noch weit gröbere Leinwath verändert / welche man ſonſt zum Säck machen brauchet / vnd hat ſich eben mit einer ſolchen Armuth beſchlagen / als oben gemeldet worden. Das Cardinal-Kleyd / welches ihm der Pabſt an Tag ſeiner Promotion hat verehren laſſen / hat er bis zu ſeinen Tod getragen / ob es ſchon ſehr zerſchliſſen ware / hat er ſolches niemahlen erneuern wollen laſſen. Er truge auch noch ſein altes vorhin gehabtes Leib-Stuck / vnd das übrige Unter-Kleyd von Leder / die Schueh vnd Pantoffel grob vnd weit / auch öffters geflickt. Dem jenigen / welcher ſich an ſeiner Armuth / ob ſolche einem Cardinal nicht anſtändig ſwäre / zu ſtoſſen ſcheinete / gabe er zur Antwort: Wiſſet ihr dañ nit / daß die Geiſtl. Einkunfften das Blut Chriſti ſeynd. Dahero hat er dem Patri Juvenali, der ihm öffters aufmunderte / zu lieben die H. Armuth / alſo kurtzweillig geantwortet: Daß du mir die Armuthratheſt / thuſt gar wohl daran / wiſſe / daß ich mich auf das ärmeſte befinde / wann ich etwan bald ſterben ſolte / hab ich kein Erbſchafft / die ich denen Meinigen hinterlaſſen könte / als die Armuth ſelbſt; derowegen glaube ich / daß keiner / mein Erb

wird

wird ſein wollen / weilen alle ob diſer ein Abſcheuhen tragen / wann du zu mir kommen werdeſt / wirſt du es ſehen / vnd lachen / daß du vnter den Purpur / einen in verborg gar übel Bekleydten / finden werdeſt.

Bey der Tafel hielte er eben jene Sparſambkeit / die er in der Congregation zu halten gepflogen hat. Da er an Schmertzen des Magens Kranck ware / der ihm faſt angewohnter / beſchwerlich jedoch immerfort plagte: verordnete der Leib-Artzt / daß er alle Morgens fruhe einer Capaun-Brühe ſich bedienen ſolte / die Kräfften zu erhollen / vnd die Natur zu ſtärcken; da ſolches der Cardinal innen worden / hat er dem Einkauffer ſolche Verordnung eingeſtellet / vnd dem Medico ſeinen vnbeſcheidenen Einfahl vorgehalten / da er zur Geſundheit eines geringen Menſchen ein Artztney von ſo hohen Werths anſchaffete / mit welcher man leicht zwey arme Haußhaltungen ernöhren könte. In denen Zimmern lieſſe er niemahlen zu / die gewöhnliche Außſpällirungen / ſondern allein etliche andächtige Gemähl wurden allda gefunden / vnd obwohlen er in Anfang ſeines Cardinalats kümmerlich mit denen nothwendigen Einkomnuſſen verſehen wurde / wolte er doch niemahlen einige Sach von dem Pabſten begehren; Als hernach Ihro Päbſtliche Heiligkeit / ihme die reiche Abbtey in dem Hydrutiniſchen

Gezürck verleyhen wolte / hat er ſich derſelbigen entſchlagen / weilen es Biſchoffliche Verrichtungen nach ſich ziehete / denen er nicht nachkommen / weder denen gebräuchigen Viſitationen, nach erforderlicher Gegenwart ein Genügen leiſten könte. Nur allein den Titul des Cardinalats hat er begehret von der Kirchen deren Heiligen Nerei und Achillei, weilen ſolcher von denen Cardinalen nicht angeſucht wurde; derentwegen hat er ihm vorgenommen diſer zweyen heiligen Kirchen / gegen welchen er ein beſondere Andacht hatte / auf ein neues zu erheben / wie er auch ſolches im Werck erwiſen hat. Er hatte allezeit ein Abſcheuhen / Geſchancknuſſen anzunehmen / beforderiſt von Fürſtlichen Perſonen; Der König in Franckreich ſchickte ihm zur einer Erkantlichkeit ein reiche Einrichtung vor ſeine Capellen zu verehren / weilen er ihm das neunte Buch deren Jahrs-Geſchichten dediciret hat / nach deme er vor diſes Geſchänck hohen Danck abgeſtattet / entſchuldigte er ſich ſolches zu behalten / weilen aber das Regal von dem Frantzöſiſchen Bottſchaffter öffters zu dem Cardinal geſchickt wurde / begunte er letztlich zu weichen / jedoch mit dem Beding / daß er ſolches der Kirchen ſeiner Congregation ſchencken därffte / welches er auch gethan hat. Desgleichen hat Rudolphus der Anderte Römiſche Kayſer zur Danckbarkeit des demſelben dedicirten zehenden

Buchs

Buchs deren Jahrs-Geſchichten / ihm zu einer Verehrung / ein reiches Creutz von Criſtall / überſchicket / welches er eben niemahlen annehmen wolte / außgenommen mit diſer Bedingnuß / daß er ſolches der Kirchen deren Patern Capucinern ſeines Vatterlands ſchencken könte / wie es dann alſo auch erfolget iſt: diſe Strenge mäſſigte er doch hernach / auf Zuſprechen einiger deren ſeinen hoch erleuchten Freunden / dann ſie erachteten / daß ſonſt die Liebe möchte gekränckt werden; dahero hat er / gegen der Letzt / keine Regäll mehr abgeſchlagen / wann ſie nur von groſſeu Werth nicht geweſen ſeynd / vnd erzeigte ſich dargegen allezeit danckbar in der Belohnung / pflegte doch ſolche empfangene Geſchanckn uſſen in vnterſchidliche Convent deren armen Religioſen zu vertheilen.

GOtt hat ihm ein ſonderbahre Gnad / von der Liebe vnd zarten Neigung ſeiner Eltern / abgeſöndert zu leben / mitgetheilet; als ein Jüngling wuſte er ſchon der Stimm GOttes / zu folgen; welche ihm zu einen vollkommenen Leben wider dem Willen vnd Betrohungen ſeines Vatters / ruffte; vnerachtet er ihm enterben wolte. Er wurde auch gegen aller ſtarcken Widerred ſeines Vatters / Prieſter / indeme er ſein einiger Sohn ware / vnd alſo in ihme ſein Hauß außlöſchete.

Da er Cardinal worden / verbotte er ſeinen

Befreunden/daß keiner zu ihm/ohne ſein beſondern Befehl/ nacher Rom zu kommen ſich vnterſtehen ſolte; ja vnterſchidlichen / welche ihm mit nicht geringen Vortl ſeiner Maimb eine nahmhaffte Befreundſchafft antrageten: hat er geantwortet/daß er ein armer Burgers-Mañ von Sora ſeye/vnd in demſelbigen Stand zu verbleiben ſich entſchloſſen habe: dem Pater Talpa, welcher ihm in diſer Sach geſchriben hat / gabe er eben ſolche Antwort/ jedoch hat er ihm darbey zu verſtehen geben / daß in deme ſeine Maimben in der Wahrheit arme Mägdlein waren / ſo erachtete er ein Genügen dem Geſatz der Liebe zu thun / wann er ihnen nach Gebrauch von Sora ſeines Vatter-Lands / da ſie heyrathmäſſig wurden / zum Heyrath-Gut / tauſend Cronen gebete / ſie könten hernach ſolche vors Cloſter-Leben / oder ſich zu verheyrathen anwenden; Er ſetzte noch diſes hinzu / wann ich villeicht eines andern Sinns werden ſolte / ſo thut ihr mir ſolches gleich einem närriſchen Menſchen ſcharff verweiſen / der in eyſene Banden geſchmidet zu werden / verdienete. Und weilen die Befreundte die Patres von der Congregation vmb Vorzuſprechen erſuchten / gabe ihnen der Cardinal zuverſtehen / daß / ſo fern ſie ihm wohl wolten / ſolten ſie ihme zu keiner Zeit von ſeinen Befreundten einige Meldung thun.

Er

Er ware ein Mann von groſſer Demuth/ vnd ſolche in vollkommenen Stand zu erhalten/ machte er ein ſonderliches außdrucklichés Gelübd der Demuth. Aus Befehl des H. Philippi, muſte er / die Abgeſtorbene zu ihrer Begräbnuß begleiten/vnd vor den Leichnamb das Creutz tragen: Der H. Vatter / befalche ihm auch offt / daß er die Speiß / vnd Kleydung / Allmoſen weis / erbettlen ſolle: Bey St. Johannes deren Florentiner / hat er faſt allzeit die Kirchen außgeköret / die Glocken gelitten/ vnd in der Kuchel gedienet: Er ware ſeines eigenen Lobs groſſer Feund/ alſo zwar/ daß wann ihm der H. Vatter auf das lebhaffteſte mortificiren wolte / ſo thete er ihm in ſeiner Gegenwarth loben. Es ware ſein Gebrauch / andern daß jene zuzueignen/was er ſelbſten lobwürdiges gethan hat. Er redete niemahlen von ſeinen angelegenen Sachen / es ſeye dann / daß ihm die Noth darzu verhielte. Er liebte hertziglich den jenigen/ welcher ihm wegen ſeiner Fehler ſtraffete/vnd pflegte ſich hierinfals des Spruchs des Heil. Auguſtini zu halten: Verum & ſeverum diligo Correctorem meum. **Jch liebe den jenigen/ der mich recht vnd ſcharpf meines Fehlers beſtraffet.** In denen Geiſtlichen offentlichen Geſprächen hat er ſich augenſcheinlich einer angenommenen Einfältigkeit befliſſen/ er verbarge auch alles Fleiß ſeine Wiſſenſchafft/

ohne

ohne daß er ſeine Zuhörern des Geiſtlichen Fruchts beraubte. In denen letzten Jahren ſeines Lebens / ware er von dem Stachel der Unlauterkeit hart angefochten / der gute Alte demütigte ſich vor denen Patren der Congregation, denen er diſe ſo beſchwärliche vnd ſchändliche Anfechtungen / welche ſein vnſchuldige Seel leydete / geoffenbahret hat; dahero der H. Philippus, da er ihm ſchon von einem hohen Alter / vnd hingegen von einer Einfalt vnd Demuth eines Kinds zu ſeyn betrachtete / pflegte er von ihme zu ſagen / ſehee / daß iſt mein Novitz / vnd zuweilen gabe er ihm vnverſehenlich eine Taſchen : durch welche Baronius des himmliſchen Troſts gantz erfüllet ſich befande. Sein Demuth blibe allzeit durch die großmütige Abſag gekrönet / welche er ſo vilen hochanſehenlichen Würden gethan hat : Dem Pabſten Gregorio dem XIII. hat er das Biſtumb ſeines Vatterlands anzunehmen abgeſchlagen : Von Sixto dem Fünfften hat er den Biſchofflichen Sitz von Theano nicht angenommen : Von Gregorio den XIV. das Biſtumb von Sinigalia, vnd von Clemente dem VIII. thete er ſich auf daß beſtändigſte des Apoſtoliſchen Protho-Notariats vnd Cardinalats-Würde entſchlagen; bis er nicht von eben diſen groſſen Pabſten vnter ſcharffen Gebott des Gehorſambs vnd außdrucklicher Auflag der vnaußbleiblichen Ex-

Excommunication zu gehorſamen wäre gezwungen worden. Er hat vil/ nicht allein von der Congregation, ſondern auch von denen Frembden gebetten/ daß ſie ihm mit aller Freyheit ſeiner Fehler ermahnen ſolten/ da ſie ſolches gethan haben/ vernahme er ſie mit Demuth vnd abgedeckten Haubt: Dahero in deme ihm ein armes Mägdlein welches er vnter ſeinen Schutz hatte/ vorhielte/ daß er ein allzu prächtiges Rocchett oder Chor-Rock truge/ vnd ſeine Diener/ Degen an der Seiten/ führeten; hat er ſich gegen ihr bedancket/ vnd ſolches alſo bald abgeſtellet; hat anbey bekennet/ daß er weder eines/ noch daß andere in obacht genommen habe; vnd ſagte lächlend / daß ihm eben diſes widerfahren ſeye/ was dem H. Bernardo: dañ diſer gienge den gantzen Tag neben einen See/ hat aber niemahlen vermercket / daß er in der Nähe deßſelbigen ſich befande/ allein mit diſen Unterſchid/ ſagte er/ daß Bernardus ein Heiliger ware/ er aber ſeye ein Bößwicht. Er wolte ſich niemahlen von ſeinen Bedienten noch in Außziehen/ noch in Anlegen bedienen laſſen/ es ſeye dann/ daß er Kranck ware; hingegen/ wann ſich ſeine Bediente in ihre Zimmer begaben/ zohe er alle Nacht ſeinem Cammer-Diener die Schuh auß/ vnd ehe als er ſich zu Beth begabe/ verlangte er/ daß einer von ſeinen Bedienten/ ihm mit dem

Weyh-

Weyh-Waſſer vnd Zeichen des Heil. Creutzes ſeegnete. Er iſt einmahl zur Profeſs einer der ſeinigen Mäimben erſchinen / da er gewahr wurde/daß man ſein Stammen-Wappen in der Kirchen aufgehencket habe/ befahle er / daß man ſolche alſo balden herab nahme; vnd gienge ſo lang nicht in ſelbe Kirchen hinein / bis es nicht hinweck ware. Er ware ein Feind der Complimenten / vnd aller Hoff-Prangereyen ; dahero er öffters ſeinem Secretari die allzugroſſe Zierlichkeit in Schreiben verwiſe. Er liebte die Anſprach deren frommen vnd Demütigen ; mit denen Groſſen aber / vnd denen von der Hoffſtatt / ſcheinete er mit Widerwillen / vnd gewiſſer Bäuriſchen rauchen Arth vmbzugehen. Unter andern ſeinen Gemüths-Gaben ſchine hervor in allen Vorfallenheiten die Gedult vnd Sanfftmuth ; ein Tugend/die in ihme vmb ſo vil mehrers geſchätzt worden / als er von einer hitzigen vnd zornmütigen Natur ware / wann er zuweilen vermeinte / daß er in Verweiſung der Fehler all zu ſcharpff geweſen / thete er ihm ſelbſt ein Buß auflegen/gienge zu der Perſon / die er corrigiret hat / batte ſelbe mit Demuth vmb Verzeyhung ſeiner vnbeſonnenen Schärffe halber: Da er einige Beleydigung / es ſeye durch Worten oder Wercken/ von jemand empfienge/ hatte der heilige Mañ vor ein vnverbrichliche Schluß-Regl allzeit

jenem / der ihm beleydiget hat / ein gewiſſe Wolthat zu erweiſen : vnd je gröſſer die Beleydigung ware / deſto gröſſere Wolthat befleiſſete er ſich / jenem theilhafftig zu machen; derowegen pflegte einer von ſeinen Freunden ſchertzweiß zu ſagen / daß ihm leyd ſeye / daß er ihme niemahlen einige Unbild angethan habe / dann er wäre verſichert / daß er darvor ein nahmhaffte Gutthat überkommen hätte. Einem ſeiner Befreundten / der in Rauff-Händlen einen Backenſtreich empfangen / vnd ſeine Zuflucht zu den Cardinalen genommen / in Hoffnung vnter deſſelben Schatten deſto mächtiger die Rach / wegen der empfangenen Unbild / zu nehmen: gabe der gute Cardinal zur Antwort / daß er vor ſeiner nicht erſcheinen ſolte / es ſeye dann / daß er vorhin Frid gemacht vnd ſich verſöhnet habe / vnd alſo müſte er es auch thun / bevor er vor das Angeſicht des Cardinal gelaſſen wurde. Er verhielte ſich auf das gedultigſte in ſeinen Unpäßlichkeiten / mit beſonderer Aufferbäulichkeit ſeiner Freund / vnd Hauß-Bedienten / vnd mit Verwunderung deren Leib-Artzten / indeme doch ſolche Anligen vilfältig vnd beſchwärlich waren. Wahr iſt es / daß es an jenen nicht gemanglet habe / welche ſeinem Eyffer außgeſtellet haben / als ob ſolcher gar zu rauch / ſcharpff / vnd durchdringend wäre: Er aber gibt ſelbſt in ſeinen Schrifften die

Ur-

Urſach / daß er nemlich vmb der Wahrheit / Gerechtigkeit / vnd der heiligen Kirchen Liebe Willen ſich verbunden zu ſeyn befunden habe / ſich ſolcher geſtalten zu verhalten / damit er Chriſti des HErrn ſelbſt gegebenen Exempl / wie auch deren Propheten vnd heiligen Vättern gemäß nachlebete.

Seinen Leib hielte er allzeit in einer ſtrengen Schärffe / er machte ſchon den Anfang in der Jugend / ſich in der Faſten zu üben: wenig / vnd zu vngelegener Zeit zu ſchlaffen: der Diſciplin, vnd Cilicien ſich zu gebrauchen. Nachdeme er Prieſter worden / hat er in ſeiner Manier zu leben noch ein gröſſere Schärffe gebraucht / vnd einen ſolchen Abbruch in Speiſen gethan / daß der P. Pompejus Pateri vor gewiß bezeüget / daß Cæſar Baronius in ſo vil Jahren / da er in der Congregation gelebet hat / niemahlen ihme den Hunger geſtillet / noch den genugſamen Schlaff genoſſen habe. Eben diſen Abbruch hat er auch als Cardinal genau gehalten / vnd weilen der Pabſt zu Mittag von ſeiner Tafel ihme ein vnd andere Speiß zu ſchicken pflegte / damit er ſich des Genuß diſes Regals entziehen möchte / hat er die Stund verändert / vnd iſt früher zu Eſſen gangen.

Nach ſeinem Tod da ſein Leib eröffnet wurde / iſt deſſen Magen gantz außgedorrt vnd zuſam-

ſammen gezogner gefunden worden / welches ein wahrer Beweiß ſeines Abbruchs / nach dem Außſpruch deren Leib-Artzten ware. Er litte gern die Beſchwärnuß der Kälte vnd Hitz / vnd kleydete ſich auf gleiche Weis im Winter / vnd Sommer / nemlichen mit ein Leib-Stuck vnd Hoſen von Fellen / welche ob ſchon abgetragen vnd zerſchliſſen waren / hat er doch ſolche in ſeinen Cardinal-Stand bis in Tod getragen. Er brauchte keine Handſchuech: noch was anders / was ihme vor der Kälte ſchützen könte: Sein Hemmet war vil mehr ein Sack / er hat ſich öffters beforderiſt in denen allgemeinen Betrangnuſſen der Kirchen / zu hohen Feſt-Tägen / vnd offentlichen Erſcheinungen vnd Bedienungen Ihro Heiligkeit / wie auch in denen eigenen Functionen ſeiner Cardinalats-Würde / mit den rauchen vnd ſcharffen Cilicio vmbgürdet. Er hat ſtäts bewahret vnd beſchützet die Engliſche Keuſchheit; dahero jene / welche ihn gekennet / vnd mit ihm vmbgangen ſeynd / niemahlen gezweiflet haben / daß er die Jungfräuliche Reinigkeit bis in den Todt nicht vnverſöhrt erhalten habe. Er ware auf das behütſambſte in Bewahrung ſeines Hertzen vnd ſeiner Sinnen / vnd hielte alle Sachen auch die allerkleineſten vor groſſe / wann es die Reinigkeit betraffe. Er hat wider diſe Tu-

gend ſchwäre Anfechtungen gelitten / abſonderlich aber einmal / da er ſich mehr als ſonſt angefochten befunde / entſchloſſe er ſich / ſeine Sinnligkeit zu überwinden / ergriffe demnach ein ſtinckende Wantzen / ſo ſich eben in ſelbigen Augenblick vor ſeiner ſehen lieſſe / vnd ſchube ſolche ins Maul / zermallete es mit denen Zähnen / vnd ſchlückte es hinunter / vnd auf Verkoſten ſo ſchwärer Abtödtung überwunde er diſen ſcharffen vnd ſauren Streitt. Er pflegte in der gleichen Anfechtungen ſein Zuflucht zu der Demuth zu nehmen / vnd warffe ſich nach der Länge auf die Erden zu denen Füſſen GOttes / deſſen groſſe Barmhertzigkeit erwartend ; Er gebrauchte ſich beynebens ſeiner gewöhnlichen Hülf / dergleichen ihm zuſtoſſende vnreine Anfechtungen denen Geiſtreichen Leuthen zu eröffnen / dardurch er nicht allein ſich zu demütigen / ſondern auch troſtreiche Hülf vnd Erleuchtung des Geiſts zu erwerben geſucht hat. Letztlich vor ſeinem Todt / hat er wohl in daß zweytemahl / ſamt einer ihme vertrauten Perſon / GOtt dem Allerhöchſten vnd ſeiner allerheiligſten Mutter demütigſten Danck abgeſtattet / daß er / ( jedoch gantz vnwürdig ) den Schatz der Jungfrauſchafft vnverletzt erhalten habe.

Es finden ſich in mehrern Orten der Stadt Rom Geiſtliche vnd ehren würdige Gedächtnuſ-

nuſſen von der Andacht Baronij: welcher umb wie vil geſparſamer er gegen ihme ſelbſten als auch ſeinen Befreunden ware / deſto freyge⸗ biger er gegen denen Armen/und gegen GOtt ſelbſten / ſich erzeigt hat; dann da er Cardinal worden / ob er ſchon mit denen nothwendigen Einkunfften zu ſeiner Unterhaltung nicht ver⸗ ſehen ware / ſo hat er doch alſo bald die zer⸗ ſtöhrte Kirchen deren heiligen Blut⸗Zeügen Nerei und Achilei von denen Mitlen ſeines Cardinalats zu erheben Hand angelegt; deſ⸗ ſentwegen hat er ein Schuld von ſiben tauſend Cronen / das Werck zu vollſtändigen Stand zu bringen / gemacht / wie er es dann auch dahin gebracht/und gleichſamb aus dem Fun- dament auf ein neues erbauet / und in das vorige Anſehen mit ihren heiligen Bildnuſſen getreulich geſetzet hat. Nach ſolchen hat er mit Gutheiſſen Clementis des Achten / die Leiber diſer H. H. Märtyrer Nerei, Achillei und Domitillæ, welche von viler Zeit hero in der Dechantey von S. Adriano beygeſetzt ge⸗ weſen / widerumb übertragen laſſen. Allwo er alle Jahr an ihren Feſt⸗Tag Celebrierte; denen vornehmern Geiſtlichen Functionen da⸗ ſelbſt beywohnete: und dem Volck allda ein kleine andächtige Red hielte: Nachdeme ihme aber von dem Pabſt die Abbtey von heiligen Gregorio *ad Elivum Scauri* zugetheilet wor⸗

den/bevor er davon einige Renden eingenommen/hat er ſchon angefangen die Gedächtnuß des H. Gregorij des Groſſen/als ſeines alten H. Protectoris zu erneuern. Anfänglich hat er bis zwey tauſend Cronen in nothwendiger Verbeſſerung der Kirchen außgelegt / andere drey tauſend Cronen gabe er aus/die andere in den Begriff der Kirchen befindende Gebäu/zur gebührender Zierde zu bringen/als da ware die Capellen/in welcher der Tiſch von Stein aufbehalten wird / auf welchen der H. Gregorius die Armen / ja auch den Sohn GOttes ſelbſten in Geſtalt eines Armen geſpeiſet; wie auch die Capellen des H. Andreas/deme der H. Gregorius ſelbſten daſſelbige Cloſter zugewidmet hat; wie nicht weniger die Capellen der H. Silvia ſeiner eigenen Mutter auf ein neus erhoben hat. Auſſer Rom aber zu Sora in ſeinem Vatterland/erbauete er ein Convent denen Patern Capucinern / die er auch mit genügſamen Hauß-Rath/Kirchen-Ornat, und zimblicher Bibliothek verſehen hat. Neben diſen/daß er zu mehr andern Wercken der Andacht vil beytragete/und täglich ein ergäbiges Allmoſen unter allerhand Ständ deren Bedürfftigen aus anmütigſter Liebe ſeines Hertzens außſpendete/blibe allezeit ſein Gutthätigkeit und Andacht mit dem Verdienſt der Demuth gekrönet.

net. Dann bey allen denen Außgaben / ſo er in Gebäuen/in Erhebung vnd Verbeſſerung/ in Außziehrung deren heiligen Oerther angewendet / hat er nicht zugeben wollen / daß einige Gedächtnuß-Zeichen in nur auch durch Aufrichtung ſeines Stammens-Schild von ihme ſolte hinterbleiben. So vil vermöchte ein guter Geiſtlicher / ſo arm von Einkommen: jedoch von Glauben vnd Lieb reich ware.

# Leben

## Des R. Patris
## ALEXANDRI FIDELIS.

ALexander Fidelis gebürtig von Ripa Tranſona, ware unter denen erſten und gehorſambſten Geiſtlichen Söhnen/ ſo der H. Philippus gehabt hatte/ welcher ihm ließ zu einen Prieſter weyhen / und ſamt dem Cæſare Baronio und Joanne Franciſco Bordini ware er von dem H. Vatter beſtellet zu der Seel-Sorg der Kirchen S. Joannis deren Florentinern; daſelbſt blibe er durch gantzer zehen Jahren / und gienge von dannen alle Morgens nach S. Hieronymo della Carità dem H. Philippo zu beichten / und ſo dann nach vollenden Eſſen kehrte er Nachmittag wider dahin / denen gewöhnlichen Geiſtlichen Exercitien des Worts GOttes und des Gebetts abzuwarthen / und diſes zwar mit einer ſolchen Genauigkeit / daß er niemahls diſe gewöhnliche Exercitia, noch ob des Regen-Wetters / weder ob einiger anderer Verhindernuß willen unterlaſſen hätte.

In was aber / Alexandri beſonders Leben in St. Johann deren Florentinern, beſtunde / ſamt

ſamt deren andern ſeinen Geſpänen vnd Mit-Brüder / ſo ihme der H. Philippus zugeeignet hatte / erſcheinet aus deme / was P. Gallonius von ihnen ſchreibet mit folgenden Worten: Es lebten / alle mit gleichförmiger Neigung vnd Sitten / die nicht ihren eigenen / ſondern den Willen ihres ſeel. Vatters / folgten / welcher ſie vnterwiſe / daß vnter andern / der nächſte Weeg / daß eine Seele zur Geiſtlichen Vollkommenheit gelangen möge / ſeye / der bereitfertige Gehorſamb: die Verachtung ſeiner ſelbſt: die Abtödtung vnd Bindung des Vernunffts: ihme ſelbſt widerſtreben: ſeine eigene Affect überwinden: vnd die Anmuthungen zu vnterdrucken: vnd niemahlens was thun nach deme einem luſtet / auſſer der Gehorſamb thut ſolches zu gleich billichen vnd gutheiſſen. Hernach erzehlete er den häuffigen Frucht / den ſie beförderten zu Nutzen ihres Neben-Menſchen / mit folgender Vermerckung: Durch ihre Werck / durch ihre Wort / vnd Exempel bekehrten ſie vil zu GOtt / vnd die / ſo noch in der Welt verbliben / erſcheineten vnter deren Obſorg / entfernet von denen Sünden / der öffterer Widerhollung deren H. H. Sacramenten gantz ergeben. Andere aber haben ſie nach lang geübten Mortificationen in vnterſchidlichen Religionen einzutretten vermögt; Andere entgegen

gen allein die Prieſterliche Weyhe anzuneh-men / alle aber dahin geleitet / daß ſie wür-dige Frůcht der Buß hervor brachten / ſie vnterweiſend ꝛc. Und da er beſondere Mel-dung thete von denen Sermonen, ſo ſie tåglich hielten / ſagte er / ſie Predigten nicht ſich ſelbſten / ſondern Chriſtum den Gecreutzig-ten; vnd diſes theten ſie mit einer ſo Geiſt-reichen Eyfer / daß ſie nicht wenig ihrer Zu-hörern in der Liebe GOttes anflammeten. Ihre Geiſtliche Geſpråch waren nutzbar / vnd nothwendig zur Seelen-Heyl deren Zuhörenden / außgeführt ohne Aufputz de-ren pråchtigen Wörtern / vnd ohne An-ſtreich der zierlichen Wohlreden-Kunſt / ſondern beſchlieſſeten ſolche allzeit mit ein-führenden Geſchichten vnd Exemplen de-ren Heiligen / durch welche ſie wunderlich außrotteten die Laſter / vnd hingegen ein-pflantzten die Tugenden / vnd alſo durch ihre Predigen vnd Bearbeitung einſamb-leten ſie groſſen Frucht des ewigen Lebens / vnd mithin ſo die Einfåltige vnd Ungeſtu-dirte als auch Gelehrte wurden zu gleicher Zeit vnterwiſen.

Mit Ubung ſothaner heiligen Tugenden / lebte mit ſeinen Geſpånen der gute P. Alexan-der, welcher von obgenennten Gallonio gantz kurtz beſchriben wird / meltend / daß er ein Menſch von einen vnſchuldigen vnd voll-

kom-

kommenen Leben ſeye geweſen / in denen Kranckheiten auf das geduldigſte: gegen allen Leuthen ſanfftmütig / freundlich / lieb- und hülffreich: beliebt von allen.

Er war von gar wenig Worten / ingleichen war er auch von einen gar kleinen Anſehen in Angeſicht der Welt / aber von tapfferen ſtandhafften Tugenden / inſonderheit aber / ſcheinete es / daß er die anderen übertraffe in der Unterwerffung und Gehorſamb gegen dem H. Philippo, welcher in allen ſo ſchweren als geringſten Vorfallenheiten / nicht kunte in der Warheit gröſſer und vollkomner geweſen ſeyn.

Ob etlicher Geſchäfften der Congregation betreffend / befande ſich Alexander nebſt dreyen andern Geſpänen zu Mayland / und damit deſſen allda ſeyn / mit Frucht des Geiſts auch möchte ablauffen / anwendete er ſich mit groſſen Eyffer / zu beförderen deren Seelen Heyl in der Kirchen deren H. H. Simeonis und Judæ, und zwar mit mercklichen Frucht und vergnüglichen Beyfall derſelbigen groſſen Stadt; da aber gantz unverſehens ein Schreiben von dem H. Philippo einlangete / welche enthielte dem Befehl ohne Aufſchub nacher Rom zu kehren / ohne Vermelden einiger Urſach / noch warumben; Alexander auf ſolche bloſſe Ordre machet ſich eylfertig auf / ohne geringſtes Bedencken / ob des ſo groſſen Dienſt GOttes / ſo daſelbſt durch ihme

bereits befördert wurde / ſondern gabe gefangen ſeinen Vernunfft / vnd vnterwarffe denſelben dem Dienſt vnd Gehorſamb ſeines lieben Maiſters; verlieſſe gantz bereithfertig jenen ſo Frucht tragenden Wein-Garten / welchen er mit einer ſo vollkommeſten Gleichgültigkeit bearbeitet hat / vnd thete daſelbſt Guts / ſo lang als GOtt gewolt / vnd vnterlieſſe auch ſolches / bis GOtt ſolches auch gewolt hat; vnd obwohlen man damahlens nicht hat vermercken können / warumb der Heil. Philippus ihn zuruck beruffen hat: durch den Erfolg aber zeigete es ſich bald hernach / daß diſes Werck von ein gantz ſonderbahres Liecht GOttes herkamme; indeme gleich nach deſſen Abreiß zu Meiland die leidige Peſt hervor brache / gleich wie in dem Leben des Heiligen ſolches mit mehrern angezeigt wird.

Es ware Alexander ein Mann von groſſer ſtarckmütigen vnd ſtandhafften Gemüth in dem Leiden / vnd da er mit einer ſchwären vnd langwürigen Kranckheit der ſchärffeſten Schmertzen des Steins von GOTT ware heimbgeſucht worden / thete er diſes allzeit mit ſolcher Gedult übertragen / daß nie von ihme gehört worden das mindeſte Klag-Wort / oder Zeichen einiges Schmertzens von ſich gegeben zu haben. Ja er erhielte vil mehr ein ſtätes fröliches vnd heiteres Angeſicht / vnd allein in dem äuſſerſten ſeines

Schmer-

Schmertzens/kunte man auß gewiſſer natür-
licher Schlieſſung der Zähnen abnehmen/wie
groß ſein Leyden mag geweſen ſeyn. Eins-
mahls da er mehr als ſonſten von dem Ubel
ſehr gequelet wurde/beſuchte ihm der H. Phi-
lippus, vnd da er ihm ſahe ſo groſſes Creutz
mit ſolcher Frölichkeit zu übertragen/erfreue-
te er ſich darob/vnd da er von ihme gangen/
ſagte er lächlend zu dem P. Petro Conſolino:
**Der iſt ein Heiliger.** Und ob ſchon der Die-
ner GOttes übel außgewartet/ vnd gleich-
ſamb von ſo überſchwären Zuſtand zu Boden
geriſſen worden/ ſo hat er doch niemahlens
zugeben wollen/ daß in Warth- vnd Bedie-
nung ſeiner Perſon/ einige Beſonderheit ſolte
gebraucht werden/dann er wolte in allen ſei-
ner zuſtoſſender Noth ihm ſelbſten abwar-
then/vnd in allen vnd jeden ſich nach den Ge-
brauch der Communitet richten/ als welcher
allzeit genau ware/ auch in ſeiner gröſten
Beſchwärnuß/die allgemeine Obſervanz der
Congregation in ihren Anwerth vnd Ubung
zu erhalten.

Er liebte über die maſſen die Einſambkeit/
vnd in diſer/ das Gebett vnd Betrachtung/
in welcher er fande ſein Freud vnd Nutzen/
jedoch hat die Neigung zu der Einſamkeit/
nicht den geringſten Abtrag gethan/ der Liebe
des Nächſten/vnd dem Gehorſamb; dahero
da er begriffen war in dem Gebett/in welchen
er

er öffters beobachtet wurde / gleichſamb verzuckt in GOtt zu ſeyn / ſo bald er nur beruffen war / von dem Portner oder jemand andern / verlieſſe er vnanſtändig ſeine liebe Einöde / vnd mit ruhigen Gemüth abwarthete er jenen Geſchäfften / ſo GOtt ihme zuſchickte ; vnd machte in ihm wahr / den Spruch ſeines H. Vatters : **Das man GOtt / von wegen GOtt verlaſſen ſolle.**

Er hielte ſehr darauff / damit das Inſtitut auf jenen zwey Grund-Steinen erhalten wurde / wie er pflegte zu ſagen / auf welche der H. ſolche geſtützet hat / **daß iſt die Demuth gegen GOTT / vnd die Lieb gegen ſeinem Nächſten ;** Es wolte ihm auch nicht gefallen / daß vnter den Vorwand ſolches zu verbeſſern / man gewiſſe Strengheiten wolte einführen ; aber anſtat diſer ſuchte er ihnen einzudrucken folgenden Spruch : **Brüder / liebet euch / liebet euch vnter einander ;** andermahlen aber ſprache er / **befleiſſet euch zu ſein liebreich vnd gütig gegen einander ;** wann die von der Congregation giengen zu ihme zur Beicht / dañ er ware ihr aller Beicht-Vatter / vnd da ſie begehrten Erlaubnuß zu der H. Communion zu gehen / pflegte er zu ſagen : **Wohl meine Söhn / aber der Haubtzweck beſtehet in deme / daß man demütig ſeye / vnd ſagte zu diſen Vorhaben / daß man ſich müſſe hieten von dem Geiſt** der

Hof-

Hoffart / dann wann einer einmahlen anfångt hoffårtig zu werden / nicht allein nemmet ein ſolcher nicht mehr zu in den Dienſt GOttes / ſondern leidete Gefahr / daß all erworbenes Gute in Lufft aufgehen wird; Und einsmahls mit Gelegenheit daß die Congregation eine Zuſammenkunfft von denen vorfallenden Mångelen gehalten / dero er von Ambts wegen vorgeſtanden iſt / håtte er ſonſten vor Anklag deren zu andten habenden Defecten mit der gewöhnlichen Exhortation vorgehen ſollen / er aber fienge an diſe Function mit zwey einigen Zeichen und Bewegung ſeines Leibs / ohne daß er ein Wort ſagte / das erſte ware / daß er ſich neigete und berihrte die Erden mit allen beeden Hånden: Durch welche Geſtalt er zu verſtehen gabe die Demuth; das anderte Zeichen ware / daß er die Hånde zu ſich zoge und ſolche Creutzweis auf die Bruſt lage: dardurch wolte er zu verſtehen geben die Brůderliche Lieb; und mithin ſagte er ihnen diſe wenige Wort: **Meine Patres, ich habe euch nichts anders zu ſagen / und diſes iſt genug / laſſet uns ſeyn demůtig / und lieben von Hertzen einer den andern;** und mithin ſchlieſte er den Diſcurs und ſeine ihm obgelegene Function.

Sich in der Demuth zu erhalten / befleiſſete er ſeine Weis zu leben nach dem Schlag der gantzen Gemeinde zu richten / und hůttete ſich

ſich von allen dem / welches ihm ſonderbahr vnd von höhern Anſehen / über die andere erhoben machen könte. Und erzehlete zu diſen Vorhaben / wie daß ein groſſer Diener GOttes / ein man von groſſer Erleuchtung vnd groſſen Geiſt / habe durch geraume Zeit genau / vnd auf das innerſt beobachtet / das Thun vnd Laſſen des H. Philippi Nerij ; vnd ſagte : daß über alles zu bewundern ware / wie daß der Heilige habe können vereinigen zugleich eine Heiligkeit / die da ſonderbahr ware über alle / vnd doch keine Sach zu thun / die da vnter denen andern vor ſonderbaht hätte können genommen werden. Er tragte ein Abſcheuhen ob der Freyheit / vnd pflegte zu ſagen / daß die Unaußlaſſenheit ſeye ein verzehrender Wurm der Andacht; Er ſuchte / ſo den inner- als äuſſerlichen Geiſt der Abtödtung / ſtäts zu erhalten / vnd zuweilen vermögte er denen von der Congregation gewiſſe Sachen zu thun / zuzumuthen / ſo da widerſtrebten dem Menſchlichen Diſcurs; vnd zu erzehlen eines aus ſo vilen / ſo iſt jenes / daß / da er einsmahls in den Wein-Garten gienge / mit einem von der Congregation, in dem nach Hauß gehen beredete er ſeinen Geſpann / daß er ein langes Rohr mit ſich truge / behenckt mit grünen Blättern / vnd mit diſen lächerlichen Aufzug kehrte er nacher Hauß / vnd gienge die Straſ-

ſen

ſen de'i Banchi vorbey / mit gleichen Gewing der Mortification ſo ſeiner ſelbſten / als des ſeinigen Geſpanns. Es iſt auch in diſen Mann GOttes vermerckt worden / daß ſeinem Geiſt eigenthumlich ware / vor denen Augen deren Menſchen ſich wahrhafftig verächtlich zu machen / vnd in allen Begebenheiten gefliſſen zu ſein minder zu ſcheinen als alle andere.

Nach deme der gute Alte durch vilen Jahren die Schmertzen des Steins mit vnaußſprechlicher Gedult hat außgeſtanden / ware er letztlich durch den Gewalt diſes peinlichen Ubels gerathen auf daß äuſſerſte. Empfienge demnach die H. H. Sacramenten der Kirchen mit groſſen Eyfer / ohne daß er einmahl verlohre ſein Frölichkeit / vnd Heitere ſeines Geſichts: Benedeyend vnd ſtäts lobend dem HErrn / darob die völlige Congregation ſich höchlich auferbauet / ja vil deren Zähern vergoſſen hat. Entſchide alſo derſelbe glückſeelig in dem HErrn den 27. October 1596. ſeines Alters 67. vnd ſeines Lebens in der Congregation das drey vnd dreyſſigſte. Und er war der Erſte / welcher nach der glorreichen Hinſcheidens ſeines H. Vatters gienge / mit ihme zu genieſſen das himmliſche Paradeyß.

# Leben
## Des Patris Angeli Velli.

ANgelus Velli ware von Paleſtrina gebürtig / nach dem er ein Zeitlang vnter der Direction des Heil. Philippi gelebet / denſelben vor ſeinen Beicht-Vatter erwöhlet / wurde er von ihm in dem Jahr 1565. in die Congregation angenommen / vnd da er Prieſter worden / wurde er ſamt andern nacher S. Joannes deren Florentinern geſchickt. Es ware Angelus von Natur lieblich: von vnſchuldigen Gebärden vnd Eigenſchafften: vnd in der Wahrheit / dem Namen nach den er getragen hat / ein Engel gleichförmig. Damit ſeine Geiſtreiche Gaben nicht müſſig ligten / pflegte der H. Philippus ihm täglich durch vnterſchidliche Abtödtungen zur Vollkommenheit befördern / in welcher er zu einen ſolchen Grad gelanget iſt / daß / als ihm eines Tags der H. Vatter befalche / er ſolle ſich außziehen / vnd alſo nackend in denen offentlichen Straſſen der Stadt Rom herumb gehen / hat der gehorſambſte Prieſter nicht widerſprochen / ſondern hat den ſchwären Befehl ohne weitern Diſcurs oder Widerſetzens zu vollziehen angefangen: Der Heilige aber

aber ſtellete ſich / als ob er das Vollziehen nicht vil achtete / lieſſe ihm von dem vorgenommenen Werck abſtehen / und thete ſich der gute Lehrmaiſter ob den Verdienſt des ſo bereithſärtigen Gehorſambs vergnügen. Ein andersmal / da Angelus dem H. Vatter ein gewiſſe Galanteria zur Geſchancknuß als ein Zeügnuß ſeiner tragenden Zuneigung überſandte / und der Heilige die Sach beſchauete / ſagte er mit einer Empfindlichkeit: **Thut diſe Sach von mir hinweck / und traget ſolche zuruck / und ſaget dem** Angelo **in Nahmen meiner / daß ich noch ſeiner / weder deſſen Sachen vonnöthen habe**; und jener hat es auch dergeſtalt dem Angelo hinterbracht / welcher ſich nicht im geringſten darüber bekümmert / ſondern mit freudigen Angeſicht vermeldet: **Es iſt wahr / wann aber der** Pater Philippus **meiner / noch meiner Sachen nicht bedürffet / ſo bin doch ich / nur gar zu ſehr ſeiner und ſeiner Sachen bedürfftig.**

Durch die Ubung der Abtödtung / und des Gehorſambs eröffnete er ihm ſelbſten den Weeg zu dem Gebett / und Vereinigung mit GOtt / in welcher er von der Göttlichen Majeſtät ſehr begnadet wurde.

Er liebte die Einſambkeit / brachte einen groſſen Theil des Tags und der Nacht zu in denen Betrachtungen / und von dem Getöß befreyet zu ſeyn / ſtellete er ſich in abgelegene

Orth / forderiſt aber begabe er ſich in ein Altan / welche er ihm von Läden ober dem Tach ſeiner Kammer zuſammen geſchlagen hat / allwo er allein in der Einſambkeit ſeinen Geiſt unterhielte / durch Anſchauung des Himmels ſich tröſtend / ſeinem andächtigen Anmutungen gegen GOtt den freyen Flug lieſſe.

Er hat allezeit die H. Meß mit einem Eyfer des Geiſts geleſen / er weinete ſchier allezeit bey dem Altar / wegen der innerlichen Zartigkeit / die er empfunde / ſonderlich aber / da er das Gloria in Excelſis Deo, als ein Lob-Geſang deren Englen / zu betten anfienge / gegen welchen er ein groſſe Andacht getragen hat. Ingleichen bettete er mit groſſer Aufmerckſambkeit und innerlicher Verſamblung ſeine Geiſtliche Zeiten / deßwegen er zu ſagen pflegte / daß man die H. Meß alſo leſen / und das Brevier mit ſolcher Andacht betten ſolle / als ob der Menſch nach Vollendung deſſen gleich darauf ſterben ſolte.

Von diſen heiligen Verrichtungen blibe der fromme Diener GOttes in dem Geiſt angeflammt: dahero redete er in ſeinen Geiſtlichen Geſprächen / ſo wohl in dem Oratorio als auch in ſeiner Kammer gantz erleuchtet von denen Göttlichen Sachen / und von der Chriſtlichen Vollkommenheit / wordurch er die jenige / ſo ihm anhöreten / wunderbahrlich berührete und ihr Hertz durchdrunge.

Es

Er ware der Congregation Præpoſitus, vnd zwar der Dritte / der diſes Ambt vertratte / dann dem H. Phiiippo iſt gefolget der P. Cæſare, ſo hernach Cardinal Baronius, dem Baronio der Pater Angelus: Er hat ſich durch ſeine Regierung angenehm vnd beliebt gemacht / dann er wuſte wunderlich den Eyfer mit der Sanfftmuth zu vereinigen; Er ware ſelbſten ein purer Spiegl in Haltung der Reinigkeit ſeines Inſtituts, dergleichen Nachfolg er mit einer Linde jedoch auch nachtrücklicher Stärcke von einem jedem von der Congregation erforderte / ſprechend: **Allwo erfordert wird / daß / das Inſtitutum in ſeinen Werth vnd Stand erhalten werde / vnd denſelben beſtändig nachgelebt werde / da muß man kein Anſehen einiger Perſon tragen / dann das allzuvile Nachſeßen / bringt gemeiniglich groſſen Schaden.** Er ſchaute fleiſſig nach / auf daß einem jeden mit aller Liebe ſeine Nothwendigkeiten beygeſchafft wurden. Und da er gewahr wurde / daß zu weilen jemand einer kleinen widrigen Anmutung oder Anfechtung vnterlage / erzeigte er ſich voller Liebe ſelbigen widerumb aufzuhelffen; mit groſſer Güte vnd Freundlichkeit gewunge er aller Zuneigung vnd Liebe / vnd leittete ſie gar behend zu jener Vollkommenheit / welche er wohl gewolt hat; Er ermunterte ſie auch zu der Abtödtung / zu der Liebe GOttes / vnd Verach-

tung des Menſchlichen Reſpects, ich wünſchte (ſagt er) daß ihr alle alſobald ſterben thetet / will ſagen: der Welt / vnd euch ſelbſten / hingegen Christo / vnd in Christo leben thetet / vnd daß einsmahls alle vor Liebe GOttes möchten zu Narren werden.

Er hielte allezeit ſeinen H. Vatter als ein Vorbild vor Augen / ihm in allen nachzuarthen / von deme er auch ſagte: Der Seelige Philippus ware ein Mann / von groſſer Gedult / indeme er durch ſo vil Jahr / Perſonen von vnterſchidlichen Neigungen vnd Lebens-Arth / ja vilen Unvollkommenheiten / übertragen hat / vnd diſes allein / damit er ſo vil von ihnen erhielte / daß ſie ſich dem tugendſamen Leben ergebeten. Er ware ein Mann von groſſer Beſcheidenheit / dann er alle in dem Geiſt / nach eines jedwedern Fähigkeit zu regiern wuſte; Ein Mañ von groſſen Vernunfft / dann er mit allerhand Perſonen alſo vmbgienge / daß alle mit ihm zu Converſiren verlangten. Und diſes kame dahero / weilen er mit allerhand Stands-Perſonen ſich zu vergleichen / vnd in ihre natürlichen Neigungen zu ſchicken wuſte / beforderiſt mit denen / welchen er in der Regierung ſeiner Congregation vorgeſtanden.

Es beſitzte Angelus in einem gantz vortrefflichen Grad die Sanfftmuth: vnd durch ſo vil Jahr / daß er der Congregation vorſtunde / ereig-

ereigneten ſich vil Gelegenheiten deren wichtigen vnd ſchweren Geſchäfften / welche er mit vnbeſcheidenen vnd vndichtigen Leuthen abhandlen müſte / es wurde doch in ihme niemahlen vermercket / daß er von erſt ernennten in der Ruhe ſeines Hertzens vnd Verſambling des Gemüths / welche er innerlich in GOtt genüſſete / verſtöhret wurde. Dahero pflegte er zu ſagen: **Aller vnruhigen Zungen zu entgehen / iſt vonnöthen / daß man in allen Vorfallenheiten ſich GOTT dem HErrn völlig ergebe / vnd ſeiner Göttlichen Majeſtät alle Sachen vnd Anligenheiten anbefehle / vnd darauf ſicher ſchlaffe / dann die Erkanntnuß jenes / was vns zum beſten anſtehet / wird ſchwärlich durch vnſer Mühe vnd Fleiß / wohl aber / durch das Gebett vnd den Glauben erhalten.**

Obwohlen / wie oben gemeldet worden / er ein groſſer Freund ſeiner Zellen ware / vnd folglich ihme ſchwär fallete / wann er davon verhindert wurde / ermanglete er doch auf keine Weis ſeinem Beicht-Stuell nach erforderender Schuldigkeit abzuwarten / vnd mit Hindanſetzung ſeiner eigenen beſondern Vergnügung / zu Nutzen vnd fürderſamen Anführung ſeinen Beicht-Kindern / zu dienen; auf daß er ſelbe in dem Dienſt GOttes erhalten möchte. Dannenhero ſelbe von der Sünd weit entfernet zu halten / befalche er etlichen

aus ihnen / welche weniger beſchäfftiget waren / daß ſie ſich alle Tag bey ihm einfinden ſollen: vermeldend / daß er es erfahren habe / daß / ſothane tägliche Einfindung ihnen vor einen Zügl diene / welcher ſie erhalte / damit ſie von den Tugend-Weeg nicht abweichen.

Seine Neigung der Liebe hielte er allzeit abgezogen von jenen Sachen / welche die Welt zum mehriſten zu ſchätzen pfleget: dahero indeme Clemens der Achte nacher Ferrara verreiſete / ſchickte er den Cardinal Pietro Aldobrandino voraus hin / mit dem Titl eines Legaten, als welcher / des P. Angeli Güte und Weißheit hochachtend / verlangte demnach ſolchen mit ſich / als Beicht-Vattern / zu haben; der gute Pater entſchuldigte ſich deſſen / und verharrete beſtändig in diſer Verweigerung / bis nicht der Legat der höchſten Anthoriter des Pabſtens ſich gebrauchte / welche des P. Angeli Entſchuldigung nicht annahme; und alſo / erhielte er ſolchen / daß er mit ihme gehen müſte. So bald ſie aber zu Ferrara angelangt / batte er zur Gnad den Cardinalen, daß er zu ſeiner mehrern Ruhe weit von der Hoffſtatt ſein Wohnung haben dörffte / welches er auch erhielte; begabe ſich alsdan in ein Hauß eines frommen Edlmanns / welchen er vor diſen gekennet; allda lebte er entfernet von allen Getöß / und lage ob / ſo vil es möglich ware / denen Geiſtlichen Ubungen / welche

welche in ſeiner Congregation gewöhnlich gehalten werden : Er lieſſe ſich niemahlen zu Hoff ſehen / außgenommen der Cardinal lieſſe ihm dahin beruffen : vnd hielte ſich auch nicht länger daſelbſt auf / als nur ſo vil die Noth der vorhabenden Geſchäfft erfordern thete. Eines Tags lieſſe der Pabſt ihm zu ſich beruffen / ſagte zu ihm : Pater Angelus, warumb laſſet ihr euch bey vns niemahlen ſehen ? der demütige Prieſter antwortete: Heiligſter Vatter / wer bin ich armes Bäurlein / der ſich vnterſtehen ſolte vor Euer Heiligkeit zu erſcheinen.

Diſe ſeine Auffenthalt zu Ferrara gelunge auch zum beſten Nutzen der gantzen Gemeinde daſelbſten / dann er gabe etwelches Liecht / vnd ſäete gleichſamb an die Ubungen des Oratorij. Es fanden ſich ein / täglich ſehr vil von ihnen / vnter ſeiner Anführung bey der Andacht des innerlichen Gebetts / vnd zu der Diſciplin daſelbſt / mit ſolchen Geiſtlichen Frucht der Seelen / daß der Cardinal Baronius, ſo mit dem Pabſten hernach nacher Ferrara ankommen iſt / vnd bey dem P. Angelo wohnen wolte / Urſach nahme / denen Patribus von der Congregation nacher Rom zu ſchreiben: Es danckte mich / daß ich über alle meine Hochheiten allda / daß demütige vnd gebenedeyte Vallicella gefunden habe / vnd vnter ſo vilen vnd prächtigen Anſehentlichkeiten

iſt ſchwär daran nicht ein Gefahlen zu tragen; aber das beſte Mittel ſich in diſen nicht zuverliehren / und daß der Geiſt ſich nicht mindere / iſt nachzudencken / daß / Omnia Vanitas, alles Eytelkeit ſeye.

Nachdeme der Pabſt nacher Rom zuruck gekehret / verlangte derſelbe auch diſen guten Pater einige ſeiner Liebs-und Erkanntnuß Bezeügnuß erfahren zu laſſen; gabe demnach Befehl dem Monſignor Paolino damahligen Datario und Beicht-Kind eben des P. Angeli, daß er bey erſter Gelegenheit einer Vacanz, ſolle gedacht ſeyn / diſen guten Pater mit einer ſeinen Verdienſten würdigen Proviſion zu remuneriren; der Datarius vollzohe mit groſſer Freud den Befelch des Pabſtens: der gute Pater hingegen / da er gehöret hat / von einer Geiſtlichen Einkunfft / Meldung zu geſchehen / antwortete gantz frey: Mich wundert wohl euerer / als deme mein Stand bekant iſt / daß ihr auf einen ſolchen Schlag reden möget / ich hab durch die Gnad GOttes nichts vonnöthen / und will auch nichts: wann ihr geſinnet ſeyd noch ins künfftig mir zu Beichten / ſo redet mir nicht mehr von diſer Sach; weilen aber der Prälat dargegen eingewendet hat / daß diſes der Befelch des Pabſtens wäre: was bedarff es ſo vil Befehl / ſagte hingegen der P. Angelus: ihr wiſſet gar wohl / ſo vil Mittel zu finden / daß

daß Jhro Päbſtliche Heiligkeit in diſen zu-friden geſtellet werde / vnd mir diſe Ver-gnůguug gebe ; vnd wann ihr nicht alſo bald diſen Handel beyleget / ſo kőnet ihr euch vmb einen andern Beicht-Vatter vmbſehen; da nun der Prälat / den ſo ſtand-hafften Entſchluß des P. Angeli ſahe / vnd zu gleich den groſſen Unluſt ob dergleichen An-erbietungen wahr nahme ; verwunderte er ſich / vnd wurde von diſer Ehr Entſchlagung vnd alles andern Eigennutzens / beſtens auf-erbauet ; Erſtattete demnach hierüber Jhro Heiligkeit ſeinen Bericht / vnd vermögte bey deroſelben / daß man ihm hinfüro von ſolchen Zumuthungen verſchonete.

Noch ein weit vornehmere Gelegenheit der Demuth vnd Entäuſſerung der Ehren-Wür-den / ſchickete GOtt dem P. Angelo zu / vnd zwar eben zur Zeit diſer Reiß ; dann als ſie zu Ferrara waren / lieſſe vnverſehens der Car-dinal Pietro Aldobrandino ihm P. Angelum zu ſich ruffen / vnd ſagte demſelben / gleichſamb vor ein gute angenehme Zeitung / daß Jhro Heiligkeit geſinnet ſeye ihm mit einen Bi-ſtumb zu verſehen / da der gute Pater diſes anhőrte / wurde er gantz betrůbt / vnd ant-wortete dem Cardinalen , bittend / derſelbe wolte doch auf keine Weis auf ſolche Sachen gedencken / dann er verlangte kein Biſtumb / vnd wurde auch ſolche Würde niemahlens

annehmen / dahero wann derſelbe ihm wohl wolte / ſo batte er ihm / er wolle doch hinfüro von ſolchen Sachen zu reden abſtehen / ſonſten wurde er ihm nicht mehr ſehen. Diſe Beſtändigkeit ſeines abſchlägigen Widerſetzens / machte den Cardinal über alles auffer-bauet; Er aber P. Angelus erhielte vor ſich den Vortl noch fürdershin ein armer vnd demütiger Prieſter zu verbleiben: Und was da mehrers zu beobachten / iſt nicht zu vmbgehen / daß diſer Mann GOttes nicht allein vor ſein eigne Perſon nichts annehmen / ſondern auch weder vor andere etwas begehren wolte; von welchen der P. Auguſtinus Manni zu ſagen pflegte: **Diſes iſt / was mich über den** P. Angelum **verwundern macht / daß / indeme er durch dreyzehen Jahr lang / als die Regierung des Pabſten** Clementis **getauret / vnd mit den gantzen Hauß** Aldobrandini **in ſonderbahren vertrauten Verſtändnuß geſtanden / er von denenſelben noch was vor ſich angenommen / weder vor andern was begehret hat; welches ich ja vor ein groſſes Miracul ſchätze.**

Unter ſo vil Bezeugnuſſen der Liebe vnd verträulichen Zugang / ſo er genieſſte bey dem Cardinal Aldobrandino, als auch bey dem Pabſt ſelbſten / erhielte doch ſein Gemüth die Oberſtell über alles daß / was ſonſten einem andern geduncken mag / vergnüg- vnd ſcheinbahr-

bahrliches zu ſeyn / indeme man genüſſet hoher Perſonen Gnaden vnd Freundſchafft. Dahero da ihm gedunckte / daß / das Beicht-Vatter zu ſeyn des Cardinals ihme eine Hindernuß möchte ſeyn / an der genauen Nachlebung deren Reglen ſeiner Congregation, hat er ſich davon beurlaubet / vnd legte mithin diſes Ambt ab / dann er wurde zu diſem vornehmen bewogen / ob deme / daß die Conſtitutiones diſer Patrum Oratorij vermögen / daſſelbe an Feyertägen den gantzen Morgen bey ihren Beicht-Stuell in der Kirchen ſich einfinden ſollen / davon ihme der Cardinal öffters hat verhindert / indem er in eben zu ſolcher Zeit zu ſich / ihme ſeine Beicht abzulegen / beruffen hat; zu welchen auch diſes ſich begeben / daß nicht ſelten zu gleicher Zeit dem Cardinalen erhöbliche Geſchäfften zugeſtoſſen / welche dann den Pater länger bey Hoff aufgehalten / vnd folglich der Beichtſtuel in der Kirchen deſto länger vnverſehner blibe; dahero batte er demütigſt / jedoch mit aller Nachdruck vmb die gnädige Erlaſſung des Titls vnd Ambts eines Beicht-Vatters / als welches ſich nicht wohl vertragen lieſſe mit der genauen Obſervanz ſeines Beruffs; nebſt deme daß er nicht glauben kunte / daß der Willen GOttes ſein könne / daß er zu Dienſten einer einigen Seelen / ſo vil Zeit ſolle zubringen / die er zu Nutzen ſo viler vnd viler andern

dern anwenden könte; zu mahlen auch ihme Herrn Cardinal, nicht ermanglete deren mehr vnd tauglichere Beicht-Vätter zu überkommen / da entgegen die andere arme Seelen / petebant panem & non erat qui frangeret eis, bitten vmb Hülf / vnd hätten nichts der ihnen ſolche reichen theten. Und auf ſolche Weis / obwohlen nicht ohne groſſen Stritt / erhielte er endlich die Entlaſſung ſeines Ambts.

Er hatte von GOtt diſe ſonderbare Gaab / die Gemüther zur Geiſtreichen andächtigen Wandl zu gewinnen / vnd ſelbe in ſolchen zu erhalten / ja auch ſie in den Weeg der Vollkommenheit zuzunehmen machen; dahero von ihme der Heil. Vatter geſagt hat / daß der Angelus von GOtt die ſonderbahre Gnad habe / die Jugend zu vnterweiſen / vnd über ſelbe Sorg zu tragen. Und in einer andern Occaſion ſagte / daß er hat die Gaab zu vnterſcheiden die innerlichen Gemüths-Neigungen. Und zu folg diſer Hochachtung / ſo er von ihme hatte / pflegte der Heilige zu weilen etwelche von ſeinen eigenen Beicht-Kindern / zu dem P. Angelo zu ſchicken / mit demſelben ihre Anligen abzuhandlen. In denen Geſprächen vnd Abhandlungen diſes frommen Prieſters / ſcheinte hervor ein ſolche Reinigkeit vnd aufrichtige Heiterkeit des Gemüths / daß er was Engliſch zu haben anzeig-

zeigte/ vnd der H. Philippus der da kente ſeine Frombkeit / vnd wie er ander ſeits auch demütig vnd von der eitlen Ehre gantz entfernet wäre / rufſte eines Tags zu ſich den P. Petrum Conſolini, vnd ſagte zu ihm/ gehe zu dem Angelum, vnd ſage ihm in Nahmen meiner / Philippus ſaget / was glaubſt du / wer du wohl ſeyeſt ; wiſſe / daß ich weit heiliger ſeye / als du.

Es ware eine rechte Cron aller ſeiner Tugenden / die wahre vnd heilige Demuth / vnd eben der P. Petrus Conſolinus vnter andern vilen Lob-Sprüch / die er pflegte dem P. Angelo zu geben / gabe er das erſte Orth ſeiner Demuth / vermeldend: daß er von GOtt habe diſe hochſchätzbare Gnad erhalten / ſo zwar von der Welt nicht erkennet wird / nemlich zu wiſſen vor denen Augen deren Menſchen zu verbergen / ſeine ſelbſt eigne Tugenden vnd Gaaben / ſo er von der Göttlichen Majeſtät ſo reichlich empfangen hat. Diſes iſt zwar eine Sach vnd Sprach / ſo ſchwer zu verſtehen iſt / jedoch ſolche gar gemein vnd bekant ware vnter denen erſtern Lehr-Jüngern des Heil. Philippi.

Es befande ſich indeſſen der fromme Diener GOttes an deme / daß er das fünff vnd achtzigſte Jahr ſeines Alters erreichet / vnd wurde nebſt ſeines alten Zuſtands des Dampfs / von ein ſchwären Fieber überfallen / welches ihm

ihm in Kürtze auf das äuſſerſte gebracht hat. Die Andacht mit welcher er begehrt vnd empfangen hat die H. H. Sacramenten / ware dermaſſen zart vnd groß / daß ſelbe alle P. P. vnd Brüder der Congregation, die ihm beyſtunden / bewoge in gröſter Menge deren heiſſen Zähern zu vergieſſen. Und ob er ſchon nicht kunte / auſſer mit Beſchwärnuß / die Wörter wohl außſprechen / thete er ihm doch ein neuen vnd vngewöhnlichen Gewalt an / vnd machte ſo denen Patribus als auch denen Brüdern / die vmb ihm eine Cron machten / eine eyfrige Exhortation : vnd ſagte / ſie ſolten GOTT dancken / daß er ſie zu einer Congregation beruffen habe / die da heilig iſt / vnd daß ihr H. Vatter ſie allzumahl erwarte in den Himmel: vnd daß ſie vor alles die Liebe erhalten : vnd vnter einander ſich auch treuhertzig lieben: ihr Inſtitut halten / vnd vor ihm betten ſolten; er wolle auch vor ſie betten. Endlich mit groſſen Geiſt / ſprache er / Orsù à rivederci tutti in Paradiſo, ſo ſey es dann / daß wir vns alle wider ſehen mögen in dem Paradeiß. Nebſt deme wolte er daß alle ſich zu ihm näherenden / einer nach dem andern / damit er einen jeden vmbfangen / vnd den letzten Abſchid von denenſelben nehmen könte : Anfangend von dem P. Angelo Saluzzi, der damahlens ihr Vorſteher ware / vnd folgends von allen denen übrigen / von jeden beſonders mit gröſter

ſter Liebe; mithin nahme der fromme Sterbende wahr / daß ein Pater abgienge / fragte / wo derſelbe wäre? antwortete man ihme / daß ſolcher verhindert wäre / indeme er in Leſung der letzten Meß beſchäfftiget ſeye / er verlangte doch auch deſſen Gegenwarth / und da derſelbe erſchinen / hat er ihm auch umbarmet / und zu ihm geſprochen; **ich will nicht von hier abſcheiden / ohne daß ich euch ſehe / und von euch mich beurlaube;** hernach wurde er von dem Obern gebetten zu ſeegnen ihre Congregation, und der gute Pater gehorſambte / und alſo zwiſchen Ubung des Gehorſams und der Brüderlichen Liebe / fluge den 10. Decembr. ab die glückſeelige Seel des P. Angeli, zu den Chör der Engeln / gegen welchen er / ſo durch die wahre Nachartung als tragende Lieb auf daß andächtigſte zugethan geweſen iſt. Und diſes in dem Jahr des HErrn 1622. nach dem er in der Congregation 60. Jahr gelebt hat.

# Leben
## Des Patris Thomæ Bozij, vnd des P. Franciſci ſeines Bruders.

THomas Bozius gebürtig von Gubbio, in allerhand Wiſſenſchafften vnd Gelehrtigkeiten in ſolchen Grad erfahren / als es allen bekant. Studirte in ſeiner Jugend zu Perugia, vnd in demſelbigen Flor ſeines Alters wurde er öffters angefochten an ſeiner Reinigkeit / von einer gewiſſen geilen Weibs-Perſon / welche doch von dem Jüngling mit vnüberwindlicher Standhafftigkeit jederzeit iſt abgewiſen/vnd verworffen worden.

Nachdem aber ſein Vatter ihm nacher Rom geſchickt / nahme er auf ſich mit groſſen ſeinen Ruhm die Verthätigung deren Rechts-Stritigkeiten/vnd weilen ſeine Wiſſenſchafft/ ſich nicht einſchrenckten allein in dem Studio deren Rechten / ſondern nebſt der Lateiniſche/ er auch die Kriechiſche Sprachen kündig/ vnd auf daß erfahrneſte in denen Geiſtlichen vnd Weltlichen Hiſtorien ware. Dahero gar leicht es ſich fügte/ daß er von denen vornehmſten / gelehrteſten auch hohen Perſonen / ſonderlich von denen Cardinalen Sirleto vnd Paleoti gekent vnd geliebt wurde.

Nun

Nun da er eines Tags nach S. Hieronymo Della Carità gienge / ſeine Beicht abzulegen / geriethe er ungefehr in den Heil. Philippum, welcher ihm mit einer holdſeeligen Freundlichkeit begegnete / alſo daß er ſich von Stund an gegen demſelben gantz verliebt und gebunden befande / ob der ſo groſſen Tugenden und hertzlichen verſpürrter Zuneigung diſes ſo gütigen H. Vatters. Gegen deme hingegen auch ſeine Ehrerbietung und Liebe immerfort zunahme. Und da er erfahrete / daß Philippus in Anhörung ſeiner Beicht ihme thete vorauß ſeine Gedancken / und verborgene Vorhaben des Gemüths entdecken / entſchließte er ſich demnach mit neuen Eyffer des Geiſts / unter der Anführung des Heiligen ſich auf ein Chriſtliches Leben zubegeben. Und indeme er alſo mit Philippo eine H. Gemeinſchafft fortſetzte / wurde er von Tag zu Tag mehrers erleuchtet zu erkennen die Eytelkeit diſer Welt / und zugleich je mehr und mehr dero Entäuſſerung und Abſcheuhen empfunde er in ihme zuzunehmen. Und damit er einen Lobwürdigen Anfang zu der Nachfolg Chriſti machte / wolte er ſich umb deſſen Lieb willen der liebſten Sach / ſo er hatte / ſich beranben; und wie er dann in diſen Leben nichts hatte / daß ihm mehrers angelegener und vergnüglicher ware / als die Studien, ſolchem nach verkauffte er alle ſeine Bücher / und theilte unter denen Armen de-

ren Werth aus. Welches da es ſeinen Vattern zu Ohren kame / thete er ſich darob alſo ereyfern / daß er ihm ins künfftig / einige Hülf mehr zu leiſten / verſagte. Indeme er alſo von ſeines Vatters Lieb vnd Vorſehung ſich außgeſchloßner ſahe / nahme er ſein Kindliche Zuverſicht zu ſeinen Heil. Vatter Philippum, welcher auch / die Sorg auf ſich nahme / ihm in allen Bedürfftigen zu verſehen / aber mit diſer Gelegenheit gabe er ihm zugleich Anlaß / durch die Erdemütigung vnd Mortification nicht einen kleinen Verdienſt zu erwerben / dann er wolte daß derſelbe etlichen Kindern die Gramatica nicht allein vnterweiſen / ſondern euch derentwillen von ihnen eine kleine Bezahlung begehren ſolte. Uber diſes ſo hartes Zumuthen des Heiligen / neigte Thomas ſein Haubt / vnangeſehen aller groſſen Erwarthungen / ſo die Stadt Rom von ſeinen groſſen Talenten vnd Befürderungen ihro machte / muſte er ſich erdemütigen vnter diſen aufgetragenen Ambt / einen Lehrmaiſter der kleinen Kinder abzugeben : welches da es eine gewiſſe vornehme Perſon vernahme / welche den Thomam hoch achtete / vnd ſehr liebte / auf daß er mit mehrern Gebühr vnd wohl Anſtändigkeit zu leben vermöchte / truge derſelbe ihm ein Geiſtliches Beneficium an / welches aber Thomas, als einer der allen ſolchen Eigennutzigkeit wahrhafftig ſich bereith ent-

entſchlagen / und hingegen dem Gehorſamb des Heiligen gäntzlich ſich ergeben / abgeſchlagen hat. Dann er wolte kein andere Unterhaltungs verlag haben / als die Göttliche Vorſichtigkeit / auch kein anders Ambt und Geſchäfft / als welches ihme von dem H. Philippo vorgeſchriben wurde. Und da die allgemeine Beywohn- und Verſamblung bey St. Johannes deren Florentinern iſt feſtgeſtellet worden / eröffnete Thomas dem H. Vatter ſein Verlangen / demſelben neu aufgehenden Institut beygeſellet zu werden. Wie dann auch der H. Vatter ihn gantz liebreich umbfangen und dahin angenommen hat; den 1. Octobr. in dem 1571. Jahr ſchickte er ihm nebſt denen andern zu wohnen nacher St. Johannes / allwo derſelbe mit groſſen Eyfer des Geiſts denen gewöhnlichen Ubungen der Demuth und der Liebe abwartete / und nahme zugleich das folgende Jahr darauff die Prieſterliche Weyhe.

Da nun Anno 1575. das heilige Jahr unter den Pabſten Gregorio den Dreyzehenden ſich ereignete / da kame auch der Vatter des P. Thomæ nacher Rom / und da er ſahe daß diſer ſein Sohn dem Dienſt GOttes ſich ſolcher geſtalt ergeben hatte / blibe darob höchſtens vergnügt / und vor ſeiner Abreiß übergabe ſein Vatter ihm die Obſicht zweyer anderer ſeiner Söhnen / die er mit ſich nach Rom

gebracht. Nahme er alſo aus Befelch des Heiligen diſe ſeine zwey junge Brüder in ſeine ſonderbahre Sorg; und wolte beynebens der Heilige daß einer aus ihnen/nemlich der Franciſcus die Wohnung ſolte in der Congregation nehmen/ſprechend zu dem Thoma: wohlan nehme du ihm in deine Obſicht/und erziehe ſolchen vor die Congregation. Und eben diſer iſt jener P. Franciſcus Bozius von welchen wir zu Ende diſes Lebens auch Meldung thun werden.

Auf Räthliches Gutachten des H. Vatters begabe er ſich folgends in ſein Vatterland/ daſelbſt ſeinem Vattern in deſſen ſchwärer Kranckheit abzuwarthen/ und müſte ſich derentwegen eine geraume Zeit allda aufhalten/ jedoch ware ſein Außbleiben nicht ohne Frucht/ dañ er gewange vil der Seelen GOtt dem HErrn/und unter andern bewoge er ſeine eigene Schweſter/ daß indeme einer von gröſten Anſehen ſie zur Ehe begehrte/ ſelbe keinen andern Bräutigam/ als JEſum Chriſtum erküſen wolte/deme ſie ſich auch mit jedermänniglichen Auferbauung vermittels Clöſterlichen Eingangs und abgelegter Profeſſion ergeben hat.

Zu ſeiner Zuruckkunfft nacher Rom/beſtelte ihn der Heilige zum Beichthören/ deme/ er auch mit unermüthen Fleiß und Liebe nachkommen iſt/ alſo zwar/ daß er in aller Frühe

he bey anbrechenden Tag ſich zu ſein Beicht-Stuehl begeben / und von deme vor den Mittag-Eſſen nicht gewichen / es ſeye dann ob erhebliche Geſchäfft der Chriſtlichen Liebe / oder aus Gehorſamb in die Sacriſtey die H. Meß zu leſen / wie er dann in diſem auf das gehorſambſte jedem mindeſten Wüncker des Sacriſtans nachkommen iſt.

Er beembſigte ſich mit ſonderbahrer Liebe in denen Hertzen der Jugend anzuſäen den Saamen der Gottſeeligkeit und Andacht / wohl wiſſend / daß gemeiniglich nach dem guten oder üblen Bug / ſo ſolche Zweyglein in ſelbigen Alter annehmen / der übrige Theil ihres Leben - Wandels darnach ſich zu lencken und neigen pflege. Er empfunde einen ſonderlichen Troſt an ihrer unſchuldigen Reinigkeit / ja zum öfftern / da er ſolche anſichtig wurde / und betrachtete / könte ſich deren Zähern nicht enthalten. Er ware der jenige / der an die Hand gegeben jenen Gebrauch ſo noch heutiges Tags wäret / daß nemlichen ein kleines Knäblein ein kurtze Rede vortraget bevor die Muſic in ihren Oratorij den Anfang nimmet.

Ein groſſen Theil der Zeit brachte er zu in dem Gebett / in welchen GOtt ihme mit vil Gnaden hat angeſehen. Er wurde öffters in obacht genommen / ohne daß er es gewahr wurde / daß er ins Achtzen und Seufftzen / und in lieb vollen Schutz-Gebettlein hervor bra-

 che /

che / welche zu einer groſſen Aufferbauung / Reu / vnd Andacht jene bewegt / ſo ſolches geſehen vnd gehört haben: Ob den Zunahm vnd Frucht / ſo ſein Geiſt tägtich in diſer heiligen Ubung des Gebetts erhielte / ware er mit einen klugen Fund / recht geſparſam / ja geitzig mit der Zeit vor andern Geſchäfften / nur damit er deſto freygebiger ſolche anwenden kunte mit GOtt. Und die Wahrheit zu bekennen / es ware das Leben Thomæ ſo wohl angeordnet / daß außgenommen jene Zeit / ſo die Liebe des Nächſtens erforderte / alles übrige ſeines Lebens zubrachte in dem Gebett / vnd Geiſtlichen Studien.

Diſe ſeine andächtige Gewohnheit offt vnd lang zu Betten / ſcheinete als ob GOtt ihm ſolche belohnet habe / indeme da ſelbiger zu dem Altar ſich genäheret hat / welches all täglich geſchahe / ſein Göttliche Majeſtät ihm ertheilte in ſelbiger heiliger Function einen groſſen Uberfluß des Geiſts / alſo zwar daß der Pater Marſilius Honorati, welcher vor ſein ſelbſt eigene Andacht ihm alle Morgen zur H. Meß dienete / vngezweiflet außſagte / daß ihme allzeit vor der Auf-Wandlung aus ſeinen Augen anfiengeten zu flieſſen häuffige andächtige Zäher / welche gewehret haben / bis er daß H. Opffer vollzogen hat.

Er pflegte in der Meß vor ſeine privat Andacht / ſo fern ſolches die Rubric nicht verhindert

dert hat / ſiben Gebetter vmb ſich je mehr vnd mehrers dem Gebett zu ergeben / vor die Anligenheit der Catholiſchen Kirchen / nebſt den gewöhnlichen Kirchen-Gebett / vor GOtt dem Allerhöchſten außzugieſſen / vnd in diſen andächtigen Auffenthalt bey dem Altar / befande er ſich dergeſtalten vereiniget mit GOtt / daß er nicht lidte einige Zerſträuung. Dahero da er deſſentwegen GOtt danckete / lieſſe er einſtens gegen P. Scipioni de Boſſi folgende Wort ſchieſſen / **durch die Gnad GOttes leyde ich bey der H. Meß keine Zerſträuung.** Diſer ſeiner ſo glückſeeligen Vereinigung / kan man wohl vernünfftig die Urſach beymeſſen der ſo groſſen Reinigkeit ſeines Gewiſſens / welches bevor derſelbe zu dem Altar getreten / zu verrichten diſes ſo erſchröckliche Opffer / thete er durch ſo vil ſchärffere vnd genauere Erforſch- vnd Bereuung ſeiner Fehler / vermittels alltäglicher Sacramentaliſcher Beicht / ſich in dem Stand der Unſchuld ſetzen.

Nebſt dem innerlichen Gebett vnd Betrachtungen / übete er ſich mit groſſer Andacht auch in dem mündlichen Gebett. Er hatte in dem Gebrauch täglich nebſt den groſſen Göttlichen Tag-Zeiten / auch jene von der Allerſeeligſten Mutter GOttes zu ſprechen: Folgends auch jene vor die Abgeſtorbene: Und alle Morgen bey anbrechenden Tag nach den Zeichen des Engliſchen Gruß / gienge er in

die Kirchen hinab / vnd knyend gieſſete er vor GOtt aus von Altar zu Altar ſein eyfriges Gebett / vnd mit gleichen andächtigen Eyfer wartete er ab der Andacht des heiligſten Roſenkrantzes.

Der heilige Vatter vnterhielte ihn mit öfftערer übung der Abtödtung vnd des Gehorſambs / vnd da der Cardinal Alexander Farneſius, Paulo dem Dritten heiligſter Gedächtnuß / als ſeinem nächſten Vettern / den Jahr-Tag gehalten hat / lieſſe er vil Arme in der Klag kleyden / damit ſelbe bey den Todten-Gerüſt ſich einfinden ſolten / als befalche ihm Philippus, er ſoll auch ein ſolches Trauer-Kleyd zu überkommen / vnd zu gleich vmb ein Orth vnter denen ſelbigen Armen zu ſtehen ſich bewerben / daſelbſt der Heil. Meß beyzuwohnen können; vnd gleich wie der Heilige ihme ſolches hat anbefohlen ſolcher geſtalten hat diſer gehorſame Prieſter es auch in das Werck geſtellet / indeme er / als ob er auch ein Bettler ware / bedeckt mit dem obbemeldten Kleyd / in Gegenwarth ſo groſſer Menge des Volcks / dem Seelen-Ambt beygewohnet hat.

Er liebte allzeit den einſamen vnd demütigen Stand / vnd verhinderte beſtändig zu ſeiner Erhöhung alle vermitlende Beyträg des Frantz Maria Hertzogens von Urbino. Dann diſer als ein ſonderbahrer Freund deren Gelehrten / thate alles daß ſeinige / damit

mit er zu der Prælatur-Würde möchte erhoben werden. Ob eben ſolcher Demuth vnd Standhafftigkeit willens/ſchluge er aus zwey Biſtumen / die ihme zu vnterſchidlichen Zeiten von erſt höchſtgedachter Päbſtliche Heiligkeit Paulo den Fünfften beſtimmet waren. Und eben diſen Geiſt der Demuth wüntſchete er / daß ſolcher allzeit in ſeiner Congregation erhalten wurde / meldend : Unſer Zihl vnd End iſt abzuwarthen dem Dienſt GOttes/ vnd deren Seelen Heyl zubeförderen / vnd nit Erhöhungen vnd Vortreffligkeiten in dem Inſtitut zu ſuchen. Dahero wird es vor allen anſtändig ſeyn / ſich zu befleiſſen einer tieffen Demuth / nebſt der Ubung der Liebe vnter vns/ als auch beynebens vns anerbietten zu des Nächſten Heyl / vermittels guter Werck vnd wahrer innerlichen Tugenden/ vnd nicht nur dem Schein nach; dann GOtt iſt/ der ſo dann geben wird die Gnad zum fernern Wachsthum.

Er war auf daß höchſte mild vnd gutthätig gegen denen Armen / vnd es kame dahin an / daß er ſich gar ſeiner eigenen Kleydung beraubt hat / ſelbe zu beklenden ; vnd mit ſonderbahren zarten Lieb thate er guts denen Teutſchen vnd Frembdlingen / forderiſt da ſelbe mit dem Ketzerthum angeſtecket waren/ welchen er demnach an ihren nicht geringen ſo Geiſt- als Zeitlichen Nothdürfftigkeiten bey-

 ge-

geſtanden iſt ; Er thate ſich auch mit groſſer Sorgfältigkeit vnd Hülf deren armen Wittiben vnd Weyſen annehmen. Beembſigte ſich auch die Ehrbarkeit deren Armen Mädlen zu steuren / vnd ihnen anſtändige Vorſehungen zu verſchaffen.

Zu tröſten die Betrübten/hatte er eine ſonderbare Gnad GOttes / vnd mit ſeiner Lieblichkeit vnd Vernunfft ſtellete er in eine ſanffte Ruhe des Gemüths dero beängſtigte Hertzen/ wie dann ſolches öffters erfahren haben / vnterſchidene von der Congregation in dero ihnen zuſtoſſenden Beängſtig- vnd Anfechtungen. Zur Zeit da er die Congregation regierte / jedoch vermittels ſubordinirung an dem H. Philippo, wurden vnter den Schein eines Eyfers erhoben gewiſſe Verfolgungen wider ihres Inſtitut; hieſſete der gute Pater die Seinigen eines guten Muths zu ſeyn / zu ihnen ſprechend: Daß wann der angeſäete Ackerbau nicht überzogen wird von einer ſcharffen Gefriehr / die da verurſachet / daß der Kern beſſer in die Wurtzen greiffen möge / ſo wurde ſolcher ſonſten kein ſo überhäuffige Frucht geben können ; Eben diſes ereignet ſich mit dem vnſrigen Inſtitut, je mehr ſolches gedruckt vnd ernidriget werdet/ deſto mehr wird ſich ſolcher empor ſchwingen. Er ermahnete daß man all ſein Vertrauen in GOtt ſetzen ſolle / dann er ſagte / vmb wie

vil

vil weniger wir unſer Hoffnung auf die Menſchliche Vernunfft ſetzen werden/ umb ſo vil mehrers wird uns die Göttliche beſchützen und beyſtehen. Und da er unterwiſe/ wie man ſein Thun und Laſſen anſtellen ſolte/ gabe er diſe Erinderung / ſprechend: Wir müſſen unſere Geſchäfften anordnen mit Vernunfft / aber ich glaube / daß jener ſo GOtt ſuchet / werdet von demſelben erlangen eine Vernunfft / ſo nicht irdisch iſt.

Unter ſo vilen ſeiner Verrichtungen wuſte Thomas noch die Zeit zu finden jene ſeine gelehrte Werck/ zuſammen zu tragen die er nachmahlens auch an das Tag-Liecht gegeben / vermittels welcher was vor eine Erſprießlichkeit der gantzen Kirchen GOttes er gebracht/ und was vor ein Liecht er wider die abtrinige Ketzer in denen Controvers-Sachen angezündet / und was vor eine Vermehrung der Chriſtlichen Andacht/und allgemeine Wiſſenſchafft er befirdert habe / können die Scribenten und Profeſſores der Wiſſenſchafften / und die allgemeine von denen Accademien ihm zugeeignete Lob-Sprüch Zeügnuß geben. Ich will allhier nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen eine Geſchicht ſo was artigs in ſich hat/ dann es begabe ſich daß ein Teutſcher/ welcher den P. Thomas, ob deſſen groſſen Ruff und Ruhm willen / hielte in groſſer hoch Achtung / wolte ſolchen gern lehrnen kennen/ und

da

da er ihm erſahe / daß er von einer ſehr klei-
nen Statur ware / brache er aus in eine groſſe
Verwunderung / mit diſen wenigen Worten:
Tantillus homo? Ein ſo kleines Mañwerch?
Einsmahls wurde er befraget / wie er wohl
vermögt habe vnter ſo vilen Geſchäfften ſeines
Berusss / ſo vil Zeit noch zu finden / ſo vil vnd
ſo Lehrreiche Wercker in den Druck zu geben?
er aber antwortete mit einer ſonderlich Einge-
zogenheit mit dem Pſalmiſt: In die mandavit
Dominus miſericordiam ſuam, & nocte canti-
cum ejus. Der HErr hat des Tags befohlen
ſeine Barmhertzigkeit / vnd des Nachts ſein
Geſang. Wolte dardurch anzeigen / wie daß
er die gantze Zeit ſeines Lebens abgetheilet
habe; nemlichen die Nacht gabe er der Be-
trachtung / vnd den Tag der Arbeit; dahero
der H. Philippus, damit vnter ſo ſchwären Laſt
deren Geſchäfften / er nicht an der Geſund-
heit Schaden litte / befolche derſelbe ihm /
daß er täglich zu Erholl- vnd Erquickung de-
ren Kräfften gehen ſolte nacher St. Peter
Montorio einigen Lufft zu ſchöpffen.

Indeſſen luffe das Jahr ſeines Alters das
62. da er wurde gantz vnverſehens von einen
hitzigen Fieber angefallen / welches ihm inner-
halb zwey Tagen des Lebens beraubet hat.
Begehrte vnd empfienge mit Andacht die H.
H. Sacramenten der letzten Weegzehrung /
vnd der H. Oelung / vnd da er befragt wurde /
ob

ob er ſich vermittels der Beicht mit GOtt verſöhnen wolte / ſprach er: Durch die Gnad GOttes bin ich mir nicht bewuſt einiger Sach / die mich beſchwären thete. Solcher geſtalt war er jederzeit gefliſſen / die anſtoſſende Sorgen ſeines Gewiſſen in richtiger Waagſchal vor GOtt zu halten / daß / da er ſolte erſcheinen vor den ſtrengen Richter-Stuhl GOttes / er nicht vonnöthen hätte / ſein Gewiſſen durch die Beicht in beſſern Stand zu ſtellen. So dann mit mehr als jemahlens frölichen Angeſicht antwortete er auf die Litaney und Gebetter / die man in der gleichen Begebenheit denen Sterbenden vorzubetten pflegt; gabe alſo unter diſen H. Gebetter ſeiner Geiſtlichen Mit-Brüder / gantz ſüß und ſanfft / ſeinen Geiſt auf im Jahr des HErrn 1610. den 10. Decembr.

HEr P. Franciſcus Bozius Bruder P. Thomæ machte ſich anſehenlich unter denen andern Geiſtl. Söhnen des H. Philippi, durch ſeine Engliſche und wunderſame Einfalt. In ſeinen Kinds-Alter noch da er in den 12. Jahr ware / nahme ihn der Heilige an in ſeine Congregation, und darinnen allzeit ſicut parvulus, als gantz jung und klein / lebte er bis in das achtzigſte Jahr ſeines Lebens. Er erhielte allzeit unverletzt die Reinigkeit ſeiner Jungfrauſchafft / und in wehrun-

runden ſeines gantzen Lebens-Lauff begienge er noch äuſſerlich weder innerlich einige Tod-Sünd/ ſondern erhielte jederzeit gantz getreulich die erſte Gnad und Unſchuld die er empfangen hat/ von anbegin ſeiner H. Tauffe. Und weilen er ein Mann ware von groſſer Einfallt/ fielle unſchwer mehr dann einen der ihrigen Patrum, die Bekanntnuß ſolche groſſen Gnaden-Gaab aus ſeinen ſelbſt eignen Mund zu locken/ welche GOtt ſeiner Jungfräulichen Reinigkeit und erhaltener Unſchuld willen ihme ertheilet hat. Und die Patres der Congregation, welche mit ihm gelebt und practicirt haben/ die haben ſich gar nicht deſſen verwundert/ indeme ſie diſes Lob von ihme gehört haben. Da er zu ſeiner Zeit von den H. Philippo beſtimmet war die Beicht zu hören/ verwunderte er ſich und vermögte nicht zu faſſen/ wie doch wohl ein ſolcher Fahl ſich ereignen könte/ daß die Menſchen eine tödliche Sünd begehen kunten/ und ob er ſchon in denen Büchern ſtudirte/ und befliſſen geweſen/ daß jenige durch zu leſen/ was immer ſündiges ſich ereignen mag/ kunte er doch nicht glauben/ daß in ſolcher Außübung und Vollziehung ſolten können dergleichen Leuthe gefunden werden/ die ſo boßhafftig wären/ und ſich in ſo was ſchwäres bedächtlich einzulaſſen/ unterſtehen dörfften; übrigens iſt es nicht außzuſprechen/ was groſſen Wohl-

ge-

gefallen der H. Philippus über deſſen ſo heilige Einfältigkeit getragen hat.

Er ware von denen Patribus der Congregation vor ihren Beicht-Vatter erwöhlet worden / vnd obwohlen er von ſeinem Alter vnd Unpäßlichkeit ſehr geſchwächt ſich befunde / ſo ſtunde er doch allezeit bereitfertig aller deren von der Congregation, ihr Beicht anzuhören / vnd zwar ohne Unterſchid deren Stunden / ſo bey Tag als nächtlicher Weill; hielte derowegen auch ſeine Cammer allzeit eröffneter.

In denen Wiſſenſchafften ware er ſehr erfahren / vnd in denen ſelbigen erſten Zeiten Docirte er denen jungen Leuthen von der Congregation die Theologij, er ware ſo gefliſſen vnd ergeben der Lehr des Heil. Thomæ von Aquin, daß er deſſen gantze Summa wuſte ohne Fehler außwendig zu ſagen / ſprechend: Die Summa des H. Thomæ wurde in ſo vil Theilen getheilet / vnd diſe enthaltet in ſich ſo vil Fragen / vnd Quæſtionen, vnd ein jedwedere Quæſtion in ſo vil Articlen / vnd ein jeder Articl ſtellet vor den Zweiffel mit ſo vil Widerlegung / Aufleſung vnd Beantwortungen ꝛc. vnd alſo machte ſich ſeine heilige Einfalt / vereinigter mit ſeiner groſſen Gelehrtigkeit gantz lobwürdig. Seine Beicht-Kinder haben augenſcheinlich verſpürt die Hand GOttes / vnter der Anführung diſes lieben vnd guten

Al-

Altens: vnd der Cardinal Franciſcus Paulucius ein Prælat von ſolcher Gelehrtigkeit/ vnd gerechter Vollkommenheit / als der gantzen Welt bekant iſt / der nun / ware einer von ſeinen Pœnitenten / welcher mit einer völligen Ergebenheit an ſeine Anführung ſich gebunden hielte / der ſagte / daß er liebte vnd mit Verwunderung zugleich beobachte in Pater Franciſco eine wunderliche Vereinigung diſer zweyen Tugenden / nemlichen eine heilige Einfalt in ſeinen Gebährten / vnd eine Chriſtliche Klugheit in Unterweiſung ſeines Nächſten; vnd ſetzte noch anbey diſes/ daß/ in dem er ihm gebeichtet / empfienge er von ihm zu weilen ſolche Beantwortungen/ die da einen Menſchlichen Verſtand faſt vnbegreifflich waren / welche doch allemahl zu ſeiner Zeit ſich erwiſeten/ daß ſelbe von GOtt eingegeben waren.

Er hielte jederzeit auf daß genaueſte ſein Inſtitut, vnd bis in ſein tieffes 80. Jähriges Alter verblibe er ein abgeſagter Feind deren beſondern Außnehm- vnd Befreyungen. Er ware in ſeinen letzten Jahren geplaget von einen überläſtigen Außſchlag / derowegen der P. Miniſter eine beſonders Leines Tuch/damit er ſeine Händ abtrücknen könte / beſtellet hat/ damit er mit ſolchen die anderen von Hauß nicht anſteckte/ aber der gute einfältige Mann bedanckete vnd entſchuldigte ſich deſſen / vnd

ſchlu-

ſchluge ab diſe beſondere verſchaffte Anſtalt/ ſprechend: Daß der H. Vatter ihme öffters geſagt und ermahnet habe / daß er ſich der gemeinde halten / und auf alle Weis die beſonderheiten fliehen ſolle. Und es fielle hart ihme faſſen zu machen / das wann gleich er das Handtuech wolte ins gemein mit denen übrigen Patribus haben / ſo wolten doch ſie die andere Patres mit ihme nicht ins gemein ſeinen Außſchlag haben; welche ſonderbahre Einfalt diſes frommen Pater nicht ein kleines Gelächter verurſachet hat.

Er ware demütig / und damit er ſeiner Demuth einen ſicheren Schrancken legte / thate er ein Gelübt niemahls einige Dignitet anzunehmen.

Der Allerſeeligſten Mutter und allzeit Jungfrau Maria / ware er mit groſſer Andacht zugethan / alſo daß man geglaubet / daß er von Ihro vil der Gnaden empfangen habe.

Da er daß 80. Jahr ſeines Alters erreichet / ware er überfallen von Verwicklung deren Gedärm / und in wenig Stunden / welcher geſtalten er gelebt hat / alſo iſt er auch heilig geſtorben; und ob ſchon diſer Zuſtand einem Patzienten auf daß ſchmertzlichſte fallet / vermerckte man doch nie in diſen Mann GOttes einiges Zeichen eines Schmertzens / noch weder einige Verſtellung des Angeſichts / und da ihme die P. P. bey ſeinen Hinſcheiden ſeynd

beygeſtanden / erzehlte ihnen der gute alte Tätl mit ſeiner gewöhnlichen Einfalt / wie daß er mit dem Heil. Philippo mit ſteinenen Blatten ſpilend / ihn gepflogen habe zu ruffen / Franceſchino, vnd wolte ihn allezeit auf ſeiner Seiten haben; vnd in diſen angenehmen vnd vnſchuldigen Erinderung / gabe er gantz ruhig ſein Seel auf / in die Händ ſeines HErrns / den 4ten April an einem Char Sambſtag in dem Jahr 1643.

Mir iſt auch eine treffliche Gedächtnuß gebliben von diſen lieben vnd guten Pater, dann er ware mein erſter Beicht-Vatter / vnd Unterweiſer meiner Seelen / wie auch der meinigen Eltern / vnd meiner Brüder / vnd von ihme ware ich verſichert worden des Berufffs diſes meines gegenwärtigen Geiſtlichen Stands / worinnen ich mich annoch mit der Gnad GOttes befinde.

# Leben
## Des P. NICOLAO GIGLIO.

NIcolaus Lilius von Troies aus Franckreich gebürtig/ ware einer aus denen geliebteſten Diſciplen, und treuen Nachfolgern des H. Philippi. Er ware eines ſolchen Gehorſambs/ und Unterwerffung in den Willen des Heiligen/ daß der P. Petrus Conſolinus von ihme pflegte zu ſagen: Daß wann der Pater Philippus diſen guten Mann hätte begegnet/ in mitten der Stiegen/ und zu ihm hätte geſagt/ er ſolte nach Franckreich gehen / ſo iſt es gewiß / daß diſer gleich alſo/ wie er damahlens in denen Pantoffeln angethan ſich befande/ dahin auf die Reiß ſich begeben hätte/ ohne daß er bevor in ſein Zimmer gegangen wäre/ alldort das Quadrat abzulegen / und anſtatt diſes/ den Hut zu nehmen. Auf welches der P. Johannes Severani abgeziehlet hat in jenen Buch / ſo den Titl führet / Prætioſæ Mortes juſtorum, von denen koſtbahren Abſterben deren Gerechten/ indeme er nicht angeſtanden / des Nicolai Gehorſamb zuvergleichen/ dem jenigen des ſeeligen Doſithæi, ſprechend:

Sancto Patri, obedientiæ cultor ita obtemperavit ſemper, ut nemo magis adeo ut alter Videretur Doſithæus, novo Dorothæo factus obediens úsque ad Mortem. Nicolaus ein Verehrer des Gehorſambs / vollziehete allzeit des H. Vatters Befelch / vnd zwar alſo / daß keiner ein mehrers thete: vnd einem gedunckten möchte ein anderer Doſithæus worden zu ſeyn / der einem neuen Dorotheo gehorſamete bis in den Todt.

Von diſen groſſen Mann ſchreibt der Pater Antonius Gallonius in dem Lateiniſchen Leben/ des H. Philippi folgende Wort: Diſer ware neben andern Tugenden der Vollkommenheit alſo ergeben / daß (da er von GOtt beruffen) kein Sach ihm ſo entfernet ware/ als die Gedächtnuß ſeiner Compatrioten, vnd des Hauß ſeines Vatters; ſeiner Befreunden ware er alſo vergeſſen / daß er ihrer niemahls gedenckte; dahero die Brieff/ ſo ihme von ſeinen aus Franckreich nacher Rom zukommeten / hat er ſolche nicht nur allein / nicht geleſen / ja ſo gar ſelbe alſo vermachter vnd verbundner in das Feuer geworffen: Dem Gebett ware Er ergeben: den Gehorſamb liebte er mehr dann ein jedwederer; Er ware vortreflich in der Verachtung ſeiner ſelbſten: eyferig in Anhörung deren Beichten: embſig in der Andacht zu GOtt: brinnend in der Liebe zu dem Nägſten:

ſten: vnd von ihme ſelbſt ſchätzte er alles nidertrechtiges vnd Verächtliches.

Der H. Philippus exercirte continuirlich diſen guten Diſcipl mit vnterſchidlichen Mortificationen, vorauß aber in jenen Sachen / welche mehr die eigene Hochſchätzung auf das Lebendige treffen können. Dahero der P. Nicolaus ſelbſten ſagte einsmahls gantz freundlich zu dem P. Gallonio: Pater ich hab kein Ehr mehr/dann der Pater Philippus hat mir ſolche gäntzlich machen verliehren: vnd obwohlen der Heilige ſeine ſchwäre Hand der Mortification ihme füllen lieſſe / legte er ihme noch beynebens ſelbſten auf / vil andere neue Bußwerck / vnd ſcheinete als ob er ſchon gantz von der Begierd eingenommen wäre worden / zu trachten nach ſeiner ſelbſt eigenen Vernichtung. Diſe H. Ubung der Mortificationen, ob ſchon ein Feind der eigenen Liebe / jedoch dem Geiſt höchſt nutzlich / rathete er denen ſeinigen Beicht-Kindern aus gantz liebreichen Hertzen/ jedoch dero jedwedern Fähigkeit vnd Vermögen gemäß; vor allen aber verlangte er / daß diſe von denen Seinigen der Congregation geübet wurde ; vnd eines Tags da der Bruder Egidius von ihme eine Lehr begehrte / ſprach er zu diſen / mit einen Eyfer-vollen Geiſt / Egidi thue du daß / was ich dir ſage: verlange veracht zu werden.

Er genieſſete eine H. Freyheit des Geiſts / dann

dann er ware völlig entſchlagen vnd vnverwicklet von denen Welt Sachen / wie nicht weniger auch von ſeinen Vatterland / von ſeinen Befreunden / vnd von denen ſelbſt eigenen Gemählichkeiten / ja mit einen Wort von ſich ſelbſten. Von jenen Sachen aber / welche die Nothwendigkeiten ſeines Leibs erforderten / ware das wenigere vnd mindeſte / jenes / was ihme vor allen zum mehreſten gefielle. Derenthalben wolte er nicht mehrer haben / dann drey Hemmeter : vnd ſagte / eines in Kaſten / eines an Leib / eines in der Wöſch / ein mehrers / iſt ein Uberfluß. Nicht mit minderer Sparſambkeit / verhaltet er ſich mit denen Büchern / dann er behielte nicht mehrer in ſeinen Zimmer als drey / nemlichen das Brevier, die H. Schrifft / vnd den Navarum, das Erſte ſeine Prieſterliche Tag-Zeiten abzuſtatten / das Andere zum Betrachten / das Dritte zum Studieren ; kein Stund / kein Zeit wolte er haben zu ſeiner eigener Gelegenheit / ſondern er wolte ohne einigen Vorbehalt gäntzlich / vnd allein GOtt / dem Gehorſamb / vnd der Liebe des Nächſtens / leben vnd ergeben ſeyn.

Zu allen Zeiten empfienge er mit aller Zartmütigkeit des Hertzens die Beichtenden / vnd mit abſonderliche Liebe / wann ſelbe arm oder Bettel-Leuth waren ; vnd weilen er neben ſeiner groſſen Gelehrligkeit in der Theologia morali,

rali, auch von einer ſo groſſen Liebe und groſſen himmliſcher Erleuchtung ware / ſchaffete er groſſen Frucht denen Seelen / welche ihm von GOtt dem Allmächtigen zugeſtelt wurden. Durch die Zeit viler Jahren / gabe er ab einen Seel-Sorger deren verſambleten Ehrwürdigen Frauen di Torre di Specchi, dann damahlens ware von dem Pabſten noch nicht vorgeſchriben weder confirmirt die Regl / welche hernach denen Weltlichen Geiſtlichen dergleichen Ambt und Obſicht verbiettete. Die gantze ſelbe Zeit von mehrern und mehrern Jahren unterlaſſete er keinen eintzigen Tag / daß er nicht mit einen unermüdeten Eyfer gienge zubedienen jene fromme Clöſterliche Frauen; Es mag die Zeit noch ſo ungeſtüm / die Straſſen noch ſo übel geweſen ſeyn / ſo unterlieſſe er es doch nicht. Dahero öffters beklagten ſich diſe andächtige Frauen / erzeigten ſich recht beleydiget zu ſeyn / ob deſſen ſo groſſer Liebe / welche er hingegen wider ihm ſelbſt all zu unbeſcheiden ſpühren lieſſe. Er befliſſe ſich allzeit mit groſſer Sorgfältigkeit diſen von GOtt dem HErrn außerwählten Weingarten zu erhalten. Und ſein Gedächtnuß wird noch heutiges Tags daſelbſt von ihnen gepriſen und benedeyet: Sie Frauen haben hingegen ſich auch erzeigt höchſt danckbar gegen diſem Diener GOttes / und lieſſen ihnen aufs äuſſerſte angelegen ſeyn / alle Gelegenheit zu

ergreiffen ihme guts zu thun / aber mit allen ihren freygebigen Gemüth vnd angewenden Fleiß kunten ſie / diſen ſo gar in nichten intereſſirten Mann / nicht einmahl vermögen / daß er nur die geringſte Geſchanckuuß oder einiges Zeichen ihrer gegen Erkanntnuß annehmen thete. Derenthalben müſten ſie nur gedacht ſeyn auf jene Weis vnd Mittel / vermög dero ſie ihre Danckbarkeit gegen ſeiner Kirchen vnd Congregation erſetzen könten.

Durch die Demuth des Hertzens / vnd Abtödtung ſeiner Anmuthungen / welche zu dem Gebett die wahre Zubereitungen ſeynd / machte er ihm diſes alſo gemein / daß er ſolches zu allen Zeiten vnd in allen Orthen verrichten könte: dergeſtalten daß er gleich nach eingenommenen Mittagmahl / welche Zeit ſonſt vnbequemlich zum Betten fallet / pflegte er doch ſich abzuſöndern / vnd ſein Hertz zu einer ſanfften Betrachtung erheben; derohalben dann nachdeme er die Natur alſo überwunden / daß der Geiſt die Oberhand gewunnen / dienete die Unterhaltung / welche das Gemüth ſonſt nach der Speiß nöthig hat / dem Nicolao gantz gelegentlich mehr zu denen innerlichen Sachen des Geiſts als nicht zu denen äuſſerlichen Sinnlichkeiten. Und eben diſe Weis / iſt jener Grad des Gebetts / zu welcher man nicht ſo leicht gelanget / vnd welches der H. Philippus eben verlangte / da er ſagte: Der

Nachmittag nit kan betten / iſt ein Zeichen daß er nicht habe den Geiſt der Andacht.

Diſer gute Prieſter betrübete vnd quällete ſich ſehr ob deren Sünden/mit welchen GOtt der Allmächtige täglich belendiget wurde; dahero mit einer liebreichen Freyheit ohne einigen Menſchlichen Reſpect vnd Zuruckſehung corrigirte, vnd vermahnete er die Sünder. Einsmahl vermante er einen gewiſſen / der lang vertiefft in einer ſchwären Sünd ſich befande / aber diſer boßhaffte Menſch nahme die liebreiche Anmahnung in üblen auf / der gute Pater verharrete jedoch / ihme erkennen zu geben die Schwäre ſeiner Sünd: die Unglückſeeligkeit ſeines Stands: vnd die nächſt bevorſtehende Straff GOttes: vnd ſein ewige Verdammnuß: aber diſer von dem böſen Feind Angefochtene / wurde auf diſe ihm erzeigte Lieb des Paters noch vil boßhafftiger / vnd lieſſe ſich ſolcher geſtalten einnehmen von dem teufliſchen anreitzenden Anfahl / daß er ihm ſo gar trohete / vmb das Leben zu bringen; auf diſes Nicolaus führete mehr zu Hertzen die Beleydigung GOttes/als das eigene Leben: Eröffnete darauf gleich ſeine Kleyder/ vnd zeigte ihm ſein entblößte Bruſt / ſprechend mit behertzhafften Angeſicht: Allhie her ſtöche nur / ſtöche. Da nun diſen Act einer Chriſtlichen Starckmütigkeit diſer armſeelige Menſch erſahe / erſtarrete er / vnd befan-

fande ſich gantz confus, wurde annebens auch beſchämt ob ſeiner Miſſethaten / legte derowegen ab alle ſeine laſterhaffte Neigungen.

Er ſchätzte hoch die Congregation, zu welchen er von GOtt ware beruffen / er liebte ſelbe mit treuen Hertzen eines wahren Sohns: er vollziehete mit groſſen Fleiß und Liebe alle / auch geringeſte Sachen / welche da gehörig waren zu Erfüllung ſeines Inſtituts; es ſchune als ob GOtt der HErr in Belohnung der Lieb und Treu ſeines Beruffs / ihm gegeben hätte ein gewiſſes gröſſeres und ſonderbahres Liecht zu erkennen den verborgenen Schatz ſeines Inſtituts, welchen die mit Treu und Fleiß minder Zugethanene / aus gerechten Verhängnuß / nicht entdecken könten. Glückſeelig ſeynd wir / ſagte er: wann wir wiſſen zu ſchätzen unſern Stand / vorauß da wir kein Urſach haben / einigen Neid zu tragen / denen andern Ordens Geiſtlichen / indeme wir einen ſo heilig- und ſchönen Inſtitut haben; und ob wir ſchon mit Gelübd gleich andern Ordens-Geiſtlichen nicht verfangen ſeynd / ſo haben wir doch die Liebe / welche allen andern Gelübdern vorſchläget; ſo laſſet uns doch O liebe Brüder / wohl verſtehen und faſſen den Werth unſerer Congregation.

Mithin Nicolaus ſchon in hohen Alter begriffen / und mit reichlichen Verdienſten umbge-

geben / nahete ſich zu einen glückſeeligen Ende ſeiner Reiß. Diſer GOttſeelige Sohn des H. Philippi Nerij indeme / wie da ſchreibet der P. Baccius, ehunder als er erkranckte / ſagte ſchon vor / den Tag ſeines Hinſcheidens. Diſe vor der Zeit ertheilte Erkanntnuß aber ſo GOtt ihme ertheilet / beſtunde ſolche nach allgemeiner Meinung deren P. P. der Congregation indeme daß da diſer gute Prieſter / die H. Meß in Torre di Specchi leſet / er vermittels eines Engels erleuchtet wurde des Tags ſeines Tods; vnd da er diſe Anmahnung von dem Himmel erhalten / begabe er ſich eylends zu dem H. Vatter Philippo, mit ihm hierüber Raths zu pflegen; ſchlichtete mithin in wenig Stunden all ſein Zeitliches / darauff ware er folgendes Tags von einem ſtarcken Fieber angegriffen / welches den 14. Tag / wie er eben vorgeſagt / ihme den Todt verurſachte. In wehrender Kranckheit / wolte der H. Philippus ihm eigenhändig bedienen; man beobachtete / daß ſo offt der Heilige in ſein Zimmer gekommen / die Kranckheit ſich linderte / vnd da der Heilige von ihm gienge / ſelbige auf ein neues zunahme; da eines Tags der H. Philippus ihn beſuchte / wolte er mit ſich führen den Cardinal Fridericum Borromæum, vnd befalche / daß diſer demütige Prieſter diſem vornehmen vnd höchſt Ehrwürdigen Prælaten den Seegen ertheilen ſolte. Indeſſen wendete

diſer fromme Krancke gantz nutzlich an / den noch wenig übrigen Theil ſeines Lebens in andächtige Affecten gegen ſeinen GOtt und HErrn / haltend ſtäts unbeweglich die Augen auf ſeinen alldort habendes Crucifix. Man brachte ihm zu rechter Zeit daß allerheiligſte Altar-Sacrament / ſo dann auß groſſen Eyffer des Geiſts geſtärcket / welcher doch überſtiege ſeine ſchon gantz abgemattete Kräfften / warffe er ſich von dem Beth auf ebner Erden / und bettete ſolches an mit gebogenen Knyen / und mit aufrechten Act eines lebendigen Glaubens / ſchrie er auf: Tu es Chriſtus Filius Dei vivi, qui pro me naſci, & mori dignatus es. **Du biſt Chriſtus Sohn des lebendigen GOttes / der vor mich in die Welt zu kommen und zu ſterben / dich haſt würdigen wollen.** Er empfienge diſe herrlichſte Speiß mit ſolchen Uberfluß der Thränen und andächtigen Gemüths-Rögungen: daß der H. Philippus daſelbſt gegenwärtig (als ein allzeit abgeſagter Feind alles jenigen / welches ein Hochachtung und gute Meinung einer Heiligkeit hätte erwecken können) ſagte mit ſcharffen Angeſicht zu diſen ſeinen andächtigen Jünger: **Hebt ihn auf / hebt ihn auf / und du ſchweige / ſchweige.** Da indeſſen die letzten Stunden herzu naheten / wolte GOtt daß er ihm ein neue Kron erwerben ſolte durch einen häfftigen ſtarcken Streit /

den

den er außgeſtanden hat von denen hölliſchen Geiſtern/ welches ihm zwar gedeyete zur Vermehrung ſeiner Verdienſten / vnd Unterweiſung viler andern; diſe Begebenheit wird auf folgende Weis von dem Gallonio erzehlet:

Da Philippus in der Hauß-Kapellen dem H. Meß-Opffer abwartete/ vnd die andere Geiſtliche bey der Tafel waren / wurde vnverſehens ein Getöß ober den Gewölb des Speiß-Zimmers verſpühret / deme zu nächſt an / ware die Krancken-Stuben / als auch die Capellen/ worinnen der H. Philippus die H. Meß hielte / nun da diſes Getümmel gehört wurde/ waren vil aus ihnen/ die da glaubten / es donnerte der Himmel / vilen aber ſcheinete es/ als ob man mit einer groſſen Macht / vil deren ſonders ſchwären vnd groſſen Stainern / mit gröſten Gewalt herumb weltzete: Diſes wurde doch ſchier nicht von allen gehöret aus denen Prieſtern; die es aber wahrnehmeten / waren Petrus Conſolinus vnd Promothæus, Peregrinus, wehrunden diſen Getümmel wartete Philippus dem Gebett ab vor dem Krancken/ rueffte die Patres, vnd ſagte zum Conſolino, der da zum erſten ſich eingefunden hat/ gehe zu dem Nicolaum in höchſter Eyl / damit ich vnverweilet das eigentliche wiſſen möge/ was vor eine Beſchaffenheit mit ihm es habe: diſer alſobalden fluge mehr als lauf-

fete/

fete/ vnd da er dahin gekommen/ ſahe er den ſterbenden Prieſter mit gegen Himmel Habenden Händen / mit freundlichen vnd haitern angeſicht / ſprechend : Gratias agamus Domino Deo noſtro, acceſſit, receſſit, victus eſt. GOtt vnſern HErrn ſeye es Danck geſagt. Er iſt gekommen / iſt widerumb hindan gegangen/ vnd iſt überwunden worden. Mit welchen Wörter / die er öffters widerholte/ ſcheinete er zuverſtehen zu geben/ wie daß er mit dem Teuffel/ deſſen Angeſicht er ſich nit entziehen kunte / geſtritten habe / vnd von Philippo, wunderbahrlich in diſen Streit geholffen/ vnd von des Teuffels Wüthen vnd Trohung erredtet worden ſeye: dann da der ſeelige Vatter zu ihm ſich genähert/ ſagte er: ach mein Vatter! ich bitte dich/ was iſt doch die Urſach? daß ich dich nicht ehunder erkennt habe/ anjetzo da ich ſterbe / fange ich allererſt zu erkennen was du vor ein Mann ſeyeſt. Nach dem nahete ſich hinzu Philippus, vnd ſagte in die Ohren des Sterbenden, Nicolae wilſt du geſund werden ? Er aber der ſchon gewiſſe Vorbotten vnd Anzeigung hatte / daß er in kurtzen GOtt genieſſen wurde / gabe zur Antwort : Ad quid Pater, ad quid? Zu was Ende O Vatter / zu was Ende ? vnd diſes meldet er mit einen billichen Verdruß / länger in diſer Welt zu leben / vnd mit einer H. Begierd auf ewig mit ſeinen GOtt

ſich

ſich innigklich zu vereinigen / gabe ſo dann recht glückſeelig vnd heilig vnter denen Armben des Heil. Philippi Nerij ſeinen Geiſt auf. Da diſer Diener GOttes verſchieden ware / empfunde der H. Philippus ein vngewöhnliche Freude in ſeinem Gemüth / vnd ware in denſelben gantzen Tag von allen frolockend vnd frölich geſehen worden / ja gantz eingenommener vor himmliſcher Freude. Nachdeme der Leichnamb in die Kirchen getragen worden / wartete der H. Philippus bis man zu gebräuchiger Zeit die Porten ſo wohl der Kirchen / als der Sacriſtey zuſchlieſſete / vnd da er geglaubet allein zu ſeyn / vnd von keinem beobachtet zu werden / machte er ſich gantz hinzu / zu diſen gebenedeyten Leichnamb / küſſete ihm vnd vmbfangete ihm / vnd wuſte ſich nicht genugſamb zuerſätigen mit Bezeigung vilfältig widerholten andächtigen Gemüths-Affecten; Es ſcheinete / als ob Philippus nicht mehr funde den Weeg von den Liebkoſungen / vnd von der Ehrerbietigkeit gegen diſen Tempel des H. Geiſts abzuweichen / es pflegte nach diſem / der Heil. Vatter Philippus etliche hinterlaſſene Sachen von dem Nicolao, als Reliquien vnd Gedächtnuß eines Heiligens bey ſich zubehalten. Iſt alſo Nicolaus geſtorben den 14. Junij 1591. nach vollbrachten 20. Jahren in der Congregation.

Leben

# Leben
# Des P. JULIJ SAVIOLI.

JUlius Savioli ein Paduaniſcher Edelman kamme nacher Rom / von der Andacht des heiligen Jahrs 1575. dahin gezogen / vnd da er deren Ubungen von St. Johannes deren Florentinern gewahr wurde / bekame er mit ſolcher Gelegenheit / ein ſolche Neigung zu den H. Philippum, daß er ſich von GOtt beruffen befunde / in diſen neuen Inſtitut ſich zubegeben. Er wurde obwohlen mit groſſen ſeinen Widerſtand Prieſter / vnd zwar auf Anleitung des Cardinals Baronij, der damahlens ſein Beicht-Vatter ware / wurde ſodann bald darauf in die Congregation auch angenommen.

Da er nun vnter denen Geiſtlichen Kindern des H. Philippi Nerij ſich befande / begabe er ſich auf die Ubung einer wahren Demuth / vnd einer wahren Verrachtung ſeiner ſelbſten. Er truge ein Abſcheuhen / ja wendete in allweeg ab jene Geſpräch / die von ihm einiges Lob einführen kunten ; vnd denen jenigen / die da nicht hatten die eigentliche Wiſſenſchafft ſeines Geſchlechts / pflegte er zu ſagen / er wäre ein gewiſſer Pfaff aus der Graff-

ſchafft

ſchafft Padua. Er gienge einſtens in ſein Vatterland wegen erheblichen vorgefallenen Geſchäfften/ und weilen ſein Hauß in groſſen Anſehen ſtunde und herrlich lebte/ thete der demütige Prieſter ſich entſchuldigen die Bewirthung in ſeines Brudern Hauß anzunehmen/ kehrete hingegen ein in ſeiner heiligen Einfald bey einen GOttsförchtigen Pfarrer/ welches ſein Bruder hoch empfunden/ und vor eine allzu nider trächtige Zagheit des Gemüths gehalten hat. Er hätte mögen gern in der Congregation ſtehen/ in dem Stand eines Leyen Bruders/ und denen allen verwürflichſten Verrichtungen des Haußes abwarthen; derowegen er öffters ſeines Beicht-Vatters ſich beklagt/ der da ware der P. Baronius, ob deme daß er ihme bemüſſiget habe/ die Prieſterliche Weyh anzunehmen/ und pflegte öffters zu ſagen/ mit einer gewiſſen verträulichen Red-Arth: Eben jener P. Baronius hat mich angeführt/ forderiſt da er ſich beworben hat ein Apoſtoliſches Breve an mir außfertigen zu machen/ de non ſervatis interſtitiis mit vorgewendeter Urſach/ ob meiner eyffriger Begierd zu der Andacht; nun betrachtet ihr/ ob diſe Urſach an mir haffte. Da derſelbe zu weilen die Brieff leſete/ ſo an ihm lauteten/ und ſo er auf diſen geſehen ſeinen Zunahmen darauf ſtehen di Savioli, thete er ſich ſelbſten fopp-weis anreden/ Saviolo, was Sa-

violo? pazzarello, e non Saviolo. Ein Närrl/ ein Närrl/ vnd nicht ein Geſcheidling. ( welches letztere Wort/ deſſen Zunamen andeutete)

Er ware ein gelehrter Mann / vnd vor diſem hoch geachtet in der hohen Schuel zu Padua ſeinem Vatterland; Nach dem aber er des H. Philippi Diſcipel worden / da verborge er ſeine Wiſſenſchafft / vnd erfreude ſich von andern vor einen Idioten vnd Ungelehrten gehalten zu werden. Indem er geſchickt wurde / vor das Beicht hören examinirt zu werden / nahme er die Gelegenheit in obacht ſich offentlich zu ſchanden zu machen / dann auf die Frag-Stuck ſo man ihm geſtellet / gabe er zur Antwort/ neſcio: Aber ſeine Demuth erhielte nicht ihren Zweck / ſondern wurde eines weegs approbirt zum Beicht hören / dann die Patres gar wohl wuſten/ aus was vor einen Urſprung / diſe gefliſſene Unwiſſenheit herkamme.

Er berathſchlagte ſich gern bey denen andern / forderiſt die ihm vorgeſtellt waren / vnd gleich einem angehenden Lehrling / begehrte er von denenſelben die Auflöſung ſeiner anſtehenden Zweiflen. In denen Berathſchlagungen der Congregation, pflegte er ſeine Wohlmeinung darüber nicht zu eröffnen/ auſſer er wurde von ſeinen Obern dahin verhalten / jedoch auch damahlens beziechte er ſich auf deren andern Gutachten. Da aber ſein

Obe-

Oberer ihm anbefolchen zu reden / ſo thete er ſolches ſo weißlich / vnd mit ſo gegründten Urſachen / daß er gabe zu erkennen / daß ſein Stillſchweigen nur ein Würckung der Demuth / vnd ſeine Beantwortung ein bewerther Vollzug des Gehorſambs ware.

Es ware ein Sach von ſonderbahrer Aufſerbäulichkeit zu ſehen / die Geringſchätzung ſeiner Meinung / vnd wie leicht er ſolche ablegen / vnd ſich dero begeben kunte; dahero ſagte er / **ich verheyrathe mich nicht mit meiner Meinung** / andeutend dardurch : daß die Vermählung pflegte nach ſich ein vnveränderliches Band zu ziehen / er aber wolle frey leben / vnd ſeye bereith fertigſt von ſeiner eigenen Meinung zu fallen vnd ſich zu ſcheiden.

Es mißfallete ihm / daß man affectirte, vnd ſich ſtellete einigen Schein vnd Anſehen der Wiſſenſchafft zu haben; vnd eines Tags da er in der Recreation deren Patren, von einen derſelben begehrte / die Auflöſung eines gewiſſen Zweiffels / diſer aber muſte klar bekennen / vnd ſagen / neſcio; als dann zoge Julius das Biereth von Kopf ab / vnd erhebte die Augen gegen den Himmel / vnd ſprach: **GOtt ſey gelobt / daß ich doch einmahl einen gefunden / der da geſagt hat /** neſcio: dardurch andeutend wie groſſe Widerſpänſtigkeit die Menſchen insgemein hätten / zu bekennen ihre Unwiſſenheit. Von gleichen

Sinn ware auch / wie man liſet / der H. Abbt Antonius: als welcher in einer gewiſſen Zuſammenkunfft der Minichen / etliche Geiſtreiche Punct ihnen / auf Arth einer Conferenz, zu überlegen vorſtellete: und da ſich ein jeder von denen Jüngern befliſſete aufs beſte zu antworten / und darüber ihre Meinung nach ihren Vermögen zu eröffnen / ſagte der H. Abbt darauf / **daß keiner von ihnen zu der Sach recht geantwortet hätte**; darauf befragt er den alten Joſephum, was über jene Punct ſeine Meinung ware / und er antwortete hierüber / **ich weis es nicht** / ſo dann ſprache Antonius der Abbt / verè Abbas Joſeph ſalus invenit viam, qui ſe neſcire reſpondit. **Warhafftig** Joſephus **der Abbt / hat allein den rechten Weeg gefunden / indeme er geantwortet hat**: er wuſte es nicht.

Er pflegte zu ſagen / **O was ſchöne Sach iſt es / ſich zubefridigen / nichts zu thun.** Daß verſtunde er aber von einer demütigen Seelen / die da wahrhafftig erkennet ihre Schwach- und Undichtigkeit / was immer gutes zu würcken; dahero einiges Trauen auf ſich ſelbſten nicht ſetzet / ſondern ſtellet ſich zu den Füſſen des Crucifix / und demſelben gantz vereinigter anhangend / beräth iſt nichts anders zu unternehmen / als ſo vil der heilige Gehorſamb von ihro allein erfordert; in übrigen aber darvor halte / daß ſie nichts als

alles Gutes verderben thete / wann ſie ſich deſſen vor ſich ſelbſten zu vnterwinden / vnterſtunde.

Er achtete ſich allzeit / als ob er ein Noviz der Congregation wäre / wie er dann auch mit diſen / gern zubrachte die Zeit deren Recreation-Stunden; er erhielte auch / daß er kunte mit ihnen erſcheinen vor ihren Meiſter in dero Verſamblungen / ſo man pflegte alle zwey Wochen zu halten: vermeldent: er thue ſolches / weilen er auch / wie die andern / ein Noviz ſeye / vnd daß er ein ſonderbahres Vergnügen hätte / ob ſelbiger andächtiger Leß- vnd Unterweiſung / die ſie vnter ihnen theten / vnd zwar damahlens / eben von dem H. Dorothæo. Es empfunde beynebens der gute Alte eine groſſe Vergnügung / auch auſſer des Hauß mit ihnen herum zu gehen / vnd er erbranne recht im Geiſt / da er mit ihnen Geſpräch von Göttlichen Sachen halten könte.

Er ware von einem ſehr ernſthafften Gemüth / vnd es gefielle ihm nicht / auch ſo gar zur Zeit der Recreation, daß man zulieſſe gewiſſe Geſpräch / die in das lächerliche hinauß lieffen. Und da er zuweilen was dergleichen verſpührt hatte / ware er fertig / ſolche zu vnterbrechen / mit Vorſtellung einer Zweiffels-Frag / aus der H. Schrifft: ſie dardurch auf andere nutzliche Uberlegungen zu ziehen / vnd ſelbe durch ſolche mit Luſt zu vnterhalten.

Sehr ſcharff vnd empfindlich Caſteyte vnd Diſciplinirte er ſeinen Leib / vnd nicht nur allein wie man pfleget in dem Oratorio, ſondern auch / vnd zwar ſehr offt in ſeiner Cammer allein; vnd weilen die Patres fürchteten / es möchte durch ſolchen Rigor ihme an ſeinen Geſund ein mercklicher Nachtheil zuwachſen / ſageten ſie ihm eines Tags / daß es ſich nicht wohl ſchickte / daß er in ſeiner Wohnung ſich diſcipliniren thete; Julius aber ihnen zu benehmen diſe Sorg vnd Meinung / ſo ſie von ihm hatten / ſuchte durch ein zwey deutige Red von ſich zu ſchiben dergleichen Verdacht / ſprechend: Was Diſcipliniren / was Diſcipliniren? mich wundert wohl euer / gehet nur ſuchen / ihr werdet dergleichen Sachen in meiner Cammer nicht finden. Sie giengen / vnd vnter andern der P. Germanicus Fedeli, welcher nach deme er fleiſſig nachgeſuchet / vnd nichts gefunden / thete er / weis nicht / aus was Schickung einen Ziegl von dem Pflaſter aufheben / vnter welchen er eine Diſciplin funde / gantz angefeuchtet von Blut / ob welchen der arme P. Julius gantz verſchämbt da ſtunde. Ein andersmahl fande man vnter ſein Matratzen / einen gantzen Buſchen der Diſciplinen, ebenfals voller Blut; nebſt diſen tragte er auch etliche Kettlein von Eyſen / deren Spitze er an den Leib anſtrengete; Ingleichen gienge er auch bis in ſein letztes Alter

in die Kirchen hinab mit einem Stecken vnterſtützet / vnd wurde vermercket daß er allzeit die H. Meß / mit denen bloſſen Knyen auf den bloſſen Pflaſter anhörete / ſuchte aber diſe Blöſſe mit dem Umbſchweiff des Rocks zu verhillen.

Ob groſſer Strenge ſeiner Abtödtung ſchließte er aus von ſeiner Speiſung / das Fleiſch / vnd die Fiſch / vnd ſolche zwar vnter den Vorwand der Geſundheit / des Ungeſchmachens / oder daß er alſo gewohnet ſeye / vnd dergleichen mehr Urſachen willen ; vnd ob er ſchon in groſſen abnehmenden Alter über 80. Jahren ware / vnd nebſt ſo ſchwären Alter / beladen auch von Kranckheiten / wolte er doch niemahlens einigen Außnahm vnd Diſpens, von wegen der Strenge der Geiſtlichen Kirchen Faſt-Tägen / vnter dem Jahr nehmen / weniger aber dero vor ſich ſelbſt betragen. Er aſſe nicht öffters des Tags dan̄ einmahl / ſprechend : **Daß ſein Magen** ( aber beſſer hätte er geſagt / ſein eyfriger Geiſt ) **erforderte nicht ein mehrers** ; welche Sachen ob ſchon es ſcheineten Beſonderheiten zu ſeyn / ſo waren ſie doch ihm von dem H. Philippo zugelaſſen / welcher deſſen innerlichen Geiſt gar wohl gekennet hat / vnd dahero geſprochen / **laſſet ihm nur walten / dann auch er dienet in der** Congregation **nebſt denen andern / zu machen / ein gute einſtimmende Ordnung.**

 Der

Der H. Vatter unterlieſſe doch nicht zu weilen mit guter Manier die Ernſthafftigkeit des Julij aufzumuntern / dahero lieſſe er zu mehrmahlen zu / daß ein und der andere was Luſtiges und Kurtzweiliges vorbrachte / ihm dardurch gleichſamb zu nöthigen ein wenig ſich zu erluſtigen. Es ereignete ſich einsmahls / daß in den Zimmer des H. Philippi, weis nicht aus was Gelegenheit / gewiſſe lederne Spallier ſich gefunden haben; der Heilige ſo keine Gelegenheit zuruck lieſſe / Verdienſt zu sambden / zierte mit ſonderbahrer guter Arth und Geſchick ſein Cammer mit diſen Ledernen Fellen; folglich lieſſe er Julium zu ſich beruffen / und da er ihm gantz ernſtlich befragte umb ſeine Wohlmeinung über diſen Aufbutz. Uberlegte Julius die Sach mit reiffen Bedacht / ergrundte aber nicht wohl die Heiligkeit / ſo unter diſer Scheinbarkeit verborgen lage; ſchupffete die Achſel und wolte ſolches nicht tadeln / weder dem H. ſchmeichlen / ſprechend: **Mein Vatter** / nec laudo, nec Vitupero: **ich lobe es nicht / weder tadle es:** und mit diſen nahme er Urlaub.

Diſe Ernſthafftig- als auch Strengigkeit / ſchine in dem Julio umb ſo vil mehrers Lobwürdig / dann da er gegen ſich ſelbſten mit aller Schärffe verfahrete / gebrauchte er ſich gegen ſeinem Nächſten aller glimpffener Linde und Willfährigkeit. Er lieſſe ihm ſonders an-

angelegen ſeyn/ daß die von der Congregation wohl gehalten wurden; vnd da er deren Patrum vnd deren Brüdern von der Congregation Beicht-Vatter ware/ widerholte er öffters gegen den P. Miniſter, mein ich bitte euch verpfleget die PP. doch wohl/ laſſet euch doch dieſelbe aus Lieb angelegen ſeyn/ damit ſie nicht Mangel leiden; Er wolte nicht/ daß der Jugend von ihrer zuläſſigen Ergötzlichkeiten etwas entzogen wurde; vnd eines Tags in der Faſchings-Zeit/ da die Brüder von dem Oratorio ſich begebeten in ein gewiſſes Orth/ zu genieſſen ein Ehrliche Recreation, begabe es ſich/ daß eben ein Jüngling von ſelbigen Oratorio etwas ſich zuruck verweilet hat/ daß er nicht kunte zu gleich mit denen andern pflegen jene Unterhalt zu genieſſen: truge Julius gegen diſem ein ſonders Mitleyden; vnd alſo zum Theil ihm zu erſetzen diſen Entgang/ wie auch ihm abzuhalten/ daß er nicht den verſaumbten Späß in andere minder anſtändige Kurtzweil veränderete/ ladete er ihm vor ſelbigen Tag ein/ ihme Geſellſchafft zu leiſten/ vnd führete ihm auſſer der Stadt-Porten del Popolo Lufft zu ſchöpffen/ vnd da es ihm gedunckte/ daß der Jüngling nicht alſo frölich ſeye/ als er wohl gewolt hätte/ daß er in ſolcher Faſchings-Zeit ſein ſolte/ lieſſe der gute Alte/ obwohlen ſonſt ein ernſthaffter ſtrenger Mann/ allda ſich nieder/ vnd kauffte ein

warbes Brod vnd eſſete es mit ihm/vnd wolte daß ihnen ein Würth auſſer der gemeldten Porten del Popolo zu trincken beyſchaffete/ worüber er in Zweiflel lieſſe/welche Tugend damahlens gröſſer vnd mehrers zu ſchätzen geweſen/ob nemlichen die Lieb gegen diſem Jüngling/ oder aber ſeine ſelbſt eigene Abtödtung. Diſer Jüngling iſt geweſen der Monſignor Angelo Andoſilla, der folgends wurde jener groſſer Prælat/ deſſen hohes Anſehen vnd Verdienſt dem Päbſtlichen Hoff/ vnd geſambter Stadt Rom kundig ware; vnd eben diſer in ſeinen betagten Alter/ thete offt vnd mit Verwunderung erzehlen vnd anrühmen/diſe von Julio ihme erwiſene Lieb/ſprechend annebens: **Wiſſet/daß der P. Julius ware wahrhafftig/ein heiliger Mann.**

Er mäſſigte aber diſe ſo gutthätige Zuneigung gegen dem Nächſten/ vermittels einer heiligen Eyfferſucht/damit nicht vnter dem Vorwand der Liebe/ eingeführt wurde/ allzugroſſe Liebkoſungen vnd zärtlhaffte Wohlhaltungen. Dahero pflegte er öffters zu ſagen/ **man muß ſich nicht ſo vil von der Zärtlerey einnehmen laſſen/ſondern es will ſich in allweeg gezimmen/auch was vmb der Liebe GOttes willen zu leyden.**

In der Ubung des Gebetts ware er ſehr embſig/foderiſt aber achtete er daß jenige/ſo in der Gemeinde geſchicht/dahero mit aller

ge=

genaueſter Beowachtung erſcheinete er allzeit in dem Oratorio, ohne daß er zu lieſſe einige Entſchuldigung vnd Vorwand / davon ſich zubefreyen. Wann aber aus Urſach ſeines erlebten hohen Alters / vnd ſeiner ſchon angewohnter Unpäßlichkeit willen / als welche ihn auf das Beth angehäffter hielten / nicht vermögte ſich in das Oratorium zu verfügen / ſo ware eben ſein Bethlein jenes / welches er widmete zu einem Oratorio, in welchen er durch eine geraume Zeit mit dem Leilach ſein Angeſicht pflegte zu bedecken / dardurch ſich aller Gegenwurff befreuend / ohne Zerſträung dem Gebett vnd Betrachtungen deſto eyfriger abwarthen zu können.

In wehrenden Meß leſen / wurde ſein Geiſt dermaſſen mit Andacht überhäuffet / daß ſolcher außbroche in gantz inmüthigen häuffigen Zähern / vnd zwar dermaſſen / daß ihm die Kräfften geſpört wurden einiges Wort außſprechen zu können / dahero ſich bemüſſiget befunden / mit öfftern Abſatz diſes H. Opffer zu vnterbrechen; vnd weilen diſe Begebenheiten einer ſo groſſen ſonderbahren Andacht / in denen vmbſtehenden Anhörern groſſe Verwunderung / vnd Ehrerbietung ob der GOttſeeligkeit diſes Prieſters / gegen ihme erweckten. Und da eben einſtens der P. Petrus Conſolini, als ihr damahliger Præpoſitus, daſelbſt ſich eingefunden / der ohne dem ein Mañ ware / wel-

welcher ein groſſer Feind ware gegen allen dem/was einiges Anſehen vnd Hochſchätzung in denen Augen der Menſchen/nach ſich ziehen kunte/ näherte er ſich zu dem Altar/ vnd gabe dem andächtigen Prieſter ein kräfftigen Verweiß / ſprechend : Auf Pater auf / habt auf euch ſelbſten Achtung / lieſet fort vnd beförderet euch/ was thun wir? weither: weither. Es ware ein Sach von ſonderbahrer Auferbäulichkeit zu ſehen / wie gewaltig diſes Maß GOttes Stimm ware / vnd wie bereithfertig auch hingegen der Gehorſamb des Julij geweſen; Er lage ihm demnach ſelbſten Gewalt an / vnd fuhre ſchleunig fort in dem H. Meß-Opffer/vnd von ſelbiger Zeit an/vnterbrache er nicht mehr die Meß mit einiger Pauſen, dann von eben diſen P. Conſolini ware ihm vermittels einer Sand-Uhr angezeiget / wie lang ſeine Meß zu wehren hätte / vnd keines weegs länger.

Das Leyden vnſers Erlöſers betrachtete er öffters / vnd empfunde ein ſonderbahre Vergnügung davon zu reden / worauß / ſo er/ als die andere groſſen Antrib des Geiſts zur Reu vnd Andacht ſchöpffeten. An denen vornehmeren Feſt-Tägen des Jahrs/ nahme man war / daß in ihme gantz merckſamb der Eyfer des Geiſts zunahme.

Sein liebſtes außerlößneſtes Favorit Buch/ ware die H. Schrifft/ darauß er nahme den

Safft

Safft ſeiner Betrachtungen / wie auch den Text vor ſeine Geiſtliche Geſpräch / die er zu machen gehabt / und ſo einer zu ihme kame / fande der Urſachen Willen / auch faſt kein anderes Buch / als die H. Schrifft und ſein Brevier. Gleich wie er entzünd vor Liebe GOttes branne / alſo wünſchte er auch / daß die gantze Welt von diſen himmliſchen Funcken angeflammet wäre / und in diſer Verſtändnuß / da er öffters ſeinen Gang nach St. Peter angeſtellet hat / brach er in folgenden Wort herauß: **wann werde ich doch / wann werde ich einsmahls diſen völligen groſſen Pallaſt verbrennen zu ſehen bekommen / bringt doch Feuer / Feuer herzu.**

Einsmahl da er zuruck kehrte von denen ſiben Kirchen / kame er zu ſtehen bey den Pallaſt St. Marci auf den Corſo, näherte er ſich zu den Pater Hieronymo Roſini, der damahlens mit ihme ware / und ohne daß er ſich gekehret hat nach deme / was wohl etwann die Umbſtehenden an ihme außſtellen kunten / ſagte er ihm. **Nun ſinge diſes Lob-Geſängl / und wir werden dir alle / nach ſingen.**

*Dio mio. Dio mio, chi ſei tu, e chi ſon' io?*
*Io ſon polvere, e niente, tu ſei Dio Onnipotente.*

O GOtt / O GOtt / und mein HErr /
Wer biſt du? und ich woher?
Ich bin Staub / nichts / und bin zu allen undichtig
Du aber GOtt und alles / zu gleich Allmächtig.

Der

Der P. Hieronymus hat es gethan / aber der fromme Alte ware von innerſter Zartigkeit der Andacht alſo eingenommen / daß er nicht ein Wort kunte hervor bringen / dahero antwortete er auf ſo thanes Liedl / mehr mit deren Zähern übergang / als nicht mit dem verſprochenen Nach-Geſang.

Mit der Liebe GOttes vereinigte er eine gantz treuhertzige Lieb gegen ſeinem Nächſten / er pflegte allzeit deſſen Thun und Laſſen auf das gütigſte außzudeuten / und deme / ſo von ſeinen Nächſten / wer der immer mag geweſen ſeyn / übel gered hat / maſſete er keinen Glauben nicht bey / und ſprache: Es wird etwan nicht alſo ſeyn / nehme dich wohl in acht / es kan nicht wohl alſo ſeyn; Und ſo das Werck einige Entſchuldigung nicht litte / ſo bediente er ſich des Spruchs des H. Bernardi, ſprechend: Entſchuldige die Meinung / wañ du das Werck nicht kanſt / als da ſein mag / die Unwiſſenheit / die Ubereilung / oder einiger anderer Zufahl.

Jenen Spruch des Pſalmiſten / Ecce quàm bonum & quàm jucundum habitare fratres in unum, ſihe wie gut / und wie erfreulich iſt es / da die Brüder einig beyſammen wohnen; legte er es aus auf folgende Arth: Etliche ſeynd liebliche / jedoch nicht gute Sachen: hingegen andere ſeynd gute und doch nicht erfreuliche weder angenehme

Sachen : die aber gut und ergözlich zugleich ſeynd / ſolche pflegen in ſich einzuſchlieſſen die wahre Einigkeit viller vereinigten Dingen. Er lieſſe auch öfftermahlens gegen denen Seinigen ſich hören / dieſelbe ermahnend: **Liebe Brüder / ſeyet doch liebreich und gutthätig / einer gegen dem andern.**

Er hatte den lobwürdigen und nutzbahren Gebrauch / in jedwedern ſeiner Patren und Mit-Brüdern / dero ſonderbahre Tugend zu beobachten / welche in einen jedwedern vor anderen hervor geleuchtet hat / und er beflisse ſich alsdañ / ſo vil ihm möglich ware mit der Gnad GOttes / ſolche nach zuarthen / und gleichſamb in ſich zu überſetzen. Exempl weiß / in einem nahme er in obacht die Demuth / in einem andern vermerckte er die Brüderliche Lieb / in jenem den Gehorſamb / in einem andern den Fleiß in ſeinen Ambt / in unterſchidlichen andern die Embſigkeit in dem Gebett / oder die Eingezogenheit / oder die Gleichförmigkeit des Geiſts / wie auch die Beſtreittung deren Anmuthungen / und mit einem Wort / alle jene Gaben / die er verſpühret / daß GOTT ihnen ſonderbahr mitgetheilt hat: welche er / als dero vorgeſtelter Beicht-Vatter von der Congregation auf das beſte wiſſen kunte; wurde derhalben durch diſe ſo vorträgliche Ubung in der Wahrheit aller deren ein außbün-

bündiger Diſcipel, vnd anbey erworbe er zugleich von allen diſen / einen groſſen Gewing.

Embſig ware er in Anhörung deren Beichten / allein die Weiber ſchlieſſete er davon auß / dann diſe wolte er nicht zur Beicht annehmen / vorgebend / man verliehre vil Zeit mit jhnen / vnd ſchaffe wenig Frucht.

Auch die Prieſter anzuhören / zeigte er eine widerſetzlichkeit zu haben / dann er ſagte / oder ſie leben / wie ſie ſollen / ſo ſeynd ſie folgſamb vollkommen / vnd als ſolche zu leiten / getraue ich mich nicht ; vnd habe weder Hertz noch Geiſt ſolches zu thun. Oder aber ſie leben nicht wie ſie ſollen / ſo hab ich ebenmäſſig auch das Hertz nicht / ſolches zu gedulten / oder eine ſolche Lebens-Arth vorbey gehen zu laſſen. Annebens meldete er auch / daß er es nicht faſſe / wie es wohl ſein könne / daß vnter der Prieſterſchafft nur eine mittelmäſſige Tugend ſich ſolte finden laſſen.

Er truge groſſe Gütigkeit gegen ſeinen Beicht-Kindern / vnd lage ihm ſehr bey Hertzen dero Nothdürfftigkeit / ſo Geiſtlich- als Zeitlichen Abgangs / er kame in ſolchen ihnen zu Hülf / vnd vnter andern / damit deren einer / ſo ein Zimmermann ware / eine Werckſtadt aufrichten kunte / ſchenckte er ihme in die 40. Cronen.

Durch gantze ſechs Jahr / daß er ſeiner

Con-

Congregation mit aller ſamt groſſer Vergnügung vnd Nutzen dero Beicht-Vatter ware / wolte er wehrenden diſen Ambt keine einige Zeit vor ſich vorbehalten / ſondern widmete ſolche völlig zu Dienſten ſeiner Mithauß-Genoſſenen; zu welchen er ſagte: Kommet / kommet nur frey zu mir / zu allen Stunden / ohne einiger Außnahm / vnd Reſpect, wann es euch immer beliebet / vnd gehet nur zu mir in die Cammer / wann ich auch ſchlaffen ſolte / nemmet mich bey einen Ohr vnd ſaget / wache vnd ſtehe auf Julius, ich werde es alſo balden hören.

Gegen allen ware er Ehrerbietig / vnd alle hielte er vor ſeine Oberen / vnd weilen die Congregation ihme in Anſehung ſeines hohen Alters einen zuſtellete / der ihme bedienen ſolte / ſchluge er diſe liebreiche Sorgfältigkeit / die ſeine Patres vor ihm hatten / nicht aus / ja er nahme dardurch neue Urſach den Gehorſamb bewerth zu machen / vnd verehrete diſen ſeinen neuen Diener in allen Sachen / als ob er ſein vorgeſetzter Oberer wär / vnd pflegte hernach von diſen zu ſagen: diſer iſt mein Herr.

Wann es näher ankame / daß man Julium wolte beehren / daß ware ihm eine Beleydigung / die ihm das Hertz traffe / vnd verurſachte / daß er auch durch äuſſerlichen Widerwillen ſeine Empfindlichkeit zu erkennen gabe. Einem von ſeinigen Enicklen / ſo ſich in ſei-

nem Vatterland befande / batte ihm zur Gedächtnuß als eines ſo Ehrwürdigen Vetters / vmb deſſen Abbildung oder Controfee, er überſchribe ihme zuruck zur Antwort von ja / daß er ihme es überſchicken wolte / vnd hielte mithin ſein Wort / indeme er ihm / auf ein Papier ein Todten-Kopf geſchickt hat / welcher von demſelben guten Herrn hernach mit einer Rahmen gezieret / vnd vnter andern Gemählen ſeines Pallaſt vor das wertheſte Stuck vorgeſtellet worden. Und in der Warheit / es wahre ſo dann die Ehrerbietung ſeiner Befreundten gegen diſen lieben Alten ſo groß / daß ein anderer ſeiner Enicklen / da er nacher Rom kame / nicht ſich getrauete mit dem Degen an der Seiten vor ihm zu erſcheinen. Und es kame ihm theuer an zu koſten / da er vor ihme kame mit einiger Eitelkeit der Haaren / dann der Mann GOttes ware an deme / ihme ſolche abzuſchneiden / vnd er hätte es würcklich auch gethan / wann er nicht wäre mit guter Manier davon verhindert worden.

Eines Tags ſagte der H. Philippus, deme bekant ware die Entäuſſerung / ſo Julius truge ob denen Ehren-Würde / **mache dich auf Julius, dann ich wolte daß ich dich als einen Cardinalen ſehen kunte**; Er kunte ihme aber / ob deſſen Anwunſch keine Ruhe geben / noch faſſen / wie der Heil. Vatter ihme diſe Würde wohl wünſchen kunte / vnd ſagte: daß

er

er lieber wolte die allergröſte Pein außſte-
hen / allein er tröſtete ſich erſt damahlens / da
der H. Philippus beyfügte / ſprechend: Was
meinſt vnd glaubtſt du? daß ich wohl hab
dardurch einführen wollen? weiſt du wohl /
was es heiſſen will / daß ich dich möchte
ſehen / als einen Cardinalen? daß will ſo vil
ſagen: als dich vmb Chriſti willen / ſehen
ohne Kopf: dich zu ſehen gantz zerſchlag-
ner / vnd verwundet: Dich zu ſehen von
Schäidel des Haubts bis auf die Sollen
deren Füſſen überrunnen mit Blut: vnd
alſo auf diſe Weis mit dem Purpur farben
Kleid / vmb Chriſti Lieb willen dich bedeck-
ter zu ſehen. Nun diſes iſt / vnd heiſt ſein
ein Cardinal, alsdann erheiterte ſich Julij Ge-
müth / vnd vermeldte: O diſes ja mein Vat-
ter / vnd zwar nur gar zu gern / ich bin zu
frieden mein Vatter / ja mein Vatter ich bin
darmit getröſt. Durch diſe ſtete Ubung der
Demuth / bekame Julius ein ſo glückſeeliges
Liecht diſer Tugend / daß er nicht kunte faſſen /
wie der Menſch ſich alſo in der Hoffart erhe-
ben kan / da er doch voller Müheſeeligkeit iſt.

Er bettete mit groſſer Andacht die Geiſt-
liche Tag-Zeiten / vnd ob er ſchon eines hoch
erlebten vnd kräncklichten Alters ware / ſo
wolte er doch niemahlens annehmen einige
Befreyung von denenſelben / vnangeſehen der
Cardinal Creſcentius ihm ſolche hätte wollen

zu wegen bringen / ſo wolte er doch diſe bis zu ſeinem Ende betten / daß iſt bis in das 86. Jahr. Seine Andacht ware hierinfals alſo genau/GOtt dem HErrn diſen täglichen Tribut abzulegen / daß/ da es ſich begabe / daß in dem wehrenden Gebett einiges nöthiges Werck der Liebe vor fielle / wordurch ſolches unterbrochen müſte werden / ſetzte er zwar unanſtändig von dem Brevier ab. Jedoch nach verrichteten Geſchäfft oder Beſuchung / fangete er allzeit die Tag-Zeiten auf ein neues an: und zum öfftern ereignete ſich / daß da er faſt zum Ende der längſten Metten / gleich wie es gemeiniglich an Samb- und Sonntag ſich alſo zu ereignen pfleget / gelanget iſt / und von einiger Begebenheit der Chriſtlichen Lieb von dem Gebett abgezogen wurde / ſo fangte er die abgeleſene Stund der Tag-Zeiten eines weegs widerum auf ein neues an/ und es geſchahe / daß er von eben derſelbigen Stund öffters verhindert wurde / als thete er auch ſolche/eben ſo offt widerum von neuen widerholen. Und alſo nach dem er ſo heilig und unvermüdet das Joch ſeines Berufſs usque ad ſenectam & ſenium bis in das tieffe Alter der 86. Jahren getragen / iſt er von einen ſchwären Zufahl eines Schlag-Fluſſes berühret / und darauf von einen häfftigen Fieber überfallen worden; und da er folgends die H. H. Sacramenten empfangen / und die

Allerſeeligſte Jungfrau angeruffen hat / welche er auch in Lebs-Zeiten allzeit mit jenen Verſicl anzuruffen pflegte: Zeige dich ein Mutter / iſt er in der vorgehenden Nacht des Feſts Allerheiligen / GOttſeelig in dem HErrn verſchiden.

Das aufferbäuligſte Beyſpil diſes ſo GOttſeeligen Manns / ware eine groſſe Beweg-Urſach / daß der P. Odoricus Rinaldus von Treviſo, das Inſtitut diſer Congregation angenommen / in welcher hernach derſelbe bis in das zerfallene Alter mit höchſter Aufferbäuligkeit aller und jeder gelebt hat / inmaſſen er ein Mann ware von außbündiger Haltung ſeiner Regeln / wie auch ein Feind aller Beſonderheit; hingegen deſto mehrer vor denen Armen / voll der Liebe: als nachläſſig und verächtlicher in ſich ſelbſten ware. Diſer hocherleuchte Rinaldus ſtarbe folgends in dem Jahr 1671. den 22. Jenner / nach deme er zu groſſen Nutzen der H. Kirch acht Tomos an das Tag-Liecht gegeben / durch welche er nach dem Cardinal Baronium die Kirchen-Geſchichten mit ſeinen groſſen Lob und Arbeit fortgeſetzt / wie auch 12. Tomos erſt gedachten Cardinals von dem Latein in das Italianiſche überſetzt hat / und ſo dann zu denen Vättern ſeiner Congregation beygelegt worden. Denen er vorhin durch ſechs Jahr als Præpoſitus auch vorgeſtanden ware.

# Leben Des Patris ANTONIJ GALLONIJ.

ANtonius Gallonius ein Romänner / wurde von ſeinen frommen Eltern löblich auferzogen / vnd weilen er ſchon von ſeiner erſten Kindheit an / ein Anzeigen gabe / ſehr gewogen zu ſeyn zu denen Ubungen der Andacht vnd Einſambkeit / pflegten ſchon die jenigen ſo ihm kenneten / zu ſagen von ihm ; diſes Kind wird ſeiner Zeit einen guten Münich abgeben. Er bittete GOtt ſchon von ſelbigen zarten Jahren an / Täglich vmb die Gnad / daß der allgütige GOtt ihme wolte in diſer Welt einen Heiligen zu kennen geben / deſſen Händen er das Heyl ſeiner Seelen anvertrauen könte / vnd diſes Verlangen wuchſe in ihme je mehr vnd mehr ; vnd da ihme zu weilen vorfielle / eines vnd des andern groſſen Diener GOttes / vntergebenen Lehr-Jüngers Lebens-Wandel zu leſen / wurde er innerlich entzündet von einer heiligen Beneydung / welche ſo lang getauret / bis GOtt / der in des Jüngling Hertzen diſes ſo andächtiges Verlangen eingedrucket / ihm ſeine Bitt

Bitt gantz getröſt gewehret hat. Dann da er einsmahls durch Rom gienge / geſielle es GOtt/daß er in den vorübergehenden H. Philippum geriethe/ Antonius hielte ſeinen Gang innen / vnd mit groſſer Aufmerckſambkeit beobachte er den H. Mann / welcher ihm mit frölichen Geſicht zu ſich ruffte / vnd vmbfangete ihm mit aller Freundlichkeit / führete ihn mit ſich in ſeine Wohnung nacher St. Hieronymo dellà Carità, allwo er nach kurtzer Verweilung bey dem ſeel. Vatter / vermerckte / daß nunmehr jene Stund angebrochen ſeye / nach welcher er ſo inbrünſtig geſeüfftzet habe / nemlichen einen Heiligen angetroffen zu haben / vnter deſſen Gehorſamb er mit ſeiner gröſten Zufridenheit von ſelbigen Augenblick an / in allen vnd jeden ſich vollſtändig ergeben kunte. Er wurde in kurtzer Zeit/ Philippi groſſen Tugenden ſolcher maſſen mit Liebs-Neigungen zugethan/ daß er verlangte als ein Sohn dero Congregation beygeſellet zu werden / ſo er es auch den 1. Julij 1577. erhalten hat.

Allda wolte er auch in denen kleineſten Sachen des Heiligen Obſicht vnd Leittung vnterthänig ſeyn / vnd hielte ſeinen ſelbſt eigenen Willen / vnd den Anhang an ſeinen Sachen alſo verdächtig / daß er öffters alles das Seinige / was er in ſeiner Cammer hatte / vor dem H. Vatter niderlegte / auf daß derſelbe darmit walten vnd ſchalten möge / darvon

nehmen / oder ihme ſolches überlaſſen / nach deſſen beſten Belieben; und weilen er wohl nicht münder thun könte / als einige Anzahl deren Büchern / ſo zu der Wiſſenſchafft und Fürderung ſeines Inſtituts erfordert wurden / zuruck anzunehmen; ſo wolte er doch nur ſolche / welche oder eines ſchlechten Drucks / oder eines ungelegenen Einbunds waren / behalten; aus Beyſorg damit nicht etwan ſolche einen Theil ſeiner Zuneigung gewinneten; zu dem Ende wolte er / daß jene Sachen / ſo zu ſeinem Dienſt gewidmet waren / einige äuſſerliche Unvollkommenheit an ſich haben ſolten / und ſo ſelbe anderſt ſich befanden / alsdan thete er ſolche eigenes Fleiß ungeſtaltig machen; und erzehlte ob ſolcher Gelegenheit öfters die Begebenheit des H. Doſithæi, als welchem der H. Dorothæus ſein Lehr-Meiſter verbotten / und unterſagt hat den Gebrauch eines kleinen Meſſerleins / gegen welchen Doſithæus einigen Affect zu haben verſpühren lieſſe / worüber diſer H. Diſcipl nicht allein deſſen Gebrauchs vor allzeit ſich begeben / ſondern wolte auch nimmer bey dem Orth vorbey gehen / allwo ſein geliebtes Meſſerl lage.

Er lebte folgends ſo abgezogen / und ſorglos von dem Eigennutz und von denen ihm anbetreffenden Sachen / daß / wie der P. Franciſcus Zazzara von ihm ſagte / er niemahlens gelehrnet habe Geld zu zehlen / noch die Müntz

zu

zu kennen/ vnd ſo vil anbetraffe ſein Jähr-
liches Einkommens/ auſſer des wenigen/ ſo
der Unterhalt ſeiner Perſon erforderte/ hatte
er diſe ſonderbahre eigenthumliche Andacht/
alles zur Ehr vnterſchidlichen Heiligen/ die
er vor andern mehrers geliebt/ außzuſpen-
den; mitler Zeit aber thate er ſolche mit ſeiner
gröſten Vergnügung anwenden zur Ehr ſei-
nes heiligen Meiſters vnd Vatter Philippi, vnd
verordnete auch Krafft ſeines Teſtaments/
daß ſeine Verlaſſenſchafft ſolte zur Vereh-
rung vnd Glori diſes Heiligen gewidmet
werden.

Indeme er alſo ſeine Neigung abgezogen
hielte von denen zeitlichen Sachen/ fielle ihm
leicht dieſelbe nach denen Himmliſchen zu er-
heben/ vnd funde ſondern Geſchmach vnd
Behändigkeit in der Ubung des Gebetts/vnd
zwar ſolcher geſtalten/ daß er auch in wehren-
den äuſſerlichen Geſchäfften/die Gegenwarth
GOttes nicht aus denen Augen verlohre;
vnd weilen der fromme Jüngling geglaubet/
daß indeme er ſich auf das Studieren bege-
bete/ihme von dem Süſſigkeit des Gebetts/
ſo er bereit empfunde/ vnd noch mehrere zu-
genieſſen ſich getröſtete/ einiger Abtrag ſein
kunte/ entſchlieſſete er ſich des Studierens
völlig zu entſchlagen/ der H. Philippus aber
wolte ſolches nicht gut heiſſen/ ſondern wolte/
daß er das Studiren/ ſo ſeinem Beruff an-

ſtändig / in allweg denen Geiſtlichen Anmuthungen vnd innerlichen Ergötzlichkeiten / ſo er in denen Betrachtungen fühlete / vorzuſetzen ; dahero ihm auferlegt / er ſolle täglich zwey Stunden in dem Studiren zubringen / deme Antonius gehorſamlich nachkommen / obwohlen mit ſolcher Widerſetzlichkeit ſeiner Natur vnd Neigung / daß / wie er es ſelbſt bezeuget hat : **da ich zu den Studiren bin gangen / geduncket es mich / als ob ich zum Sterben gienge.** Alſo ſchwär kamme ihm ſolches an.

Sein Geiſt tribe ihn an zu Caſteyen ſeinen Leib / durch Abbruch der Nahrung / des Schlaffs / vnd ander dergleichen rauhen Verfahrungen gegen ſich ſelbſten ; vnd zwar dermaſſen / daß der H. Philippus müſte ſich in das Mittel legen / vnd des Jünglings Eyfer / Maß vnd Ziel ſetzen / vnd zwar vmb ſo vil nöthiger / als deſſen Complexion ſehr geneigt zu der Dörrſucht / ſich vermercken lieſſe / dahero Antonius diſes vor ein augenſcheinliches Miracl dem Heiligen zuſchribe / daß nach dem er ſich in deſſen Händen völlig ergeben / dermaſſen ſeine Complexion zur Beſſerung ſich angelaſſen / daß er hernach einer von denen Geſundeſten der Congregation worden iſt.

Auß ſeiner ſonderbahren Andacht / wolte er die Obſicht auf ſich nehmen / die Perſon ſeines H. Vatters zu bedienen / vnd es iſt nicht

zu

zu ſagen / mit was Lieb vnd Genauigkeit / er diſem Ambt nachkommen ſeye. Er ſtunde ihm alſo zu ſagen / vnablaͤßlich bey / vnd zu Nachts begabe er ſich ſpat zu Beth / vnd zu Morgens ſtehete er allzeit fruhe auf / damit er zu aller Vorfaͤlligkeit des Heiligens / in Bereithſchbſſt ſtunde. Der Urſachen willen er ihme auch vnter des Heiligen ſein Wohnung ein Zimmer erwoͤhlet / auf daß er auf deſſen geringſte Bewegung moͤchte foͤrtig ſtehen vmb zu ſehen / was demſelben manglen / oder noͤthigs vorfallen kunte: In denen Kranckheiten hernach / welchen der Heilige oͤfſters vnd lang vnterligen muͤſte / abwarthete ihm Antonius vnaußſetzlich / ja er wolte von ihm nicht abweichen / noch bey Tag / weder bey der Nacht / vnd oͤfftermahlen lauffte vorbey vierzehen / ja achtzehen Taͤg / ohne daß er ſich hat außgezogen / oder waͤre ins Beth gegangen ; uͤberwindete demnach alle Nothwendigkeiten der Natur / vmb nur deſto beſſer einer ſo angenehmen Bedienung abzuwarthen. Und mit allen dem / daß er diſes alles thate / woruͤber alle von der Congregation ſich verwunderten / ſo geduncket ihm doch allzeit / allzuwenig noch gethan zu haben / vnd dem H. Vatter nur uͤberlaͤſtig geweſen zu ſeyn. Videbantur ei pauca præ amoris magnitudine, vnd diſes ob Groͤſſe der Lieb. Und nach des Heiligen gluͤckſeeligen Hinſcheiden zu der ewigen Glori / wurde er

oͤffters

öffters ſich klagend und ſagend gehöret: O mich Armſeeligen! der ich niemahlen einige Zufridenheit dem Seeligen Vatter / ja nichts als Müßvergnügen gegeben habe.

Ich kan hie nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen / wie daß GOtt in diſen ſeinen Bemühungen ihme ſolcher geſtalten beygeſtanden / und alſo Gallonium geſtärckt hat / daß er nicht allein deſſentwegen keinen Schaden an der Geſundheit erlitten / ſondern ſchiene daß er täglich nur mehrere Kräfften überkomen habe.

Durch diſe innerſte Gemeinſchafft mit dem Heiligen / erlehrnete er ſehr wohl die Verachtung ſeiner ſelbſt / und ein wahres Abſcheuhen ob allen dem / was ihme einige Ehr oder Anſehen bringen kunte / zu haben; Er führete ſich ſolcher geſtalten auf / wordurch er von keiner Wiſſenſchafft / ja vor einen Idioten gehalten wurde / und ob ſchon er ſonſten derſelben kundig ware / und zwar mit ſolchen ſcharff ſinnigen Verſtand / und embſiger Ergreiffung in denen Studien / ſo erfahren / daß er ſo weit gelanget iſt / daß er in dem 18.ten Jahr ſeines Alters Magiſter und Lector der Theologei worden iſt; bey allen deme doch / hat er nach ſeiner Eintrettung in die Congregation, diſe ſeine Wiſſenſchafft alſo verborgener gehalten vor denen Augen deren Andern / daß er bey ereigneter Gelegenheit / und gelehrten Geſprächen ſich mit ſo uneigenthumlichen Ter-

Terminis aufgeführt / als wäre er ein Ignorant; dahero von vielen auch in der That vor einem in denen Wiſſenſchafften wenig Erfahrnen geachtet / ja von andern gar geglaubt worden / daß er kaum Lateiniſch kunte; und eben diſes ware / was er geſucht / und verlangt hat / daß er in diſen Wahn erhalten wurde / pflegte er ſeine Bücher in den Kaſten eingeſperter zu halten / damit man nicht aus der Eigenſchafft des Inhalts des Buchs kunte abnehmen / die Capacitet und Tauglichkeit des jenigen / der ſolche ſich gebrauchte.

Er truge ein ſonderliche Begürd plump zu ſcheinen / wie er dann auch als ein ſolcher auf ein gewiſſe Simple Arth geklendter das Anſehen hatte / ja er hatte auch allzeit gewiſſe grobe und zerriſſene Kleyder / übel nach dem Leib gemacht. Er bearbeitete ſich vil und Lehrreiche Schrifften aufzuſetzen vor die Heil. Congregation, deren Rituum, zu Ehren unterſchidlichen Heiligen / aber er wolte nie / daß ſein Nahm darunter ſtehen ſolte / dann er ſuchte nur die Beförderung deren Heiligen ihre Ehr und Andacht / und daß er hingegen ſolte verborgen und unbekant verbleiben; obwohlen hernach in unterſchidlichen Officien deren Heiligen / ſo er componiert / die obgedachte Congregation auf alle Weis haben wolte / daß er ſeinen Nahmen unterzeichnen ſolle. Er lebte als ein wahrer Demüthiger / nicht mit weni-

ger Forcht ſeines Stands vnd Beruffs / als welcher ihme ſcheinete hoch vnd allzu erhoben vor ihm zu ſeyn. Dahero öffters ſagen thete / O wie lieb wäre es mir / wann die Patres mir verbietteten das Meßleſen / vnd mich ſtelten in die Kuchel oder zu der Porten / O wie gern wolte ich das Studieren verlaſſen / vnd auch all andere Sach / wann nur des Patris Philippi ſein Will darzu wäre. Er hatte auch ein ſo üble Meinung von ſich ſelbſten / daß er ſich förchtete daß nicht etwan einer auf ihm was ſchätzen thete / als ob vnter ihme was wäre / derowegen ſagte er: Ich wolte das man mich hielte vor einen Ignoranten, vnd ſchlechten Menſchen / der ich es auch bin. Von GOtt pflegte er zu bitten / benanntlich vmb vier Gnaden: Nemlichen vmb Verachtung der Welt / Verachtung ſeiner ſelbſt / vmb die Reinigkeit des Hertzens / vnd Verharrung in ſeiner Congregation. Und diſes zu erhalten / goſſe er nicht allein ſein eignes Gebett gegen GOtt aus / ſondern hielte auch ſtäts an vmb das jenige / vermittels ſeiner Beicht-Kinder.

Jene Reinigkeit aber zu erwerben von GOtt / vmb welche er batte / bereitete er ſich darzu durch ſcharffe Verwahr- vnd Einſchrenckung ſeiner Sinnen / vnd Geſpärigkeit der Koſt; ſonderlich aber hielte er das Geſicht alſo eingezogner vnd mortificierter / daß / indem

dem er durch Rom gienge / nahme er nicht wahr wer ihm grüſſete. Ja er war ſchon lang in der Congregation, vnd nahme durch geraume Zeit nicht in acht das Zeichen / ſo der Obere ſonſt gantz ſichtbahr / ſo Vormittag als Nachts zu Ende der Tafel zugeben pflegte. In ſeinen Reden vnd in allen ſeinen Thun vnd Laſſen / ware er gehorſamb. In Beywohnen mit denen Andern / ware er keinem beſchwerlich / vnd in allen ſeinen vorhabenden Verrichtungen / verhielte er ſich mit einer ſolcher Ehrbar- vnd Einzogenheit / daß man von einen kleinen Jungfräulein nicht ein mehrers verlangen könte.

Die gröſte Quall ware ihm / wañ er in denen Kranckheiten müſte einige Bedien- vnd Warthung von denen andern annehmen / vnd ſagte / daß ihme was ſolches ein gröſſeres Creutz ſeye / als nicht die Kranckheit ſelbſten.

Die ſorgfältige Verwahrung / die er truge zu erhalten ſeine Reinigkeit / ware von GOtt begleitet durch eine ſonderbahre Gnad vnd ſeltene Gaab / nemlichen das er ihm vor allemahl gnädig befreyt hielte von denen ſinnlichen Anfechtungen des Fleiſches / indeme er ſich nicht zu erindern wuſte / daß er ein ſolche Verſuchung ſolte gelitten haben / auſſer ein oder zweymahlen ; vnd bekennte / die Gnad durch den H. Philippum erhalten zu haben / ſprechend : Daß der gute Alte pflegte ihm

im-

immerzu ober denen Rippen zu kützlen / und zwar ſo häfftig / daß er ihme ſehr wehe gethan hat / durch welche Berührung ſo heiliger Händen / glaubte er / daß er überkommen habe diſe ſo groſſe Wohlthat.

Von wegen diſer ſeiner Reinigkeit / gabe ihm Philippus die Obſicht und Unterweiſung viel deren von Jungfräulichen Geſchlechts / forderiſt deren jenigen / ſo da ſtunden unter der Sorg der Antoniæ Raidi, des Heiligen ſehr eyfrige Lehr-Jüngerin / diſe leitete und regierte Antonius mit ſolchen Geiſt / daß der Cardinal Taruſius ſie pflegte zu vergleichen mit dem groſſen Hauffen deren Jungfrauen / von der Geſellſchafft der Heil. Urſula, ſprechend: Indeme einfält das Feſt des Heil. Hilarionis, wird zugleich die Commemoration gemacht / von der Heil. Urſula, und der ſchönen Anzahl der eylff tauſend Jungfrauen / welche mit ſchnee weiſſen und Roſenfarber Kleydung geziert / in den Himmel hinauf triumphirend ſeynd geflogen. So geduncket mich allzeit / bettend das Officium von ſelbigen Feſt / zu ſehen den H. Hilarionem, als Vorſtehern und Geiſtlichen Vatern derſelbigen zahlreichen Geſellſchafft: eben ein gleiches betrachte ich von euch und dem Hauß der Madonna Antonia ſambt denen allda einfindenden unſchuldigen Mägdlein / die da in der Tugend und Andacht

auf-

aufwachſen. Betreffend ſo dann den Frucht vnd Nutzen / ſo Taruſius vermittels des Gebett des Antonij vnd deſſen Geiſtlichen Töchtern zu genieſſen gehoffet hat. Erhellet aus dem Vortrag vnd Verbündung / ſo er mit ihme gemacht hat / da er zu ihme geſprochen: Ich bitte euch / machen wir vns einander theilhafftig vnd gemein alles deſſen / was wir von nun an ins künfftig werden durch die Gnad GOttes Gutes thun.

Die Mänge der jungen Mägdlein / die da kamen Beichten zum Antonio, vnd die Vätterliche Lieb mit welcher er ſie annahme vnd vnterwiſe / ware ſo eyfrig vnd vnverdroſſen / daß man ihm insgemein den Beicht-Vatter deren Mägdlein nennete. Er hatte auch von GOtt die ſonderbahre Gnaden / ſelbige wohl in dem Geiſt zu leiten / dahero befürderte er vil deren zu dem Clöſterlichen Leben; vil der andern führete er zu einen groſſen Grad der Vollkommenheit / die da folglich lebten vnd ſturben mit groſſer Auferbäuligkeit. Man nahme war in ihme / daß wann ein vnd die andere von diſen Jungfrauen ſeiner Beicht-Kindern zu der Ehe geſchritten / es auf eine gewiſſe Weis hat ſcheinen wollen / als ob Antonij gewöhnlich getragene ſorgfältige Liebe gegen ſelbigen / ob willen daß ſie aus dem vollkommenen Jungfräulichen Stand getretten / oder abgenommen / oder wenigſt erkal-

tet ſeye worden. Der Heil. Vatter Philippus wolte doch nicht daß er in die Häußer zu ſeinen Geiſtlichen Kindern gienge / auſſer aus gar erheblichen Urſachen / vnd damahlens auch nicht ohne Geſpann / vnd muſte auch ſolches geſchehen mit aller Befürderung.

Dermaſſen liebte er die Reinigkeit / vnd zugleich dermaſſen haſſete er das gegen Laſter / daß auch ſolches äuſſerlich in ihm verſpühret vnd leicht abgenommen hat können werden. Er ſetzte ſich einsmahls durch die heilige Wochen hindurch / in der Kirchen Beicht zu hören / vnd wie nun der Anlauff der Beichtenden groß ware / traffe es auch ihme bey ſolcher Gelegenheit deren vil vnd ſchwären Sünd der Unlauterkeit anzuhören / ob welches dem Mann GOttes eine ſolche Traurigkeit anſtieſſe / daß er faſt darüber erkranckte : vnd Urſach nehmen muſte / den H. Philippum zu bitten vnd proteſtiren / daß / ſo fern er wolte / daß er länger leben ſolte / ihme führohin in ſolche Begebenheiten zu gerathen / dergleichen Abſcheulichkeiten mehr anzuhören / nicht zulaſſen wolle.

Eine abſonderliche Liebe vnd Hochſchätzung truge er gegen denen jenigen Heiligen / die da vortreflich waren in der Tugend der Keuſchheit / dahero nahme er auch aus Andacht / doch mit Rath des Heil. Philippi , zu beſchreiben die Hiſtorien deren Romaniſchen Jung-

Jungfrauen / die er nachmahlens lieſſe in Druck außgehen; wie nicht weniger beſchribe er die Leben viler anderer Jungfrauen / ſo Romanerin nicht waren / dero Beſchreibung werden aufbehalten in der Vallicelliſchen Bibliothec. Antonius hatte ein ſonderbahre Gaab / ſeine ſchrifftliche Werck des offentlichen Drucks würdig zu machen; inſonderheit aber waren von hohen Obrigkeit / und insgemein / zu deſſen groſſen Lob / zwey ſeiner Sinnreichen Tractaten aufgenommen worden / einer de Cruciatibus Martyrum, das iſt von denen Peinlichen Plagen deren Märtyrer: Das anderte / Apologia de falſo Monachatu ſancti Gregorij, Verfechtung oder Schutz-Rede wider den falſchen Münich-Stand des H. Gregorij. Er ſchribe auch das Leben deren H. H. Papiæ und Mauri, Beſchützern ſeiner Congregation; und auf Anhalten des Cardidinal Baronij, beſchriebe er auch deren H. H. Martyrer Nerei & Achilei Lebens-Lauff / und er ware der Erſte / der da beſchribe das Leben ſeines H. Vatters Philippi, vorgeſtellet nach dem Lauff ſeiner Jahren.

Antonius wurde / von dem Heiligen mit täglichen Mortificationen, geübet: bald / als ob er wider ihme einen Unwillen hätte / verſtoſſe ihm derowegen von ſich / bald lieſſe er ihm ſingen ein Liedl auf deren Norciner oder Bäuriſche Arth / und zwar in Gegenwarth vornehmer

Perſonen ; Immerzu lieſſe er ihm anlegen Kleyder / die zu wider der Jahrs-Zeit waren: wie auch die zugegen der Beſchaffenheit ſeiner Natur vnd Complexion lauffeten : Anderemahl befalche er ihm / in das Refectorium zu gehen / ſich allda vor allen anzuklagen von Mängeln / die er nicht begangen : Zu weilen ſchickte er ihm in die Stadt Rom herum ohne Mantel : dann vnd wann mit einen Unter-Kleyd allein / mit zerriſſenen Ermeln : alſo zwar daß eine gewiſſe andächtige Perſon / ihme ein Paar deren Ermeln aus Allmoſen geſchencket hat / vnd der Heilige wolte / daß er ſolche annehmen vnd tragen ſolte. Zu andern Zeiten ſchickte er ihm vnverſehens in ein vnd anders Frauen Cloſter / mit Befelch / er ſolte ſie ruffen laſſen / vnd ſagen: **daß er dahin kommen ſeye ihnen zu Predigen / daher ſollen ſie auch alle erſcheinen ihm anzuhören / vnd ſo dann ſolle er jenes vortragen / was GOTT ihme vngefehr eingeben wird** ; Etlichmahl aber ſchickte er ihm vor den Eſſen zu bitten vmb der Liebe GOttes Willen / vmb das Mittag- oder Nachtmahl ; Es hatte der Heilige / wie es dann in ſein Leben gemeldet wird / in ſeinen Zimmer bey S. Hieronymo eine gewiſſe Katz / welche er zu einer Unterhalt der Mortificationen allda vil Jahr behielte / vnd da der Heilige ſeine Wohnung nach Vallicella überſidlete / ſchickte er Gallonium durch

mehr

mehr dann drey Jahren / täglich ohne Auß-ſetzen / bald mit einem / bald mit einen andern Geſpann begleitet in die Fleiſch-Banck umb 1. oder 2. Pfenning Kuttelfleck / ſolche ſo dañ der Katz zu reichen. Der H. Philippus ſchritte noch weiter fort / Antonium ſo gar auch in dem Geiſt auf das empfindlichſte zu mortificieren / dann da eine ſeiner Schweſtern ſehr ſchwer ſich darnieder ligend befande / vnd groſſen Glauben auf die Fromkeit des Bruders hatte / wolte er nicht / daß er ſie nur ein einiges mahl weder in ihrer Kranckheit / noch bey dero Hinſcheiden beſuchte ; machte dardurch / daß beede / vermittels ſolcher erlittenen Mortification dem Geiſt nach / vil mehrers gewinneten / als ſie nicht / durch den ſinnlichen Troſt ihrer Zuſammenkunfft / erhalten hätten.

Bevor als Antonius die Prieſterliche Weyhe annahme / lieſſe ihm der Heilige wohl durch ſechs / ja auch acht Monathen nicht zu der H. Communion gehen / welche ihm eine groſſe Pein ware / weilen er darüber ſich ſo hoch bekümmerte / gabe ihm mithin die Gelegenheit durch die Geiſtliche Communion zu erwerben einen gröſſeren Verdienſt / als er nicht durch ſeinen eigenen Willen vnd Vergnügung in der Sacramentaliſchen erhalten hätte. Nach deme er aber bereit zu der Prieſterliche Würde gelangen / vmb willen er einen äuſſerlichen Uberfluß des Geiſts empfunde / vnd häuffige

Zäher in der Meß vergoſſe / ſagte ihm der H. Vatter / er möchte nur dreymahl in der Wochen die Meß leſen / vnd nach verfloſſener geraumen Zeit / erweitherte er ihm die Erlaubnuß auf fünff mahl in der Wochen / welches er hernach auch ſtäts ſo lang er gelebt / auch nach dem Todt des H. Vatters ſo geſtalten beobachtet hat.

In diſer vnd in allen andern Mortificationen, in welchen der H. Philippus diſen ſeinen frommen vnd guten Lehr-Jünger täglich pflegte zu üben / ware er deſſen Gehorſamb ſo ergeben / mit welcher Antonius das anbeſolchene vollziehete / daß die jenige ſo mit ihm gelebt haben / von ihme bezeugeten: daß ſo fern der Heilige ihme befolchen hätte / daß er ſich in das Feuer werffe / er ſolches vngezweiffelt gethan / vnd ohne ferners Nachſinnen / ſolches gantz mit fertigen Gehorſamb vollzogen hätte; vnd ſagte: dem P. Philippo bin ich bis in dem Todt vnd noch weiters / wann es möglich wäre / mit aller Frölich- vnd Fertigkeit des Gemüths zu gehorſamen ſchuldig. Gegen einen geringſten Wincker des Heiligen / mit welchen er einsmahls zu verſtehen gabe / daß er keinen Gefallen trage / daß Antonius ſich vnterhielte mit dem Studio der Philoſophey, als ob ihm diſes ein würcklicher vnd deutlicher Befelch wäre / verlieſſe er nicht allein / von Stund an

vor all ſein Lebenslang/alles dergleichen Studierens / ſondern begabe ſich auch aller dergleichen Büchern / welche von ſolcher Materi tractirten ; Der Heilige ſagte ihm / daß er niemahlens in das Hauß ſeiner Befreundten gehen ſolle / auſſer einmahl des Jahrs / vnd diſen Tag / ſchribe er ihm auch noch vor / als am Feſt-Tag des H. Stephani ; der gehorſame Prieſter / ob ſchon ſchwäre Zufäll ſich ereigneten / welche deſſen Gegenwarth wohl erfordern kunten / ſo thäte er doch ſo lang er lebte/diſe ſo ſtreng eingeſchrenckte Beſuchung/ auf daß genaueſte an dem vorgeſchribenen Tag halten. Antonius ware über alle maſſen von einer hitzigen feurigen Temparament, der H. Vatter thete doch Sommers-Zeit in jenen warmen Tägen / ihm bey der Tafel den Trunck mit groſſer Strenge abziehen / mit Verbott / daß er auſſer den Tiſch noch Waſſer / weder Wein nicht einmahl verſuchen ſolle / welches er auch mit ſeiner groſſen Quall allzeit gehalten / ob ſchon er vnter des Tag pflegte zu leiden über aus groſſen Durſt.

Das Vertrauen mit welchen er in allen ſeinen Begebenheiten ſeine Zuflucht ſuchte zu dem H. Vatter / kunte nicht gröſſer / weder auch der Troſt / den er davon truge / minder ſeyn. Dahero jedesmahls / da er ſich befande in was immer vor ein Anligen oder Bewegung des Gemüths / ware ſein Hülf in deme/

daß er ſich zu dem Heiligen begabe/ vnd nur/ da er ſolchen / anſehen hat können / befande er ſich ſchon mit geſtärckten vnd erheiterten Hertzen. Und der Heilige da er ihm zu weilen ſahe / zu ſich kommen / fragte er ihm was er wolte / pflegte ſo dann Antonius ihm zu antworten / Spiritus tuus duplex. **Dein zweyfachen Geiſt.**

Auf das genaueſte beowachtete vnd hielte er alles von ſeinem inſtitut, vnd ſchätzte vor einen groſſen Defect jedwedere Ubertrettung/ auch wann es gleich ſchiene von kleiner Wichtigkeit zu ſein. Er hielte genehm vnd in groſſen Anwerth die Außſtellungen vnd Correction, die man ihm thate/ vnd wolte denenſelben/ gemeiniglich ſeine Gerechtfertigung nicht dargegen ſtellen. Dahero der Cardinal Taruſius, von diſer ſeiner ſchönen Tugend/ daß er nicht wolte mit ſeiner Entſchuld- vnd Verthätigung am Tag kommen / ſondern ſich laſſen vor ſchuldig nehmen / wo er wahrhafftig keine Schuld hätte / ſagte : daß er in ihme erkennete vnd wahr funde jenen Spruch des H. Gregorij, Bonarum Mentium eſt, ibi culpam agnoſcere, ubi culpa non eſt. **Deren Frommen vnd gut Geſinnten iſt es / dazumahl zu einer Schuld ſich bekennen / wann / vnd wo / keine Schulde ſich befindet.**

Sehr zu Hertzen nahme er ihm den Geiſtlichen Fortgang ſeiner Beicht- Kindern / er ver-

vergünſtigte ihnen den Zutritt / daß ſie zu allen Zeiten mit Freyheit zu ihm kommen kunten / vnd behielte vor ihm ſelbſt keine Zeit bevor / ſondern alle war gewidmet zu Hülf vnd Dienſt ihrer Seelen ; er führete ſie zu weilen zu beſuchen die ſiben Kirchen / oder in andern Oerthern von andächtiger vnd angenehmer Erluſtigung; vnd wann ſie geriethen in einigen Fehlern / pflegte er ſelbſten vor dieſelben in ſeiner eigenen Perſon vor GOtt Buß zu thun / vnd er laitete dieſelbe mit einer ſolchen liebreichen Zartigkeit des Geiſts / daß vil deren nicht vnterlaſſen kunten einen Tag vorbey zu gehen / ohne daß ſelbe zu ihm kammen / vmb ſeinen Seegen zu bitten.

Von GOTT hatte er eine ſonderbahre Gnad / die von Scrupeln beängſtigte Gewiſſen zur Ruhe zu ſtellen / vnd zwar ſo geſtalten / daß etliche Perſonen die da von langen vnd beſchwerlichen Bewegungen des Gewiſſens ſehr empfindlich beunruhiget waren / nachdeme ſie aber ſich vnter Antoni Obſicht begaben / erhielten ſie Frid vud Heiterkeit ihres Gemüths / ſo ſie vorhin auf keine andere Weis haben erhalten mögen.

Er bemühete ſich / daß ſeine Reden allzeit waren / von Sachen / die da dem Geiſt betreffeten / vnd GOtt gabe ihm Gnad / daß ſeine Wort denen / ſo es anhöreten zu dero groſſen Frucht vnd Nutzen / vnd niemahlens

zu einigen Verdruß/ gereicheten; dahero ſchi-
ne es / als ob ſeine Beicht-Kinder ſich nie
genug erſättigen kunten / ihn anzuhören.

GOtt der HErr läutterte diſe reine Seel
durch ein ſchwäres Creutz / ſo getauret hat
wehrunden dreyzehen gantzer Jahren / und
diſes beſtunde ( gleich wie man es von dem
Cardinal Friderico Borromeo zu wiſſen be-
kommen hat ) in eine ſtäte erſchröckliche gantz
einnehmende Forcht / GOtt nicht zu beleidi-
gen: und diſe plagte ihm gantz ungeſtümlich/
und zwar ſolcher maſſen / daß wann er in
Beth ware/ ſtunde er umb mitter Nacht auf/
gantz zerſchlagen vor Schrocken / ruffte auf
zu GOtt / und wurffe ſich zu Erden / verhar-
rend mit ſelbigen innerlichen Greul in dem
Gebett vil Stund. Vilmahl nahme er ſein
Zuflucht zu den H. Vatter / noch bey ſeinen
Lebs-Zeiten / damit derſelbe ihme durch ſein
Vorbitt die Befreyung von diſer Beängſti-
gung erhalten möchte; der Heilige aber wol-
te es niemahlens thun / zu ihm ſprechend:
**Habe Gedult Antoni, diß iſt der Willen
GOttes / ſtehe unbeweglich / dann diß iſt
dein Fegfeuer.** Weder noch ſo vielfältigen
Anhalten / die er an dem H. Philippo gethan/
kunte er noch ſo gar diſes nicht erhalten / daß
derſelbe durch ſein Gebett bey GOtt/ umb deſ-
ſen Erledigung ſich in das Mittel legte. Von
diſem immerwehrenden Krieg kamme es/ daß
er

er ſtunde die mehrere Zeit in voller ernſtlichen ſchwären Gedancken / alſo zwar / daß es ſchiene / daß er unfähig ſeye worden einen frölichen Muth zu ſchöpffen; dahero ware er von etlichen gehalten vor einen rauchen Geiſt / obwohlen in der Sach ſelbſten / wie der Pater Franciſcus Zazzara von ihm ſagte: daß er ware ein Mann von groſſer Beſcheidenheit und mitleydig / ſcharff und allein gegen ihm ſelbſten ſtreng / luſtig / jedoch ohne einiger Außgelaſſenheit / auch nicht von der geringſten eine. Er ware gedultig / demüthig / und liebreich / mit einem Wort ein wahrer Sohn des H. Vatters. Wann er befragt wurde was vor ein Creutz ſeye / welches er leidete / gabe er zur Antwort: Ich kan euch nicht ſagen / aber wann ich es euch ſagete / ſo wurdet ihr darüber erſtaunen. Bittet GOtt vor mich / dann einmahl / kan ich nicht mehr / glaubt mir / daß es ein Miracl ſeye / daß ich lebe / und lebend / noch geſund ſeye. Ich finde nichts daß mich erfreuen mag / es gedunckt mich / als ob mich der ſeelige Vatter verlaſſen hätte. Diſes Creutz iſt ein ſolches / daß ich nicht wünſchte / daß ein Lebendiger Menſch es leyden ſolle. Jedoch wann es GOtt gefielle / daß er es einem aus euch / zuſchicken wolte / ich hätte das Hertz und getrauete mich / euch bald davon zubefreyen / und euch den gröſten Troſt

zu

zu verſchaffen / aber mich ſelbſten kan ich nicht zu Ruhe ſtellen.

Mit diſen vorhergehenden Fegfeuer der ſo ſchwären Peinen/wurde er fähig gemacht zu den Eingang des Himmels ; jedoch erhielte er zu vor ſein vorige Heitrigkeit vnd Ruhe ſeines Gewiſſens / gelangete alſo gantz heilig zu dem Ende ſeines Lebens / ſo da geſchahe den 15. May in den 1605.ten Jahrs/ ſeines Alters aber in den 49. Jahr. Mithin lieſſe er ſeinen Geiſtlichen Vättern vnd Brüdern würdige Auferbauung ſeines Tugendreichen Lebens vnd ſeeligen Todts.

# Leben
## Des PATRIS AUGUSTINI MANNI.

AUguſtinus Manni von Canziano in dem Hertzogthum Urbin gebürtig/ begabe ſich in ſeinen erſten Jahren/ auf die Studien/ aber der Andacht nicht alſo zugethan/ von diſer wurde er eine Zeit in etwas zuruck gehalten/ mehr von der Eytelkeit der Welt/ und von denen Frölichkeiten der Jugend verführet/ als von der Neigung/ die er in ſelbigen gebrechlichen jungen Alter zu denen Sünden hatte; es gefielle aber GOtt diſen unbeſonnenen ſorgloſen Jüngling aufzuwecken/ indeme er ihm in einer Nacht lieſſe durch ein kurtze Zeit vorſtellen/ und ſehen ein erſchröcklichen Abgrund deren Flammen/ in welchen die armen Seelen in dem Fegfeuer erſchröcklich gepeiniget wurden. Auguſtinus wurde darüber gantz erſtarret/ in Anſehung/ wie ſelbe ſo theuer ihre auch nur geringe Schulden büſſen/ und bezahlen müſten/ die er doch bis ſelbiger Zeit wenig achtete; In ſelbigen ſchwären Schrocken/ empfande er ſich unterſtützet vor Völle des Vertrauens/ ſo er ſetzte

zu der Allerſeeligſten Jungfrauen / lieffe ohne Verweilung zu ihren Füſſen / vnd mit groſſen Glauben / machte er ihr von ſeinem Hertzen / eine vnwiderruffliche Geſchancknuß / vnd von ſelbiger glückſeeliger Stund an / bereuete vnd veränderte er ſein Leben / vnd wurde nimmermehr der jenige / ſo er vorhin geweſen.

Mit ſolchen vortrefflichen Einfluß / legte er den Anfang ſeines Geiſtlichen Lebens / vnd folgte das ſichere Geleit ſeiner Allerheiligſten Wegweiſerin / vnd kame ſeinen Beruff nach / vnd begabe ſich in die Congregation des Oratorij, deſſen / wie der heilige Philippus pflegte zubezeügen / **eine Mutter vnd Urheberin / die Allerſeeligſte Jungfrau wäre.** Von diſer begehrte Auguſtinus die Liebe GOttes zu erhalten; vnd zwar eben die jenige / die ſie in ihren Jungfräulichen Hertzen empfunden hat / bittend vnd ſprechend:

Fa, che dentro al mio Cuore
Senta, ſempre il tuo amore.

Mache / daß in dem Hertzen mein /
Stets empfinde / die Liebe dein.

Und er erfuhre ſo vorträglich die Andacht zu Maria / daß er zu ſagen pflegte: **Daß ein Menſch / ſo ein wahre Andacht zu der Allerheiligſten Jungfrau hat / ſo vil immer ein ſterbliches Geſchöpff kan fähig ſeyn / ſo ſeye er ſchon in diſer Welt ſeelig.**

Es ware ſeine Freud aus der H. Schrifft zu ziehen / vnd aus denen H. H. Vättern zuſammen zu tragen / alle jene Ehren-Titl / ſo zu Lob Mariæ haben gereichen können / vnd von diſen machte er andächtige Liedlein / deren er ſelbſt / fleiſſig ſich gebrauchte / als auch andern ſolche gelehrnet hat.

Alle Nationen der Welt hat er in Gebrauch vor die Augen der Mutter GOttes zu ſtellen / vnd mit einen mitleydlicher Erwegung / daß ſo vil vnd vil deren in der Finſternuß des Unglaubens / Irthumbs vnd Ketzereyen / vnd Wueſt der Sünden lebeten; Mariæ ſo dann zuerindern / daß ſie als ein Mutter / vnd Vorſprecherin deren Sündern ſeye; vnd derohalben von Ihro mit allen Eyfer zu erbitten / daß ſie ſich würdigen wolle / ihnen von ihren eingebohrnen Sohn / die Erleuchtung vnd Stärcke zu erwerben / aus ihren elendigen Staud zu tretten / vnd ſie der Frucht deſſen Menſchwerdung theilhafftig zu machen. Und indeme er betrachtet / dieſelbe zu ſehen in ihren Armben vmbfangen vnd geſchloſſen haltend / ihren allerheiligſten Sohn / thete er in ſeiner Bitt ferners anhalten / auf daß ſelbe mit jener ſüſſen vnd zarten Lieb / mit welcher ſie vmarmete ihren Sohn / ſie ſich auch würdigen möchte / alle Sünder vmbzuarmben; vnter welchen der gute Prieſter ſich an der letzten Stell / als vnter ihnen der Armſeeligſte /

ſetze-

ſetzete. Er machte von gantz gemeinen doch andächtigen Schuß-Gebettlein zu Maria / ein Roſenkräntzel / welchen er mit ſeinen groſſen Frucht gebettet / wie auch lieſſe ſolchen von ſeinen Beicht-Kindern betten / ſo auch folglich von jedermänniglich mit ihren groſſen Nutzen angenommen vnd geſprochen worden / da er ſolche in Druck / ſamt andern Geiſtlichen Ubungen / hat an das Tag-Liecht gegeben.

Offt hat er ſich in die Gegenwarth GOttes geſtellet / ihme einbildent er befande ſich an dem Ende ſeines Lebens / vnd als ob er ſich in diſem Stand würcklich befindete / thate er ihm ſelbſten mit einer bedachtſamer Aufmerckſamkeit vorſprechen die Befelchung ſeiner Seelen / vnd in denſelben ſo erſchröcklichen Umbſtänden / ſtellete er ihm vor / als wann die Allerſeeligſte Jungfrau zugegen ſtunde. (die er ſo offt mit jenen Worten / bitte vor vns arme Sünder / jetzt vnd in der Stund vnſers Abſterbens ; angeruffen hat / thete ſich ſodan aufmundern zu einen Kindlichen Vertrauen gegen derſelben / vnd Ihro erindern / daß ſie wäre ein Mutter GOttes / aber auch zu gleich ein Mutter vnd Vorſprecherin aller Sündern / vnter welchen er ſich erkennete vor den Erſten / vnd thate beynebens deroſelben auch zu Gemüth führen / daß Ihro gegeben ſeye worden die Verwaltung des Reichs der Barmhertzigkeit / vnd

dero-

derowegen in das Mütterliche Hertz ihrer inniglichen Barmhertzigkeit / befolche er das Anligen ſeiner Seelen; bittend ſie wolle ſeinen Geiſt aufnehmen / durch jene Anrufſung:

Maria Mater gratiæ,
Mater Miſericordiæ,
Tu nos ab hoſte protege,
Et hora mortis ſuſcipe.

Maria Mutter gnadenreich /
Mild vnd barmhertzig auch zugleich /
Vorn Feind behüt vns gnädiglich
Am End nimb vns auf ewiglich.

Und alſo gienge er alle Tag ſich bereitend / mehr vnd mehr / zu der letzten Erſcheinung vor dem ſtrengen Gericht GOttes / gantz angelegentlich die Seinige ermahnen thete / keinen Tag vorbey gehen zu laſſen / in welchen man nicht znm öfftern / von diſer mächtigen Frauen danckbahre Erinderung thun ſolle; ob dero ſüſſen Gedächtnuß / in deme er eine rechte Erquickung empfande / pflegte er ſie / offt abſetzend / aufzuruffen:

Madre di Dio, | O Göttliche Mutter rein /
Conforto mio. | Du biſt meine Stärck' allein.

Durch diſe Andacht gegen der Allerſeeligſten Mutter / könte er wohl ſagen: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. Es ſeynd

mit ihro alle Güter mir zu gleich zu kommen / dann durch ihren mildreichen Beyſtand wurde ihm erringert der Weeg zu der Vollkommenheit / vnd zu allen andern gröſſern Fähigkeiten des Geiſts.

Aller Anfangs ſeines Eingangs in die Congregation, kunte er nicht faſſen / wie vnter den Vorhang der kurtzweiligen Sachen ( deren ſich der H. Philippus gebrauchte ) wohl kunte eine ſo groſſe Heiligkeit verborgen ligen / vnd öffters bekennete er ſelbſten / daß er ſich darüber bekümmert habe / in dem Zweiffel / daß viel deren / ſich darüber ärgern wurden / aber nachdeme ihme das Liecht GOttes mehr vud mehr aufgienge : erkante er daß diſe / eine vollkommneſte Arth vnd Kunſt wäre des Heiligen / wordurch er ſich verrächtlich machte / vnd alles Anſehen / verliehren / ja er hörete aus des Heiligen Mund ſelbſten jenen Lehr-Schluß ; daß wer nicht vermögte zu übertragen den Verlurſt ſeiner Ehr / hätte einigen Fortgang in denen Sachen des Geiſts nicht zu hoffen. So ſehr hernach ſchätzte vnd verliebte er ſich in diſen ſichern Weeg / daß er ſagte / daß die äuſſerliche Vollkommenheit / ſo nicht vergeſellſchafftet iſt / mit der Göttlichen Lieb / vnd wahrer Verrachtung der Welt / ſeye gleich wie ein Baum / behängt voller Aeſt vnd Schoß / der da von der Wurtzen die erforderliche

Krafft

Krafft vnd Nahrung nicht empfanget / vnd auf eine aufgehende Hitz einiger Verſuchung / zu Boden fallet ; Es lieſſe aber der heilige Philippus diſe gute Neigung ſeines Lehr-Jüngers nicht müſſig / ſondern hielte ihm auf vnterſchidliche Weis mortificirter, vnd zwar ſolcher geſtalten / daß der Auguſtinus in Betrachtung der Menge deren wunderlichen Arthen / deren der Heilige ſich gebrauchte / ſo ſich / als andere zu mortificiren / ja auch in Sachen / die einen auf das lebhaffteſte haben angreiffen mögen / hierüber er folgende Reflexion geſchribner hinterlieſſe: Mille imperſcrutabiles artes, mille habebat ad inuentiones, ut propriâ voluntate ex anima eradicatâ, divinis eam virtutibus habitaculum præpararet. Tauſend deren vnerforſchlichen Arthen / tauſend Erfindungen hatte er / wordurch er aus der Seelen / den eingewurtzten eigenen Willen außrottete / damit er ſodann in ſelbiger denen Göttlichen Tugenden den Wohnſitz zubereiten kunte.

Er liebte vnd ſchätzte hoch die Ubung des Gebetts: vnd in Erwegung des Gutens / ſo darauß folget vnd verurſachet wird / einer geübten Seelen in dem Gebett / pflegte er zu ſagen: Auf GOtt gedencken vnd zu GOtt Betten / beſtehet vnſer gantzes Werck: vnd verſetzte nebſt mehrere Erleiterung / daß indeme man Bettet / wird geleitert vnd befe-

 ſtiget

ſtiget das Leben / vnd überkommet man eingezogene Gebährden / vnd leget von ſich alle Unreinigkeit; das Gebett leidet nichts Häßliches noch Bedenckliches / welches beherſchen könte vnſer Gemüth; Er befande ſich noch mehrers / zu dem Gebett angetriben / ob der Pflicht ſeines Beruffs / dann er ſagte: daß der H. Philippus gewolt habe / daß ſeine Congregation ſolle ſich nennen von Oratorio, ob dem Gebett willen / damit jeder zu verſtehen hätte / daß wer dem Gebett nicht obligete zu ſeiner Congregation nicht gehörte.

Es ware ſein Gebrauch / das Gebett anzufangen / ſich ſtellend vor GOtt des ewigen Vatters Gegenwarth; hernach thete er einen Act der tieffeſten Anbettung / vnd folglich demütigte er ſich / ſo vil er immer kunte / vnd vermögte / vermittels der Erwegung ſeiner Nichtigkeit / vnd ſeiner Sünden / tragend ein äuſſerſtes Mißtrauen ſeiner ſelbſt / vnd aller ſeiner Sachen; hernach gabe er Raum einer großmütigen Hoffnung zu GOtt / vnd ſagte:

EWiger Vatter / dein eingebohrner Sohn / der dir ſo lieb iſt / vnd in welchen ich hoffe / der ſchickt mich zu dir / auf daß du wolleſt mir diſe Gnad ertheilen. Ich komme in Nahmen ſeiner / vnd überreiche dir ein Zetel / vnterſchribener mit ſeinem Nahmen / mit Buchſtaben von ſeinem Blut:

ſihe

ſihe ſolches an / vnd lieſe es: darinnen wirſt du finden / daß er mir eine Geſchanckenuß gemacht habe / aller ſeiner Verdienſten / die da vnendlich ſeynd / vnd ich habe ſolche angenommen; dahero biſt du mir ſchuldig von Gerechtigkeit willen / vnd muſt mir geben ſo vil ich begehre / dann alles hat Er mir geſchencket / vnd ſeine Verdienſt ſeynd nicht mehr ſeine Verdienſt / ſondern meine Verdienſt / welche Er in mir überſetzet hat.

Und bettend auf diſe Weis / ſagte er: daß er ſich nicht beſorgte / alles daß jenige zu erhalten / was er begehrte / dann er hatte die ſichere Verſprechung aus dem Evangelio: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Der da von mein Vattern was begehren wird / in Namen meiner / dem wird es gegeben. Allein er warnete auch / daß man der Gewehrung nicht einige Hindernuß legte / durch Unbereitung des jenigen / der da begehrt; dann er ſagte zu diſen Vorhaben: daß vnter andern Hindernuſſen / die wir denen Gnaden GOttes zugegen ſtellen / eine / obwohlen villeicht wenig in obacht genommene / ſeye die Härtigkeit vnſers Hertzens / in nicht willfahren dem gerechten Begehren vnſers Nächſtens. Dahero nöthigen vnd zwingen wir GOtt / auf ein gewiſſe Weis / daß derſelbe auch gegen vns ſein Hertz erhärtet ſpühren läſt.

Es geſielle ihm nicht / daß man in dem Gebett ſuchte / Geiſtliche Süſſigkeiten und Erquickungen / ſondern man ſolte pur allein vermittels ſelbiger / ſuchen zu überwinden und gewältigen ſeine eigene Anmuthungen / und von ſolcher Ubung allzeit gedultiger / demütiger / und ſanfftmütiger davon gehen / und nahme von jenigen die Gleichnuß / die da kämpfen / ſprechend: **Ein Soldat in deme er ſtreittet / und kämpffet / ſuchet nicht ſeinen Luſt zu büſſen / ſondern nur den Feind zu Uberwünden;** und zu diſen Vorhaben anziehte er jenes was ein groſſer Diener GOttes hinterlieſſe geſchribener / ſprechend: **Vor eine groſſe Sach hab ich es gehalten / und halte es noch / daß einer in vollen Genuß des Göttlichen Einfluß zu leben wiſſe: die Urſach deſſen iſt / weilen alsdann die Demuth / durch die ehrerbietige Unterwerffung geübet wird; vor allen aber hab ich gehalten / und halte es noch vor die gröſte Sach / wiſſen auch in Ermangelung Göttliches Genuß / den Abgang zu übertragen: Urſach deſſen iſt / dieweilen in ſolchen Stand / der Glaub geübet wird ohne Zeugenſchafft / und die Hoffnung ohne Erwartung einiger Belohnung / als auch die Lieb ohne Anzeigen einiger Glückſeeligkeit; und diſes heiſt** Sugere mel de petra, oleumque de Saxo duriſſimo. **Saugen das Hönig von dem Stein**

Stein / vnd das Oel von dem hörteſten Felſen.

Umb willen aber die Menge vnd vnterſchidliche Geſchäfften ſeines Berufſs nicht zulieſſen zu verlängeren jene Zeit die er in dem würcklichen Gebett gern gewolt hätte / bediente ſich demnach diſer andächtige Prieſter aller erſchaffenen Geſchöpffen / ſeine Seel zu GOtt deren Erſchaffer zu erhöben; Er munderte ſich ſelbſten auf zu diſer ſo fruchtbahrer Ubung / zu ihm ſelbſt ſprechend: **Mein Seel mit Hülf deren Tröpflein / begiebe dich zu ſuchen den Urſprung vnd Brunnen aller Güter / vnd durch die kleine Flüßlein erſtrecke dich bis in das Meer; halte dich nicht auf herauſſen / dann darinnen befindet ſich jenes Gut / ſo du ſucheſt.** Dahero was immer vor ein Gegenwurff ſich Auguſtino vorſtellete / dienete ſolcher dem Mañ GOttes vor eine Laitern aufzuſteigen bis zu dem Schöpfer / vnd ſagte: **Was hilfft es / auf diſer erſchaffenen Welt / einen Zuſchauer abgeben / wann man darinnen in derſelben nicht ſuchet vnd findet den Maiſter der ſolche erbauet hat;** vmb diſe Ubung wohl in das Werck zu ſetzen / GOtt zu finden in allen ſeinen Geſchöpffen / hielte er zwey Sachen vor nothwendig: nemlichen den **Glauben** vnd die **Lieb**; vnd mit diſen zweyen Flüglen erhebte er ſich von denen ſichtbahren zu denen

vnſichtbahren; vnd bittete GOtt vnabläßlich vmb diſe Gnad / ſagend: **Alle Sachen O HErr! ſolle meinen Augen/ als ein vorſtellender Spiegl deines heiligen Angeſichts ſeyn / vnd mich ſtäts ermahnen / deiner Gegenwarth.** Zum öfftiſten gebrauchte er ſich deren Schuß-Gebettlein / abſonderlich aber betragte er ſich deren jenigen/ vnd lobte/ ſo die Heiligen gemacht haben / **damit ein jedwederer** ( verſetzte er weiters ) **ſagen möge/ anjetzo habe ich in meinen Hertzen einen Gedancken/ welcher vorhero ſchon im Hertzen ware eines Heiligen.**

Von ſolcher zarten Vereinigung / die Augustinus mit GOtt genoſſe / entſprunge ein gewiſſe Lieblich- vnd Gütigkeit gegen ſeinem Nächſten. Er liebte alle mit heiliger vnd zarter Lieb / vnd diſe ſein Liebe hatte diſe Eigenſchafft / daß er ob eines jedwedern Guts/ alſo ſich erfreuete / vnd genieſſete nicht weniger als ob es ſein eigenes Gut wäre geweſen/ pflegte zu ſagen: **Die Lieb vnd der gute Willen / haben diſe von GOtt ihnen gegebene Eigenſchafft / daß man alle Sachen des Nächſten / könne ſelbſt eigen machen / ohne daß man den Beſitzer deſſen beraube.** Es ware ein Sach von groſſen Aufferbauung zu ſehen / in was groſſe Hochhaltung vnd Werth einen jedwedern er hätte / wie gering vnd gemein auch immer einer wäre. Er hielte

ſeine Brüder der Congregation, als ob ſelbe ſo vil ſeine Oberer wären; Er redete mit ihnen allezeit mit Ehrerbietung vnd Liebe / vnd nicht einmahl kunte man in ihme vermercken / einiges Anzeichen einer Geringachtung / von ſeinen Neben-Menſchen / ſondern nur vil mehr pflegt er zu widerholen / jenes ſo der H. Philippus geſagt hat: Daß der Menſch keinen andern verachten ſolle / als nur ſich ſelbſten: vnd vmb willen er verlangt hat / daß diſer Geiſt ſolte in ſeiner Congregation eingeführt vnd beſtändig erhalten werden / erneuerte er öffters die Erinderung nicht ohne Zartmütigkeit deren ſonderbahren Manieren des Heil. Philippi, indeme ſolche ( ja auch damahlens ſo er auch ſeine Geiſtliche Söhne Mortificirte) waren ſie doch gantz ſüß vnd liebreich. Ein jedwederer weis es / ſagte er: mit was Aufrichtigkeit / Gütigkeit vnd Demütigung ſeiner ſelbſt / der ſeelige Vatter allen iſt vorgeſtanden. Er ruffte vns alle in ſeine Cammer / er machte vns alle Spilen / Tantzen / Singen / vnd vnter andern ſeinen Vollkommenheiten / pflegte er niemahls zu befelchen / ſondern er hielte ſich gleich einem aus vns / batte vnd gabe gantz gütig zu verſtehen / jenes was er gern gewolt / daß es geſchehen ſolle.

Es ware dem P. Manni die Süſſe vnd Anmütigkeit des Geiſts / ſo eigen vnd gleich-

ſamb angebohren / daß man ihm ins gemein geheiſſen hat / den Pater ſüſſe Manna; vnd diſe Liebligkeit des Geiſts / dienete ihm vor ein Inſtrument / vil deren Seelen GOTT zu gewinnen. Er fande ſich in ſeinen Beicht-Stuel fleiſſig ein / vnd ſtunde zu allen Zeiten in Bereitſchafft vor die Beichtenden / er richtete ſich nach jedwederer Stand / vnd nach jedens ſeiner Fähigkeit / anführete er dieſelbe zu erwerben die Tugend; vnd gabe ihnen an die Hand / vnterſchiedliche Exercitien nach eines jeden ſein Vermögen; vnd ſtellete ſein ſonderliches Abſehen in deme / daß ſie in allen ihren Geſchäfften / ihr Hertz mit GOtt ſich aufzuhalten nicht müſſig laſſen ſolten. Er verlangte / daß ſie ſich offt durch die Beicht daſſelbige reinigen ſolten / vnd er gabe ihnen Liecht vnd Hülf / ſo wohl die Beicht als die H. Communion / mit Andacht vnd Frucht zu verrichten. Er wünſchete vnd wolte / daß alle der Mutter GOttes Andacht / beygethan wären. Zu dero Dienſten componirte / er ihnen vnterſchiedene Büchlein / durch welche er ſie anflammete zu der Liebe GOttes / vnd erleuchtete ſie alle in der Ubung deren Tugenden. In denen Beicht-Vättern verlangete er die Heiligkeit des Lebens / vnd die ſüſſe Annemblichkeit der Gebärden vnd Manieren / dann die Heiligkeit des Lebens / vereiniget vns mit GOtt; vnd folgends die Lieblichkeit / vereini-

einiget vns ohne Gefahr mit vnſern Nächſten. Es wolte ihm gar nicht gefallen / daß die Beicht-Vätter ſich nur vergnügen laſſen / die Sünden anzuhören vnd abſolviren / ſondern er ſagte: daß es vonnöthen will ſeyn / die Beicht-Kinder alſo zu helffen / vnd mit heylſamen Hülfs-Mitteln bewaffnen / damit ſie ſolche meiden vnd nicht mehr in diſe wider fallen können. Sollen auch beynebens keinen Fleiß ſparen / ſich zu bemühen / diſen büſſenden Seelen / alſo lang beyzuſtehen vnd nicht verlaſſen / bis ſelbe nicht völlig geheylet ſeyn. In Anhörung ein vnd die andere ſchwäre Sünden / lobte er vnd riethe / daß der Beicht-Vatter ſelbſten einen innerlichen Schmertzens-Act von wegen der GOtt zugefügten Unbild / als auch wegen der groſſen Müheſeeligkeit der verblendten armen Seelen / erwecken ſolle. So dann mit liebreicher Ermahnung ſolle er ſuchen eine ſolche müheſeelige Creatur zu einer wahren Buß anzuführen.

Die Milde / hielte er forderiſt vor nothwendig / ſich zugebrauchen gegen denen Forchtſamen vnd Kleinmüthigen / damit man ſuche / durch dergleichen Linderungs-Mitteln die verborgenen Seelen Wunden zu entdecken vnd zu heylen.

Von gar wenig Worten ware er gegen dem Weiblichen Geſchlecht / welchen er ſehr anzu-

be-

befelchen pflegte / die Flucht der Eitelkeit. Er giengε / ſie nicht zu beſuchen in denen Häuſern / auſſer / ob gar ſchwären Kranckheiten; vnd damahlens verlangte er auch allezeit / einen Geſpann mit ſich zu haben: vnd ſo es ſich ereignete / daß er alsdan ihre Beicht anhören muſte / thate er ſich alſo ſtellen / daß er von weithen auch / hat können geſehen werden.

Dem H. Philippo, wolte er in deme auch nachfolgen / vnd bey dem Beicht-Stuel keine Allmuſen nicht außtheilen / aus Beyſorg / daß der Eigennutz nicht möchte der Aufrichtigkeit der Beicht einigen Nachtheil bringen. Er hatte ſonſten ein mitleydiges zartes Hertz gegen denen Armen / vnd pflegte ihnen alle Tag was zur Allmoſen mitzutheilen / mehr oder weniger / nach Geſtalt er es vermögte; ja ſo gar wann er nichts anders hatte / ſo theilte er ihnen mit / ſeine eigene Kleydungen; vnd er thete diſe Ubung / der täglichen Allmoſen / ſehr angelegentlich anbefelchen; vnd lobte daß man das Wenige / ſo man vnter den Tag geben wolte / in mehrmahlen abtheilte / dardurch ſich zu gewöhnen / auf die Ubung deren öfftern Acten der Liebe / diſer Evangeliſchen Tugend; vnd mithin zu üben / wie er pflegte zu ſagen / vnd zu nennen / Elemoſina jaculatoria, öfftere widerholte kleine Allmoſen / nach Arth deren kleinen Schuß-Gebettlein; vnd wann einer ſich findete alſo

arm /

arm / daß er einige Sachen zu geben nicht hätte / oder bey ſich damahlens nicht mit Geld verſehen wäre / denen lehrnete er / daß da er einen ſolchen Armen anſichtig wurde / ſolte aufs wenigſt in ſeinem Hertzen ſagen: **GOtt der da nähret die Fiſch vnd Vögl / wolle auch dich Armen nähren.**

Vil Jahr hindurch ware er / deren Patrum von der Congregation ihr Beicht-Vatter / es iſt nicht außzuſprechen / mit was Geiſt vnd Klugheit er diſem Ambt iſt vorgeſtanden; kaum ware er zu diſem Ambt erwöhlet / ſo entſchloſſe er ſich / nicht einen Augenblick mehr einige Zeit vor ſich eigen zu behalten. Dahero nicht allein vnter des Tags (welches er eben auch thete gegen denen Außwendigen) ſondern auch bey der Nacht / vnd zu allen Zeiten / ſtunde er allezeit fertig vorzulaſſen / vnd Beicht zu hören / einen jeden / der da nur zu ihm kamme. Er hielte davor / als ob er einen Theil / an allen denen Gebrechen ſeines Nächſtens / hätte: ja als ob es ſeine eigene wären. Derowegen bürdete er ihm auch ſeinen Theil auf / denſelben vor GOtt zu beweinen vnd zu büſſen. Er hielte ſo ſonderbahre Sorg über eines jedwedern Seele / als ob er ſolche allein vnter ſeinen Händen hätte / zur Vollkommenheit zu laitten; bey dem allen / da er ſich erinderte des jenigen / was alles der H. Philippus gewürcket hat / geduncktete ihm

daß

daß er nichts dargegen thete / vnd machte ſich ſelbſten zu ſchanden / ſprechend : Ich hab **mit meinen Augen an ihme ſo vil erſehen / daß ich mit meinen Wercken ſolches niemahlens erreichen / noch erfüllen vermag.**

In Laittung deren Seelen / zu vnterſcheiden dero Geiſt vnd Neigung / ware Patris Auguſtini Klugheit / in groſſen Anſehen bey jedermänniglich / vnd eben hat Paulus der Fünffte heiligſter Gedächtnuß / ſeiner ſich bedienet / da er gewolt hat / auf die Prob zu legen den Geiſt des Diener GOttes Bartholomæi von Saluzzo, Reformirter Franciſcaner Ordens. Und hat in diſen der gute Pater ſtattlich daß ſeinige erwiſen ; vnd indeme er betrachtet / daß in denen Geiſtlichen Leuthen / kein Ubel einem mehrer verdächtig ſeyn muß / als das jenige / ſo mit dem Anſehen vnd Schein der Tugend / kan bekleydet vnd gleichſamb gerechtfertiget werden ; alſo wolte er / daß Pater Bartholomæus, der ſonſt ein Mann ware / auf daß zugethaneſte denen Strengigkeiten / von ſich ablegte alle Cilicien / Ketten vnd alle andere Gattungen der Buß Inſtrumenten / mit welchen er auf das ſchärffeſte ſeinen Leib zu Caſteyen pflegte / ſagend : Non te teneat Catena ferrea, ſed Catena Chriſti. **Die eyſene Ketten ſolle dich nicht gebundner halten / ſondern die Ketten Chriſti.** Und mithin nahme er die Ketten vor ſich / ſo vorhin diſer Diener GOttes ge-

getragen hat/ vnd verſetzte gegen ihm ſprechend: Mein Pater es iſt gut zu laſſen diſe Beſonderheiten / vnd ſich halten bey der Gemeinde/ dahero wird es euch rathſamer vnd beſſer ſeyn/ zu ſchlaffen auf den Stroh-Sack/ zu tragen die Zocklen/ vnd zu eſſen von dem jenigen / was andere eſſen. Folgends da Auguſtinus vernommen / daß des P. Bartholomæi Gebrauch wäre / etlich deren Geiſtlichen Liedlein zu componiren / befalche er ihme / daß derſelbe in ſeiner Gegenwarth eines ſolle machen / vnd der Pater nahme alſo gleich die Feder vnd machte das Creutz-Zeichen darüber / wie auch er ſelbſten / ſich mit ſolchen bezeichnete / nach ſeinen üblichen Gebrauch / ſo offt er was ſchribe / vnd faugte darauf an in folgender Geſtalt:

La volontà di DIO di fare in prima
Più che la tua ſtudiar ti biſogna
D'hauer manco che puoi, fà ſempre ſtima
Di ſtarti baſſo non hauer vergogna.
Se d'amor vuoi ſalir' al monte in Cima
Prega per chi ti ſprezza, e ti rampogna,
Et il Divin voler prega, e deſia,
Ch' in te perfettamente fatto ſia.

Der Willen GOttes muß gefliſſentlich vor allen/
Mehr als der deine / zu vollziehen dir gefallen /
Wenig zu haben als müglich / mueſt du hoch achten/
Ernidrigt leben/mueſt vngeſchämbt dahin trachten/
Wilſt aber aus Liebe/ gar auf den Güpfl gelangen/
So bett vor die/ſo dich veráchtlich thun bettangen/
Vor

Vor allen aber bitte / daß GOtt allzeit erfülln
Wolle in dir vollkommentlich / ſein Göttlichen Willn.

Uber welches der P. Auguſtinus ſich vergnügt befunden / ſchritte doch noch weiter / deſſen Geiſt noch ferners zu entdecken; verbotte ihm demnach die Meß zu leſen / als auch ſich bey denen GOtts-Dienſten einzufinden / weder denen Geiſtlichen Sachen obzuligen / noch andern gewöhnlichen Ubungen der Andacht abzuwarthen; durch ſolche Weis abzunehmen zu können / ob nicht einiger außſtellender Anhang / oder einiges Anzeichen einer eigenen Lieb in ihme zu finden / oder aber / ob er nicht vil mehr ein verborgenes Vertrauen / auf alle ſeine Geiſtliche Ubungen ſetzete / als bloß nur allein auf GOtt. Beynebens unterlieſſe er auch nicht / nebſt allen diſen Proben / auch nach Gelegenheit mit einer Schärffe ihm ſein voriges Leben vorzuwerffen / als auch die Aergernuß / die er der gantzen Welt gegeben hat; und wie unwürdig er wäre unter ſo vilen beywohnenden Dienern GOttes zu leben; aber der gute Religios verblibe allezeit mit gleicher Demuth / Sanfftmuth und Gehorſamb / auf daß bereithfertigſte / zu unterlaſſen / alle Leibliche Bußwerck / als auch alles innerliches Gebett; Im geringſten bewoge er ſich auf diſe ſo harte Vorwürff / ſondern hielte ſich allzeit in einer gleich gewogener Heiterkeit des Angeſichts und des Gemüths;

müths; alſo zwar daß der P. Auguſtinus nach-deme er ein Genügen geleiſt jener hohen Auf-lag / ſo ihm von dem Stadthalter Chriſti zu vollziehen / aufgetragen worden; geduncket ihme ſeiner Schuldigkeit gemäß zu ſeyn / auch jenem nachzukommen / was die Hochſchä-tzung vnd Erkanntnuß deren Tugenden diſes guten Patris von ihme erforderte; thete dero-wegen eines Tags / nach deme er ihme wide-rumb / alle ſeine vorige Andachts-Ubungen zugelaſſen / vnd in allen reſtituirt: wurffe er ſich ihme zu Füſſen / vnd nahme deſſen Strick mit welchen er vmbgürtet ware / vnd lage ihm ſelbſten ſolchen vmb dem Hals / vnd batte ihme vmb Verzeyhung / daß er ſo hart / ob zwar alles wider ſeinen Willen / vnd ſo lang mit ihm auf diſe Arth verfahren ſeye. Es wolte aber der gute Religios nicht zugeben / daß Auguſtinus ſich gegen ihm alſo erdemü-tigen ſolte / gabe ihm demnach in diſer ſeiner Erdemütigung zur Antwort: **Ach Pater! ihr habt noch nicht erkennt / was vor ein Teu-fel vnter diſer Kutten ſich verberget?** vnd von ſelbiger Zeit an / liebte vnd ſchätzete diſer Religios allzeit hoch die Tugend des Pater Auguſtini; welcher hernach Ihro Päbſtliche Heiligkeit / über die wohlgegründte Vollkom-menheit des Geiſts diſes P. Bartholomæi, die Relation erſtattet: vnd batte beynebens Ih-ro Heiligkeit / ſie beliebten ihme gnädigſt zu

verzeyhen / all jenes Gebrechen vnd Mängel / ſo er durch Vollziehung diſes Gehorſambs / hätte etwan wider diſen vnſchuldigen Diener GOttes / müſſen begehen. Der Pabſt truge ein Begnügen über die erſtattende Relation, was aber belangte die Nachſehung deren Mängeln / ſagte Ihro Heiligkeit zu ihme / es ware kein genugſame vnd proportionirte Materi / dann alles was hierinfalls iſt gewürcket worden / ſeye geſchehen mit beederſeits Verdienſt / ſo an Seiten des P. Auguſtini, durch Bewürckung ſo vil ihme aufgetragen worden / als andern Seits / durch deſſen gutwilliger Auf- vnd Annehmung.

Er hatte eine groſſe Gaab vnd Geſchicklichkeit / das Wort GOttes vorzutragen / aber mit was einfältiger Arth / er ſich hierinfals wuſte zu verhalten / hat er ſolches zu erlehrnen gehabt / auf ſeine eigene Unkoſten; dann einsmahls / da er zu den Volck ein zierliche vnd wohl geſtelte Rede hielte / lieſſe der H. Philippus, wie es in ſeinem Leben zu leſen / ihme ſolche Sermon ſo offt widerhollen / daß die Zuhörer letztlich pflegten zu ſagen: Sehet den Pater, der nicht weiß mehr / dann ein Sermon vorzutragen.

Das gantze Werck / ſagte er / des Predigen beſtehe in deme / daß einer ihme ſelbſten vorhero predige vnd perſuadiren wiſſe / ſo dañ erſt denen andern; vnd verſetzte: ich kan

mir

mir nicht verſprechen und getröſten/daß andern jenes helffen ſolle/was mir vorhero nit ſelbſten geholffen hat. Das Studium ſo er vor ſich nahme/ zur Predig ſich gefaſt zu machen/ ware die H. Schrifft/ und die heiligen Vätter/ und lieſſe ihm angelegen ſeyn die öfftere Leſung des Caſſiani Collationen, und die Opera des heiligen Joannis Climaci. Allezeit nach den Gebrauch ſeines Inſtituti, truge er vor etwelches Exempl/ von denen Leben deren Heiligen/ forderiſt deren jenigen/ die da erzehlt werden/in denen Leben deren Alt-Vättern/ und ſo in denen Geiſtlichen Jahrs-Geſchichten zu finden/ welches Buch/ alſo zu reden/ gebohren und vermehret iſt worden/ in ihren Oratorio, recommendirte er ſolches über alle maſſen denen P. P. der Congregation, damit ſie es leſeten. Nachdeme er alſo angewend hat den erforderlichen Fleiß in diſen H. Studijs, ſtelte er ſich vor GOtt/ und als ob er auf einigerley Weis/ nicht bereit wäre/ er erwartete erſt von demſelben/ die Erleuchtung des jenigen/ was er zu dem Volck zu ſagen hätte/ und betäuerte/ daß er/ durch diſes Mittel den gütigſten Beyſtand GOttes erfahren habe/ vermittelſt ertheilten reichen Einfluſſes ſo deren Wörthern/ als guten Gedancken.

Ob des wenigen Frucht/ ſo man dermahlen ſchaffete durch das Wort GOttes/ betau-

tauerte er ſehr / vnd ſagte / daß diſes mehrern Theils daher rühre / dieweilen der jenige / der das Wort führet / anſtat daß er dardurch ſuche das Heyl der Seelen / er nur trachte / nach ſein eigenes Lob: vnd vmb ein ſo eytlen Lufft der Menſchlichen Ehre vnd Beyfahl / verliehrt man den Verdienſt ſeiner Mühe / vnd den Nutzen ſo vieler Seelen: vnd ſeynd ſolche in diſem Paß nicht vnähnlich (es ſeynd ſeine Wort) denen jenigen von reichen Kauffleuthen haltenden Caſſiern oder Buchhaltern / die täglich verſchiedenen Partheyen groſſe Summa Gelds außzehlen / vnd ihnen mithin / eine groſſe Menge des Gelds vnd Silbers / durch die Händ lauffet / vnd folgends zu Abends Zeit / ihnen nichts übrig bleibet / als die lähren Säckeln / vnd die angeſchmutzte Hände.

Er bekennete / daß der H. Philippus, habe daß tägliche Wort GOttes eingeführt / in ſeiner Congregation, durch ſolches zu erſetzen die Buß-Werck / vnd Strengigkeiten / wie nicht minder die Länge des Chors / welche von andern vnterſchidlichen Ordens-Stände obſerviret werden. Wie es dann die Wahrheit von ſich ſelbſten zeiget / daß / das Wort GOttes / ſo es wohl geprediget / oder ſolches auch wohl angehört werde / genugſamb iſt die gantze Welt zu Heiligen; dahero widerholte er es öffters / daß diſe heilige Ubung ihres

Heil.

Heil. Vatters/ ſeinen Söhnen dienen muß/ vor ein gewaltiges Inſtrument, zu ihrer Vollkommenheit/ gleichwie denen andern Religioſen, zu ein gleichmäſſige Inſtrument dienen thun/ die Haltung ihrer Geſätz. Dann die jenige ſtäts vor denen Handen habende ewige Wahrheiten/ vnd Göttliches Wort/ jenes beſtändige Gebett/ ſo allezeit vor denen haltenden Geſpräch/ vorgenommen wird/ vnd jene andächtige vnd demüthige Mannier/ die Geiſtliche Sermon vorzutragen/ dienet nicht allein vnter denen anderen deſſen Göttlichen Saamen außzuſäen/ ſondern vil mehr vor ſich ſelbſten eine gute Ernde einzuſamblen; vnd bekennete/ daß diſe Geſtalt zu Predigen/ dem eigenen Hertzen ein ſo gewaltiger Stachel der Anmahnung iſt/ daß wann das Gewiſſen/ nicht gleich einſtimmet mit der Zungen/ ſo wird daſſelbe allezeit anhören müſſen jenen Vorwurff: Quid alios doces, te ipſum non docens. **Was vnterfangſt dich andere zu lehrnen/ der du vnterlaſſeſt dich ſelbſt zu lehrnen.** Er hielte darvor/ daß der H. Philippus, ſeinen hinterlaſſenen Geiſtl. Söhnen/ nicht habe können ein bösseres Erb- vnd Habſchafft hinterlaſſen/ als eben diſe ſtäts wehrende Verwaltung des Worts GOttes; da er legte ihnen dardurch eine ſüſſe Nothwendigkeit an/ zu allen Zeiten ſelbſt alſo beſchaffen zu ſeyn/ gleich wie ſie wolten/ vnd ſuchaften

andere dahin zu bereden. GOtt der HErr/ ſeegnete Auguſtini groſſen Fleiß vnd Eyfer in Predigen/ dann täglich ſpührete er den groſ- ſen Frucht ſeiner Sermonen, indeme vil ſeynd bewogen worden durch gewaltigen Nachdruck ſeiner Reden / aus den Wueſt deren Sünden ſich zu heben/ worinnen ſie geraume Zeit nicht ohne geringer Aergernuß vertiefſter gelebt ha- ben. Andere aber ergebeten ſich vnter ſeine Obſicht / vnd nahmen über die maſſen zu in der Vollkommenheit/ andere aber haben ſich gar der Welt entſchlagen / vnd ſeynd in ver- ſchidenen Religionen eingetretten. Und man vermerckte nach gefliſſener Erwegung / daß jene / ſo vnter ſeiner Anlaitung / ein gewiſſes Ordens-Inſtitut angenommen haben / ſeynd ſo dann zu groſſer Tugend gelanget. Nicht mindern Beyſtand hat Auguſtinus von GOtt erhalten / in Bekehrung der Juden vnd Ke- tzern / deren etliche er auf den wahren Weeg des Heyls zuruck gebracht hat / ſelbe aber zu bekehren / bedienete er ſich haubtſächlich einer tieffen Demuth / vnd einer beſtändiger Liebe/ zur Zeit da er mit ihnen vmbgienge.

Sein Lebens-Arth ware der Gemeinde de- ren von der Congregation, in allen gleichför- mig / ohne daß er ihme ſelbſt geſtattete die mindeſte Beſonderheit / dann er wohl erkan- te / daß wann man ſich nach der Gemeinde in allen haltet / der Fürſchlag der Tugenden /

vmb

vmb ſo viel weniger vor denen Augen deren Leuthen / zum Vorſchein kommet / da hingegen ſolche deſto ſchätzbahrer vor GOtt erſcheinen / vnd ſicherer ſeynd vor allen anſtoſſenden Betrug. Er bemühete ſich / daß in der Congregation ſtäts erhalten wurde / eine beſtändige Ubung der Mortification, vnd da er erwogen hat / daß / was daran gelegen wäre / ſagte er: **Wo nicht die Abtödtung iſt / kan auch kein Geiſt nicht ſeyn.** Der H. Vatter / damit die Seinigen einen Geiſt überkommeten / hat ſie ſtäts in der Ubung der Abtödtung gehalten / vnd wolte / die von ſeiner Congregation auf alle Weis abgetödter ſehen. Er beobachtete ingleichen / mit genaueſter Sorg das Inſtitut ihrer Congregation, vnd pflegte zu ſagen: daß die Söhn des H. Philippi ſich zwar bekennen / zu wenig Satzungen / aber daß die Vollkommenheit / mit welcher diſe wenige gehalten werden / müſſe erſetzen die Vile / die von andern Geiſtlichen Gemeinden vnd Ordens-Leuthen gehalten werden.

Bey der gemeinen Tafel übete er ſich immerfort eines Löblichen / jedoch auf einigerley Weis nicht hervor ſcheinenden Abbruchs / er abtödtete ſich allzeit durch Beraubung eines Theils / von jedwederer Speiß / die da auf die Tafel kamme / vnd ſagte: daß vermittels ſo vil widerholten Abbruchs / die Seel

ſich gewöhne / den übrigen Luſt zum Eſſen / gantz lind zu zaumen / und ſelbe zu der Mäſſigkeit zu bequemen.

Auſſer Eſſen Zeit genüſſete er niemahlen was / und abtödtete mit aller Schärffe die Begierlichkeit zu denen Speiſen / und die hitzige übereylende Genieſſung derſelben. Er lieſſe nicht zu / daß man einigen Diſcurs oder Gedancken von Speiſen / oder eſſenden Sachen verſtattete / und ſagte nach den Sinn des H. Philippi, daß die Nüchter- und Mäſſigkeit der Koſt / ſo in ihrer Congregation bey der Tafel vorgeſchriben iſt / ſo fern man es treulich und genau halte / kan erſetzen / und ſo vil gelten / als der Verdienſt einer freywilligen Faſten / die der H. Vatter nicht wolte durch einige Regl vorſchreiben ; und daß derſelbe ihme / ( verſetzte ferners Auguſtinus ) zwey Sachen vor andern / habe gefallen laſſen : nemlich die Mäſſigkeit / und die Sauberkeit.

Zu der gewöhnlichen Recreation nach dem Tiſch erſchiene er mit denen andern / und tragete mit ſeiner Leuthſeeligkeit nicht wenig bey / zu der allgemeinen Frölichkeit / er eyfferte ſehr / daß diſer Löbliche Gebrauch / daß alle zugleich zu ſelbiger Zeit bey ſolcher ſich einfinden ſollen / erhalten wurde. Und ziehete mithin das Exempl des H. Philippi an / als welcher nie zugeben hat wollen / daß einiger von ihnen

ſich ſolle vnter dem Vorwand einer gröſſerer Ruhe oder Einſambkeit davon entziehen; eben ſo wenig wolte er / daß ſo dann die allgemeine Vergnügung/ſolte durch einen Verdrießlichen Geiſt beſchwäret werden; vnd da er anzoge/ in was Manier diſe Recreation beſtellet ſeyn ſolle / ſprache er: Tota illa Converſatio, primùm quidem hilaris eſt; deinde verò modeſta, decens, & moderata: ut quæ â virtute proficiſcitur, & virtus ſit: **Die gantze Unterhaltung des Geſprächs ſolle vor allen zwar frölich ſeyn: folgends Ehrbahr/ ſitlich vnd beſcheiden / auf daß diſe / ſo von der Tugend herflieſſet/ die Tugend ſelbſt ſeye.**

Er truge ein groſſes Abſcheuhen ob den Müſſigang/ dahero er die völlige Zeit/ ſo ihm übrig bliebe von dem Gebett/vnd denen Wercken der Liebe / die wendete er an auf das Studieren: in diſen jedoch hatte er eine gefliſſene Obſicht / daß ſo thanes Studium gleichförmig wäre ſeinem Beruff / vnd ſolches/ ſo ihme zu ſelbſt eignen / als deren andern Nutzen gereichen könte.

Eine groſſe Lieb lieſſe er ſpühren gegen denen Krancken / vnd beſuchte offt die Spitäller / allwo er mit groſſer angelegener Sorgfältigkeit/dienete denen ſelbigen Armen Krafftloſen; er lieſſe ihm es ſehr angelegen ſeyn/ daß diſe Obſicht vnd Ubung gegen denen Breßhafften / vnter denen von der Congregation,

als auch denen Brüdern des Oratorij in ihren ſtäten Gang und Beobachtung erhalten wurde / ſprechend: Daß der H. Philippus erachtet habe / der kürtzere Weeg zu ſeyn / zu der Vollkommenheit der Tugend zu gelangen / die liebreiche Abwarthung gegen diſen armſeeligen Betrangten. Verſicherte beynebens / daß vil deren Brüdern des Oratorij, ob öffterer Beſuchung derrn Krancken in denen Spitälen / bekennet haben / von GOtt die Gabe der Keuſchheit überkommen zu haben. Er hatte auch die Andacht öffters zu beſuchen die Armen in dem Spital deren Betlenden bey Ponte Siſto, allwo er mit groſſen Troſt ſeines Geiſts / ſich unterhalten hat mit M. Angelo und M. Bartholomæo, beede Arme in denſelbigen Orth / von GOTT ſehr erleuchte Männer / wie es dann aus ihren Leben gar wohl abzunehmen / ſo Anno 1671. in Druck außgangen iſt: und diſe erkanten einen groſſen Theil ihres Profits von der Unterweiſung des P. Auguſtini. Und indeme deſſen Abſcheiden vernommen / ſagten ſie mit groſſer Zartigkeit ihres Hertzens / der P. Auguſtinus iſt vor uns armen Leuthen ein Engl GOttes geweſen / er ware wohl in der Wahrheit / ein Apoſtoliſcher und heiliger Mann.

Gegen denen Krancken ſeiner Congregation, und gegen ſeinen Beicht-Kindern / ware er gleichmäſſig auf daß höchſte voller Liebe.

Er

Er warthete ihnen auf mit groſſen Fleiß; Er ſchaffete bey alle mögliche Hülf was denenſelben ſo zur Seel/als des Leibs gedäulich ware / vnd gleich wie er auf daß zugethaneſte ware der Andacht zu der Allerſeeligſten Jungfrauen / pflegte er ſich mit gantzen Vertrauen Ihro zu denen Füſſen zn legen / vnd ſie demütigſt zu bitten / ſie wolle ſich würdigen ihre Kranckenwartherin zu ſeyn / vnd wolte ihrer Sorg tragen / ſie zu ſtärcken vnd tröſten / wie auch ihnen von ihren liebſten Sohn erhalten den lieben Geſund/ oder aber die Gedult/ vnd annebens ſelbe erleuchten / damit ſie lehrnen mögen ihnen zu Nutzen machen / jenen Vortl vnd Gewing / vermittels ſelbiger Kranckheit; vnd daß dieſelbe ihro belieben lieſſe / auf daß mächtigſte ihnen beyzuſtehen / da es dahin kommet von den Zeitlichen in das Ewige abzugehen / damit dero Todt koſtbahr wurde vor GOtt.

Unter diſen ſüſſen Schutz der groſſen Mutter GOttes/vnter welchen er angefangen vnd fortgeſetzet hat / den Lauff ſeines Gottſeeligen Lebens / thate auch Auguſtinus ſein End ſeelig ſchlieſſen/ dann bevor ſeines Abſcheidens / nachdeme er lange Jahr ein überauß ſchmertzliches Leiden des Tampfs / mit groſſer Gedult übertragen. Ware er letztlich gedrungen ſich in das Beth zu ergeben / da nun als ob die Allerſeeligſte Jungfrau in der Sach ſeine gütig-

tigſte Krancken-Wartherin wäre / ſetzte er zu ihr ſein völliges Vertrauen vnd Zuflucht / vnd mit wahrer Zuverſicht gleich eines Sohns / anbefehlete er durch ſie bey ihren eingebohrnen Sohn / die Angelegenheit ſeiner Seelen ; vnd nachdeme er mit groſſen Geiſt empfangen hat die Hochheiligen Sacramenten / ſtoßte ihm ein ſinckender Fluß-Cathär zu / aufgabe gantz ſüſſiglich ſeine Seel GOtt ſeinem Erſchaffer vnd Erlöſer / den 26.ten Novembr. in dem Jahr 1618. in den 71. Jahr ſeines Alters / deren 18. er zugebracht hat / vnter der Geiſtlichen Zucht des Heil. Philippi.

# Leben Des PATRIS FLAMINIJ RICCI.

FLaminius, der da herſproſſete von dem Adelichen Geſchlecht deren von Ricci zu Fermo, ware ſchon von der Kindheit an von GOtt begabet / mit einer guten und andächtigen Neigung / ſo zu denen Chriſtlichen Tugenden / als deren Wiſſenſchafften; er hat glücklich beſchloſſen den Lauff ſeiner Studien, nahme auch zu Bologna den Doctorat, dann er machte ſich / vor allen ſeinen Mit-Geſpännen hervor in der Wiſſenſchafft der Geiſtlichen Rechten. Da er nacher Rom kame / nahme ihm der Cardinal Sermoneta zu ſeinen Auditoren, und in deme er ſolchen Ambt vorgeſtanden mit vollſtändiger Vergnügung / ſo wohl des Cardinals, als gantzer Stadt Rom / unterlieſſe er beynebens nicht die Andachts-Ubungen / und ſich bey öffterer Beicht und Communion ſich einzufinden / wie auch dem Gebett abzuwarthen: ſo vil ihm ſeine Geſchäfften zulieſſen / und ingleichen das Wort GOttes anzuhören / worbey er pflegte fleiſſig aufzumercken jene Lehren

vnd Erleuchtungen/ſo ihm mehr zu ſeinen von Tag zu Tag zunehmenden Nutzen/anſtändig zu ſeyn gedunckten; vnd da er mit GOTT eyfriger als ſonſt/ vnd inmütigſt vmbgienge/ ereignete es ſich wohl in das zweytemahl/ als ob ihme innerlich eine gewiſſe/jedoch vnbekante Stimm zu hören vorkame/die zu ihm redete: Veni ſequere me. Komme/ folge mir. Aber es gienge eine kurtze Zeit vorbey/ ſo verſtunde er die Krafft vnd Bedeutung diſer Stimm/ indeme er eines Tags zu Pferd (wie es dann damahlens der Brauch ware) in der Stadt Rom herumb reittede/traffe er ſich vngefehr ein mit den H. Philippo, welcher ihm ſonſt vnbekant ware/ diſer ſahe Flaminium mit ſtäten Augen/vnd mit ſolchen Geiſt vnd Gewalt an/ als damahls GOtt ihm ertheilte: ſagte zu ihm/Veni ſequere me. Komme folge mir. Diſen kurtzen/ jedoch kräfftigen Worten ergabe er ſich überwunden ohne einiger Widerred/ vnd ohne weithern Anſtand/ truge Flaminius ſich an/ den Heiligen alsbalden zu folgen; diſer nahme ſein Anerbiethen ſo weit auch an/ jedoch/daß er vor damahls/nur ſeinen Weeg vollziehen ſolle/ er wolle ihm erwarthen zu S. Hieronymo della Carità. Ohne einiger Verweilung/ verfügte ſich Flaminius nacher S. Hieronymo, vnd eröffnete allda Philippo das innerſte ſeines Hertzens/ vnd warffe ſich in allen vnd jeden in ſeine Händen/ der Heilige

vmb-

vmbarmete vnd tröſtete ihm / vnd in kurtzen nahme er ihm auf / vnter ſeine Geiſtliche Kinder / vnd ſchickte ihm ſambt denen andern zu ſtehen in die Congregation nacher Vallicella; nach verfloſſenen 6. Monath / lieſſe er ihm die Prieſterliche Weyhe nehmen / vnd folglich hat er ihm anbefolchen / in der Kirchen die Geiſtliche Geſpräch zu machen / gemäß ihres Inſtituts, vnd wolte daß er ſolcher täglichen Auflag / alle Tag die Geiſtliche Reden offentlich in der Kirchen zu halten / durch vil Jahr hindurch / obligen ſolte.

In diſen ſo ſtäten Predigen / vnd Abwartung des Worts GOttes / truge er allzeit in ſeinem Gemüth eingedruckter / ein gewiſſe bedeutliche Forcht / andern nicht zu Predigen / vnd vorzutragen gewiſſe Tugenden / vnd Vollkommenheiten / von denen ihm geduncktc ſelbſten lähr vnd bloß zu ſeyn / dahero ſtoßte er offt ihm ſelbſten vor / jenen Spruch des Heil. Bernardi: Prius infundi & ſic effundere, ehender eingieſſen / ſo dann erſt außgieſſen: ſo vil will es erfordern / daß einer jenes ſelbſt bevor beſitze / was er andern mitzutheilen geſinnet iſt. Und ſetzte auch anbey: Benigna prudensque Caritas affluere conſuevit non effluere. Die gutthätige vernünfftige Liebe pfleget ehunder in ſich ſelbſten ein- vnd ſo dann erſt gegen ſeinem Nächſten außzuflüſſen. Sich zu ſeinen Geiſtlichen Geſprächen zu bereithen / bewarbe

be er ſich vorhero nächſt fleiſſiger Studirens/ der Hülf des H. Gebetts/ vermittels welchen er erhielte ein groſſe innerliche Erleuchtung/ vnd ein äuſſerliches gewiſſes herliches Anſehen/ welche deſſen Perſon zu veneriren/ die Umbſtehende verpflichteten.

Er ſagte/ daß die jenige Geiſtliche Geſpräch/ ſo von denen Patribus ſeiner Congregation, dem Volck vorgetragen wurden/ müſſen mehrers zuſammen getragen werden/ vermittels des Gebetts/ als mit des Studirens. Dahero hat er deſſentwegen einen der ihrigen Patrum vorgehalten/ daß er hierinfalls allzugroſſes Studium anwendete/ vermeldent: Ihr werdet mit ſo vil Studirens vnd anwendenter Kunſt vnſer Oratorium verderben: Nicht daß er das Studiren/ in ſich/ nicht gutgeheiſſen habe/ ſondern nur jenes außgeſtellet/ ſo mit allzu viler Sorg/ Mühe/ vnd Kunſt zuerwerben/ geſuchet werdet: dann er ſelbſt pflegte ſich ſtäts zu vnterhalten vnd vmbgehen mit der Heil. Göttlichen vnd der H. H. Vättern Schrifft.

Er ware zugethan denen Abtödtungen/ vnd vmbfienge gern die Gelegenheiten zu leyden. In der alten Wohnung/ allwo anfangs dieſelbige erſte Geiſtliche mit groſſen ihrer Ungemähligkeit geſtanden/ erwöhlte er ihme vnter andern/ das ängeſte Zimmer/ welches gleichſamb/ ob der einfallenden Hitz/ vnerträg-

träglich ware: und ob ſchon ihme öffters gerathen / ja auch gebetten worden / ſich wo nicht ſeiner Gelegenheit / doch Geſundheit halber / in ein anders zu überziehen / ſchluge er allzeit ſolchen Rath auß; einesmahls da der P. Flaminius abweſend ware / gienge ein anderer in deſſen Zimmer zu wohnen / welcher aber nicht kunte übertragen die groſſe Hitz / und beklagte ſich deſſen / welches auch dem H. Vatter hinterbracht worden / der aber verſetzte / vermeinſt du villeicht einen andern Flaminium anzutreffen? im Hauß ſeynd wenig Flaminij. Von gleicher Abtödtung ware er auch zu Winters-Zeit / dañ in gröſter Schärfſe der Kälten / näherte er ſich niemahls zu dem Feuer / zu Nachts einsmahls / da er zuruck nacher Hauß kame / von einem vorgehabten Werck der Chriſtlichen Liebe / der Portner nicht zuverſtöhren von ſeiner Nächtlicher Ruhe / ſetzte er ſich bey der Vor-Porten nieder / und nahme ſeinen Schlaff allda / und brachte die übrige Zeit der Nacht alſo zu. Diſe Mañhafftigkeit des Gemüths und Ober-Herſchung des Geiſts in Widerſtehen deren Siñlichkeiten und Entſchlagung aller Gemäch- und Häcklichkeiten des Leibs / verlangte er durchauß von allen denen Seinigen der Congregation.

In allen ſeinen Thun / verhielte er ſich nach den Lehr-Satz des andächtigen Thomæ von

Kempen. Elige ſemper minus, quàm plus habere, erwöhle allzeit weniger als mehrer zu haben. Dahero ſo an ſeiner Perſon / Kleydung / Beth / als ſeinen Zimmer leuchtete hervor / ſo vil ſein Stand zugelaſſen hat / eine heilige Armuth vnd Einfalt / vnd pflegte ſeine zeriſſene Kleyder ſelbſten mit eigner Hand grob dahin zu flicken. Und hatte offt den Spruch im Mund: **Wehe dem / welchen in diſer Welt nicht was mangelt vnd abgehet.**

Den Schlaff brache er ihm ſehr ab / vnd ſagte in diſer Vorfallenheit denen / ſo ihm ratheten / er ſolle nicht ſo fruh aufſtehen / **weiſt du nicht was der H. Vatter pflegte zu ſagen / daß / das Paradeyß nicht ſeye gemacht vor die Faullentzer / man muß ſich bemühen / vnd leiden / der da will gehen in das Paradeyß.**

Bey der Tafel hielte er eine ſtrenge Einzogenheit / ſo vil ihm zulieſſe die Gleichförmigkeit des gemeinen Lebens; vnd zu Ubung ſeiner täglichen Abtödtung / ſchribe er ihm vor folgende Ordnung.

**Am Montag** Diſciplin **in** Oratorio, **beſuchung der Spitäler vnd Krancken.**

**Am Mittwoch** Abſtinenz. **Item Umbgürtung des** Cilicij. **Item** Diſciplin **in dem** Oratorio.

**Am Freytag Faſten / ſchlaffen auf Bretter / nebſt doppelten Decken. Item** Diſciplin **in dem** Oratorio.

Am Sambſtag Enthaltung von Käß.

Und auf eben diſen Zetl hielte er beſonders verzeichnet die Mortificationes die er ihm hat vorgeſchriben vor alle Tag mit denen nachfolgenden Worten / tägliche Mortification.

Stillſchweigen Abends durch eine Stund vor den Abendmahl.

Abſtinenz von vnterſchidlichen Gattungen der Speiſen / vnd mit einer abgekürtzten Schrifft / die man nicht völlig kunte verſtehen / ſcheinet es als ob er ihm auch vnterſagt habe zu eſſen von denen Früchten ; darzu hat er auch geſetzt / vnd von denen Speiſen / ſo mehr beluſtigen.

Er liebte ſein außerwöhlte Demuth / vnd offt ſuchte er einen einzudrucken / jene Wort : Amare neſciri, & pro nihilo reputari, lieben vnbekant zu ſeyn / vnd vor nichts gehalten zu werden ; er fliehete alle Gattung deren Sachen vnd Gelegenheiten / die ihme kunten erwerben einige Ehr oder Hochſchätzung ; er wolte nicht zugeben / daß jemand in ſeiner Gegenwarth abgedeckt ſtunde / vnd wolte in keiner Sach bedienet werden / ja wann er auch Oberer worden iſt / ſo köhrete er doch ſelbſt ſeine Cammer aus / vnd lieſſe nicht einen zu / der ihm bedienete / oder Hülf leiſtete / in Sachen / ſo die Noth vnd Anligenheit ſeiner Perſon anbetraffe. Offt hielte er ihm ſelbſten vor / tu quis es ? quid dicis de te ipſo ? du

wer biſt du es? was ſagſt du wohl von dir ſelbſten? er ſagte mit Erkañtnuß ſeiner wahren Demuth: Ich will kein Prangens / noch äuſſerliches ſcheinbahres Anſehen haben / mir gefalt niederträchtig daher zu gehen / nach Geſtalt des Geiſts unſerer Congregation. Und er nent ſich ſelbſten einen Pfaffen nicht weit her / oder ein Pfaff von der Dorffſchafft herein. Es begabe ſich / daß er einsmahls durch Viterbo müſte durchreiſen / allwo ſein Vetter Monſignor Matteucci Vice-Legat ware / und der gute Pater damit ſolches ſein Vetter nicht innen ſolte werden / logirt er heimlich in einem Würthshauß. Und indeme er vernehmen muſte / daß andere in Sünden gefallen wären / nahme er darob Urſach / ſich zu verſencken in die Tieffe der Erdemütigung / ſprechend: wann die Thurn die einem gedunckt haben / feſt zu ſtehen / und doch gefallen ſeyn / was wird dann mit uns ſeyn / die wir gleich ſeyn denen alten unterſtützten Häußern. Wahrhafftig ſo wir ſehen ſolche Exempeln / will es allerdings erfordern / daß wir uns ſelbſten nicht trauen ſollen; ſagte auch darbey / daß die Verachtung ſeiner ſelbſt / und nicht wollen hoch geachtet ſein von denen Leuthen / ſeye eine Abtödtung / ſo zu unſern jetzigen Zeiten vor eine Marter kan gehalten und angenommen werden / in ermanglung deren Tyrannen /

nen / die vns ſonſten verfolgen vnd plagen könten. Und jener Geiſt / der da fliehet angeſehen zu werden / bekennete er / daß ein ſolcher / ſeit daß vnſer H. Glauben iſt eingeführt worden / der ſicherſte ſeye. Zu diſen Vorhaben pflegt er zu ſagen / daß wann ein Geiſtlicher von der Congregation nur ein wenig ſich geduncken láſt / beſſer zu ſeyn / als jene arme Geiſtliche / welche mit dem Chor-Rock vnter denen Armben / vnd das Brevier in denen Händen pflegen die Verſtorbene hinauß zu begleiten / ſo kunt er ihm ſicher ſagen / daß er weit ſich betrogen befindet / vnd ein ſolcher iſt auch weit entfernet von dem Geiſt der Congregation. Da er aus dem Hauß gienge / thete er ſich ſelbſten zu reden: Egredere humilis, regredere humilior. Gehe aus demütig / vnd kehrs zuruck noch demütiger.

Er liebte ſchon von ſeinen erſten Jahren her / die Reinigkeit des Hertzens / vnd erhielte allzeit in ſeinen Wandel ein Jungfräuliche Schamigkeit / vnd nach dem er in die Congregation getretten / vnd ihm betraffe / zu denen Weltlichen in ihre Häußer / ob deren Kranckheiten oder andern Chriſtlichen Wercken willen zu gehen / bewerbte er ſich allezeit / geſellter daſelbſt zu erſcheinen / vnd da ſelbe in ihren Geſprächen zu weilen was ſich erweiterten / vnd etwas weniges / freyers vnd außgelaſſer

ner ſich ſpühren lieſſen / ſagte er alſo balden: Fliehe / fliehe / tanquam â facie colubri, als ob den Angeſicht der Schlangen.

Er ſtunde gantz gefliſſen ſeinem Beicht-Stuel vor / ja mit ſolcher Lieb gegen ſeinen Geiſtl. Kindern / daß er noch Stund noch Zeit ihme ſelbſten vorbehalten hatte. Hielte deſſentwegen denen Pœnitenten allzeit offen ſeine Cammer; noch jemahls wurde er vrdrüſſig von dero Uberlauffens / wann er auch gleich zu vngelegſamen Stunden beruffen wurde / auch zu Nacht zu denen Krancken gienge er gantz eylfertig ihnen beyzuſtehen: vnd zuweilen da er gantz naſſer von dem Schweiß / oder von dem Regen nacher Hauß kommen / vnd auf ein neues wieder begehrt wurde / vnanſtändig ohne Beobachtung ſeiner ſeibſt eigner Geſundheit / begabe er ſich dahin / die Werck der Chriſtlichen Liebe zu erweiſen.

Mit ſonderbahrer Weisheit ware er begabet / vnd hatte ein ſonderbahre Gnad von GOtt / zu vnterſcheiden in ſeinen Beicht-Kindern den Stand / zu welchen ſie ſich begeben ſolten / dahero verbotte er ihnen jenes vorzunehmen / was ſie wohl gewolt haben / ob ſonſt die Sach ſchon gut zu ſein geſchunen hat. Es ſchmertzet ihm / daß ein jeder GOtt wolle nur dienen in dem Stand / vnd Weis / die ihm zum mehreſten gefällig ware / ſprechend: daß der wahre Dienſt GOttes beſtehe in deme / daß

daß man GOtt diene / wo und wie er es verlanget / wann es ſchon auch auf der Galeren ſein müſte.

Seine Beicht-Kinder aufzumuntern / und ihnen ein leuchters Hertz zu machen / zu eröffnen mit aller Aufrichtigkeit ihre Verbrechen / ſagte er ihnen : Kommet / kommet / leget ab eure Beicht bey einem Sünder / und alſo mit ſeiner Liebe / und ſüſſen Glimpffe / ſchaffte er groſſen Frucht der Seelen.

Er war öffters beruffen von der Bruderſchafft / deren Barmhertzigen genannt / umb zu helffen / und die zum Todt Verurtheilte wohl ſterben zu vermögen / da ſie etwan zu der Buß ſich halßſtärrig erzeigten / und GOTT verliehe ihm diſe groſſe Gaab / dergleichen armſeeligen Seelen zu erforderlicher und bereuender Buß anzuführen; und unter andern da ſich einsmahls ein gewiſſer Ketzer in dem Köreker befunde / und nicht wolte / auf vieles Zuſprechen anderer Religioſen, ſich ergeben; in Anhören der Red Flaminij , gienge er ſolcher geſtalten in ſich / daß er mit jederman Verwunderung aufruffe : Mein GOtt / mein GOtt! warumb hab ich nicht zehen tauſend Leben / zu geben umb deiner Lieb willen / O mein GOtt! es war die Zerknirſchung und Leidweſen diſes Menſchen / mit welcher er ſturbe / ſo groß / daß P. Flaminius wünſchend ſagte : wolte GOtt / daß ich

bey mein Abſterben ſo häfftige Reu vnd Leid kunte haben / als diſer gehabt hat. O mich Unglückſeeligen!

Von einen tapffern vnd ſtandhafften Gemüth war er / vnd vmb kein Zufall der Welt verſtörete er ſich nicht / ſondern mit einen lebhafften großmüthigen Vertrauen gegen GOtt / erhielte er ſich ſtäts / vnd ſagte: **wañ die Aufbaumung vnd Empörungen des Meers / wunderlich ſeynd / ſo iſt ja noch wunderbahrlicher GOtt in den Himmel.** Einsmahls da er in einer Reiß begriffen / ware er von denen Mördern angetaſt / vnd von ihnen in einen Wald geführt / vnd von diſen treuloſen Menſchen vmbringet worden. Stelte er ſich zu betten ſein Officium in aller Ruhe / bis vnd ſo lang diſes ſchlechten Straſſenrauberiſchen Geſindls der Vornehmſte ankame / welcher da er ihm ſahe / fragte ihm / **was thuſt du Pfaff allda?** deme er in ſitſamer Ruhe des Gemüths antwortete / **ſehet ihr dann nicht / was ich thue? ich thue betten zu GOtt vor euch.** Wunderliche Sach / es blibeten alle auf diſe Wort alſo innerlich getroffen / daß ſie ihm auf das Pferd ſetzten / vnd lieſſen ihn alſo ohne einigen zufügenden Leyds von ſich.

Zur Zeit Clementis des Achten / hatte er Gelegenheit ſeine Demuth zu erweiſen / dann diſer Pabſt als ein ſonderbahrer Beförderer

vnd

vnd Erhöber deren / ſo es verdieneten / entſchloſſe ſich / Flaminium zu der Biſchofflichen Würde zu erheben / der gute Pater aber ſchluge ſtandhafft aus diſe angetragene hohe Würdigkeit / vnd ob ſchon durch wiederholtes Zumuthen der Pabſt anzeigte / daß er gern geſehen hätte / daß er es annehmen ſolte ; ja auch auf die nachdrückliche Vermitlung des Cardinal Cajetani, ſo bey Ihro Päbſtlichen Heiligkeit / als auch bey dem P. Flamino ſelbſten eyfrigſt anhielte / damit diſe ihm vermeinte vnd zugeeignete Dignitet, wohl zu ſeiner Würcklichkeit gelangen möchte ; ſo blibe dannoch der demütige Diener GOttes in ſeinen privat vnd demütigen Stand vnbeweglich / vermittelſt doch geleiſter Hülf des H. Philippi: dann diſer ſtelte dem Pabſten vor / den Nachtheil / welchen die Congregation durch den Entgang des P. Flaminij leiden wurde. Einen aber ſeiner Brüdern / welcher mit ſonderbahrer Gefliſſenheit ſich beworbe / ihm zu einen Biſtumb verhilfflich zu ſeyn / ſchribe er diſen wohl gwichtigen Brieff zu / meldent: daß er ſchlechte Vergnügung werde davon tragen / ſo fern er noch wirder vor ſeine Befürderung ſich bemühen / dann er ſolle wiſſen / daß es ihm genug wurde ſeyn / ſo thanen Beruff vnd Wahl ſeiner Seits vor verdächtig zu halten / indeme ſolcher bewürcket wäre worden / durch Beythuung ſeiner Befreund-

freundten. Dem Cardinal Petro Aldobrandino, der ihm begehret hat / daß er ihm ſolle nacher Franckreich begleiten / dahin er nach ſelbigen Hoff als Legatus geſchicket wurde / und alſo ſich ſeines Raths dabey gern pflegen wolte / antwortete er / ich hab bereith von wegen der Congregation den Hoff gelaſſen / anjetzo will ich nicht von wegen des Hoffs die Congregation verlaſſen / in welche mich GOtt beruffen hat; und in der Sach erhielte er von dem Cardinal die erwünſchte Erlaubnuß / zu verbleiben in ſeiner Ruheſtadt.

Sein Gemüth war gantz entgegen / den Fuß in Fürſtliche Palläſt zu ſetzen / oder auch bey den Gerichts-Stellen ſich ſehen zu laſſen / ſeine Schweſter / die ihme überläſtig ware / auf daß er wolte ihme angelegen ſein laſſen / ein gewiſſes Recht ihren Vettern betreffend / ſagte er ihr: O mein Schweſter / wann ich nicht Geiſtlich wäre / und nicht hätte die Welt verlaſſen / ihr wurdet ſo dann ſehen / was euer Bruder vor euch thete / aber da GOtt mich darauß gezogen / will ich bey denen Gerichts-Stellen nicht herum ſtreiffen; und ein andersmahl ſprach er: Ich bin mit der Hülf GOttes alſo entſchloſſen / daß die Güter oder Habſchafften und meine nächſte Anverwandten zwar mögen mit mir ſtehen / aber nicht ich mit ihnen; weder daß ich aus einen Geiſtlichen / ein Handels-Mann oder Verwalter werden ſolte.

Der

Der Cardinal Hieronymus Panſilius andeutete dem P. Flaminio, daß Ihre Heiligkeit Paulus der Fünffte geſinnet ſey ihm zu einen Examinatorem der Biſchöffen zu nehmen / der fromme Pater bedanckte ſich gantz unterthänigſt / und ohne dem / daß er ihme Platz lieſſe in der Sach anzuſtehen / ſchluge er / frey ab die Anerbietung; und ob ſchon der Cardinal mit allen Nachdruck in ihme ſetzte / ſolche anzunehmen / verharrete er doch in der abſchlägigen Antwort; ja er war ſo ſtandhafft in diſen ſeinen demütigen Entſchluß / daß er ſich erklärete / ehender von Rom zu weichen / als daſelſt zu bleiben mit Nachtheil ſeiner geliebten Demuth. Und damit er ſich allezeit beſtändig erhielte in der Verachtung deren Zeitlichen Menſchlichen Angelegenheiten / gebrauchte er ſich öffters vor ſeinen Spruch und Regl / ſo in denen Betrachtungen / als ſeinen Geiſtlichen Geſprächen / jenes des Apoſtels: Quæ videntur, temporalia ſunt, quæ non videntur æterna, was ſichtbahr iſt / daß iſt zeitlich / was aber unſichtbahr iſt / daß iſt ewig.

Er hieſſe es nicht vor gut / daß einiger von der Congregation ſich eindrange in die Freund- und Bekantſchafft der groſſen Herren und Fürſten / meldent: daß man ſolcher Perſonen / wann es die Noth erfordert / die Hülf bieten muß von weiten / gleich wie man es den armen Seelen im Fegfeur pflege

zu thun/daß iſt/ ſie GOtt befelchen durch das Gebett/ und nicht von nahend vil mit ihnen umbgehen/ und ſich eintringen: ſeyet nur weit davon.

Unangeſehen aber diſer Entäuſſerung von dem Hoff / ſo thete doch diſer jederzeit ſeine Perſon hoch ſchätzen/und hielte in Verehrung ſeine Tugenden. Clemens der Achte in unterſchidlichen ſeinen Entſchlüſſen und Unternehmungen/ zu beförderſamen Regierung der allgemeinen Chriſtlichen Kirch / gebrauchte er ſich ſeiner Hülf/ und der gute Pater, hat ſolchen verträulichen Zugang/und Gehör in dem ſo heilig geſinten Hertzens des Pabſtens / daß er Ihro Heiligkeit zuſchickte/ eine nicht weniger freue / als gelehrt aufgeſetzte Schrifft / Krafft welcher/ demſelben er vorſtelte alle Unordnung/ ſo ſich ereigneten in der Regierung; und entdeckete demſelben anbey die ſchädliche Folge / ſo der Kirchen GOttes zuwachſen kunten / von der allzufreygebiger Hand des Pabſten in Ertheilung deren Würden / als auch deren reichen Habſchafften / ſo fern ſolches aus andere Beweg-Urſachen / als des Verdienſtes halber geſchehe.

Er hatte ein gantz oberherrſchliches Gemüth über alle Zuneigung gegen dem Eigennutz / und zwar ſolcher geſtalt / daß er gleich einem H. Hilarione auch unter den Vorwand der Andacht / oder Chriſtlichen Liebe nicht

wolte

wolte Geld annehmen / gleich wie ihme es öff-
ters iſt angetragen worden / ſolches vnter de-
nen Armen außzuſpenden: er hingegen ſelſten
gabe alles das Seinige her / was er nur könte /
mit groſſer Lieb denen armen Nothleydenden /
beyzuſtehen.

Und geduncket mich daß hier nicht mit
Stillſchweigen vorbey zu gehen ſeye / daß er
zur Zeit / da derſelbe zu Teramo bey ſeinen
Herren Brüdern / dem Biſchoffen daſelſt /
eingekehrter ſich befande / täglich gegen einem
½. Thaler Allmoſen gabe / zu erſetzen jene Un-
koſten / ſo er als Gaſt von dem Biſchoff em-
pfangen / ſprechend: **Ich will mich nicht
ſpeiſen laſſen auf Unkoſten deren Armen / zu-
mahlen die Einkomnuſſen eines Biſtumbs /
ein Gut iſt / ſo denen Armen gehörig iſt.**

In dem 1602ten Jahr / wurde er erwäh-
let / ob wohlen mit ſeinen groſſen Widerſtand /
zu einen Præpoſitum der Congregation, wel-
ches Ambt er doch von ſich zu legen ſtäts in
Sinn hatte. Er hätte es auch ins Werck ge-
ſtellet / wann die Patres ihm nicht alle Straſ-
ſen darzu verlegt hätten. In diſen Ambt lieſſe
er ſonderbahr ſpühren / die genaue Nachle-
bung ſeines Inſtituts, wie auch die Bemühung /
die er anwendete zu befeſtigen vnd einzuführen /
in ſeinen Nachkümblichen die Reinigkeit ihrer
Satzungen / nach dem Verſtand des H. Phi-
lippi. Er leuchtete allen vor mit guten Exem-
plen /

plen/ er beſliſſe ſich/ allen ein allgemeiner Vatter zu ſeyn; Er gehorſamete auch auf daß genaueſte einen jedwedern / nach Geſtalt ſeines beſonders aufhabenden Ambts. Damit er ſtäts an der Hand wäre / jedwedern nach erheiſchender Noth beyzuſtehen / gienge er ſelten aus; Er hat gewolt daß unter allen/ von ihrer Congregation, eine gleiche Gewogenheit gegen jedem gehalten wurde; und da er zuweilen geſpühret hat einige beſondere Freundſchafft / ob gleich es ſchine zum Guten gerichtet zu ſeyn / ſo ſtelte er doch ſolches aus / und da deſſentwegen ſeine Ermahnungen / nichts verfangen wolten / ſuchte er ſolche abzuſöndern / und mit guter Gelegenheit gar auf ein Zeit auſſer Rom zu ſchicken/ auf ſo lang ihme es wohl ſchine vonnöthen zu ſeyn. Und zubezeigen ſeine Entſetzung/ ſo er truge ob dergleichen Beſonderlichkeiten / wurde er gehört öffters zu widerhollen folgende Wort: O groſſer Mißbrauch! O groſſe Verwührung! facere Congregationen, in Congregatione: In dem Orth der allgemeinen Verſamblung / wollen beſondere Verſamblungen machen. Vil ſchätzte und widerholte ſehr offt / jenen ſchönen Spruch/ ſo von denen H. H. Vättern gewaltig eingeſchärfft wird / nemlich attende tibi, habe acht auf dich. Dann er erkente gar wohl / wie leicht man kan hinterführt werden / unter den Schein des Eyffers / in dem

man

man ſich leicht zerſtreut ohne Frucht / in ſolchen Sachen / ſo von ſeinen Beruff / vnd von dem Willen GOttes entfernet ſeyn / dahero in ſeinen / ſo verträulichen Hauß Geſprächen / als in ſein Send-Schreiben an denen von der Congregation, vnterliesſe er nicht / öfftets zu widerholen jenes / attende tibi.

Er kunte nicht erdulten daß jemand von der Congregation, ſich beklagete einiger Ungelegenheit willen / vnd ſagte in diſen Vorhaben / daß vnterſchidliche Gattung der Leuth ſich befinden in ihrer Congregation, etwelche deren ſeynd vorhin in ihren eigenen Häußer geſtanden / mit ihrer ſonderbahren groſſen Gelegenſambkeit / nun aber vmb Chriſti willen / haben ſie ſolcher Gemächligkeit ſich entſchlagen / vnd ſo diſe etwas leiden / muß man bekennen vnd ſagen / daß ſie doch zu friden vnd vergnügt leben / weilen ſie vnter einen ſo Ehren-Titul vmb der Liebe GOttes willen leiden; andere aber gibt es / die durch den Eintritt in die Congregation, zu weilen ihr Bequemlichkeit nur verbeſſert haben / vnd diſe haben vnwiderſprechlich Unfug ſich zubeklagen / wann ihnen was manglet.

Er anmahnete ſtäts die Seinigen zur Abtödtung / vnd lebhaffter Handhabung aller jenen ſchönen Ubungen / die der H. Philippus ihnen hat vnterlaſſen / vnd ſagte: was beſſers kön-

können wir thun / als in vnſer Eltern Fußſtapffen nach zu folgen: vnd von ſich ſchieben alle Hinternuß / ob welche der gute Geiſt / der da deducit nos in terram rectam, nicht thut aus vns / noch durch vns / jenes was der Göttlichen Majeſtät gefällig iſt. Er trunge inſtändigſt / auf die Abtödtung der Schleckerhafftigkeit / vnd einſtens weis nicht was vor einer aus der Congregation begehrte die Erlaubnuß / gehen zu können / in einen aus ihren Wein-Gärten / ſich allda zu erluſtigen / in maſſen es nach ſeiner Rede vnd Vorwand an deme ware / daß die Feigen zeitigten. Flaminius aber gab zur Antwort: O armer Caſſianus, du ſageſt vnd lehrneſt ja ganz klar / daß / das erſte Laſter ſo der Menſch muß überwinden / vnd darüber in dem Geiſtlichen Streit die Oberhand gewinnen / ſeye die Unmäſſigkeit in dem Eſſen zu gewältigen; über daß wendete er ſich gegen dem der die Erlaubnuß begehrt hat / vnd ſagte ihm: gehet nur gehet; aber diſer bedenckte beſſer die Wort des Paters, vnd fande nicht mehr Hertz genug / dahin ſich zubegeben. Er ſetzte zu diſen Vorhaben noch hinzu / daß die Unmäſſigkeit eine arge Philoſophey ſeye / die da macht diſcuriren / vnd zwar ſehr ſubtil alle die jenige / die ſie angefeſelter haltet / vnd beredet ſelbe nur gar offt / als ob die Noth vorhanden wäre / allwo doch vil mehr das

La-

Laſter der Füllerey nur verborgen liget/ auch Anlaß gibet vnter den Vorwand der Geſundheit die Maß in dem Eſſen zu überſchreitten/ vnd alſo vnter diſen Deckmantel verberget ſie den Fraß; dahero muß man ſich vor ſolcher gefährlichen Philoſophey wohl hüten; von welcher er alſo entſchlagen lebte/ daß es ſcheinte in ihme die Sinnlichkeit des Geſchmackens vil mehr abgeſtorben/ als abgetödtet zu ſeyn. Zu verhindern deren Seinigen von der Congregation allzugroſſe Ergebenheit auf das Studirens/ vnd Predigen/ vnd zugleich auf was gewiſſes ihren Vernufft nicht zu binden/ wolte er nicht/ daß ſelbe ſolten wiſſen/ oder vorhero ermahnet werden/ wem aus ihnen auf dem Berg S. Onuphrij die Geiſtliche Geſpräch zu machen treffen ſolte; ſondern nach geſungner Veſper in der Kirchen/ pflegte man alſobalden auf gedachten Berg zu ſolcher andächtiger Function ſich zuverfügen/ vnd als dann erſt lieſſe er gantz vnverſehens/ zweyen von denenſelbigen Patribus, die ihm beliebten/ darzu ermahnen; aber weil etlich ihrer/ ſich alle Feyertag vorhinauß darzu bereiteten/ damit ſie nicht vnverhofft überfallen wurden/ erachtete der Pater ſelbſt vor gut/ ſelbe von ſo überhäuffigen vnd übrigen Studirens zu überheben/ vnd ihnen fürderꝛhin ſolches vorhero anzudeuten.

In Anſehung deren vnterſchidlichen Gattun-

tungen der Abtödtung/ ſo öffter gedultet werden unter denen jenigen/ ſo in einer Gemeinde beyſammen leben/ ſagte er zu einen Layen von der Congregation, der vorhero ein Ablaßpfenning-Krammer ware: Haſt du mein Bruder wohl in obacht genommen/ was gemeiniglich die Betten-Krammer pflegen zu thun/ indeme ſie die Pfenninge in einen Sack thun/ und werffen ſolche mit aller Macht bald hin / bald her / weiſt du es warumb ſie ſolches thun? der Bruder antwortete / damit ſie dardurch ein mehrern Glantz überkommen; nun wiſſe / verſetzte der Pater: daß auf eben ſolchen Schlag verhaltet ſich die Sach in denen Geiſtlichen Gemeinden / allwo einer dem andern aufmundert / und glantzen machet / durch täglichen Anlaß zu der öfftern Abtödtung und Caſteyungen; Es blibe diſer Lay-Bruder alſo erleuchtet/ über diſer ſeiner vorigen Handtierung gleichförmig einlauffender Antwort / daß er verſichert hat / es habe ihm ſolche ſondern Nutzen und Troſt geſchafft / zu übertragen die Abtödtung und Caſteyungen / ſo ſich von Zeit zu Zeit in der Gemeinde ereignet haben.

Er ware überauß gerecht / und unabweichlich von der Gerechtigkeit / er wolte allzeit ſeiner Seits daß thun / was er vor GOtt thunlich zu ſeyn befunden hat / und fragte wenig darnach / ob andere darmit zu frieden waren/ oder

oder nicht/ vnd ſagte/ nehmend die Gleichnuß von denen Bau-Leuthen: Man muß die Schnur grad ziehen/ vnd das Abſehen ganz gleich nehmen/ vnd dem es hernach trifft/ iſt der Schaden ſeyn. Seiner Regierung in der Congregation, ſtelte man nichts anders aus/ als daß er was zu ſcharff wäre/ welches jedoch ob es gleich nicht allen angenehm ware/ gereichte es doch allen zu Nutzen/ geſtalten ohne ſolcher Arth/ nicht leicht/ forderiſt in ihren Anfang/ die vollkommene vnd erforderende Nachlebung des Inſtituts kan eingeführt vnd erhalten werden. Und er/ der durch Erleuchtung GOttes/ erkant hat diſe Wahrheit/ gabe er einem/ der da ihm geſagt hat/ er hielte vor gewiß/ daß die Patres ihm wurden beſtättigen in dem Ambt als Obern/ wann er ſich ſeiner betragender Strengheit willen/ in etwas mäſſigen thete/ gabe er zur Antwort: ſaget nur denen Patribus, daß ſie mich weiter nicht confirmiren/ dann anſtat daß ich die Schärffe mindern ſolte/ werde ich in ſolcher nur mehrers zunehmen/ als ichs bis dato nicht gethan habe. Aber vnangeſehen diſer Erklärung/ hat ſolche die Patres nicht zuruck gehalten/ daß ſie ihn in ſeinem Ambt auf ein neues nicht beſtättigten/ dann ſie wohl erkandten/ daß die Strenge des P. Flaminij bey allen dem/ noch allezeit begleitet ware mit einer ſanfftmüthigen Gütte/ mit welchen die

Diener GOttes/ſolche Verfahrungs-Arth zu verſüſſen pflegen. Dahero wuſte er auch an ſein Orth vnd Zeit mit innerſter Mitleyden ſich zu bekleiden / vnd ſich nach jedwedern Schwachheit zu richten / vnd ihnen guten Muth zu machen / ſprechend: Wann jemand ſo den Krieg zu führen obliget/ ſich ſchlaget vnd währet mit ſeinen wenigen Soldaten/ die er hat/ ſo wird von ihm nicht ein mehrers gefordert; Jngleichen auch begehret der gütigſte JEſus nur ſo vil von vns / als wir in vnſern Vermögen haben / ja derſelbe laſt ſich ſo gar mit wenigern befridigen/ alle mahl wir vnſer Seits / nur nicht ob vnſerer Boßheit willen / ermangeln.

Von dem H. Philippo wurde er ſehr geliebt/ vnd redete derſelbe von Flaminio als von einer Perſon/die höchſt nutzlich vnd anſtändig wäre dem Inſtitut der Congregation; vnd da der Heilige an deme ware/ daß er von hinnen in das ewige Leben ſcheiden ſolte/ gabe er durch Zeichen ſo vil zu verſtehen / daß er die Gegenwarth des P. Flaminij, ſo damahlens zu Neapoli ſich befande / ſehr verlangete.

Mit GOtt genüſte er ein ſtäte Vereinigung/ welches man leicht aus ſeiner Fried- ruhiger Geſtalt/ vnd äuſſerlichen ſitzſamen Gebärden vnd Wandel/ hatte abnehmen können/ vnd da er die H. Meß geleſen / hat man wahrgenommen / daß ſo lang jene H. Functionen gewehret/

ret / unterſchidliche Veränderung der Farben in ſeinem Angeſicht verſpühret ſeyn worden / und zwar nach Geſtalt der manigfaltigen Anmuthungen / ſo GOtt ihm hat mitgetheilt ; die Umſtehende / ſo ſelbiger beywohneten / bekenneten / daß ſie in ihnen einen ſonderbahren mercklichen Zunahm in dem Geiſt verſühret hätten ; zu dero mehreren Gelegſamkeit pflegte er das Memento zu anticipiren / dardurch ihnen zur Lieb / die Meß kürtzer zu halten.

Mit groſſer Häfftigkeit des Geiſts / umbarmbete er zu weilen ſeine Beicht-Kinder / welche da er ihre Häubter auf ſeine Bruſt genähert / empfunden ſie gleichſamb jenen Geiſt in ſich zuruck ſchlagen / und das Pfand deren himmliſchen Gaaben / ſo er in ſich verſchloßner hielte / gabe ihm Anlaß zu ſagen / daß die Seel ſo wahrhafftig in GOtt verliebt iſt / und ſuchet allein ihren Geſponnß zu gefallen / empfindet zu weilen den Geiſt inner ſich / welcher ſie erfreuet und ergötzet : und alſo ſüſſiglich von ihm liebgekoſet / bekomt dieſelbe lebhaffte Hoffnung / und verſicherte Anzeigung / daß ſie ihren GOtt gefalle.

Zur Zeit da er die H. H. Sacramenten der Buß und des zarten Fromleichnambs unſers HErrn JEſu Chriſti ertheilete / kunte er nicht verhalten die Thränen / ſo die Göttliche Lieb aus ſeinen Hertzen trunge / und diſe vergoſſe er gemeiniglich / da er ſelbſt die Sacramentaliſche

liſche Abſolution empfangen hat. Nachdeme die Zeit der 6. Jahren verfloſſen ware / wehrender deren / er die Congregation gantz heilig regierte / iſt er ob unterſchiedlichen erheblichen Geſchäfften nacher Fermo ſeinem Vatterland verreiſet / allwo er überfallen worden von einem Fieber / welches zimblich lang angehalten hat. Es lebte diſer guter Pater in einer gäntzlichen Gleichgültigkeit des Willens / belangend geſund oder Kranck zu ſeyn / jedoch gienge ſeine Neigung vil mehrers nach der Kranckheit. Es geſchehe dein Will ſprach er zu GOtt in diſen Umbſtänden / dann weilen ich jene Geſundheit / ſo mir GOtt / vor das Verfloſſene / verlyhen hat / übel angewendet hab / alſo wird es villeicht vors künfftige beſſer ſich ſchicken / dieſelbe weniger / oder gar nicht zugenüſſen. Wehrender diſer ſo ſchweren als langwüriger Kranckheit / broche er niemahls aus mit den geringſten Wort einer mindeſten Klag oder Beſchwärnuß / ſondern pflegte jederzeit zu ſagen / er befinde ſich gut / allein zu weilen / da er erwegte die Urtheil GOttes / ſagte er: O wie gut weis GOtt zu finden / und an Tag legen das Tadlhafftige / und das Unvollkommene an einem Menſchen / ſolches mit ſonderbahrer groſſer Barmhertzigkeit / indeme derſelbe nur ein kleines und wenigers Ubel zuſchicket / und ſolches noch darzu mit ſo groſſer überhebender

der Erleichterung / wohl wiſſend / daß meine ſchwache Kräfften ein mehrers nicht ertragen können : dann GOtt der HErr hat wohl gewuſt / daß ich ein Menſch bin / der ein groſſes Abſcheuhen traget ſeinen Neben-Menſchen zu beläſtigen / und ſie beſchäfftigen mir zu dienen. Alſo zwar / daß dem guten Pater von allem ſeinem Ubel / keine mehrere Beſchwärnuß zuſtoſſete / als daß er in ſeiner Unpäßlichkeit / andern muſte beſchwerlich und ungelegen ſeyn / und da er von diſer Sach ins Geſpräch geriethe mit dem Kranckenwarther / ſagte er : O armſeeliger N. du wirſt gleich einen Verdambten auf der Galeeren / dich bearbeithen müſſen / du wirſt dich zwar bemühen / und das Deinige thun / diſen Ochs und diſen Eſel aus der Gruben zu überheben / und ich glaube daß du ihm doch nicht wirſt helffen können ; und da ſich zu weilen diſer Beſtelte vermercken lieſſe / daß er ob des Patris Gedult ſich hertzlich auferbaut befande / fangte Flaminius gantz beſchämbter an zu weinen / und zu ſagen : Es iſt gröſſer euer Gedult / die ihr habt in Abwarth- und Bedienung meiner / als nicht iſt die Meinige in Ubertragung mein Ubel. Groß iſt euere Gedult / O lieber Bruder. Da man ihm befragte / was Speiß er verlangte / ſagte er : Alles iſt gut / und alle ſeynd gute Sachen / aber er gabe gleich dar-

auf zu verſtehen / daß ſolche vnnützlich wären / ſo weit als man vermeinte / daß ſolche ſolten ihme zu ſeiner Geſundheit fürderlich ſeyn; dahero verſetzte er alſo gleich: **Solche Speiſen aber gehören nicht vor mich.** Es gedunckte ihm allezeit als ob er allzu treflich tractiret wurde/dahero ruffet er auf: **O mich Armſeeligen! vor ein armes Pfäffl/ warumben ſo vil Sachen? will man dann Mahlzeit anſtellen;** vnd weilen er gemeiniglich ſein Gemüth gegen GOtt erhebte/ danckte er denſelben in mitten der Speiſung/ vnd ſeine ſtäte angewohnte Vereinigung mit GOtt/ in etwas zu verhillen / ſagte er: **Ich verhalte mich als wie das Jüdiſche Volck/** Confitebitur tibi cum benefeceris ei, **diſes thut dich bekennen zur Zeit / da du ihnen Gutes thuſt.**

Er betrachtete mit groſſer Göttlicher Erleuchtung / ſeinen mit den Fieber behafften Stand / vnd da er ſahe/ daß ihm dardurch zum verdienen ein groſſes Feld offen ſtunde / nicht zwar durch das Würckende / ſondern leidente Leben; ſagte er öffters: **O wann in mir die Liebe wäre! was Guts kunte ich nicht würcken in diſen Beth.** Es kamen einſtens ein paar P. P. Capuciner ihm zu beſuchen / vnd brachten ihm eine Blume / genannt die Paſſion Blumen / vnd in deme Flaminius ſolche annahme / brache er aus in ein über-

überhäiſſes Weinen/vnd andächtiges Seüfftzen / ob denen Schmertzen ſeines geliebten Heylands/ſo diſe Blumen vorgeſtellet haben. Er lieſſe ihm vorleſen ein Geiſtliches Buch / forderiſt das Buch Job / vnd einige andächtige Außlegung über den Paſſion ; vnd offt thete er die Leſung vnterbrechen / ſprechend: **O was ſüſſe Sach iſt es / vmb die Heil. Schrifft** ; vnd da er empfunde immerfort ſein Verlangen zuzunehmen / mit Chriſto zu ſeyn/ ſagte er : **Ich wolte meine Tag ſchon gern zu End bringen vnd ſchlieſſen / ich wolte gern von diſen Leben abſcheiden/aber ich zweifle bey den allen / ob diſes mein Verlangen wohl allerdings rein vnd vollkommen ſeye / oder nur villeicht das Abſehen dahin nehme / der Plag vnd Trangſal zu entgehen.**

Indeſſen traffen ein die heiligen Täg der Paſſion vnſers HErrn vnd Seeligmachers / vnd der fromme Prieſter nahme war / das Ende ſeines Lebens nahend zu ſeyn / erzeigte hierüber ein groſſes Frolocken zu haben vor dem Gricht GOttes in denen eintreffenden glückſeeligen Umbſtänden derenſelbigen heiligen Tägen zu erſcheinen / empfienge mit groſſer Andacht des Geiſts / die heiligſte Weegzöhrung / vnd letzte H. Oelung an dem Heil. Oſtertag ſelſt/ vnd brachte mit groſſen Frucht zu die wenigen übrigen Stund / mit Betten

deren Pſalmen: Miſerere mei Deus &c. Dominus illuminatio mea &c. Und von Zeit in Zeit munterte er ſich ſelbſten auf/ zum Vertrauen gegen GOtt/ ſprechend: Qui confidunt in te non Confundentur. **Die in dich vertrauen/ werden nicht zu Schanden werden**; Und anderemahl/ in manus tuas &c. **In deine Händ O HErr befehle ich meinen Geiſt.** Und da er ſolche Verſicul mit Andacht ſprache: Erhube er ſeine Augen nach dem Himmel. Er wurde befragt von einem Pater, ob er etwan noch einige Sach verlangte/ antwortete er mit denen Worten/ des H. Ignatij des Martyrs: Nihil eorum quæ videntur, deſidero; **Er verlange nichts von denen was geſehen wird**; aber da er ihm geduncken lieſſe/ daß diſe Antwort vor ſeine Perſon/ was zu hoch vnd vornehm/ verſetzte er gleich darauf: **O wer alſo ſagen könte/ wäre es wohl ein groſſe Sach/ wie es dann jene groſſe Heilige erfahren haben.** Es hatte diſer gute Pater in ſeinen Lebs-Zeiten groſſe Andacht in Leſen die Epiſteln/ eben diſes H. Ignatij, vnd ſagte: **daß man ſolche leſen müſte eines nach dem andern/ was langſamb/ damit man den Frucht ſelbigen Geiſtes ſpühren vnd genüſſen möge/ gleich wie man pflegt zu thun mit der H. Schrifft.** Offters da er ſich näherte gegen ſeinem End/ ſo betragete er ſich jener Stell deren H. Lieder/

Veni

Veni amica mea, Columba mea, quando quando? Und mit groſſen Geiſt ſagte er: daß der da will gelangen zu der wahren Vollkommenheit/ der muß ſich werffen in die liebreiche Armben der Göttlichen Providenz, dahero der Prieſter ſo ihme beygeſtanden/ ſagte ihm: Nun wohl an/ ſo laſſe der Pater ſich tragen / von diſen heiligen Armben. Flaminius erhebend die Augen nach dem Himmel/ vnd ſolgends ſchließte er ſolche widerumb zu / vnd ſprache: Ecce non contradico, retrorſum non abij. Sihe/ ich widerſprich es nicht / bin auch nicht zuruck gangen.

Drey Stunden vor ſeinen Hinſcheiden nahmen zu die Aengſten / vnd mit denenſelbigen auch der Eyfer des Geiſts / ſprechend: Quam libenter Domine Venirem ad te. Wie gern kommete ich zu dir / O HErr! Indeſſen wurde er von einem deren Patrum gebetten ſich ſeiner zu erinnern / vnd er antwortete/ mit den Worten des H. Pauli, Primum ad Domeſticos fidei. Vor allen / vor die Haußgenoſſene ſo eines gleichen Glaubens vnd Beruff ſeynd.

Letztlich / da er befunde daß er abnehmete vnd ſchon ſchwach wurde / ermahnete er die Umbſtehenden / ſie wollen die Litaney vor die in Zügen ligende betten / auf welche er auf

daß

daß merckſambſte acht gabe / vnd zwiſchen diſen heiligen Gebetter den 11. April vmb die neunte Stund Welſcher Uhr / da ſchon der Oſter-Mantag angebrochen / gabe er gantz ſaufftiglich GOTT dem Allmächtigen ſeine Seel anf / in den 64.ten Jahr ſeines Alters/ aus diſen er in der Congregation 31. vnd 7. Monath beyläuffig / hat heilig zugebracht / vnd 18. deren / vnter der Lehr-Schuel ſeines heiligen Vatters Philippi.

# Leben
# Des PATRIS
# JOANNIS MATHÆI
# ANCINÆ.

JOannes Mathæus Ancina von Foſſano, ware Bruder dem Geblůt als dem Geiſt nach / jenes Dieners GOttes Joannis Juvenalis Biſchoff von Saluzzo, und mit ihm iſt er eingetretten in die Congregation den 1. Octobr. des Jahrs 1578. und ſo von einen als dem andern / da es an deme ware / ſie in die Congregation aufzunehmen / verſicherte Philippus, daß ſie wurden der Congregation anſtändig ſeyn / und zu dero Ehre gereichen / wie es dann auch der Erfolg erwiſen.

Es hat Joan. Mathæus in der Congregation gelebt / und in derſelbigen mit unſträfflicher und auferbäulicher Tugend gantzer 59. Jahr verharret / deren 17. zubrachte er unter dem Aug und Lehr-Zucht des heiligen Vatters / und im gantzen Lauff diſer ſo langen Zeit / ob er ſchon von hohen Alter und Baufälligkeit / ſo wolte er doch jederzeit mit aller Strengheit alle Regl des Inſtituts halten / ohne daß er wolte zulaſſen / einige Linderung in der Hauß-

Ar-

Arbeit/weder Befreyung von dem allgemei-
nen Leben; dann er ſchätzte hoch alle deſſelben
Satzungen/ſo klein ſie auch waren/vnd ſagte:
In vnſer Congregation haben wir wenig
Reglen/aber wann wir ſelbe halten/wer-
den ſie genug ſeyn/vns heilig zu machen/
vnd über diſe/werden wir auch vor dem Ge-
richt GOttes/Rechenſchafft geben müſſen.
Und da er erwegte/daß die Congregation,
ihre Geiſtliche Kinder nicht bindet zu ſchwären
Bußwercken/vnd Strengigkeiten des Lebens/
ſagte er: Wir können fahrend in den Wa-
gen/in das Paradeyß kommen/vnd vmb
ſo vil weniger vnd gütiger die Satzungen
ſeynd/welche der H. Vatter vns hinterlaſ-
ſen hat/vmb ſo vil mehrers will die Schul-
digkeit erfordern/mit genauere vnd gröſter
Lieb/Eyfer/vnd Fleiß ſolche zu halten.
Und in Betrachtung der Glimpfligkeit des
Instituts, pflegte er zu ſagen: daß wann je
zu weilen vns was ermanglet/oder nicht
nach vnſern Geſchmach die Sach zugericht
iſt/muß vns ſolches nicht geduncken ein
groſſe Sach zu ſeyn/ſondern muß vil mehr
Anlaß geben/vns zu üben in der Mortifica-
tion, vmb der Liebe GOttes willen.

Belangend die Abtödtung ſolche zu lieben
vnd üben/nahme er in diſem Endſchluß ſehr
zu/ſuchend mit einer heiligen Angelegenheit
jene zu üben/die ſich mit ſeinen Stand ver-

trag-

tragten; als Exempl weis / er pflegte angelegter zu ligen: er näherte ſich faſt nie zu dem Feuer / ſo kalt vnd rauch die Witterung auch ware: Er wolte nicht daß ſeine Kleider von neuen / ſondern nur von einen alten vnd groben / vnd ſelbiges gemeiniglich zerriſſenen Tuch ſolten gemacht werden: pflegte auch ſolche ſelbſten mit ſeinen Händen zu flicken: ob er ſchon die Nadl nicht wuſte zu führen / dahero machte er lange vnd ſchittere Stich / dardurch erwiſe er / daß er gleiche Neigung zu der Einfältigkeit vnd zu der Armuth trage. Er lieſſe ſich auch nicht einmahl bereden / daß er ſich neu kleidete / in maſſen ihme gedunckte / diſes auf ſein Perſon ein übel angelegtes Geld zu ſeyn / vnd daß man mit dem wenigen erſparten Uberſchuß / noch wohl einen Armen darmit helffen vnd tröſten könte.

Bey der Tafel hatte er den Gebrauch / ſich täglich zu enthalten von einer Speiß / vnd zwar von der / ſo ihme nach ſeinen Sinn die Beſte geduncket hat zu ſeyn. Er entſchluge ſich auch des Saltzes / ſo man zu gemeinen Gebrauch vnd Geſchmacken auf die Tafel ſetzet: Er genießte die Speiſen mit verkehrter Ordnung / die man ſonſten anfangs pflegte zu eſſen / die iſſete er zu letzt / vnd die Letzten zu anfangs / dardurch den Geſchmacken zu caſteyen. In die Mineſtra ſchittete er Waſſer hinein / damit er es erkälten vnd zugleich vnge-

ge-

geſchmack machen thete: er befliſſe ſich ſehr / zu verhindern / damit nicht unter den Vorwand einer ehrbahrlichen Ergötzung / in dem Refectorio ſchleckerhaffte Sachen zugelaſſen wurden. Und kunte nicht erdulten / daß unter denen Geiſtl. Perſonen ſolte Geſpräch gehalten werden / von Sachen ſo dem Schlund liebkoſen / und dem Geſchmack angenehme Ergetzung geben kunten; und ſo etwan einer ſich verlauten lieſſe / daß diſe oder jene Speiß übel zubereitet ware geweſen / hat der gute Alte ſolches nicht ertragen können / ſprechend: **Wir ſtehen nur gar zu wohl / es ſeynd deren Leuthen ſo vil / die nicht einmahl das Brod haben zu eſſen.** Er verlangte / daß ein jeder liebete und übete die heilige Abtödtung / und pflegte zu ſagen:

Chi non dà à Dio quel che duole,
Non hà da Dio quel che vuole.

Der GOtt nicht gibet jenes vorher /
Was einem bringt Schmertzen:
Hat daß von GOtt nicht zu hoffen er /
Was verlangen thut von Hertzen.

Und obwohl ihme haben gefallen / ſo wohl die äuſſerliche als innerliche Mortificationen, nichts deſto minder / ſo ſchutzte und liebete er mehrers die innerlichen / ſagend: **daß die Ubung der äuſſerlichen Abtödtung öfftermahlen ablauffe fruchtloß / weilen wir ſolche nicht vergeſellſchafften mit der innerlichen.**

lichen. Und pflegte diſe ſeine Meinung und Außſpruch beſtättigen mit der Authorität des Propheten Iſaiæ, da er ſaget: Ecce jejunavimus & non aſpexiſti, ſihe wir haben gefaſtet / und du haſt es nicht angeſehen / wiſſet ihr warumben? verſetzte er: Ecce in die jejunij veſtri, invenitur voluntas veſtra, ſeynd die Wort des Propheten / ſo gleich darauf folgen / nimmer wahr / in dem Tag euerer Faſten / findet ſich euerer Willen. Er ermahnete einen täglich / zu lieben ſein Creutz / und pflegte zu ſagen / damahlens iſt das Creutz von einem groſſen Werth / wann einer leidet ohne Schuld. Und diſes iſt der Schild und das Wahrzeichen Chriſti / nemlichen ein rothes Creutz in weiſſen Feld; das iſt / wann das Creutz begleitet und unterſtützet wird von der Unſchuld.

Es hatte Joan. Mathæus in der Strengigkeit ſeines Lebens bey weiten überſchritten / die gewöhnliche Maß ſeines Berufſs / ſo fern der zeitliche Oberer der Congregation nicht hätte ſeinen eyfrigen Geiſt zuruck gehalten / aber gleich wie er allzeit ſich auf daß gehorſambſte verhalten / alſo thete er auch allzeit den Gehorſamb vor aller andern Ubung deren Tugenden / ſo lieb und gefällig ihme auch diſe wären / vorziehen. Mit diſer Unterwerfſung des Geiſts / enthielte er ſich gantz bereitfertig des Meßleſens / ſo offt ihme ſolches ob

ſeiner Unpäßlichkeit von dem Obern unterſagt wurde. Ingleichen nahme er an etwelche mehrere Gemächligkeit in dem Schlaffen/ ſo ihme in ſeinen ſo hohen Alter von eben ſeinen Obern iſt angeordnet worden/obwohlen dergleichen Sachen ſeinem Geiſt und innerlicher Neigung gantz zu wider waren/bey dem allen pflegte er immer ſtäts dem Obern zu ſagen: **an euch iſt das Befelchen/ und an mir das Gehorſamen**; und ſchnitte mithin allen weitern Diſcurs ab. Und da ihm in ſeiner letzten Kranckheit ein Grauſen anſtoßte/ und er allzugroſſe Quall lide/ die Speiß in ſich zunehmen/ ware genug ihme anzuzeigen/ daß der Pater ſolches wolle; unanſtändig gehorchete er/ und ſprache: **ſo laſſet uns es thun aus Gehorſamb**/ und verſetzte annebens/ **Chriſtus hat das Leben gelaſſen/ ehender/ als Er zu gehorſamen ermangelte.** Und einſtens auf ein einiges Wort des Obern/ der insgemein die Patres ermahnet hat/ zu gewinnen den Ablaß/ welcher zu ſelbigen Zeiten/ ob allgemeiner Trangſall der Chriſtenheit/ iſt verkündiget und verlyhen worden; begabe ſich der gute Alte/ der ſonſt ſchier nie aus dem Hauß gangen war/ eylends auf den Weeg gegen S. Johann von Lateran, allwo zu dem Ende das Hochheiligſt Sacrament des Altars außgeſetzet ware/ unangeſehen des über aus häuffigen gefallenen Regens/ ſo

war

war doch nicht möglich / daß er (als welcher dem Gehorſamb völlig ergeben ware) den H. Gehorſamb zubefolgen / in geringſten an ihme was erligen lieſſe; dahero jenen der ihn ſuchte von dergleichen Weeg und Abmattung ſeine Perſon abzuhalten / hat er lächlend geantwortet: Anjetzo iſt die Zeit zu gehen da niemand ſich einfindet bey der Audienz, GOtt der HErr ſtehet daſelbſt mich erwartend / alſo muß ich wohl gehen. Er hatte in ſeinem Hertzen eingedrucket / und öffters auf ſeiner Zungen jene Wort des H. Pauli: HErr was wilt du / daß ich thue? und versetzte gleich darauf / diſes und ſo vil / muß einer dem Gehorſamb wahr ergebner Eyferer jederzeit ſagen / und ſich nicht verlaſſen mit jenen Blinden / daß GOtt ihme ſage / quid tibi vis, faciam: Was wilt du / daß ich dir thun ſolle? Er ſuchte nichts anderſt in allen denen Sachen von ſeiner Angelegenheit / als daß ſolche nach dem Willen GOttes lediglich vollzogen werden / und wann gleich zu weilen / die Sachen einen andern Außgang genommen / als man es wohl gewuntſchen / ſagte er mit gantz ruhigen Gemüth: Es ligt gar nichts daran / was wir haben thun ſollen / daß haben wir gethan / alles iſt gut / ich will allein daß / was GOtt will.

Er ware in der Wahrheit ein Mann von Hertzen demütig / und / als ein guter Lehr-

Jünger ſeines H. Vatters Philippi, liebte gehalten zu ſeyn vor einen vndichtigen Menſchen / vngeſchickt / plumpt vnd Idioten vnd von keinen Talent. Er redete wenig vnd diſes einfältig dahin. Zu weilen erſchiene er in dem Refectorio mit einer weiſſen Hauben auf dem Kopf; bisweilen gienge er in der Stadt Rom herum ohne Mantel / anderemahl lieſſe er ſich von vornehmen Leuthen beſuchen / vnd ſich in den Zimmer anzutreffen ohne das Ober-Kleid / in vnartiger verächtlicher Kleidung / vnd dergleichen ſcheinbahre vngereimbte Ungeſchicklıgkeiten / hat er öffters verübet. Er hielte gantz das wenigſte auf ſich / vnd erkente ſich vnwürdig einer von der Congregation zu ſeyn / vnd zu wohnen / wie er geſagt hat / zwiſchen ſo viler heiligen Leuthen. Und da er immerzu befragt wurde / wie vil Jahr ſeines Alters er auf ſich hätte / pflegte der gute Alte dargegen zu ſagen / dies peregrinationis meæ multi & mali. **Die Täg meiner Pilgerſchafft ſeynd vil vnd ſchlim.** Alle Jahr am Feſt des Heil. Mathæi, theilete er aus in- vnd auſſer der Congregation vil deren Bildern diſes Heiligen / vnd vnterzeichnete ſolche mit eigener Hand / vnd ſchribe / **Heil.** Mathæe **bitte GOtt dem HErrn / daß Er** Mathæo **dem Sünder verzeyhen wolle.** Ein Biſchoff aus Piemont ſo vnſern Joanni Mathæo gar zugethan ware / ſagte ihm / daß er Verlangen truge ſeine Abbil-

bildung zu haben / deme er in ſich gantz verſchämet antwortete: O gütiger GOTT! was ſagt ihr mein Herr? ich bin ein Teufel/ vnd ihr begehrt mein Contrafee. Dahero einer ſo des Paters verträulicher Freund ware/ vnd ſich eben zugegen befunde / vnd wahrnahme/daß ſich der Pater ob diſer verſpührender Hochſchätzung ſich innerlich entſetzte / hielte vor gut ihm zu tröſten / vermeldent: Was wolte er doch immer mit euerer Abbildung anfangen / da ihr doch zum nichten gut ſeyet? welches da er es gehört/ ſein Angeſicht vnd Gemüth ſich gantz widerumb erheittert hat / vnd ſprache: O du verſteheſt es recht/ vnd ſagſt die Wahrheit. Er liebete von andern corrigirt zu werden / nicht allein von Höhern / ſondern von denen Mindern / ſo wohl offentlich als in geheimb / vnd gabe vnterſchidlichen das Auffſehen / forderiſt denen von der Congregation, auf daß ſie ihm ſeiner Fehler halber ermahneten / vnd verweiſeten; vnd ſo fern er je zu weilen / in denen ihm vorgehaltenen Ermahnungen / ſich in etwas entſchuldiget / oder rechtfertiget hätte / verfügte er ſich ſo dann in deſſen Zimmer / ſo ihm den Mangl geſtellet hat/ vnd vor ſeiner niederknyend gabe er ſich ſchuldig ſeiner Hoffart willen / indeme er ſich vnterſtanden habe / ſich zu verthätigen. Einsmahls vnter andern/ hat ihm der Angelus Saluzzius als damahliger Præpoſi-

tus, in der Kirchen corrigirt mit einer gewiſſen Schärffe / der gute Pater hörete ſolche Correction an mit Demuth vnd Ehrerbietung / vnd ſo bald der Pater Angelus von dar abwiche / kunte P. Mathæus ſich nicht genugſamb erſättigen Angelum zu loben. Hingegen ein andersmahl gedunckete ihm / daß man ihme in der Kirchen / weiß nicht was vor ein erfreulichen Beyfall thete / ob ein gehaltenen Geſpräch zu Ehren vnd Befürderung der Andacht gegen der Mutter GOttes / vnd zu dem Ende er vnter ſeinen Zuhörern gewiſſe Schuß-Gebettel außtheilte / die er ihnen gelehrnet hat; vermerckend aber / daß vil deren ſich angetrungen / ihme die Hände zu küſſen / mit allgemeiner Bezeügung dero gegen ihme tragender Hochſchätzung / in einem Augenblick entzoge er ſich deren Augen / vnd gantz betrübt vnd ſchamroth fliehete er aus der Kirchen. Er hielte gar nichts auf ſein Vernunfft vnd Gutbeduncken / ſondern folgete gern anderer wohl Meinung; dahero in denen Sachen ſo man pflegte in der Congregation zur Uberlegung vorſtellen / ſagte er gewöhnlicher maſſen: **Ich weis nicht / was ich ſagen ſolle / es ſollen nur die andern reden / ich will ihnen ſchon zuhören.** Ingleichen hielte er auch ſein eignes Gebett von keiner Krafft vnd Werth / vnd wann ſich andere dahin anbefehleten / pflegte er den Kopff zu ſchittlen / ſprechend:

Be-

Befelches euch denen Jungen / die da mehr eyferig vnd beſſer ſeynd / dann ich. Der P. Julius Savioli, ein Mann wie bereit gemeldet worden / lebte in der Congregation in groſſer Tugend vnd Aufferbäuligkeit / da er ware in Hauß deren Patern ihr Beicht-Vatter, erkennete die groſſe Fähigkeit des Joann Mathæi in denen Sachen des Geiſts / forderiſt belangend der Demuth vnd Mortification; befahle ihm / daß wann er wolte beichten / ſolle er gehen zu ihren Hauß-Kochen / vnd ſolle ihm alle ſeine Unvollkommenheiten vnd Gebrächen offenbahren / vnd ſolle ihm gehorſamen: der gute Pater mit heiliger Einfalt kame der Auflag nach / vnd nahme Rath vnd Unterweiſung von dem Kochen / bis vnd ſo lang ſolches dem Beicht-Vatter gefallen hat.

Er bewahrete mit aller Schärffe vnd Genauigkeit ſeine Reinigkeit / die insgemein vor vnverſehret gehalten wurde. Er fliehete mit denen Weibern zu handeln / vnd ſo er gezwungen ware / mit ihnen zu reden / hat er ſelbe nie in dem Angeſicht geſchauet / auch in ſeinen hohen Alter nicht / ſondern hielte allezeit die Augen vor vnter geſchlagner / vnd hat ſie mit wenigen Worten abgefertiget. Wann er in dem Leſen antraffe ein Wort / ſo nicht allerdings Ehrbahr ware / löſchete er ſolches aus / oder zerriſſe ſolches / wenig achtend zu verunſtalten / was immer vor ein Buch ware / ja

auch wann es gleich nicht ſein ware. Umb ſeinen Nächſten abzuhalten von dergleichen vnreinen Leſungen / hat er ſie dahin vermögt / daß ſie ſich begaben auf Componirung Geiſtlicher Lieder. Es war auch vor eine Würckung des verſicherten Gegen-Pfands vnd Privilegij ſeiner Engliſcher Reinigkeit gehalten worden / weis nicht was vor ein gewiſſer angenehmer Geruch / ſo von ein- vnd andern / zu gewiſſen Zeiten aus ſein Leib hervor brechend / geſpührt vnd bezeüget worden iſt.

Den gröſten Theil ſeines Lebens / brachte er zu in dem Gebett / vnd über die jenigen Stunden des Gebetts / zu welchen / alle von der Regl angehalten werden / blibe er darüber faſt alleweil in der Kirchen vor dem Hochwürdigſten Gut / allwo knyend oder ſitzend pflegte er andächtig abzuändern / ſo das mündliche Gebett / als die Betrachtung / nebſt Leſung eines Geiſtlichen Buchs. Vermittels des Gebetts hat er gemeiniglich all ſeine Geſchäfften zu ihren erwünſchten Zweck gebracht; wie er dann einsmahls vnter andern / da er im Gebett begriffen / wurde befragt was er thete / antwortete er / ich bereite mich zu der Sermon, ſo ich diſen Abend zu machen hab; befragete demnach ſich mehrers des Gebetts zu machen ſeine Geiſtliche Vorträg / als nicht deren Büchern. Er wandelte ſtäts in der Gegenwarth GOttes / geniſſend die Gnad einer innerlichſten vnd ſtäten

Ver-

Vereinigung des Geiſts mit der Göttlichen Majeſtät / er lebte ſo vil er gekund hatte abgeſöndert von den würckenden Leben / vnd pflegte ſchier allezeit zu Leſen / oder aber Betten; vnd ſprache allen zu / daß ſie ſich diſer fruchtbahren Ubung der Gegenwarth GOttes befleiſſen ſolten/ vnd verlangte daß jedweder wenigſten / ſo offt die Stund ſchlagt/ erheben möchte ſein Hertz zu GOtt / vnd mithin erneuren thete die Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwarth; lobete beynebens ſonderlich / wañ in diſer Erhöbung des Gemüths / zu jeden Zeichen der Stund mit den Hertzen geſprochen wurde/ Domine da mihi Spiritum bonum. O HErr verleyhe mir einen guten Geiſt. Schuß-Gebettlein ſo ihm zum öffteſten im Mund waren; wie dañ auch ſehr offt folgends:

*Il mio bene & il mio amore,*
*è Gieſu Crociſiſſo mio Signore.*
Mein Gut mein Lieb iſt er /
So da am Creutz hanget /
Voll Wunden betranget /
JEſus Chriſtus mein HErr.

Und diſe ſtäte Ubung der Göttlichen Gegenwarth/ wurde zugeſchriben ſeiner gewiſſen andächtigen vnd ernſthaffter Gravität / die da nicht achtete einige auch Ehrbahre vnd zuläſſige Recreation, wie dann auch ſonderbahr an ihm beobachtet iſt worden / daß er faſt nie lachend iſt geſehen worden.

Gegen dem Allerheiligſten Sacrament des Altars / ware er auf das andächtigſte / vor welchen ( wie ſchon gemeldet worden ) er den meiſten Theils ſeines Lebens zubrachte ; und wo er wuſte / daß ſolches zu allgemeiner Anbettung hervor geſtellet ware / ob er zwar ſelten pflegte aus dem Hauß zu gehen / beſuchte er doch ſolches mit ſeinem gröſten Luſt und Troſt / und deme zu Ehren / dienete er alle Tag zu der H. Meß. Er mahnete auch die andern / daß ſie ſelbiges wo es außgeſetzt iſt / andächtig beſuchen ſollen / und forderiſt zu denen ungelegneſten Stunden / da ohne dem wenig Volck pflegte zu erſcheinen ; vermeldent annebens mit heiliger Einfalt / wann der Hoff eines Lands-Fürſten nicht überloffen iſt / verſchiebet ein jedwederer gern bis dahin ſeine Audienz zu nehmen / nicht ein ungleiches iſt vorzunehmen / wann in der Kirchen kein Anlauff des Volcks iſt / dann alsdan iſt die rechte und angelegneſte Zeit zu erſcheinen zur GOttes Audienz. Dann der da will erhört werden / und Gnaden erhalten / will vonnöthen thun / daß er ihme Müh nehme / und Ungelegenheit anthue / und ſelbe ihme nicht ſchwer fallen laſſe. Er celebrirte alle Tag mit groſſer Andacht / und nahme genau in obacht die Rubric, wie zumahlen auch die Geiſtl. Canoniſchen Stunden / bettete er mit groſſer Aufmerckſambkeit

und

vnd Geiſt / vnd jede ſo vil möglich zu ſeiner eigentlicher angeordneter Stund.

Das Innerſte ſeines Hertzens/ware voll der Liebe vnd Zartmütigkeit gegen denen Nächſten / forderiſt aber gegen denen Armen ; vnd kame ihnen zu hilff mit groſſen Mitleyden / ſo vil ihme ſeine Kräfften zulieſſen ; vnd offt lieſſe er es dahin kommen/ daß er ſelbſt Noth litte vnd Abgang auch der nöthigen Sachen/ damit er ſelbe verſehen kunte. Er erſahe einſtens zu Winters-Zeit einen armen Menſchen gantz nackend / groſſe Kälten leident / führete ihn in ſein Kammer / vnd beklendete ihm mit ſein eigenen Leibſtuck/ſo von Fellen war / vnd mit ſeinen eigenen Hoſen/ die er an hatte/ vnd weilen der gute Alte nicht andere hatte / als diſe / ( gleich wie man ſolches folgends innen wurde / durch Zeügenſchafft eines ſeines vertrauten Freunds ) blibete er ſelbigen gantzen Winter hindurch ohne derſelben / mit groſſer empfindung der Kälten ; dann er ohne ſolcher in derſelbigen rauhen Zeit / allein mit denen Leinwanthen Unterhoſen herumb gienge/weilen er mit denen Oberhoſen den Armen bekleydet hat ; Er kame gern zu hilff denen Armen/ ſo vil er nur kunte / vnd betrübte ſich ob deme/ daß er mehr nicht vermögte. Er ſetzte vor ſeiner Cammer / eine groſſe Truhen mit der Uberſchrifft : Guardaroba deren Armen / dahin batte er mit ſeiner H. Einfalt/ alle ſeine

Pa-

Patres vnd Mit-Brüder / daß ſelbe nach vnd nach gemäß ihren Belieben / ihnen gefallen lieſſen abzulegen / alles das jenige / was ſie übriges hätten von ihren Kleydungen / es wäre hernach von ſchwartzen Kleydern / Gewand oder weiſſen Zeüg / oder ſonſten andres noch brauchbares Haußweſen / ja auch eßbare Sachen; vnd lieſſe mithin die Freyheit ſo ihme ſelbſten / als denen andern von der Congregation durch diſe Quardaroba zu verſehen / jene Arme / deren Nothſtand ſie immer Kundſchafft bekamen / vnd nach GOtt befanden daß ihnen Hülf zu leiſten wäre. Und weilen die Truhen vnverſchloßner da ſtunde / auch denen Frembden offen ſtunde / ſo durch ſelbigen Gang vorbey giengen / lieſſe er mit groſſen leßlichen Buchſtaben bey Eröffnung derſelben aufgeſchribener anmercken folgende Wort / auf daß jene / ſo es aufmacheten / leſen könten: **So fern einer ſo nicht arm / von diſen Sachen was nehmen ſolte / der ſolle wiſſen / daß er es denen Armen mit GOttes rauberiſcher Grauſambkeit entziehe.** Diſe ſeine Gutherzigkeit gegen denen Nothleydenden / machte ihm auch mitleydend zu ſeyn / gegen denen Handwercks-Leuthen / vnd ihnen ohne Widerred / vnd geringſter Widerſprechung / oder Abbruch / alles das jenige / was ſelbe vmb ihren Lohn vnd Werth gefordert haben zu geben; vnd da ihme widerrathen wurde / nicht

nicht das Seinige alſo zu verthun / widerſetzte er: Es iſt beſſer / daß der Handwercker was weniges von den Meinigen / als nicht ich von denen Seinigen habe. Er bemühete ſich auch ſo vil er kunte / ihnen Gelegenheit zu machen / ſich in ihrer Profeſſion üben zu können / wordurch er toppelten Nutzen ihnen ſchaffte / als nemlich ſelbige aus dem Müſſiggang zu ziehen / vnd ihnen zu gleich einen Ehrlichen Gewing zu verſchaffen: ſein Abſehen gienge allezeit dahin / geflissen zu ſeyn / daß keiner ihm zu Dienſten ſolte ſich vmb ſonſt bemühet haben / derowegen wolte er auch allezeit auch jenen / ſo es nicht gewolt / ja auch außgeſchlagen haben / noch eine vorſchlagende Belohnung geben. Er beſuchte mit groſſer Lieb die Krancken in denen Spitälern / er bedienete vnd tröſtete ſie / vnd brachte ihnen ſtärckende Labnuſſen / vnd anführete auch andere zu üben dergleichen Werck der Chriſtlichen Lieb / vnd in Bedienung derenſelben armen Preſthafften / ware er darob / daß die mehr Nothleidende / vnd mehr Verlaſſene / vor andern / verſorgt vnd bedienet wurden / vnd ſagte zu ſolchem End: Erinnert euch / daß da Chriſtus der HErr zu demſelbigen Schwemm-Teuch gangen / vnter ſo groſſer Menge deren Anweſenden Krancken / wurffe er ſeine Augen auf den mehr Beſchwerteſten / vnd mehr Vernachläſſigten vor andern / Homo

tri-

triginta & octo annos habens in infirmitate ſua, ein Menſch / der 38. Jahr daſelbſt Kranck lage / und ſagen kunte / hominem non habeo, ich habe keinen Menſchen der mir halffe.

Er ware geſchickt von denen Patribus von der Congregation nach ihrer Abbtey von H. Joannes in Venere zu Abbruzzo, damit er daſelbſt durch verbeſſerung des Luffts ſich möchte widerum in ſeiner Geſundheit erhollen / und zu gleich mit Gelegenheit ſelbigen Land-Leben thete vertreiben gewiſſe Scrupeln / von denen er beängſtiget ſich befunde / zu mahlen GOtt ein lange Zeit ihm darmit geübet hat. Diſer Gelegenheit bedienete er ſich zu groſſen Nutzen derſelbigen Inwohnern / er thete ihnen vortragen mit ſonderbahrer Frucht das Wort GOttes / er anhörete mit gleicher Beförderung ihres Heyls dero Beicht / und unterwiſe die Kinder und das Bauren-Volck in der Chriſtlichen Lehr / lieſſe ihm beynebens angelegen ſeyn / ſie zu erleuchten und anzuführen zu denen Tugenden: und weilen vil der Menſchen die ſich an der Feld-Arbeit angebundner befunden / ob Entfernung der Kirchen nicht in geringer Gefahr waren die H. Meß an denen Feyertägen zu verliehren / ſtunde der gute Alte bey der Nacht auf mit ſeiner groſſen Ungemächligkeit / und begabe ſich in ein gewiſſes wohl in die ſiben Welſche Meil Weegs entfernetes Schloß / genannt S. Euſanio,

ſanio, allda zu rechter Stund denenſelbigen armen Bauers-Leuthen die H. Meß zu leſen. Er hatte eingeführt unter demſelbigen Volck / den öfftern Gebrauch der H. H. Sacramenten / welche hernach durch lange Zeit auch nach ſeiner Abreiß ſeynd continuirt worden. Und ware der Stand jener Seelen ſolcher geſtalten glücklich verändert worden / daß ſie ſelbſten insgemein die Gutthaten und übergroſſen Eyfer erkenten / und ihn vor einen Heiligen außruffsten. Und zu eben ſelbiger Zeit kame er auch daſelbſt denen Armen zu Hülf / ſo gut es ſeine Kräfften ſolches zugebeten / und wohin ſolche ſich nicht erſtrecketen / thete er ſich vor ſie / in das Mittel und Vorbitt bey denen Patribus der Congregation, legen.

Die Seinige von der Congregation liebte er mit einer rechten Brüderlichen Lieb / und genug iſt es zu ſagen / daß indeme einer von denen Patribus erkranckete / ſo da ware der P. Jacobus Volpone, ſtunde der gute P. Joann Mathæus nicht an / GOtt dem Allmächtigen ſein Leben darzubieten / vor das Leben des Kranckens / ſeine Göttliche Majeſtät bittend: daß wann demſelben doch belieben ſolte / einen von der Congregation zu ſich zu nehmen / ſich würdigen wolle jenen im Leben zu laſſen / welcher der Congregation nutzlich wäre / und ihm darvor wolle von der Welt abfordern / als welcher zu nichts anderſt dienete / als zu einem Laſt und

vnd Beſchwärnuß denen andern; dann es gedunckte ihm in ſeinem Hertzen / daß er alſo beſchaffen wäre; dahero er ſich ſelbſten offt anredete vnd widerholte ſprechend: Ut quid terram occupo? **Was thue ich / vnd zu was Nutzens bin ich wohl auf der Welt?** Es ware ſein Lieb gegen allen der Congregation, ohne einige Beſonderheit gantz gleich vnter ihnen abgetheilet / vnd pflegte in allen Gelegenheiten / ſonderlich zur Recreations-Zeit ſich zertheilen mit einer gleich Gewogenheit gegen allen vnd insgemein / ware ihm lieber bey ſolcher Begebenheit **das Zuhören / als das Reden.**

Die Koſtbarkeit der Zeit ſchätzte er hoch / vnd pflegte ſehr genaue Obacht auf ſich zu haben / damit nicht der geringſte Theil derſelben verlohren gienge / vnd kunte auch nicht leiden / daß andere müſſig waren / offt ſprechend:

Modicum lege, modicum ora,
Ac quandóque modicum labora,
Et ſic erit tibi fœlix hora.

**Arbeite / leſe / bette wenig / doch mit Hertz vnd Mund /**
**So wird dir glückſeelig fallen ein jedwedere Stund.**

Das Stillſchweigen liebte er / vnd das Wenige ſo er gered / ware von Geiſtlichen Sachen / vnd wuſte allzeit die vnnutzlichen Diſcurſen mit guter Manier abzukehren. Wie dann auch ſich bemühte die Geſpräch von Kriegsweſen / vnd von denen Rechts-Händeln / vnd

vn-

andere dergleichen Materi / denen Leuthen / ſo mit ihm davon diſcurirten / glauben zu machen / daß propter peccata veniunt adverſa, von wegen unſere Sünden kommen über uns alle Widerwärtigkeiten / dahero unſer gröſte Sorg ſein ſolle / jene abzuthun / hingegen ob diſen Letzten ſich nicht vil zu beklagen.

In ſeinen täglichen Sermonen ſcheinte hervor gleichſamb eine angebohrne / aufrichtige heilige Einfalt / er ware ein Haubt-Feind aller Zierlichkeit und künſtlichen Vorträg / und ſeine Sprüch-Sätz waren gemeiniglich von der Buß / oder Gedächtnuß des Tods / zu dem Ende er auch ſeine Zuhörer bewegte / und helffte zu erwecken Act der Reu und Leid / nach gewiſſen Auffſatz / ſo er gemacht und folglich im Druck außtheilen laſſen ; und das Anſehen und Credit, ſo man von dem Diener GOttes hatte / ware ſo groß / daß vil deren zu ſeinen Sermonen erſchinen / nicht ſo vil ( gleich wie ſie es bekent haben ) ſolche anzuhören / dann er widerholte ſchier allemahl ein Sach / ſondern ihm nur anzuſehen. Dañ es gedunckte ihnen / die Gegenwarth eines lebendigen Heiligen zu genieſſen.

In diſer H. Ubung des Worts GOttes / continuirte er bis zu letzt ſeines Alters / er war auch bereitfertig anſtat eines jedwederns / der etwan ob Kranckheit oder anderer Urſach willen / verhindert ware zu Predigen / ſeine

 Stell

Stell zu vertretten / vnd da er aber wegen des Alters nicht mehr kunte / nach dem Berg S. Onuphrio hinauf gehen / daſelbſt die gewöhnliche Sermonen zu machen / wolte doch nicht / daß er deſſentwegen / ſolle deren befreyet ſeyn / ſondern er verſtehete ſich mit einem jungen Pater, daß diſer ſolche an ſeiner ſtat auf ſich nahme / vnd auf dem Berg gienge / hingegen aber übernahme er deſſen ſeine Sermon, die ihme der Ordnung nach / in diſen oder andern Tag in der Kirchen betraffe / zu machen.

Es hatte diſer Diener GOttes ſo lang daß er lebte / ein innerliches Creutz / ob deren Scrupeln vnd Aengſtigkeiten des Gemüths / durch welche GOtt ihme groſſe vnd langwürige Gelegenheit zu verdienen gabe / vnd er wurde dergeſtalten von diſen geplaget / daß man vor gut erachtet hat / ſeinen Gewiſſen eine Ruhe zu ſchaffen / ihme das Beicht hören einzuſtellen; wie es dann auch in der Sach ſelbſten alſo erfolgt iſt / er aber damit er ſich nicht gäntzlich entziehete denen Seelen zu dienen / thete er doch ſo vil er kunte; vnd befliſſe ſich in dem Catechiſmo die armen Leuthen vnd Bauers-Leuth / vnd anderes gemeines Volck zu vnterweiſen / ſo dann außlegete er ihnen die Geheimbnuſſen vnſeres Glaubens: die weis wohl zu beichten: vnd nach jedwedern Stand die Obligenheit / vnd Manier Chriſtlich zu leben.

Es lieſſe ſich doch die Güte vnd Vorſichtig-

keit

keit GOttes ſo weit wunderlich ſpühren gegen ſeinen Diener / daß nachdeme dieſelbe ihn die gantze Zeit ſeines Lebens hindurch / mit diſen bekümmerlichen Creutz deren Scruplen gedemüthiget und gelaitet ; ( welches deme / ſo GOtt liebet / auf daß beſchwärlichſte fallet ) zu Ende doch ſeines Lebens / wenig Täg vor ſeinen Todt / da ſonſten der Stahl des Gewiſſen pfleget zum häfftigſten und unruhigſten zu ſeyn / verſchwunden in ſeinen Gemüth völlig alle Scruplen / und überkommete eine Heiterkeit und himmliſche Ruhe / und in diſer entſchlieſſe er ſüſſiglich in dem HErrn. Dem guten Diener GOttes ware durch den gantzen Lauff ſeines Lebens ganz gemein und angeleglich die Betrachtung des Todts / jedoch in ſeinen letzten Jahren / öffters als jemahlens thete er ſich bereithen zu einen guten Todt / und verlängerte über das Gewöhnliche / die Zeit ſeines Gebetts und der Geiſtl. Leſung : Entſchluge ſich aller äuſſerlichen Geſchäfften / ſo gut ſelbe auch waren. Es ſchiene / als ob er nicht wuſte von andern Sachen zu reden / als von dem Todt : Er theilete vil Allmoſen aus / zu erhalten die Gnaden ſich wohl zu ſchicken zu einen glückſeeligen Abſcheiden : und diſes wehrete bis das ihme ein ſchwärer Cäthär-Fluß zugeſtoſſen / dahero vermerckte er / daß er nahend am Ende ſeines Lebens wäre / und ob ſchon insgemein aus ſein Ubel nicht

vil darauß gemacht / ja ſolches vor gering geachtet wurde / ſagte er doch klar vor / daß er nicht wnrde davon geheilet werden / weder mehr in die Kirchen / noch aus dem Beth kommen / in Eccleſia ſagte er non me videbitis amplius, donec dicatis requieſcat in pace: vnd gegen einem andern ſagte er noch eigentlicher vor / den Tag ſeines Abſterbens / da er vermeldte / **ich werde gehen in die Kirchen am Oſtertag / aber getragen / vnd alſo geſchahe es auch.**

Er lieſſe ihm mithin in der Nähend ein andächtige Bildnuß von der Hinſcheidung des H. Joſephs aufmachen / vnd durch Betrachtung diſer H. Hiſtori / tröſtete er ſeinen Geiſt / offt widerholend **JEſus Maria vnd Joſeph Euch befehle ich mein Seel.**

Den 29. Martij wurde er berührt von dem Schlag / von welchen ihm die Red benommen / vnd gantz erſtarret vnd vnbeweglich gemacht worden / der Urſachen willen die Patres erachtet haben / ihme die H. Oelung zu geben / er kame doch hernach vermittels der Artzeney wiederum zu ſich / es hat ſich aber folglich das Ubel vergrößert / vnd ob häfftige Mänge des Cathars vnd Mangel der Kräfften ſolchen zu gewaltigen vnd zertheilen / kame es an deme an / daß er einige Nahrung nicht mehr zu ſich nehmen kunte / auſſer mit ſeiner äuſſerſten Plag. Dahero batte er / daß ſie aus Lieb ihm wolten mit

Ruhe

Ruhe laſſen / vnd nicht mehr zumuthen einige Speiß / dann er befunde ſich am Sterben; es bedunckete doch denen Umbſtehenden / wohl zu ſeyn mit einiger Stärcke ihme zu guten zu thun / der P. Angelus Saluzzius damahliger Superior, hat ihm zugeſprochen / er wolle dem Medico gehorſamen / vnd dem Kranckenwarther; ſo dann antwortete Joan. Mathæus, ſo ſeye es / ſo wollen wir gehorſamen / gebt mir nur her / ich will mir Gewalt anlegen / Chriſtus vitam perdidit, ne perderet obedientiam, Chriſtus wolte ehender das Leben laſſen / als dem Gehorſamb ermanglen. Und mithin gehorſamete er gantz bereitfertig / obwohlen zu weilen ob Beängſtigung / die er empfunde / nicht mehr kunte was zu ſich nehmen; Da man aber ihme nur bloß gemeldet hat / daß der P. Superior befohlen habe / daß er es nehmen ſolte / ergabe er ſich / vnangeſehen ob dem Gewalt / ſo er ihm anthate / gezwungen ware zu ſagen: Aube ich kan nicht mehr / Erbarmnuß / O HErr! Erbarmnuß; vnd da ihm ein Pater zugeſprochen / daß er gern leiden ſolle / nach dem Exempl des H. Franciſci, der da zu ſagen pflegte

*E' tanto il ben ch' aſpetto, che ogni pena m' è diletto.*

So groß iſt das Gute deſſen ich mich getröſte /
Daß alle Pein mir ein Freud iſt / vnd zwar die gröſte.

Mit groſſen betrangten Geiſt ſagte er: Und ich O HErr! kan nichts mehr leiden.

Gegen denen ſo ihm beygeſtanden / gebrauchte er ſich aller Beſcheidenheit/ vnd kunte nicht gedulten / daß jemand wegen ſeiner ſich thete einige Ungelegenheit machen / vnd offtermahlen/ damit man ihme keinen Unluſt verurſachte/ mûſten ſie ſich zur Ruhe begeben.

Denen jenigen / welche ihm kamen zu beſuchen / thete er wohl zu Gemûth fûhren / daß ſie noch bey Lebs-Zeiten Guts theten / dann er ſagte / **wann man nicht das Liecht der guten Wercken vorauß ſchicket / ſo befindet man ſich zur Zeit des Todts in der Dunckle.** Unter andern ſo ihm beſuchten / ware Cæſar Cardinal Fachinetti damahlens noch Prælat/ der hatte den Diener GOttes in groſſer Ehrerbietung ; vnd Angelus Cæſi Biſchoff zu Rimini, welcher da er erfuhre den ûbeln Zuſtand des Paters, gienge er dahin von der H. Dreyfaltigkeit deren Pillgramen / allwo er ware geweſen zu waſchen dero Fûß / in dem Buß-Kleyd ſelbiger Confraternitet, vnd ſagte dem Pater, daß er dahin kommen wâre ihn zubeſuchen / vnd zwar bekleidet mit dem Sack der Bruderſchafft / ſo dann verſetzte der P. Mathæus ſprechend : Monſignore **was vor eine Gnad iſt diſe ? ihr ſeyd kommen zu beſuchen diſen Wurm / diſen Sack voller Unraths / diſen armſeeligen Sûnder /** vnd da diſer ſo froñe Prælat wolte von ihme Joann Mathæe geſeegnet werden / hat diſer ſolches nie thun wol-

wollen / ſondern ſtäts gemeld: Ego debeo benedici à te, demſelben zuſtehet mich zu ſeegnen / indeme ſie ein Biſchoff ſeyn.

Indeſſen thete er ſich ſtäts unterhalten mit Schuß-Gebettlein / und da er von einem erindert worden jenes Italiäniſches Lob-Geſänglein / welches anfangt /

*Quando Sarà quel di', ch'io partirò di qui &c.*
Wann wird dann ſein jener Tag /
Daß ich von hinnen ſcheiden mag?

Wiederholte er ſolches völlig mit ſeinen höchſten Troſt / und ſetzte ſchließlich darzu / Amen.

Er lieſſe ihm auch annebens vor leſen aus den Geiſtl. Büchern / unter andern eines / ſo da handelte von der Demuth; er hielte auch an was zu hören von denen koſtbahren Todtfähl deren Gerechten / ſo von dem P. Joanne Severano ſeynd zuſammen getragen worden; Es wurde aber beſorget / daß ſo groſſe Application zu denen heiligen Sachen / ihme kunten einige Schädligkeit verurſachen / erachteten demnach nicht vor gut ſolche Leſung ihm ferner zuzulaſſen. Da er aber letztlich öffters ſein Bitt wiederholte / lieſſe man ihm das Buch wiederum zu / aus welchen er anordnete ihme vorzuleſen / das Abſcheiden des H. Bernardi, wie auch jenes von denen zweyen Teutſchen Conradis Prediger-Ordens / und da er anhörete / daß der Letztere von diſen zweyen Dienern GOttes / etlich Tag vor ſei-

nem Todt / wolte allzeit geſchloßner halten ſeine Augen / thete er auch ein gleichmäſſiges diſen Heiligen nach zu arthen: vnd zwar etlich Tag nach einander / hielte er ſich ſolcher geſtalten / damit er beſſer in GOtt verſambleter blibe / vnd demſelben in diſer ſeiner letzten Stunden ſein zugeſchloſſenes Geſicht aufopffern mögte / als welches er durch vil Jahren gleichſamb verlohren ſchon gehabt / jedoch ſolches folgends von ſeiner Göttlichen Majeſtät widerum erhalten hat.

In ſothanen Stand widerholte er öfſters jene ſeüfftzende Bitt / Domine adauge dolorem ſed adauge patientiam. **Vermehre O HErr den Schmertzen / vermehre aber auch die Gedult / oder aber** reſpice, & miſerere mei, **ſchaue mich an / vnd erbarme dich meiner.** *Miſericordia Signore, miſericordia!* Barmhertzigkeit O HErr! Barmhertzigkeit; Er lieſſe ihm auch vor leſen den Paſſion vnſers Erlöſers / beſchriben von denen H. H. Evangeliſten / ſo in ſelbigen Tägen von der Chriſtlichen Kirchen vorgeſtellet wird / vnd da er ſeine eigene Nichtig- vnd Verächtligkeit betrachte / brache er aus in Worten von gröſten zerknirſchten Hertzen / verlangend daß auch die Umbſtehende mit ihm ſich vereinigen ſolten / zu bitten / daß GOtt ſeiner erbarmen wolle / mithin mit heller Stim̃ aufſchreyend: **Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit!**

Den

Den Tag vorhero als er geſtorben / hat er in Gegenwarth vilen deren Patern, mit groſſen Affect jene Wort/die der heilige Bernardus ſchon nahend an ſeinem Todt/da er vermerckte/ daß er durch das Gebett ſeiner Geiſtlichen bey långern Leben noch erhalten wurde / geſprochen ſagend : **Meine liebe Patres und Brůder/ warumben haltet ihr mich armſeeligen Menſchen auf/ ihr ſeyd freylich ſtårcker dann ich / und habt wieder mich zugenommen bey GOtt dem HErrn/ vermittels eueren Gebett/ laſſet mich von hinnen gehen.** Umb euer Lieb willen / ſinite me abire; **laſſet mich von dannen gehen.** Auf diſes beantwortete ihm der P. Conſolinus: **Mein Pater, wo wåre ſonſten die Lieb / wann wir vor euch/und vor euer Geſundheit nicht betten ſolten ; und was / wollet ihr daß wir etwan betten ſollen/ daß ihr ſterben ſollet? wiſſet ihr dann nicht/ daß ſolches der Liebe zugegen lauffe? ſterben ja/ ſterben/** verſetzte Joann Mathæus, **damit ich mich nur einmahl befinde in jenem Stand/ GOtt nicht mehr zubeleidigen / vor diſes iſt es wohl zulåſſig zu bitten/** & hoc mihi expedit, **und daß thut mir vonnöthen ;** und anſiegte jenes / was er öffters pflegte zu ſagen : **bettet nicht mehr vor diſen ſchneden Leib/ ſondern vor die Seel.**

Am H. Charfreytag/ batte er den Pater von

 dem

dem Oratorio, er wolte machen / die Brüder des Oratorij, daß / da ſie ſich zu dem Gebett verſambleten / ſchreyen ſolten zu GOtt vmb Barmhertzigkeit / vnd ſchickte auch nach gepflogener Gewohnheit zu heben vnd erwöhlen einen Monath-Heiligen / vnd traffe ihm durch das Loß / die H. Catharina von Senis, mit der vnten geſetzter Lehr / trage gern das Creutz mit Chriſto / vnd wiſſe daß du bald nahend bey der Porten des Paradeyß dich befinden werdeſt / welches ſo Mathæus gehöret widerholte öfftermahl / Amen / Amen / Amen.

Daß Ubel nahme hernach ſehr zu / vnd an dem H. Char-Sambſtag empfande er ſich ſehr ſchwach vnd abnehmend / vnd kunte nunmehr nicht ohne groſſer Beſchwärnuß genieſſen das Geſtoſſene / ſo ihm gereicht wurde. Er ſtunde aber doch in mitten deren Schmertzen / vereiniget mit GOtt / offt widerholend jenen Rithmum von dem H. Thoma von Aquino: Plagas ſicut Thomas non intueor, Deum tamen meum te Confiteor: JEſu quem Velatum nunc aſpicio; oro, fiat illud, quod tam Sitio: ut te revelatâ cernens facie, Viſu ſim beatus tuæ gloriæ.

Wann ich ſchon auch / wie Thomas nicht
Berühre deine Wunden /
Glaub doch an dich mit höchſter Pflicht
O GOtt! zu allen Stunden /
Die Menſchheit hat mein JEſu dich
Verhüllet nach Verlangen /
Darumb auch ich vollkommentlich
Mein Zihl nicht kan erlangen.

Bis

Bis ich alldort nach meinem Tod
Dich werde klar anblicken/
Du auch alsdann O groſſer GOtt/
Mich sattſamb wirſt erquicken.

Stäts übete er ſich in denen Acten der Reu vnd Leyd / vnd gebrauchte ſich deren jenigen Wort:

Recordare JEſu Pie,
Quod ſum cauſa tuæ viæ,
Ne me perdas illa die.

Denck O JEſu! daß geſtritten/
Vnd für mich vil haſt gelitten/
Ob ich ſchon darumben ſchuldig worden bin/
So verſchon doch mein da ich fahr von hin.

Und anderemahlen/

Cor Contritum quaſi cinis,
Gere curam mei finis.

Zerknirſcht iſt mein Hertz wie der Staub/
Im Todt mich deiner nicht beraub.

Wie dann auch/

Domine ſine me abire, educ te cuſtodia animam meam, veni Domine & noli tardare.

HErr laſſe mich von dannen gehen/ führe meine Seel aus dem Kercker/ komme O HErr vnd verweile nicht.

Er wolte daß man ihm den Stecken gabe/ an welchen er ſich pflegte zu ſteiffen/ da er ſich aufmachte / dieſen Stecken hielte er feſt mit beeden Händen/ durch eine geraume Zeit/ vnd bekente / daß er davon eine groſſe Stärcke vnd Troſt empfienge / welches ob er es zwar nicht klar

klar ſagte / kunte man doch ſolches abnehmen / daß es ein andeutendes Geheimbnuß auf jene lauffende heilige Täg ware / als thete er ſich erindern vnd ſelbſt ermahnen / daß er müſte das H. Oſter-Feſt begehen / tenens baculum in manibus, **haltend den Stecken in denen Händen.**

Da er ſich genähert zu das äuſſerſte ſeines Lebens / gegen der 21. Stund des H. Char-Sambſtag / wurde von denen Patribus ihme vorgebettet die gewöhnliche Empfehlung der Seelen / er antwortete darauf mit Andacht zu allen deren Gebettern / jedoch mit was gebrochener Stimm / endlich entfielle ihm die Red völlig / vnd könte man nichts anderſt abnehmen / als eine andächtige Bewegung deren Leffzen. Und in deme von denen Umbſtehenden die heiligſte Nahmen JEſus vnd **Maria** angeruffen wurden / gabe er auf ſeinen Geiſt gantz ſüſſiglich ſeinem Erſchaffer den dritten April gegen der 22. Stund im 86. ſten Jahrs / vnd 6. Monath ſeines Alters / nach deme er 60. deren / heilig zugebracht hat in der Congregation, vnd 17. davon / vnter der Direction des H. Philippi Nerij.

Es ware ſo dann der todte Leichnamb getragen in die Kirchen / vnd da der Ruff erſchallete in der Stadt Rom von deſſen Hinſcheiden / lieſſe in zahlreicheſter Menge das Volck dahin / ihn zu verehren / vnd befehlten

ten ſich allezumahl mit andächtigen Glauben in deſſen Vorbitt/ und bitteten ihnen zur Gnad aus/ ein und andern kleinen Particl von ſeinen Sachen/ als ein Reliquien.

Die Miraculoſen Sachen die man von ihme erzehlet/ ſo wehrenden ſeines Lebens/ als nach ſeinem Todt/ obwohlen ſolche vil/ und zwar beeydiget ſeyn/ ſo will man doch ſolche gern mit Stillſchweigen dermahlen vorbey gehen/ und iſt uns genug einige kurtze Wiſſenſchafft ſeines Lebens am Tag gegeben zu haben/ von einem ſo Gottſeeligen Sohn des heiligen Philippi, und würdigen Bruders des Diener GOttes Juvenalis.

# Leben Des PATRIS PETRI CONSOLINI.

PEtrus Conſolinus gebürtig von dem Berg Leone, vnter den Biſtumb von Fermo ligend / kame nacher Rom damit er ſeine Studien fortſetzen vnd in ſelbigen zunehmen kunte: vnd da er dahin angelangt ware / ereignete ſich / daß er von einem frommen vnd andächtigen Prieſter / ſo ſein Vetter ware / vnd bey St. Johannes deren Florentinern wohnete / angeführt wurde zur öffteren Beywohnung deren Geiſtlichen Ubungen in dem daſelbſtigen Oratorio; darob diſer gute Jüngling eine ſolche Neigung vnd Lieb zu diſen Inſtitut bekame / vnd zu gleicher Zeit nebſt diſer andächtiger Zuneigung / empfande er auch in ſeinem Gemüth / daß ſich ſolches von denen Sachen der Welt abzuziehen begünte / derowegen da er vnterſchidliche nachdrückliche Recommendations-Schreiben in deſſen Favor bey Handen hatte / welche anf dem Cardinal Montalto damahligen Nipote des Pabſten gelautet / vmb ihme zu einer anſehnlichen Promotion verhülfflich zu ſeyn / wolte er ſolche nicht

nicht beſtellen / ſondern verbrennete ſie / indeme er ſchon damahls empfande in ſeinem Hertzen hervor ſproſſen den Saamen andern weit vornehmern Abſehens zu dem Himmel ; Es beliebte ihm einesmahls Philippum zu beſuchen und diſer / daß aller erſtemahl / da er ihm anſichtig wurde / liebkoſete er ihm / vnd lächlend ſagte zu ihm / **wohl an mein Sohn / nunmehr ſeyet ihr einer von denen Unſrigen ;** der Jüngling aber machte nicht vil weſen über die Wort des Heiligen / gabe auch kein andere Antwort / als daß er niemahlens einen Entſchluß über ſeinen Stand abfaſſen wurde / ohne daß er ſolches mit allen Bedacht wohl überleget / vnd ſeines Vetterns Gutheiſſen vnd Einwilligung eingehollet wurde haben ; diſe beſcheidene / vernünfftige Antwort / gefielle dem H. Vatter / vnd liebte die gute Eigenſchafft / als auch des Jünglings aufrichtige Arth / ſeiner Gebärden / vnd von ſelbiger Zeit an / hielte Philippus über ihm ein beſondere Sorgfältigkeit.

Indeſſen als es ſich ereignete / daß P. Angelus Velli, welcher Petri Beicht-Vatter ware / vnd ſich nacher Loretto begeben / ſelbiges H. Orth zu beſuchen / lieſſe er ihm in wehrunder ſeiner Abweſenheit / vnter der Direction des H. Philippi, da aber gedachter Pater wiederumb zuruck angelangt / beurlaubte ſich Petrus von dem H. Vatter / willens wieder zu ſeinen

vori-

vorigen Beicht-Vatter zuruck zu kehren ; der Heilige aber wieder allen ſeinen Gebrauch/ hat ihm ſolches nicht geſtattet / auf welches der gute Jüngling gantz willig gehorſambte/ und mithin durch die tägliche Beſuchung/ gelangte er zu mehreren Vertrauen / und Nachfolg des H. Vatters.

Es verfloſſe nicht vil Zeit/ daß der H. Philippus dergeſtalt erleucht von GOtt / gantz unverſehens und ohne geringſter theilhafftmachung Petri , lieſſe ihm vorſchlagen und aufnehmen/ von denen Patribus als einen Clericum ihrer Congregation, hierüber da ſolches diſer Jüngling vernahme/ daß er ohne ſein Vorwiſſen in die Congregation angenommen ſeye / erſtaunete er darob ; hinterbrachte ſolche unverhoffte Begebenheit ſeinem Vettern/ welcher als ein Prieſter von groſſer Fromkeit/ ſich ſehr hierüber erfreuete/ ob allen dem / was GOtt vermittels des Heiligen gewürcket hatte ; und rathete ihm / das heilige Inſtitutum zu umbfangen/und ertheilte ihme mithin auch ſeinen Seegen. Nach vernommenen Gutachten ſeines Vetters / gienge Petrus zu den H. Philippum , und ergabe ſich in allen / und durch alles in deſſen Händen / und der Heilige mit ſonderbahrer Liebs-Bezeugnuß ſagete ihm / er ſolle ſeinen Eintritt iu die Congregation beſchleunigen : und weilen Petrus erachtete noth zu ſeyn ehunder einen Flug in ſei-

ſeinen Vatterland zu thun / alldorten ſein Haußweeſen in eine Richtigkeit zuſtellen / und ſich mit Geld vorzuſehen. Der Heilige aber wolte nicht / daß er dahin gienge / ſondern befalche / daß er ſo mit Geld / als Mobilien vor ſeine Wohnung / von der Congregation aus / ſolte genugſamb verſorgt werden: hierůber der gute Jüngling voller Freuden und Troſt / ob der groſſen Güte GOttes / und Vätterlichen Liebe des H. Philippi, tratte ein in die Congregation im Jahr 1590.

Nachdeme er aufgenommen ware in die Congregation, leuchtete er vor andern hervor / und wolte von ſeines H. Vatters Direction völlig hangen; Er begabe ſich ſtäts in deſſelben Cammer / und zubrachte mit ihm täglich vil und vil deren Stunden / bettete mit ihm allezeit / die Göttliche Tag-Zeiten / nahme auf ſich die Sorg täglich ihme das Liecht zu bringen / begleitete ihm ſtäts wann er außgienge; und der H. Philippus, der da ſonſten auf das genaueſte ſich in acht nahme / vor der Welt zuverbergen ſeinen groſſen Geiſt und Gaaben / die er von oben herab empfienge / jedoch vor keinen hüttete er ſich weniger / als vor dem Petro, deme er geſtattete vor andern verträulich mit ihm umb zu gehen; und eben er ware derjenige / von welchen gemeiniglich der H. Vatter aus einem gewiſſen ſchertzhafften und kurtzweiligen Büchel / ihme etwas vor leſen zu laſ-

 ſen

ſen pflegte / bevor er zu der H. Meß gienge / ihn dardurch zu entwenden / von denen ſtäten Verzuckungen ſeines Gemüths / die ihm ſonſt vndichtig macheten / die äuſſerliche Werck vnd Ceremonien der heiligen Meß gebührend zu verrichten. Derowegen da die Zeit herzu nahe ſolches Opffer zu verrichten / pflegte der Heilige zu ſagen / Petre, ſo du wilſt / daß ich vermöge die Meß zu halten / ſo weiſt du ſchon / was du zu thun haſt; daß beſtunde nemlich in deme / daß er ihn thete durch einige Kurtzweilige Leſung zerſträut machen. Und eines Tags / da der Jüngling davon verhindert wurde / ob einer gewiſſen Kirchen-Function, vnd der Heilige hernach ihn erſehen / ſagte er zu ihm: GOtt verzeyhe es dir Petre, daß ich heut Morgen mit groſſer Beſchwärnuß kaum hab können die Meß leſen / vnd wegen diſer ſonderbahren ihme erwieſene Liebkoſungen vnd Verträulichkeiten / die der H. Vatter gegen ihm gepflogen / wurde er hernach genambſet: Diſcipulus ille, quem diligebat Philippus. Der jenige Jünger / den Philippus liebte / vnd zwar ein ſolcher guter vnd fähiger Jünger / daß deren vil in der Congregation, ſo fromb vnd vollkommen ſie auch waren / doch nicht ſo weit gelangeten / daß ſie die Hoheit des Geiſts des Heiligen / verborgener vnter denen verächtlichen äuſſerlichen Schein vnd Verſtellungen / erreichen vnd faſſen kunten: Petrus

trus hingegen ware der Fähigſte/ deſſen wahres Abſehen zu durchdringen; dahero hielte er ſtäts den Heiligen in ſolcher Hochſchätzung und Verehrung / daß nachdeme er geſehen / daß GOtt ihme folgends nach deſſen Gottſeeligen Abſcheiden mit dem Titl eines Seeligen/ ja hernach auch eines Heiligen/ mit offentlicher Bezeugnuß ſo viler Miracln und ſonderbahren Andacht/ der gantzen Chriſtenheit erhoben hat/ bekandte er doch gantz offenhertzig/ daß die Hochhaltung deſſelben in geringſten nicht ein mehrers in ihme habe zugenommen/ als er ſolche nicht vorhero ſchon bey deſſen Lebs-Zeiten gegen ihme getragen hat.

Mithin wolte Philippus, daß Petrus in der Schuel der P. P. Auguſtinern die Theologei ſtudiren/ allwo eben er ſolcher vor diſem obgelegen/ und nach vollenden Theologiſchen Curs, wolte er / daß Petrus auch der Medicin obligen ſolte/ welches doch nach allen Vernunfft/ ſcheinete unanſtändig zu ſeyn / nicht allein vor einem aus der Congregation, ſondern vor einen jedwedern aus dem Geiſtlichen Stand/ in maſſen die Kirchen-Geſätz denen Geiſtlichen die Profeſſion der Medicin verbiethen; aber nach wenig Jahren hat es ſich erwieſen / wie nutzbahr ſolches außgefallen ſeye/ was vorhin der Vernunfft nicht ähnlich zu ſeyn/ einem hat gedunckẽ mögen. Dañ indeme einer von den vornehmſten Medicis in Rom die wunder-

bahrliche Gaab des Hertz-Klopffens/als auch deren entzwey gebrochenen Rippen / ſo der H. Geiſt Philippo gütigſt ertheilet / wieder-ſprechen wollen / hat Petrus gar ein gelehrte Schrifft zu Verthätigung der Unfehlbarkeit diſer himmliſchen Gaab / außgehen laſſen / und eben aus denen Grund-Satzen diſer Wiſſenſchafft ſelbſten überwiſe er ſeinen Gegentheil / und erzeigte klar am Tag die übernatürliche Gnad / die in dem Heiligen alles diſes gewürcket hat / zur deſſen mit einſtimmender Beſtättigung / die erſten Medici der Stadt Rom die Lehrreicheſten Tractaten ha-ben außgehen laſſen.

Dem Fleiß in den Studiern geſellte er hinzu den Fortgang in dem Geiſt / und der H. Vätter / welcher ihn zu Vollkomneren Stand fähig erkennete / gabe ihme täglich darzu mehrere Gelegenheit / vermittels der innerlichen Abtödtung / als eine von dem Heiligen hochgepriſene und geübte Tugend. Dahero machte er zu weilen ihme aus dem Hauß gehen mit einer auf Feigl-blauen Taffet / von Gold gebrämter Hut-Schnur. Einſtens machte er ihm mit den Haußrock und bedeckten Baret an der Seiten des Cardinals Cuſani ſitzend in dem Wagen fahren / welcher da ware ein Prælat von ſonders treflicher und hoher Tugend. Ein andersmahl da der Cardinal Montalto auf Erſuchung des H. Philippi vor Petro auß-

ge-

gebracht hatte ein Geiſtliches Beneficium, dienend vor ein Titl zu annehmender Weyhe des Subdiaconats, hatte eben der Heilige / deme wohl bekant ware die Eigenſchafft des Jünglings / als welcher auf ein jede kleine Sache / ſo er empfangen / gar danckbahr ware / ihme befolchen / daß er kein einiges Zeichen einer Danckbarkeit geben / vil weniger dem Cardinal darumben Danck erſtatten ſolle: Petrus gehorſamete / und nach einigen Tagen / da der Cardinal dem Heiligen beſuchte / und Petrum begegnete / komt der Cardinal ihm vor / ſich mit ihme erfreuend ob der H. Weyhe / und erhaltenen Poſſeſs des Beneficij, und der gehorſame Jüngling antwortete ihme hierauf: Herr Cardinal ich verdiente wohl ein mehrers / als diſes.

Da einſtens Petrus muſte examinirt werden vor dem Pabſten Clemente den Achten / ob Gelegenheit eines allgemeinen Examens, welches von Ihro Heiligkeit auf alle Beneficiat-Geiſtliche außgeſchriben wurde / befalche ihm der H. Philippus, daß wann er vor dem Pabſten kommen ſolte / ihme zu ſagen: daß er ſeye ein Schrifft gelehrte Perſon / und ſeines gleichen nicht vonnöthen habe Examinirt zu werden: der Jüngling mit heiliger Einfalt gehorchete diſem harten Gebott. Aber der Pabſt die Tugend der Perſon / und die Schuel / von dannen er kame / wohl kennend / befreuete ihm des Examens, und ſchickte ihn / lieblich

anlachend mit ſeinen heiligen Seegen nacher Hauß.

Ehe daß er noch Prieſter / und folglichen ehe daß er noch müſte in offentlicher Kirchen / die in der Congregation dem Inſtitut gemeſſene Geiſtliche Diſcurs machen ; ſagte eines Tags der H. Vatter nach dem Mittagmahl / da derſelbe mit ihme die Veſper bettete / zu ihm gantz unverhofft: Petre, ich will daß du heut anfangeſt in unſerer Kirch dein erſte Predig zu halten. Und der gehorſame Diſcipel ohne einiger Wiederred / ohne einigen Studieren / und Vorbereitung / gienge denſelbigen Augenblick von dem Zimmer des Heiligen / allwo er ware / in die Kirche / macht einen Geiſtlichen Diſcurs, und fande in ſelbigen ein ſolche Leichtigkeit und Göttlichen Beyſtand / daß er hernach pflegete zu ſagen: **Es wäre wohl gut vor mich / wann ich alle meine Predigen gleich der erſten gemacht hätte.**

Ein andersmahl führte der H. Vatter Petrum in das Cloſter / ſo genannt der Thurn deren Spieglen / und alldort gantz unverſehens befalche er ihm / einen Geiſtlichen Vortrag vor jenen Ehrwürdigen Frauen / über den ihm gleich dort angegebenen Text zu machen; Er gehorſamete alſo gleich / und iſt ihm ſolches ſo glücklich von ſtatten gangen / daß jene Dienerinen GOttes / mit groſſer Aufferbauung und Frucht darob erſtauneten.

An-

Andermahlen / indeme er auf ſeine Predigen ſtudierte / vnd ſich gefaſt machte / hatte der Heilige ihme zerſträet / vnd beſchäfftiget mit vnnothwendigen/luſtigen vnd lächerlichen Sachen/welche gantz zu wider der Zuneigung des Jünglings waren / als welcher von Natur aus gantz ſitzſamb / vnd nur in ernſtlichen Sachen ſeine Freud geſtellet hat.

In einem Tag des Faſchings / indeme Petrus ſich vorbereitete zu ſeinem in der Kirchen zu halten habenden gewöhnlichen Geiſtlichen Geſpräch / ſagte der H. Philippus zu ihme / er ſolte ſelbigen Tags von diſer Verrichtung befreuet ſeyn / vnd anſtat diſer / einen lächerlichen Calender auffſetzen / damit er Abends zur Recreations-Stund in Anweſenheit etwelcher Frembden / abgeleſen kunte werden. Petrus hatte ohne Widerred den Gehorſamb geleiſtet/ vnterdeſſen ware in der Kirch ein Abgang deſſen / der in beſtimter Stund die gewöhnliche Sermon machen ſolte ; der P. Auguſtinus Manni, welcher der Præfect oder Obſichter über diſe Verrichtung ware / vermahnte ſorgfältig Petrum, er ſolle fürderſam ſich befleiſſen ſeinen obhabenden Ambt nachzukommen : Petrus antwortete / er ware vom H. Vattern in andern beſchäfftiget / dahero gienge eylends P. Auguſtinus diſer Unordnung halber dem H. Vatter Nachricht zu geben. Der H. Vatter gabe ihm ein ſcharffe Correction, vnd mit

ſchitlung des Kopfs meldete zu ihme : Was Geſpräch halten in dem Oratorio? was Geſpräch halten ? mich wundert wohl deiner / daß du wilſt verhinderlich ſeyn zu diſer Stund diſem guten Menſchen / welcher beſchäfftiget iſt mit Sachen von einer Wichtigkeit / laſſe ihm anjetzo ſtehen in guter Stund : jenes was er machet / ziehet ein mehrers nach ſich / als nicht der Diſcurs den du ſageſt. Auguſtinus ſchupffete die Achſeln / und ware bezwungen / daß er ſelbſten gantz unvorgeſehen die Stell Petri erſetzte. Selbigen Abends in der Recreation ware jener lächerliche Calender in Anweſenheit etlicher der Congregation wohl zugethanen Cardinalen abgeleſen worden : und hatte ſolcher dergeſtalten gefallen / daß er von ihnen überbracht und vorgeleſen iſt worden Ihro Heiligkeit dem Clementi ſelbſten / eben zu jener gelegenen Zeit des Faſchings / demſelben mit diſer lächerlichen Kurtzweiligen Materi / in dero Ernſtlichen und müheſamen Beſchäfftigung einige Erluſtigung zu geben.

In diſer heiligen Schuel der täglichen Abtödtung / machte Petrus einen ſo groſſen Fortgang in dem Geiſt / daß er in kurtzer Zeit in allen Chriſtlichen Tugenden vollkommen und ſich berühmt machte.

Er hatte überkommen ein gäntzliche Abſönderung / von allen Sachen diſer Welt : und

wann

wann wir ſolten reden von der Liebe des Vatterlands / und deren Befreundten / ſo müſſen wir bekennen / daß er ſich alſo verhielte / als ob er niemahlens Befreundte / oder ein Vatterland gehabt hätte ; dahero er auch niemahlens und in keiner Gelegenheit darvon einige Meldung thete : ja man vermerckte in ſeinem Gemüth nicht nur ein wahre Abſönderung / ſondern eine heilige Vergeſſenheit / aller ſeinigen Bluts-Verwandten. Er ware mit öffters widerholten auch überläſtigen Bitten von ſeiner Mutter erſuchet / er wolte ihme doch belieben laſſen / aufs wenigſte ein eintziges mahl in ſeinem Vatterland ſich ſehen zu laſſen / aber Petrus ohne daß er ſich auf ihr Begehren im geringſten ſich erweichen lieſſe / antwortete Ihro : **Ich bedancke mich euer Liebe / die ihr zu mir traget / und GOtt ( wie ich ihm dann bitte ) vergelte euch diſen Verdienſt : was aber belanget das Verlangen / ſo ihr habt mich wieder zu ſehen / ſeyet vergnügt / ich bitte euch umb euer Gutthätigkeit willen ; wir werden einſtens mit der Gnad GOttes uns ſchon wieder ſehen in dem Himmel / allwo wir uns niemahlens aus denen Augen verliehren werden.** In diſem nachartend ſeinem H. Vatter / welcher 60. Jahr lang die er in Rom lebte / ſich niemahlens hätte laſſen überreden / ſein Vatterland einſtens wieder zu ſehen.

Petrus hatte zwey Brüder/ welche beede verehlicht waren/ und ein Schweſter: 50. und mehr Jahr/ſo er in der Congregation geſtanden/ hat er niemahlens auch nicht ein einige Zeilen ihnen geſchriben / nichts achtend zu wiſſen/ob ſie im Leben/oder Todt waren. Da hernach durch Gelegenheit des H. Jahrs/ einer aus ihnen nacher Rom gekommen / hat Petrus nichts unterlaſſen/ihme mit ſchuldiger Lieb zu empfangen / jedoch von dem Stand und Haußweſen ihme keine einige Frag gemacht. Er lobte über alle maſſen jene/welche von GOtt zu dem Geiſtlichen Leben beruffen/ ſich wiſſen von der Zuneigung ihrer Befreundten abzuſöndern / ſagend: daß diſe Anhäfftung ſeye der gröſte Schaden/ und Nachtheil des Geiſts/ und die Wenigſte verſtehen diſe Wahrheit. Anbelangend der ſchuldigen Liebe gegen ihnen/ſagte er: Ihr ſollet wiſſen/ daß man auch von weiten könne helffen und Guts thun ſeinen Befreundten/ ohne ſeinen ſelſt eigenen Schaden. Verſtehend durch die Hülf des Gebetts/ und zu diſen Zihl und End anregete er das Exempl/ welches der H. Vatter denen Seinigen verlaſſen / zu leben gantz unangehäfftet zu ſeinen Befreundten. Dahero zu einer frommen Perſon (welche von ihme in den Weeg des Geiſts hinfür zu ſchreitten eine zulängliche Lehr begehrte / ſagte er: Sohn/ ſtehe ſo weit du kanſt von deinen

Befreundten / wann du weiter verlangeſt dem Geiſt obzuligen / vnd in Frieden zu leben. Er wolte niemahlens etwas wiſſen / noch von Intereſſe vnd Einkommens des Hauß / weder von ſeiner ihm gebührenden Erbſchafft / vnd da er einſtens vermahnet wurde / wie daß ſein Vatter mit Beſchwärnuß ſeiner Famili bereits habe / vnd annoch thete verſchwenden ſein Vermögen / wurde dahero freundlich berathet / er ſolle gedencken vnd beſliſſen ſeyn / das Seinige aus denen Händen deren vngerechten Beſitzern wiederumb zuerhollen / gabe er ſo dañ mit gantz befriedigten Hertzen zur Antwort: **Er bedancke ſich des Raths vnd vil mehrere der Liebe:** In übrigen aber hat er ihm ſolches mit groſſer Aufferbauung vnd Verwunderung diſes guten Freunds / welcher ihm deſſen vermahnet / ſo wenig anfechten vnd angelegen ſeyn laſſen / als ob es nicht von den Seinigen / ſondern eines frembden Angelegenheit vnd Intereſſe gehandelt wurde. Und ein andersmahl da er von einem andern guten Freund ſeines Hauß durch Brieff desgleichen Inhalts berichtet vnd berathet wurde. Gabe er eben mit vorigen geſinten Geiſt zur Antwort: **wiſſet daß ich mit der Gnad GOttes noch niemahlens mit einigen gerechnet habe / vnd ſo vil weniger will ich anjetzo vmb einiger Habſchafft willen / anfangen in einen Rechts-Handel mich einzulaſſen.**

Es

Es verdroſſe ihm / daß etwelche deren Menſchen / welche zwar / dem Geiſt nach ſtreben / ſich doch in die Rechts-Händeln einzumängen pflegen / ſolchen thete er ſehr eindrucken jenes / was der H. Paulus geſchriben: Servum Domini non oportet litigare. **Einem Diener GOttes ſtehet nicht zu Zurechtenen.** Dahero wieder ein Perſon aus der Congregation (welcher ein beſonders Recht ſeines Hauß mit einiger Schärffe vorgeſetzet hat) nachdeme aus Zulaſſung GOttes ſich zugetragen / daß der Gegentheil in der Gefängnuß geſtorben / hat Petrus, als Vorſteher zur ſelbigen Zeit / in offentlicher Congregation ſolchen Fehler außgeſtellet / vnd einen rechten Gräul darüber zu haben vermercken laſſen; ja andern zum Exempl / offentlich durch mehr Monathen ſelbige Perſon mit Buſſen belegt.

Ein gewiſſer Prælat hatte die Congregation, mit etlichen tauſend Kronen beſchencket / vnd weilen er willens ware wegen der groſſen Hochſchätzung / ſo er zu P. Petrum getragen / ſolcher ſeiner gantzen Habſchafft / als Erben einzuſetzen / kame öffters wegen der Weis vnd Bedingnuſſen des Teſtaments, ſich mit ihm zu berathſchlagen. Aber es ware ein Sach von ſonder groſſer Auferbäuligkeit / wie daß er niemahlens wolte über diſes ihme ein geneigte Audienz vnd Gehör ertheilen / ſondern allzeit den Diſcurs in einen andern verändert:

dert: Eines Tags/ da erſtgedachter Prælat/ was eyfriger als ſonſten mit ſeinem Begehren anlangte; hatte man in den Vorzimmer verſtanden den Pater, welcher mit erhöchter Stim̃ geſprochen: Monſignor, es iſt ein groſſe Sach/ daß in diſer Welt kein andere Beſchäfftigung vor ſie ſein ſolle / als diſes gebenedeyte Teſtament, machen ſie nur jenes was GOtt ihnen wird eingeben/ vnd glauben ſie mir/ daß es ein Schand ſeye/ in diſem die Gedancken vnd Gemüths-Neigung als beſchäfftigter zu haben. In übrigen hab ich nichts zu melden/ als nur/ daß/ wañ ſie auf das beſondere Wohlſtehen meiner Perſon gedencken/ hab ich dero Sach nichts vonnöthen/ indeme mich mein Congregation genugſamb verſehet: wañ ſie aber auf das Gutſtehen der Congregation gedencken/ ſo ſeyn ſie verſichert/ daß/ der es bishero/ ſo gütig vnd wohl verſorget/ wird es nicht münder vors künfftig hin auch noch verſorgen. Und mit diſen hat er ſich beurlaubet/ vnd den Prælaten eines Theils mißvergnügt/ doch ander Seits auch auferbauter/ vnd mehr als jemahls ihme vnd der Congregation beygethaner/ verlaſſen/ alſo daß er in Kürtze inter Vivos noch in Lebs-Zeit eben diſe Congregation mit 14000. Cronen beſchencket hat.

Belangend den Lid-Lohn deren Arbeitern/ könte

könte man genug aus deme abnehmen / wie weit er von dem Intereſſe entfernet ware/indem er gegen ihnen zu gleich freygebig/ vnd richtig geweſen / er brache ihnen niemahlens was ab von dem Werth/ſo ſie begehreten/ſich haltend ihrer Reden/ ja indeme daß er ſie zahlte/pflegte er ſie allzeit zu vermahnen / gebet acht / ob ihr nicht ein mehrers zu haben habt / er hatte das Abſehen mehr auf die Zufridenſtellung deren Handwerckern/als nicht auf ſeinen eigenen Nutzen. Aus Urſach diſer ſeiner liebreichen Willfahrung / hat er einſtens etliche Bücher vmb vil theurer / als ſie werth waren / erkauffet/ er wurde deſſen vermahnet/ vnd mit Worten beſtraffet / von einem der Seinigen / der ihme wohl wolte: aber anſtat/ daß er ob deſſen ſich beſchwärt befande / nahme er auf ſich die Verthätigung des Handwerckers / ſprechend: Alles ſeye zur guter Zeit vnd Stund gered : man muß doch mit denen Handwercks-Leuthen auf ſolche Weis handlen/ daß die arme Leuth etwas gewinnen mögen / damit ſie ſich / ihr Haußhaltung / Läden / vnd Wohnung erhalten können / vnd wann man ihnen auch ſchon was mehrers gibt / ſo vergönne man ihnen es / dann es reichet zu aller ſeits gebenedeyten Seegen. Es ſchmertzte ihm / wann er geſehen / daß der harte Schweiß vnd Arbeit deren armen Handwerckern mit ſo geringer vnd ge-

geſparſamer Belohnung vergolten wurde. Zu mehrmahlen thete er hierüber eine freundliche Ermahnung unterſchidlichen von der Congregation, zu ihnen ſagend: O Pater! man muß mit einem ſolchen armen Menſchen / welcher von Fruh Morgens an bis Abends / etwas zu gewinnen / hart arbeiten thut / ein Mitleyden tragen. Und beweinte daß an diſen ſcharffen Verfahren / mit denen Handwercks-Leuthen / ſo gar die Geiſtliche Perſonen einen Antheil zu nehmen ſich vermercken lieſſen / worüber die übrige Neben-Menſchen / gar nicht auferbauet werden; dahero erfolgt es / daß man ſo dann mit ſo weniger Frucht das Wort GOttes andern vorträgt. Und ſagte hierüber: **Glaubet mir / es iſt zuweilen vonnöthen / die Augen zuzuſchlieſſen / und ſich laſſen übervortlen / damit man bey dem Neben-Menſchen den Frucht / und die Liebe nicht verliehre; dann wohl öffters ereignet ſich / daß der auf ſolche Weis verliehrt / öffters darmit nur gewinnet.** Was anbelangt der Richtigkeit willen ohne einigen Verſchub die Arbeiter zu vergnügen / ware er auf daß höchſte genau / und lieſſe ihm ſehr angelegen ſeyn / daß man in der Congregation niemahlens einen Arbeiter mehr / als einmahl umb ſeinen Lohn / und Bezahlung lauffen lieſſe; anregend jenen Spruch: Non morabitur apud te merces operarij

rarij usque manè. Deines Taglöhners Lohn ſoll bey dir nicht bleiben bis an dem Morgen. Und anziehend das Beyſpiel des H. Philippi, welcher in diſer Sach zum häcklichſten ware. Mit diſen Geiſt der gäntzlichen Abſönderung und Entäuſſerung der Geldſucht / da er der Congregation vorſtunde / ware ein Erbſchafft von einer Perſon / welche ſelbſt vil und zwar gantz Nothleydende und arme Befreundte hatte / der Congregation verſchaffet worden / gabe er der Congregation den Rath / ſolche Erbſchafft in Anſehen ſelbiger armen Befreundten nicht anzunehmen / und ihnen dardurch auf daß häfftigſte zu verſtehen geben / daß die wahren Einkünfften der Congregation nicht ſo vil beſtehen in dem Gewing und Nachtrachtung deren Reichthumen / ſondern vil mehr ſolche nach Zeit und Arth wiſſen abzuſchlagen. Und anzuge den Spruch des H. Auguſtini: Si quis exhæreditatis filijs, Eccleſiam vult inſtituere hæredem, alium quærat, quàm Auguſtinum: Der da will mit Enterbung ſeiner Kinder / die Kirch vor einen Erben einſetzen / der ſuche einen andern als Auguſtinum. Dahero auch würcklichen erfolgt iſt / die Abſchlagung ſelbiger Erbſchafft.

Er ware alſo acht- und gewahrſam / damit ſeine Zuneigung / ſich nicht anhäfftete / an einer einigen Sach diſer Welt / und da er

zweif-

zweiflete / ob er nicht zu einen vnter ſeinen Büchern / von abſonderlich ſchönen Form / vnd Druck ingehabten H. Joannem Chriſoſtomum, ein allzu überflüſſige Liebe tragen möchte / thete er ſich deſſen alſo gleich berauben / vnd gabe ſolches zur Geſchancknuß der allgemeinen Bibliothec ſeiner Congregation. Wohl ein wahrer Diſcipl ſeines H. Vatters Philippi, welcher da er ein Buch erkauffet / pflegte zu ſagen / er kauffte keine Neigungen / willens dardurch / verſtehen zu geben / daß er niemahlens aus einiger Zuneigung ein Buch erkaufft hätte; vnd zu folg diſer eyfferſichtigen Beowachtung / ſo er gehabt hatte / ſeine Zuneigung von allen erſchaffenen Dingen / ſo gut ſie immer geſchunen haben / weit darvon abzuhalten / gabe er einſtens zur Rath einem ſeinigen Novizen, daß wann er in ſich ſpührete einen überflüſſigen Wohlgefallen in Leſung eines Geiſtlichen Buchs / in Meinung darauß einen groſſen Frucht zu ſchöpffen / mit Begürd dardurch zuzunehmen / wäre beſſer ſich der Leſung / vnd des Buchs zu enthalten / bis ſo dan̄ diſer Wohlgefallen in eine gebührende Gleichgültigkeit / ſich verkehret habe / vnd als dann kunte man es leſen. Diſer Mann GOttes hielte darvor / der Göttlichen Majeſtät mehr angenehmer vnd verdienſtlicher zu ſeyn / die Enthaltung einer ſolchen Zuneigung / als nicht

auf eine allzuſorgfältige verfänckliche Begürd in Geiſtlichen Verricht- und Ubungen ſich zu begeben. Und die Güte GOttes / welche auf kein Mittel gebunden iſt / wurde mehrers mit ſeiner Gnad vergelten / die aus Lieb GOttes gefaſter Verlaugnung des Affects, als er nicht erhalten wurde haben / durch ſeine ſelbſt eigene geſuchte Vergnügung / in dergleichen Geiſtl. vorhabenden Werck. Indeme es auch wahrhafftig alſo iſt / daß ein ſolches Buch niemahls ſo gute Lehr-Stuck könne in ſich halten / und lehrnen / als da iſt / die Abtödtung aller Zuneigungen / damit eintzig allein die Göttliche Liebe / in einem deſto freyer herſchen möge. Eben diſem Novizen gabe er den Rath / daß wann er vor ſich nahme einiges Buch zu leſen / acht habe / ſolches nicht völlig außzuleſen / dardurch GOtt aufzuopffern die innerliche Abtödtung ſeines Vernunffts / welche ohne Zweifel mehr Nutzen ſchaffen wurde / als nicht was immer vor ein andere Lehr und Regl zu wegen bringen kunte / welche er / durch die Leſung des übrigen Theils des Buchs / zu ſchöpffen Hoffnung gehabt hätte.

Ein anderer Noviz (welcher noch nicht fähig ware zu erkennen die fruchtbringende Abſagung ſeiner eigenen Meinung) fragte demnach den P. Petrum warum dann GOtt uns den Vernunfft gegeben habe? gabe er ihm gleich zur Antwort: damit wir ſolchen ihme zu Lieb abtödten ſollen. Er

Er ware ein Mann von einer wunderbahrlichen Demuth / welche nichts weniger / als nur ein ſcheinbahre/ ſondern eine wahrhaffte Demuth ware: Er hatte von ſich vnd ſeinen Sachen ein wahrhaffte Verachtung / er hochſchätzte alle / er lobte alle / er richtete ſich nach aller Meinnng / als ob ein jeglicher ſein Oberer wäre / vnd wann zu weilen die Werck des Nächſten Mangelhafft ſcheineten / hielte er doch allezeit den guten Wohn von ihme: pflegend zu ſagen: **Was weis ich / wie das Innerliche beſteller iſt? wann gleich von auſſen ſich ſcheinen will laſſen / das Widerſpiel anzuzeigen / wer weis: was GOtt in ſelbiger Seel noch würcken will.**

Ein abgeſagter Feind ware er / ſeines eigenen Lobs / vnd hörte ſolches an mit dergleichen Unwillen / vnd Abkümmerung / gleich wie andere emfinden den Vorwurff ihrer Mängeln: vnd abſonderlich einsmahls / da er einen Brieff empfangen / in welchen er ſehr gelobt wurde / hat er nichts anders geantwortet als: Videbimus, videbitis, videbunt: **Wir werden ſehen / ihr werdet ſehen / ſie werden ſehen**: willens mit wenig Worten ſo vil ſagen / es werdet nur all zu klar vnd wahr jene Zeit kommen / wo wir alle den Betrug vnſerer übel gegründten Meinung erkennen werden / ich werd es erſehen mit meinen Schaden / ihr werdet es erſehen / vnd erſehen wird

es die gantze Welt/ an den Tag des allgemei-nen Gerichts.

Seine Demuth beſtehete nicht in diſen Re-den / als ob er ſeye der gröſte Sünder auf der Welt/oder er verdiente tauſend Höllen / dann von dergleichen Lob-lautender ſcheinbahrli-cher Red-Arth / vnd die Tugend der Demuth hervor ſtreichenden Sprüchen / ware er weit entfernet; ja zu einen (welcher ſich ſelbſten ver-meinend / mit dergleichen Weis zu reden ſich wolte angeben/als ob er wäre ein groſſer Sün-der) hat er mit ſcharffen Angeſicht geſprochen: **Redet nicht alſo / dann es iſt ſchon genug / daß GOtt wiſſe/ ob ihr ein Sünder ſeyet/ oder nicht.** Seine Demuth beſtunde vil mehr in jenen Spruch des H. Bernardi, Vilis appa-rere, non humilis reputari. **Gering zu ſchei-nen / nicht aber von anderen vor demüthig angeſehen zu werden / will ſich gebühren.** Er ſuchte ſein vnd ſeiner Sachen Kundſchafft vnd Gedächtnuß vor dem Angeſicht deren an-dern / ſo vil er kunte zu vergraben. Dahero ob man ſchon lang mit ihm vmbgangen/ wa-re dannoch nicht ſo leicht in die Kundſchafft zu kommen / ob er geſtudiert habe / oder ob er ein Dienſt-Jung geweſen / weder ob er in einigen Länder herum gereiſt wäre / noch ob er gute Freund gehabt / was ſich mit ihm zu-getragen habe / ob er geſund / von was für einer Zuneigung er ſeye: mit einem Wort/

er

er hielte ſich ſelbſten in einer H. Vergeſſenheit/ eine villeicht wenig in acht genommene Tugend/ jedoch koſtbahr/ und faſt nicht möglich/ daß einer / welcher ſein eigene Lieb nicht beherꝛſchet / ſolche üben könne.

Er ware gantz geſparſam in denen äuſſerlichen Andachten / haltend ſolche vor ſehr verdächtig / in denen Geiſtlichen Perſonen / und lobte über die maſſen den P. Angelum Velli, daß er von GOtt die Gnad überkommen habe / ſeinen Geiſt vor der Welt zu verbergen; und erzehlte vom H. Philippo, daß er einen deren ſeinigen Beicht-Kinder / einen guten Verweiß gegeben habe / alldieweilen derſelbe wehrunder Bedienung ſeiner Meß / einiges Kenn-Zeichen von einer äuſſerlichen Andacht habe ſpühren laſſen.

Aller Kunſt gebrauchte er ſich ſeine Gaben/ und Tugenden vor denen Menſchlichen Augen zu verbergen: Er redete niemahlens von denen Wiſſenſchafften / ja er veränderte das Geſpräch / wann andere ihm darzu Anleitung gaben / und obwohlen er ein Mann ſo in denen kleinern Schuelen / in der Medicin als in der Theologei, in der H. Schrifft / in denen Geiſtlichen Hiſtori-Geſchichten / und in der Hæbræiſchen und Griegiſchen Sprach / ja in aller Wiſſenſchafft von groſſer Gelehrtigkeit ware / ſo thete er doch mit einer ſonderbahren gefliſſener Angelegenheit diſe ſeine

Gaaben verborgner halten / daß auch nach längſten mit ihm geführten Geſpräch keiner wahrnehmen können / daß er ein Mann von ſolcher Wiſſenſchafft ſeyn ſolte. Und abſonderlich mit denen Gelehrten und vornehmern Perſonen enthielte er ſich von gelehrten Sachen zu ſprechen; ja in ſeinen Alter empfande er öffters ein Vorwurff ſeines Gewiſſens / ob deme / daß er in ſeiner Jugend in Anweſenheit vieler Lehrkündigen / zu mehrmahlen mit ſeiner Gedächtnuß gepranget habe.

Gleicher maſſen ware er auch gantz geſparſam / von denen Sachen des Geiſts zu reden / beforderiſt mit geiſtreichen Perſonen ; und wann ſchon auch andere ihme darvon was meldeten / pflegte er mit guter Arth ein anders Geſpräch einzuwenden / dann er glaubte vor wahr kein ſolcher zu ſeyn / der andere erleuchten könte; und erkante / daß man durch ſolche Geſpräch öffters nur eine Eytelkeit auf ſich ziehe / und bey andern eine Hochſchätzung erwerbe. Wie dann auch gemeiniglich / man ſuchet mit dergleichen Geiſtlichen Reden / mehr ſeinen eigenen Geiſt in höhers Anſehen zu ſetzen / als nicht von ſeinen Mitgenoſſen was zu erlehrnen; Indeme öffters einer ſein eigene Meinung mit Eigenſinnigkeit behaubten will / und in einen Unmuth gerathet / wann ſo dann der andere Theil die angezogene Lehr nicht gut heiſſen will.

Es

Es ſcheinete ihm / daß man gar zu wenig / mit ſeinen eigenen Beicht-Vatter vnd Lehr-Meiſter von dem Geiſt handlete / von deme man doch zu lehrnen hätte / hingegen aber nur gar zu begürig mit andern vmbgienge / vnd ſelbe aus innerlichen Antrib lehrnen zu können verlange ; deſſentwegen dann / auf daß er ſolche / von dergleichen Reden des Geiſts / vnd Wiſſenſchafft verhinderte / hat man ihm zugeſchriben jenen Gebrauch / ſo er gehabt / allezeit in Bereitſchafft zu haben ſechs oder ſiben deren Geſchichten / welche ſich vor etlichen Jahren / vorhero bekändlich in Rom ereignet haben / deren pflegte er öffters die Erzehlung zu widerhollen / es mag ſich her-nach zu der Sach gereimbt haben oder nicht / oder man mag es wohl 20. vnd mehrmahlen ſchon gehöret haben / oder nicht / dann er ſuchte dardurch nur ſich ſelbſten / als andere auch zu demüthigen / vnd beſchämbt zu ma-chen. Und alldieweilen einer zu ihme geſagt: man muß doch / vmb bey denen Neben-Men-ſchen einen Frucht zu ſchaffen / geiſtreiche Ge-ſpräch einmängen ; darauf aber antwortete er : **Den Frucht deren Nächſten würcket man bey denen Füſſen des Crucifix / mit dem Gebett / mit Weinen vnd Bußwür-cken / vnd nicht mit zierlichen Worten ſich wollen vor einen Meiſter hervor ſtreichen.** Und er bekennete / nicht faſſen zu können / wie

daß etwelche kaum Anfängler in dem Geiſt/ doch ſich mit einen ſolchen Anſehen meiſterlich aufzuführen/ ſich unterſtehen dörffen/ daß/ wie er ſagte: einem H. Baſilio dem Groſſen nicht ein mehrers zuſtehen könte.

Da er nach ihren Inſtitut die gewöhnliche Predigen machte/ fliehete er alles das jenige/ was da lobens werth ſein könte/ befürderend den Nutzen ſeiner Zuhörern mit Lehr-Satzung- und Unterweiſungen durch gemeiner und einfältigen weiß. Er pflegte zu loben die Demuth des Cardinal Baronij, welcher in ſeinen Predigen angezogen hat/ die beſten Lehr-Stuck der H. Schrifft/ und deren H.H. Vättern/ und ob ſchon auf unzührliche und nachläſſige Arth/ ſo waren ſie doch von einen groſſen Nutzen denen/ ſo es angehört/ deme aber ſo es geſprochen/ haben ſie keinen Nachklang einiges Lobs nicht erworben.

Nun gleich wie er geflohen/ vor einem Mann von Tugend/ und Rath gehalten zu ſeyn/ alſo wann er über ein und andere wichtige Sach ſein Meinung zu ſagen erſuchet worden/ entſchuldigte er ſich auch gemeiniglich; da aber die Liebe ihn dahin doch verbunden/ einen Rath zu ertheilen/ pflegte er zu ſagen: Mich geduncket es/ daß einsmahls in einer ſolchen gleichen Begebenheit/ diſe Meinung iſt abgefaſt worden; oder aber: Ich habe erzehlen gehört/ daß der jenige

ſeye

ſeye gelobt worden/ vmb willen er in ſolcher Gegenheit diſes gethan habe ꝛc. damit hierdurch/ ohne daß er ſich vor einem Urheber ſolchen Raths zuerkennen gabe / der anſuchende Freund hingegen/zu ſeinem Behelff ein genugſames Liecht vnd Rath überkomen hat kõnen.

Desgleichen wann er vmb ein Geiſtliche Lehr erſuchet wurde / pflegte er zu antworten: **Sohn / gehet zu euern Beicht-Vatter /** vade ad Ananiam, **er wirds euch beſſer als ich ſagen / was vor euch vorträglicher ſeye.** Und war dergeſtalten gewarſam / Geiſtliche Unterweiſungen zu geben/daß / da er die Obſicht deren Novizen gehabt / ein vnd anderer von ihnen ſich deſſentwegen erkläreten übel befridiget/ja geärgert zu ſeyn / nicht wahrnehmend/daß eines von denen nutzlichſten Lehrſtücken / ſo er ihm geben hat können / ware die verächtliche Verwerffung alles Anſehens/damit ein Lehr-Maiſter nicht vor einen hoch erleuchten Mann geachtet werde; wie dan̄ nicht weniger jene Abtödtung des Sinns / ſo er dardurch dem Novizen verurſachte/da er ihme auf ſein Geiſtliche Anfrag kein Antwort gabe/ ihme weit mehrers erſprießlicher ware / als nicht das jenige / was er damahlens verlangt hat zu wiſſen. Da er aber erachtete / ſchuldig zu ſeyn eine Lehr außzugeben / pflegte er zu ſagen: **Ich erinnere mich / daß der H. Vatter in dergleichen fällen diſes gethan**

 habe:

habe: oder aber/ ich glaube/ daß wann der H. Vatter / deſſentwegen wäre befragt worden / hätte derſelbe alſo geantwortet: Entzoge ſich ſolcher geſtalten zu ſcheinen ein Urheber des Raths zu ſeyn. Dahero der P. Virgilius Spada, da er der Congregation Oberer ware/ pflegte denen Novizen diſe Ermahnungen zu geben: daß ſie diſes / was man ſonſt anderen Novizen zu ermahnen vnd vorzuſchreiben pfleget / ſie gegen ihren Lehr-Meiſter dem P. Petro, das Widerſpil thun vnd vorkehren ſolten; dann insgemein iſt gebräuchlich denen Novizen diſes vor ein gute Lehr zu geben/ daß ſie ſollen auf jenes acht haben / was ihr Lehr-Meiſter ihnen ſaget / aber nicht was ſelber thut / inmaſſen er auch als ein Menſch fehlen kan; aber eben in gegen Spiel iſt ſich des Widrigen mit P. Petro zu verhalten / dann auf alles jenes ſollen ſie nur acht haben/ was er übet/ vnd nicht auf diſes/ was er ſaget; zu mahlen er wahrhafftig ein heiliger Mann ſeye.

Er wünſchte daß ſeine Patres ihme von dem Ambt des Beicht-Vatters befreyeten / vnd er hat es auch erhalten; dahero ſein Demuth / welche allezeit die Würde eines Lehr-Meiſters vnd Vorſtehers fliehete / ware mit diſer Befreyung ſehr getröſtet; vnd einsmahls da man handlete von denen Urſachen / warumb er diſe Befreyungs-Gnad verlanget habe /

ſag-

ſagte er: daß eine aus andern Urſachen ſeye geweſen der Mißbrauch des Gehorſambs / welchen man heutiges Tags in der Verrichtung der Beichten übet / indeme ſonſten in diſen Sacrament eine höchſte Demuth vnd außbündigen Gehorſamb von dem Beicht-Kind / gegen dem Gewalts-Trager GOttes erfordert wird / ſo erfolgt doch nunmehr gantz abenteuriſch das Widrige / vnd gebrauche mich hierinfals ſeiner eigenen Worten / daß wo vorhero die Beicht-Vätter vnterweiſsten vnd leiteten ihre Beicht-Kinder / ſo vnterſtehen ſich aber heutiges Tags die Beicht-Kinder vil mehr ihre Beicht-Vätter zu leiten / ſich bemühend ſelbe auf ihrer eigenen Meinung vnd Wohlgefallen zu ziehen.

Mit gleichen Eyfer der Demuth vnter dem Vorwand eines ſchwachen Geſichts / begehrte er öfters von denen Obern die Erlaubnuß ſich von dem Meßleſen zu enthalten / vnd mit denen Ley-Brüdern zu der Communion gehen zu können / obwohlen er in diſer Welt kein gröſſern Troſt / als die H. Meß gehabt hatte; der Oberer aber welcher erkandte diſes / eine Anleitung der Demuth / vnd nicht ein Schwachheit der Kranckheit zu ſeyn / wolte niemahls in diſen ihme die Erlaubnuß ertheilen.

Er hatte einen groſſen Mißfallen / wieder die jenigen / welche ob ſie ſchon nicht von

GOtt

GOtt wahrhafftig darzu beruffen / vnd abſonderlich da ſie noch jung / vnd Anfängler ſeynd / wolten doch in dem Geiſt einen Meiſter ſpillen ; vnd gedunckte ihm das jenes fruhzeitige Verlangen einen Lehr-Meiſter abzugeben / ſeye eine arge vnd ſchädliche Hoffart / welche niemahls von GOtt geſeegnet / ſondern mit Eytelkeit vnd Verlurſt ſeyn End nehmen werde. Aber über alles war ihm zu wider / daß wann einer oder der andere ſich befliſſen hätte / einen von der Geiſtlichen Unterweiſung deren andern abwendig zu machen / vmb ſolchen an ſich zu ziehen / ſagend : daß wann ein ſolcher ſich vor einen beſſern Lehrmaiſter als einen andern ſchätzet / ſeye er von einer groſſen Hoffart / vnd wann er ſich weniger ſchätzet / ſo ſeye er ein groſſer Betrieger vnd Verräther ſo gegen GOtt / gegen der Seel ſeines Neben-Menſchen / als auch gegen ſich ſelbſten / wegen vorſetzlicher Boßheit / ſo er wieder ſeines Nächſtens Geiſtlichen Fortgangs ganz nachtheilig verübet.

Weilen der Diener GOttes ſchon von hohen Alter / vnd ſchwachen Geſichts vnd Gedächtnuß ſich befande ; ereignete ſich zu weilen / daß er in dem Reden dann vnd wann ein Unachtſambkeit / oder eigentlicher zu reden / ein vnſchuldigen Fehler begienge / darob derſelbe ſich ſehr erfreute / eine Gelegenheit zu haben /

ben / verlacht zu werden / ſagend: daß ſolche gewiſſe Fehler nuzlich ſeynd / vnd geben einem das Leben. Er ware ein gar kleiner Freund von denen gedruckten Büchern / ihme gedunckend / daß ſolche mehr ein Verhindernuß als ein Beyhülf deren Wiſſenſchafften wären / indeme ſolche offt verurſachen eine Eytelkeit deme / der es drucket / vnd ein Verlurſt der Zeit deme / der es liſet; indeme man mit Leſung deren weitläuffigen / vnd weniger gegründten Büchern den Fleiß vnd Werth zu denen Alten vnd mehr gelehrten Authorem verobſaume vnd zuruck ſetze. Dahero wie mehr man ſich auf ſolche Weis befleiſt / je weniger erlehrnet man; dahero da er ſelbſten bey öfftere Gelegenheiten / ſo wohl von denen Patren der Congregation, als abſonderlich von dem ihm höchſt geliebten Cardinal Baronio gebetten wurde / vmb einiges Werck in Druck außgehen zu laſſen / hat er ſolches allezeit beſtändig abgeſchlagen. Was anbelangt die Bücher / welche täglich an das Tag-Liecht kommen / verdrieſſete ihm über alle maſſen / die Unbeſcheidenheit deren jenigen Authorn, welche mit weniger Verehrung / vnd Beowachtung die H. H. Vätter anzieheten / vnd ſtelte hierinfals die Beſcheidenheit des Engliſchen H. Thomæ zu einem Exempel vor / welcher allzeit demüthig die Lehr deren H. H. Vättern gefolget / vnd wann er auch darvon abzuweichen genöthiget wor-

worden/ ſo geſchahe allezeit ſolches mit höchſt tragender Ehrerbietigkeit gegen denen Authoren; er lobte allein den Gedancken/ Bücher in Druck wollen geben/ wann es alſo der gemeine Nutzen erfordert/ und fügte anbey: von dem Nutzen der Sach / und Tauglichkeit des Scribenten zu urtheilen/ iſt keiner ſein eigener Richter / ſondern man muß hindan ſetzen/ ſein eigene Meinung / und nach dem man das Werck GOtt anbefolchen hat / muß man in acht nehmen/ das Urthel deren Geſcheuten und aufrichtigen Leuthen / welche ſagen in Domino, was wahr iſt / und nicht was gefallet. Und pflegte von dem Cardinal Baronio zu erzehlen: daß derſelbe dem Druck gar nicht zugethan ware / und aus puren Gehorſamb gegen dem H. Philippo, habe er ſich der Beſchreibung deren Geiſtlichen Kirchen-Geſchichten unternommen / dann dardurch wolte er andeuten / daß man die Glückſeligkeit und Nutzen deren Büchern mehr von den H. Gehorſamb/ als nicht von der andringender Zuneigung / und Wohlgefallen des jenigen/ der da ſchreibet/ ſchöpffen müſſe.

Die Demuth verlangte er über alles von den Seinigen der Congregation, wie auch von denen Menſchen nicht begehren angeſehen zu ſeyn / ja dero Lob-Sprüch vil mehr zu haſſen / und mithin jenes: Amari neſciri &

pro nihilo reputari: Lieben unbekand zu ſeyn/ und vor nichts gehalten zu werden/ beſtens ihnen angelegen ſein laſſen. Und eben diſer Urſach halber/ obwohlen er ſehr darob ware/ daß ſie von der Congregation in denen Geiſtlichen als zu ihren Beruff nothwendigen Studiern/ ſich wohl fundirten/ nichts deſto weniger ware er ſehr ſorgfältig/ daß nicht der überflüſſige Fleiß im Studiern/ ihren Geiſt/ ihren Gebett und ihrer Demuth ſchädlich fielle: wie es dann zu weilen nur gar zu wahr alſo zugeſchehen pfleget/ daß man unter den Vorwand/ ſich tauglich zu machen den Nutzen ſeiner Nächſten zubeförderen/ man vil mehr ſein ſelbſt eigen Nutzen verliehret. Pflegte demnach zu diſen Vorhaben anzuregen das Beyſpiel des Heil. Philippi, welcher nach deme alle jene Zeit/ allen jenen Fleiß/ ſo vil zu ſeinen Beruff erfordert ware/ denen Studien gegeben/ ſolche jedoch hernach gäntzlich verlaſſen/ ſo gar mit Verkauffung ſeiner Bücher/ deren Werth unter denen Armen außgetheilt; und behielte er ihm ſo lang er lebte/ das alleinige Studium bevor/ den Gecreutzigten zu erkennen/ und ſo die Göttliche/ als des Nächſten Liebe zu ergreiffen können. Dahero hat GOtt/ honeſtavit eum in laboribus & complevit labores ipſius, ihne durch ſeine Mühe in einen herzlichen Stand geſetzet/ und hat ſeine Arbeit erfüllet/ Sap. 10. v. 10.

v. 10. vnd diſe ſeynd die Wort eines der ſeini-gen Schreiben / zu einem Pater der Congre-gation nacher Fermo. Er wünſchete / daß das vornehmſte Buch darauß die Predigen zu ziehen / ſein ſolte der Göttliche Geiſt mit ei-ner wohlgegründten Erfahrenheit der Heil. Schrifft / deren H. H. Vättern / vnd Leben deren Heiligen / auf ſolche Arth gerathen die Predigen leicht deme / der es ſaget / vnd nutz-lich deme / der es höret; zu diſer Sach erfor-derte er ein groſſes Vertrauen in GOtt / ein mittermäſſigen Fleiß / ein Gebrauch deren gu-ten Bücher / nemlichen deren Heiligen / vnd beynebens auch einen vollkommenen Gehor-ſamb / ſo wohl gegen dem Pater, der die Pre-digen zu machen anſaget / als auch zu dem ſich einfindenten Cleric, welcher die Predigen zu enden / mit ein Glöckl das Zeichen der verfloſ-ſenen Stund angibet; über alles aber wolte er / daß man das jenige im Werck erwiſete / was man mit Worten Predigte.

Er ware ein Feind der Zwitrachtereyen / vnd gabe der Meinung eines jedwedern gar gern alles zu / wann nur nichts ſündliches mit einluffe; dahero ein ſeiniger Noviz, wel-cher noch nicht kennete / diſe ſeine Demuth / fragte ihn / wie es doch ſein kunte / daß nach dem er an einem Tag der Meinung eines ge-wiſſen / den anderten Tag aber / eines andern ſeiner beygefallen iſt / wie er wohl kunte / in

eben

eben diſer Sach der widrigen Meinung ſeyn: auf diſes antwortete der Diener GOttes: daß er auf ſolche Weis / ſeine Meinung / ſo wohl das erſte / als auch das andertmahl der Meinung ſeines Nächſten geſchenckt und unterworffen habe / und bildete ihm ein / daß diſe aufrichtige Manier ſeiner eigenen Meinnng zu Liebe des Nächſten abzuſagen / wurde GOtt mehr gefälliger ſeyn / als nicht das zanckhaffte Diſputirens über eine Sach / in welcher noch an ja / noch an nein was daran gelegen / noch was gutes zu würcken iſt. Sagte / daß das Diſputiren könne ein eintziges gutes Zihl und End haben / als da iſt / der Wahrheit nach zu forſchen / und ein ſolches muß auch geſchehen ohne voreilenden Beyfall: und ohne diſen Abſehen / wurde es nicht kleinen Schaden / ſo wohl der Liebe / als auch der Demuth verurſachen.

Er liebte allzeit die Einſambkeit / verlangend in der Congregation unbekant zu ſeyn / in Angello cum libello, in einem Wincklein / mit einem Büchlein. Er ware ein abſonderlicher Freund der Zellen / und pflegte aus derſelben nicht gern hinauß zu gehen / es ſeye dann aus Nothwendigkeit / oder aus Liebe. Und pflegte ſeine Novizen zu vermahnen / daß die erſten Patres der Congregation waren Hauß-Sitzer / und daß der Pater Cæſar Baronius ſich

ſelbſten öffters vermahnet habe / Cæſare, Cæſare, bleibe zu Hauß. Obwohlen alt vnd vnpäßlich er ware / lieſſe er doch vngern die Frembde in ſein Zimmer kommen / ſondern wolte daß man ihn zu der Porten des Hauß beruffen ſolle / alldort jene zu empfangen vnd abzufertigen können / doch auf die letzt / da er aus Aelter vnd Kranckheit ſchon gäntzlich müheſeelig worden / wolten die Patres, daß er die Frembden in ſeinem Zimmer empfienge / vnd diſe waren nicht ſelten Cardinalen / vnd Prælaten / deren Beſuchungen falleten ihme / als einem / der Demuth gantz ergebenen / zum ſchwäreſten: vnd nach dem ſie von ihme hinweck gegangen / iſt er mehrmahlen in dem innerſten ſeiner Cammer gehöret worden zu weinen / vnd gegen GOtt ob diſer Mortification ſich zu beklagen.

Er liebte vnd ſchätzte ſehr hoch alle Ordens-Leuth / er redete von ihnen allezeit alles Lobwürdiges / vnd gehete mit gröſter Demuth mit ihnen vmb / er befelchte ſich mit groſſen Vertrauen in dero Gebett / er entſchuldigte ihre Mängel vnd leidete nicht / daß man was minders als Lobwürdiges von ihnen reden thete.

Denen Biſchöffen vnd Cardinalen tragte er alle Ehrerbietigkeit / vnd wann ſie zu ihm kommeten (obwohlen ihme ihr Heimbſuchung in höchſten Grad ſchwär fielle) ehrete doch er

ſie

ſie hoch vnd von Hertzen / vnd zuweilen knyete er vor ihnen nieder / küßte ihnen die Händ / vnd begehrte von ihnen den Seegen. Aber gleich wie er in denenſelben von Hertzen verehrete den Geiſtlichen Stand / vnd die Göttliche Majeſtät / welche aus ihnen hervor leuchtete / alſo hingegen ware er nicht fähig etwas zu halten / auf den äuſſerlichen Schein ihrer Ehren-Titlen / ihrer gefärbten Kleydungen / des Prachts ihrer Hoffſtatt. Und zu einem Prælaten welcher ihn öffters heimbgeſucht / weil diſer allzeit ſeine Reden führte von zeitlichen Welt Sachen / Prætenſionen, vnd eignen Nutzens Angelegenheiten / ſagte er gantz frey: Er ſolte ihm die Ungelegenheit nicht mehr nehmen / ihn zu beſuchen / dann er wäre wegen ſeiner nicht im Hauß: vnd weilen der Prælat gleich wohl fortfahrete zu kommen / gabe der Pater ihme deſto klärer zu verſtehen / er wolte ihm nicht anhören / vnd hatte ihm vor allezeit den Abſchied gegeben: Der Prælat empfunde diſe abſchlägige Verbſchaidung mit groſſer Mortification, doch ohne eintzige Widerred vnd Anzeichen eines Verſchmachs.

Es ware ihm häfftig zu wider / mit denen hohen Stands-Perſonen vmbzugehen / vnd laſte ſich darzu nicht bereden / es ſeye dañ aus puren Gehorſamb; dahero ein Pater aus der Congregation erwegend diſen ſeinen Widerſtand / vnd hingegen ſeine Willigkeit / in deme

 ihm

ihm ſolches von dem Obern befolchen ware/ ſagte: nicht zu wiſſen / ob der P. Conſolini mehrere Verdienſt hätte / in der Demuth ſeines Widerſtands / oder in Vollziehung des Gehorſambs / ſich überwindend.

In denen mindeſten vnd demütigen Aembtern vnd Ubungen / ware er gern beſchäfftiget / er dienete öffters / auch als Oberer vor einen Miniſtranten beym Altar / die Leuchter vor den Prieſter durch die Kirch vorauß tragend / vnd hatte nebſt dem P. Flaminio Ricci, auch er den Gebrauch zu ſagen: Jener hat kein Geiſt der Congregation, der ſich mehrer ſchätzet / als jene arme Prieſter / welche mit den Brevier vnd Chor-Rock vnter denen Armben / gehen täglich die Todten zu der Begräbnus begleiten; vnd würcklich waren etwelche Patres der Congregation die ihn ernſtlich vermahnet haben / daß diſes ſein überflüſſiges Demüthigen / vnd ſich ohne Unterſcheid einem jedwedern zu vnterwerffen / in einem Oberen wider die Regl der Beſcheidenheit lauffe: nichts deſto weniger / hätte er ſich noch vil geringer gehalten / wann ihn nicht von diſem abgehalten hätte / die Forcht einiger Beſonderheit von denen andern beſchuldiget zu werden; oder aber daß ſein Demuth hierdurch gar zu Lobwürdig hervor geſtrichen wurde; dann er ware ein abgeſagter Feind aller Beſonderheit / von welcher als eine Zerſtörerin der

wah-

wahren Demuth/hat er ſich auf daß genaueſte gehütet: vnd wolte auch/daß ſeine Novizen mit allen gröſten Fleiß ſich deſſen hüteten.

Eines aus den vornehmſten Grund-Feſt ſeiner Demuth ware dem gemeinen Leben der Congregation, nach zu leben/vnd ſeine Vernunffts-Neigung/welche von Natur aus was hitziger ware/ vnter der Meinung vnd Willen der gantzen Gemeinde gedemütigter zu halten; vnd hätte vor verdächtig ein jedweders Werck/auch ſo gut vnd heilig ſolches immer wäre/ wann es von ihrer gemeiner Lebens-Arth abwiche; In der Schuel ſeiner Novizen hatte er kein gröſſere Sorg vnd Angelegenheit / als ihren Geiſt mit dem Geiſt deren andern zu vereinigen/vnd verbotte ihnen gewiſſe Ubungen deren Tugenden / welche ſie zu würcken verlangten / aus keiner anderen Urſach / als weilen ſie nicht nach gewöhnlicher Ubung der Communitet eingericht waren / ſondern was beſonders in ſich führeten. Dahero öffters aufruffete/ daß der groſſe Nutzen des gemeinen Lebens wurde nicht erkennet/dan̄ es haltet in ſich / wann man es wohl erkennete / ein ſtäte Ubung der Abſagung ſeines eigenen Sinns vnd Willens / vnd deſſen Unterwerffung nach Meinung vnd Gutbefinden deren anderen: wie nicht weniger eine innerliche Gefliſſenheit der wahren Demuth/ wie dann auch eine Bereitfertigkeit ſeinen

Vernunfft / ſo der edleſte Theil iſt eines Menſchens / der freuen Diſpoſition der Gemeinde ſtäts vnterwürffig halten / vnd zu dero Nutzen mit verdienſtlicher H. Liebe ſich gäntzlich ergeben vnd ſchencken / vnd zwar ohne Anhang vnd Vorbehalt gegen ſeinem ſelbſt eignen Vortl / den er ſonſt wohl erhalten kunte / durch Abweichung von der Gleichförmigkeit der Gemeinde.

Er ſagte daß was anbelanget dem äuſſerlichen nach / ſo muß man leben auf Weis deren andern / vnd ſich richten nach dem / was andere thun / abſonderlich jener der in einer Gemeinde lebet: aber was anbetrifft des innerlichen / vnd ſo man in geheimb ſich befindet / als dann kan vnd muß man ſich richten nach deme / was der Geiſt von vns fordert / vnd ſich abſonderlich üben in der Vollkommenheit deren guten Wercken der Liebe / vnd andern Tugenden ꝛc. vnd aus Lieb ſich vollkommentlich zu richten nach der Gemeinde / hat ſich nicht ſelten zugetragen / daß / da er etliche Wichtigkeiten der Congregation vorgetragen / nachdeme / daß er mit Chriſtlicher Freyheit ſeine Meinung eröffnet / wann er geſehen hat / daß der mehrere Theil ſich auf das Widerſpiel geneigt / ware er der Erſte der ſein vorige Stimm wieder ſein eigene Meinung geändert: vnd diſes iſt eben / warum der Cardinal Bellarminus H. Gedächtnuß / wel-

welcher diſen Diener GOttes ſehr liebte / vnd hoch ſchätzte: diſes als ein abſonderliche Beweg-Urſach ihm hoch zu ſchätzen angeregt hatte / daß er nemlich in ſein äuſſerlichen Thun / ein gantz einfältiges gemeines Leben führte / ohne daß er das mündeſte ſcheinen lieſſe / was mehrers zu ſeyn als die andere / dardurch eine gantz außbündige in ihm wohnende Vollkommenheit verdeckt hatte. Der P. Peter hingegen hatte eine abſonderliche Ehrerbietigkeit gegen diſem Cardinal, vnd ſprechte ihm ein gantz beſonders Lob auß: ja nach ſeinem Todt fande man bey ihm / vnter andern vnterſchiedlichen Andachts-Sachen / welche er ſonſten ſelten pflegte auf zubehalten / ein kleines Stückl von dem Leylach / in welchen diſer Ehrwürdige Cardinal geſtorben iſt.

Er druckte mehr ermeldte Demuth ſeinen Novizen wohl ein mit folgenden Worten: Laſſet vns demüthig ſeyn / laſſet vns demüthig ſeyn / wann wir verlangen zu ſeyn wahre Söhn vnſers H. Vatters / welcher ſo hoch geliebt hat die Demuth.

Er ſagte keiner müßte ihm ſelbſt trauen / ſo fromb vnd vollkommen er auch ſein mag; vnd noch mehrers diſe heilige Forcht verſtehen zu geben / erzehlte er zu mehrmahlen ein Geſchicht / welche ſich mit ihm / vnd dem H. Vatter hat zugetragen / vnd ware / daß / da er einsmahlen / wie er pflegte / in das Zimmer

 des

des Heiligen gegangen iſt / funde er ihn auf ſeinen Bethlein bitterlich weinend / vnd da er ihn fragte / warum er weinte? gabe er zur Antwort: wiſſe du / daß zu diſer Stund / ein groſſer Cederbaum des Libani gefallen ſeye: ja zu weinen nicht aufhörend / hat er ihm die Sach erkläret / wie das in weiten Landen / ein groſſe Seel ſeye zu ſelbiger Stund elendiglich gefallen.

Er ſagte / man müſſe ſich förchten vnd ein Mitleyden tragen / mit dem Fall deren andern. Und in dergleichen Umbſtänd könne vnd ſolle man ſagen / ich weiß wohl / was ich thun ſolte / aber ich weiß nicht was ich thete.

Umb zu ſein demüthig / muß man vmb das Liecht bitten / GOtt vnd ſich ſelbſt zu erkennen / vnd antzoge ein Schuß-Gebettl welches der H. Vatter in Gewohnheit hatte / Lumen de lumine, O Liecht des Liechts / erleuchte mein Hertz. Er pflegte ſich ſelbſt öffters zu ſchanden machen / wegen ſeiner üblen Verhaltung vnd Erkandnuß gegen GOtt / vnd ware gehört worden aufzuſchreyen: O HErr nemme von mir / was du kanſt.

Andermahlen beweinend er ſeine Unvollkommenheiten / ſagte: Ignoſce mihi Domine, quia neſcio quod facio, verzeyhe mir O HErr / dann ich weiß nicht was ich thue / mehrmahlen in denen Zufällen ſo ihme begegneten /

ten / da er kein Zugang hatte zu den Obern / fragte er zu Rath / einen aus ſeinen Novizen.

Diſer Geiſt der Demüthigung war in ihm ſo eingewurtzelt / daß obwohlen er ware der angenehmſte Sohn / welchen der H. Philippus gehabt / nichts deſtoweniger hat er nicht wollen / daß die Patres der Congregation ſeiner Heiligſprechung ſich in geringſten nicht annehmen ſolten / und er ſelbſten wolte in deſſen Proceſs keine Zeugenſchafft ablegen / es ſeye dañ ihme ſolches befolchen worden / und daſſelbige mahl auch nur gantz kurtz dahin. Nach ſchon beſchehener Heiligſprechung / wurde er befragt / was Urſach er die Ehr des Heiligen verhindern gewolt habe: Antwortete er voll des Glaubens: Er wuſte / daß es unmöglich ware / daß er durch die Demuth dem Heiligen mißfallen könte. Was aber ſeiner glorreichen Ehr anbelangt / ſo zweifle er gar nicht / daß wann ſie gleich ihren Menſchlichen Fleiß hierinfals weniger hätten angewendet / ſo hätte doch GOtt ſchon Sorg getragen / deß Heiligen ſeine Glori auf ein weit gröſſere Weis zu erhöchen. Und es iſt ſo wahr / daß er ſo ſparſam ware zu eröffnen / jenes was er von der Glori des Heiligen wuſte / daß obwohlen er von demſelben ſelbſt gewuſt die Weis / mit welcher er die wunderbahrliche Gnad der zerbrochenen Rippen von H. Geiſt überkommen habe / ſo wolte er doch niemahls /

noch in dem Proceſs, weder gegen einer eintzigen lebenden Perſon inſonderheit ſolches offenbahr machen/ jedoch wenig Tag vor ſeinem Todt / da er gantz allein war mit dem Pater Mariano Sozzini, ſeinen damahligen Novizen, (alſo aus Schickung GOttes) hat er ihm es bekennet: wie daß der H. Philippus, da er ſich eingefunden bey denen vnteren Grüfften des H. Sebaſtiani / vnd alldort mit inbrünſtigen Gebett GOTT gebetten habe vmb dem H. Geiſt / ſtiege von Himmel herab ein feurige Kugel / vnd durchdrunge ihm durch den Mund bis zu der Bruſt/ vnd verurſachte ſeinem Hertzen ein ſolches Feuer der Göttlichen Liebe/ daß ihm ermangelten die Kräfften ſich zu erhalten/ vnd alſo in eine Ohnmacht zur Erden suncke: vnd in diſen ſeeligen Anſtoß vnd Uberfall der Himmliſchen Liebe/ verblieben ihme naßend beym Hertzen/ zwey zerbrochene vnd gleich einem Bogen erhobene Rippen / damit diſe Eröffnung vnd Erweiterung in jener übergroſſen Inbrunſt/ den Hertzen eine erkühlende Labnuß wäre.

Der Widerſtand diſes frommen Pater zu eröffnen / die wunderbahrliche Sachen / welche er ſelbſt geſehen / vnd innerist erfahren dem H. Philippo, ſcheinete etlichen wunderlich vnd nicht zu faſſen. Mit allen diſen / werdet diſe Demuth nicht vor ſo vngewöhnlich deme vorkom-

kommen / welcher ſich des H. Bernardi erinderet / der da / obwohlen er der Glori des heiligen Malachiæ vollſtändige Offenbahrung gehabt / hat ſich doch geweigert ſolche der Welt gäntzlichen kund zu machen / weilen er erachtet daß der glorreiche Ruhm deſſelbigen Heiligen / mit ſeinen ſelbſt eigenen Lob allzugroſſe Gemeinſchafft hätte : Modum & Seriem viſionis, nemini aperire aquievit, hoc tantum reſpondens cùm plurimùm rogaretur, nimis ad propriam ſui ipſius pertinuiſſe perſonam. Er hat ſich nicht laſſen bereden / die Weis vnd Form diſer Erſcheinung keinen Menſchen zu offenbahren : vnd da er ſehr gebetten worden / hat er diſes allein geantwortet / es betreffete allzuſehr ſeiner ſelbſt eigene Perſon. Gleicher maſſen erkennete Petrus, daß er der Welt nicht kunte zu wiſſen machen / die Wunder-Ding des H. Vatters / ohne daß ſein eigener Nahmen auch durch den Druck in eine Hochachtung geſetzt wurde / vnd ohne daß er vor ein vertrauter vnd geliebter Freund des H. Vatter geweſen zu ſeyn / ſich zu erkennen gabe / vnd ohne daß er vor einem Geiſtreichen Menſchen / vnd Perſon von hohen Anſehen vor der gantzen Welt genom̃en wurde / als in welchen der bekräfftigte Glaub deren anführenden Geſchichten ſolte beſtehen. Mit einem Wort: Nimis ad propriam ſui ipſius pertinuiſſe perſonam. Es betraffe all zu vil ſeine ſelbſt eigene Perſon.

Es

Es iſt nicht zu verſchweigen/wie daß in dem 1639. Jahr / da man den Leichnamb des H. Vatters in ein Metallene Sarg verſchloſſen / ohne Hoffnung ſolche wiederum aufzumachen / haben alle Patres, zu Zeit da man ihm verſchloſſe / verehrt / vnd die Bruſt ihres H. Vatters geküſſet. Petrus allein wolte nicht bis dahin ſich zunähern/ ſondern ware zu friden / ihm die Füß zu küſſen.

Er truge ein Abſcheuhen ob allen deme / was einiges äuſſerliches Gepräng / oder beſondere angenommene Heiligkeit in dem Hauß des H. Philippi ſich wolte ſpühren laſſen ; dahero dann/ da ihme hinterbracht worden/ daß in einer Stadt des Päbſtlichen Gebüts / etliche Prieſter vnter anruffenden Schutz vnd Regl des H. Philippi mit den Titl deren reformirten Prieſtern ſich verſamblet hätten ; hat diſer Diener GOttes häfftig wiederſprochen der Eitelkeit diſes Titls/ſagend : Daß / wan der H. Vatter noch lebete / wurde er zum Pabſten gehen / damit jene Verſamblung zerſträuet wurde. Er ſchribe jenen Geiſtlichen ſelbſt einen Brieff mit einer ſcharffen Vermahnung / vnd weilen ſie ihme / vmb diſen vnternommenen Titl zu verthätigen / zuruck geantwortet / vnd zu gleich eine Verehrung mitgeſchickt hatten / nahme er die Geſchancknuß nicht an / vnd hielte in geringſten nicht genehm ihre Verfechtung / ſondern erklärete

ſich

ſich / daß er wolle ihnen allezeit zu wider ſeyn.

Er verlangte daß in allen Sachen / die H. Demuth vnd Einfalt glantzen ſolte; vnd dahero erfolgte es / daß obwohlen er aus allen Sachen / ihme ein Urſach einer Auferbauung nahme / jedoch in denen Kirchen vnd offentlichen Aufputz / hatte er in ſeinen Geiſt ein Wohlgefallen / mehr mit der Geringigkeit / als nicht mit dem Bracht des Geiſtl. Hauß-Raths / vnd freuete ihm mehr eine mittelmäſſige / als ein außbündige Muſic: vnd gefallete ihme mit dem H. Bernardo in denen Kirchen zu hören / potiùs planctum quàm Cantum, mehr das Weinen als das Singen. Er haltete darvor / daß kein Sach die Feſt-Begängnuſſen ſchöner zierete / als die Andacht / vnd der Eyffer deren Chriſtglaubigen; dahero / wann es nach ſeinen Wunſch außgefallen wäre / ſo hätte er wohl niemahlens einem eintzigen durch dergleichen Anreitzung / eine Anleitung gegeben in die Kirchen zu locken / wann er nicht wolte aus purer Andacht dahin kommen: vnd glaubte daß zu beſorgen ſeye / daß die Andacht mit den Getöß des zulauffenden Volcks mehr zerſträuet / vnd verhindert / als erhoben / vnd vermehrt wurde; vnd einsmahls gabe er einem aus denen ſeinigen Novizen gleichſamb vor ein Rath / daß wann er mit Gelegenheit einer Feſtivität eine Kirchen beſuchte / ſolle er alleinig acht haben

auf

auf das Innerliche was zu Ehr GOttes und ſeiner Heiligen gereichen kunte / ohne daß er in geringſten/noch in dem dahin/weder in dem von dannen Gehen / in Anſchauung des Aufputzs und Zieraths / oder Schönheit der Kirchen ſeine Augen zu ergötzen ſuche; jedoch unterlieſſe er nicht ſich auf zuerbauen / und jenen zu loben / welche mit frommen und Geiſtlichen Eyfer die Zürde / und Majeſtät deren heiligen Tempeln befördern theten. Pflegend mit den H. Apoſtel zu ſagen: Unus quisque proprium donum habet ex Deo, alius quidem ſic: alius autem ſic. **Ein jeglicher hat ſeine eigene Gaben von GOtt / einer zwar alſo: der andere aber auf ein andere Weis.** Ein Sach die er gar nicht gut geheiſſen / ware die Weltliche/ und die ſonſten auf die Schau-Bühn gehörige Muſic / welche wieder alle Chriſtliche Geſätz / wieder die Lehr aller heiligen Vätter / in die GOtts-Häußer einzuſchleichen begunte.

Es iſt kein Wunder/ daß die Lieb GOttes und Eyfer des Geiſt/ einer demütigen / und von der Lieb der Geſchöpffen abgeſönderten Seelen/gantz leicht und faſt natürlich ankomme. Es beſtättiget jener / der ihme durch lange Zeit genau beobachtet hat / daß er mit ſeinen Gedancken allzeit zu GOtt gerichtet ware/ und daß ſein Leben ware ein ſtätes Betten / und ein ſtäte Verſamblung vor der Gegen-

warth

warth GOttes/ es ſeye dann / daß er verhindert wurde mit einer Beſchäfftigung/oder des Gehorſambs oder der Liebe / oder der Obſorg ſeiner Novizen, über welche er als Noviz-Meiſter von H. Philippo geſetzet / vnd nachgehends / von der Congregation auf ſein Lebtag beſtättiget worden: In übrigen auſſer diſen berechten / billichen / vnd nothwendigen Geſchäfften / brachte er die gantze Zeit mit GOtt zu / vnd behielte ihm kein Minuten bevor / noch vor ſein Studiern / noch vor ein ander ſeiner beſondere Unterhaltung. Dahero ein ſeiniger Noviz, welcher öffters des Tags in das ſeinige Zimmer kommen / pflegte ehe daß er anklopffte bey der Thür/ zu hören/ ob einer darin ſeye oder nicht/ ſo hörete er den heiligen Mann gar offt / außbrechen in andächtige vnd eyfrige Geſpräch zu GOtt/vnd zu vnſer Lieben Frauen/ ja wohl auch gegen dem H. Vatter ſelbſten / vnd diſes geſchahe mit einen gewiſſen Seufftzen / Achetzen / vnd Weinen / ja gleichſamb mit ein Gebrüll/ vnd vnterbrochenen halb außgeſprochnen Wörter vnd Stim̃/ daß einen zu innerlichen groſſen Andacht vnd Bereuung beweget hat: vnd nach dem er ein gute Zeit lang bey der Porten gewartet / vnd doch das Seufftzen darinnen nicht aufhörete/ hat er endlich wie gewöhnlich / angeklopffet / hierüber hat er alſo gleich geantwortet vnd aufgemacht / ohne daß er das mündeſte ver-

mer-

mercken ließe/was er vor Handen gehabt habe; ſo dann hörete er alles an/ ohne daß er zu dem baldigen Hinweckgehen einen übereylete/vnd da der Noviz von ihme abgewichen/ hat er abermahl bey der Porten gelost/ zu hören/was er thun wurde/ vnd hörete ihm auf ein neues wiederholen eben die vorigen andächtigen Seufftzer/ als ob er niemahls wäre darvon zerſträuet worden: ware auch mehrmahlen/ohne daß er es wahrgenommen/von vnterſchidlichen andern gehöret worden/in dergleichen Inbrunſt der Andacht außzubrechen.

Man hat wahr genommen/daß er in denen vornehmern Feſt-Tägen des Jahrs hindurch mehr als ſonſt mit der Göttlichen Liebe begnadet ware/vnd wann er zu weilen von dergleichen Begebenheiten zu reden ſich eingelaſſen/ deſſen er ſonſten gar ſparſam ware / hat er ſolches nicht verbergen können; dahero an dem heiligen Weinachts-Tag/ da er in der Kirchen geprediget von der Liebe des Göttlichen Kinds/ wurde er überfallen mit einen ſolchen Uberfluß des Geiſts/mit einer ſolchen Häuffe der Zäher/ vnd andächtigen Seufftzern/daß obwohlen er ihme ſelbſten Gewalt anthete/ ware ihm doch nicht möglich in der Predig fort zu fahren/ſondern wurde bezwungen die Predig abzukürtzen: vnd iſt den graten Weeg ſeinem Zimmer zugangen / jene Heimſuchung des HErrns allda allein in der Stille zu genieſſen.

Er

Er pflegte mit etwelchen Schuß-Gebettlein / GOtt umb ſein heilige Lieb zu bitten. Dergleichen waren jene ſo da folgen: Vulnera animam meam nimiâ charitate tuâ. Percute duriſſimam mentem meam dilectione tua. Cor mundum crea in me Deus &c. Domine JESU per miſterium Sacratiſſimi corporis tui, & per quinque vulnera, è quibus Sanguis tuus pro me effuſus eſt, miſerere mei, ſicut neceſſe eſſe ſcis animæ & Corpori meo &c. Suſcipe me ſecundum eloquium tuum & vivam & non confundas me âb exſpectatione mea, miſerere mei, miſericordia mea. Verwunde meine Seel mit deiner allgroſſen Liebe: Zerknirſche mein ſteinhartes Hertz mit deiner Liebe. Erſchaffe in mir ein reines Hertz ꝛc. O HErr JEſu Chriſte / durch das Geheimbnuß deines allerheiligſten Fronleichnambs / und durch die fünff Wunden aus welchen dein Blut vor mich gefloſſen/erbarme dich meiner / ſo vil du meiner Seel und Leib nothwendig zu ſeyn erkenneſt ꝛc. Nehme mich an nach deinen Wort / ſo werde ich leben/ und laß mich in meiner Hoffnung nicht zu ſchanden werden / O meine Barmhertzigkeit! erbarme dich meiner; diſes Letzte hat er mit einen mehr brünenden Eyfer geſprochen/da die allerheiligſte Hoſtia von dem Prieſter gewandlet iſt worden; wie auch diſes Suſceptor meus es tu, & refugium meum Deus

meus ſperabo in eum: Du biſt der mich aufnimmt / vnd meine Zuflucht biſt du mein GOtt! ich will auf dich hoffen: vnd andere dergleichen mehrer / damit wir vns nicht verlängern ſolche zu erzehlen / welche mehreren theils nach der Göttlichen Liebe trachteten / vnd auch die mehrere Nothwendigkeiten andeuteten / ſo wir nach der Göttlichen Gnad vnd Liebe haben.

Einen abſonderlichen Troſt empfunde er bettend den Pſalmen Miſerere, wie auch Conſerva me Domine, bewahre mich O HErr! vnd in allen Gelegenheiten hat er in ſeinen Mund jene Wort: GOtt ſey gelobt.

Er hatte ein groſſe Andacht / vnd Vertrauen zu der Allerſeeligſten Jungfrauen Maria / vnd bemühete ſich zu ſolcher ſeine Novizen anzueyfern / ſprechend: daß dero Andacht alle ſollen ergeben ſeyn / ſonderlich aber die Prieſter / welchen erlaubt iſt / die koſtbahreſte Frucht ihres Jungfräulichen Leibs täglich bey dem Altar zu genieſſen: vnd ſetzte hinzu: durch ſie ſolten die Prieſter ſich befleiſſen zu überkommen jene anſtändige vnd würdige Reinigkeit ihres Hertzens vnd ſagte: daß diſe eintzige Urſach / zu wiſſen vnſer liebe Frau / als eine Vorbitterin bey GOtt zu haben / ſolte einem jeglichen Chriſtglaubigen genug ſeyn ſich höchſtens darab zu erfreuen. Neben andern Schuß-

Gebettlein / ware ihm gewöhnlich dieſes Maria Mater gratiæ &c. Maria Mutter der Gnaden ꝛc.

Durch die Göttliche Lieb / überkommete er ein übergroſſen Muth / ſo ihme niemahlens ſich zu verliehren / noch jemahlens ihme hart ankommen lieſſe / alle jene in dem Dienſt GOttes ſich etwan hervor thuende Beſchwärnuſſen zu überwältigen. Er ware in allen / auch wiederwärtigſten Begebenheiten / mit einen vnveränderlichen Gemüth allzeit ihme ſelbſten gegenwärtig. Er kunte nicht erdulten / daß der Weeg zu GOtt ſolte vor hart erachtet werden / vnd ſagte daß wann einer ſolche Beſchwärlichkeit ihme laſt einfallen / nicht herriehre von der Beſchwärnuß des Wercks / ſondern geſchehe aus Mangl vnſerer Liebe: vnd ſetzte ferners hinzu / es wird nur die Lieb erfordert / vnd daß iſt genug: offt wiederhollend jenen Spruch des H. Auguſtini: Ama & fac quod vis: Liebe / ſo dann magſt thun / was du wilſt.

Auf den eintzigen Nahmen der Liebe GOttes / ware er ſchon innerlich beweget: vorhero wann ein Allmoſen / oder ein andere Sach / vmb die Liebe GOttes willen von ihme begehrt wurde / ware er gleichſamb bezwungen / ſolche zu ertheilen / als ob er kein Freyheit mehr häte ſolches abzuſchlagen.

Er kommete ſo vil / ja auch mehr / als er kunte /

denen Armen des HErrn zu hilff/ und ob woh-
len er von mehr dann geringen Mittlen / hat
er doch gewuſt einen Uberfluß zu finden / häuf-
fige Allmoſen außzuſpenden / weſſentwegen
er niemahlens über das Hertz bringen können/
einem Armen was abzuſchlagen; er gabe ihnen
allzeit ſilberne Müntz / welches vor ſeine kleine
Mitlen/nicht ein kleines außtruge/ und wolte
auch nicht von ihnen / ſo bey ihm Hülf ſuch-
ten / umb dero Bedürfftigkeit vil nachfor-
ſchen. Wann er von etlichen Beicht-Vättern
erzehlen gehört den elendiglichen Stand deren
Hauß-Armen / ſo pflegte er ſelbe heimblich in
dero Behauſung zu ſuchen / und ihnen mit
groſſer Liebe ſo vil er kunte dar zu reichen ; und
wann er kein Geld mehr gehabt / mittheilte er
ihnen von ſeinen Leingewand / und andern
Fahrnuſſen aus ſeinem Zimmer : und eins-
mahls da er gar nichts mehr gehabt / hat er
ſeine Bücher auſſer etwelchen nothwendigen/
verkaufft. Dahero der Pater Jacob Volponi
mit groſſer ſeiner Aufferbauung und Verwun-
derung ſagte: **Der P. Peter Conſolini iſt wahr-
hafftig ein heiliger Mann / und daß was er
hat / gibt er denen Armen / wie ich dañ deſ-
ſen ſelbſt ein offentliche Zeugnuß kan geben/
daß ich mit meinen Augen / täglich ſein groſ-
ſe Barmhertzigkeit ſehe / O wie ſeelig iſt er!**

Er pflegte zu gewiſſen Zeiten des Jahrs
denen Gefangenen ein Allmoſen zu ſchicken/
und

vnd in etlichen hoch feyerlichen Tägen pflegte er desgleichen denen armen Clöſtern zu thun. Denen Barfüſſern Patren Carmelitern hat er zu dero Monathlichen Unterhaltung was gewiſſes beſtimmet / mit diſer Gelegenheit kommete offt zu ihm der Diener GOttes Frater Stephan von der Stiegen / ein Religios von einer beſondern Vollkommenheit / welcher ſchon vor einer Zeit in Beruff der Heiligkeit geſtorben / mit diſen haltete er ſich auf in einen heiligen Geſpräch zu bederſeits vergnüglichen Troſt; vnd der P. Peter pflegte mit diſen Mann mit offener vnd mehrere Freyheit von denen geheimben Beſchaffenheit ſeines Geiſts zu reden / welche er ſonſt gegen allen in ſtrenger Verſchwigenheit verſchloßner hielte. Sie wurden zu weilen gehört eine Sprach zu reden / welche von der Welt nicht ſo leicht will verſtanden werden / indeme ſie ihnen einer dem andern von GOtt gewunſchen / Creutz / Leyden / Unehr / vnd Verachtung: vnd andermahlen ſeynd ſie geſehen worden einer vor dem andern nieder zu knyen mit einer heiligen Eyferſucht der Demuth / vnd Liebe / einer von dem andern den Seegen zu begehren / vnd pflegte der Frater Stephan den Pater Peter vor einen Heiligen außzuruffen / wie dann hingegen der P. Peter den Frater Srephan ingleichen vor einem ſolchen achtete / vnd nennete.

Da er einiges Tags das Brevier mit einem

ſeiner Novizen bettete / kame ein armes Weib / welche von ihm ein Allmoſen begehrte / der Pater hat ſelbiges Weib öffters von ſich geſchafft / und da ſie ungeſtümmig verharrete in ihren Begehren / hat er ſie auf ein neues hinweg geſchafft / nebſt Vermahnung / daß ſie dardurch in dem Gebett der Tag-Zeiten Verſtrǎung verurſachte / darauf iſt das Weib übel zu friden ihren Weeg weiter gangen. Aber kaum daß der Pſalm aus ware / empfunde er in ſeinem Gewiſſen ein Vorwurff und nicht geringes Anligen / und ſagte zu ſeinem Geſpan / **O mir armſeeligen Menſchen! was hab ich gethan? ich hätte ſollen mit diſen armen Weib ein Mitleyden tragen / dann glaublich wird ſie ſich in einer groſſen Noth befinden / weilen ſie ſo ungeſtüm umb ſolches angefleſhet hat;** und machte ſich alſo gleich auf / und ſuchte ſamt ſeinen Geſpann mit allen erdencklichen Fleiß / jenes arme Weib zu tröſten und zu hilff zu kommen / und da er ſie nicht mehr angetroffen / hat er ſich abkümmert ſprechend: **daß er mit ſeiner üblen Manier / und wenigen Liebe / diſe Arme geärgert habe /** und ware untröſtlich / ob ſchon der Geſpan auf alle Weis getrachtet hat / ihme in die Ruhe zu ſtellen.

Es ware ihm einsmahls ein Allmoſen gegeben worden / auf daß er es eigenhändig einer gewiſſen armen Perſon überreichen ſolte / welche

welche in einer von dem Hauß der Congregation weit entlegener Gaſſen wohnete. Der Pater iſt mit einen deren ſeinigen jungen Novizen dahin gegangen / und weilen er die Perſon/welcher er die Allmoſen geben hätte ſollen/ nicht zu Hauß angetroffen/ iſt er eben mit denſelben Geſpan öffters und mehrmahlen dahin gegangen / bis endlich er die Allmoſen abgeſtattet. Es ware der Noviz über diſen ſo ungelegenen / und ſo offt wiederholten Gang recht vrdrieſſig worden / und der Pater Peter, als ob er es in dem Geiſt wahrgenommen / ſagte zu ihm: Sohn / wir haben zwar mit einiger unſerer Ungelegenheit diſe Liebe erwiſen : Aber wann wir hätten durch ein oder zwey Jahr alle Fruh und Abend dahin gehen müſſen / was hätten wir nicht gezwungen? was hätten wir nicht verdient? wann wir mit eben der Liebe / gleich wie das erſtemahl / ohne eintzigen Verdruß allezeit bis hiehero gekommen wären.

Einsmahls iſt von ihm ein Allmoſen begehrt worden von einem frembden Bettler/ welcher vorgeben hat / von unſer Lieben Frau befelcht zu ſeyn / zu ihm zu gehen : der Pater welcher auch ſo gar gegen dem Schatten einer Gleißnerey/und verſtelten Heiligkeit ein höchſten Widerwillen truge / ſagte ihm / er ſolle ein andersmahl zuruck kommen / und da er wieder gekommen/ wurde er von Pater befragt

ſeiner Novizen bettete/kame ein armes Weib/ welche von ihm ein Allmoſen begehrte / der Pater hat ſelbiges Weib öffters von ſich geſchafft / vnd da ſie vngeſtümmig verharrete in ihren Begeh-ren/ hat er ſie auf ein neues hinweg geſchafft / nebſt Vermahnung / daß ſie dardurch in dem Gebett der Tag-Zeiten Verſträung verurſachte/darauf iſt das Weib übel zu friden ihren Weeg weiter gangen. Aber kaum daß der Pſalm aus ware / empfunde er in ſeinem Gewiſſen ein Vorwurff vnd nicht geringes Anligen/ vnd ſagte zu ſeinem Geſpan / **O mir armſeeligen Menſchen! was hab ich gethan? ich hätte ſollen mit diſen armen Weib ein Mitleyden tragen**/ dann glaublich wird ſie ſich in einer groſſen Noth befinden/ weilen ſie ſo vngeſtüm vmb ſolches angeflehet hat; vnd machte ſich alſo gleich auf/vnd ſuchte ſamt ſeinen Geſpann mit allen erdencklichen Fleiß / jenes arme Weib zu tröſten vnd zu hilff zu kommen/vnd da er ſie nicht mehr angetroffen / hat er ſich abkümmert ſprechend: **daß er mit ſeiner üblen Manier/ vnd wenigen Liebe/ diſe Arme geärgert habe**/ vnd ware vntröſtlich/ ob ſchon der Geſpan auf alle Weis getrachtet hat/ ihme in die Ruhe zu ſtellen.

Es ware ihm einsmahls ein Allmoſen gegeben worden / auf daß er es eigenhändig einer gewiſſen armen Perſon überreichen ſolte/

welche in einer von dem Hauß der Congregation weit entlegener Gaſſen wohnete. Der Pater iſt mit einen deren ſeinigen jungen Novizen dahin gegangen / vnd weilen er die Perſon/welcher er die Allmoſen geben hätte ſollen/ nicht zu Hauß angetroffen/ iſt er eben mit denſelben Geſpan öffters vnd mehrmahlen dahin gegangen / bis endlich er die Allmoſen abgeſtattet. Es ware der Noviz über diſen ſo vngelegenen / vnd ſo offt wiederholten Gang recht vrdrieſſig worden / vnd der Pater Peter, als ob er es in dem Geiſt wahrgenommen / ſagte zu ihm: Sohn / wir haben zwar mit einiger vnſerer Ungelegenheit diſe Liebe erwiſen: Aber wann wir hätten durch ein oder zwey Jahr alle Fruh vnd Abend dahin gehen müſſen / was hätten wir nicht gezwungen? was hätten wir nicht verdient? wann wir mit eben der Liebe / gleich wie das erſte mahl / ohne eintzigen Verdruß allezeit bis hiehero gekommen wären.

Einsmahls iſt von ihm ein Allmoſen begehrt worden von einem frembden Bettler/ welcher vorgeben hat / von vnſer Lieben Frau befelcht zu ſeyn / zu ihm zu gehen: der Pater welcher auch ſo gar gegen dem Schatten einer Gleißnerey/vnd verſtelten Heiligkeit ein höchſten Widerwillen truge / ſagte ihm / er ſolle ein andersmahl zuruck kommen / vnd da er wieder gekommen/ wurde er von Pater befragt

ihn / er vermahnete ihn / vnd mit ſeiner lieb⸗reichen Arth gewung er ihn / daß er endlich ſich vnter dem Joch der gemeinen Regl voll⸗kommentlich vnterworffen hat / auch ihme fol⸗gends die vorhin gehabte Beſchwärnuſſen / des gemeinen Mitlebens leicht gelungen / mit Vergnügung vnd Aufferbauung der gantzen Congregation; welche wohl erkennete / diſen Gewing / ein Frucht zu ſeyn der Sanfftmuth vnd Langmüthigkeit des P. Peters.

Er ſagte daß die Tugend eines Chriſtens erkent vnd abgenommen werde / vor allen aus deme / daß er mitleydig / vnd mit groſ⸗ſer Lieb wiſſe zu übertragen die üble vnd ſchlechte Sitten / vnd Eigenſchafften deren Neben⸗Menſchen: anregend jenes / was vns die Güte GOttes gelehret: daß / per quadraginta annorum tempus, mores eorum ſuſtinuit in deſerto, wehrunden 40. Jahrs Zeit habe GOtt der Iſraeliten ihre vngear⸗the Sitten / treuloſe Gebärden vnd Abfahl in der Wüſte übertragen / vnd vorwendete eben zu diſen Zihl vnd End das Exempl vn⸗ſers Erlöſers ſelbſten / vnd ſagte: was hat nicht der HErr Himmels vnd der Erden Chriſtus vor ein Gedult gehabt / mit ſeinen Jüngern? dann er ſie als noch grobe vnd vngeſchlachte Leuth erwöhlet hat / täglich ihre üble vnd Bäuriſche Gebärden erdul⸗dent: vnd wir wollen nichts übertragen! er

ſag⸗

ſagte / daß die Ubung diſer H. Gedult / ſeye abſonderlich nothwendig denen / die da leben in der Congregation, allwo / wie er ſagte: vnſer GOtt vnd HErr / habitare facit unius moris in domo, machet in einem Hauß wohnen / die von einen Beruff ſeynd / vnd alſo vnter dem Unterſchid vnd Wiederwärtigkeit ſo viler Siñ vnd Naturen / muß doch erhalten werden / unum Cor & anima una. Ein Hertz vnd ein Geiſt: welches man ohne bereit angewohnter Sanfftmuth nicht erlangen kan / vnd ſetzte hinzu: diſe Tugend iſt dann mehr als allen anderen / einem Obern nothwendig / dann ihme gröſſere Gelegenheit an der Gedult ſich zuſtoſſen / zumahlen ihme als einen Oberhaubt / zuſtehet die Sorg / nicht allein die eigene Einträchtigkeit ſeiner ſelbſt / ſondern auch die allgemeine aller deren in der Congregation ſich einfindenden / zu erhalten. Er pflegte vnſern GOtt vnd HErrn zu dancken; vmb die inmüthige Hertzliche Liebe / die er der Congregation verlyhen. Offt tragte er ein Mitleyden mit den Obern / wegen des ſchwären Laſts / ſo er hat / jene wohl läten zu wiſſen / welche zu dem Gehorſamb nicht verbunden ſeynd / ſondern zum ſelbigen allein ſich bekennen aus freywilliger Unterwerffung / welches man nicht erreichen kan / es ſeye dann mit einer groſſen Gedult vnd Chriſtlicher Beſcheidenheit.

Mit

ſeiner Novizen bettete/kame ein armes Weib/ welche von ihm ein Allmoſen begehrte / der Pater hat ſelbiges Weib öffters von ſich geſchafft/ vnd da ſie vngeſtümmig verharrete in ihren Begeh-ren/ hat er ſie auf ein neues hinweg geſchafft / nebſt Vermahnung / daß ſie dardurch in dem Gebett der Tag-Zeiten Verſträung verurſachte/darauf iſt das Weib übel zu friden ihren Weeg weiter gangen. Aber kaum daß der Pſalm aus ware / empfunde er in ſeinem Gewiſſen ein Vorwurff vnd nicht geringes Anligen/ vnd ſagte zu ſeinem Geſpan / **O mir armſeeligen Menſchen! was hab ich gethan? ich hätte ſollen mit diſen armen Weib ein Mitleyden tragen**/ dann glaub-**lich wird ſie ſich in einer groſſen Noth befinden/ weilen ſie ſo vngeſtüm vmb ſolches angefleßet hat;** vnd machte ſich alſo gleich auf/vnd ſuchte ſamt ſeinen Geſpann mit allen erdencklichen Fleiß / jenes arme Weib zu tröſten vnd zu hilff zu kommen/vnd da er ſie nicht mehr angetroffen / hat er ſich abkümmert ſprechend: **daß er mit ſeiner üblen Manier/ vnd wenigen Liebe/ diſe Arme geärgert habe**/ vnd ware vntröſtlich/ ob ſchon der Geſpan auf alle Weis getrachtet hat/ ihme in die R[illegible]he zu ſtellen.

Es ware ihm einsmahl[illegible]

geb[illegible]

ne[illegible]

welche in einer von dem Hauß der Congrega-
tion weit entlegener Gaſſen wohnete. Der
Pater iſt mit einen deren ſeinigen jungen Novi-
zen dahin gegangen / vnd weilen er die Per-
ſon/welcher er die Allmoſen geben hätte ſollen/
nicht zu Hauß angetroffen/ iſt er eben mit den-
ſelben Geſpan öfſters vnd mehrmahlen da-
hin gegangen / bis endlich er die Allmoſen ab-
geſtattet. Es ware der Noviz über diſen ſo
vngelegenen / vnd ſo offt wiederholten Gang
recht vrdrieſſig worden / vnd der Pater Peter,
als ob er es in dem Geiſt wahrgenommen/ ge-
ſagte zu ihm: Sohn / wir haben zwar mit da-
einiger vnſerer Ungelegenheit diſe Liebe er- th/
wiſen : Aber wann wir hätten durch ein eine
oder zwey Jahr alle Fruh vnd Abend dahin abe /
gehen müſſen / was hätten wir nicht gu Hof-
wungen: was hätten wir nicht verdient ſitzet auf
wann wir mit eben der Liebe / gleich
das erſte mahl / ohne einzigen Verdruß n Prieſter
zeit bis hiehero gekommen wären ndächtigen
Einsmahls iſt von ihm ein Allmo oliſchen arg-
gehrt worden von einem frembden lebenden Ein-
welcher vorgeben hat / von vnſi ur / dahero das
befelcht zu zu ihm zu ion , ware ihm
welcher gegen ſer Laſt. Der gu
Gleiß erſtelten en ſeyn
trugen / er
zur le
en/

merckẽn lieſſe/was er vor Handen gehabt habe; ſo dann hörete er alles an/ ohne daß er zu dem baldigen Hinweckgehen einen übereylete/ vnd da der Noviz von ihme abgewichen/ hat er abermahl bey der Porten geloſt/ zu hören/ was er thun wurde/ vnd hörete ihm auf ein neues wiederholen eben die vorigen andächtigen Seufftzer/ als ob er niemahls wäre darvon zerſträuet worden: ware auch mehrmahlen/ ohne daß er es wahrgenommen/ von vnterſchidlichen andern gehöret worden/ in dergleichen Inbrunſt der Andacht außzubrechen.

Man hat wahr genommen/ daß er in denen vornehmern Feſt-Tägen des Jahrs hindurch mehr als ſonſt mit der Göttlichen Liebe begnadet ware/ vnd wann er zu weilen von dergleichen Begebenheiten zu reden ſich eingelaſſen/ deſſen er ſonſten gar ſparſam ware / hat er ſolches nicht verbergen können; dahero an dem heiligen Weinachts-Tag/ da er in der Kirchen geprediget von der Liebe des Göttlichen Kinds/ wurde er überfallen mit einen ſolchen Uberfluß des Geiſts/ mit einer ſolchen Häuffe der Zäher / vnd andächtigen Seufftzern/ daß obwohlen er ihme ſelbſten Gewalt anthete/ ware ihm doch nicht möglich in der Predig fort zu fahren/ ſondern wurde bezwungen die Predig abzukürtzen: vnd iſt den graten Weeg ſeinem Zimmer zugangen / jene Heimſuchung des HErrns allda allein in der Stille zu genieſſen. Er

Er pflegte mit etwelchen Schuß-Gebettlein / GOtt umb ſein heilige Lieb zu bitten. Dergleichen waren jene ſo da folgen: Vulnera animam meam nimiâ charitate tuâ. Percute duriſſimam mentem meam dilectione tua. Cor mundum crea in me Deus &c. Domine JESU per miſterium Sacratiſſimi corporis tui, & per quinque vulnera, è quibus Sanguis tuus pro me effuſus eſt, miſerere mei, ſicut neceſſe eſſe ſcis animæ & Corpori meo &c. Suſcipe me ſecundum eloquium tuum & vivam & non confundas me âb exſpectatione mea, miſerere mei, miſericordia mea. Verwunde meine Seel mit deiner allgroſſen Liebe: Zerknirſche mein ſteinhartes Hertz mit deiner Liebe. Erſchaffe in mir ein reines Hertz ꝛc. O HErr JEſu Chriſte / durch das Geheimbnuß deines allerheiligſten Fronleichnambs / und durch die fünff Wunden aus welchen dein Blut vor mich gefloſſen/erbarme dich meiner / ſo vil du meiner Seel und Leib nothwendig zu ſeyn erkenneſt ꝛc. Nehme mich an nach deinen Wort / ſo werde ich leben/ und laß mich in meiner Hoffnung nicht zu ſchanden werden / O meine Barmhertzigkeit! erbarme dich meiner; diſes Letzte hat er mit einen mehr brünenden Eyfer geſprochen/da die allerheiligſte Hoſtia von dem Prieſter gewandlet iſt worden; wie auch diſes Suſceptor meus es tu, & refugium meum Deus

meus ſperabo in eum: Du biſt der mich aufnimmt / vnd meine Zuflucht biſt du mein GOtt! ich will auf dich hoffen: vnd andere dergleichen mehrer / damit wir vns nicht verlängern ſolche zu erzehlen / welche mehreren theils nach der Göttlichen Liebe trachteten / vnd auch die mehrere Nothwendigkeiten andeuteten / ſo wir nach der Göttlichen Gnad vnd Liebe haben.

Einen abſonderlichen Troſt empfunde er bettend den Pſalmen Miſerere, wie auch Conſerva me Domine, bewahre mich O HErr! vnd in allen Gelegenheiten hat er in ſeinen Mund jene Wort: GOtt ſey gelobt.

Er hatte ein groſſe Andacht / vnd Vertrauen zu der Allerſeeligſten Jungfrauen Maria / vnd bemühete ſich zu ſolcher ſeine Novizen anzueyfern / ſprechend: daß dero Andacht alle ſollen ergeben ſeyn / ſonderlich aber die Prieſter / welchen erlaubt iſt / die koſtbahreſte Frucht ihres Jungfräulichen Leibs täglich bey dem Altar zu genieſſen: vnd ſetzte hinzu: durch ſie ſolten die Prieſter ſich befleiſſen zu überkommen jene anſtändige vnd würdige Reinigkeit ihres Hertzens vnd ſagte: daß diſe eintzige Urſach / zu wiſſen vnſer liebe Frau / als eine Vorbitterin bey GOtt zu haben / ſolte einem jeglichen Chriſtglaubigen genug ſeyn ſich höchſtens darab zu erfreuen. Neben andern Schuß-

Gebettlein / ware ihm gewöhnlich dieſes Maria Mater gratiæ &c. Maria Mutter der Gnaden ꝛc.

Durch die Göttliche Lieb / überkommete er ein übergroſſen Muth / ſo ihme niemahlens ſich zu verliehren / noch jemahlens ihme hart ankommen lieſſe / alle jene in dem Dienſt GOttes ſich etwan hervor thuende Beſchwärnuſſen zu überwältigen. Er ware in allen / auch wiederwärtigſten Begebenheiten / mit einen unveränderlichen Gemüth allzeit ihme ſelbſten gegenwärtig. Er kunte nicht erdulten / daß der Weeg zu GOtt ſolte vor hart erachtet werden / vnd ſagte daß wann einer ſolche Beſchwärlichkeit ihme laſt einfallen / nicht herriehre von der Beſchwärnuß des Wercks / ſondern geſchehe aus Mangl vnſerer Liebe: vnd ſetzte ferners hinzu / es wird nur die Lieb erfordert / vnd daß iſt genug: offt wiederhollend jenen Spruch des H. Auguſtini: Ama & fac quod vis: Liebe / ſo dann magſt thun / was du wilſt.

Auf den eintzigen Nahmen der Liebe GOttes / ware er ſchon innerlich beweget: vorhero wann ein Allmoſen / oder ein andere Sach / vmb die Liebe GOttes willen von ihme begehrt wurde / ware er gleichſamb bezwungen / ſolche zu ertheilen / als ob er kein Freyheit mehr hätte ſolches abzuſchlagen.

Er kommete ſo vil / ja auch mehr / als er kunte /

denen Armen des HErrn zu hilff / vnd obwohlen er von mehr dann geringen Mittlen / hat er doch gewuſt einen Uberfluß zu finden / häuffige Allmoſen außzuſpenden / weſſentwegen er niemahlens über das Hertz bringen können / einem Armen was abzuſchlagen; er gabe ihnen allzeit ſilberne Müntz / welches vor ſeine kleine Mitlen / nicht ein kleines außtruge / vnd wolte auch nicht von ihnen / ſo bey ihm Hülf ſuchten / vmb dero Bedürfftigkeit vil nachforſchen. Wann er von etlichen Beicht-Vättern erzehlen gehört den elendiglichen Stand deren Hauß-Armen / ſo pflegte er ſelbe heimblich in dero Behauſung zu ſuchen / vnd ihnen mit groſſer Liebe ſo vil er kunte dar zu reichen; vnd wann er kein Geld mehr gehabt / mittheilte er ihnen von ſeinen Leingewand / vnd andern Fahrnuſſen aus ſeinem Zimmer: vnd einsmahls da er gar nichts mehr gehabt / hat er ſeine Bücher auſſer etwelchen nothwendigen / verkaufft. Dahero der Pater Jacob Volponi mit groſſer ſeiner Aufferbauung vnd Verwunderung ſagte: **Der P. Peter Conſolini iſt wahrhafftig ein heiliger Mann / vnd daß was er hat / gibt er denen Armen / wie ich dann deſſen ſelbſt ein offentliche Zeugnuß kan geben / daß ich mit meinen Augen / täglich ſein groſſe Barmhertzigkeit ſehe / O wie ſeelig iſt er!**

Er pflegte zu gewiſſen Zeiten des Jahrs denen Gefangenen ein Allmoſen zu ſchicken /

vnd

vnd in etlichen hoch feyerlichen Tägen pflegte er desgleichen denen armen Clöſtern zu thun. Denen Barfüſſern Patren Carmelitern hat er zu dero Monathlichen Unterhaltung was gewiſſes beſtimmet / mit diſer Gelegenheit kommete offt zu ihm der Diener GOttes Frater Stephan von der Stiegen / ein Religios von einer beſondern Vollkommenheit / welcher ſchon vor einer Zeit in Beruff der Heiligkeit geſtorben / mit diſen haltete er ſich auf in einen heiligen Geſpräch zu bederſeits vergnüglichen Troſt; vnd der P. Peter pflegte mit diſen Mann mit offener vnd mehrere Freyheit von denen geheimben Beſchaffenheit ſeines Geiſts zu reden / welche er ſonſt gegen allen in ſtrenger Verſchwigenheit verſchloßner hielte. Sie wurden zu weilen gehört eine Sprach zu reden / welche von der Welt nicht ſo leicht will verſtanden werden / indeme ſie ihnen einer dem andern von GOtt gewunſchen / Creutz / Leyden / Unehr / vnd Verachtung: vnd andermahlen ſeynd ſie geſehen worden einer vor dem andern nieder zu knyen mit einer heiligen Eyferſucht der Demuth / vnd Liebe / einer von dem andern den Seegen zu begehren / vnd pflegte der Frater Stephan den Pater Peter vor einen Heiligen außzuruffen / wie dann hingegen der P. Peter den Frater Srephan ingleichen vor einem ſolchen achtete / vnd nennete.

Da er einiges Tags das Brevier mit einem

ſeiner Novizen bettete/ kame ein armes Weib/ welche von ihm ein Allmoſen begehrte / der Pater hat ſelbiges Weib öffters von ſich geſchafft / vnd da ſie vngeſtümmig verharrete in ihren Begeh-ren/ hat er ſie auf ein neues hinweg geſchafft / nebſt Vermahnung / daß ſie dardurch in dem Gebett der Tag-Zeiten Verſträung verurſachte/ darauf iſt das Weib übel zu friden ihren Weeg weiter gangen. Aber kaum daß der Pſalm aus ware / empfunde er in ſeinem Gewiſſen ein Vorwurff vnd nicht geringes Anligen/ vnd ſagte zu ſeinem Geſpan / **O mir armſeeligen Menſchen! was hab ich gethan? ich hätte ſollen mit diſen armen Weib ein Mitleyden tragen**/ dann glaublich **wird ſie ſich in einer groſſen Noth befinden/ weilen ſie ſo vngeſtüm vmb ſolches angefleßet hat;** vnd machte ſich alſo gleich auf/ vnd ſuchte ſamt ſeinen Geſpann mit allen erdencklichen Fleiß / jenes arme Weib zu tröſten vnd zu hilff zu kommen/ vnd da er ſie nicht mehr angetroffen / hat er ſich abkümmert ſprechend: **daß er mit ſeiner üblen Manier/ vnd wenigen Liebe/** diſe Arme geärgert habe/ vnd ware vntröſtlich/ ob ſchon der Geſpan auf alle Weis getrachtet hat/ ihme in die Ruhe zu ſtellen.

Es ware ihm einsmahls ein Allmoſen gegeben worden / auf daß er es eigenhändig einer gewiſſen armen Perſon überreichen ſolte/

welche

welche in einer von dem Hauß der Congregation weit entlegener Gaſſen wohnete. Der Pater iſt mit einen deren ſeinigen jungen Novizen dahin gegangen / vnd weilen er die Perſon/welcher er die Allmoſen geben hätte ſollen/ nicht zu Hauß angetroffen/ iſt er eben mit denſelben Geſpan öffters vnd mehrmahlen dahin gegangen / bis endlich er die Allmoſen abgeſtattet. Es ware der Noviz über diſen ſo vngelegenen / vnd ſo offt wiederholten Gang recht vrdrieſſig worden / vnd der Pater Peter, als ob er es in dem Geiſt wahrgenommen / ſagte zu ihm: **Sohn / wir haben zwar mit einiger vnſerer Ungelegenheit diſe Liebe erwiſen : Aber wann wir hätten durch ein oder zwey Jahr alle Fruh vnd Abend dahin gehen müſſen / was hätten wir nicht gezwungen? was hätten wir nicht verdient? wann wir mit eben der Liebe / gleich wie das erſte mahl / ohne eintzigen Verdruß allezeit bis hiehero gekommen wären.**

Einsmahls iſt von ihm ein Allmoſen begehrt worden von einem frembden Bettler/ welcher vorgeben hat / von vnſer Lieben Frau befelcht zu ſeyn / zu ihm zu gehen : der Pater welcher auch ſo gar gegen dem Schatten einer Gleißnerey/vnd verſtelten Heiligkeit ein höchſten Widerwillen truge / ſagte ihm / er ſolle ein andersmahl zuruck kommen / vnd da er wieder gekommen/ wurde er von Pater befragt

wer ihm geſchickt hätte / antwortete er: vnſer Liebe Frau. So dann hat ihm der Pater ein ernſtlichen vnd ſcharffen Verweiß gegeben / wegen der klaren Lug / vnd nach dem er ihm über alle maſſen mortificirt vnd zu ſchanden gemacht/befalche er ihm er ſolle von dort nicht hinweck weichen: vnd kehrete ſo dañ ihm den Rucken / vnd ſagte mit freundlich lachenden Mund zu einen ſeiner ſich dort zu gegen befindenden Novizen: **Anjetzo nun haben wir** mortificirt **diſen Menſchen / wie er es vonnöthen gehabt / ich will aber / daß wir ihn auch anjetzo tröſten ſollen**/ vnd gehete zu der Truhen / allwo er ſein weniges Leingewand aufbehaltener hielte / nahme darauß das beſte Hemmet / ſo er gehabt / vnd ſchenckte es ſelbigen Armen / erwiſe ihm hiemit ein toppelte Wohlthat vermittels Leiblicher vnd Geiſtlicher Allmoſen.

Er ſchätzte in hohen Grad die Tugend der Sanfftmuth / durch welche ihm deſto mehrere vnd gröſſere Verdienſt zuwachſeten / als er in ſeinen Neigungen / von einer ſcharffen hitzigen vnd ernſthaffter Natur geweſen iſt / er hat mit den Gewalt ſeines Geiſts dergeſtalten ſeine Natur bemeiſtert / daß es ſcheinete / er kunte nicht mehr zornig werden / vnd wann er aus Eyfer / beforderiſt da er Oberer ware / etwas nicht mit vollſtändiger Sanfftmuth beſtraffete / hat er darüber deſto ſchärffer ſich ſelbſten

gezüchtiget. Dahero da er einsmahls einen Brudern der Congregation einen Verweiß gegeben / vnd ihme gedunckẽ lieſſe / ſolchen mit einer allzurauchen Weis / vorgekehret zu haben / iſt er geſehen worden gantz verwirꝛt in ſein Gemach zu gehen / vnd mit außgeſpanten Händen nach aller Längs auf den Boden liegend / mit tieffen Seüfftzer von GOtt wegen ſeiner Grauſamkeit / vmb Verzeyhung zu bitten; vnd ein andersmahl wurde er von einem Pater in Zimmer gefunden / mit einen gantz ſtaubigen / vnd befleckten Kleid / vnd da er befragt wurde / was ſelbe vor eine Mackel waren / hat er bekennet / daß ſein vihiſche Arth / deſſen ein Urſach wäre / dann weilen er eine vnbeſcheidene Beſtraffung vorgekehrt habe / zu einen Gräul vnd Abſcheuhen ſeiner Hoffart / habe er ſich geworffen vnd gewöltzet auf dem ſtaubigen Boden herumb.

Es ware in der Congregation ein Prieſter ſonſt von einem tugendlichen vnd andächtigen Leben / aber von einer melancholiſchen argwohniſchen / vnd in ſeinen anklebenden Einbildungen eigenſinniger Natur / dahero das Mitleben in der Congregation , ware ihm ſelbſt / vnd andern ein groſſer Laſt. Der gute P. Peter lieſſe ihm angelegen ſeyn / die Liebe diſes Geiſtlichen zu gewingen / er ware offt bey ihm / er tragte mit ihm ein Mitleyden / er gabe ihm nach / er vnterrichtete ihn / er überhebte

ihn / er vermahnete ihn / vnd mit ſeiner lieb-
reichen Arth gewung er ihn / daß er endlich
ſich vnter dem Joch der gemeinen Regl voll-
kommentlich vnterworffen hat / auch ihme fol-
gends die vorhin gehabte Beſchwärnuſſen /
des gemeinen Mitlebens leicht gelungen / mit
Vergnügung vnd Aufferbauung der gantzen
Congregation; welche wohl erkennete / diſen
Gewing / ein Frucht zu ſeyn der Sanfftmuth
vnd Langmüthigkeit des P. Peters.

Er ſagte daß die Tugend eines Chriſtens
erkent vnd abgenommen werde / vor allen
aus deme / daß er mitleydig / vnd mit groſ-
ſer Lieb wiſſe zu übertragen die üble vnd
ſchlechte Sitten / vnd Eigenſchafften deren
Neben-Menſchen: anregend jenes / was
vns die Güte GOttes gelehret: daß / per
quadraginta annorum tempus, mores eorum
ſuſtinuit in deſerto, wehrunden 40. Jahrs
Zeit habe GOtt der Jſraeliten ihre vngear-
the Sitten / treuloſe Gebärden vnd Abfahl
in der Wüſte übertragen / vnd vorwendete
eben zu diſen Zihl vnd End das Exempl vn-
ſers Erlöſers ſelbſten / vnd ſagte: was hat
nicht der HErr Himmels vnd der Erden
Chriſtus vor ein Gedult gehabt / mit ſeinen
Jüngern? dann er ſie als noch grobe vnd
vngeſchlachte Leuth erwöhlet hat / täglich
ihre üble vnd Bäuriſche Gebärden erdul-
dent: vnd wir wollen nichts übertragen! er
ſag-

ſagte / daß die Ubung diſer H. Gedult / ſeye abſonderlich nothwendig denen / die da leben in der Congregation, allwo / wie er ſagte: vnſer GOtt vnd HErr / habitare facit unius moris in domo, machet in einem Hauß wohnen / die von einen Beruff ſeynd / vnd alſo vnter dem Unterſchid vnd Wiederwärtigkeit ſo viler Siñ vnd Naturen / muß doch erhalten werden / unum Cor & anima una. Ein Hertz vnd ein Geiſt: welches man ohne bereit angewohnter Sanfftmuth nicht erlangen kan / vnd ſetzte hinzu: diſe Tugend iſt dann mehr als allen anderen / einem Obern nothwendig / dann ihme gröſſere Gelegenheit an der Gedult ſich zuſtoſſen / zumahlen ihme als einen Oberhaubt / zuſtehet die Sorg / nicht allein die eigene Einträchtigkeit ſeiner ſelbſt / ſondern auch die allgemeine aller deren in der Congregation ſich einfindenden / zu erhalten. Er pflegte vnſern GOtt vnd HErrn zu dancken; vmb die inmüthige Hertzliche Liebe / die er der Congregation verlyhen. Offt tragte er ein Mitleyden mit den Obern / wegen des ſchwären Laſts / ſo er hat / jene wohl läten zu wiſſen / welche zu dem Gehorſamb nicht verbunden ſeynd / ſondern zum ſelbigen allein ſich bekennen aus freywilliger Unterwerffung / welches man nicht erreichen kan / es ſeye dann mit einer groſſen Gedult vnd Chriſtlicher Beſcheidenheit.

Mit

Mit wunderbahrlicher Weis wuſte diſer Diener GOttes zwey Tugenden / welche ſonſt nicht leicht in einer Perſon beyſammen beſtehen / mit einander über eins zu ſtimmen / diſe ſeynd die Tugend der Sanfftmuth / und die Tugend des Eyfers / dann gemeiniglich ſtehet die Sanfftmuth in Gefahr den Eyfer ſaumbſeelig zu machen / und der Eyfer hat Gefahr zu verführen die Sanfftmuth. Er aber ware gantz ſüß und ſanfft vor dem Nächſten / alles was ihn ſelbſten beleidigen kunte / zu übertragen: hingegen war er voll des Eyfers zu anden gegen jedermänniglich / alles das jenige / was die Ehr GOttes verletzte.

Er ware ein groſſer Eyferer der Ehrerbietung ſo denen Kirchen GOttes gebühren / und mit Chriſtlicher Freyheit / und Ernſt verwiſe er die jenige / ſo an ſolcher ermangleten. Es truge ſich zu / daß ein gewiſſer Edelman mit andern guten Freunden mit geringer Verehrung GOttes und verübender Ungebühr gegen denen Weibern die Kirch der Congregation beſuchte / worüber der Pater, als damahliger Oberer ihm lieſſe öfftters durch die Sacriſtäner vermahnen / und weilen diſes zu nichts anders gedienet / als zu einer noch gröſſern Außgelaſſenheit deſſelbigen Jünglings / als hat er ihm ſelbſten mit einer ſehr ernſtlicher Weis offentlich vermahnet / ihm vorhaltend die üble Manier / dero er ſich in dem Hauß

GOt-

GOttes gebrauchte. Der junge Menſch hat übel aufgenommen den Eyfer diſes Diener GOttes / und erachte ſich als ein Perſon von adelichen Stammen / durch diſe Vermahnung beleidiget zu ſeyn / und lieſſe beynebens einige Betroungen ſchieſſen. Worauf Petrus antwortete / er wuſte gar wohl daß er von adelichen Herkommen wäre / ſo ſeye aber die Unehrbietigkeit in der Kirchen keine That eines Adelichen: und er wurde ſich ſehr betrügen / wann er glaubte / daß er jenigen nicht wachtbar finde / der die Obſicht der Kirchen hat / dahero ſolle er ſich von dort weck machen / wo nicht wurde er gezwungen ſeyn / ihm mit Gewalt weckführen zu laſſen / und erklärete ſich / daß wann es vonnöthen wäre / wolte er ſo gar zu Füſſen des Pabſten gehen / welcher damahls Paulus der Fünffte ware / Seiner Heiligkeit ſeine üble Verhaltung vorzutragen; ob diſen ſcheinete / als ob der Jüngling aus Betrangnuß des Gewiſſens / oder aus Forcht des Pabſtens ſtumm wurde / aber bald darauf / von dem Teufel angereitzet / oder von ſeinen Geſpänen angeführt / hat er ſich widerumb erhitzet / und wolte in ſeinen übel aufnehmen und Betrohungen fortfahren / dahero mit lauter Stimm fragte / wohin der Pater mit den Augen-Gläſſer (verſtehete den Pater Peter, welcher Augenglöſſer getragen / und ſonſt ihme nicht bekant ware) gegangen ſeye?

der

der Pater, welcher nicht weit von dannen war/ da er gehört diſe Frag / ſetzte er die Augengläſſer widerumb auf/ damit er wohl erkennet wurde / und ſich hervor machend / ſagte: da iſt der Pater mit den Augengläſſer: und ſo bald er daß geſagt / nahme er ihm bey dem Gefäß des Degens/ und ziecht ihm bis zu dem Altar des Hochwürdigen Guts/ und alldort hat er ihme ernſtlich vorgetragen und betheuret den Zorn des jenigen GOTT / in deſſen Gegenwarth er ſeinem Hauß diſe Unbild angethan habe / und zwar mit einen ſolchen Göttlichen Beyſtand / daß der Jüngling erſtaunet / ſeinen Fehler bereuet/ und befelchete ſich hierüber gantz demütig: der Pater ſagte ihm: daß er an ſeiner Bereüung nicht genug habe / wann er nicht auch zu gleich verſichert wurde der Beſſerung ſeiner Geſpänen: und fahrte fort in ſeiner ſcharffen Vermahnung / bis endlich der Jüngling ihme verſprochen / daß noch er / weder ſolche ſeine Geſpänn wurden mehr in ſelbige Kirchen kommen; darauf hat er mit aller Zartigkeit ihm umbfangen/ und mit einer Vätterlichen Liebe ihme getröſtet/ und zu einen lobwürdigern Lebens-Wandel aufgemuntert.

Nicht einen mindern Eyfer erzeigte er einsmahls/ da er einen Maulthier-Treiber begegnete / welcher in ſeiner Gegenwarth ein erſchröckliche Gottsläſterung außgoſſe: da er ſol-

ſolches hörete / ware er in Eyfer entzündet / vnd mit jener Vollmacht / welche ihm GOtt damahls mitgetheilet / erhube er die Hand / vnd gabe ihm ohne weiters Wortführen einen ſtarcken Backenſtreich / der GOttsläſterer weis nicht von was vor ein vnbekanten Gewalt zuruck gehalten / getrauete ſich nicht in geringſten eine Empfindlichkeit dargegen zu zeigen.

Zur Zeit / da die Kirche der Congregation noch eine Pfarr-Kirchen ware / hatte ſich zugetragen / daß ein gewiſſer Teutſcher Cavallier von vornehmen Stand / mit groſſer Aergernuß in ſelbigen Gezürck wohnete. Petrus ob wohl er nicht Pfarrer / ſondern nur Oberer der Congregation ware / hat er ihn doch laſſen aus diſen Pfarrlichen District abſchaffen: vnd weilen er zu diſem End / das Weltliche Gericht angeruffen / einen Widerſtand gefunden bey einem deren Vorſtehern / welcher den anſehlichen Stand des Cavaliers anziehete / dahero ſich entſchuldiget / er wolle diſen Stein nicht rucken / noch ſich in die Gefahr ſetzen durch eine ſolche Unternehmung / hat er darauf geantwortet: daß er hätte zu ihm nit ſeine Zuflucht genommen / ob einigen Schutz wider diſe Perſon zu begehren / ſondern nur damit er kunte nach Geiſtlichen Rechten / wider den Cavalier verfahren: was die Gefahr anbelanget / nehmte er alle über ſich / vnd

vnd verlangte keinen Beyſtand zu haben. Und alſo hat er den Cavalier aus ſelbiger Pfarr vertriben; welcher ſo dann zu ihm gekommen / vnd mit ſtarcken Betrohungen bezeüget / wie er wolle verfahren wider die Vermeſſenheit des Pfarrers. Der Diener GOttes aber gabe ihm vnforchtſam zur Antwort: **Man muß mich ſtraffen / vnd nicht den Pfarrer / dann ich bins geweſen / der diſes gethan / vnd der Pfarrer hat ohne meinen Befelch nichts vorgekehret;** jener Herr verwunderte ſich über die Starckmütigkeit des Paters, vnd vnterſtunte ſich in diſen ſeinen gefaſten Unwillen mit einiger Empfindlichkeit nicht mehr hervor zu brechen / noch weniger was zu vnternehmen.

Und eben diſe Stärcke des Gemüths / verlangte er in allen Geiſtlichen Perſonen; dahero in der groſſen Kriegs-Gefahr / welche in dem Jahr 1642. mit groſſer Forcht des gantzen Volcks der Stadt Rom bevor ſtunde / iſt ein gewiſſer Prælat zu ihm gegangen / vnd ihme geſagt in Vertrauen gehört zu haben / daß er über den künfftigen Außgang des bevor ſtehenden Kriegs / ein Liecht von GOtt überkommen ſolte haben / dahero ihme gebetten vmb ein vertraute Nachricht: der Pater fragte ihm / warumb er es wiſſen wolte / antwortete der Prælat: **Meinen zeitlichen Schaden vorzukommen / vnd durch die**

Flucht meine Perſon/ das Leben/ vnd Hab-
ſchafft in Sicherheit zu ſetzen/ darauf hat
der Mann GOttes geſprochen: Monſignore,
ich bin kein Menſch von Offenbahrungen/
vnd ſie thun ſich betriegen/ wann ſie mich
vor einen ſolchen halten: aber wann ich
auch ein ſolcher wäre/ ſo wuſte ich mich
wohl zu hüten ihnen was ſolches zu wiſſen
machen: dañ es iſt ein allzugroſſe Schand/
daß ein Prælat von ihres gleichen/ in einer
ſolchen gröſten Noth der H. Kirchen geden-
cke mit einer ſolchen ſo ſpöttlichen Flucht
den Rucken zu kehren. Mithin entlieſſe er
ihn von ſich.

Abſonderlich ware lebhafft vnd beſtändig
ſein Eyfer in denen Sachen/ welche die Regl
der Congregation betroffen haben/ forderiſt
da er wuſte ſolches nach der Meinung des H.
Philippi zu ſeyn: vmb dero genauen Vollzie-
hung willen/ hat er ſeiner ſonſt gewöhnlichen
Sanfftmuth vnd Süſſe/ ein mehrere Erlaub-
nuß ertheilet: dann er iſt verfahren/ non in
Spiritu lenitatis, ſondern in Spiritu Vehementi,
nicht mit einen linden/ ſondern mit einen
häfftigen Geiſt; vnd obwohlen durch lange
Jahr ihme mit Perſonen auch von groſſen
Anſehen/ ſo wohl in- als auſſer dem Hauß
harte vnd lange Beſchwärnuſſen begegneten/
hat er ſich doch niemahls ermiedn laſſen/ da-
hero auch in geringſten nicht gewichen/ vnd

GOtt hat allezeit ſeine Bemühung geſegnet/ daß er glücklich die Sachen der Congregation in einen vollſtändigen Stand geſetzt/welche der H. Gedächtnuß diſes ſo groſſen Manns vil ſchuldig zu ſeyn ſich bekennet.

Einer aus den ältern Patren der Congregation, hatte in Rom eingeführt vnd geſtifft ein Cloſter deren Cloſter-Frauen: Nun aber weilen die Regl des H. Philippi die Vorſtehung vnd Obſicht der Geiſtlichen Oertern/bevorderiſt aber deren Frauen Cloſter verbietet/hat P. Peter ſelbigen Pater in offentlichen Refectorio beruffen/ in Anweſenheit aller Patrum vnd Brüdern ſeiner mercklichen Ubertrettung halber/die offne Schuld ihme zu ſagen: vnd nachdem jener die vorgehaltene Schuld angehört/ gabe er ihm auch darzu eine wohl denckwürdige Mortification, in dem er ihm tractirt als einen Menſchen ohne Geiſt / vnd vor einen Einführer groſſer Nachtheilen / mithin lieſſe er ihm ſehr beſchämet vnd zugleicher Zeit alle andere Patres durch ein lebhafftes Beyſpiel vnterwiſen / wie hoch ſie achten ſollen die reine vnd treue Beowachtung ihres Berufs.

Der Pater Joannes Mathæus Ancina ware ein Mann eines heiligen Lebens. Aber ſein Andacht hat ihm vnmercklich verlaitend / getragen / auf eine gewiſſe Beſonderheit des Geiſtlichen Lebens/ vnd äuſſerlichen Tugendwercken/ſo mit denen anderen der Gemeinde nicht

nicht übereinſtimmeten; Petrus der da zwar hochachte/ja über die maſſen ſehr liebte diſen frommen Prieſter/wurde doch ſein Widerſacher ob deſſen äuſſerlichen Aufführung/ und verfolgte ihn ſeiner Beſonderheiten halber/ ſo lang er lebte/zumahlen ſolche der Vollkommenheit unanſtändig und zugegen lauffen. Er hat ihm vermahnet/ und wiederſprochen/ ja auch mortificirt, nicht ohne Pein und Empfindung des guten P. Mathæi, und zwar auf ſolche Arth/ daß vil aus der Congregation nicht faſſen kunten/ wie daß ein Mann von einer ſolchen Tugend gegen einem andern Mann von eben mäſſiger groſſen Tugend ein ſo ſcharffer Widerſacher ſein könte; und da er einsmahls befragt wurde/ warumb er wider diſen ſo würdigen Prieſter alſo hart und ſcharff ſich verhielte/ hat er geantwortet: was wolt ihr/ daß ich thun ſolle/ wann es nothwendig iſt mit einen ſolchen H. Mann umb ſeines Nutzens willens/ auf ſolche Weis zu verfahren. Nachdem hernach der P. Joannes Mathæus geſtorben/ hat der P. Peter deſſelben Sachen aufbehalten: und einer von ſeinen Novizen, da er einmahl eine aus denen ſelbigen Sachen in deſſen Zimmer geſehen/ und ihm gefragt/ weſſen ſie wären? gabe er zu Antwort: Sie hätten zugehört einem heiligen Mann/ welchen man doch in allen Sachen nicht hätte können nachfolgen.

 Er

Er ware ein Mann von einer außgemachten Gedult / er übertragete ſein Leyden mit Lieb vnd Freuden / er lebte vnterworffen vieler vnd ſchwären Kranckheiten / er litte ſcharffe vnd tägliche Stein-Schmertzen / catharaliſche Flüß / Augenwehe / ja die Blindheit faſt ſelbſten / vnd doch mit diſer Beſchwärnuß ſo viler Ublen / war er nicht gehört worden / daß er ſich einsmals beklagt hätte / oder eine Veränderung des Geſichts / oder durch einige Red hätte eine Abkühlung des Gemüths verſpühren laſſen / ſondern vielmehr / da man ihme von ſeinen Zuſtand gered hat / thete er lächlend den Diſcurs abwenden / oder wenigſten ſich alſo verhalten / ob es ihme ein ſolches nicht angienge; vnd pflegte ſo dann zu ſagen / **ich befinde mich gut / wie es GOtt gefällig iſt / oder aber ich ſtehe nur gar zu wohl /** auch einsmals jenes Geiſtliches Lehr-Sprüchl einmengend: **Jenes iſt niemahlens ein Ubel / was GOtt zuſchicket /** oder aber zu ſolchen Vorhaben / eines oder des andern anregenden Ubels / worüber man gegen ihme ein Mitleyden erzeigte / erzehlte er darauf zur Antwort / ohne daß er auf ſeine Perſon anzihlte / ein Exempel von eines oder des andern Dienern GOttes / welcher mit groſſer Tugend übertragen hat einen dergleichen Zuſtand / vnd mit diſen gienge er alles vorbey.

Er brauchte etwelche Artzney / aber die da wa-

waren von kleinen Unkoſten / vnd ohne Plag deren Krancken-Warthern / vnd weilen er ſelbſt erfahren war in der Medicin-Kunſt / erwöhlte er ihm ſolche Mittlen / die denen Sinnen mehr empfind- vnd peinlich waren / welche er gemeiniglich nahme in denen heiligſten Tägen des Jahrs / vnd vermehrte alſo in ſolchen heiligen Zeiten ſein Leyden / vnd vermäntelte alſo ſolches vnter dem Vorwand der Medicin, dahero einer ſeiner Novizen, welcher gantz klar erkente diſen ſein heiligen Fund / könte ſich nicht enthalten / ihme zu ſagen: Pater **ich glaube / daß ihr ſuchet vil mehr zu heilen die Seel als den Leib.**

Er ware von einer ſonderbahrer Aufferbauung / indeme er als ein Alter / der da mit ſchwären vnd peinlichen Kranckheiten ſtäts behafft ware / ſolche nicht allein mit Fröligkeit / vnd den Ubel überſteigenden Gemüth übertruge / ſondern auch ſolche verborge mit groſſer Klugheit vor denen andern; hierinfals gantz aus der Weis ereyferend / vnd beſorgend als ob durch anderer Mitleyden oder Tröſtung ihme die Belohnung bey GOtt nicht gemündert wurde. Bey nächtlicher Weil / da er glaubte von denen anderen nicht in obacht genommen zu ſeyn / wurde er von dem Nachtbahren ſo an ſeiner Cammer an wohnte öffters gehört / wie er in ſeinen Schmertzen ſich gegen GOtt außlieſſe / vnd batte ſeufftzend in ſeinem Creutz

vmb Göttlichen Beyſtand; bey allen dem/ ſo wolte er bey diſen ſeinen Leyden von denen allgemeinen Obligenheiten der Congregation keine Befreyung annehmen / ſchluge auch ab alle geringſte extra Speiß/von welcher die Gemeinde in dem Refectorio nicht auch ſolte gehabt haben / er thete ihme nicht einmahl ein halbe Stund nur / vorbehalten des Tags hindurch vor ſeine Ruhe: vnd wie wiſſend iſt / daß der Zuſtand des Steins mit ſich bringe / daß man faſt alle Augenblick abweichen muß auf die Seiten/ vmb nothwendige Erleuchterung der Natur willen / ſo hat doch der gedultige Prieſter / ſo nach dem Mittag- als Nachtmahl allezeit bey der allgemeinen Recreation erſcheinen wollen / welche nach denen Reglen ein gantze Stund zu tauren hat / vnd ohne daß er gabe das mindeſte Anzeigen des Ubels/ oder der heimblich antringender Nothdurfft / pflegte allzeit vnter denen Letzten zu ſeyn / von dannen zu gehen; vnd wann ein oder der andere ſeiner Novizen, über denen er das Auffſehen gehabt / in ſeine Cammer gekommen / ſo auch ſtäts geſchahe / hat er ſie angehört / ohne daß er hat wollen der Erſte ſeyn einen zu beurlauben / vnd ſo der Anderte vnd Dritte Noviz ſolchen abgelöſt/ hat er auch ſie angehört/ wohl 4. vnd 5. Stund nach einander / ohne daß er hat wollen den geringſten Stillſtand zuelaſſen/ vnd ſeinem ſo zutrangen-

genden Ubel eine Linderung zu vergönnen; ſo hoch vnd häfftig liebte er das Leyden: ſo hoch achtete er die Haltung ſeines Inſtituts; vnd ſo ſehr beytragete er ſeiner obgehabter Schuldigkeit der Liebe gegen denen Novizen, ſo GOtt vnd die Congregation auf ihm gelegt hat. Er pflegte zu ſagen nach den Sinn/ des H. Vatters / **man muß Chriſtum ſuchen wo er nicht iſt** / wolte ſo viel ſagen / daß Chriſtus vnſer HErr anjetzo ſeye in der Glori / aber der ihn will/ muß ſolchen ſuchen in denen Peinen; Ingleichen legte er aus/ folgenden Spruch: **Was vor ein ſchöne Sach iſt es/ Chriſtum zu finden/ wo er nicht iſt?** Das iſt / wann wir von vnſern Geiſtlichen Ubungen verhindert werden / oder daß der Gehorſamb/ oder die Liebe vns beſchäfftige in Weltlichen Sachen / oder abhaltet von dem Gebet / vnd von dem Geiſt / iſt die nutzlichſte Sach wiſſen zu finden Chriſtum: welcher von deme / der es wohl verſtehet / vil vortelhafftiger zefunden wird in denen zeitlichen Geſchäfften / ſo aus Gehorſamb oder aus Liebe vnternommen werden/ als nicht die Geiſtliche Werck aus eigener Wahl.

Eine zimbliche kalte vnd vngelegenſame Cammer hatte er / bey allen dem daß er ein über die 70. Jahr eralter Mann ware / wolte er ſich nie gebrauchen der Gemächligkeit des Feuers / bis nicht der Oberer gegen End ſei-

nes Lebens ihm ſolches anbefolchen hat: wie dann auch er niemahlens wolte diſes vngelegene Zimmer verändern / da ihm doch Alters halber die Wahl deren gebührte/bis eben auch der Oberer ihme ſolches zu verſtehen gabe/daß er es ändern ſolte; in welcher Begebenheit da er den Todtengraber ihrer Kirchen begegnete / den ſprach er an / er wolle ihm belieben laſſen/ſeine wenige Sachen aus ſeiner vorigen in die neue außgezeigte Cammer übertragen helffen / vnd weilen diſer die Sachen gar vngereimbt da vnd dort nider geſtellet / batten ihm vnterſchiedliche Patres, daß er doch ſolche in ein beſſere Ordnung ſetzen wolle; gegen denen aber thete Petrus ſich bedencken/ vnd ihnen antworten / daß die Sachen zimblich wohl ſtunden/ vnd daß ſie wolten zu frieden ſeyn/ daß ſeine Sachen nach dem Gefallen des jenigen in ſeine Cammer gelegt wurden/welcher auch nach ſeinen Gefallen/ deſſen Leichnamb in das Grab zu legen hat; vnd wann weiter die Patres gewolt haben/daß die Cammer in beſſere Ordnung ſolle geſetzt werden / müſten ſie den Todten-Graber bereden / daß er ein ſolches vorkehrete/ gleich wie er es auch alſo gethan.

Er tragte ein rechtes Abſcheuhen ob denen Gemählich- vnd Bequemligkeiten/ vnd zechte an vor ein Beyſpiel ſo vil vnd ſo vil deren Ordens-Perſonen / ſo da barfuß / büſſend/ vnd

außgemercklet vor Abbruch/Wachen vnd Caſteyungen ſich befinden / in Vergleichung deren / wolte er nie/ daß die von der Congregation ſich eines groſſen Laſts ihres Creutz/ oder eines groſſen Verdienſt der Gedult rühmen ſolten. Er hatte jederzeit hoch geſchätzt das Leyden / vnd truge ein groſſe Lieb gegen denen / ſo mit Chriſtlicher Tugend leyden theten. Und wann er zu reden kame von denen Blut-Zeugen / forderiſt deren Erſtlingen von der Chriſtlichen Kirchen / ſo vermerckte man in ihme ein heilige vnd hertzliche Beneydung/ als ob in der gantzen Welt über ihre Glückſeeligkeit kein gröſſere zu finden wäre; beweinte demnach die Entſetzlichkeit vnd Wiederwillen/ ſo wir haben zu dem Leyden / vnd ſagte beynebens / daß die Diener GOttes ſolten das Leyden lehrnen von denen Weltlichen / forderiſt von denen Hoffleuthen / vnd Soldaten / was diſe alles außſtehen theten 2c.

Auf das höchſte ware er gehorſamb / vnd eben den jenigen Gehorſamb / welchen er dem H. Philippo geleiſtet / erſtattete er auch denen zeitlichen Obern der Congregation, mit einer wunderlicher Gleichgültigkeit deren Perſonen/ alſo zwar / daß wann die Perſon des Obern abgeändert wurde/ änderte er auch alſo ſtäts ſeine Unterwerffung mit gäntzlichen Anhang an dem neuen Vorſteher/ohne geringſten Unterſchid der Hochſchätzung oder tragender Af-

 fection

fection mehrers gegen einem als dem andern; dahero da es einſten in der Congregation zu der Wahl ankame der neuen Aemtern / und ihm ein Noviz einfältiger Weis fragte / welchen er wohl zu einem Vorſteher verlangen thete/ antwortete er ihm den Kochen; dann auf ſolche Weis könte ich etwas verdienen/ da ich ihme meinen Kopf zu unterwerffen hätte.

Gegen dem Obern hatte er eine groſſe Hochſchätzung / Liebe / und Vertrauen / und ware was ſonderbahres ſeine Kindliche Submiſſion, mit welcher er mit demſelben umbgienge / unangeſehen daß faſt alle Oberen vorhin ſeine Novizen waren. Und ſo zu weilen in denen Anligenheiten der Congregation ſein Gewiſſen ihm dahin bezwunge / daß er mit des Obern Meinung nicht einſtimmen kunte/ſo unterlieſſe er doch nicht des Obern Gutbeduncken auch zu verthätigen / und jenes bey jedwedern beſtändig zu rechtfertigen. Eben den Gehorſamb / den er leiſtete dem Obern / verſagte er auch nie denen andern / ſo in denen übrigen Aembtern des Haußes geſtanden / und zwar bis auf den letzten Brudern / ſprechend: daß eben der GOtt / ſo den Præpoſitum in das Ambt geſetzet/ſtellet auch jenen zu des Portners / und Kuchel-Ambt; und dahero geziemet ſich einem nicht minder als dem andern ſich zu unterwerffen/ in ſo vil eines jeden

den ſein Ambt anbetrifft; vnd diſe Unterwerffung lehrnete vnd erforderte er von ſeinen Novizen, ſagend: daß ob gleich in der Congregation das Gelübd des Gehorſambs nit abgeleget wird / ſo ſolle doch ſolcher nicht minder als bey denen Ordens-Perſonen vnter vns gehalten werden / ja was da abgångig an dem Gelůbd / daß ſolle durch die Lieb vnd freywillige Vollkommenheit des Gehorſambs erſetzet werden.

Gehorſamb ware er in denen ſchwåren / denen Sinnen vnd Menſchlichen Vernunfft widerſtreittenden Sachen / forderiſt da ihm der Heilige / wie ſchon gemeld / durch gewiſſe Abtödtung zu der Vollkommenheit geleitet hat / vnd man nahme in acht in diſen Ehrwürdigen Alten / daß vmb wie vil mehr er in dem Alter vnd Hochſchåtzung zunahme / folglich auch vmb ſo vil billicher kunte einem beduncken / daß er ſich ſolte befreut halten von gewiſſer Strenge des Gehorſamb in Sachen / ſo nur mehrers denen Novizen eigenthumlich ſeynd / ſo nahme doch in Gegenſpiel allezeit in ihme nur zu die Außbündigkeit des Gehorſams. Er thete auch das mindeſte nicht ohne Vorwiſſen vnd Gutheiſſen des Obern / dan er wolte auch nicht des geringſten ſich entſchlieſſen / ohne mit Einflieſſung des Obern Willens / vnd öffters da die Novizen Petrum anſinneten vmb deſſen Rath / ſchickte er ſie ſolchen einzuholen bey den Obern

der Congregation : vnd da es ſich immerzu begabe / daß er ſelbſten in gewiſſen Vorfallenheiten des Obern Beyſtands nicht pflegen kunte / in ſolchen Fall wie ſchon gemeld worden / pflegte er Rath einzuholen bey einem ſeiner Novizen, wie er ſich in diſen vnd jenen zuſtoſſenden Geſchäfft zu verhalten / oder was Antworts zu geben hätte: Er ſchärffete über die maſſen denen Seinigen ein / wie hoch die Verdienſt eines leiſtenden wahren Gehorſam wären / vnd offt thete er anziehen den Gehorſamb / ſo in gantz vollkommenen Grad dem H. Philippo von denen ſeinigen Geiſtlichen Söhnen iſt geleiſtet worden / ſprechend : daß der Verdienſt des Gehorſambs beſtehe / in gehorſam ſeyn / ohne weiters Nachforſchen.

Diſe Tugend verlangte er höchſtens von ſeinen Novizen als eine nothwendige Grundfeſt des Zunambs in allen andern Tugenden / vnd ob er gleich gar wenig gebiettete / ſo wolte er doch / daß ſie in allen auf daß fertigſte das anbefolchene vollziehen ſolten ; Ein gewiſſer Noviz ſagte zu ihm / daß wann er zu weilen aus dem Hauß gehen müſte / wolte er zwar allzeit / wie gebräuchlich kommen zu ihm / vnd begehren den Seegen / doch ſo fern er ihm nicht fande / verlangte er ſolches erſetzen zu können / durch das Niderknyen vor ſeiner Cammer-Thür / vnd allda die Benediction in dem Verlangen zu begehren ; P. Petrus, ob zwar er ſolches

ches denen andern verſtattet hätte / ihme aber hatte er diſen Gefallen abgeſchlagen / vnd geſagt / daß wann er in ſeiner Cammer nicht anzutreffen wäre / ſo ſolle er gehen vor dem Portner niderknyen / vnd von ihme den Seegen begehren.

Es befande ſich ein Ley-Bruder in der Congregation, ſehr dem andächtigen Leben ergeben / aber er thete der Sach zu vil / in dem er ſich mit Andachts-Ubung gar zu vil überhäuffte / mit nicht wenigen Nachtheil des Gehorſambs / derowegen der Oberer ſolches ihm nicht hat gut geheiſſen ; vnd der Bruder wuſte nicht / oder wolte nicht von ſolchen innen halten / der Pater Petrus aber tragte ein groſſes Mißfallen ob deſſen Ungehorſamb / vnd andete ſolches mit empfindlichen Worten / des gäntzlichen darvor haltens / daß man ein ſolches widriges Verhalten nicht durch die Finger ſehen / ſondern mit offentlicher Mortification ſolte abgebüſt werden ; hierüber gabe ein anderer Pater zur Antwort / daß diſer arme Bruder ſehr würdig wäre einer Entſchuldigung / dann weilen es nur betraffe einen Uberfluß in der Andacht / daß wañ es doch ein Fehler wäre / ſo wäre ein ſolcher nur error pietatis, ein Andachts-Fehler / zumahlen in übrigen wiſſend iſt / daß ſelbiger Bruder ein Heiliger Mann ſeye ; hierauf wiederſetzte Petrus : Es kan niemahlens einer heilig ſeyn / der nicht gehorſamb iſt. Auf

Auf einen jeden Ruff des Portners / ware er auf daß gehorſambſte / wie auch auf jeden Streich des Glögels / ſo ihm ruffte zu gewiſſer Verrichtung der Gemeinde / ſeye es in der Kirchen / oder in der Congregation, oder anderſt wohin / ſo findete er ſich ein auf das genaueſte / vnd auf ein dergleichen Rueff oder Zeichen / vnterbroche er all ſein anders Thun / vnd luffe nach dem Gehorſamb / ſprechend: daß in der Congregation die Stimme der Glocken / ſey GOttes Stimm / vnd da ein Pater darauf antwortete / daß wañ man zur Meß-leſen beruffen wird / ſo wolle es doch erforderen / daß vorher gehe eine gebührende Zubereitung; Nein widerſetzte Petrus, dann kein beſſere Vorbereitung zur Meß iſt nicht / als der Gehorſamb. Und erzehlt nach gleichmäſſiger Meinung des H. Vatters / wie daß der Pater Zænobius de Medicis ein Dominicaner / ein Religios von einem H. Leben / da er eines Tags von dem Groß-Hertzog von Toſcana Coſimo den Erſten beſucht ware / vnd in beſten des Diſcurs wurde zu dem Tiſch geliten / der gehorſame Religios erachtete vor billich / die Stimm GOttes / ſo ihme durch das Glöckl iſt angedeutet worden / vorzuziehen der Stim̃ eines Menſchen / ob ſchon eins ſo groſſen Fürſtens / vnd alſo nach dem er ſich gantz tieff geneigt hat / beurlaubte er ſich / vnd gienge wohin der Gehorſamb ihm beruffen hat / ob wel-

ches ihn der H. Philippus pflegte ſehr zu loben/ vnd der Groß-Hertzog / hat ſich nicht allein darüber beleidiget nicht befunden / ſondern blibe ob deme nur vilmehr aufferbauet / vnd nahme in ihme zu die Hochſchätzung vnd Liebe gegen diſen frommen Religioſen.

Was anbetrifft ſeine Keuſchheit/ ſo hat keiner von denen jenigen ſo vmb ihme geweſen oder die ihm gekent / zweiflen können / daß er nicht habe ſeine Jungfräuliche Reinigkeit allzeit vnverletzt erhalten / die Eingezogenheit ſeiner Reden/ die Bewahrung ſeiner Sinnen/ die Entäuſſerung deren Weibs-Bilder vnd die Entſetzlichkeit ob allen dem / was hat mögen verduncklen / die außbündige Zierde diſer Tugend lieſſen nicht zue/ zu zweiflen ob deſſen Jungfrauſchafft. Einsmahls/ vnd zwar diſes / wenig Wochen vor ſeinem Todt / hat ein Bruder von der Congregation, ihme wollen helffen das Hemmet änderen vnd ein anders anlegen/ P. Petrus aber bedanckte ſich deſſen/ vnd ware vnerbittlich ſolches zuezulaſſen / der Bruder aber fügte ihm an / daß ein ſolches der Oberer anbefolchen habe / als dann thete der keuſche Mann einen tieffen Seufftzer / vnd ſchupffte die Achſel in die Höhe vnd ſagte: GOtt ſey gelobt / verrichtet nur jenes was euch anbefolchen iſt worden / diſen Morgen gefallet es GOTT alſo/ daß ihr meinen Leib zu ſehen bekombt / welchen

durch

durch die Gnad GOttes / noch keiner bis anhero geſehen hat; aus welchen ſeine Jungfräuliche Reinigkeit genug abgenommen vnd beſtättiget wird.

Er hatte vor eine Grund-Lehr / daß zuerhalten die Keuſchheit / es nicht genug ſeye/ ſich allein zu enthalten / von denen Gebrechen / ſo diſer Tugend widerſtreben/ ſondern es will zu gleicher Zeit auch vonnöthen ſeyn/ ſich entfernet halten/ von aller Gelegenheit darzu angereitzt zu werden. Er ſtellete vor zu ſolchen Vorhaben / das Exempl des Heil. Philippi, bey allen dem / daß er ware voller Süſſigkeit gegen allen/ jedoch mit denen Weibern / lieſſe er nie zu einige Gemeinſchafft / ſondern verfahret allzeit rauch mit ihnen/vnd fügte anbey/daß / außgenommen der Beicht vnd einiger Raths pflegung / ſeye ſo gar in Abhandlung Geiſtlicher Sachen auch/mit denen Weibern gemeiniglich eine verlohrne Zeit / von weniger / wo nicht gar keiner Frucht; Petrus derowegen redete mit ihnen nicht / auſſer ob erforderter Noth/ vnd gemeiniglich ein ſolches nicht ohne Vorwiſſen des Obern / vnd allzeit in Gegenwarth eines von der Congregation, vnd auch damahlens ware ſein Diſcurs, mit ihnen ernſthafft vnd kurtz.

Eines Morgens ſehr fruhe kame die Marcheſin Nicolini Bottſchaffterin des Groß-Hertzogs von Florentz in die Kirchen / vnd da

ſie

ſie den Pater Petrum erſahe / näherte ſie ſich zu ihm / vnd batte ihm / er wolle ſie den H. Philippum anbefelchen / er aber ohne daß er Sorg truge in acht zu nehmen / wer ſie wäre / antwortete ihr / gehet / gehet mein Weib / vnd bette nur ein jedwederer vor ſich. Die gute Dame aber erklärete ſich / bey dem allen diſer ſeiner heiligen Unhöffligkeit ſehr aufferbauet zu ſeyn / vnd nach deſſen Todt batte ſie ihr aus vnd erhielte ſein Brevier, vnd verwahrete ſolches als ein Reliquien, von einen ſo groſſen Mann.

Es ereignete ſich immer zu / daß etwelche Fürſten vnd andere von den vornehmſten Dameſen in die Kirchen kommen mit ihme zu reden / oder Raths zu pflegen / er gienge aber nicht hinab auſſer es befalche ſolches der Oberer / oder vnterlieſſe die Bitt eines oder des andern Patris ; dann ſonſten entſchuldigte er ſich / ſprechend : Er ſeye kein Beicht-Vatter / vnd was anbelangt der verlangenden Räthe / kunte ſie ſolche vil verſicherter von ihren eigenen Beicht-Vättern einhollen. Und wañ er dann auch ein Genügen zu leiſten ſeinem Obern / oder dem Pater zu Gefallen / der ihn deſſentwegen angeſprochen hat / ſich hinab in die Kirchen verfügte diſe anzuhören / ſo thete er auch ein ſolches nur in aller Kürtze / vnd mit aller Behutſamkeit vnd in Gegenwarth deren andern. Es kame einsmahls die Her-

 tzogin

tzogin von Aqua Sparta mit ihme zu reden / er aber lieſſe ſie bitten / ſie wolte ihm vor entſchuldigter halten / dann er wuſte es vor gewiß / daß er ihr in keiner Sach tauglich wäre zu dienen: vmb willen aber der Noviz, deme er diſe Poſt aufgabe / ihme anfügte / daß ſelbe eine Frau von groſſen Stands vnd von Hauß Ceſi ſeye / als hat der Pater, ob zwar ſonſten in ſeinen Sinn eines weegs noch beſtändig in ſeiner abgeſchlagenen Antwort / da er doch das Hauß Ceſi nennen hörte / nun ſprache er / wohl an / ihr habt mir ein Hauß genennet / deren groſſen Verdienſten vnſer Congregation vil verbunden iſt / will ſich alſo es nicht gebühren / daß man deme was abſchlage / ſo laſt vns dann gehen. Und gienge alſo hinab in die Kirchen ſie anzuhören. Mit groſſen Rigor verwahrete er ſeine Sinnen / ſonderiſt aber des Geſichts / darvor haltend / daß von diſen der mehreſte Theil der Reinigkeit des Hertzens hange / vnd ſagte: daß wann einen zu weilen der Vorwitz antribe / auf eine Weibs-Perſon ein Aug zu werffen / ſo kunte ein ſolcher allzeit ein dergleichen Gemüths-Regung leicht überwinden / ſprechend zu vnſern HErrn / ich hoffe daß du diſe Creatur erſchaffen haſt zu den Himmliſchen Paradeyß / dahin thue ich mir vorbehalten / ſolche in euern Angeſicht ohne Gefahr anzuſehen.

Ein

Ein frommer Prieſter überlegte mit P. Petro einen innerlichen Trib / ſo ihm ankommen eine gewiſſe Religioſin zu laiten / und in ihren Geiſt ſelbe zubefürdern / der Pater gabe ihm zur Antwort / daß ihm diſer Gedancken ſchune gut zu ſeyn / jedoch ſolle er gedacht ſein / daß wann man denen Weibern einige Gütigkeit erweiſen will / ſolches alſo geſchehen ſoll / gleich wie man es pflegt zu thun gegen denen armen Seelen in dem Fegfeuer / welchen man Hülf leiſtet von weithen. Er erzehlte zu diſen Vorhaben das Exempel von des ſeeligen Joannis Michon Dominicaner-Ordens / vor deſſen Gegenwarth der H. Ludovicus Bertrandus ſeine Novizen, deren er damahlens vorgeſtelter Magiſter ware / führete / damit er ihnen ſeine Benediction ertheilen ſolle / diſer erleuchte Religios gabe ihnen zur Lehr / daß ſie ſich über alles hüten ſollen vor der Verträulichkeit deren Weibern / ſprechend beynebens Si S. Catharina de Senis venerit de cælo ad vos viſitandum, dicite ei, ut in Cælum revertatur, & illic eam videbitis, daß wann die H. Catharina von Senis, ſolte von Himmel herab kommen euch zu beſuchen / ſo ſage ihr / ſie ſolle in den Himmel zuruck kehren / alldorten werdet ihr / ſie ſchon anſichtig werden.

Mit gleichen Rigor bewahrete er ſeine Zung und Ohren / dann ſeine Geſpräch waren allzeit / auf das äuſſerſte entfernet von aller Ei-

telkeit. Gleicher maſſen kunte er auch nicht erdulten/ daß jemand in ſeiner Gegenwarth einiges Wort vorbrachte / ſo nicht von einer vollſtändiger Reinigkeit ware / und ziehete zu dem Ende an den Spruch des H. Apoſtel/ omnis turpitudo aut immunditia, nec nominetur in vobis; alle Schandthat / oder Unlauterkeit ſolle ſo gar unter euch nicht genennet werden; Verwurffe demnach und straffte über alles ob ſolchen Vorhaben willen / den Unvernunfft jener Prediger / die da ſuchen unter dem Vorwand das Gegen-Laſter der Reinigkeit zu verachten/ und ſelbiges beſtraffen/ ſich aber nicht allzu Ehrbarer und beſcheidenen Worten gebrauchen; ſprechend: Wann der H. Philippus was ſolches von einigen deren Seinen vermerckt / daß ſie in dergleichen unvernünfftige Andtung gerathen wären/ hätte er ſolche Art zu reden/ offentlich/ bevor ſie ihr Red geendiget / abbrechen machen. Und verſetzte ferners von eben dem H. Vatter/ daß er einen ſeinen Vertrauten unterſagt / niemahlens mehr vor ſeiner zu erſcheinen / ob diſer einiger Urſach willen / daß er in ſeiner Gegenwarth ein ſolches ungebührliches Wort hat verlauten laſſen.

Bey allen dem / daß er auf daß gefliſſneſte ware in Bewahrung diſer Tugend / ſo iſt er doch auf daß höchſte mitleydig geweſen / mit jenen ſo hierinfalls Anfechtung litten/ er tröſtete

ſtete einen ſolchen / er munderte ihn auf / er holffe ihn ; ſorderiſt aber machte er jenen ein hertzhafftes Vertrauen / ſo in ſolche Verſuchungen geriethen / ob Gelegenheiten / worinnen ſie ſich aus GOttes Anordnung befanden / und nicht / daß ſie ſich in ſolche aus eigenen oder vorſätzlichen Willen darein begaben / diſen thete er ein gutes Hertz machen / und rathe ihnen mit dem H. Philippo offt zu ſprechen folgendes Sprüchl : *Jo mi fido di Dio*, Ich vertraue mich auf GOtt ; und vil / ſo mit ihme deſſentwegen Raths gepflogen / und ſich dergleichen Anfechtungen bey ihm angegeben haben / bekennen daß ſie durch ſein Hülf davon erlediget worden ſeyn.

Er ſagte / daß von denen Verſuchungen ſich zu befreyen / das beſte Mittel ſeye / die Demuth / und daß man offenhertzig den Befund ſolcher Anfechtungen dem Geiſtlichen Vatter entdecke / und auf ſolche Weis außlegte er jene Stell des Pſalmiſten : Humiliatus ſum, & liberavit me, ich bin gedemüthiget worden / und er hat mich erlöſet. Und versetzte anbey : Daß weilen der Verſucher über alles hoffärtig iſt / ſo kan er die Demuth / noch die Einfäligkeit des Angefochtenens nicht leyden. Gabe derowegen diſen Rath / daß / bey anfallenden Verſuchungen / die Perſon / Exempel weis / ſolle aufſtehen / und als ob er einen Hund hätte zu den Zimmer

 hin-

hinauß zu treiben / ſolle die Thür von dem Zimmer zu dem Ende eröffnen / den Verſucher hinauß ſtoſſen / und ihme anbefelchen / daß er nicht mehr ſolle zuruck kommen / oder aber andere dergleichen Weis und Mittlen / von einer heiligen Einfalt / mit feſten Glauben vorzunehmen. Er ſagte auch / daß wider ſolche Verſuchungen der Reinigkeit gar eine nutzliche Betrachtung von einem Chriſten ſeye / ſich zu erindern ſeiner Würde / forderiſt wann er ein Prieſter iſt; und er erzehlte von einem frommen Cardinalen / welcher da er geplaget worden / von dergleichen Anfechtungen / nahme er von ſeinem Haubt ab das Cardinal-Häubel / und ſchauete ſolches wohl an / und ſagte hernach / *beretta mia, beretta mia, io mi ti raccomando?* mein Häubel mein Häubel / ich befelche mich dier: und durch Krafft diſer Erwegung empfunde er ein innerliche zunehmende Stärck wieder die Anfechtung / und verblibe alſo obſigend.

Sehr hoch liebete er die Armuth / und ob wohl die Beſchaffenheit ſeines Beruffs nicht zu lieſſe ſich mit diſen Gelübd / gleich wie die Ordens-Stände ſich zu verbinden / ſo truge er doch groſſe Hochſchätzung / und groſſe Lieb gegen diſer Engliſchen Tugend / und gegen allen jenen / ſo ſolche in denen GOtt geweichten Clöſtern / vollkommentlich halten und üben theten. Und weilen er an ſeiner Perſon nicht kunte äuſſerlich üben die würckliche Armuth /

ohne

ohne daß er beſchuldiget wurde einer Beſonderheit / befliſſe er ſich diſen Entgang zu erſetzen / durch die Ubung einer innerlichen Armuth / vnd durch die Entziehung ſeiner Neigung gegen allen Menſchlichen Sachen.

Er ſagte: daß ein Welt-Menſch von guten aufrechten Wandl / vermittels einer wahren Entſchlagung deren Welt-Sachen / kan in gleichen / ja wohl auch in höhern Grad vil Ordens-Perſon überſteigen; vnd ſetzte hinzu jenes von den H. Auguſtino, Perfectio, nulla cupiditas. Die Vollkommenheit beſtehet aller Begierlichkeit ſich entſchlagen wiſſen. Wann ihm je zu weilen ein Verlangen ankame / eine Sach zu haben von ſeiner anſtändigen Satisfaction, da er aber vermerckte / daß bey ſolchen Verlangen einiger Anhang zu der Sachen mit vnterlieffe / ſo brauchte es nicht ein mehrers / ſich derſelbigen gäntzlich zu entſchlagen / vnd davon nicht wollen mehr wiſſen; vnd wann er in denen jenen Sachen die er ſchon gehabt / wahr nahme eine nur geringe Zuneigung / ſo thete er es ſich ſelbiger alſobalden loß machen / vnd von ſich aus der Cammer hinauß ſchaffen / ſprechend: vnſere Neigung fügen vns Schaden zu / vnd wir nehmen es nicht wahr. Wie wohlen er ſehr beläſtiget ware / ob denen Jahren ſeines Alters vnd ſeiner Kranckheiten / daß er folglich wohl vonnöthen hätte eines gelegenen vnd ge-

geſunden Zimmers / ſo wolte er doch nicht mehrers zu einem als zu dem andern eine Neigung tragen / es möchte ihme nacher ſolche vorträglich oder ſchädlich ſeyn. Hernach aber da das neue Gebäu zu Ende war gebracht worden/ und daß die Patres aus dem alten ſich dahin haben überziehen müſſen / war er auch von dem P. Miniſter ermahnet worden / daß/ wañ die Ordnung auf ihn eintreffe eine Cammer ihme erwöhlen ſolle / welches nach ſeinem beſten Gefallen ſeyn wurde ; P. Petrus aber gabe zur Antwort / er ſolle ihm nur eine Wohnung außzeichnen/ die er gern wolte/ er ſeines Theils verlange keine zu erwöhlen / da ihm aber geſagt wurde/ daß alle die andere ihnen ſchon die Zimer außgeſucht hätten : damit alſo in ihme nicht ſchune was beſonders zu ſeyn/ eine ſolche Entäuſſerung/ batte er den P. Miniſtrum, er wolle die jenige Kammer vor ihme nehmen/ die gleich auf jene folget/ welche von dem genommen worden / der vor ihm gienge / und alſo / ohne daß er ſie geſehen/ ob ſolche gut oder ſchlecht / hat er ſie doch vor erwöhlter haben wollen / welches wohl eines wahren von aller Neigung gegen ſeiner Gemächligkeit und Vergnügung entäuſſerten Gemüths verſichertes Anzeigen iſt / ſo nicht ſo leicht anzutreffen/ auſſer allwo die vollkomneſte Tugend ihren Grund-Sitz hat.

Horatius dell' Arpa ein vornehmer Muſicus

ſetz-

ſetzte die Congregation vor ſein Erben ein/ vnd lieſſe vnter dem Titul eines Legats dem P. Petro ein heiligen Hieronymum auf Leinwand gemahlner: der gute Pater ſo er diſes Legats erindert wurde/ ohne einiges Bedencken ſchluge er ab / vnd verharrete ſo lang in diſen Entſchluſſes / bis er gehört hat / daß auch zwey andern Patren von der Congregation von eben deſſen Horatio waren / gleichmäſſige Legata vermacht worden / die ſie auch angenommen hätten / ſo bald diſer Mann GOttes ein ſolches verſtanden / wolte er nicht vor mehr Tugendhafft zu ſeyn/als die andern zwey Patres angeſehen werden / änderte er vnanſtändig ſeine Meinung / vnd erklärete ſich ſolches Legat vor angenehm zu halten / vnd wolte daß man es alſo balden in ſein Kammer tragen ſolte/ bey welcher Begebenheit ein Pater, ſo ſich allda zugegen eingefunden hat/bekennete/daß er in Zweiffel ſtunde / ob welchen Act er ſich ſolte mehr auferbauen/ vnd eine Lehr darauß ſchöpffen / ob wegen der erwiſenen Endäuſſerung die er hatte gegen dem ihme legirten Gemähl/oder aber ob der Demuth/ ſo er geübet/ da er ſolches angenomẽn hat ; vnd eben diſer Pater pflegte zu ſagen/ daß er in mehr fältiger Gelegenheit mit Wunder angeſehen habe in dem P. Petro, wie daß er wuſte zu gleicher Zeit zwey Tugend-Act vereinigen / nemlichen der Armuth nicht nach zuſtreben vor

 denen

denen Menſchen Augen / innerlich doch vor dem Angeſicht GOttes ſolche zu üben mit einer vollſtändiger Abſchellung gegen allen.

Was da belangt ſeiner Kleidung / als auch der Mobilien willen / gebrauchte er ſich einer und der andern gleich denen von der Congregation, damit er nicht beſonders erſcheinen möchte / und gleichſamb prangen mit der Armuth / und der Gemeinde was dardurch bevor zu thun. Wohl aber thete er denen jenigen von der Gemeinde nachfolgen / in welchen hervor glantzte eine ehrbahre Armuth / ſeine Bekleydung ware ſehr einfältig und was hinläſſig / und von ſehr geringer Materi / er gienge gleich bekleid ſo in Sommer als Winters Zeit / ohne daß er acht gabe auf die Kält oder Wärme / oder ob der Zeug mehr oder weniger gut / oder mehr oder weniger gering / oder grob wäre / und lieſſe ſich gleich aller Anfangs begnügen des Nächſtens beſtens ſo ihm anerbotten wurde / und eben vor dem Werth / der von ihm zu aller erſtens begehrt wurde; Sachen die da zwar klein ſchienen / jedoch aber von groſſen Anzeichen eines entſchlagenen Gemüths von allen Zeitlichen / welches da / utitur hoc mundo tanquam non utatur, ſich gebrauchet des Zeitlichen / als ob er ſolches nicht gebrauchete.

Er truge einen Gräul ob allen dem / was zu überflüſſig oder gelegenſam ſchune / und was die Nothdurfft ſeiner Perſon erforderte nach ſei-

ſeinen Stand / daß ſchluge er nicht ab / deſſen Gebrauchs ſich zu pflegen: aber ſchon niemahlens wolte er in geringſten ſeine Neigung vnd Lieb dahin angeheffter haben; vnd pflegte dabey zu erindern / wie hoch der H. Philippus die Armuth geliebt habe/vnd wie ſehr derſelbe verlangt habe in ſeinen Geiſtlichen Söhnen / die Endklebung des Zeitlichens/vnd wie der Heilige ſelbſten/ wann ihme vorfielle einige Sach zu kauffen vor ſeinen Gebrauch / er gepflogen habe zu ſagen: Ich kauff die Sachen / aber nicht den Anhang vnd Neigung zu ſolcher.

Einsmahls deren ſeinigen Novizen einer / ſande ihm in ſeiner Kammer / daß er gantz gemein dahin außbeſſerte ein Glöcklein / ſo ehe deſſen deß H. Vatters ware / mit einen groben gefäſerten Spaget / vnd ſagte zu ihm / daß er gar gering hin eine ſolche H. Gedächtnuß hielte / welches wohl auf daß ſchöneſte geziert zu werden verdienet hätte / der P. Peter verſetzte hierauf / daß er vil mehr beſorgete dem H. Vatter ein Unrecht zu thun / wann er ſeine Gedächtnuß Sachen mit Gepräng ziehren ſolle / der da jederzeit ſo hoch die Armuth geliebt hat. Von deme / daß der P. Petrus zu keiner deren ſeinigen Sachen einigen Anhang hätte / erfolgte gar leichtlich / daß jene Neigung vnd Lieb / ſo er ſeinen eigenen Sachen entzoge / er ſeines Nächſten zuſtändigen Sachen widerfahren lieſſe. Es ware ein Sach

von

von ſonderbahrer Aufferbauung zu ſehen mit was Entſchlagung ſeines eigenes Nutzens / er bey Hertzen hätte den Nutzen deren Handwerckern / mit welchen er was vor hatte. Man hat ſchon von diſer ſeiner liebreichen Willfährigkeit gegen dergleichen Leuthen einige Melduug gethan / aber bleibt noch allerweil was mehrers übrig zu ſagen ; Es ware ſein Gebrauch / ihnen vor ihr Arbeit Geld vorauß zu geben / aus Beyſorg / wie er geſagt / darauf zu vergeſſen / dahero er auch wohl offt das Geld in offener Hand gehalten / vnd zu dem Handwercker geſagt / er ſolle davon nehmen was er wolte / vnd er pflegte wohl auch einem armen Krammer zu helffen / von ihm Sachen zu kauffen / die er nicht zu gebrauchen hatte / dahero als er ſich begabe in ein Buchladen daſelbſt / ein Buch einzukauffen / vnd ſich ereignete / daß ſolches nicht verhanden wäre / ware doch ſeine Gewonheit nicht von dannen zu gehen / bevor er nicht ein anders Buch von ihm erkauffte / ob er gleich ſolches nicht vonnöthen hatte / nur vmb willen den armen Tropffen den Buchführer nit vngetröſter zu laſſen.

Mit groſſer Vollkommenheit übete er die Tugend des Abbruchs / vnd er wuſte ſo gut mit einander zu vereinigen / ſich wiſſen zu ſchicken nach der allgemeinen Koſt / vnd zugleich im Abbruch zu leben / vnd zwar ſolcher geſtalten / daß der Abbruch heiligte das Eſſen der

Gemeinde/vnd die allgemeine Koſt hingegen/ verbergte ſeine Abtödtung.

Sich der Beſonderheit zu entziehen / eſſete er von allen Speiſen / die da zu der allgemeinen Tafel in dem Refectorio aufgetragen wurden / aber von ein jeder eſſete er nur das wenigſte / vnd daſſelbige ware nur auch das Schlechteſte / vmb ſo vil vollkommener den Abbruch zu üben. Er lieſſe ihm alſo angelegen ſein von allen Speiſen etwas zu genieſſen/ ob ſie ihm gleich ſchädlich waren / ſo wolte er doch ſolche Koſten / er brachte die Eſſen Zeit zu in Berühren vnd herumb Grüblen in denen Speiſen / ſelbige zerſchneiden / vnd klein zertheilen / vnd eſſete doch mithin das wenigſte darvon / vnd diſes noch mit ſolcher Geſpärrigkeit / vnd mit ſolcher Entziehung des Luſts/ vnd mit ſolchen Nachtheil ſeiner Nothdurfft / daß der P. Julianus Juſtiani vnd die andern Patres, welche ihme pflegten an der Hand zu ſitzen / frey bekennen müſten / daß ſie ihr Hertz durchtringend empfunden / in Betrachtung ſeines ſo gefliſſenen ſinreichen Abbruchs / ſprechend: daß denen nähern / ſo an ſeiner Perſon waren / in deme ſie ihn ſtäts leiden vnd durch das Faſten ſeine Kräfften alſo abgemattet anſehen müſten / ihnen nicht ein geringer Schmertzen geweſen ſeye.

Obwohlen er ſchon von ſo ſchwären vnd erkranckten Alter wäre / ſo wolte er doch niemah-

mahlens verſtatten eine geringeſte Beſonderheit in denen Speiſen / da er doch deſſen auf das nothdürfftigſte wäre / vnd da der Kranckenwarther / oder der Obere ihme mit was ſolchen verſahe / ſo batte vnd befalche er ſich ihnen / vnd gabe ihm kein Ruhe / bis er nicht ſahe wiederruffen dem Befelch jener Beſonderheit : vnd weilen in den letzten Zeiten ſeines Lebens der Oberer auf alle Weis wolte / daß man ihme zu Nachts nebſt denen Speiſen der Gemeinde / ein Panatel gebete / da er aber dem Gehorſamb ſich nicht wiederſetzen kunte / verblibe er mit alſo betrübter Erbitterung des Gemüths / daß als ihme betraffe nach ihren Inſtitut eines Tags in offentlicher Congregation eine Rede zu halten ( ſo ſeine letzte ware ) vnd vor ſeinen Spruch nahme jenen Text aus dem Evangelio / Væ mundo â ſcandalis, **wehe der Welt von denen Aergernuſſen** : vnd erwiſe zu was groſſen Nachtheil die Aergernuſſen der Welt wohl gereichen theten ; ſchritte er hernach zu den übrigen Theil ermeldten Texts / Væ autem homini illi, per quem ſcandulum Venit; **Wehe aber dem jenigen Menſchen durch welchen die Aergernuß kommet**; beweinte demnach mit groſſer Empfindung daß üble Exempel ſo er geben hat / vnd den Nachtheil ſo er dardurch verurſachete der gantzen Gemeinde durch Zulaſſung der Beſonderheit deren Speiſen / vnd gabe beynebens zu

ver-

verſtehen die Forcht / ſo er hatte ob dem Gericht GOttes / ſo er ihm über den Hals zoge / ob diſer neue Verantwortung einer ſolcher Aergernuß / zumahlen er ſich nunmehr nahend befinde vor dem ſtrengen Richter-Stuell zu erſcheinen. Er pflegte denen Seinigen von der Congregation zu ſagen / daß wann man bey der Tafel verſehen iſt mit guten Brod vnd mit guten Wein / vnd ſich ob den übrigen beklagt / der macht ſich ſchuldig des Laſters des übermäſſigen Fraſſes; vnd wann etwan einer ſich beſchwerde ob deren Speiſen vngeſchmachener zubereitung / ſo ſagte er daß keiner in der Congregation zu kommen hat wegen des Eſſen / ſondern ſich abzutödten / vnd dardurch Verdienſten einzuſamblen.

Niemahlens redete er was von eſſeten Sachen / oder von der Beſchaffenheit derſelben / vnd mißfielle ihm ſehr zu ſehen / daß ſo gar die Geiſtlichen Perſonen ihre Gemüths-Neigung auf dergleichen Mühſeeligkeiten ſincken lieſſen / jedoch da er ohngefehr geriethe / einen ſolchen Diſcurs anzuhören / ſo ware er ſo gut vnd entſchuldigte deren Unbedachtſamkeit vnd Meinung / pflegte auch zu diſen Vorhaben denen Seinigen von der Congregation zu ſagen / wir ſtehen nur gar zu wohl / laſſet vns zur Gedächtnuß führen / wie vil fromme Ordens-Leuth GOtt dienen / in fame & ſiti, in frigore & nuditate, in Hunger vnd Durſt / in Kälte

ke vnd Blöſſe; ja auch in der Welt ſelbſt/ wie vil deren armen Edel-Leuth haben nit einmahl des Brods genug/ ſich darmit zu erſättigen.

Eines Tags begehrte ein Noviz dem Gebrauch nach/ Erlaubnuß von ihme außzugehen/ eine Bewegnuß zu thun; der P. Petrus aber fragte wohin? vnd warum er wolte ſpazieren gehen? als der Noviz darauf antwortete/ er wolte gern ſich bewegen vnd gehen/ einen Appetit zu ſchaffen/ der Pater aber thete nichts anderſt hierüber melden/ als mit einen tieffen Seufftzer/ ſprechend: O HErr! wie armſeelig ſeyn wir/ wollen ſpatzieren gehen vmb einen Appetit zu überkommen; vnd diſes ware genug/ daß der Noviz ſchamroth wurde/ vnd verbliben ihme diſe wenige Wort ſo lang er lebte/ in ſeinem Gemüth eingedruckter. Eben zu der Zeit/ da er bey dem Eſſen ſaſſe/ ware er mit ſeinen Gedancken ihme nicht zugegen/ alſo daß er nicht wuſte was er thete/ dahero gar leicht ware/ ihm zu vergeſſen/ ob er Mittagmahlt hätte oder nicht; vnd eines Tags vmb 2. Uhr nach Mittags-Eſſen/ da er in der Cammer mit einem Novizen ſich befande/ ſagte er ihm gantz gähling/ wohlan gebe das Zeichen der Stund/ vnd laſſe vns gehen/ der Noviz fragte wohin es zu gehen ſeye? ſagte er/ zum Mittag-Eſſen; darauf verſetzte der Noviz, daß vor zwey Stunden er ſchon

ein-

einmahl geſſen habe; hierüber erinderte ſich der Pater, daß deme alſo ſeye: ſagte darauf ich bin wohl in der Wahrheit vngeſchickt vnd plump / vnd änderte ſein Geſpräch. Er pflegte erzehlen denen Seinigen von der Congregation, die wunderbahrliche Abſtinenz des H. Vatters / vnd wie löblich ihre erſte Patres, ihme in diſen nachgefolgt hatten / als ſie einer nach dem andern der Kuchel / von Wochen zu Wochen vorgeſtanden ſeynd / vnd indeme ſie in der Kocherey vnerfahren geweſen / iſt leicht zu erachten / welcher geſtalten ſie müſſen bey der Tafel Noth gelitten haben. Anregend annebens jene Begebenheit mit dem Cardinal Baronio, welcher eines Morgens / da zu Mittag die Speiſen über Tafel vertheilt worden / bemühete er eine was beſſere Portion vor ſich zu nehmen / erkante ſich nach deme ſchuldig zu ſeyn eines Fehlers / vnd wolte nicht ehunder zu Beth gehen / bevor er nicht in dem Refectorio knyend mitten vnter denen Patren vnd Brüdern offentliche Buß thete.

Was aber mehr verwunderlich ſeinen Abbruch gemacht hat / ware daß / da er ſtreng gegen ſich ware / vmb ſo vil mehrers beſcheiden / vnd willfährig gegen denen andern er ſich erzeigete. Er pflegte all Jährlich an dem Feſt der H. H. Apoſteln Petri vnd Pauli in dem Refectorio eine modeſte Erquickung zu geben; Ingleichen hat er gemeiniglich gepflogen die

Novizen aufzumuntern / vnd ihnen zu ſagen/ daß ſie ſollen jenes ohne Scrupel verzehren/ was man ihnen auf dem Tiſch der Gemeinde aufſetzet/ dann ſolches komme von der vorſichtigen liebreichiſter Anordnung Gottes her / ſie ſollen ſich aber nicht verlauten laſſen zu ſagen / daß ſchmeckete oder gefalle ihnen wohl / vnd das nicht.

Er ware auch in Abwarthung deren Krancken gantz beſcheiden / vnd verſchaffete mit groſſer Liebe daſſelbe aufs beſte gehalten wurde / darob er auch groſſe Obſorg tragte; bey dem allen aber gefiel ihm doch ſehr in denen jenigen von der Congregation eine gewiſſe Mañliche Anſtändigkeit/welche auch in dergleichen Umbſtänden / wuſte ſich zubegeben gewiſſer Gemächlich- vnd Niedlichkeiten.

Es hatte diſer Mann GOttes / alle ſeine Sinn abgetödtet: vnd es ſchine / daß man von ihme ſagen kunte / quod vitæ ſenſibus niſi ad officia pietatis utebatur; daß er ſeiner ſinlichen Kräfften wehrunden ſeines Lauffes zu nichts anderſt / als zu der Andachts-Ubungen ſich gebraucht habe/ gleich wie ſolches von dem H. Bernardo geſprochen worden. Es zoge vor ſeinen Fenſtern vorbey ein herrlichſter Einzug des Vice-Königs von Neapoli/ der da im Nahmen des Königs von Hiſpanien nacher Rom geſchickt ware / dem Oberhaubt der Chriſtlichen Kirchen Ihro Päbſtlichen Heilig-

ligkeit den Gehorſams-Pflicht abzulegen: und ob er ſchon in ſeiner Cammer ware/ ſo würdigte er ſich nicht einmal das Fenſter zu eröffnen ein ſo Majeſtätiſches Spectacl anſichtig zu werden/ zu welchen ſonſten nicht allein gantz Rom/ ſondern auch ein Viele des Volcks von denen herumliegenden Orthen pflegen zuezulauffen. Und da ſich etlich verwunderten ob des P. Conſolini Eingezogenheit/ antwortete er lächlend/ daß nur er ſich verwundere über dem/ der da zu was ſolchen ſo begierig ſein mag.

Einsmahls da er nacher Fraſcatti ſich begeben/ allda einiges Geſchäfft mit dem Cardinal Tarugi abzumachen/ als welcher ſelbiger Zeit ſich daſelbſt einfande; der Cardinal nach deme er denſelben gantz liebreich empfangen/ befragte ihn/ ob Ihro Päbſtliche Heiligkeit zu St. Pietro oder auf den Monte Cavallo ſich befande: der Pater antwortete demſelben/ daß er ein ſolches wohl nicht zu ſagen wuſte. Darauf der Cardinal ihn umbfangete und ſagte/ daß gefalt mir mein Pater, daß ihr es nicht wiſſet/ inmaſſen er dadurch recht auferbauet wurde/ daß ein Menſch/ ſo mitten in der Stadt Rom ſtunde/ nicht ſahe/ noch achtete zu wiſſen/ was ein jeder ſihet in der gantzen Stadt Rom.

In vorkehrender Wahl der Officialen von der Congregation, ſo alle drey Jahr vorgenommen wird/ inſonderheit einsmahls/ da

er durch gebräuchigen Wahl-Stimmen erwöhlt wurde zu einen Deputaten von der Congregation, er aber/als ob er nicht zugegen ware gewesen/ nahme nicht wahr/ daß er darzu erwöhlet ſey worden / bis nicht folgenden Tags der P. Superior ihme lieſſe anſagen zu erſcheinen in die Verſamblung deren Verordneten ; auf diſe Poſt gedachte er Anfangs daß der P. Superior derentwegen in eine Irrung müſſe gerathen ſeyn / oder der jenige / ſo ihm darzu beruffen hat: aber nachdeme er verſichert wurde / daß er wahrhafftig zu einen Deputirten erwöhlt ſeye worden / wurde er gantz ſchamroth und klagte ſich an vor dem P. Superiore und denen andern Patribus, ſeiner Ungeſchicklichkeit halber/ und daß er nicht habe / alsbalden daß jenige beobachtet / was in ſolchen Fällen gebräuchlich iſt zu obſerviren.

Außgenommen der Zeit/ da er Oberer ware / ſonſten aber beobachtete er fleiſſig daß jenige attende tibi, habe acht auf dich/ ſo von denen Heiligen ſo ſehr eingebunden wird / er mängete ſich in keine Sach/ fragte auch wenig darnach zu wiſſen die Geſchäfften ſeiner Congregation, ware demnach auch gemeiniglich der Letzte / der da innen wurde / was in ihren Hauß geſchahe / und vorbey gangen wäre ; derowegen etliche mit Verwunderung von ihm zu ſagen pflegten / der P. Petrus lebt in der Congregation als ob er ſtunde in Indien.

In allen Sachen liebte er die Abtödtung zu üben / und verlangte diſen Geiſt zu ſehen in allen von der Congregation; Er thete offtermahls angenehmen Anzug diſer ſo heiligen Schuel der Abtödtung / vermittels welcher der H. Vatter ſeine Geiſtliche Kinder führete zu der Vollkommenheit / ſprechend: daß in mitten dero geübten Abtödtungen / in der Congregation allzeit der Geiſt der Fröligkeit / nur gröſſer verſpühret worden iſt / und ein jedwederer lebte dabey vergnügt / und die Congregation ſcheinete ein Paradeyß zu ſeyn. Und verſetzte anbey: daß die Congregation des H. Philippi beſtehe hauptſächlich in dem Geiſt der Abtödtung; Er ſagte auch: daß durch die Gnaden GOttes die Congregation verharrete eben die jenige zu ſeyn / und eben von dem jenigen Geiſt / als ſie ware zur Zeit des H. Vatters / einig allein geduncket es ihm / als ob die Ubung der Abtödtung in etwas geſchwächt wäre.

Eines von denen vornehmſten Mittel wordurch er zu der Vollkommenheit gelangte / ware das Gebett / in welchen er mit vilen Gnaden von GOtt begabet wurde; Ein Pater von Hauß / welcher ob ſeinen Geiſtlichen Frucht täglich in des Dieners GOttes Wohnung ſich einfande / ſagte: daß er habe beobachtet ſein Weis und Manier / dero er ſich vor ſeine Richtſchnur gehalten habe / welche doch ſo

leichtlich nicht abnehmen kunten jene / gegen denen er ſeinen Geiſt verborgener hielte / ſo vil er immer kunte. Und bekennete ohne einigen Zweiffel / daß P. Peter allzeit im Gebett begriffen ware/auſſer er ware verhindert/ durch einige nothwendige Verrichtungen ſeiner Reglen, oder der gemeinde Willen/ oder aber des Gehorſambs gegen dem Obern / oder durch Anhörung deren Novizen / oder auch andern Anbringens halber ; mit einem Wort / er brachte mit GOtt zu alle jene Zeit/ die GOtt ihm nicht zu andern Geſchäfften vorbehalten und geordnet hat. Dañ weilen er abgeſöndert ware mit ſeiner Neigung gegen allen Sachen der Welt/ und kein anderes Geſchäfft am Hertzen hatte / als ſeinem GOtt / vollzogen da er hatte/ das jene / was ihm GOtt aufgebürdet hat krafft ſeines Ambts / blibe er in übrigen gantz unvermerckſam vereiniget ſtäts mit GOtt / und machte daß alles ihme dienete/ vor eine Beweg-Urſach zur Betrachtung / und innerlichen Gebett; was ihme nur vorkame / dienete zu erhöben ſein innerliche Bewegung zu GOtt / als die einige Ruheſtatt ſeines Hertzens. Bey dem allen kunte man doch mit harter Mühe von ihme einige Lehr-Stuck erhalteu / wie das Gebett anzuſtellen ſeye / dann er gantz treulich darvor gehalten/daß er ſelbſten in diſem Paß gantz weit zuruck ſich befande / jedoch wann er bezwun-

gen

gen war/ hierüber ſeine Meinung zu eröffnen/ ſo gabe er diſe räthliche Anlaitung / daß der da verlange ein gutes Gebett zuverrichten / der ſolle ſich befleiſſen auf die Abtödtungen ſich zu begeben / wie auch der Demuth vnd Abſönderung von allen zeitlichen Anhangs ſich zu bewerben / vnd endlich auf den Gehorſam ſich in allen zu ſtützen/ dañ man muß ſich verſichert halten daß der wahre Meiſter vnd Unterweiſer eines fruchtbahren Gebetts ſey GOtt der H. Geiſt/ welcher wo er findet diſe gewaltige Tugenden / als eine nächſte zubereitete Sach/ vnterlaſſet Er nicht ſeine Erleuchtungen vnd Göttliche Erkantnuſſen einzuführen / hingegen wo diſe kräfftige Tugenden ſich nicht einfinden ob ermangelung der zubereitender Fähigkeit / mag ſo dan der Kopff wohl ſich vil bemühen vnd ſeine Kräfften anſpannen/ gleich wohl aber kein vorträgliches Gebett nicht bewürcken; Er ſetzte ſich hauptſächlich auf deme / daß er aus den Weeg raumete alle Hindernuß ſo dem Geiſt vorfallen kunten / zur Eroberung deren ermeldten Tugenden; wo nun diſe ſich einfinden / folget natürlich die Vereinigung mit GOtt. In den übrigen bindete er ſich nicht vil auf gewiſſe Regl des Gebetts / die ſonſt ſo genau vorgeſchriben werden / dann es gefielle ihm die Freyheit des Geiſts in Erwöhlung der Materi / vnd Weis zu betten vnd be-

betrachten / wo / vnd wie ehunder zu erhalten wäre die Frucht des Gebetts / ſo hauptſächlich beſtehet in überwindung deren Anmuthungen vnd Erwerbung der Liebe GOttes ; vnd jenem / ſo da findet einen groſſen Frucht in dem mündlichen Gebett als nicht in dem innerlichen / rathete er / bey den mündlichen zu bleiben / jedoch allzeit nach gut beduncken des jenigen / ſo Sorg traget über ſeine Seele.

Einen Novizen der ihm gebetten hat vmb einige Unterweiſung / wie er ein gutes Gebett verrichten kunte / antworte er ihm mit jenen Spruch aus dem Evangelio / allwo Chriſtus der HErr von ſeinen Jüngern befragt wurde: HErr lehre vns Betten / derſelbe ihnen darauf geantwortet / da ihr bettet ſo ſprecht Vatter vnſer: meldent anbey / er wuſte ihnen noch kein vollkomneres Gebett / weder einen vollkomneren Meiſter zu geben. Er ſtunde fruh morgens auf bey anbrechenden Tag / vnd nachdeme er ſein Gebett in der Cammer verrichtet / begabe er ſich in die Kirchen / ſo bald der Sacriſtan derſelben Porten eröffnet hat / vnd da verrichtet er ſein Gebett vor dem Hochwürdigſten Gut / vnd folgends gienge er vor der Capellen des H. Philippi, vnd lieſſe ihm alſo gefallen diſe erſten Stunden / weilen ſolche die erſten des Tags ſeynd / als auch daß zu ſelbiger Zeit von wenig Leuthen einer beowachtet wird ; zu diſen Vorhaben /

daß

daß das Gebett zu denen erſten Stunden des Tags GOtt aufzuopffern ſeye / erzehlte er von dem Cardinal Baronio, wie daß derſelbe einsmahls in das Geſpräch geriethe mit einen armen Gartner/ ſo zwar ein gemeiner vnd vngelehrter Menſch / jedoch von einer groſſen Geiſtreichen Andacht ware / den fragte derſelbe / wann er ſein Gebett verrichtete / der Gartner antwortete / bey aufgehender Morgen-Röthe. Der Cardinal befragt ihm / warum diſes ? gabe der einfältige Menſch zur Antwort / dann wann ich mich in den Garten begebe bey anbrechenden Tag / ſo verſpühre ich eine groſſe Annemlichkeit des Geruchs / welchen allda die Blühe von ſich geben / die gleich damahlens zu eröffnen ſich beginnen / durch ſolche Weis / lerne ich von denen Blumen / vnd fange auch zu gleicher Zeit an / mein Gebett insgeſamt mit meinen Blumen / GOtt dem Allmächtigen angenehmen Geruch zu geben. Aber obwohlen die Ubung des Gebetts Petro gleichſamb angewohnet ware / ſo vermerckte man doch / daß ſolches weit eyfriger vnd nachdrucklicher ware / bey vorfallenden Anligenheiten der Chriſtlichen Kirchen / wie auch ſeiner Congregation. Er ſagte / daß die Erdemüthigung ſeye ein gute Anführerin zu dem Gebett / ſolle demnach einer ihm vorſtellen ( Exempel weis / ſagte er einſten / zu einen deren ſeinen

Novizen ) als ob er einer von jenen armen bettlenden Prieſtern / ſo in gantz zerfetzten Kleidern mit einen geſchmierten zerriſſenen Brevier vnter denen Armben / ſtehend bey der Porten der Kirchen wåre / vnd bittete vmb die Allmuſen ; oder aber man ſolle GOtt dem Allmåchtigen demůtigſt vorſtellen / mit was vor Uberfluß derſelbe ſich wůrdiget / vor denen vnvernůnfftigen Thieren zu ſorgen / ſo dan ſolle man ihme bitten vnter ſothane Gleichnuß / daß er ſich wolle wůrdigen die jenigen zu verſehen / die zu ſeiner Bildnuß erſchaffen / vnd mit ſeinen koſtbahren Blut erlöſet ſeynd worden ; Er hieſſe auch gut jene Zubereitung zu dem Gebett / ſo da geſchicht durch hertzliche Vergebung aller Beleidigung denen jenigen / ſo vns ſolche zugefůgt haben ; ja er rathete daß man ihme ſolle einfallen laſſen / als ob er von andern ſchwerlich beleydiget wurde / damit er durch ſolche Einbildung ſein Hertz dahin gewöhne / nicht allein zu verzeyhen / ſondern auch zu lieben ſeine Beleydiger : jedoch meldete er auch: daß zu ſolcher Ubung nicht alle fähig wåren. Er achtete hoch diſe heilige Ubung des Gebetts / jedoch verlangte ſehr / daß ſolches ohne Anbindung zu denſelben geſchehe / dahero ſo da vorfielle einiges Werck des Gehorſambs / oder der Liebe / oder einige andere Regl des Inſtituts, wolte er daß man mit aller

Eyl-

Eylfertigkeit das Gebett unterbrechen ſolle/ vnd weilen er vernommen / daß ein gewiſſer Pater von der Congregation, der ſonſt ein Mann ware von groſſen Gebett/ ſich zu weilen entziehen thete denen Obligenheiten der Gemeinde/ auch vnterlieſſe dem Portner auf daß gegebene Zeichen zu antworten/ damit er dem Gebett abwarthen möge / thete er ihme ſolches verheben / ſprechend: **Der da will leben nach ſeinem Gefallen / iſt nicht tauglich vor vnſere** Congregation, **vnd das heiſt nicht nachfolgen dem Exempel des H. Vatters / als welcher niemahls wolte/ noch Zeit/ noch Orth vor ſich zum vorbehalt haben.** Bey allem dem / daß er hätte ein groſſen Geiſt des Gebetts / ſo glaubte er doch treulich / daß er hierinfals ein Unwiſſender / vnd noch minder als ein Anfängler wäre. Einsmahls / bey guter Gelegenheit / lockete ein Noviz aus ihm einige Unterweiſungs-Lehr vor das Gebett / kaum hat er ihm hierinfals willfahret / kame ihm die Reu an / vnd ſprache: **O mich Armſeeligen / was vngereimbts habt ihr mir nichts machen ſagen / ihr habt mich recht bezaubert;** vnd mithin thete er ſich noch mehrer zu ſchanden machen / vmb willen / daß er was auf die Bahn gebracht / wie er bezeugte welches er nicht verſtanden hat.

Er ware ſehr erleucht von GOtt dem Allmächtigen/ der ihm auch verlyhe eine Chriſt-

liche

liche Klugheit / vnd wie der P. Antonius Gallonius zu ſagen pflegte: daß er wahrhaffrig habe den Geiſt des H. Vatters Philippi gehabt. Der P. Virgilius Spada, der durch mehr Jahr der Congregation Præpoſitus war / pflegte zu ſagen / die vorſtehende Obſicht über die Congregation wird mich niemahlens klein-lautend machen / ſo lang ich werde im Leben ſehen den P. Petrum Coſolinum, den heiligen alten Mann / ſo hoch ſchätzte er ſeine Anführung vnd Beyſtand. Dahero kame es auch / daß er P. Petrus auſſer derſelben Zeit / da derſelbe Præpoſitus ware / allzeit ſo lang er lebte / das iſt wehrunden 40. Jahr / ſtäts Noviz-Meiſter blibe / zu welchen Ambt ihm noch der H. Vatter beſtellet hat / vnd ware hernach von denen Patribus immerfort in ſelbigen beſtättiget; Er ware ein ſolcher Mann / daß Baronius als Cardinal ſagte / daß er wüntſchte ein Noviz des Pater Petri zu ſeyn / ſprechend: Ich bitt Euer Ehrwürden ( indeme derſelbe von Ferrara aus / ihme zugeſchriben ) die wolle ihme gefallen laſſen / mich zu zehlen vnter ſeinen Novizen / vnd mir meine Fehler zu zeigen vnd abſtraffen / in allem deme / wo es vonnöthen ſeyn wird / vnd zwar ohne allen Nachſehen / ꝛc.

Mit was Weisheit vnd Geiſt er Sorg truge vor die Novizen / kan man in etwas erſehen aus einem Brieff / welcher war geſchriben / von

von einem Pater der Congregation zu Rom/ einem andern Patri, welcher in einer Congregation auſſer der Stadt Rom vor einem Noviz-Meiſter iſt erwöhlt worden; diſer verlangte einige Nachricht vmb wohl anzuführen zu wiſſen in dem Weeg des HErrn ſeine ihm anbefolchene Jugend/ ſagte demnach alſo: Damit ich deſſen Verlangen nach komme/ will ich in kürtzen berichten/ was ich erlehrnet/ vnd vermerckt habe/ von einem berühmten gewaltigen Meiſter deren Novizen / als P. Petro Conſolino, außerwöhlter Sohn vnſers H. Vatters/ diſer hatte gehabt die Sorg vnſerer Jugend bey 40. Jahr / vnd ich habe durch die Gnad GOttes das Glück gehabt/ ſein Noviz zu ſeyn. Von diſen groſſen Mañ/ werde ich was melden / nicht was er mir geſagt oder gelehrt hat / indeme er auf daß verſchwigenſte ware ſeinen Geiſt zu entdecken/ melde alſo nur allein jenes / was ich durch eigener Erfahrnuß mit ſondern Fleiß in obacht genommen habe / welcher geſtalten/ er ſeine Novizen vnterwiſen hat / vnd iſt jenes wie folgt. Und zwar

1. Daß er ſelbſten übte mit aller Vollkommenheit jene Tugenden vnd genaue Vollziehung alles deſſen / ſo er in ſeinen Novizen zu finden verlangte / ja er thete ihnen ohne Gleichnuß nur allzu vil bevor / vnd weit mehrers / als er nicht von ihnen erfordert hat.

2. Er

2. Er beförderte mit groſſer Liebe / bey GOtt dem Allmächtigen / vermittels des Gebetts / ihr Geiſtliches Wachsthum vnd die vornehmſte Erfüllung ſeines Ambt / er ſagte / daß vmb ſeinen anvertrauten Seelen vilen Frucht vnd Hülf zu ſchöpffen / müſſe man vil mit GOtt vnd wenig mit ihnen vmbgehen.

3 Er ware ſehr ſparſam in gebung deren Geiſtlichen Lehren / er wolte auch nicht / daß man anſehen ſolle / daß er in Sachen ein Meiſter abgebe / ja er wolte ſo gar auch nicht genent werden ein Noviz-Meiſter / ſondern er wäre nur allein einer / der da Sorg truge vor die Jugend / vnd diſes Tituls betragen ſich annoch nach ſeinem Todt / alle die in diſem Ambt / ihme nachgefolgt ſeynd.

4. Bereitfertig ware er allezeit in Anhörung ſeiner Novizen / nach aller derſelben Komligkeit / ohne daß er ihme vorbehielte einige Gemächligkeit / ſo der Zeit als der Ruhe halber / obwohlen er ſolcher höchſt bedürfftig ware / wegen ſeiner ſchweren vnd ſtäten Kranckheiten.

5. Er befelchete wenig denen Seinigen / nicht allein ob gewöhnlicher Beſcheidenheit ihres Inſtituts, ſondern auch bey zu halten der Meinung ſeines H. Vatters Philippi, von welchen er erzehlet / daß / wie daß derſelbe einsmahls befragt wurde / von dem

H.

H. Carolo, wie er es anſtellete/ daß man ihm alſo vollkommentlich gehorſame / antwortete er: Man gehorſamet mir in vilen/ weilen ich wenig befelche.

6. In denen Zweiffels-Pùnct/ ſo die Novizen ihme vortrugen / ſchickte er ſie damit zu dem Obern von der Congregation, er führete die Seinigen an zu der Vollkommenheit mit gegründeten Tugenden / die da beſtunden in der Liebe / Demuth / vnd Gehorſam/ vnd forderiſt in der innerlichen Abtödtung/ Entſchlagung des Zeitlichen / vnd annebens in der Gedult vnd Ubung des Gebetts vnd wolte/ daß diſe ſo tieff gegründete Vollkommenheit deren angezogenen Tugenden/ gemäß wäre ihren weltlichen Geiſtlichen Stand / ohne daß ſie ſich beſchwärten mit Ordens-Gebräuch vnd Clöſterlichen Gewonheiten.

7. Er wolte/ daß ſie vor allen wandleten mit Freyheit des Geiſtes / vnd beſliſſe ſich / ihnen alle Anhäfftung ihrer Neigung zu benehmen / als auch alle andere Hindernuſſen/ welche die Vereinigung GOttes zuruck hielten / oder ſonſten die wahre Laitung des Göttlichen Geiſtes hemmeten/ dahero ihme nicht gefallen / daß ſie ſich mit Geiſtlichen Exercitien überladen theten/ oder gar zu ſehr ergebeten auf die pure Betrachtungen vnd Geiſtliche Mittel / die da vnmerck-

merckſam abmatten vnd abziehen die Lieb vnd Vertrauen / ſo ſonſten alleinig GOtt gewidmet ſein ſolten / vnd halten alſo gebunden die Seel mit ſcheinbahren Banden/ damit ſie nicht vermöge gantz frey zu folgen denen Bewegungen des Geiſtes.

8. Uber alle maſſen ereyferete er ſich zu erhalten die Reinigkeit ſeines Inſtituts, nach der Meinung des H. Vatters/ vnd mit groſſer Schärffe verbiettete er ihnen alle Ubung der Andacht / ſo gut oder heilig die auch ſcheinete zu ſeyn / im fall ſelbe die geringſte Abſönderung mit der Reinigkeit des Inſtituts hätten.

9. In haltung der Regl / wolte er daß man beowachtete zwey Sachen/ nemlichen die Liebe vnd die Beſcheidenheit / vnd verlangte auch daß man ſelbe öffters durchgienge vnd leſete.

10. Er hielte über alles mit Nachdruck darauf / daß ſie folgeten vnd ſich richteten nach der ſo heiligen Gemeinde / als welche/ der es recht verſtehet / in ſelbiger verſchloſſener findet/ einen Schatz deren Verdienſten.

11. Er übete ſie in der Abtödtung / einen jedwedern nach ſeiner Fähigkeit/ jedoch alſo / daß ſelbe es nicht vermerckten. Und er vnterlieſſe ſie ehunder zu mortificiren / als daß ſie ſein Abſehen ſolten abnehmen können / vnd weilen er den vornehmſten Zweck

ſetzte in Widerſtreben denen Wercken des Vernunffts / öffters nach deme er wahrnehmen kunte / daß einige auch nur kleine vnmäſſige Neigung zu ein vnd anderer / auch tugendlicher Sache hätten / ſo ſtellete er ſich dargegen / bald ihnen einſtellend das Gebett / bald verbietend das Studiren / nun durch vnterbrechen ihre Einſamkeit / vnd dergleichen mehr / ſie verhinderend von der Leſung Geiſtlicher Bücher / die etwan von ihren Wohlgefallen vnd Neigung waren; vnd wie die Novizen pflegen den Kopff voll zu haben von lauter Gaiſtlichen Abſehen / nebſt einen innerlichen Antrib / zu vnternehmen vieler Andachten / vnd Einfäll des Geiſts / ſo lieſſe doch der gute Pater, ohne daß ſie es faſſeten wie vnd warum / ihnen ſolches nicht einsmahl angehen / vnd hielte ſie auf / alle Tag mehr vnd mehr Stunden in ſeiner Cammer mit Geſchäfften vnd Geſpräch / die nicht von der Sach / noch einem Geſchick waren / thete demnach durch ſolchen nicht begreiffenden Fund / mehr dann einen / vnd zwar groſſen Gewinn; als den Erſten vor die Novizen / deren Vernunfft er ſolcher geſtalten beſtritten vnd zerbrochen; den Anderten vor ſich ſelbſten / indeme er ſich mithin auch zugleich mortificirt hat / da er auf ſolche Weis ſich ſeiner Einſamkeit beraubet hat / vnd dardurch wahr zu ſeyn beſtätiget / was er pflegte zu ſagen: daß es eine

ſchöne Sach ſeye / wiſſen die Zeit zu verlieh-
ren / dardurch die allzugroſſe Begierd ſotha-
ne zu genieſſen / unterdrucket wird / hingegen
das Verlohrne durch ein andere höhere Tu-
gends-Ubung kan erſetzet werden. Und ich
kan wohl ſagen daß es öffters an deme war/
daß diſer Geiſtreiche Mann meine abgefaß-
te Andachts-Sachen hintertriben/ ich mich
auch an deme angefochtener befunden von
ſolcher allen Eyfer / ja wohl auch gar allen
Gedancken zu vollkommenen Fortgang ſin-
cken zu laſſen / aber kaum auffſtiege in mir
ſolche Anfechtung / ſo thete er mich/ als ob
derſelbe das Innerſte meines Hertzens durch-
ſehen hätte / zur Obligenheit meines Be-
ruffs an der Stelle aufmuntern / wie nicht
weniger zur Hochſchätzung der koſtbahren
Zeit / welche mich gedunckte zu verliehren /
weilen es nach meinen Willen ſich nicht hat
ſchicken wollen / die ich doch in der Wahr-
heit nur gewungen habe/ durch Abtödtung
meines eigenen Willens. Ich muß beken-
nen daß ich nicht faſſen kunte/ wie daß der-
ſelbe einer Seits in mich alſo ſetzete / keine
Zeit zu verliehren / und doch anderer Seits
machte / daß ich ſo viel derſelben in ſeiner
Cammer vergeblich zubringen müſte / die
mir doch nach meinen Urthl gedunckete ver-
lohren zu ſeyn.

12. Es gefielle ihm in ſeinen Novizen die
heilige Einfalt / und zugleich erfreuete er
ſich

ſich ſehr dieſelbe frölich zu ſehen / lobte öfftermahls diſe ſchöne Gnad der Frölichkeit / und pflegte er mir allemahl / da ich von ihme begehrte den Seegen / und mich von ihm beurlaubte zu ſagen / ſeye frölich.

13. Es ware auch ſein gefliſſener Sinn und Geiſt / nicht zu gedulten in denen Seinigen die Scruplen.

14. Verlangte / daß ſie Studierten mit der erforderender Obligenheit / aber er hielte ſie nachdrucklich an auf zwey Bedingnuſſen / die erſte ware / daß ſie jenes lehrneten / welches ihnen zum anſtändigſten wäre / und nicht herum ſchweiffeten in fürwitzigen Wiſſenſchaffteu / oder von beſonderer Zuneigung ſich aufhielten in curioſen Lehren; die Anderte ware / daß ſie auch in denen lobwürdigen und Geiſtlichen Studiern / ihre Affection dahin anzuhäfften ſich hütteten / alſo daß ſie zu jederzeit bereit wären / auf jeden Wincker des Gehorſambs / der Regl / der Gemeinde / des Gebetts / und Anligenheit des Nächſtens / davon außzuſetzen. In derley Fällen wolte er auf alle Weis / daß die Neigung zu dem Studiern ſolte zerbrochen werden. Er ſetzte auch die Dritte hinzu / daß ſie nemlich ſich hüten ſollen ihnen geduncken zu laſſen / als ob ſie gelehrt wären / noch weniger aber unter den Zahl deren Gelehrten wollen gezehlt werden / dañ dardurch nur üble Folg zu Nachtheil

theil des Geiſts ſich erögeten / wolte auch annebens / daß das Studiern in geringſten nicht ſolte der Geſundheit einen Schaden bringen.

15. Es mißfielle ihm / wann die Novizen ſuchten ſich zu erhöchen / vnd vor einen Meiſter des Geiſts mit gewiſſer Begürd andern zu lehren / zu bekehren / vnd Räthe zu geben / ſich hervor machen wolten / in welchen Vorhaben er nicht vnterliesse ſie mit empfindlichen Mortificationen anzuſehen.

16. Jngleichen wolte er / daß ſie von allen Geſchäfften der Gerichts-Stellen / vnd deren Fürſtlichen Höffen / Staats-Angelegenheiten / weit entferneter lebeten.

17. Jn Befürderung deren Novizen Geiſtliches Zunehmen / war er ſehr beſcheiden / vnd heiſſete nie gut / daß einer wolte alles in einer Zeit vmbfangen / dann ein ſolches Unternehmen / iſt vielen Betrug vnterworffen. Und ich erindere mich / daß er in der letzten Congregation, ſo er vorgeſtanden iſt / in welcher die Mängeln pflegen vor- vnd außgeſtellet werden / ſagte er mir nichts / als diſes: Erindere dich / daß die Stadt Rom nicht gebauet iſt worden in einem Tag. Und zu etlichen deren Novizen / die da ſorgfältig ſich zeigeten in dem Geiſt zuzunehmen / ſagte er jene Wort aus dem Evangelio: Multa habeo vobis dicere, ſed non poteſtis portare modò. Viel hab ich euch noch zu ſagen / aber

ihr

ihr könnet ſolches annoch nicht faſſen. Sprechend anbey: daß vil deren ſeynd ſo ſich verderben / vnd thun nichts / weil ſie wollen allzu vil thun.

18. Er ware ſehr gewahrſam einen jeden zu leiten nach ſeinen Geiſt: dahero was er einen rathete / daß vnterſagte er dem andern / vnd was er bey einem außſtellete vnd beſtraffte / daß hieſſe er gut bey einen andern / vnd pflegte hierüber zu ſagen / daß auf diſe Arth man jenen Seelen ſchadet / ſo geleitet werden nach dem Geiſt ihres Vorſtehers / vnd nicht nach ihren ſelbſt eigenen Geiſt / durch welchen GOtt ſie zu heiligen / das Abſehen hat.

19. Ein ſehr ſcharffes Aufſehen truge er über ſie / damit ſelbe nicht der geringeſten Beſonderheit ſich vnternehmeten. Und diſes iſt was mir vor dißmahl beyfallet ꝛc.

Die Hochſchätzung ſo man hatte von ſeiner groſſen Vernunfft vnd Geiſt / ware die Beweg-Urſach / daß die Patres ſelben in das dritte mahl erwöhlten vor ihren Præpoſitum, vnd gleich wie jedesmahl diſe Wahl ihnen zum gröſten Nutzen vnd Vergnügung gelunge / alſo vil gereichete es zu des P. Petri Hertzensleid vnd Widerwillen / zumahlen er niemahlens wuſte ſich in diſes Ambt zu ſchicken / weilen ſolches ſeiner Demuth allzuwidrig ware; vnd da die Zeit ſeiner Vorſtehung zu Ende

 lieſſe /

lieſſe / gedachte er ſolcher ſich zu befreyen / vnd ſolches geſchahe aus Gelegenheit / daß ihme das Geſicht ſehr verlaſſen hat; beruffte demnach die Congregation zuſammen / vnd allda warffe er ſich vor allen Patren auf die Knye / vnd ſtellete ihnen vor / diſe ihme zugeſtoſſene Erblödtung deren Augen / vnd ergrösserte mit mehrern wie vnerträg- vnd vnanſtändiglich es fielle einen Obern die Blindheit / zu einer guten Regierung ob vielfältigen Unordnungen willen / die vnvmbgänglich / ſo in den Zeitlichen als Geiſtlichen hervor brechen mögen: derowegen ſein Gewiſſen in eine Sicherheit zu ſtellen / vnd die Befürderung des Nutzens der Gemeinde nicht zu verſaumen / befande er ſich ſchuldig / das Ambt eines Vorſtehers in dero Hände abzulegen: Aber diſe Ubergab dienete ihme zu nichts anderſt / als ſeine Verdienſt zu vermehren / vnd die Patres ſamentlich aufzuerbauen / welche gar wohl erkanten / daß die wahre Urſach der Begebung der Præpoſitur, viel mehr geweſen ſeye ſeine Erdemüthigung / als nicht ſeine Unpäßlichkeit / dahero ſie ihm mit deſto mehrerer Zartigkeit der Liebe / als jemahlen vorhero / in demſelbigen beſtättigten.

Die Tugenden / ſo ihme in ſeinen vorſtehenden Ambt ſtäts begleitend vmbringeten / beſtunden vor allen in Vollziehung deren Satzungen ihres Inſtituts, ob welches auch die übrige

rige der Congregation zu der fleiſſigſten Nachfolg ihres Berufſs ( ohne daß es betarffete mit Worten / dieſelbe darzu zu ermahnen) aufgemundert wurden. Und man zuſchreibt ihme diſes vor ein ſonderbahres Lob / vnd Eigenſchafft / daß er des H. Philippi Geiſt ererbet / vnd ſich beeyffert habe zu erhalten die Reinigkeit ihres Inſtituts ; wie er dann mit groſſen Angelegenheit aufs äuſſerſte ſich bemühete ad Literam, alles dem Buchſtaben nach / in die Meinung des Heiligen einzutreffen; vnd widerſetzte ſich zu aller Zeit auf das ſtandhafftigſte / wie ſchon mehrmahlens gemeldt worden/auch nur der mindeſten Neuigkeit / ja wann ſchon auch dardurch wolte ein groſſes gutes Werck vorgeſchützet werden / vil oder wenig / oder nur mit etwelchen Unterſcheid / als nicht die Meinung oder Anordnung des Heiligen wäre / einzuführen ; dahero weilen die Patres wohl vermerckten / wie ſehr in dem P. Petro der Geiſt des H. Philippi, hervor ſcheinete / wolten ſie daß er die Obſicht truge / die von dem H. Vatter hinterlaſſene Regeln / in die Ordnung zu verfaſſen / damit nicht auch das geringeſte mit einlieffe / ſo nicht gleichförmig wäre dem Willen des Heiligen. Der Eyfer Petri einſchrenckte ſich nicht nur in Sachen von gröſſeren Wichtigkeit / ſondern er truge ein wachtſames Aug / vnd ſetzte mit groſſen Nachdruck in Vollziehung deren auch ge-

ringſten Sachen / vnd pflegte zu ſagen / Parua non ſunt, ex quibus conſtant magna, es ſeynd nicht klein die Sachen / worauß die groſſen entſtehen vnd beſtehen thun. Der da will / daß in der Gemeinde / nicht groſſe Fehler einzuſchleichen ſich beginnen / der muß mit aller Angelegenheit darob ſeyn / zu verhindern die kleinen Sachen / vnd ſetzte anbey: daß die gröſſere Ubertrettung vor ſich ſelbſten die Leuth abſchröcken / aber die Mindern / weilen ſolche wenig geachtet / gar leicht begangen werden / vnd da ſelbe alſo ſehr vernachläſſiget werden / eröffnen ſie vnmerckſam den Weeg zu den ſchweren Verbrechen.

Die Obligenheit ſeines Beruffs / ſetzte er allen andern ſeinen Geſchäfften vor / vnd gemeiniglich findete er ſich bey allen Verrichtungen in der Communität der Erſte ein / vnd zoge hierinfals an das Exempl des Cardinal Baronij, welcher überhäufft ware / mit denen wichtigſten Geſchäfften / als ob Beſchreibung der Kirchen-Geſchichten / Abwartung des Ambts eines Päbſtlichen Beicht-Vatters / vnd zugleich als eines Præpoſiti der Congregation, beynebens auch wegen andern mehr erheblichen Geſchäfften / ſo ihme der Päbſtliche Stul täglich aufgebürdet. Bey dem allen / ſo achtete er ſo hoch die Nachlebung ſeines Inſtituts, daß er zu ſagen pflegte / daß ſo einer ermangeln thete nur einsmahls zu den erſten Tiſch

zu

zu erſcheinen / hielte er davor / daß ihm ſol-
cher ſchon verſchuld habe / ein groſſe vnd
offentliche Buß ; vnd damit die Haltung
des Inſtituts, in ſeiner Blühe erhalten wurde /
ſo drunge er darauf mit all ſein Vermögen /
daß die von der Congregation ſich nicht in an-
dern Geſchäfften einlieſſen / auſſer was ihr
Inſtitut mit ſich brachte / ſo heilig als auch ſel-
be ſcheineten zu ſeyn / oder einer durch ſelbe
vermeinte ein guten Werth zuerreichen ; ſpre-
chend: daß diſe die Meinung des Heiligen
ware / daß ſo bald einer auf was widriges
ſich einlieſſe / ſchon vnvermerckſam von ſei-
nen Beruff die Lieb abziehe ; vnd dardurch
die eigene Mutter / der Gaaben vnd Taug-
lichkeit ihrer Söhnen beraubet wird / vnd
vnter dem Vorwand eines gröſſern guten
Wercks / weichen ſie ab von dem bereits an-
gedeuten vnd bekannten Willen GOttes /
vnd wird mithin vilen dardurch zu man-
nigfältigen Betrug die Straſſen eröffnet.
Er glaubte auch / daß vermittels einer treuen
Nachlebung ſeiner vorgeſchribenen Geſätz /
man gelangen könne zu jeder hohen Grad der
Vollkomenheit. Dahero da er durch Schrei-
ben erſucht wurde von dem P. Franciſco Bononi
von der Congregation della Ripa, er ſolle ihme
von GOtt erbitten jenen Geiſt vnd Lieb / mit
welchen ein Geiſtlicher von dem Oratorio ſolle
verſehen ſeyn ; gabe er ihme Antwort mit diſen

 weni-

wenigen Worten: Zu erobern den Geiſt vnd Lieb eines Geiſtlichen von dem Oratorio vermeine ich genug zu ſeyn/ deren Ubungen der Congregation ſich beſtändig zu halten/ vnd diſe Löbliche Verharrung/ als eine ſonderbahre Gaab GOttes zu erhalten/ will vonnöthen ſeyn/ öffters durch das Gebett vmb ſolche dem Allerhöchſten anzuflehen/ dann petenti dabitur. Dem der da begehrt wird auch gegeben. Euer Ehrwürden wiſſen/ daß mir zuſchreiben an der Zeit vnd Gelegenheit gebreche/ dahero befelche mich ꝛc. Und zu einem der ſeinigen Novizen/ der da ſich abänſtigte/ vnd beunruhigte ob ſeines Zunamhs in dem Geiſt/ ſagte er ihm: quället euch nicht in Nachzuforſchen/ was GOtt von euch wolle/ dann das will ich euch ſagen: GOtt will daß ihr ſollet heilig ſeyn/ hæc eſt voluntas Dei, ſanctificatio veſtra. Nit weniger beunruhiget euch nicht nachzuſuchen/ vmb die Mittel dahin zugelangen: dann auch diſe will ich euch anzeigen/ nemlich diſe ſeynd die Ubungen ewers Berueffs: dann ſchon niemahlen wird euer Kopff beſſere als diſe/ erfinden/ ſo euch die Göttliche Weißheit in dem ewrigen Beruff darbiettet. Worüber verblibe der Noviz gantz getröſt vnd erleuchtet durch eine Wahrheit/ welche ſonſt ſchwerlich erkent iſt/ von welcher doch hangen die allerbeſte folge/ vor dem Geiſt vnd vor ein ruhiges Leben.

Er vereinigte mit den Titl eines Præpoſiti jenen eines Vatters / voll der Liebe vnd inneſter Zartigkeit / mit welcher er alle liebte / ohne beſonderer oder Parthenlicher Zuneigung: beobachtete ſolches ſelbſten / was er vorhin andere ermahnet hat / daß nemlich einer ein treuer Außſpender ſeiner Affecten ſeyn / vnd ſelbe mit gleicher gerechter Maaß denen von der Congregation zu Theil machen ſolle. Er hielte ſeine Perſon / als auch ſein Cammer vor frey außgeſtelter / den gantzen Tag zu Dienſten / vnd Hülf denen Seinigen / ſie zu allen Stunden anzuhören / vnd ihren Anligen / Rath vnd That zu ſchaffen / ohne daß er vor ſich zu ſeiner ſelbſt eigener Vergnügung / ihme die mindeſte Zeit bevor behielte. Seine Regierung fielle allen angenehm vnd liebreich / weilen er ſolche mit Demuth / vnd Gütigkeit begleitet hat. Er war gantz eingezogen in ſeinen Befelchen / vnd ſo es geſchahe / thete er ſolches jederzeit mit ſolchen Worten / die mehr einer Bitt / als einigen Gewalt anzeigen theten; dañ es mißfiele ihm allzeit das Dominantes in Cleris, nemlichen / das obherſchende Gebietten; vnd verſetzte añebens: daß der demütige vnd ſanfftmütige Geiſt / ſeye der wahre vnd eigenthumliche Geiſt der Congregation des H. Philippi.

In deſſelben wehrunden Regierung leuchtete hervor eine gewiſſe verſtändige Aufführung nicht nach dem Gebrauch vnd Lauff der

Welt /

Welt / ſondern nach Chriſtlicher Anleitung. Da er ſeiner Congregation die Novizen vorſchluge / vnd mit ihnen vmgehen muſte / wurden in ihme geprieſen zwey Sachen / als nemlichen die **Wahrheit / vnd Gleichgültigkeit.** Er eröffnete mit einer heiligen Freyheit ohne einigen Menſchlichen Reſpect ſeine Wohlmeinung / ohne einige Anklebung auf einem / mehrers als dem andern Außgang; er vollziehete von gantzen Hertzen den Schluß der Congregation, auch wider ſeinen eigenen Befund; ja auch öffters wie ſchon oben gemeldt / nachdem er offenhertzig ſeine Meinung am Tag gegeben / ware er der Erſte ſeine Stimm zu geben wider ſich ſelbſten / ſuchend ſolcher geſtalten zu jederzeit / das Gutbeduncken deren Mehreren / ſeinem eigenen vorzuziehen.

Er truge ein wachtſames Aug / damit in der Congregation erhalten wurde eine treuhertzige aufrichtige Liebe / dahero kunte er nicht gedulten daß vnter denen von der Congregation nur ein geringſter Schatten von einiger Beneydung ſolte einſchleichen; vnd ſagte zu diſen Vorhaben : **Daß vnter denen Unſerigen die Eeyferung vmb erwerbung deren Chriſtlichen Tugenden allein / gut zu heiſſen ſeye / in allen übrigen aber ſeye die ereyferende Nacharttung viel mehr eine ſchädliche Sach.** Weſſentwegen er ein ſo groſſer Feind der Æmulation ware / daß wann andere

dere Ordens-Perſonen ſuchten in ihren Kirchen einzuführen einige gewöhnliche Ubung der Congregation des Oratorij, ware er des erachtens ſolches nicht allein nicht zu verhindern / ſondern daß man an Seiten der Congregation alles Fleißes ſuchen ſolle/ ſich abzuziehen / von aller Gelegenheit einiges beneydeten Wettſtreits; ja wann es nicht anbetraffe einem Haubt-Punct ihres Inſtituts, ware er der räthlichen Meinung von ſolcher Andachts-Ubung/ gar abzuſtehen / und jenen das Ort zu weichen/ und an deme ſich begnügen laſſen / daß GOtt und der Nächſte dardurch eines weegs gedienet werde / dahingegen durch die faſt beneydende Ereyferung oder Æmulation GOtt übel gedienet/ und unſer Neben-Menſch geärgert wurde werden. Er ware ſcharff / wie ſchon oben angeregt iſt worden / wider die Beſonderheit / als ein abgeſagter Feind der allgemeinen Lieb / ſo truge er nicht ein minders Abſcheuhen / und nicht mit kleineren Eyfer widerſetzte er ſich denen beſondern Freundſchafften / welche zu weilen ſich verſpühren lieſſen in einem und andern von der Congregation, ſprechend: daß ſolche von gröſten Nachtheil ſeyen der allgemeinen Lieb: und ſo etwann dardurch vorgewendet wolte werden einiger Geiſtlicher Gewinn/ und zuwachſender Vortheil/ſo ſagte derſelbe: daß ſolchem nicht zu trauen ſeye/ dañ ein ſolche Beſchönung nur ein lautern

Be-

Betrug in ſich verſchloßner hielte. Seine Regierung ware auch denen auſſer der Congregation ſtehenden Perſonen gantz angenehm / dann er ware in allen ſein Thun frey von allen Eigennutz / auch deren Rechtsführungen / ware er ein Feind / auſſer das Gewiſſen verbunde ihm dahin. Gegen denen Wohlthätern und deren Nachkömlingen / ware er auf daß möglichſte danckbahr / welche Tugend ihm / ſo GOtt / als denen Menſchen liebens werth gemacht hat. Solcher geſtalten iſt der getreue Sohn des H. Philippi nachdeme er 52. Jahr in der Congregation heilig zugebracht / voll der Verdienſten vor ſich / und zu ſonderbahrer vorleucht-tröſtlicher Aufferbauung deren Patren und Brüdern der Congregation, zu dem glückſeeligen Ende ſeines Lebens gelangen.

Es lauffte / an der Jahrs-Zeit das 1643te / da diſer gute Alte mehr als niemahlens beſchweret von ſeinem alten Zuſtänden des Steins / Flüſſigkeiten / Kopfweh und Blindheit ſich befande / ware ihm ſchon vor etlich Monath vorhero von dem Obern der Congregation aufgetragen worden / zu Nachts nicht mehr zu den gemeinen Tiſch in dem Refectorio zu erſcheinen / ſondern ſolches in ſeinem Zimmer einnehmen ſolle. Und ſihe / an dem ſpaten Abend des 29. Tags Jenners gegen der vierten nächtlichen Stund / wieder alle ſeine Gewonheit begabe er ſich aus ſeiner

Cammer / vnd es begegnete ihm einer von deren ihrigen Lay-Brüdern der Congregation, welcher ihm befragte wohin er trachte bey ſo vngewöhnlicher Zeit / ſo ſeiner Geſundheit wurde Schaden bringen / Petrus aber antwortete / er gehe ſuchen den Obern / vnd da der Bruder ferners von ihm verlangte zu wiſſen / die Urſach deſſen / ſagte den Seegen von ihme zu empfangen ; über diſen ſo befrembden vnd vngebräuchigen Vorwand erſtaunete der Bruder / machte doch daß der P. Peter zuruck kehren müſte in ſeine Cammer / mit Verſicherung / daß ſchon er im Nahmen ſeiner / wolte von ihren Obern den H. Seegen begehren / wie er es auch gethan / vnd ſolchen erhalten / vnd folglich dem P. Petro überbrachte / welcher über diſes voller Freuden ſagte: **GOtt benedeye euch / gleich wie ihr mich geſegnet habt ;** Eben dieſelbe Nacht / vnwiſſend aber zu was Zeit vnd Weis / wurde er überfallen von einem Schlag-Fluß / er empfange über daß die gewöhnliche Hülfs-Mittlen / aber ohne Frucht / vmb willen ihme das Haubt verletzt vnd verwirret ware / vnd dahero nicht vor rathſam erachtet worden ihme zu verſehen mit der heiligen Weegzehrung / wohl aber in begleit- vnd vergieſſung deren Zähern aller deren von der Congregation, wurde ihm gegeben die letzte H. Oelung ; nun ſo vil ſeinen Wahnwitz / oder verirrten Verſtand

ſtand betrifft / iſt diſe ereignete Umſtänd wohl würdig zu beobachten / wie daß nemlichen diſer gute Pater offtermahls erzehlet hat / daß der Cardinal Bellarminus heiliger Gedächtnuß alſo wahnwitzig beraubter ſeiner Vernunffts habe das Zeitliche geſeegnet / vnd glaubte daß der demütige Cardinal, ſo geſtalten tod / durch daß H. Gebett erbetten habe; vnd vmb willen diſes frembd vorkame denen / ſo diſe ſeine Meinung gehört haben / verſetzte vnd bekräfftigte er diſes auf ein neues / daß er nemlichen ein ſolches auf daß kräfftigſte glaube / daß er von GOtt ein ſolchen Todt begehrt vnd erhalten habe / vmb willen eben ein ſolcher Todt vnanſehnlich vor denen Menſchen Augen ſeye. Dann als ein wahrer demütiger HErr / der er wahre / ſahe er vor / daß in jenen letzten Stunden die Beſuchungen deren hohen Stands Perſonen / die Hochſchätzung vnd Ehren-Bezeugungen von denen Prælaten / der Zulauff denen ſupplicirenden Partheyen vmb ſeinen Seegen / Lehrens Erinderungen / vnd Weiſſagungen / ſo höchſt beſchwerlich fallen einer wahren demütigen Seelen / nicht wurden ermanglet haben / vnd dahero habe er verlangt vnd erhalten einen Todt / der eben nicht ſcheinbahr / vnd der ohne Anzeichen einiger Heiligkeit wäre. Es hatte aber des P. Peters Verruckung des Vernunffts eben die jenige Beſchaffenheit der vnter-

terbrochenen Erhollung / gleich wie des hochgedachten Cardinalens / und wurde beobachtet / daß in der von ihm erlittenen Verwirrung / nach Auſſag Marcelli Cervini ſeines Vettern / ſich lieſſen vermercken ſeine außgeübte Gewonheit in denen Tugenden / daß man aus ſeinen Geſpräch verſpühren könte / deren Acten gegen GOtt / des Gehorſambs / und der Demuth. Aber / ob ſchon diſer beeden Perſonen letzte und tödliche Kranckheit beſtunde in erlittener Verruckung des Verſtands / ſo hatte doch keiner ſein Leben in ſolcher Abirrung geendiget; dann ob ſchon dem Patri Petro ſein Haubt verletzt blibe / von dem Schlag-Fluß / und dem Cardinal Bellarmino daß ſeinige von einer halben Schlaffſucht gantz eingenommen ſich befande / alſo daß er recht erſtarret / und dum zu ſeyn ſchiene / ſo gaben doch beede underſchiedliche Zeichen einer auferbäulichen Andacht vor dero letzten Abſcheiden. Und in Wahrheit es ware ein Wunderſach / zu ſehen in dem P. Petro, daß unangeſehen ſeines verlohrnen Verſtands er doch alle jene mahl / ſo der P. Præpoſitus ſich bemühete mit ihme von wichtigen Sachen zu handlen / er allezeit wieder zu ſich kommen ſeye / und nach verrichter Abhandlung / geriethe derſelbe wiederum in die vorige Verwirrung des Verſtands. Gleicher Weis / indeme er ob das Grauſen ſich aller Speiß entſchluge / ſo bald man ihme ſagte:

der Pater befilcht es/ daß Euer Ehrwürden eſſen ſolle/ vnanſtändig vnd ohne einige Wiederſetzlichkeit aſſe er. Es ereignete ſich gleichfalls dazumahl/daß einer von ſeinen Novizen, der ihme zu warthen gehabt / vnterdeſſen da die andere Patres bey den Tiſch waren / vnd derſelbe ſich aufhielte in dem Vor-Zimmer des immer noch in der Verruckung anhaltenden Krauckens / empfande er ſich angetriben von einem entzündten Verlangen ſich in die Cammer des Kranckens hinein zu begeben / vnd ob er ſchon von der Vernunfft abirrig wäre/ wolte er vor ſeinen Füſſen nieder knyen / vnd ihne bitten vmb einige Lehr / bevor er in den Himmel abgienge; aber der Noviz ſtunde ein Zeit lang zweiffelhafftig / vnd erwögte einer Seits bey ſich den Antrib / ſo er füllete / vnd die gelegene Zeit die ſich nicht mehr ereignen wurde / vnd zu anderer Seits hingegen eine vernünfftige Forcht nicht zu beleydigen / die Demuth diſes Heil. Manns / indeme ihm wiſſend ware / wie äuſſerſt ihm wiederſtunde alle Hochſchätzung ſeiner Perſon / forderiſt aber / da man ihn wolte hervor thun vor einem Mann von Geiſtlichen Lehren vnd Unterweiſungen : vnd da er hierüber alſo zweiflend anſtunde/ entſchlieſſete er ſich endlich diſes ſo ſehr erwüntſchten Troſts vil lieber ſich zu berauben / als den zu ſterben darnieder ligenden zu beſchwären/ in Hoffnung der Himmel wurde

ihm

ihm diſen Entgang in anderwegen erſetzen/ kaum hat er diſen Schluß zu Lieb und zu Ehren ſeiner Demuth abgefaſſet / ſo hat alſobalden die Verwirrung nachgelaſſen; und Petrus erhebte ſeine Stimm / dann er war in dem erſten Zimmer / und gabe am Tag drey nutzbahreſte und ihme vor ſein Novizen-Stand gantz anſtändigſte Lehrſtuck / und ſo dann / fielle er widerum in die vorige Abirrung; der Noviz hierüber gantz erſtaunend vor Verwunderung/ jedoch zugleich auf daß höchſte getröſt / ſetzte zu Papier / vor einer ewigen Gedächtnuß diſe ſo wehrteſte Lehrſtuck/und gienge davon Nachricht zu geben dem P. Superiori, welcher darüber über die maſſen ſich erfreuete / und brache vor Andacht in häuffige Thränen auß.

Indeſſen näherten ſich die letzten Stunden ſeines Lebens/dann an dem Abend des 30.ten Jenners als am Feſt-Tag der H. Martina, zu den Ave Maria läuten kame der Cardinal Pallotta, ihne zubeſuchen / der machte ihm ein kleines Geſpräch zu deſſen Geiſtlichen Troſts/ und truge ſich an zu allen dem / ſo zu ſeinem Dienſten beliebig möchte ſeyn/ als dann ſagte ihm Petrus, derſelbe ſolte leſen; der Cardinal befragt ihn / was? Petrus gabe zur Antwort das Evangelium; der Cardinal verſetzte darauf was vor eines? und der Pater ſprach daß von ſelbigen Tag; Lieſſe ihm demnach das Meß-Buch bey bringen/und mit lau-

ter Stimm laſſe er daß von ſelbigen Tag vorgeſchribenes Evangelium/ das Himmelreich iſt gleich zehen Jungfrauen: die ihre Ampeln nahmen vnd giengen aus / entgegen ihren Bräutigam ꝛc. Gantz eigenthumliches Evangelium vnd Wort vor diſe glückſeelige Seel/ſo zu gleicher Stund beruffen iſt worden zu dem hochzeitlichen Feſt ihres Bräutigams/ indeme ſie eben ſelbige Nacht gantz erfreulich hat einzutreffen gehabt mit ihren Bräutigam/ nach laut deren eigentlichen Wort erſternennten Evangelij / ſo da meldet: Zu Mitternacht aber war ein Geſchrey: ſihe der Bräutigam kommet / gehet herauß ihm entgegen. Der fromme Sterbende lag ſtäts ruhig vnd aufmerckſam auf diſe heilige Ableſung/hierauf folgte die Anbefehlung der Seelen / bis daß die halbe Nacht herzu nahete vnd ſo dann der treue Diener GOttes mit heiteren Angeſicht / die Augen gegen Himmel erhobend / entſchide in GOtt ſeeliglich/ vnd die folgende Nacht bey zahlreichen andächtigen Einfindung des Volcks wurde er begraben.

Man thut allhier keine Meldung von dem was anbelangt vnterſchiedlich von GOTT diſen ſeinen Diener ertheilten ſo zeitlich als Geiſtlichen Gnaden / welche durch ſeine Vorbitt erhalten worden; dann obwohlen deſſentwegen bewehrte vnd viel anſehnliche glaubens würdige Zeugenſchafften verhanden/ ſo

iſt

iſt doch keines weis deſſen / der da diſes Leben beſchreibet / Abſehen / ſeine Feder zu ſolcher Materi den Lauff zu verſtatten.

Zu diſen allem was ich bis anhero treulich beſchriben/hätte ich nicht weniger beyzuſetzen gehabt / belangend deren überflüſſigen Gnaden ſo GOtt allen diſen Ehrwürdigen Prieſtern verlyhen hat / als der Prophezeyhung / und gewürckten Wunderwercken ꝛc. deren ich vornehme anſehentliche Proben hätte zur Zeugenſchafft beyzubringen / und ſelbige beſtättigen zu können/ aber ich laſſe alles diſes mit Stillſchweigen vorbey gehen / und halte mich der Richt-Schnur des H. Bernardi, ſo er nahme in Beſchreibung des Leben des H. Malachiæ, da er ſpricht / lieber will ich mich halten bey jenen Sachen / die mehr zur Nachfolg als zur Verwunderung einem anreitzen können. Ich laſſe mich demnach begnügen / daß ich ein kurtze Anregung habe machen können / von allen jenen ſo ich immer von denen hinterlaſſenen oben hin vermerckten Gedächtnuſſen habe aufbringen können / zu bezeigen wie groß der Tugend-Wandl ware deren erſten Geiſtlichen Söhnen des H. Philippi.

# Leben
## Deren Lay-Brüdern von der Congregation.

DJe Lay-Brüder ſo zur Zeit des H. Philippi gelebt / waren auch Männer von groſſer Tugend / aber dero Gedächtnuß ware ſchier gantz vergraben verbliben / weder ich habe / als ſchon von alten Sachen / und ſo bereit auſſer acht gelaſſen worden / können ihre Kundſchaft widerum zum Leben und ans Tag Liecht bringen / jedoch das Wenige was ich von glaubwürdigen Leuthen gehört / und ich ſelbſten geſehen hab / will ich nicht verhalten.

BErnardino Corona ein Romåner / öffters angezogen in dem Leben des H. Vatters / der ware ein Edelmann / bey dem Cardinal Sirleti in der Bedienung / und weilen er ein Beicht-Kind geweſen des H. Philippi, war er durch ihme geleitet worden / zu der Vollkommenheit durch unterſchiedliche Weeg der ſtäten Abtöddtungen / und durch diſe ſichere

und

vnd Haubt-Straſſen der Vernichtung ſeiner ſelbſt / nahme er in kurtzen alſo zu / daß der P. Petrus Conſolinus von ihme ſagte / daß vmb willen Bernardinus die erſten vnd zwar ſchwere vnd wohl empfindliche Mortificationen mit welchen der Heilige ihn geübet hat / tråulich übertragen hat / verblibe er ſo dann von damahlens an / vnd immerfort in ruhiger Beherſchung ſeiner Paſſionen.

Da er hernach das Verlangen getragen näherer vnd durch innerliche Gemeinſchafft die Unterweiſung des H. Philippi zu genieſſen / anhaltete er in die Congregation angenommen zu werden / vnd zwar in den demütigen Stand eines Layen / er erhielte es / vnd machte eine ſolche Schätzung ob diſen neu angenommenen Stand / daß er ſich vnwürdig ſchätzte / vnter denenſelbigen Dienern GOttes zu leben / vnd mit diſer gründlicher Erkantnuß verharrete er / ſo lang er lebte; vnd dahero hatte er eine Freud allen zu dienen / vnd mit beſonderer Vergnügung pflegte er ſich brauchen zu laſſen in dem Dienſt des Kochens / als ein Gehülffen der Kuchel / vnd befalche ſich allen mit Bitt / ſie wolten ihm alle helffen / GOtt zu dancken / daß er ihm die Gnad gethan zu beruffen vnd einzutretten in eine ſo heilige Congregation. Er ware ein ſo häfftiger Feind aller deren Sachen / die ihm hätten können eine Hochſchätzung verurſachen / daß der H. Philip-

ſippus dardurch Anlaß genommen / ihme auf das lebhaffteſte zu mortificiren durch vil mahlige Befelch / ſo er ein vnd dem andern aus ſeinen Beicht-Kindern gegeben / daß ſie nemlich ihme vnd zwar in offentlicher Kirchen ſolten die Füß küſſen / welches dem Bernardino eine ſolche Schamröthe verurſachte / daß ihm ſolches vil Zäher gekoſtet hat. Er ware ein Mann von groſſen Gebett / vnd fande ſich ein auf daß genaueſte in dem Oratorio, zu denen gewöhnlichen beſtimten Stunden; ware embſig in öffterer Beſuchung des allerheiligſten Sacrament des Altars / vor welchen er ſich lange Weil im Gebett mit öffterer Begleitung deren Zächern aufhielte / welche er deſto häuffiger vergieſſen pflegte / da er ſich zu der H. Communion zu näherte / wie er dann auch nicht minder ohne Weinen hat zuhören können denen Geſprächen / ja was immer vor eines ware / wann es nur Geiſtliche Sachen anbetraffe. Es ware deſſen Vertrauen ſo groß / ſo er hatte zu den H. Philippum, daß er zu ihm als noch lebenden auf Erden ſein Zuflucht nahme / als ob er ſchon die himmliſche Seeligkeit genieſſen thete / vnd dahero von weiten vnd ohne daß er ſich ſehen lieſſe / ruffte er ihm an / vnd anbefalche er ihm / das Innerſte ſeines Hertzens / als ob er gar nicht zweifſlete / daß ihme das Verborgene bekand ſolte ſeyn vnd mächtig genug ihn zu erhören / derowe-

rowegen thete er offt ſein Gebett verrichten vor des Heiligen ſeiner Wohnung vnd andere mahl / da eben der H. Philippus das H. Meß Opffer laſe / oder hernach die Danckſagung ſprache / ſo thete Bernardinus ſich in einem Winckel begeben ſagend vnd öffters mit groſſen Glauben / vnd Vergieſſung deren Zähern widerhollend: **Vatter bittet GOTT für mich.**

Er ware ein Mann von groſſer Liebe gegen ſeinen Nächſten / alſo zwar daß er ſeine Einkomnuſſen gantz freygebig außgeſpendet hat vnter denen Armen / ohne daß er vor ſich nur einen Kreutzer behalten hätte.

Niemahlens wolte er ſich ehunder zu Beth begeben / es ſeye dann / daß er vorhero den Seegen von dem H. Philippo empfangen hätte / nach deſſen glorreichen Abſcheiden aber von diſer Welt in das himmliſche Paradeyß / fahrete er eben fort in diſer beſtändiger Andacht ſo gegen demſelben / als ſeiner Sachen; er hatte überkommen ſeiner Schuhen einen / diſen hielte er in groſſer Ehrerbietung / vnd gedunckte ihm ſo offt er ſolchen geküſt / er küſſete die Füß ſeines geliebten Meiſters. Die Gelegenheit zu leiden / hielte er lieb vnd werth / vnd vmb deren Urſachen willen / ob er ſchon alt vnd vor vieler Müh vnd Arbeit gantz abgezört / verbarge er doch ſo viel er kunte ſeine vorfallende Anliegen / damit er nur in ſolchen

 nicht

nicht überhoben wurde; jedoch der H. Philippus linderte mit ſeiner Liebe die Strenge diſes frommen Bruders / dann da diſer gute Alte in ſeiner Kammer gantz erfrorner vnd zitterend ſtunde/ wolte der Heilige/ daß der Petrus Conſolinus ihme ein gutes Feuer aufmachte/ vnd ſolle es ihme zu wiſſen machen / daß der P. Philippus es alſo haben wolte: Er nahme diſe Lieb des Heiligen / jedoch mit ſeiner groſſer Beſchämmung an / vmb daß man mit einen ſeines gleichens wolte ſo überflüſſige Gutthätigkeit brauchen / worüber er vor Zartigkeit in ein häuffiges Weinen geriethe.

Alle ſchätzte vnd verehrte er hoch/ vnd hatte diſen löblichen Gebrauch in einen jedwedern zu beobachten eine beſondere Tugend / die er nachzufolgen ſich beflieſſete. Er erfreuete ſich vnd ſuchte allen dienen zu können / forderiſt denen von ſeiner Congregation, wañ ſie kranck waren / da ware er vnermüdet ihnen abzuwarthen vnd zu dienen / vnd ſelbe zu tröſten: vnd dahin ſein Abſehen zu richten / ſeine Beſuchungen ihnen angenehm zu machen/ durch frölichen vnd bereitſertigen Gemüth in der von Zeit zu Zeit vorfallender Bedienung/ vnd zugleich Nutzen bringenden Diſcurs, welche die Krancken zu der Andacht aufmunderten / vnd denenſelben ſolche auch zu gleicher Zeit vermehren kunte.

Er ware allzeit ein Feind des Miſſiggangs/

vnd

vnd in denen Sachen / ſo ſeinen Inſtitut vnd Gehorſamb anbetraffen / bemühete er ſich nicht allein ſolche ohne Widerred zu halten / ſondern diſe auch auf ſolche Weis zu vollziehen / durch welche GOtt mehrers geprieſen / vnd die Congregation mehrers bedienet wurde. Stäts vnterhaltete er ſich mit der Betrachtung des Todts / vnd ſolchen deſto lebhaffter ihme vorzuſtellen / hatte er auf ſeinen Tiſchel einen Todten-Kopff / vnd nach Gelegenheit ſeines abnehmenden Alters / da ihme ein Zahn nach dem andern außzufallen begunte / nahme er ſolche einen nach dem anderen / vnd lage ſolchen in die Hirnſchall des Todten-Kopfs / vnd lieſſe ihm alſo gefallen / noch lebendiger diſe kleine Anthel ſeines eigenen Cörpers / zwiſchen denſelbigen Todten-Gebeinwerch zubetrachten. Und alſo nach dem er lang vnd heilig ſich zu den Tod bereitet hat / vnd die H. Sacramenten mit vngemeiner groſſer Andacht empfangen / gabe er mit vnerſchrockenen Gemüth vnd voll des Vertrauens in GOtt ſeinen Geiſt gantz glückſeelig auf / den 11. December Anno 1597.

JOannes Baptiſta Guerra von Modena indeme er in Rom abwartete der Paumeiſterey / fienge er an das Oratorium zu frequentiren / vnd da er ſich als ein Lay / in die Congregation einzutretten beruffen befande / erhiel-

erhielte er auch daß man ihm aufnahme/ von dem H. Philippo ware er beſtellet zu der Ober-Auffſicht über das Kirchen-Gebäu/ ſo damahlens eben ſeinen Anfang nahme; und er kame ſeiner Schuldigkeit auf das fleiſſigſte alſo nach/ daß er auch alle Sorg dahin anwendete/ damit er zu gleicher Zeit nicht mit minderer Obligenheit ſein Inſtitutum beobachtete/ auch niemahlens/ wegen andern Geſchäfften was unterlieſſe/ ſo ihme an ſeinen Fortgang zuruck halten könte.

Er hatte ein ſonderliches Liecht von GOtt zu erkennen die Vollkommenheit/ die er durch die getreue Ubung ſeines Beruffs/ überkommen könte; dahero ergabe er ſich völlig und getreulich diſer Ubung/ und verlangte diſe ſeine Erkantnuß denen andern/ von der Congregation auch einzudrucken/ ſprechend: **Meine Brüder die Congregation zu welcher uns GOtt beruffen hat/ die iſt wenig von uns erkennet/ dann es iſt ein Paradeyß/ laſſet uns lernen zu erkennen/ und zu nutzen ſchaffen diſe Gnad die GOtt uns hat erwiſen/ und laſſet uns würcken nach den unſrigen Beruff: glückſeelig werden wir ſeyn/ ſo fern wir ſolche werden wiſſen zu erkennen.** Und damit er ohne Betrug möchte wandlen in ſeinem Inſtitut, wolte er in allen und jeden hangen von dem Gehorſamb ſeiner Obern; Es ware ein auferbäuliche Sach in dem Johann Bap-

Baptiſt zu beobachten / daß / indeme er gantz embſig und unermüdet von Fruh Morgens an / bis in dem ſpatten Abend der Arbeit abgewartet / er doch ſein Hertz an ſelbiger nicht verwicklet hielte / dahero er alle jene Arbeit mit gleichmäſſiger innerlichen Friden alſo unternahme / daß er wohl auch ſolche auf den geringſten Wincker des Gehorſambs unterlaſſen könte ; und ein ſolche Bereitfertigkeit verlangte er in denen übrigen ſeinen Mit-Brüdern / ſprechend: **Gegen des Obern ſein Befehl / muß man kein Fragſtuck oder Urſachen wollen aufſuchen / dann in dem Gehorſamen ohne einiges Nachgrübeln / beſtehet der Verdienſt eines wahren Gehorſambs.**

Ein groſſe Lieb lieſſe er ſpühren gegen denen Armen / und laiſtete ihnen Hülf von gantzen Hertzen / und halffe ihnen in allem dem / er kunte / und truge ihnen öffters bis in ihre eigene Häußer das liebe Brod zu / auch andere nothwendige Sachen / zu dero Lebens-Unterhalt : und wann er mit dem ſeinen Wenigen nicht hat allerdings außlangen können / ſo hat er ſich bey denen von ſeiner Congregation, oder andern andächtigen Perſonen beworben / damit ſelbe denen Nothdürfftigen / ſo GOtt ihme von Zeit zu Zeit kund machte / hilfflich begegneten. Es hat auch ſeine Gutthätigkeit diſes zum beſten / daß / ſo viel freygebi-

gebiger er gegen andern ware / vmb noch ſo viel häfftiger entſchluge er ſich aller Wohlthaten vnd Gaaben die ſeiner eigenen Perſon dargebotten wurden. Ein gewiſſer Edel-Mann der ſich dem Johann Baptiſt ſehr verbunden erkennete / nachdem er öffters / mit einem gewiſſen Regal, zu bezeigen ſeine Erkantlichkeit ſich gegen ihm einzuſtellen vmb ſonſt bemühet hat / damit er aber ſolches annehmen möchte / ſuchte er als ſeine letzte Zuflucht bey deſſelben Obern / der damahlens ware P. Flaminius Riccius, von deme einen außdrucklichen Befelch an ihme Joh. Bap. deſſentwegen zu erhalten / welcher Bitt der Oberer nicht wohl ab kunte ſeyn / bey deme allen doch vermeint der Pater man ſolle den guten Brudern hierinfals nicht betrüben / derowegen es nicht wenig dem Edel-Mann kränckte / vnd empfunde ein ſonders Hertzenleid / daß das Anzeigen ſeiner guten Neigung nicht wolte angenommen werden ; jedoch verblibe er mit noch ſo gröſſerer Auferbauung ob des Baptiſt, ſeiner vnglaublicher entſchlagung alles Eigennutzs.

Lange Zeit hindurch verſahe er das Ambt eines Portners / vnd mit groſſer Lieb bediente er alle die dahin Kommende / vnd bemühete ſich daß alle geſchwind befürdert wurden. Mit denen armen Leuthen ſcheinete es als ob er eine ſonderbahre Beobachtung hätte / vnd weis nicht was vor eine mehrere Bereitfertig-

keit

keit ſelbe zu überheben; Er lieſſe auch ſelbe zu einiger Zeit nicht von ſich / ohne daß er ſie möglichſt vergnügte: Er ware über die maſſen beeyfert/ nicht die geringſte Zeit mit eitlen Geſprächen / indeme er bey der Porten war / müſſig hindurch ſtreichen zu laſſen; deſſentwillen hätte er in Gebrauch allzeit in Händen zu haben ein Geiſtliches Büchlein / und mit demſelben / wann er auch gienge zu ruffen die Patres, brachte er fruchtbarlich zu / dieſelbige wenige unterbrochene Augenblick; und denen jenigen ſo indeſſen gewartet haben / biethete er auch an dergleichen Andachts-Büchlein / welche nach jedwedern Frucht/ gleich einſtimmend waren/ dann er kunte es nicht erdulten/ daß ſie alſo müſſig da ſtunden / und warthe-ten / und da es je zu weilen erforderte andere mit einen Diſcurs, zu unterhalten / war ſein Gebrauch dergleichen mit guter Manier auf die Bahn zu bringen / die von ein und andern ſchöner Action eines Heiligen Meldung theten / ſonderlich aber nach Ableiben des Heil. Philippi hat er die jenige hervor gezogen / welche er ſelbſten hat geſehen würcken / und daß tragete er vor mit einer ſo ſchöner Manier / daß viel deren gern zu ihm kommen ſeynd / bloß ihn anzuhören. Und denen jungen Leuthen erinderte er allzeit jenes was der H. ſelbſt gepflogen ſtäts zu ſagen / daß ſie luſtig und frölich ſein ſollen / und ſich vor Sünden hüten.

GOtt

GOtt der HErr ſuchte ihn heim mit einen beſchwerlichen Zuſtand des Steins / ſo lange Zeit von ſolchen geplagt worden / er aber übertruge ſolches ſchwäres Creutz nicht allein ohne Klagens / ſondern batte noch ſeine Obern ſie wolten ihme bey dem Ambt der Pforten laſſen; vnd da die Patres vor nothwendig erachteten ihn von diſen Laſt zubefreyen / begabe er ſich mit allen genaueſten Fleiß den gantzen Morgen die H. Meß zu dienen. Nachmittags aber denen gewöhnlichen vier Sermonen in der Kirchen beyzuwohnen / vnd alſo ſeiner Seits alles mögliche bey zu tragen / was zu Dienſten der Congregation, auch haltung des Inſtituts hätte dienen mögen.

Endlich wurde er überfallen / von einem Fieber / vnd da er mit groſſer Andacht die H. H. Sacramenten empfangen / gabe er glückſeelig ſeinen Geiſt auf in den 73. Jahr ſeines Alters / deren er 13. vnter der Sorg des Heiligen vnd 44. in der Congregation zugebracht hat.

BAptiſta Flores von Como in den Mayländiſchen Gebieth / ware ein Mañ der ſehr ergeben ware dem Gebett / vnd ob den Geiſtlichen Frucht / ſo er täglich davon ſchöpffete / brachte er in diſer heiligen Ubung des Gebetts nicht allein zu / einen guten Theil des Tags / ſondern auch lange Zeit der Nacht /

dann

dann er hatte den Gebrauch in der tieffeſten Stille derſelben / ſich aus den Beth zu machen / und in aller Geheimb zu gehen ober dem Gewölb der Kirchen / daſelbſt ſtunde er ohne Forcht / da ihm einiges Aug oder Ohr nicht verrathen könte / lieſſe demnach den völligen Zügel ſeinem Geiſt vnd Affecten / vnd geſtattet denen Augen zu vergieſſen deren häuffigen Zähern; diſes thete er ſo lang / bis man es endlich gewahr wurde / vnd weilen von dem Obern der Congregation diſer groſſe Eyfer erachtet wurde / ſeiner Geſundheit nachtheilig zu ſeyn / als ſchribe er ihme einige Maaß vor. Durch das viele Betten überkame der Bruder eine angearthe Gewohnheit einer ſtäten Vereinigung mit GOtt / vnd daher kame es / daß er allezeit anzutreffen wäre mit einen heitern vnd frölichen Angeſicht.

Die Neigung ſo er getragen zu der Ubung des Gebetts / machte daß er auch ein Liebhaber ware des Stillſchweigens vnd der Einſamkeit / liebend mithin auch das Hauß vnd die Cammer / vnd fielle ihm vnbeliebſam ſich von ſeinen Sitzthum zu entfernen. Dahero der Cardinal Antoniani, ſo der Congregation mit Freundſchafft ſehr zugethan ware / pflegte ihm nur zu nennen il taciturno, den Schweigenden. Er ware von denen Patribus der Sacriſtey vorgeſtellet / welches Ambt ihm ſehr angenehm fielle / weilen ſolches zu der Ehrerbiet-

 vnd

vnd Verehrung GOttes / den gantzen Menſchen erfordert / vnd weilen die Beſchäfftigung diſes Ambts / vnd die Sachen ſo vnter denen Händen kommen / von ſolcher Würde vnd Eigenſchafft ſeynd / daß ſie ehunder einen aufmuntern vnd ereyffern zu der Vereinigung GOttes / als ſelbe zerſtören / verhielte er ſich demnach in ſelbigen Ambt auf das fleiſſigſte / vnd bearbeitete ſich darbey mit groſſer Lieb; erfreuend ſich / daß er gewürdiget wurde / zu gleicher Zeit ſeiner Obern Gehorſamb zu vollziehen / vnd auch eben dem Göttlichen Dienſt obzuligen; er thete ſich ſehr anſtrengen / zur gebührender Nachlebung ſeines Ambts / jedoch allezeit mit einen ſondern andächtigen Stillſchweigen / vnd die Zeit / die ihm von ſolcher Bedienung übrig blibe / brachte er zu in der Sacriſtey / ſein Hertz gegen GOtt ſtäts erhöbend / vnd annebens die Näh-Nadl haltend in denen Händen vmb zu ziehren / oder auch außzubeſſern die Geiſtliche Geradſchafften. Der H. Philippus truge einen Wohlgefallen ob des Baptiſtæ ſeiner Güte vnd Fleiſſes vnd damit derſelbe / ſo ihme ſelbſt / als denen Prieſtern von der Congregation eine Gelegenheit gabe / ein mehrers zu verdienen / ertheilte er ihm Gewalt über die Prieſter / vnd auferlegte ihm / daß er dieſelbe ſolle ihme gehorſamen machen / vnd daß er ihnen ihre Fehler verheben ſolte / die ſie etwann in Sachen / ſo der

Kir-

Kirchen oder Sacriſtey anbetreffen / begehen möchten.

Angelegen lieſſe er ihme ſeyn / die Abtödtung ſeiner ſelbſt / vnd in allen Begebenheiten erwöhlte er jederzeit vor ſich die ſchlechtere vnd vngelegſame Sachen / ſo in dem Eſſen / als in denen Kleidungen. So viel es ſich immer thun lieſſe / vnd ohne Beſonderheit beſchehen könte / entzoge er ſich aller Recreation.

Er ware in der Wahrheit demütig / vnd offt erſchine er gantz oben dahin mit übel anſtändiger Kleidung / ob welchen er von denen / ſo ſein Abſehen nicht verſtunden / nicht wohl anderſt / als außgelacht vnd veracht hat müſſen werden. Es gienge ihm die Schamröthe auf / da er ſich betrachtete zu leben vnter ſo groſſen Dienern GOttes / als da waren ſeine Patres vnd Mit-Brüder / er wiederſetzte ſich aus gantzen Hertzen allen denen / ſo da zeigeten einige Hochachtung vor ihme zu haben; er lieſſe auch einige Gelegenheit nicht vorbey gehen / daß er ſich nicht übete in der Demuth / ſo gegen denen Haußgenoſſenen / als denen äuſſerlichen.

In groſſen Anſehen hielte er alle ſeine Nächſte / als auch die jenige / mit welchen er vmbzugehen hatte / ſo niederträchtig ſie immer waren / als da ſeynd die Tagwercker / ja wohl auch noch von geringerer Condition. Es ware ihm genug / zu wiſſen / daß ſie ein

Ebenbild GOttes vnd ein Templ des H. Geiſts wären. Er verhielte ſich gegen ihnen jederzeit mit aller Ehrerbietung / als ob ſie über ihme wären.

Ob er gleich von einen zerfallenen Alter ware / ſo bewahrete er doch mit groſſer Behutſamkeit die Reinigkeit ſeines Hertzens / vnd da ihm ſein Ambt dahin verhielte / daß er zuweilen mit dem Weiblichen Geſchlecht reden müſte / ſo thete er es mit diſen Umbſtänden: Erſtens / wiche er gäntzlich ab / ſo viel ihm es müglich war / in dero Geſellſchafft nicht zu gerathen; andertens da er doch ſolchen beſchwerlichen Geſpräch gar nicht entgehen kunte / ſo ſchauete er dieſelbe nicht in das Angeſicht / vnd führete ſich auf mit ihnen / auf eine gewiſſe heilige Bäuriſche Ungeberthigkeit; vnd drittens ſchnitte er ab allen Uberfluß der Worten / vnd zoge ſich ab von ihnen in aller Eylfertigkeit.

Seiner obern Befelch lebete er nach auf das gehorſambſte / vnd beſtunde ſein Gehorſam ohne Außklüglen vnd Nachforſchen / ſprechend: daß ihme daß genug ſeye zu wiſſen / daß der Obere was wolle / oder nicht wolle: vmb die Urſach aber jenes wollen vnd nicht wollen / wurd er ſich niemalhs plagen / ſolches zu wiſſen. Und einsmahls da er befragt wurde vnter wehrunden Vollzug einer Obrigkeitlichen Verordnung / aus was Beweg-Urſach diſer Befelch ihme ſeye aufgetragen

gen worden / gabe er zur Antwort: mir ſeynd diſe Sachen nicht bewuſt / das weis ich wohl / daß man muß blinden Gehorſamb leiſten / wann der Obere einem was auftraget; durch diſe Antwort lieſſe er zugleich / den jenen wohl vnterwiſen / welcher geſtalten der Gehorſamb zu leiſten ſeye.

Es pflegte diſer fromme Bruder groſſe Seiten-Schmertzen zu leiden / welche er doch mit groſſer Gedult übertruge. Endlich nach diſem langwirrigen erlittenen beſchwerlichen Ubels ſehr beladen von Jahren / überfielle ihm ein tödliches Fieber / er erkante die Gefahr ſeines Stands / batte demüthigſt vmb die H. H. Sacramenten / die er auch mit groſſer Andacht empfienge / vnd da die Patres vnd Brüder in einem Kreyß / vmb ihm herum ſich befunden / batte er ſie gantz demütigſt vmb verzeyhen / vnd mit groſſen Vertrauen / erſuchte ſie vmb ihre Hülf in einen ſo ſchwären Paß; die Patres hingegen haben ihm allen liebreichſten Beyſtand verſprochen / ihn bittend / daß wann er wurde würdig werden / zu genieſſen in dem Himmel die Gegenwarth des allgütigſten GOtts / wolle er ſich erindern ſeiner Congregation; der gute Alte gantz frölich vnd angefeuert vor Eyfer ſagte darauf: Seyet gutes Muths / ſeyet getröſt / wir ſollen vns alle miteinander wider ſehen in dem Paradeyß / in der Geſellſchafft vnſers H. Vatters. Und

 da

da er das geſprochen / verſchiede er in dem HErrn den 12. Jenner 1634. in dem 74. Jahr ſeines Alters / darvon er 51. in der Congregation heilig zugebracht hat / vnd 13. von diſen vnter der Obſicht des H. Philippi.

JUlianum Maccaluffi, hab ich gekennet / deſſen Eingang in die Congregation ereignete ſich folgender geſtalten.

Da er ein Jüngling ware / beichtete er dem P. Angelo Velli vnd mit deſſen Gutheiſſen hielte er an aufgenommen zu werden / in die Religion deren P. P. Capucinern / vnd er ware auch angenommen / derowegen er auch von dem P. Provincial erhielte die Patenten in das Novitiat zu gehen. Da er an deme ware / daß er abreiſen ſolte / gienge er zu dem P. Angelum ſich von ihm zu beurlauben / diſer aber ſagte ihm / daß er vor ſeiner Abreiß ſolle zu dem H. Philippum gehen / ſeinen Seegen zu begehren: Er gienge zu ihm / vnd gabe ihm Nachricht ſeines Aufnams in den Orden / vnd batte er wolle ihm begleiten mit ſeinen Gebett. Der Heilige faßte ihn als dan wohl in die Augen / folglich ſagte er ihm / er ſolle ihme die Patenten weiſen: der Jüngling zeigte ihm dieſelbe / vnd der H. Vatter nahme ihm es aus der Hand / vnd befalche ihm er ſolle den Mantl ablegen / vnd dienen in der Congregation, nach geſtalt man ihme werd anbefelchen / vnd

ſolle

ſolle mithin nicht mehr gedencken auf die Capuciner. Es empfunde Julianus in einem Augenblick ſein Hertz verändert / vnd ohne weiters Nachdenckens gantz zufrieden ſtellete er ſich alſo zu dienen in der Congregation, als ob er allzeit ſeine Gemüths-Neigung gegen dem Inſtituto getragen / vnd niemahlens einen Gedancken zu denen Capucinern gehabt hätte.

Er ware ein Mann von einer wohl gegründeter Andacht / vnd von wenig Worten / vnd durch keinen Zufall verluhre er den Frieden ſeines Hertzens.

Der gute Bruder verlangte den Weltlichen Stand zuvereinigen mit der Vollkommenheit des Ordens-Stands / verbande ſich demnach wieder den Gebrauch der Congregation, mit denen drey Gelübden der Keuſchheit / Armuth / vnd des Gehorſambs / verſtehend den Gehorſamb gegen dem Vorſteher der Congregation, vnd die Armuth nach ſeinem Stand / vnd nach der Meinung eben ſeines Vorſtehers / vnd all Jährlich am H. H. Drey König Feſt / erneuerte vnd beſtättigte er ſolche Gelübder mit ſeiner eigenen Unterſchrifft.

Aller ſcheinbahren Sachen ware er ein Feind / wie auch alles daß jenige haſſete vnd fliehete er / welches einem in denen Augen deren Menſchen kunte anſehenlich ſcheinen machen; dahero zu einem von der Congregation, der da ſich begabe auf vnterſchiedliche Abtöd-

tungen / vnd zwar mit Verwunderung deren andern / ja auch mit etwelchen Nachtheil ſeiner Geſundheit / ſagte der gute Julianus mit einer heiligen Freyheit: daß es ihme ſchame / daß er ihn ſolte deſſentwegen ermahnen vnd vorſtellen / daß diſe ſeine kleine Abtöddtigkeiten / nur vielmehr zu halten ſeyn vor ein Kinderſpiel; dann mit GOtt erfordert es all ein anders / nemlichen daß einer ſeinen eigenen Willen in dem Willen des Allerhöchſten / vnd in des Obern ſeinem ergeben müſſe.

Es pflegte der H. Philippus diſem Bruder Gelegenheit zu geben / durch vnterſchiedliche Mortificationen verdienen zu können / als da ware vnter andern ihn auf Bäuriſche Arth tantzen zu machen / vnd zwar ſolches in Gegenwarth hoher Perſonen vnd ſolcher Leuth / die da von einer groſſen Gravitet vnd Geiſt waren / derowegen der arme Mann / da er wahrnahme / daß zu ihnen Leuth von groſſen Anſehen vnd Stand kamen / gienge er ohne Zeit verliehren ſich zu verbergen in denen geheimbſten Oerther des Hauß / damit er nicht ſolte können gefunden werden; der Heilige aber eben damahlens mehr als nie / lieſſe ihn auffſuchen / vnd mortificirte ihn erſt mehr dann jemahlens.

Einsmahls hat Julianus mit einen andern Brudern von der Congregation in etwas ſich ereyfert / vnd geriethen beede gegen einander in eine kleine Anfechtung einiges Widerwillens /

lens / welches alles der H. Vatter vorſahe in dem Geiſt / vnd ohne einigen Aufzug lieſſe er einen nach dem andern ruffen zu ſich in ſein Cammer / vnd da ſie ſich daſelbſt eingefunden haben / ohne daß er was meldete von deme / was vorbey gangen iſt / befalche er ihnen / daß beede in ſeiner Gegenwarth Tantzen ſollen / die armen Brüder / ob es zwar ihnen nicht von Hertzen gienge / fiengen an zu Tantzen / vnd in Fortſetzung deſſelben / wurde ſo einer als der andere überfallen von einem ſolchen Geiſt vnd innerlichen Berührung des Hertzens-Leyds / daß ſie ſich nicht länger enthalten kunten / ſondern eyleten beede ſich vnter einander zu vmbfangen mit zarteſten Zähern / vnd Füllung einer ſolchen Brüderlichen Liebe / dero ſie jemahlens vorhin einige dergleichen empfunden haben.

Selten iſt er aus dem Hauß gangen vnd gar nicht gern hat er getrachtet nach ſolchen Andachten / welche auſſer ſeines Beruffs waren; er brachte ſchier ſein gantzes Leben in der Kirchen der Congregation zu. Zu Morgens ob wohlen ſchon in den 90ſten Jahr / ſo dienete er doch zu 7. 8. vnd 9. Meßen / vnd daß thete er alle Tag. Er ſagte / daß vermittels des Dienſt GOttes / deme er in der Congregation abzuwarthen die Gelegenheit hätte / ihme geduncktte / er folge Chriſtum auf den Berg Tabor nach / vnd ſchon auf diſer Welt ei-

nigen Genuß des Paradeyß zu empfinden anſienge.

Er hatte einen ſonderbahren Geiſt nach allen ſeinem Vermögen ein wachtſames Aug zu tragen / auf die Ehre vnd Reſpect deren GOtts-Häuſern / vnd gleich wie er ſtäts ſich in der Kirchen befande / als litte er auch daſelbſt nicht die geringſte Unehrbietung / als das Schwätzen / vnd alles auch anders / was denen Augen GOttes könte mißfallen; er verwiſe mit einem Eyfer vnd Nachdruck allerhand Gattung der Perſonen / ſo Manns- als Weibs-Bilder / es mögen hernach von mindern Stand oder von gröſſerer Würde geweſen ſeyn. Und dafern der Verweiß nit erklecklich / ſchreyete er ſolche deſto freuer offentlich an / auf daß ſie aus der Kirchen gehen ſolten / vnd wann auch das Anſchreyen nichts verfangete / pflegte er ſo dann mit jenen Gewalt / ſo GOtt ihme gabe / dergleichen Verächtler bey dem Armb zu nehmen vnd ſie zu der Kirchen hinauß ziehen; man beobachte in diſem Gottsförchtigen Mann / daß er in halten vnverletzt die Kirchen / vnd in Verweiſen die Unandächtigen / gehabt habe einen Eyfer / vnd eine ſolche heilige Keckheit / die nicht gröſſer ſein kunte. Und doch zu gleicher Zeit / erhielte er in ſeinem Innerlichen / eine vnvergleichliche Sanfftmuth vnd ein friedſames Gemüth / daß nicht zerſtörlich ware; dahero da es ſich

ereig-

ereignete / daß in der gröſten Ereyferung indeme er die Leuth geſtrafft hat / derſelbe immerzu ankame in gewiſſe vermeſſene vnd zur gäher kecker Rach geneigte Perſonen / thete der gute Bruder vnſtändig ohne geringeſtes Anzeichen einiges Unwillens / ſeine Anthung vnd Correction verſieſſen / vnd alſo gantz friedlich von dergleichen vnfähigen Leuthen erhalten wenigſten daß / was man kunte / in Ermanglung deſſen / was man ſonſt wohl ſolte thun. Offters da er wahr nahme daß etwelche ſchwätzeten / ſtellete er ſich mitten vnter ihnen / gantz ernſtlich zu betten das Officium vnſer Lieben Frauen / dergeſtalten durch ſeine Gegenwarth zu verhindern ihr Geſpräch / vnd da ſie das Orth veränderten / thete er desgleichen / vnd folgte ihnen nach / vnd ſetzte ſich abermahlen in Mitten ihrer / auf daß ſie vermercken kunten / oder durch ſein Thun / oder vermittels ſeiner Reden / daß er in der Sach nicht leiden wolte / daß man in der Kirchen ſchwätze; zu weilen dienete er zu der H. Communion / vnd reichete denen Communicanten den Wein / vnd ſo er erſahe / daß ein vnd anderes Weibs-Bild / ſich zu dem allerheiligſten Sacrament zunäherte / nicht gebührend bedecket / pflegte er mit ernſthafften Angeſicht / jedoch aber als ob es vnvermerckt geſchahe / aus dem Glas auf ihr Bruſt den Wein abtropffen zu laſſen / beſtraffte alſo mit ſolcher Mortification

tion

tion vnd Weiſ/ ſo gut er vermöchte/ dergleichen ſträffliche vnd ſchädliche Eytelkeit.

Und alſo hat der gute Alte durch ſein ſtäte Abwarthung geeyfert nach der Ehrerbietung des Hauß GOttes / bis er auch endlich würdig wurde in das him̃liſche Hauß des HErrn überſetzt zu werden repletus in bonis Dominus DEI, erfüllet in denen Güthern des Hauß GOttes; vnd das ware in ſeinem Alter das 93. Jahr / vnd da er geſtorben in dem 1647. Jahr den 9ten May. Und da man ihm verſahe mit der H. Weegzöhrung waren ſeine Affect vnd Anmuthungen der Liebe/ſo entzunden gegen diſem hochheiligſten Sacrament/ daß alle Umbſtehende bewegt wurden zur groſſer Auferbauung vnd Vergieſſung deren Zähern.

ÆGidium Calvelli kente ich ebenmäſſig / ſo von Cingoli nella Marca gebürtig ware / ein Mann / der ob Unſchuld ſeines Lebens vnd Süſſigkeit ſeiner Gebärden / ſich liebenswerth gemacht hat bey GOtt vnd denen Menſchen ; es ſcheinete hervor in diſem guten Bruder eine treuhertzige Liebe gegen allen / vnd in diſer heiligen Tugend ſetzte er all ſein Fleiß / ſprechend : Er wolte in ſeiner Congregation umb keine andere Regl nicht wiſſen / als der Liebe / vnd zu diſem Vorhaben erzehlte er / daß einsmahls ein gewiſſer Pater Cartheuſer Ordens ſich einfunde zu beſuchen den H. Philippum, vnd nachdem ſelbiger

ger mit ihme das Innerliche ſeines Hertzens mit ſeiner groſſen Vergnügung vnd Nutzen überlegt / verlangte er noch mehrers des Geiſtes diſes alten H. Vättels ſich theilhafftig zu machen / batte ihn demnach / er wolte ſo gut ſeyn / vnd ihme weiſen die Satzungen / ſo er denen Seinigen von deſſen Congregation vorgeſchriben habe ; der heilige Mann antwortete ihm darauf : **Er habe denen Seinigen nur eine Satzung vor ihr Regl gegeben /** diß geduncfte dem guten Carthäuſer was frembds / daß ein gantze Congregation wohl kunte regiert werden mit einer einigen Satzung ; Er widerholte öfftermahlen ſeine Bitt vnd der H. wiederſetzte eben die vorige gegebene Antwort / bis er letztlich ihme erklärt hat **daß diſe einige Regl beſtehe / in der Liebe:** welche ſo ſelbe wohl verſtanden / gefaſt vnd geübet werde / ihme genug wäre zu Regierung ſeiner Congregation , vnd Heiligmachung aller deren Seinigen / wordurch der andächtige Religios höchſtens auferbauet wurde / betrachtend / daß alles das jenige / was alle in der ſelbiger Verſamblung theten / zu der Ehr GOttes vnd Nutzen ihres Nächſten / allein geſchahe vnd herflieſſe aus der bloſſen Lieb ohne Verbindnuß einiger Schuldigkeit ; vnd bekente / daß er anjetzo erſt recht als jemahlens mehr faſſete jenen Spruch des Apoſtels / Plenitudo legis eſt dilectio , **die Völle**

des

des Geſatz iſt die Liebe. Iſt alſo der gute Ægidius ein fleiſſiger Vollzieher diſer Regl worden / alle ſeine Wort begleitete er mit einer heiligen Liebe. Er liebte alle mit einer zarten Brüderlichen Liebe / alle tröſtete er / einem jeden willfahrte er nach ſeinem Vermögen / er pflegte niemahlens einem was abzuſchlagen / wer da auch wäre; Er redete von allen gut / er hatte in Gebrauch alle zu entſchuldigen / auch in Sachen die da unfähig waren einer Entſchuldigung / und in allen sündhafften Sachen / ſo ihme erzehlt worden / als von Diebſtäll / Todtſchläg / und was dergleichen mehr / oder mindere Gebrächen haben ſeyn können / hat er doch allzeit vor dem jenigen / ſo es begangen / als eine gute Meinung außgedeutet / derowegen auch ein ſolches unter denen Patern von der Congregation in ein kurtzweiliges Sprich-Wort gezogen worden / nemlich die gute Meinung des Ægidij, und da von einer Geſchicht / die gar nicht hat verthätigen können werden / Meldung geſchehen worden / ſo pflegte man zu ſagen / nun diſes kunte wohl nicht entſchuldigt werden / ja ſo gar auch nicht vermittels Ægidij guter Meinung. Er ware allzeit frölich / und mit einer gewiſſen Gleichförmigkeit des Geiſts / niemahlens veränderlich in ſich ſelbſten.

Gegen denen Patres von der Congregation hielte er ſich mit aller Ehrerbietung / und insge-

gemein auch gegen allen Prieſtern. Und ſo viel ihme möglich / ware er dienſthafft / inſonderheit gegen denen Seinigen von der Congregation, vnd erzeigte ſich liebreich gegen allen / gegen ſeinen Befreundten jedoch hielte er ſolche Freundſeeligkeit ſehr eingeſchrenckter; vnd iſt auch allhier nicht zu ſchweigen / wie daß Ihro Heiligkeit Innocentius der X. glorwürdigſter Gedächtnuß den Ægidium ſehr vnd vil geliebt habe / ſo wegen ſeiner ſelbſt eigenen Tugenden / als auch ob der Gedächtnuß des H. Philippi.

Diſer groſſe Pabſt hätte ein vergnügendes Wohlgefallen / ob der Güte vnd Aufrichtigkeit diſes Bruders / derſelbe lieſſe ihm offt zu ſich ruffen / vnd beliebte demſelben gantz verträu- vnd vergnüglich vil Stund hindurch mit ihme ſich zu vnterhalten. Und da er ihm zuweilen in der Stadt Rom antraffe / gabe er ihm mit aller Verwunderung offentliche Zeichen ſeiner gegen ihme tragender Wohlgewogenheit / vnd weilen diſe ſo gnädigſte Zuneigung des Pabſten gegen ihme nunmehr bekant worden / ereignete ſich das Ægidij Enckel einer / ſo in Teuſchland mit groſſen Lob ſeine Feld-Zug verrichtet / ihme als Vettern gebetten / er wolte ihm belieben laſſen / bey Ihro Heiligkeit / vor ihme eine Vorbitt einzulegen / vmb eine gewiſſe Kriegs-Charge zu erhalten / ſo da war die Schloß-Haubtmannſchafft in

der Veſtung zu Aſcoli, der gute Ægidius ob ſchon mehr vnd mehr mahlen deſtwegen von ſeinen Enckel erſucht / ſo ſchluge er ihme doch ſolches ab / bis letztlich der Vorſteher von der Congregation vor billich erachtete / ihme ſolches aufzuerlegen / daß er das Memorial den Pabſten zu überreichen nicht ferners verweigern ſolle; Ægidius der gehorſamete / vnd erhielte mit aller Willfährigkeit die Gnad / welches / da es in ſeinem Vatterland erſchalle / lieſſen von dar ein / an ihme vil vnd vil deren Bitt-Schreiben / auf ſeine Heiligkeit geſtellet vmb vnterſchiedliche Gnaden in Favor ſeiner Befreundten; Ægidius aber hielte ſich beſtändig in entäuſſerung ſeiner Verwandſchafft / vnd wolte keiner derſelben Brieffſchafften eröffnen / ſondern ſo bald ihm ſolche zu ſeinen Händen gelanget / ohne daß er ſolche laſe / zerriſſe er ſelbige ohne Anſtand / vnd alſo durch diſes Mittel / ob zwar ſolches was gewaltthätig ſcheinete / hat er ſich von allen dergleichen Anlauff vnd Verwirrungen / ſo ſeiner Ruhe als ſeinem Beruff gantz vnanſtändig waren / befreuet.

Es begabe ſich einsmahls / daß in ſein Cammer ein Dieb ſich hinein gemacht hat / vnd beſtolle ihm all ſein Wenigen Gelds / ſo er beyſammen gehabt hat / welches ſeinem Stand nicht ein kleiner Verlurſt ware / er aber kaum / daß er davon Meldung gethan hat /

lieſſe er die Sach geſchehen ſeyn / vnd ſagte lächlend / daß der ſo ihme diß Geld genommen / muß deſſen mehr vonnöthen geweſen ſeyn / als er : vnd daß ſolches in deſſelben Händen beſſer beſtelt ſeye / als nicht in seinen eigenen ; vnd wolte nicht / daß man Fleiß anwenden solle ſolchen Dieb zu verfolgen / oder ihm was laids anzuthun.

Durch etliche Jahr nach ſeinen Eingang in die Congregation, war er ſehr vnterworffen denen Scruplen vnd Aenſtigkeiten des Gewiſſen / vnd weilen er gehört / daß vmb die Anfechtungen zu überwinden / ein bewertes Mittel ſeye ſich auf dem Hertzen mit dem H. Creutz zu bezeichnen / befragte er demnach den H. Philippum, ob er ſolches thun ſolle / vnd der Heilige tragend ein Wohlgefallen / ob deſſen Einfalt / ſagte ihm / daß er nur deren viel machen ſolle. Der gehorſame Jüngling ware beobachtet worden / daß er faſt ſtäts mit Creutz machen ſich beſchäfftigte / forderiſt da er ein vnd den andern Pater begleitend / ſich auch einfinden müſte in Gegenwarth deren Weibs-Bildern / thete er faſt nichts anderſt / als dergleichen wiederholte Creutzlein machen / daß alſo die Umbſtehende ſeiner recht lachen müſten / vnd die Prieſter / ſo mit ihme waren / recht ſchamroth wurden ob deſſen Einfalt / welche nunmehr lächerlich worden iſt / dahero ſie den Heiligen batten / er wolte ihm auferle-

gen/ daß er vnterlieſſe die ſo vilfältige Creutz-Bezeichungen ; aber der Heilige/ deme eben daß gefielle/ was andern hat ſchämen machen/ fragte Ægidium ernſthafft/ wie die Sach beſchaffen ſeye/ob er öffters dieſelbigen Creutzlein machen thete? hernach ſagte er ihm / er ſolle nur die Hände brauchen deren vil zu machen/ der gute Ægidius vermehrte ſolche aus Einfalt ohne Zahl / vnd zwar ſolcher geſtalten / daß er ſeinen Rock an der Seiten des Hertzens gantz abgenutzet hatte / bis daß er durch eben diſes Mittel erleuchtet wurde ſeines vnbeſcheidenen Scrupels / vnd alſo ohne ein anderes Hülf-Mittel / vnd ohne anderes ſeines Wiſſen / auf was Weis vnd Geſtalten ſich eben ein ſolches geſchickt habe / befunde er ſich doch vor alle Zeit frey vnd erlediget von allen ſeinen Scruplen.

Er abwarthete ſtäts mit groſſen Luſt denen Ubungen der Andacht / forderiſt aber hatte er ein Freud zu der H. Meß zu dienen / deren er/ ob ſchon alt von 87. Jahren/ vnd zimlich beſchäfftiget in denen Aembtern der Congregation, ſo in Beſuchung deren Krancken in dem Hauß / als in der Stadt Rom / wolte er doch alle Morgen mehr als einer Miniſtriren. Er ware mit ſonderbahrer Andacht zugethan / der Mutter GOttes / vnd ſagte daß vnſer Liebe Frau ſeye ein Stüffterin geweſen der Congregation des Oratorij, dann er habe es

von

von den H. Philippo ſelbſten vernommen/ daß er niemahlens in Willens gehabt habe zu ſtüfften eine Congregation, ſondern daß die Allerſeeligſte Jungfrau ſeye die jenige geweſen die ſolche geſtüfftet habe/ unter andern ſeinen Andachten gegen derſelbigen/ pflegte er offt zu ſprechen: jenes Roſenkräntzel/ welches er gelehrnet hat vom H. Philippo, *Vergine Maria, Madre di Dio, prega Giesù per me*, Jungfrau Maria/ Mutter GOttes/ bitte JEſum vor mich; und zugleich gewiſſe andächtige Lieder/ welche ihm der H. Felix Capuciner gelehrnet hat.

*Hoggi in queſta terra,*
*E nata una Roſella,*
*Maria Verginella,*
*Ch' è Madre di Dio,*
*Se tù non ſai la via.*
*D' andar in Paradiſo,*
*Vattene à Maria,*
*Con pietoſo Viſo,*
*Ch'è clemente, e pia*
*T' inſegnerà la via.*

Anheut iſt uns Menſchen auf Erden
Ein ſchönes Rößlein aufgangen/
So über alle Blumen kan prangen/
Maria das Jungfräulein/
Zart/ allzeit keuſch/ und rein.
Welche ſoll Mutter GOttes werden.

 Wann

Wann du nicht weiſt den Weeg/
In Himmel zu kommen
Halt dich mit dem Frommen/
An Maria den Steeg/
Die wird dich ohne irren/
Ganz gütig dahin führen.

Stäts ſtellete er ihm vor die Gegenwarth GOttes/ vnd da er ſich in der Apothecken einfande/ Pillulen zu machen / oder andere Sachen/ ſo ſeinem Ambt obligeten/ pflegte er zu Pſalmiren oder andere Geiſtliche Lob-Lieder zu ſingen/ dahero vil ihrer ſagten ſchertzweiß/ daß die Pillulen ſo er machte/ hätten eine gröſſere Krafft zu heylen/ mehrers vmb Willen ſolche in wehrunden ſeinem Gebet ſeynd vermiſchet vnd gemacht worden / als nicht ob der Vermengung deren Medicinalien/ ſo ſelbe in ſich hielten. Mit groſſer Andacht beſuchte er die Haubt-Kirchen/ vnd andere heilige Oerther in Rom/ vnd obſchon der Lufft darzu nicht fürderlich ware/ ob groſſen Wind vnd Regen/ ſo enthielte er ſich doch nicht von diſen ſeinen Andachten/ vnd deme der ihm vorſtellete die Hindernuß des Regen-Wetters/ pflegte er zur Antwort zu geben/ daß eben bey ſolchen Wetter die rechte Zeit ſeye zu erhalten einen gröſſern Verdienſt/ vnd in der Sach zeigte es ſich/ daß vmb willen er in ſolchen Beſuchungen über ſeinen Kräfften ſich erhitzet/ hat er ihm ſeine letzte Kranckheit

des Seitenſtechen auf dem Hals gezogen/ und ſtarbe daran; der H. Philippus indeme er geſehen/ daß er in der Beſuchung deren H. Oerther alſo ergeben ſeye/ wolte ihn auch hierüber in dem Guten/ ſo er gewürcket/ mortificiren/ und pflegte zu ihm zu ſagen: Ægidi du haſt deinen Geiſt in den Schuhen.

Es ereignete ſich eines Tags/ daß Philippus ihn ſchickte zu verrichten ein gewiſſes Geſchäfft/ Ægidius aber bey diſer Gelegenheit wiche etwas ab von der Straſſen/ zu beſuchen zwey deren Kirchen/ von ſeiner Andacht: aber der H. Philippus, der alle Sachen in dem Geiſt ſahe/ bey deſſen Zuruckkunfft/ fragte er ihn allwo er geweſen wäre? Ægidius der da nicht gern wolte am Tag legen/ was er Gutes gewürcket/ antwortete allein: daß er ſeye geweſen jenes Geſchäfft zuverrichten/ welches Seine Ehrwürden ihme haben aufgetragen; hierüber verſetzte der Heilige: in was andern Orth biſt du geweſen? er aber verharrete forthin in ſeiner vorigen zwey deutiger Antwort/ ſprechend: Jch bin geweſen/ allwo Jhro Ehrwürden mich haben befolchen hinzugehen. Alsdann machte ſich auf der H. Philippus, und ſagte zu ihm: Ey du Zigeiner Haubtmann/ warum ſagſt du mir nicht/ daß du ſeyeſt geweſen in diſer und jener Kirchen? über welches Ægidius gantz ſchamroth wurde/ und verwunderte mehr als

jemahlens über die groſſe Erleuchtung / mit welcher GOtt dem Heiligen beyſtunde.

Ob der groſſen Neigung die er zu denen Exercitien der Andacht hatte / nahme er ungern an jene Beſchäfftigungen die ihm davon hindern oder wohl gar abhalten könten / dahero einsmahls gienge er zu dem Heiligen und beklagte ſich bey denſelbigen / daß jenes Ambt ſo ihm in der Congregation gegeben worden / ihme abhielte von der Andacht / und daß das jenige ville Umgehen mit ſeinen Nägſten ihme den Geiſt zerſträute. Der H. Philippus aber der ſtillete ihm mit diſem Fragſtuck: **Was iſt beſſer / von denen Menſchen zerſtöret zu werden / oder aber von den böſen Feind?** dardurch gabe er ihm ſo vil zu verſtehen / daß die Zerſtörungen / ſo da her kommen aus den Gehorſamb / ſeye nicht allein verdienſtlich in ſich ſelbſten / ſondern kommen auch denen Nächſten zu Nutzen / dahin gegen aber die Einſamkeit ſtehet außgeſetzt vieler Verſuchungen mit groſſer Gefahr eignes Schadens / und ohne Hoffnung denen verdamten Geiſtern helffen zu können / als von welchen die Zerſtör- und Hindernuß herrühret.

Sein Ordinari-Ambt in der Congregation ware die Apoteckerey / allda in Verrichtungen ſeiner Profeſſion unterlieſſe er nicht ſeine Geiſtliche Exercitia, verbannete weit von ſich alles Getöß und Geſpräch von Zeitungen / und von

andern fürwitzigen vnd vnnutzlichen Sachen/ hingegen hatte er allzeit im Mund wie ſchon gemeldt worden einige andächtige Gebetter/ inſonderheit aber ware er öffters gehört worden zu ſingen ein gewiſſes Liedlein/ welches ihm der H. Philippus gelehrnet hat/ nemlichen

*Fatti fatti è non parole*
*Fà chi vuol ſervir à Dio;*
*Ben à lui grato è il deſio,*
*Mà l' oprar più ch' altro ei vuole.*

Die Werck/ die Werck/ vnd nicht die Wörter es will
Daß der thue/ ſo GOtt zu dienen begierig
Ob zwar das Verlangen ihme auch gefällig
Erreichen doch die Werck vor allen das Zihl.

Einſtens traffe ſich ein/ daß ein Noviz ihm allein hörete ſingen diſes Lied/ vnd geriethen mit einander in das Geſpräch/ wie wahr daß es wohl ſeye/ daß GOtt die Werck von vns erfordere/ vnd nicht die Wort/ verſetzte ſo dann Ægidius zu diſen Vorhaben/ daß er habe gehört von dem H. Philippo, daß/ der da ein Chriſt ſein will/ ein mehrers erfordere/ als nur Geplauder-Werck.

Die Patres von der Congregation bedieneten ſich ſeiner/ ob er ſchon nur ein Lay war/ zu denen Krancken in Rom zu tragen das Häubl des H. Philippi, ſo von denen Krancken täglich begehrt worden/ vnd diſe bekenneten/ daß ſie den Troſt vermehrter empfunden/ ſolches durch die Hände eines ſo Exempla-

plariſchen Alten zu empfangen / welcher von GOtt eine ſonderbahre Gnad hatte alle zu tröſten / vnd er / obſchon von einen zerfallenen Alter / als in dem 87.ten Jahr / gienge vor groſſer Liebe diſe Reliquien / von eim End zum andern Ende der Stadt Rom tragen / wohin es immer täglich begehrt wurde.

Da er vnter des H. Philippi Händen kame / ware er von einer gar klebern Complexion, dahero geglaubt ware / ein Anzeichen zu seyn zu einer Thörſucht / mit der Zeit aber thete er ſich alſo wohl einrichten / daß er mit guter Geſundheit zu diſen letzten Alter gelanget iſt.

Einsmahls ſagte ihm der Heilige er wolle ihn führen in das Paradeyß / vnd dahero nahmen die Patres von der Congregation die Gelegenheit ſich mit ihme zu erfreuen / ob deme / daß er ein ſo gutes Verſicherungs-Pfand hatte ſeiner Seeligkeit / er aber gabe zur Antwort / daß diſe Verſprechung nur ſeye mit Bedingnuß gegeben worden / daß iſt mit diſen Bund / daß er niehe einige Habſchafft / noch einige andere Sach von der Welt verlangen ſolle; vnd erzehlte wie diſe Geſchicht ſich ereignet habe: wie daß nemlichen der Heilige eines Tags durch etliche Brüder der Congregation ihme in ſeiner Cammer was zu machen hat helffen laſſen / wolte hernach einem jeden ein kleines Geſchänckl geben / vnd ein jedwederer nahme diſe Gutthätigkeit an / allein er

(Ægi-

(Ægidius) thete es abſchlagen / vnd obwohlen er gebetten ware / ſo verharrete er doch ſich zu weigern ſolches anzunehmen / ſagte vnd wiederholt es / daß er nichts wolle ; als dan ſagte ihm der Heilige: ſo wilſt du dann nichts ? nichts antwortete Ægidius, vnd der Heilige verſetzte / nehme in acht vnd erinnere dich deſſen was du ſagſt ; daß wann du mir verſprichſt / daß du niemahlens nichts wirſt haben wollen / ſo verſpriche ich dir / dich in das Paradeyß zu führen.

Es lauffte ſchon das 87.te Jahr ſeines Alters da er einsmahls Morgens Fruhe Sommers-Zeit / ob ſchon abgemattet wegen andern Verrichtungen ſich bemühete / vnd zwar über ſeine Kräfften zu beſuchen die Haubt-Kirch des H. Petri / allwohin er auch gelanget iſt / aber ermüttend vnd ſchwitzend / traffe alſo auch einen Prieſter an / der vnter die Grufft des H. Petri hinab gangen iſt Meß zu leſen / Ægidius wuſte ſich nicht einzuhalten / gienge alſo auch hinab zu genieſſen dieſelbe erwünſchte Andacht / aber indeme er beywohnete der H. Meß in denſelbigen H. Orth vnter der Erden / welches zugleich kalt vnd feucht ware / ſtoſſete ihm alſo erhitzt vnd ſchwitzend er ware / eine tödliche Kranckheit des Seitenſtechen an / welche in wenigen Tagen ihme das Leben benahme / hatte doch vorhero mit groſſer Zartigkeit der Andacht empfangen die

H. H. Sacramenten / vnd brachte einen gu-
ten Theil diſes ſeines ſchweren vnd ſchmertz-
lichen Zuſtands zu / in Geiſtlichen Lob-Geſän-
ger / vnd da hernach ſein Leichnamb / nach Kir-
chen-Gebrauch / außgeſtellet wurde / lieffe
ſolchen zu das Volck in groſſer Anzahl / wegen
der Hochachtung ſo ſie ſeiner Fromigkeit wil-
len gegen ihm hatten / vnd daß ware den 14.
July 1659.

VOn dem Thadæo Landi Florentiner,
iſt mir auch noch übrig gebliben einige
Gedächtnuß / diſer ware ein Mañ von erfahr-
ner Tugend / von wenig Worten / aber mehr
als über alles ein Freund der Arbeit / diſer
gute Bruder / durch ſein weniges Reden /
vnd viele der Arbeit / ſuchte er ſich wohl in der
Demuth zu erhalten / vnd pflegte ſich heimlich
zu vnterhalten / durch die Betrachtung ſeiner
ſelbſt / als ob er wäre ein Menſch der nichts
werth ſeye / vnd vnwürdig zu ſtehen in der
Congregation. Er gienge gantz ſelten / vnd
mit groſſen Reſpect vnd Ehrerbietung vmb ge-
gen denen Patren von Hauß; vnd mit groſſer
Mühe / kunte man von ihm ob gleich gebetner /
vnd abermahl gebetten nicht erhalten / daß er
in ihrer Gegenwarth ſich bedeckete. Er redete
von allen mit Hochachtung / vnd ware niemah-
lens aus ſeinem Mund gehört worden / eini-
ges

ges Klag-Wort / oder von übler Zufriedenheit gegen einem; vnd wann er zu weilen hörete / daß ein Bruder / ſich beſchwerte über dem andern / pflegte er die Sach zu vermitlen gleich aller anfangs der anſtoſſender Mißfälligkeit ſprechend zu ihnen: Meine Brüder / ſagt eueren Handel dem Obern / vnd hernach ſtillet euch / vnd gedencket auf nichts anderſt mehr. Einsmahls wurde er gefunden vor der Capellen des Heiligen weinend / vnd da er von einem Bruder befragt wurde / warum er geweint habe? antwortete er noch mit gebrochenen Seufftzern: Ich betrachte / wie GOtt gefällig ſeye geweſen / die Demuth des Heiligen / vnd wie weit ich mich davon abfinde.

Er verhielte ſich nach diſer ſeinen Grund-Satz vnd Meinung / daß von rechtswegen alle Arbeit vnd Strappazen von Hauß / nur ihme zuſtändig wären; vnd dahero kame es / daß er mit bereitfertigen Willen aller Arbeit / ſich vnterwunde / nicht allein die ſein Ambt mit ſich brachten / ſondern ware auch ſein Gebrauch niemahlens abzuſchlagen einige andere / ſo man von ihm verlangte; ja pflegte ſo gar / ſo man ihme davon erſucht / ſeine eigene Geſchäfften zuruck zu laſſen / vnd denen ſo ihn darum bittlich angeſprochen ſeine Hülf zu leiſten / vnd vorbehielte er ſeine eigene vnterbrochne Ambts Arbeit / zu erſetzen mit Ab-

bruch

bruch der Ruhe vnd Schlaffs / vnd zwar durch einen guten Theil der Nacht.

Es ware ein gemeiner Spruch in der Congregation, daß hart vnter denen Brüdern zu finden ſeye / der mehr thete arbeiten / vnd weniger thete reden als Thadæus. Hinterlieſſe auch in der Congregation, die Gedächtnuß ſeines ſo erſprießlichen / vnd ergäbigen Fleiſſes diſes vnermüthenden Arbeiters / indeme alle die jenige ſchöne Arbeiten von Nußholtz / die in der Sacriſtey / Kirchen / vnd in deren Pater Wohnung zu ſehen / Zeügen ſeynd ſeiner vnfeyerenden Hände. Es ſchiene daß der Verdienſt vnd Lob ſeiner Arbeit / von zweyen Umſtänden vergröſſert wurden / vnd war deren eine / daß ob er ſchon die Arbeit ihme viel koſten lieſſe / ſo ware er doch ſelbiger nicht alſo zugethan / oder angebunden mit ſeinen Affect, daß er nicht mit heitern Angeſicht vnd ohne Widerſprechen / allzeit bereit ſtunde / auf jedwederen Wincker des Obern / von der vorhabenden Arbeit außzuſetzen / oder in ſelbiger fortzufahren. Die anderte ware diſe: daß / zu deme er ein Liebhaber der Arbeit ware / ſo hielte ihm doch diſe Neigung nicht ab / von der gewöhnlichen Zeit des Gebetts / noch von allen übrigen Obligationen der Communitet, bey welchen er ſich allzeit fleiſſigſt einfinden lieſſe.

In diſem lobwürdigen Fleiß fahrete fort diſer eyfrige Arbeiter ohne Ermütung bis in

das

das 83. Jahr ſeines Alters / da er überfallen wurde von einer tödlichen Kranckheit; er ſahe jedoch an mit frölichen Angeſicht / vnd andächtigen Hertzen den anruckenden Tag ſeines Todts. Es ereignete ſich aber Thadæi Todt den 2.ten Januarij 1643. da er in dem 83.ten Jahr ſeines Alters / vnd in der Congregation 52.ten ware / vier aber vnter der Direction des H. Philippi Nerij.

Ich weiß daß der Pater Conſolini auch gered habe mit groſſer Werthaltung von einem deren erſten Brüdern / ſo von dem H. Philippo geſtellet iſt worden zu dienen in der Kuchel / vnd ſagte daß er ware ein Menſch von Engliſcher Reinigkeit / ſeltzamer Einfältigkeit vnd annebens mit Göttlichen Gnaden über die maſſen begabet. Er ware andächtig gegen der Allerſeeligſten Jungfrau / vnd brachte gantze Täge zu / in heiligen Liebs-Flammen gegen Ihro. Und weilen er beſchäfftiget ware in Verrichtungen der Kuchel / hielte er auf einer Tafel auf der Seiten des Feuers / in Bereithſchafft 63. Stäfftlein / vnd ohne Unterbrechen ſeiner Arbeit / brachte er die Zeit zu in Roſenkrantz betten / anmerckend mit jedwedern derſelben Höltzlein / ſo viel Ave Maria als er gebettet hat.

Es hatte der einfältige Mann ein groſſe Andacht zu der H. Meß / vnd eine heilige

Be-

Begierd ſolche zu hören. Dahero damit er zu diſem Ende kunte fruhe Morgends dahin gehen / auf daß aber die Kuchel nicht allein gelaſſen wurde / ruffte er die Katz / vnd mit einem vnerhörten Vertrauen zu GOtt / befalche er ihr / ſie ſolle auf die Tafel hinauf ſteigen / vnd ſolle allda Sorge tragen / bis er wird die H. Meß gehört haben; vnd das Thierlein / als ob ſie erkant hätte die Schuldigkeit von alters hero der Unſchuld vnterworffen zu ſeyn / ſtige auf dem Tiſch / ohne daß es davon wiche / ſondern bewahrte die Kuchel / bis er zuruck kame von ſeiner Andacht.

E N D E.

An.

# Anweiſer
## Der Nahmen deren erſten Geiſtlichen Söhnen und Ordens-Genoſſenen des H. Philippi Nerij: als auch der Blätter / wo zu finden die hierin begriffene Lebens-Beſchreibungen.


Johannes Juvenalis Ancina, Biſchoff von Saluzzo. - - - - 1.
Franciſcus Maria Cardinal Taruſius 12.
Cæſar Cardinal Baronius - - 115.
P. Alexander Fidelis - - - 182.
P. Angelus Velli. - - - 192.
P. Thomas Bozius. - - 208.
P. Franciſcus Bozius. - - 221.
P. Nicolaus Lilius. - - 227.
P. Julius Savioli. - - - 240.
P. Antonius Gallonius. - - 262.
P. Auguſtinus Manni. - - 285.
P. Flaminius Riccius. - - 317.
P. Johannes Matthæus Ancina. 349.
P. Petrus Conſolinus. - - 382.


Näh-

# Nähmen deren Lay-Brüdern.


Bernardinus Corona. - - - 518.
Johannes Baptiſta Guerra 523.
Baptiſta Flores. - - - 528.
Ægidius Calvelli. - - 540.
Thadæus Landi. - - - 554.
Der Hauß-Koch. - - - 557.


Der günſtige Leſer wolle die eingeſchlichene Schrifft- vnd Druckfehler in beſten außdeuten/ vnd von ſelbſt ſolche geneigt verbeſſeren.

Staatl. Bibliothek Passau

Per lectionis varie-
" tatem à veritate
lector alienatus
nisi christi spiritus
doctor adsit, qui
verum docet subtet
" lectum.
omnis sermo vester
dubitationis sale
sit conditus.
id est omnia fiant
cum humilitate,
quæ non prædsumit
vel quis sibi persua-
" deat, habere cogni-
" tionem certam et
infallibilem
omnia vestra in
charitate fiant.
i corinth.

S: Gregor: in Evangel:
Hom: 22 = Pedes vo-
-rare est vestigia
humanitatis Christi
amando et imitando
perquirere.
Cupio vos omnes in
visceribus Christi:
S: Paul: Philip: cap: 1
vers: 8
S: Paulinus = humilis
Corde, Cor Christi est.
Plerosq; homines ho-
-die magis hominum
pudet quam Dei. S: Xa-
-verius lib: 4 Epist:
17

Exulta, quod alij fulge-
"ant, et tu ignoreris,
quod alij ascendant,
et tu cadas, quod
aliorum facta aesti-
"mentur, tua vero
videantur.

S: Xaverius Epist:
veltim: Lib: 2 = Christia-
"num est in Cruce ma-
"gis quam in quiete
laetari

Idem Lib: 3 Epist: 5
Sui cognitio nutrix
est Divinae fiduciae, a-
parens christianae
humilitatis

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ricci, Giacomo

Heliotropium Philippinum oder kurtze Beschreibung der unter denen ersteren geistlichen Söhnen, der stäts blüenden Congregation Oratorij in Vallicella zu Rom neu aufgegangener Sonnen-Blum, das ist: Philippus Nerius in seinen ersten geistlichen Söhnen vorgestellet,

Grätz 1717

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nd (b) 177
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11344973-4
VD18 1458218X-003